

015.43

B61

INTER FOLIA FRUCTUS

XVIII. Jahrg. Nr. 6

April 1919



Blätter für Bücherfreunde

Karl Villaret, Buch- und Kunsthandlung, Erfurt, Bahnhofstrasse 5^a.

B. HÉROUX grav.

Printed in Germany

Weltfreimaurerei Weltrevolution Weltrepublik

Eine Untersuchung
über Ursprung und Endziele des Weltkriegs
von

Nationalrat Dr. Fr. Wichtl

11.—15. Tausend

Geheftet M. 5.50, gebunden M. 7.70
(einschl. Steuerungs-Zuschlag)

Dem Leser dieses Werkes fällt es wie Schuppen von den Augen, viele ungeklärte und scheinbar unlösbare Zusammenhänge beginnen sich ihm zu entwirren. Das ganze System der Beherrschung der Welt durch wenige Zielbewusste und Unverantwortliche liegt offen zu Tage. — Das Buch ist eine ganz vorzügliche Aufklärungsschrift über das Freimaurertum, ein Stück Kulturgeschichte von höchster Wichtigkeit für unser Volk. Ein zielweisendes Werk, unentbehrlich für jeden, der nach politischer Erkenntnis strebt.

J. F. Lehmanns Verlag in München

Oldenburg & Co. Verlag
Leipzig

Ein Kurfürstendamm-Roman Paul Grabein Pension Highlife

Geheftet 4 M., gebunden 6 M.

Der Verfasser führt uns mit kundiger Hand hinein in eine jener äußerlich glänzenden, aber innerlich verrotteten Stätten, wie sie die Reichshauptstadt so zahlreich hat. Unter dem Deckmantel der Vornehmheit verbirgt sich ein Asyl mehr oder minder schiffbrüchiger Existenzen mit bedenklich erschütterter Moral. Die eigene Mutter richtet die Töchter zu Lockvögeln für ihre bisweilen etwas dunklen Geschäfte ab. Von diesem fesselnd, offenbar nach dem Leben geschilderten Hintergrund hebt sich das erschütternde Schicksal, der Lebenskampf der jungen Helbin, einer dieser Töchter der „vornehmen“ Pensionsinhaberin, ab.

Durch jede Buchhandlung

Unsere Eisenbahner im Felde

Wahrheitsgetreue Erzählungen von Arthur Achleitner

Gebunden M. 1.50

Achleitner erzählt von wahrheitsgetreuen Erlebnissen eines fern-
deutschen Menschenschlages an allen Fronten, von herzerquickender
Ehre und Opferwilligkeit, die der vordersten Kampffront wert ist.

Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Der neueste Band der Hauschatz-Bücher

Blätter für Bücherfreunde

Illustrierte periodische Übersicht
über die
Neuerscheinungen der Literatur

Achtzehnter Jahrgang



Barfortiments-Katalog-Verlag G. m. b. H.
Leipzig

KURT WOLFF VERLAG · LEIPZIG

DER NEUE ROMAN

SAMMLUNG ZEITGENÖSSISCHER ERZÄHLER

Jeder Band gebunden 7½ Mark, geheftet 5 Mark

HONORÉ DE BALZAC / Der Vetter Pons

Dies wenig bekannte Meisterwerk Balzacs erscheint hier zum ersten Male in deutsche Sprache übersetzt. Mit gewaltiger Faust wird der Wirbel Pariser Lebens gepackt und mit feinsten Psychologie das Wesen vieler Menschen durchleuchtet. Strotzendes Leben, Humor, tragische Melancholie erfüllen dieses Buch, in dem Geldgier und Niedertracht des Bürgers über Güte, Weisheit und Idealismus triumphieren. Aber trotzdem strahlen in einem dichterischen Glorienschein die beiden verhöhten alten musikalischen Sonderlinge des Romans, der bescheidene deutsche Musiker Schmucke und der würdige Kunstsammler und Genießer Pons, deren geduldige Güte und kindliche Freude am Edlen und Schönen auch durch Gemeinheit und Erniedrigung nicht zu erschüttern ist. Nirgends in der französischen Literatur findet sich so herzlich und menschlich das Freundschaftsverhältnis zwischen einem Franzosen und einem Deutschen dargestellt.

MAX BROD / Das große Wagnis

In der Not des Weltkrieges schrieb der Dichter diese packende Vision eines unterirdischen Höhlenstaates, in dem ein Haufen von Abenteurern die „neue Gesellschaftsordnung“ begründen will. In Orgien der Sinnlichkeit und nüchternen Verstandes bricht dieser Staat ebenso zusammen wie draußen die Welt, und nur ein Drittes wirkt als Erlösung: wahrhaftiges Leben in reiner Liebe.

MAX BROD / Tycho Brahes Weg zu Gott

Das Literarische Echo: „Männer, die sich sonst schauernd von der ‚schönen Literatur‘ abwandten, werden dieses Buch lieben. - Es ist tief und schwer und reich. Eine untergegangene Welt erschließt sich und wird unmittelbare Gegenwart. Es ist das Ideal des ‚historischen Romans‘. Max Brod tritt mit diesem Buch in der Hand in den hohen Bezirk der Meister.“

MAX BROD / Weibervirtschaft

B. Z. am Mittag: „Dieses Milieu hat seine Eigentümlichkeiten, sein eigenes Lebenstempo, man möchte auch sagen, seine eigene Moral. Und man muß es aus dem Augenschein kennen, um ganz zu würdigen, mit welcher minuziöser Meisterschaft - dies Wort ist nicht zu umgehen, von etwas Vollkommenem ist die Rede - Max Brod es eingefangen hat.“

MAX BROD / Jüdinnen

Das Buch ist aus der leidensvollen, dumpfen Seele eines Knaben geschrieben, der die ersten Erschütterungen der Liebe erlebt. Sein frühreifer Intellekt überrumpelt ihn, verführt ihn zu schmachvollen Erniedrigungen und Verirrungen, bis nach heißen Kämpfen das natürliche Gefühl wieder in seine Rechte tritt.

OSSIP DYMOW / Haschen nach dem Wind

Wie bei den meisten russischen Romanen von Bedeutung bildet auch hier ein tiefes philosophisches Problem das Thema, um das sich die Handlung wie ein kunstvoll gearbeiteter Rahmen spannt. Das Bibelwort von der Zwecklosigkeit der Jagd nach den Gütern der Zukunft, das dem Buch voransteht und ihm den Titel gegeben hat, wird an einer Reihe von Menschen, deren Schicksale wie zufällig und doch aus einer inneren Notwendigkeit heraus eng miteinander verbunden

sind, erprobt und erwiesen. Auf welche Weise dann Gelehrter und Offizier, Student und Dirne, Schauspieler und Arzt zu ähnlichen Erkenntnissen gelangen, daran zerbrechen oder mit oberflächlicher Wendung sich darüber hinwegsetzen - das ist mit höchster Kunst und wunderbarer psychologischer Eindringlichkeit gegeben.

OSSIP DYMOW / Der Knabe Wlaß

Mitleidslos leuchtet hier der Russe Dymow in das von Geheimnissen zerwühlte, traurige Schicksal einer Familie hinein; er deckt ihre verheimlichten Wundheiten auf und lauscht den verwirrten Lauten nach, die der Alpdruck von den Lippen löst. Prahlerisches Großtun und schamvoll verhüllte Feigheit, unbestimmte Sehnsucht, höhnische Menschenverachtung, Qualen der Einsamkeit, Unverstandensein, Liebeswünsche, Erwachen der Sinne, Freundschaftsbedürfnis, verletzte Eitelkeit, Eifersucht - die ganze Skala keimender Menschenfreude und Menschenleides ist hier von sicherer, aber schonungsloser Hand aufgedeckt. Und in dieses Elend mitten hineingestellt ist der Knabe Wlaß, die fremdartigste und uns doch zugleich am nächsten stehende Gestalt; ein zum Künstler Berufener, ein Verschlossener, ein einsam Träumender.

KASIMIR EDSCHMID / Die sechs Mündungen

Weserzeitung, Bremen: „Dieses Buch ist neu, neuartig und ein Schritt, ein ganzer Weg nach vorn. Vielleicht wird jener Kommende, der die Geschichte unserer literarischen Entwicklung schreibt, ‚Die sechs Mündungen‘ die Einfallstore in die neue Kunst nennen.“

Ferner erschien von:

KASIMIR EDSCHMID / Timur. Novellen

Vossische Zeitung: Die Steigerung des Lebens in außerordentlichen Gefühlen ist das brünstig gesuchte, brünstig empfangene Ereignis. Edschmid liebt Stoffe, die aus unserer Welt hinausführen. Er wagt das Stärkste, Erregendste. Aber in all diesen Geschichten ist der Geist des Geschehens, dieses letzte Hinausgeben, Sichhingeben der Menschen an das Schicksal, das Unendliche, das Wesentliche.

HERMANN ESSIG / Der Taifun

(Der Roman erscheint aus dem Nachlaß Hermann Essigs, Mai 1919)

Ein Zeitdokument von dauernder, geradezu kulturgeschichtlicher Bedeutung.

HERBERT EULENBERG / Katinka die Fliege

Börsen-Courier: „Wir müssen uns wie die Marktschreier auf unseren Platz stellen und das Maul recht weit aufreißen: ‚He, ihr Leute! Hier ist eine entzückende Ware herausgekommen, eine Ware, die euch alle bösen Grillen vertreibt und alle Melancholika verjagt. Hier lernt ihr Geduld und Naturgeschichte, Philosophie und Lachen, romantisches Fühlen und moderne Ironie. Habt ihr Sehnsucht nach Romantik, ihr Leute? In diesem Buche ist sie. Wollt ihr Aphoristisches? Es wird euch reichlich zuteil. Verdrehtes ist drin! Wollt ihr die Welt kopfstehen sehen? Schaut in dies Buch!“

DER NEUE ROMAN

SAMMLUNG ZEITGENÖSSISCHER ERZÄHLER

GUSTAVE FLAUBERT / November

Dieser Roman, ein Bekenntnisbuch des großen Dichters, in dem unsere Generation den Schöpfer und unübertroffenen Meister des neuen Romans sieht, erzählt von der schweren Jugend, dem schmerzlichen seelischen und erotischen Erleben eines jungen Menschen; es ist ein Meisterwerk, dessen erstaunliche Kraft und Größe schon die Goncourts und Baudelaire, die das Manuskript kannten, gerühmt haben. Der Grund der posthumen Veröffentlichung ist in Flauberts Zurückhaltung in allem, was Selbsterlebtes anging, zu suchen.

ANATOLE FRANCE / Der Aufruhr der Engel

Dieser Roman, ein Meisterwerk seiner Gattung und ein um so wichtigeres Kapitel im Werke des Verfassers, als er zu dessen bleibendem Charakter einen ganz besonderen Ton fügt, einen Ton, der vom Hymnischen bis zur amüsanten Bemerkung durchdringt, behandelt ein ewiges Thema. So ewig wie Gott und seine Engel, so notwendig wie Gott, ist der Aufruhr der Engel. Und sein hier erzähltes Geschick — es wird erzählt, weil es typisch ist — ist das Schicksal jedes Aufruhrs. Darum ist dieses unterhaltende Buch so ernst.

ANATOLE FRANCE / Komödiantengeschichte

Neues Wiener Journal: „Es ist eine Atmosphäre von Intrigen, Leichtsinn, Verzweiflung und ausgelassener Heiterkeit, das Irrationale, das man als Theaterseele bezeichnet. Es sind eigene Lebensbedingungen und eine eigene Ethik von halb Deklassierten und Publikumslieblichen, die hier herrschen, die Lebensgesetze des Theaters . . .“

ANATOLE FRANCE / Die Götter dürsten. Der Roman der großen französischen Revolution

Das Werk, das in leidenschaftlicher Bewegtheit und doch in größter historischer Treue ein Bild der französischen Revolution von 1789 entwirft, ist ein Zeitroman im besten Sinne: nicht von den historischen Daten und Geschehnissen ausgehend, sondern aus den Charakteren und Temperamenten der Hauptfiguren entwickelt der Dichter die revolutionären Stimmungen, die zu den ungeheuren Ereignissen führen sollten, im Rahmen einer überaus dramatischen, spannenden Handlung — die ganzen Gefühlsinhalte einer chaotischen Zeit gewinnen in diesem meisterhaft geschriebenen Roman Form und lebendigstes Leben.

JOHN FREEMAN / Michel

Die traurige und fröhliche Geschichte vom treuen und ehrlichen Michel, der in seiner Verträumtheit und Unkenntnis vieler realer Dinge die wunderlichsten Abenteuer, meist zu seinem Schaden, erlebt, ist hier in einer beißenden Zitsatire dargestellt, so daß im Spiegel der Ironie und Verspottung das Schicksal eines Volkes, gleichsam gesammelt in der tragikomischen Gestalt eines einzelnen, dem Auge des Lesers rücksichtslos enthüllt wird.

MAXIM GORKI / Drei Menschen

In diesem Roman hat Gorki aus einem Problem, aus dem nur allzu viele nichts weiter als eine Satire machen konnten, eine gewaltige Tragik geschöpft. Er ist frei von falscher Nachsicht, gerade wie sein Bauernjunge (die Hauptfigur der Erzählung), den der Trieb nach Reinheit — nicht die erkünstelte Reue — dazu zwingt, seine Intimität mit seiner jungen Wirtin und Geschäftsteilhaberin, der Beamtenfrau, bei einem ihrer Gastmähler vor allen Bekannten zu gestehen — und auch zu gestehen, daß er einen alten Wucherer ermordet hat. Und nicht das Schuldgefühl des Raskolnikow ist es, das ihn zum Geständnis, zur Reinigung treibt — sondern der Ekel vor den Menschen, denen er so ideal und erwartungsvoll gegenüberstand. Und hier ist es auch, wo Gorki beinahe über Dostojewski hinauszuwachsen scheint.

CARL HAUPTMANN / Ismaël Friedmann

Neue Hamburger Zeitung: „Der Roman ist eines jener großen und klaren Gemälde, die trotz ihrer Feinheit auch für das große Publikum überzeugend dastehen und zugleich Meisterwerk und spannender Stoff sind.“

CARL HAUPTMANN / Einhart der Lächler

Dresdner Neueste Nachrichten: „In seinem ‚Einhart der Lächler‘, einem Bekenntnisbuche von ergreifender Reinheit der Empfindung, stieg Carl Hauptmann wieder ganz zu dieser einen kleinen Erde nieder und gab damit das Größte, was er geben konnte. Dieser Roman gehört zu den seltenen Büchern. Es ist ein fortreibender Glaube an das Leben in diesem Träumer und Lächler, der ihn mit sicherer Hand durch alle Stürme und Zweifel gesättigt und reich zu sich selbst führt. So wurde der Roman ein Buch voll Liebe und stiller Heiterkeit: Carl Hauptmanns eigenstes Buch.“

AAGE MADELUNG / Zirkus Mensch

Ein utopischer Roman — Sommer 1918 bereits veröffentlicht —, welcher die jetzt im Werden befindlichen Zustände in ihrer Verwirklichung zeigt und zugleich eine Kritik des sozialen Zukunftsstaates darstellt und Möglichkeiten zu seiner Verbesserung beibringt.

HEINRICH MANN / Der Untertan

Das Buch des Tages. Das Deutschland Wilhelms II., von einem, der es früher als andre durchschaut hat. Juli 1914 beendet — fast fünf Jahre von der Zensur unterdrückt — konnte der Roman Dezember 1918 endlich erscheinen.

Nationalzeitung Basel: „Ein Meisterwerk, das stärkste, das Heinrich Mann bisher geschaffen. — Siebenmal sei es gesagt — ‚Der Untertan‘ ist ein Meisterwerk und Heinrich Manns Meisterwerk.“

HEINRICH MANN / Die Armen

Kölnische Zeitung: „Die künstlerische Gestaltung der Vorgänge ist als ein Meisterwerk erzählender Kunst anzusehen. Scharf umrissene Gestalten bewegen sich in leidenschaftlichen Gebärden, die der echte Ausdruck starker seelischer Erregung sind, und führen in scharfer, kunstvoll gestufter Steigerung zu Höhepunkten von fortreibender Macht des farbigen Bildeindrucks. Dabei ist der Stil von knapper Klarheit in kraftvoll gemeißelten Sätzen ohne jede Künstelei.“

HEINRICH MANN / Gesammelte Romane und Novellen. 10 Bände, jeder Band einzeln käuflich

Inhalt: Im Schlaraffenland / Die Jagd nach Liebe / Die Göttinnen: Diana, Minerva, Venus / Professor Unrat / Zwischen den Rassen / Die kleine Stadt / Novellen (2 Bände)

Münchener Zeitung: „Wir Deutsche haben, nach vielen Ansätzen, lange vergeblichem Bemühen, heute einen Roman. Wir haben ihn als Kunstwerk: im Gewand der Vollendung — Heinrich Mann ist unter seinen Vollendern. Mann hat für das Deutschland des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts das geleistet, was Balzac, Flaubert und Zola zu ihrer Zeit für Frankreich: er hat das Zeitalter dargestellt. Dieses Zeitalter der Hast, unbefriedigten Seins, halber Hochstapelei und maßlosen Begehrens in der kurzen Spanne der Zeitlichkeit. Heinrich Mann hat dieses Zeitalter mit schillernden, unendlichen Farben in den silbernen Spiegel seiner großen unbestechlichen Kunst eingefangen.“

DER NEUE ROMAN

SAMMLUNG ZEITGENÖSSISCHER ERZÄHLER

GUSTAV MEYRINK / Der Golem

Die Schaubühne: „Ein Roman, der glänzend geschrieben, in jeder Darstellung von ausgezeichneter Kraft und Phantastik getragen ist, der als beste und spirituelle Unterhaltung anspruchsvollern Geschmacks gelten kann, und der, nach all der herzklopfenden Spannung der Lektüre, nicht Verdruß, sondern nachdenkliches Träumen zurückläßt.“

GUSTAV MEYRINK / Das grüne Gesicht

Pester Lloyd: „Manchmal ist es einem, als ob hundert Türen aufsprängen, und ein Meer von Licht strömte hervor und erfüllte die Seele. Durch dieses Buch geht es wie ein Flügelschlagen einer künftigen Zeit.“

GUSTAV MEYRINK / Walpurgisnacht

Hermann Hesse in der Vossischen Zeitung: „Wie aus jenem ‚heißen Soldaten‘ und jenen anderen lang vom Publikum verschmähten frühen Dichtungen Meyrinks Charakter mit einer zähen, kühnen, wilden Offenheit und durchdringenden Freude an sich selber sprach, so spricht er stark, wild und flammend aus den Romanen der letzten Jahre. Dieser Mensch Meyrink mag weder ein Engel noch ein Weiser sein — aber Kerl ist er; er spricht sich und lebt sich geistig aus mit einer Unbekümmertheit und Kraft, ist sich selber treu mit einem Fanatismus, der inmitten unsrer Zeit und gar unsrer Literatur notwendig faszinierend wirken mußte.“

EÇA DE QUEIROZ / Die Reliquie

Mit der Meisterschaft eines ganz Großen sind in diesem überaus unterhaltsamen, köstlichen Roman die Auswüchse des Katholizismus geschildert und satirisch geißelt; namentlich wird das in Portugal

vor nicht langer Zeit noch herrschende Reliquienunwesen mit Zola'scher Kraft angegriffen. Den Höhepunkt aber erreicht die Erzählung in der Vision von der Passion Christi: hier wetteifern hinreißende Gewalt der Sprache und tief historisch empfindende Phantasie und bilden ein Ganzes von unerhörter und erschütternder Wirkung.

MAURICE RENARD / Der Doktor Lerne

Dieser Roman, einer der phantastischsten der Weltliteratur, ist in Wahrheit mehr als das Buch des „blühenden Unsinn“. Mit seiner fast berstenden Fülle von Witz, Erfindungskraft, Ironie, wild geschüttelter Lebendigkeit will er das im Zerrspiegel geschaute Muster des Schauerromans sein — es ist aber nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet: diese Parodie des Schauerromans führt nicht nur alle Machwerke seiner Gattung ad absurdum, sondern gibt gerade in ihrer geistreichen Vollendung aus sich selbst den schlagenden Beweis der literarischen Existenzberechtigung: — des Schauerromans. Daß das Buch außerdem und trotz allem zum Nachdenken über seelische und ethische Probleme zwingt, verleiht allen geschilderten Ungeheuerlichkeiten und grotesken Geschehnissen einen tieferen Inhalt.

CARL STERNHEIM / Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn. 2 Bände

Neue Züricher Zeitung: „Sternheim ist einer der stärksten deutschen Dichter.“

ARNOLD ZWEIG / Die Novellen um Claudia

Hamburger Korrespondent: „... ein reifes, ausgeglichenes Buch. Die Sprache ist vornehm, patrizierhaft, genau so die Menschen, genau so die Vorgänge. Man muß das alles bewundern. Das stärkste Stück dieses Romans aus Novellen ist ‚Die keusche Nacht‘, die mit einer herrlichen Überlegenheit geschrieben ist.“

Zu gleichem Preise erschien:

HANS REIMANN'S erster Roman „Tyll“

Kurt Martens in den Münchener Neuesten Nachrichten: Die seltene Gabe eines wertvollen humoristischen Romans von unwiderstehlicher Komik. Tyll ist das sächsische Gegenstück zu Thomas oberbayrischem „Lausbuben“, doch als Dokument kindlicher Leiden und bornierter Schulpraxis auf einer höheren künstle-

rischen Stufe. Der Stil kann sogar als sprachschöpferische Meisterleistung gelten: Der sächsische Dialekt ist zum erstenmal phonetisch einwandfrei behandelt und wird tief erheiternd zu einer Fundgrube des Charakters Leipziger Spießler. Einzelne Worte und Seiten, besonders im ersten Teil, prägen sich mit ihrer drolligen Ausdrucksweise unvergleichlich ein.

AAGE VON KOHL / Im Palaste der Mikroben

Roman. 3 Bände. Geheftet 12 Mark, gebunden 18 Mark

Die Schrecklichkeiten von Dantes Inferno verblassen gegen die Hölle des modernen Krieges, die Aage von Kohl schon zehn Jahre vor dem Weltkrieg hier in einer ungeheuren Vision gemalt hat.

Vorwärts: „Der Palast der Mikroben — das ist jene Schreckens- und Schmerzens-Armada, die sich zu dem unglücklichen Zug Roschdestwenskij nach Ostasien rüstete. Nicht viel mehr als diese Todesfahrt der Russen gegen die Japaner auf schlechtgebauten und übelbemantelten Schiffen schildern die drei Bände des Romans. A. v. Kohl — man wird sich den Namen dieses dänischen Schriftstellers merken müssen, denn er ist einer von der Rasse Johannes V. Jensens, der mit vergrößerndem Spürsinn und einer eminenten Mitteilungskraft das Labyrinth der Psyche entwirrt — zeigt in unheimlich beklemmendem Naturalismus, in dem sich doch wieder geistige, ethische und poetische Strahlen faszinierend brechen, die grauenvolle Degeneration der Besatzung des Schiffes, das nichts anderes bedeutete als eine demon-

strative Parade. Infolge der Gewißheit, daß die miserable Flotte und der jammervolle Kriegszug nur ein zweckloser Humbug ist, erkranken Offiziere und Mannschaft an dem Bazillus der Hoffnungslosigkeit. Und in dieser Hoffnungslosigkeit krieucht über Gähnen, Langeweile, allerlei Selbstbetrug und Gefühlsmaskerade langsam und zermürbend die Bestialität hervor. Der Mechanismus der gesellschaftlichen Konvention gerät ins Stocken, brutale Gedanken drängen zu brutaler Handlung, die moralische Zwangsjacke zerreißt, und der Kulturmensch schält sich in der ganzen Blöße seiner Seelenninfamie heraus... Deliranten wurden alle, und für dieses grausige Delirium findet Kohl Worte von einer ebenso grauenhaften Bildhaftigkeit.“

NEUE GESCHICHTENBÜCHER

Jeder Band gebunden 5 Mark, geheftet 3 Mark

HERBERT EULENBERG / Sonderbare Geschichten

Berliner Tageblatt: Diese Novellen sind schlechtweg vorzüglich; die erste, „Das Marienbild“, gehört unter die kleine Schar deutscher Meisternovellen.

Schlesische Zeitung: Bis zum Grausigen seltsam in den Vorwürfen, zwingen die Novellen den Leser widerstandslos in den Bann einer angstvollen Beklemmung, aus der er sich nur allmählich lösen kann.

OSKAR MAURUS FONTANA / Erweckung. Roman

Was diesen ergreifenden, ja aufwühlenden Roman aus dem serbischen Volksleben weit über andere Werke seiner Art erhebt, ist neben der einem Emporbrausen vergleichbaren prachtvollen Steigerung der Handlung das so sehr Menschliche der Idee. Dem Schauspiel aber von der Erlösung (der „Erweckung“) einer verstockten, von Herrschsucht und Macht jahrzehntelang erfüllten Natur gewähren die in reifster Kunst geschilderten herben Schönheiten der serbischen Landschaft mit ihren wilden, zerrissenen Gebirgszügen, eine unvergleichliche Staffage.

HERMANN KESSER / Die Stunde des Martin Jochner. Roman

Hamburgischer Correspondent: Ein großartig ausgeführtes Bild der deutschen Gesellschaft in der vorletzten Zeit . . . Unbestreitbar ist die Tatsache, daß dieser Roman eine Zeitdichtung ersten Ranges, ein Meisterbuch schlechtweg ist.

Kölnische Zeitung: Meisterhaft bringt Kesser das gewollte Bild auf seine einfachste Form.

MECHTILD LICHNOWSKY / Der Stimmer. Erzählung

Die Geschichte des Stimmers, eigentlich die Geschichte seiner Seele, ist hier in den wunderlichen und doch so selbstverständlichen Begebenheiten eines Tages widergespiegelt. Während der Pausen seiner eintönigen Tätigkeit, im Aufrauschen seines Spiels erhebt blumenhaft die „Handlung“ dieser Erzählung — eine Handlung, die so wenig Wirklichkeit und so viel Gedanke, vor allem aber nie aussetzende, wunderbare Musik ist.

GUSTAV MEYRINK / Fledermäuse. Novellen

Neue Züricher Zeitung: Über Meyrinks Kunst ist jedes Wort überflüssig. Sie ist in der methodischen Phantastik, in dem witzigen und nervös federnden Stil, in den geheimnisvollen Absichten und den illuminierenden Erlösungen, im maßvollen Gebrauch des Grauens und in den originellen Nücken und Tücken von einer solchen Überlegenheit, daß man ihre virtuose Oberfläche füglich bewundern darf, selbst wenn man gegen diese Kunst den bangen Zweifel erhebt: Sind es Emanationen der Seele oder — nur Sensationen der Seele?

GEORGES RODENBACH / Das tote Brügge. Roman

Die Tragödie des grenzenlos trauernden Witwers, der seine Kräfte

in dieser sterbenden Stadt versanden, seine Seele grau werden und in „die kalte Asche der Zeit“ sinken läßt, dann plötzlich in ein glühendes Liebeserlebnis verstrickt wird, ist mit einer wunderbaren Feinheit gezeichnet. Wohl umweht uns der fremde Atem einer fast überentwickelten Empfindsamkeit; aber gerade in ihr liegt der besondere Reiz dieser stillen Erzählung, in der wir eine uralte Stadt mit all ihrer architektonischen Musik, ihren schwermütigen Schönheiten und ihrem ganzen düsteren Zauber erleben.

HERMANN HARRY SCHMITZ / Der Säugling und andere Tragikomödien

Hanns Heinz Ewers im Berliner Tageblatt: „Das sind köstliche Grottesken, verrückt, höchst unvernünftig, ein Grauen für jeden Bürger mit gesundem Menschenverstand. Und wahre Leckerbissen für die, die nicht immer Kalbfleisch essen mögen.“

HERMANN HARRY SCHMITZ / Das Buch der Katastrophen

Münchener Zeitung: Dieses Buch der Katastrophen erzählt mit jenem gottergebenen Humor, dessen nur ein Rheinländer fähig ist, von den zahllosen, grotesken Tücken des Objekts, von den Dingen, die — man weiß es im voraus — immer schiefgehen oder, wie Operettenschlager klebrig, in Köpfen Unheil anrichten, die von morbider Troddelhaftigkeit pendeln; Eulenberg hat dieses Buch des Frühverstorbenen stilgetreu, weil ihm verwandt, also aufs beste eingeleitet.

ERNST SYLVESTER / Peter van Pier, der Prophet

Wiener Allgemeine Zeitung: Ein kristallklares, durchsichtiges Buch. Ein Eindruck, gemalt mit feinen hohen Gefühlen. Und mit einer seltenen Distanz zu allen Dingen. Und mit einer Helligkeit und Freudigkeit, die einen besonderen Künstler erquickt. Die Sprache ist stark und von bunter Fülle. Festlich ohne Absicht. Festlich aus Natur. Und zugleich sanft, trotz der reinen, satten Farbe. Es ist kein Blicken in die Welt nur unter der dunklen Hutkrempe. Es ist Licht, das einen trifft. Man muß aufschauen und hinschauen an einen fernen Horizont.

RABINDRANATH TAGORE / Erzählungen

Neben der Lyrik des großen indischen Dichters zeigen auch seine Erzählungen, die hier zum ersten Male in deutscher Übertragung vorliegen, wieder denselben unnachahmlichen Glanz, denselben berausenden Duft der Sprache. In unendlich feinen Tönungen sind die anmutigen, fast märchenartigen Geschichten gegeben, wie ein Strom aus Kinderland und doch in ihrer Tiefe und Melodik eine Musik, die jedermann vernehmen und verstehen wird und muß.

PAUL ZECH / Der schwarze Baal. Novellen

Vossische Zeitung: Die Novellen eines Lyrikers aus den finsternen Kohlenbezirken Deutschlands und Belgiens. Sanft und melancholisch, auch wenn sie drohen. Mit viel Sehnsucht nach Licht und voll guter Gemeinsamkeit. . . . In zartem Empfinden und Mitfühlen mit der beleidigten Schöpfung strahlt die künstlerische Seele Zechs am hellsten.

DIE DREI ALMANACHE des Kurt Wolff Verlages geben, einander wechselseitig ergänzend, die beste Auskunft über Ziele und Tätigkeit des Verlages und bilden in ihrer Gesamtheit einen Spiegel der neuzeitlichen Literaturbewegung.

Die Neue Dichtung / Das Neue Geschichtenbuch / Der Neue Roman

Jeder Band leicht kartoniert 1.50 Mark

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XVIII. Jahrgang, Nr. 6.

Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Kunst- und Buchhandlung zu beziehen.

April 1919.

Felicitas Rose.

Ein Selbstbildnis.

Tief in den Wäldern Westfalens versteckt ein uraltes einsames Jagdschlößchen. Wie eine kleine Burg anzuschauen mit einer wehrhaften Mauer ringsum, deren Trutzhaftigkeit aufgehoben wird von einer Fülle Rosen und Jelängerjelierer. Die umspannen die Mauer dicht und schier undurchdringlich. In dem Schlößchen wurde ich geboren. Und da ich arg klein geraten war, so konnten die Eltern mich nicht „Jelängerjelierer“ nennen. Deshalb riefen sie mich „Rose“. Ein alter wunderlicher Hagestolz mit Namen Felix gab mir den zweiten Namen. Doch knüpfte er die Bedingung daran, daß ich mich nur dann „Felicitas“ nennen dürfe, wenn ich wahrhaft bekennen könne, daß ich eine „glückliche Rose“ sei. Gott Lob und Dank, daß ich den Namen zu Recht tragen kann bis auf den heutigen Tag.

Durch eine unbeschreiblich glückliche Kindheit und Jugend bin ich gegangen. Ein grundgescheites und grundgütiges Elternpaar hat mich erzogen. Würde nicht, zu wem ich ehrfurchtsvoller und begeisterter hätte anschauen können, zum Vater oder zur Mutter. In spartanischer Einfachheit, in altmodischer Zucht und Strenge wurden wir Geschwister groß. Wir hatten nicht viel Vergnügungen, aber mich dünkt, mein Elternhaus sei übertoll von Freude, Sonne und Lachen gewesen. Die Musik und die Poesie, mit denen unsere Familie nach Ausspruch meines Vaters „seit Generationen erblich belastet war“, legten ihren verklärenden Schimmer über unser Leben. Ein Spruch von Urgroßvaters Hand geschrieben, gleichsam der Eckstein, auf dem sich meine Erziehung aufbaute, hing über meinem Kinderbett:

„Ordre parieren! Gott vor Augen!

Den König im Herzen!“

Der erste herbe Schmerz in meinem Leben war der Tod meines unvergeßlichen Vaters. Er starb zur selben Stunde wie Gobineau, den er persönlich kannte und sehr liebte. Ich entsinne

mich eines weiß und blau karierten Rockes aus Baumwollstoff, den Vater im Hause trug. In dessen Riesentaschen steckte je ein Band Gobineau: „Essai sur l'inégalité des races humaines“ und „Histoire des Perses“. — Immer wenn der weißblaue Rock frisch gewaschen und geplättet war, sagte die Mutter: „Aber der schwere Gobineau kommt mir nicht wieder in die Taschen.“ Doch er steckte immer wieder darin. Dreiundzwanzig Jahre überlebte meine Mutter ihren „Einzigem“, wie sie den Gatten nannte. Sie war meine beste Freundin und Beraterin bis zu ihrem letzten Atemzuge.

Aus dem glücklichen Elternhause holte mich mein Mann kurz nach Vaters Tode in das glückliche Eigenheim. Hier schrieb ich meine ersten Geschichten und Novellen, Erinnerungen an meine Jugend, die alle von Dr. Friedrich Lange in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht wurden und später in einem Bändchen „Allerhand Frohes“ bei Dufayel in Cassel erschienen.

Dann entstand mein erster Roman „Meerkönigs Haus“, es folgte „Provinzmädel“, „Drohnen“, „Aus unsern vier Wänden“, „Plauderbrieife einer Mutter“,

„Die Eisk von Eichen“, „Heideschulmeister Uwe Karsten“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin), „Pastor Verden“ (Verlag Cotta, Stuttgart). Nach vierjähriger Pause schrieb ich dann „Das Lyzeum in Birkholz“ und „Der Mutterhof“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.).

Familie und Schule sind die beiden Dinge, die mir am meisten am Herzen liegen, und die Wechselwirkung zwischen dem Haus und dem öffentlichen Unterricht möchte ich immer lebendiger sehen, und deshalb spielen diese Dinge in alle meine Bücher hinein. Auch darin war meine Jugend so reich, daß sie mir so tüchtige vorbildliche Lehrer gab, denen ich in tiefer Dankbarkeit verbunden bleibe. Sie lehrten mich arbeiten aus tiefer, innerer Freude heraus und gaben mir zugleich die Arbeit als Allheilmittel für wuchtendes Leid.



Felicitas Rose

„Der Mutterhof“, mein Halligroman, entstand im Spätherbst 1917. Die sturmgepeitschte, wilde, stille, ernste Hallig hielt mich unwiderstehlich gefesselt. In vielen langen, banger Tagen wurde ich Freund und Gesell der sonst so verschlossenen Inselbewohner, eine starke, köstliche Freundschaft liegt dem Buche zugrunde. Das spüren alle die, so den Mutterhof mit dem Herzen lesen.

In Westfalen geboren, in Thüningen erzogen, in Schleswig-Holstein und der rot-braunen Heide gereift, gehört mein Herz, mein Sinnen und Denken in Dankbarkeit und Liebe den Bergen und der Niederung zugleich. Denn beide gaben mir helle, freundige Schaffenskraft und die salze See, wie sie die Hallig umtost, donnert ihr Ja und Amen zu dem, was Berge und Heide mir sagen.

Der Volksdichter Gustav Schröder.

Von Karl Quenzel.

Es gibt eine Reihe von modernen Erzählern, die die geheime Macht besitzen, jeden zu fesseln: den Gebildeten wie den Ungebildeten, den Landmann wie den Städter, den Gelehrten wie den Arbeiter. Zu ihnen gehören — um nur einige wenige zu nennen — Ludwig Anzengruber, Peter Rosegger, Wilhelm v. Polenz, Ernst Zahn; von Frauen Marie v. Ebner-Eschenbach, Clara Viebig, Ilse Frapan. Die meisten Bücher dieser Dichter und Dichterrinnen empfehlen sich durch eine einfache, klare Sprache und die Schilderung schlichter Menschen, deren Denken sich in geradlinigen Bahnen bewegt, und deren Fühlen noch ungebrochen ist.

Um diese klassischen Vertreter echter Volkskunst gruppieren sich Erzähler, die sich dem Volksempfinden noch mehr anpassen und sich bewußt oder unbewußt über die Regeln der künstlerischen Komposition hinwegsetzen. Sie tragen ihre Geschichte mit einer gewissen Breite vor und ersparen es dem Leser, zu kombinieren und zu erraten. Ein Erzähler dieser Art ist Gustav Schröder, der vor etwa sechs Jahren mit dem Roman „Der Freibauer“*) zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Schon in diesem Erstlingswerk offenbarte sich ein ungewöhnlich starkes Talent, und der Schreiber dieser Zeilen darf bekennen, daß er einer der ersten gewesen ist, die auf diesen neuen Volksschriftsteller nachdrücklich aufmerksam gemacht haben.

Schröder ist Lehrer in Eßbach bei Ziegenrück, und in der dortigen Gegend spielt auch der Roman. Das Schicksal Frymans, des Freibauern im Dorfe Rehbach, und seiner Tochter Hanna steht im Mittelpunkt einer bewegten und doch mit großer Ruhe entwickelten Handlung. Meist schmucklos, erhebt sich die Schilderung an manchen Stellen zu dramatischer Kraft. Von unmittelbarer Wirkung sind namentlich eine Episode aus dem Kriege 1870/71 und die Beschreibung

einer Feuersbrunst. Der düstere Hintergrund des Romans ist ein „die Herzen mit dämonischer Gewalt bedrückender Aberglaube“. Sicherlich ist das Buch nicht lediglich der Tendenz entsprungen, die unheilvolle Macht des Aberglaubens zu zeigen und auf diese Weise bessernd zu wirken, aber die unheimlichen Mächte spuken so ziemlich auf jeder Seite. Die Frau des Boten Christian verkauft den in den Krieg ziehenden Soldaten schützende Himmelsbriefe. (Auch im Weltkriege spielte dieser böse Aberglaube wieder eine große Rolle!) Nur Karl Demut, der Verlobte Hanna Frymans, hat keinen solchen. Und als es heißt, er sei von Franktireurs erschossen worden, da macht sich das Mädchen bittere Vorwürfe. „Die Sorge um den Bräutigam und die abergläubische Furcht, daß sie vielleicht etwas versäumt habe und wohl verpflichtet gewesen sei, für Karl einen Himmelsbrief zu kaufen, ängstigten Hanna und warfen sie darnieder.“ Sie wird schwermütig und gesundet erst, als der Verschollene wiederkehrt.

Die alte Botenfrau, die dem feinfühligem Mädchen Angst gemacht und so das Unheil angerichtet hat, handelt in gutem Glauben und ist, wie der Verfasser sagt, durchaus nicht schlecht. Leider fehlt ihr das Dämonische. Sie ist eigentlich eine fromme Christin; freilich läßt sie sich ihre Dienste reichlich bezahlen. So wird in diesem milden Buche selbst der Aberglaube in gewisser Weise seines Schreckens entkleidet. Der Pfarrer spricht von einem „bißchen Aberglauben“. Hier hat der allen Übertreibungen abholden Sinn des Verfassers unzweifelhaft nicht nur der künstlerischen Wirkung, sondern auch der vortrefflichen Tendenz geschadet. Mit gefährlichem Aberglauben soll man nicht so schonend umgehen. Die Hauptgestalt des Romans, der Bauer Fryman, erinnert in wesentlichen Zügen an Ernst Jahns Lukas Hochstrasser („Lukas Hochstrassers Haus“). Beide sind stolze, aufrechte Männer, die jeder Lage gewachsen sind, Antipoden problematischer Naturen. Aber Schröder hat sich wie Zahn verleiten lassen, allzu viel Ehre auf den Scheitel

*) Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 256 S. 4.50 M., geb. 5.50 M.

seines Helden zu häufen. Will man dies einen Fehler nennen, so muß man freilich gleich hinzufügen, daß solche Fehler im Grunde nichts weiter als ausgeartete Tugenden des Volkschriftstellers sind. Das Volk liebt die einfachen Linien und weiß mit den gemischten Charakteren eines Ibsen nicht viel anzufangen. (Was natürlich nicht gegen Ibsen ausgespielt werden darf!)

Der zweite große Roman Schröers, „Peter Lorenz“^{*)}, ist unmittelbar nach dem „Freibauern“ entstanden, konnte aber des Krieges wegen erst im Jahre 1918 erscheinen. Er ist, wie der Untertitel verrät, die Geschichte eines Knechtes. Und dieser Knecht ist ein echter Dörfler und ein deutscher Dörfler. Ganz unaufdringlich und schlicht zeichnet Schröder hier einen jener treuen, durch und durch ehrlichen Menschen, wie wir sie aus den Märchen der Brüder Grimm kennen, wie sie Grimmselkauen geschaffen hat, und wie sie in den Liedern Eichendorffs und Uhlands leben. Die Handlung ist diesmal, besonders in der ersten Hälfte des Buches, von dramatischer Schlagkraft, und die Sprache läßt in ihrer kernigen Gedrängtheit einen großen Fortschritt gegen den ersten Roman erkennen. Jedenfalls haben wir es mit einem ganz ausgezeichneten Volksbuche zu tun, das jedem empfohlen werden darf, der in einem Romane mehr sucht als bloße Unterhaltung.

Schröder liebt solche treuen, ehrlichen Gesellen von verhaltener Kraft. Zu ihnen gehört auch Jakob Sindig, der Held des Romans „Der Heiland vom Binsenhofe“^{**)}. Der Dichter wollte, wie er selbst schreibt, in diesem Buche zeigen, „wie das Allgemein-Menschliche zu allen Zeiten und an allen Orten gleich ist, und daß ganz allein die selbstlose Liebe ein Zusammenleben der Menschen auf vernünftiger sozialer Grundlage ermöglicht.“ In Schlessien, in Thüringen, im Schwarzwalde sah er, wie die Häusler wie Sklaven arbeiten mußten, obwohl sie vor dem Gesetz schon lange freie Leute waren. Er schildert das Elend dieser Ärmsten mit satten Farben,

^{*)} Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 256 S. 4.50 M., geb. 5.50 M.

^{**)} Berlin, G. Grote. 461 S.

aber er hält sich frei von jeder Ungerechtigkeit und einseitiger Parteinahme. Jakob Sindig, ein Knecht wie Peter Lorenz und doch der Freiesten einer, möchte vermitteln, veröhnen, die armen, geduckten Menschen zum Lichte führen. Aber er wird das Opfer der fanatischen Menge, jenes Volkes, das, wie Heine sagt, manchmal so böse ist wie einige andere Potentaten. Auch in diesen Roman spielt der Aberglaube hinein. „Es ist weit über zwei Jahrzehnte her,“ berichtet Schröder selbst, „da legte ein armer Mensch den Kopf in die Schlinge, weil er meinte, der Binsenschnitter habe ihn am Morgen der Heiligen Dreifaltigkeit gegrüßt; er müsse sterben, so oder so. Das lebt auf im ‚Heilande vom Binsenhofe.‘“

Neben diesen drei großen Romanen veröffentlichte Schröder noch eine Reihe von wertvollen Kriegsbüchern. Ich nenne nur die den Berichten eines Tor-gauer Husaren meisterhaft nacherzählte „Flucht von der Murmanbahn“ (Berlin, G. Grote) und die Sammelhändchen „Kriegsfreiwillige“ und „Ein Barbarenstückchen“ (beide in Hesses Volksbücherei). —

Die Tugenden des Volkschriftstellers verleugnet Schröder auf keiner Seite seiner Bücher. Er setzt sich ein für Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und jenen stillen, frommen Sinn, der nicht viele Worte macht. Und wer wollte behaupten, daß unserer Zeit solche Mahnungen nicht nottäten, einer Zeit, in der sich auf allen Gebieten eine großmäulige Charlatanerie breit macht, und in der unbestechliche Redlichkeit immer seltener wird. Es ist wohlfeil, einen Mann wie Gustav Schröder einen Lobredner der Vergangenheit zu nennen. Gerade jetzt brauchen wir solche Mahner; denn unser Volk droht arm an Liebe zu werden.

Eine abgetafelte Ästhetik wollte jegliche Tendenz aus der Dichtung verbannen. Heute denken wir anders darüber. Tendenzen sind uns hochwillkommen; sie müssen freilich danach sein. Bücher wie die Schröerschen müßte man schon wegen ihrer Tendenz aufs wärmste empfehlen. Aber die Romane dieses thüringischen Erzählers haben darüber hinaus so viele künstlerische Vorzüge, daß man Gustav Schröder getrost neben den besten Volkschriftstellern nennen darf.

Timm Kröger.

Von Dr. Werner Jansen.

Am 3. April 1918 haben wir ihn begraben. Er ruht neben seiner ersten Frau auf dem schönen Friedhof zu Elmshorn. Dem Sarge folgten außer den nächsten Angehörigen ein Duzend bejahrter Bauern seines Landes, sein alter und sein neuer Verleger, und ich. Der

pastor loci segnete ihn ein wie seine wackeren Ackerbürger, aber der Himmel seiner Heimat tat ein Übriges. Gewitterschloßen schlugen an die Kapellenfenster, sie hielten inne, als der Sarg hinaus-schwankte. Und da er, unter fernem Donner, in die Gruft gesenkt ward, brach die Sonne plötzlich

leuchtend herüber, flammte über den Friedhofsrand ein langer, goldener Blitz.

So lang ich lebe, will ich diesen Gruß der Heimatsonne nicht vergessen.

„Ich bin all mein Leben ein Pechvogel gewesen“, hat Kröger 1914 bekannt, als ihm der Krieg den 70. Geburtstag erstickte. Dann hat er mit Geduld auf den 75. gehofft. Seine Werke fanden endlich Käufer, er begann sich durchzusetzen. Alle Anzeichen für einen sehr großen Erfolg waren da: Deutschland flocht an seinem Kranze — da muß er dahin.

Und wird so beerdigt. Weiß denn kein Mensch im Reich, daß hier der Letzte der Großen, der Letzte vom Schlage der Storm, Keller, Meyer, Raabe Abschied nahm? Gibt es denn in unserer erleuchteten Zeit noch Winkel, wo einer der immer seltener werdenden Unsterblichen über das biblische Alter hinauskommen kann, ohne „entdeckt“ zu werden? Wo bleibt da unsere vielgerühmte literarische Gerechtigkeit? Ist in den Herzen der deutschen Bücherleser kein Raum mehr für solche Hochkunst?

Dies Geschlecht wird verwehen, und noch eins und noch eins. Timm Kröger kann warten. Er hat jetzt noch mehr Geduld als in seinem langen Leben. Er ist nach hundert Jahren noch so frisch wie heut, und das weiß niemand besser als die, die seine Dichtung unvergänglich durchflutet, die mit ausgleichender Gerechtigkeit den süßen Boten Gottes an seinen Sarg sandte: die Sonne seiner Heimat.

Der Name Timm Kröger tönt nicht im wirren Lärm des Tages, ich selber fand mich erst zu seinen Werken, als ich das Beste der deutschen Dichtung zu kennen wähnte. Wie hab' ich mich geschämt! Für mich und für mein Volk, das seine Gunst jeder seichten, kleinen Tagesgröße schenkt, das den größten Erzähler seiner Zeit kaum beachtet sterben ließ. Wer ein offenes Herz hat und die köstlich reine Luft Krögerischer Dichtung atmet, dem erschließt sich eine neue Welt, der spürt an sich selbst eine Wandlung zu einem höheren

Sein. Wer die großen Meister des 19. Jahrhunderts liebt, der greife getrost auch zu Timm Kröger: die erlesene Süße und Reinheit, welche die Schöpfungen jener auszeichnet, wird ihm aus den Werken dieses Mannes wieder entgegen-duften. Georg Westermann in Braunschweig hat das Gesamtwerk Timm Krögers in sechs schönen, billigen Bänden vereinigt. Die drei ersten enthalten kleinere Erzählungen, durchsonnt von einem wundervollen Lächeln, durchtränkt von einem lebensstapferen Ernst. In Band vier bis sechs stehen die größeren Erzählungen Krögers, gekrönt von der Geschichte des Daniel Dark, einer der besten und tiefsten Dichtungen überhaupt.

Seine Welt scheint nicht groß, seine Menschen scheinen nicht bedeutend; aber hohe Dichtung spannt über den kleinsten Winkel den Himmel mit allen Sternen wie über die weite Erde, hohe Dichtung macht den erbärmlichsten Krähwinkler zum Weltbürger. Die holsteinische Scholle, auf der Krögers Gestalten wachsen, dehnt sich unter seiner Kunst zur Unendlichkeit der ewigen Heimat aller Seelen, seine Heimatkunst schafft aus dem engen Dorfe das grenzenlose, letzte Vaterland der Geister, sein Herz strömt über von jener Liebe, die von der höchsten, göttlichen Gerechtigkeit geboren wird. Diese Gerechtigkeit gibt ihm den Kranz, der ihm bis in sein hohes Alter

von der großen Menge versagt wurde; diese von einem tiefsten Verstehen verklärte Güte, mit der er seine Sünder und Verirrten auf ihren dunklen Pfaden begleitet und ihnen immer wieder den Weg in eine bessere Welt offen läßt — diese Güte ist edelstes Menschentum.

Freund, Freundin — von dem ich spreche, war einer, der dir seine besten Kräfte opferte, indem er sie deinem Volke gab. Nimm ihn zur Hand und lerne ihn lieben, wie ich ihn liebe. Die Stunde ist gekommen, da mehr als je alle guten Mächte in der Heimat wirken müssen. Eines kann jeder tun: unbeirrt vom Zeitgeschrei fort und fort eintreten für die großen Geister, die edlen Herzen seines Vaterlandes.



Timm Kröger.



Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Das Dantehaus in Rom erhielt ein Geschenk von 100000 Lire, die der Donator, Marco Vesso, speziell für die Bereicherung der mittelalterlichen und dantistischnen Bibliothek des Dantehauses bestimmte. L. E.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, vorläufig die Bezeichnung „Akademie der Wissenschaften in Wien“ anzunehmen, und hat zur Anpassung von Statut und Geschäftsordnung an die neue Staatsform eine achtgliedrige Kommission eingesetzt. Der bisherige Kurator der Akademie Erzherzog Eugen

und der Kurator-Stellvertreter Dr. Ernst v. Koerber haben infolge der Umgestaltung des Staatswesens ihre Ehrenstellen niedergelegt. Die Stellvertretung des verstorbenen Sekretärs der philosophisch-historischen Klasse Ritters v. Karabacef hat Prof. E. Rademacher übernommen.

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft wird voraussichtlich ihre ursprünglich für den 25. April anberaumte diesjährige Generalversammlung infolge der misslichen wirtschaftlichen Lage auf den kommenden Herbst verlegen müssen. Als Redner wurde der erste Spielleiter des Schauspiels am Deutschen Nationaltheater in Weimar, Waldemar Jürgen, gewonnen, der über die Inszenierung der Shakespeareschen Lustspiele sprechen wird. B. f. d. D. B.

Die sächsischen Deutschen in Hermannstadt (Siebenbürgen) haben die Gründung einer deutschen Universität beschlossen.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Hermann Schmidt, Inhaber der Musikalienhandlung C. F. Schmidt in Heilbronn a. N., † dort am 28. Januar im 60. Lebensjahre.

Hermann Heiber, Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung in Freiburg i. Schl., † dort am 4. Februar im 65. Lebensjahre.

Sigmund Stufs, Hof- und Kammerbuchhändler in Teschen, † dort am 6. Februar, 58 Jahr alt.

Hermann Dege, Inhaber der gleichnamigen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, † dort am 8. Februar im 68. Lebensjahre.

Dr. Oskar Reiser, Gesellschafter der firmen Christoph Reischer's Söhne, E. W. Seidel & Sohn und Kunstverlag Anton Schroll & Co. in Wien, † dort am 13. Februar.

Jakob Hegel, Inhaber der Gyldenalschen Buchhandlung in Kopenhagen, † dort vor kurzem.

Staatsrat Dr. phil. Wolfgang Schlüter, früher Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek zu Dorpat, † in Königsberg im 71. Lebensjahre.

Eberhard Kraus, früher Chefredakteur der „Baltischen Post“ in Riga, ist, 61 Jahre alt, in Berlin freiwillig aus dem Leben geschieden.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. Franz Mehring, sozialistischer Schriftsteller, † am 28. Januar im Sanatorium Grunewald im Alter von 73 Jahren. — Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Reichsgerichtsrat Dr. Ernst Neufamp, † am 6. Februar in Leipzig, 66 Jahre alt. — Entwicklungsgeschichte des Rechts; Differenzgeschäft und Börsentermingeschäft in Gesetzgebung und Rechtspflege; Die Rechtstellung der Verfasser von Beiträgen zu Sammelwerken; Die gewerberechtlichen Nebengesetze.

Medizin und Pharmazie.

Prof. Dr. Friedrich Schauta, Ordinarius für Frauenheilkunde an der Universität Wien, † dort im 70. Lebensjahre.

Dr. Georg Ruge, o. Professor der Anatomie an der Universität Zürich, † dort im Alter von 67 Jahren. — Abhandlungen und Monographien über Anatomie und Physiologie der Muskeln und Nerven.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Dr. phil. Hugo Blümner, o. Professor der Archäologie an der Universität Zürich, † dort vor kurzem. — Die Farbenzeichnungen bei den römischen Dichtern; Die römischen Privataltertümer; Kunstgewerbe im Altertum; Leben und Sitten der Griechen.

Prof. Dr. phil. Joseph Poppelreuter, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums in Köln a. Rh., † dort im 52. Lebensjahre. — Führer durch die Skulpturen des Wallraf-Richartz-Museums; Gemäldekatalog des Wallraf-Richartz-Museums; Kritik der Wiener Genesis; Modell des römischen Köln; Nationen im Wettstreit der Künste.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Reg.-Rat Dr. Gustav Wanek, Direktor des Sophien-Gymnasiums in Wien, bekannter Literaturhistoriker, † dort im Alter von 64 Jahren. — Schriften über Grillparzer, Gottsched n. a.

Geht. Reg.-Rat Dr. Ludwig Geiger, a. o. Professor an der Universität Berlin, † dort vor kurzem im 71. Lebensjahre. — Geschichte der Juden in Berlin; Petrarca; Deutsche Satiriker des 16. Jahrhunderts; Literatur der Renaissance und des Humanismus in Italien und Deutschland; Geschichte des geistigen Lebens in der preussischen Hauptstadt; Dichter und Frauen aus Alt-Weimar; Goethe in Frankfurt; Aus A. v. Chamisso's Frühzeit; Chamisso's Leben; Rousseau; Das junge Deutschland; Goethe und die Seinen; Papst Alexander VI. und sein Hof.

Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie.

Fritz Bronsart von Schellendorf, bekannter Jagd- und Tierschilderer, † im Alter von 50 Jahren. — Aus der afrikanischen Tierwelt.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

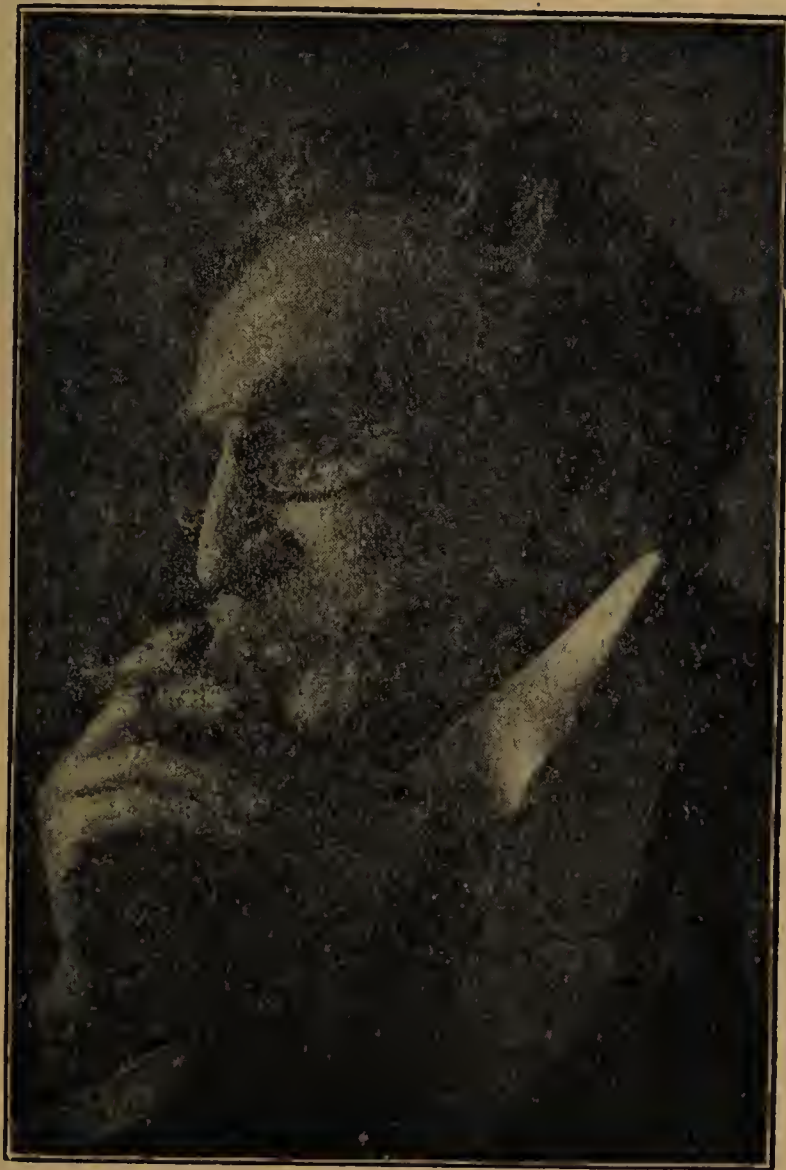
Peter Altenberg, † am 8. Januar in Wien, 60 Jahre alt. — Wie ich es sehe; Was der Tag mir zuträgt; Prodromos; Märchen des Lebens; Bilderbögen des kleinen Lebens; Neues Altes; Semmering; Fehlsung; Nachfehlsung.

Dr. Paul Lindau, Erster Dramaturg der Berliner Kgl. Schauspiele, † in Grunewald im 80. Lebensjahre. — Aus Venetien; Aus Paris; Harm-

lose Briefe eines deutschen Kleinstädters; Literarische Rücksichtslosigkeiten; Der Zug nach dem Westen; Arme Mädchen; Spitzen; Hängendes Moos; Der Agent; zahlreiche Dramen; Nur Erinnerungen.

Geht. Justizrat Dr. Friedrich Jacobsen, bekannter Romanschriftsteller schied in Flensburg, 66 Jahre alt, freiwillig aus dem Leben. — Waldemar; Morituri te salutant; Im Dienst; Aus einer kleinen Universitätsstadt; Sünden der Väter; Nisfheim; Sturm.

Karl Larsson, schwedischer Dichter, auch in Deutschland durch seine Bilderbücher bekannt geworden, † vor kurzem in Stockholm, 65 Jahre alt.



Paul Lindau.



Nachstehend sind alle seit Herausgabe des November-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde“ erschienenen wichtigsten Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Preise in Mark.

Für die absolute Richtigkeit der Preise kann eine sichere Gewähr nicht geleistet werden. Sie sind nur so lange gültig, als sie von den Verlegern nicht geändert werden.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Blüher, Hans, Gesammelte Aufsätze. E. Diederichs, J. 3.50 u. 20% T.-Z.

Brepohl, Friedrich Wilhelm, Wie gewinnen wir unser Volk für gute Literatur? Ein Werbe- und Mahnruf für alle, die unser Volk lieben. Verlag der Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur, B. N. 1.25

Brepohl schreibt in seinem Vorwort u. a., daß sämtliche in der Preisschrift gemachten Vorschläge „nicht in der Stube erfunden und nicht theoretisch“ sind: Aus der Praxis heraus kann auch nur der richtige Wegweiser, der Helligkeitbringer kommen. Klein fing das Unternehmen der Kriegsgefangenenfürsorge an, aber die Saat ist glänzend aufgegangen, aus einem dünnen Bäumchen hat sich ein kräftiger Stamm entwickelt. Der Befähigungsnachweis des Gärtners ist zugleich damit erwiesen. Und nicht minder auch die Kapazität des Verfassers für die hier zu lösende Aufgabe. Ja, es ist nicht leicht, und ganz und gar nicht ein Werk der seither beliebten, theoretisch bewährten Methoden, die Gewinnung des Volkes für gute Literatur. Aber schon an den Beispielen, die Brepohl erzählt, merken wir, daß er neue, praktische Wege weist an Stelle der Schablone. Die Beispiele, die diese Schrift anführt, genügen, um Nachahmer, Mitstreiter, den gleichen Idealen zustrebende Helfer zu gewinnen. B. E. E.

Jahresbericht, Literarischer, des Dürerbundes 1918—19. Georg D. W. Callwey, M. 3.—; geb. 4.50

Unabhängigkeit von geschäftlichen und anderen Rücksichten, ruhige Sachlichkeit, strenge Wissenschaftlichkeit und größtmögliche Vollständigkeit, machen auch diesen neuesten Jahresbericht zu einem für den Fachmann wie überhaupt für jeden Bücherkäufer zuverlässigen Führer durch das Schrifttum des letzten Jahres. Bei aller angestrebten Vollständigkeit ist aus der Flut der Erscheinungen selbstverständlich eine kritische Auslese getroffen, die dem Bücherkäufer schon die Arbeit der ersten Sichtung abnimmt. Für Bibliotheken, sonderlich Volksbibliotheken, ist der Jahresbericht schlechthin unentbehrlich.

Kalender, Alt-Wiener, f. d. J. 1919. Mit 36 Abb. Hrsg. v. Alois Trost. Kunstverlag A. Schroll & Co., W. Pappbd. 11.—

Kesser, Herm., Vorbereitung. 4 Schriften. Huber & Co., F. Pappbd. 6.—

Knittermeyer, H., Universitäts-Reform. Ein Aufruf an d. Hochschuljugend. Im Auftrag d. student. Arbeitsausschusses d. Universität Marburg vorgetragen am 22. XI. 1918. N. G. Elwertsche Verh., M. — 60 u. 10% T.-Z.

Kösel, Sammlung. (83 u. 84.) J. Kösel, K.

Rau, Carl August, Geschichte d. Musik vom Beginne d. christl. Zeitrechnung bis z. Ausgange d. 19. Jh. In Tabellenform dargest. Pappbd. 2.40 u. 50% T.-Z.

Schriften des deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. Hrsg. v. Walter Goetz u. Julius Ziehen. 2. J. Engelhorn Nachf., St.

Bonwetsch, Gerh., Geschichte d. deutschen Kolonien an d. Wolga 3.20

Taschenbuch für Bücherfreunde. 5. Folge. Hrsg. v. Rud. Greinz. L. Staackmann, L. 1.—

Tolstoi-Bibliothek. Hrsg. v. Ludwig Berndt. 2. Bd. Georg Müller, M. Tolstoi, Leo, Tagebuch der Jugend. 1. Bd. 1817—1852. Von Wladimir Tschertkow autor., vollst. Ausg. 9.—

Zeit- und Streitfragen der Gegenwart. Eine Sammlung von Schriften zu polit. u. kulturellen Tagesgeschichte. Hrsg. v. Karl Hoerber. 11. Bd. J. P. Bachem, K. Löffler, Klemens, Elsaß Lothringen. 3.—; Pappbd. 3.60

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Bergmann, Ernst, Der Geist des Idealismus. Ein Vortrag. C. H. Beck'sche Verh., M. 1.50

Brandt, Luise v., Aufstieg aus der Sturmflut. Gesammelte Leitaufsätze. Frdr. Emil Perthes, G. Pappbd. 5.—

Cordian, Andreas, Das Bibelrätsel. Oldenburg & Co., L. 3.—

Einhorn, David, Begründung der Geschichte der Philosophie als Wissenschaft. Unt. bes. Bezugnahme auf Rud. Euckens Ideen z. Philosophiegeschichte. Eine erkenntnistheoret. Untersuchung. W. Braumüller, W. 12.—

Feldkeller, Paul, **Der Patriotismus.** Eine kulturphilosoph. Monographie. 1. Tl.: Psychologie d. patriot. Denkens. Felsen-Verlag, B. . . 4,50, Pappbd. 6,20

Fichte, Joh. Gottlieb, **Predigten.** Hrsg. u. m. e. Einleit.: Fichte der Prediger vers. v. Maximilian Runze. F. Meiner, L. 3.—

Gspann, Johs. Chrysostomus, **Warum Zölibat unserer Priester?** Verlagsanstalt Tyrolia, J. 2.10 u. 10% T.-Z.

Heimatgabe, Schwäbische, für Theodor Haering zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. Hans Völter. E. Salzer, H. 5.—

Jerusalem, Wilh., **Moralische Richtlinien nach dem Kriege** Ein Beitrag z. soziolog. Ethik. W. Braumüller, W. 2.50

Klug, J., **Lebensbeherrschung und Lebensdienst.** Ein Buch v. d. sittl. Reife d. Einzelpersönlichkeit u. d. Volkes. 1. Bd.: Der Mensch u. die Ideale. F. Schöningh, P. Pappbd. 7.60 u. 20% T.-Z.

Kopal, Pawel, **Das Slawentum und der deutsche Geist.** Problem e. Weltkultur auf Grundlage des religiösen Idealismus. E. Diederichs, J. . . 4.— u. 20% T.-Z. geb. 6.— u. 20% T.-Z.

Lemme, Ludwig, **Christliche Glaubenslehre.** 1. Band. Edwin Runge, B.-L. 15.—; geb. 18.—

Die vorliegende Glaubenslehre ist modern in dem Sinne, daß sie dem Wahrheitsbedürfnis der Gegenwart in der Sprach- und Denkweise der Gegenwart das unvergängliche Innenleben des Christentums in lehrhafter Überzeugungskraft deutet. Wie der Verfasser schon in seiner „Ethik“ bewiesen hat, liegt es ihm ebenso daran, das Glaubensleben in seiner Innerlichkeit zu veranschaulichen, wie der Lehre vom Glauben den klaren Ausdruck scharf formulierten Begriff zu geben. Diese Vorzüge seiner Ethik bewährt die Glaubenslehre in gesteigerter Form.

Marbe, Karl, **Die Gleichförmigkeit in der Welt.** Untersuchungen z. Philosophie u. positiven Wissenschaft. 2. Bd. C. H. Beck'sche Verh., M. 12.—

Moaus zur. Ein Channukahbuch. Jüdischer Verlag, B. 5.—

Eine Fortsetzung der mit dem Buche „Chad Gadja“ so erfolgreich begonnenen Serie der Festtagsbücher. Wenn ein christlicher Theologe bei Erscheinen der „Chad Gadja“ sagen konnte, daß dieses Buch über das Wesen der jüdischen Religion und den Sinn der jüdischen Feiertage mehr Aufschluß biete, als Bände von Untersuchungen, so mögen diese Worte auch für „Moaus zur“ gelten. — Das bewährte Chad-Gadja-Programm ist beibehalten.

Moszkowski, Alexander, **Die ewigen Worte.** Kronschatz des Geistes. Hrsg. u. erläutert. Dr. Eysler & Co., B. 6.—; geb. 8.50

Werner, Otto, **Der Hang zum Bösen oder Das Doppelgesetz im Weltgang.** 3 Aufsätze mit einem Anh.: Der Weltkrieg und das Doppelgesetz. Frdr. Andreas Perthes, G. 4.—

Wirth, Wilh., **Zur Orientierung der Philosophie am Bewußtseinsbegriff.** Grundlinien e. system. Einführung. C. H. Beck'sche Verh., M. 1.50

Zilsel, Edgar, **Die Geniereligion.** Ein krit. Versuch üb. das moderne Persönlichkeitsideal mit e. histor. Begründung. 1., krit. Bd. W. Braumüller; W. 8.—

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Alector, **Das polit. Programm d. Christentums.** Dörffling & Franke, L. 3.50

Alsberg, Max, **Die Reichs-Amnestiegesetze,** erläutert. W. Moeser, B. 2.50 u. 25% T.-Z.

Aufbau, Der. Herausgegeben von Conrad Haubmann. Deutsche Verlags-Anstalt, St. jedes Heft 1.—
Heft 1: Friedrich Payer, **Deutsch-Österreich und wir.**

Heft 2: Otto Blum, **Der Wiederaufbau unseres Verkehrswesens.**

Die dringlichsten und bedeutsamsten Fragen unseres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens sollen hier von berufenen Fachmännern in knapper, allgemein verständlicher Form erörtert werden. In warmherziger Weise begrüßt Payer den Wiedereintritt der Deutsch-Österreicher in den Verband des Deutschen Reiches; er legt die Schwierigkeiten dar, die dabei zu überwinden sind, aber er zeigt, wie auch hier das Wort gilt, daß Schwierigkeiten dazu da sind, überwunden zu werden! Wie hier eine Frage der Weltpolitik von einem erfahrenen Mann klug behandelt wird, so schildert in der zweiten der genannten Schriften eine unserer ersten Autoritäten auf dem Gebiet des Verkehrswesens die hier zu leistende Arbeit des Neuaufbaus, ihre Grundlagen und Ziele. Zuversichtlich bei voller Betonung des furchtbaren Ernstes unserer Situation, wirken diese auf streng sachlicher Grundlage sich erhebenden Darlegungen ermutigend, ja fortreibend; denn sie gehen aus von einem unzerstörbaren Besitz Deutschlands: seiner glänzenden verkehrsgeographischen Lage.

Ballod, Karl, **Der Zukunftsstaat.** Produktion u. Konsum im Sozialstaat. 2. vollst. umgearb. Aufl. J. H. W. Dietz Nachf., St. 3.—; geb. 5.—

Bartels, Adolf, **Deutsch sein ist alles.** Eine Laienpredigt. Sis-Verlag, Z. —.60

Bergwiese, Hans, **Die polit. Parteien Deutschlands.** Betrachtungen üb. ihre Grundlagen u. Ziele. Residenzverlag, H. —.75

Bernstein, Eduard, **Völkerbund od. Staatenbund.** Eine Untersuchung. Paul Cassirer, B. 1.50

Bettelheim, Ernst, u. Max Leop. **Ehrenreich. Der Rechtsschutz des heim. Kunsthandwerks.** Im Auftrage d. österr. Werkbundes verf. Mit einem Geleitw. v. Franz Klein. Buchdr. u. Verh. C. Fromme, W. 7.50

Bolksmann, Fr., **Soziale Machtbeziehungen.** Ein Beitrag z. Problematik d. Übergangszeit. J. Bensheimer, Verl., M. 4.50

Borgh, R. van der, **Reichs-Versicherungsmonopol?** F. Siemenroth, B. 3.—

Brandenburg, Erich, **Wie gestalten wir unsere künft. Verfassung.** Quelle & Meyer, L. 1.50

Brönnner, Wilh., **Führer durch die Streitfragen der Revolution.** Im Anh. e. Tagesverzeichnis d. Ereignisse. Gräfe & Unzer, K. 1.—

Bücher, Karl, **Die Sozialisierung.** Vortrag, geh. in d. Vereinigung höherer Beamten u. Beamtinnen zu Chemnitz am 6. I. 1919. H. Lauppsche Buchh., T. 2.— u. 20% T.-Z.

Calker, Wilh. van, **Die völkerrechtl. Sicherungen der wirtschaftl. Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten.** Zugleich e. prakt. Beitrag z. Frage d. Völkerbundes. G. Fischer, J. 1.80

Calwer, Richard, **Produktionspolitik zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.** Zeitfragen-Verlag, B.-Z.-W. 2.—

Walther Rathenaus fast zur Mode gewordene Lehre, daß Wirtschaft nicht mehr Privatsache bleiben dürfe, sondern Sache der Gemeinschaft werden müsse, und daß der unregelmäßige Kampf aller gegen alle einer planvollen Ordnung Platz zu machen habe, stellt hier ein Volkswirt die Überzeugung gegenüber, daß der Kampf das wahre Element der Wirtschaft und der Wagemut des Unternehmers die unentbehrliche Triebfeder zur Überwindung der

Risiken dieses Kampfes ist. Wer sich die mit größter Klarheit geschriebene Schrift Calwers zu eigen gemacht hat, wird ihr eine Einsicht in die Grundbedingungen unseres Wirtschaftslebens danken, die ihn befähigt, dem Sozialisierungsproblem als vorzüglich gerüsteter Beurteiler gegenüberzutreten.

Daenell, Ernst, Hat Dänemark einen Anspruch auf Nord-schleswig? Mit e. Karte. Borgmeyer & Co. . . . M. 1.20

Dehn, Günther, Großstadtjugend. Beobachtungen u. Erfahrungen aus der Welt der großstädt. Arbeiterjugend. Carl Heymann, B. 6.—

Deutsch, Auf gut. Wochenschrift f. Ordnung u. Recht. Hrsg.: Dietr. Eckart. 1. Jg. 1919. 52 Hefte. Hoheneichen-Verlag, M. Viertelj. 5.—; Einzelh. —.50

Emin Efendi, Mehemed, Die Zukunft Palästinas. Ein Mahnruf an d. zionist. Juden u. an die ganze Kulturwelt. J. Kauffmann, F. 1.—

Franck, Martha, Die Kartoffel in d. deutschen Volkswirtschaft. A. Pulvermacher & Co., B. . 6.—

Franz, Hugo, Demokratisches ABC. Erstes polit. Handbuch nach d. Revolution. Hrsg. unt. Mitw. v. Darmstaedter-Helversen u. a. Boll & Pickardt, B. 1.25

Gawronsky, Dimitry, Die Bilanz des russischen Bolschewismus. Paul Cassirer, B. 2.50

Einer der Führer der russischen Sozialrevolutionäre zieht hier mit kühler Sachlichkeit die Bilanz des Bolschewismus. Unter Verzicht auf die üblichen Angriffe politischer Gegner stützt er sich auf das authentische Material, das ihm die Bolschewisten an die Hand geben, und schlägt sie mit ihren eigenen Waffen. Freiheit oder Terror? Das ist die Grundfrage, die Gawronsky als solche aufdeckt und beantwortet. Seine Schrift ist ein Revolutionsspiegel, in dem sich mit fast erschreckender Gleichartigkeit auch die Silhouette der deutschen Ereignisse abzeichnet. Sozialdemokratie oder Spartakus? Wer die gewaltige Bedeutung dieser Fragestellung in ihrer ganzen Tiefe begreifen will, der rechne Gawronskys Bilanz nach. Nirgends ist mit solcher Schärfe das Soll und Haben der russischen wie jeder in das gleiche Geleise geratenden Revolution klargestellt worden.

Giebel, H., Die Frage der Verstaatlichung der Kali-industrie. Julius Springer, B. 6.—

Giesecke, Karl, Im Kampfe an der inneren Front. Meine Kriegserlebnisse als Staatsanwalt. W. Hartung, L. 2.—

Haack, Ludwig, Die rechtlichen Grundlagen der Haftpflichtversicherung. Brügel & Sohn, A. . . . Geb. 4.—

Nicht nur für die Haftpflichtgesellschaften, sondern auch für alle die, die größeren Betrieben oder Verwaltungen vorstehen, ist es von Interesse, eine übersichtliche Zusammenstellung aller Bestimmungen kennen zu lernen, wie sie bisher in den deutschen Staaten Geltung hatten. Dazu dient diese Schrift, die aus der Praxis der Haftpflichtversicherung erwachsen und für diese Praxis bestimmt ist. Alles, was irgendwie in Frage kommen kann, ist kurz und sachlich in acht Abschnitten dargestellt, die einmal die Frage, was Haftpflicht ist, dann die Bestimmungen des Bürgerlichen Rechts, weiter die Haftpflicht des Arbeitgebers, die Haftpflicht dritter, betriebsfremder Personen gegenüber den Einrichtungen der Sozialgesetzgebung, die Haftpflichtbestimmungen der übrigen Reichs- und Landesgesetze, die Verjährung der Haftpflichtansprüche, die Fürsorgebestimmungen nicht haftpflichtiger Natur, sowie zum Schluß die Haftpflichtprozesse ins Auge fassen.

Dr. W. K.

Handbibliothek, Juristische. Hrsg.: Max Hallbauer u. W. Schelcher. 443. Bd. Robbergsche Verh., L.

Kloß, R., Das Umsatzsteuergesetz vom 26. VII. 1918 nebst Ausführungsbestimmungen des Bundesrats sowie Vollzugsvorschriften v. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg u. Baden. Erläut.

Pappbd. 7.70 u. 10% T.-Z.

Heilfron, Ed., Die rechtliche Behandlung der Kriegsschäden. 1. Tl.: Bis z. Kriege v. 1914. 2. Bd.: Die rechtl. Behandlung d. Kriegsschäden bis z. Weltkrieg. J. Bensheimer, M. 36.—; geb. 40.—

Hoff, Ferd., Am Abgrund vorüber! Die Volksernährung im Kriege. Eine krit. Studie über die „bewährte“ Wirtschaftspolitik u. den Krieg, sowie üb. die Grundlagen, den Gang u. das System der Kriegsernährungspolitik in Deutschland. Georg Reimer, B. 12.—

Hoßfeld, Kurt, Freistaat Thüringen. Frdr. Andreas Perthes, G. 1.—

Jaffé, Edgar, Die Finanz- u. Steueraufgaben im neuen Deutschland. Duncker & Humblot. M. 1.20 u. 25% T.-Z.

Kautsky, Karl, Demokratie oder Diktatur. Paul Cassirer, B. 2.—

Kautsky tritt unter Einsatz seiner theoretischen Führerschaft gegen jeden Abbau der demokratischen Ideale auf. Mit der ihm eigenen Klarheit und dem Schwung seiner Beweisführung, die sich auf Marx und Engels stützt, zerstört er das Märchen von der allein seligmachenden Diktatur des Proletariats als Regierungsform. Kautskys Streitschrift ist eine Werbeschrift für die wirklichen Ziele der deutschen Republik.

Kelsen, Hans, Die Verfassungsgesetze der Republik Deutschösterreich. Mit einer histor. Übersicht und krit. Erläut. hrsg. unt. förd. Mitw. d. Mitgliedes d. Staatsrats Stefan v. Licht mit einem Geleitwort des Staatskanzlers Karl Renner. 1. Tl. F. Deuticke, W. 3.60 u. 20% T.-Z.

Koch, Herm., Die russ. Gesetzgebung über den Islam bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Verlag „Der neue Orient“, B. 3.—

Koppe, Fritz, u. Paul Varnhagen, Die Sicherung der neuen Kriegssteuer. Für d. prakt. Gebrauch ausführlich erläutert. Mit Einleit., Erläut., Beispielen, Gesetztexten u. Sachregister. Industrieverlag Spaeth & Linde, D. Pappbd. 3.—

Liebrecht, Arthur, Preußisches Tumultschadengesetz. Gesetz betr. d. Verpflichtung d. Gemeinden z. Ersatz d. bei öffentl. Aufläufen verursachten Schadens vom 11. III. 1850. Mit Erläut. F. Vahlen, B. 2.40

Lieske, Hans, Ratgeber in Rechtsfragen. Friedrich Pustet, R. Geb. 4.50

Der Verfasser hat hier den glänzend geglückten Versuch gemacht, dem Laien ein gutes Teil unerläßlicher Kenntnisse des alltäglichen Rechtslebens so mundgerecht und angenehm zubereitet vorzusetzen, daß diese sonst meist verschmähte Kost diesmal mit fröhlichem Lachen genommen wird. In schillernder Sprache berichtet er voll sprudelnden Humors und in feiner Ironie allerlei Histörlein, bei denen der Jurist als Lehrmeister wahrlich kein Wort mitreden durfte. Wer die lustigen Geschichten liest, hat wahrhaftig nicht den meist leidigen Eindruck, als sollte er etwas lernen. Und doch wird ihm das, was er für sein Verhalten in wichtigen Rechtslagen daraus gewinnt, ein unvergeßliches Gut bleiben, weil die Erinnerung immer durch eine famose kleine Geschichte wachgehalten und nicht durch die stumpfsinnige, schwerfällige Paragraphensprache gestört wird.

Lion, Max, Die Grundstücks-Umsatzsteuer in den Kreisen, Städten u. Landgemeinden Preußens. System. Kom-

mentär unt. Berücks. d. gesamten Rechtsprechung d. Oberverwaltungsgerichts u. m. Abdr. d. Steuerordnungen zahlreicher Kreise, Städte u. Gemeinden. 1. Hälfte. F. Vahlen, B. 14.—

Loewenstein, Siegf., Die Reichs-Amnestie der Friedensverträge u. Revolutionsgesetze des Deutschen Reichs nebst Abdruck des Reichsamnestiegesetzes vom 12. XI., 3. u. 12. XII. 1918 sowie 13. I. 1919. Gemeinverständlich dargest. Carl Heymann, B. 3.—

Manes, Alfred, Sozialpolitik in d. Friedensverträgen u. im Völkerbund. Karl Siegismund, B. 2.—

Marx, Herm., Der Wissenschaftscharakter der Jurisprudenz. Zugleich e. Einblick in Strömungen moderner Rechtswissenschaft nebst einigen grundsätzl. Erörterungen. J. Guttentag, B. 4.—

Müller, Herm., Geschichte der deutschen Gewerkschaften bis zum Jahre 1878. Buchh. Vorwärts, B. 4.50; Pappbd. 6.—

Nathan, Helene, Sozialismus — Demokratie — Tagesfragen. Im Auftrage der deutschen Zentralstelle für volkstüml. Büchereiwesen zugest. Deutsche Zentralstelle f. volkstüml. Büchereiwesen, L. 2.—

Neumann, J., Kernfragen deutscher Zukunft. Reichsverlag H. Kalkoff, B.-Z.-W. 3.50

Pinner, Walter, Demokratie oder Sozialdemokratie. Demokrat. Verlag B.-Z.-W. 1.—

Raithel, Rich., Der österreichische Staatsgedanke. Eine polit. Geschichtsbetrachtung. W. Braumüller, W. 2.—

Rheinboldt, J., Die deutsche Finanzwirtschaft während des Krieges und die Möglichkeiten ihrer Ordnung. J. Bensheimer Verl., M. 3.—

Schiemann, Paul, Das Fiasko der russ. Demokratie. Ein Beitrag z. Psychologie d. letzten Revolution. Mit e. Einleit. v. Th. Schieman. K. Curtius, B. 2.50

Schmidt, Peter Heinr., Der Wirtschaftskrieg und die Neutralen. Schultheß & Co., Z. 3.60

Staatsbürgerkunde. Arbeiten der zweiten Kriegs-Volksakademie des rhein-main. Verbandes f. Volksbildung. Carl Heymann, B. 6.—

Stier-Somlo, Fritz, Kommentar zum Gesetz gegen die Steuerflucht vom 26. VII. 1918 nebst d. Ausführungsbestimmungen d. Bundesrats vom 31. VII. 1918 u. Preußens vom 28. X. 1918, sowie d. Verordnung üb. Maßnahmen gegen Kapitalabwanderung in d. Ausland vom 21. XI. 1918. F. Vahlen, B. 4.50

Syrup, Frdr., Die Regelung der Arbeitszeit, Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerbl. Arbeiter während der Zeit der wirtschaftl. Demobilmachung. Auf Veranlassung d. Reichsamtes f. d. wirtschaftl. Demobilmachung hrsg. Carl Heymann, B. 2.—

Tyszka, Carl v., Die Sozialisierung des Wirtschaftslebens. Grundsätzliches üb. Möglichkeiten u. Notwendigkeiten. G. Fischer, J. 3.50

Unter-Harnscheidt, Albert, Auslandsdeutschum und Übergangswirtschaft. Reichsverlag H. Kalkoff, B.-Z.-W. 2.25

Wieser, Carl Wolfg. Frhr. v., Der finanzielle Aufbau der engl. Industrie. Herausg. von Ernst Herzenberg. G. Fischer, J. 21.—

Winkler, A., Die öffentl. Meinung. E. Strache, W. 1.20

Zimmermann, Bodo, Der Zusammenbruch. Karl Siegismund, B. 1.—

4. Medizin und Pharmazie.

Becker, Raf., Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag z. Rassenpsychiatrie f. Ärzte u. gebildete Laien. Art. Institut Orell Füssli, Z. 2.—

Fuchs, Dionys, Praktische Hygiene und Bekämpfung der Infektionskrankheiten im Felde. Anleitung f. Militärärzte, Mediziner u. militärische Dienststellen. Mit 29 Skizzen u. Abb. W. Braumüller, W. Pappbd. 8.—

Glaessner, R., Die Probleme d. Geschlechtslebens. Die Liebe v. Mann u. Weib, vom Liebesglück u. Eheglück. Eine wohlmein. Studie f. d. gereifte weibl. Geschlecht. Anzengruber-Verlag, W. 2.50 u. 10% T.-Z.

Greither, Otto, Die Grippe. Neuer Weg zur raschen erfolgreichen Bekämpfung d. Krankheit u. ihrer Folgen. J. C. Hüber, D. 1,80

Kraepelin, Emil, Ziele und Wege der psychiatr. Forschung. Julius Springer, B. 1.40

Matti, Herm., Die Knochenbrüche und ihre Behandlung. Ein Lehrbuch f. Studierende u. Ärzte. 1. Bd. Julius Springer, B.

1. Die allgemeine Lehre v. d. Knochenbrüchen u. ihrer Behandlung. 25.—; geb. 29.60

Müller, P., Der Weltkrieg und sein Einfluß auf den weibl. Organismus. Eine medizinisch-literarische Studie. E. Bircher, B. 3.—

Schnürer, Josef, Bakteriologisch-hygienische Übungen. Buchdr. u. Verlh. C. Fromme, W. 4.—

Schulz, Hugo, Vorlesungen über Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen. Für Ärzte u. Studierende. G. Thieme, L.

15.— u. 15 % T.-Z.; geb. 16.80 u. 15 % T.-Z

Desdorpf, Paul, Die Krankheit Wilhelms II. J. F. Lehmanns Verl., M. 1.—

Weiser, Martin, Medizinische Kinematographie. Mit 24 Abb. Th. Steinkopff, D. 5.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Arzneitaxe, Deutsche, 1919. Amtl. Ausg. Weidmannsche Buchh., B. Kart. 2.50

Deckert, Adalb., Analytische Geometrie. Mit 101 Abb. F. Görlich, B. Hlwbd. 7.50

Hasterlik, Alfred, Von Reiz- und Rauschmitteln. Unsere wichtigsten Genußmittel nach Zusammensetzung, Gewinnung und Mengen. Mit 7 Kapitelbildern von Willy Planckh. Franck'sche Verlags- handlung, St. 1.25; geb. 2.—

Das Büchlein behandelt in anregender Weise die im menschlichen Haushalte verwandten Reiz- und Rauschmittel, also Gewürze und Würzen, Kaffee, Tee, Kakao, Bier, Wein und Branntwein nebst ihren Ersatzmitteln und gibt dabei Auskunft über Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung, wirtschaftliche Bedeutung, chemische Zusammensetzung und Geschichte dieser leider nur zu oft mißbrauchten Gaben der Natur. Besonders die statistischen Übersichten geben zu denken, da aus ihnen hervorgeht, wieviel Geld vor dem Kriege für Genußmittel von geringem oder gar keinem Nährwert ins Ausland geflossen ist, und wieviel Nahrungsmittel uns durch Verarbeitung zu geistigen Getränken ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden sind.

Henseling, Robert, Sternbüchlein 1919. Mit einer zweifarbigen Planetentafel und zahlreichen Sternkarten und Abbildungen. Franck'sche Verlags- handlung, St. 1.60

Der erste Teil, der astronomische Monatskalender, bringt alle zwei Monate eine Karte des Sternhimmels und eine Übersicht über die Himmelserscheinungen, über Sonnen- und Mondlauf, Planetenlauf, Finsternisse usw. Bruno Hoffmeister, Assistent an der Sternwarte zu Bamberg, hat dem Büchlein eine „Anleitung zur Beobachtung der veränderlichen Sterne und der Sternschnuppen“ beigegeben. Sämtliche Bewegungen der Planeten während des Jahres 1919 sind auf der Planetentafel bildlich dargestellt.

Jahrbuch, Entomologisches. 28. Jg. Kalender f. alle Insekten-Sammler auf d. J. 1919. Hrsg. unt. gütiger Mitw. hervorrag. Entomologen v. Oskar Krancher. Mit zahlr. Orig.-Abb. Frankenstein & Wagner, L. Pappbd. 2.40

Naef, Adolf, Idealistische Morphologie u. Phylogenetik. Mit 4 Fig. im Text. G. Fischer, J. 3.—

Naturwissenschaft, Deutsche, Technik und Erfindung im Weltkriege. Ein Gedenkbuch deutscher Arbeit, deutscher Tatkraft und deutschen Geistes auf den Gebieten der gesamten Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, Medizin und Landwirtschaft unter Mitwirkung führender Fachmänner und der deutschen Industrie herausgegeben von Bastian Schmid. Mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln. Otto Nemnich, M. Geb. 28.—

Alle während des Weltkrieges gemachten Fortschritte und Leistungen der einzelnen Wissenszweige und ihrer Anwendung in einem Gedenkbuch zusammenzufassen, war die Aufgabe dieses Werkes, an dem hervorragende Forscher und Fachmänner mitgewirkt haben. Mathematik wie Physik, nebst Meteorologie, Aeronautik, Ballistik und Photographie, Chemie, Geologie und Geographie, wie die für Medizin und Landwirtschaft grundlegende Biologie, die Bakteriologie und Hygiene, die den Würgengel der früheren Kriege heute fernzuhalten verstanden, vor allem sodann die Medizin selbst, die Chirurgie, die Licht- und Strahlentherapie, die Orthopädie, Psychiatrie, Augen- und Zahnheilkunde, die Tiermedizin, des weiteren die Land- und Forstwirtschaft, die Volksernährungsfrage und nicht zuletzt die Technik im Kriege, die Verkehrsmittel im Kriege und die Waffen, das alles findet hier eine fach- und sachgemäße gemeinverständliche Erörterung. Jeder gebildete Deutsche erhält hier einen Einblick in die Kriegsarbeit von Wissenschaften, die zuletzt unser ganzes Kulturleben zu einem großen Teil zu beherrschen und zu umspannen vermochten.

Pieper, G. R., Allgemeine Zoologie. Eine Einführung m. prakt. Übungen. Mit 174 Textbildern. Quelle & Meyer, L. Pappbd. 4.—

Schaxel, Julius, Grundzüge d. Theorienbildung in d. Biologie. G. Fischer, J. 10.—

Schreiber's kleiner Atlas der Wild-Nutzpflanzen, Wildgemüse, Wildbeeren u. Wildobst, Pflanzen f. Ersatzstoffe. 12 Farbendr.-Taf. m. 50 naturgetreuen Abb. nebst Text v. W. Obermeyer. J. F. Schreiber, E. . . 1.65

Schwertschläger, J., Die lithograph. Plattenkalke der obersten Weißjura in Bayern. Mit 20 Abb. Verlag Natur u. Kultur, M. 1.50

Walther, Johs., Geologie der Heimat. Grundlinien geolog. Anschauung. Quelle & Meyer, L. Pappbd. 8.—

6. Erziehung und Unterricht.

Harnack, Elisabeth v., Fürsorge f. schulpflicht. Kinder in Kinderhorten. Trowitzsch & Sohn, L. . . . 2.70

Musmacher u. Beckers, Geschichte der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschule. Ein Handbuch z. Vorbereitung auf d. Lehrer- u. Rektorenprüfung. N. Disteldorf, T. Pappbd. 13.—

Post, Egidius, Die Wiedergeburt der deutschen Volksschule. Auf d. Spuren des in d. Volksschule eingedrungenen Materialismus. Junfermannsche Buchh., P. 3.50

Prochnow, Oskar, Wissen oder Können? Gedanken e. Schulmannes üb. d. Aufgabe d. höheren Schulen im neuen Deutschland. F. Nemnich, M. 1.60

Walsemann, Herm., Der deutsche Einheits Schulbau. (Neudeutsche Erziehung.) L. Detlefsen, Sch. . 1.50

Glaß, Luise, Der Stift u. d. Lenerl. Erzählung. Mit 3 Bildern. Buchh. G. Fock, L. . . . Pappbd. 4.50

Meyer, Olga, Anneli. Erlebnisse eines kleinen Landmädchens. Hrsg. v. d. Vereinigung d. Schul-Bibliothekare der Stadt Zürich. Buchschmuck v. Hans Witzig. Rascher & Cie., Z.

5.— u. 20% T.-Z.; geb. 6.50 u. 20% T.-Z.

Reichel, Emil, F., Das Zeichnen im Unterricht. 69 weiß-schwarze und 11 farbige Tafeln mit method. Winken. Fr. Ackermann's Verlag, W.

Geb. 5.— u. 20% T.-Z.

„Neue Bahnen“ schreiben in H. 2 des 24. Jahrgangs: Um dem Lehrer Mut zu machen, selbst zur Kreide zu greifen und seinen gesamten Unterricht durch Zeichnungen an der Tafel zu beleben, dazu können nicht genug Stoffsammlungen erscheinen wie die vorliegende, die sich nicht an den zeichnerisch begabten, sondern an den Durchschnittslehrer wendet. Alle Gebiete sind bearbeitet und die Darstellung ist äußerst schlicht in der Form, aber aufs Wesentliche orientiert. Hoffentlich greifen recht viele zu dem Buche.

Sonnenland, Im. Ein Märchen-Jahrbuch. Hrsg. v. Maria Domanig. I. Verlagsanstalt Tyrolia, J.

Pappbd. 7.—

6a. Jugendschriften.

Märchen, Die deutschen. Mit Bildern von Ludwig Richter. Gelber Verlag, D. . Kart. 3.—; geb. 4.50

Das Buch offenbart uns in schlichter inniger Form von neuem den Zauber unserer deutschen Märchenwelt. Es ist nicht nur für Kinder bestimmt: uns Großen zaubert es unsere Jugend vor und läßt Rotkäppchen und Schneewittchen, Drachen und Zwerge, verwunschene Prinzessinnen und alte Hexen in den ewig-jungen Holzschnitten Richters wieder auferstehen.

Reddingius, Erich, Auf Kreuzfahrt mit Möve und Geier. Mit 9 Abbildungen. (Aus allen Zeiten und Ländern Bd. 27.) J. P. Bachem, K. . 3.75; geb. 4.50

Die frischen Schilderungen über die Fahrten der Möve und Geier sind Briefen entnommen, welche der Verfasser seinen Eltern geschrieben hat, als er unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Burggrafen Nikolaus zu Dohna-Schlodien die zweite Kreuzfahrt auf S. M. S. Möve in den Jahren 1916 bis 1917 mitmachte. Die Frische der unmittelbaren Darstellung bildet einen besonderen Reiz des Buches, das in seiner Gesamtheit ein wertvolles Stück der Seekriegsgeschichte des großen Weltkrieges festhält.

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beßler, Willibrord, Der junge Redner. Einführung in die Redekunst. Mit 28 Bildern. Herdersche Verh., F. 6.20; kart. 7.40

Der Dichterinnen stiller Garten. Aus der Geschichte der Freundschaft Marie von Ebner-Eschenbachs mit Enrica von Handel-Mazzetti. Von Johanna Mumbauer. Mit 2 Bildern. Herdersche Verlagshandlung, F. 1.—; kart. 1.60

Ein Beitrag zur zeitgenössischen Literaturgeschichte in gewissermaßen novellistischer Form. Auf Grund des bisher unveröffentlichten Briefwechsels der beiden berühmten österreichischen Dichterinnen und eigener Mitteilungen E. von Handel-

Mazzettis schildert der Verfasser das menschlich wie künstlerisch ungemein anziehende Verhältnis, das die beiden großen Frauen bis zum Tode der älteren Freundin verband, in frei entworfenen Bildern. Es ist also „Dichtung und Wahrheit“, aber so, daß die Dichtung sich streng auf der dem Schreiber genau bekannten und vertrauten Wirklichkeit aufbaut. Es eröffnet sich aber auch ein lehrreicher Blick in die Werkstatt des literarischen Schaffens.

Floock, Oswald, Skizzen und Studienköpfe. Beiträge zur Geschichte des deutschen Romans seit Goethe. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . 12.— u. 10% T.-Z.

Goethes Freundinnen. Briefe zu ihrer Charakteristik ausgewählt und eingeleitet von Gertrud Bäumer. 2. Aufl. Mit 12 Bildnissen. B. G. Teubner, L.

Geb. in Ganzleinen 8.— und T.-Z.

Hier ist zum ersten Male der glückliche Versuch unternommen, im Rahmen eines handlichen Buches das Bild aller dieser Frauen aus eigenen persönlichen Zeugnissen, meist Briefen, herzustellen. Gleichzeitig ersteht vor unseren Augen ein Stück deutschen Frauenlebens einer bedeutsamen Zeit. So werden die Gestalten von Frau Aja, Cornelia Goethe, Friedrike Brion, der schönen Seele, Lotte, dem Täntgen, Sophie de la Roche, Lili, Charlotte von Stein, Anna Amalia, Christiane, Bettine, Minchen Herzlieb, Suleika, Ulrike von Levetzow wieder lebendig. Die jedem Abschnitt vorausgeschickten Einleitungen zeigen, wie liebevoll die Herausgeberin sich in diese Frauenseelen eingefühlt hat. Überall ist das Urteil taktvoll abgewogen.

Kataun, Oskar, Ästhetisch-literarische Arbeiten. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . 10.— und 10% T.-Z.

Kralik, Rich. v., Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche. Verlagsanstalt Tyrolia, J. . . . 4 40

Lhotzky, Heinr., Der Mensch und sein Buch. Haus Lhotzky, L. Pappbd. 3.50

Olschki, Leonardo, Geschichte der neusprachl. wissenschaftl. Literatur. 1. Bd. Carl Winter, Verl., H.

1. Die Literatur der Technik und der angewandten Wissenschaften vom Mittelalter bis zur Renaissance. 14.50

Properz, Gedichte. Mit einer Einleitung. Deutsche Nachdichtung von Paul Mahn. Verlag der Täglichen Rundschau, B. 5.50; geb. 7.50

Eine gute Übersetzung dieser von Goethe über alle andere antike Lyrik geschätzten Gedichte ist bisher nicht vorhanden, wie noch die neueste Auflage der größten römischen Literaturgeschichte von Schanz feststellt. Paul Mahns kongeniale Übertragung bringt zum ersten Male diese leidenschaftlichsten Liebesgedichte des Altertums in modernen Rhythmen, zugleich im echtsten Geiste des alten Dichters selber. Hier ist ein Werk der Neudichtung gelungen, das sich liest, wie das Urbild selber.

Singer, S, Wolframs Willehalm. A. Franke, B. 10.—

Steiner, Gustav, Gottfried Keller. Sechs Vorträge. Helbing & Lichtenhahn, B. Geb. 6.—

Steiner vermeidet in richtiger Empfindung die Superlative und Schönfärbereien professioneller Literaturschreiber und gibt in schlichten Worten den Schatz an menschlicher Herzengüte und dichterischer Schönheit hin, den wir in Kellers Persönlichkeit besitzen; auch des Dichters Irrungen und Eigenheiten und manches Herbe seines Alters werden uns verständlich gemacht, und gerade die Mängel seiner Menschlichkeit lassen uns sein Bild noch mehr ans Herz wachsen. Wir empfehlen dieses bescheidene, aber eindruckliche Werkchen eines feinen Kellerkenners allen Verehrern Meister Gottfrieds aufs wärmste.

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Befreiung, Die, von Livland und Estland. (18. Februar bis 5. März 1918. Im Auftrage des Generalstabes herausgegeben und bearbeitet von Hugo Kaupisch, Major, damals Major im Generalstabe des Oberkommandos der 8. Armee. Mit einer Einleitung: Die Baltenlande und ihre Geschichte. Von Prof. Dr. Steinbacher. Mit 3 Kartenskizzen. Gerhard Stalling, O. 1.50 u. —.15 T.-Z.

Der erneute Raubzug der russischen Bolschewiki in die baltischen Provinzen und an die deutsche Ostgrenze, lenkt unsere Blicke abermals auf die bedauernswerten Ostseelände. Es kann deshalb jedem nur empfohlen werden, sich des näheren über die vorangegangenen Kämpfe und die Eigenart des Baltikums aus der soeben erschienenen wichtigen, nach amtlichen Quellen bearbeiteten Schrift zu unterrichten.

Bergsträßer, Das schwarz-rot-goldne Parlament (1848/49) und sein Verfassungswerk. Demokrat. Verlag, B.-Z. —.75

Bezold, Frdr. v., Aus Mittelalter und Renaissance. Kulturgeschichtliche Studien. R. Oldenbourg, M. 18.—; geb. 20.—

Brief, Der letzte. Eine Sammlung letzter Briefe Hrsg. u. eingel. v. Ilse Linden. Oesterheld & Co., B. 6.—; geb. 8.50; Geschenkausg. 10.—

Burdach, Konrad, Reformation, Renaissance, Humanismus. 2 Abh. üb. d. Grundlage moderner Bildung u. Sprachkunst. Gebr. Paetel, B. 7.50

Crusenstolpe, Magnus J. v., Russische Hofgeschichten. Unter Benutzung zeitgenöss. Original-Dokumente bearb., eingel. u. m. zahlr. Anmerkgn. hrsg. v. Joachim Delbrück. III. Bd. Mit 36 Bildbeigaben. Georg Müller, M. Halblederbd. 21.—

Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. Georg Müller, M. Rauch, Josef, Erinnerungen eines Offiziers aus Altösterreich. Mit einer Einleitung und Anmerkungen hrsg. aus d. Urhandschrift v. Arthur Weber. Mit 20 Bildbeigaben. 30.—

Foß, M., Der See- und Kolonialkrieg 1914/16. Eine Schilderung der Ruhmestaten deutscher Seelente und Schutztruppen im Weltkriege. 1. Bd. R. Mühlmann Verl., H.

1. Die beiden ersten Kriegsjahre. Mit 11 Karten und Plänen. Pappbd. 20.—

Gleichen-Rußwurm, Alexander von, Der Ritterspiegel. Geschichte der vornehmen Welt im romanischen Mittelalter. Julius Hoffmann, St. 11.—; geb. 15.—

Mit dem „Ritterspiegel“ gibt der Verfasser einen neuen Band seines großen Werkes „Geselligkeit der vornehmen europäischen Welt“. Überall tritt eine selbständige, scharfsinnige Auffassung des geschichtlichen Werdens zutage, die manchmal zu überraschenden Erkenntnissen hinführt. Bilderreiche Szenen, funkelnde Anekdoten, eine unerschöpfliche Fülle reizvoller Einzelheiten, viel Heiteres, viel Zartes, überall Tiefe und Wahrheit, so wird das Lesen zu einem reinen, hohen Genuß. Die Wirrnisse kulturhistorischer Formen erhält Sinn und Bedeutung; helles Licht fällt auf vererbte Sitten und Gebräuche, eine Menge von Fragen, die jeden Denkenden zuweilen beschäftigen, wird beantwortet, und überraschende sprachliche Aufklärungen vollenden die Befriedigung im Leser.

Gothein, Georg, Warum verloren wir den Krieg? Deutsche Verlagsanstalt, St. 2.75

Gotheins kleine Arbeit bildet den ersten Versuch, gestützt auf die weitreichenden Kenntnisse

des erfahrenen Politikers, eine zusammenhängende Darstellung all der Ursachen zu geben, die die furchtbare Katastrophe Deutschlands gezeitigt haben. Vieles erscheint in seiner Schilderung in neuem Lichte oder war bisher nicht bekannt; die ganze Kette von Fehlern und Versäumnissen, Beschönigungen und Entstellungen, die zum Zusammenbruch führten, wird lückenlos abgerollt. Es handelt sich aber bei Gotheins Arbeit nicht etwa um eine rein negative Kritik des Vergangenen, man wird vielmehr in hohem Maße daraus für die Zukunft lernen können.

Hammann, Otto, Zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Erinnerungen aus d. J. 1897—1906. Reimar Hobbing, B. Pappbd. 4.50

Heyse, Paul, u. Gottfr. Keller im Briefwechsel, von Max Kalbeck. G. Westermann, B. . . Lwbd. 15.—

Kautsky, Karl, Habsburgs Glück und Ende. Paul Cassirer, B. 3.—

Keller, Conrad, Alfred II. Sein Leben und sein Wirken als schweizer. Kulturbote in Abessinien. Mit 25 Bildern und 1 Karte. Huber & Co., F. Hlwb. 10.—

Koch, P., 50 Jahre Wilhelmshaven. Ein Rückblick auf die Werdezeit. Auf Grundlage der Akten geschildert. Boll & Pickardt, B. 2.70

Kohlrausch, Rob., Deutsche Denkstätten in Italien. Neue Folge. Mit Bildern v. Alfred H. Pellegrini. Rob. Lutz, St. 7.50; geb. 9.50

„Leiber“, Die, im Weltkrieg. Erinnerungen aus den Kämpfen des bayer. Infanterie Leib-Regiments seit Anfang des Krieges bis Sommer 1918. Geschrieben von Angehörigen des Regiments. Mit Zeichnungen von A. Hoffmann, J. Mauder, W. C. Maxon, R. Murr, A. Reich und mehr. Abb. nach Plaketten von H. Schwegerle. Hrsg. im Auftrag der Archiv-Kommission des Regiments von Wilh. Carl Maxon zugunsten der Leiberring-Stiftung. M. Kellerer, Verl., M. 4.—

Leipacher, A. K., Die Russenflut in Ostpreußen. Nach amtlichen Berichten, zuverlässigen Schilderungen und eigenem Erleben erzählt. 2. Hälfte: Schicksal und Anteil. Mit 1 Grundriß, 5 Abbildungen und 8 Bildertafeln. 2. bedeutend erweiterte Aufl. Curt Kabitzsch, W. geb. 6.—

Dieses Buch ist ein außergewöhnliches Werk. Kein Kriegsbuch im Sinne dieses Wortes, kein Kriegsverhimmel, sondern ein Kriegsverdämmer! „So traf es mein Heimatland“ will O. K. Leipacher mit seinem Buche sagen, „so frißt der Krieg Wohlstand, Ruhe, Bürger- und Familienglück, so sieht er aus, wo er hausen kann, wie er will.“ Das Buch erzählt aber auch von den vielen hilfreichen Menschen und dem guten Willen, der Wunden heilen und bitter bedrängten Landsleuten hilft, so weit es nur möglich ist.

Mereschkowski, Dmitri, Vom Krieg zur Revolution. Ein unkrieger. Tagebuch. (Deutsch v. Albert Zucker.) R. Piper & Co., M. 4.—; geb. 6.—

Meyer, Alfred G., Karl Emil Gruhl, weiland Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat. Ein Lebensbild. O. R. Reissland, L. 4.20

Mönckeberg, Carl, Hamburg vor und nach dem Kriege. Hanseatische Studien. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.—

Der Verfasser, einer der geistig angeregtsten, klarst blickenden Vertreter der jüngeren Generation, hat hier eine Reihe Aufsätze und Studien vereinigt, die sich mit all den angedeuteten Fragen in knapper, eindringlicher Form auseinandersetzen. Das Problem der hamburgischen Regierung, Rang und Amt der früheren Syndiker, Fragen des Senats, Hamburg und

die Reichsangelegenheiten sind Kapitel, die sich mit der, wie man ja wohl sagen darf, inneren und äußeren Politik des hanseatischen Stadtstaates befassen, andere, wie „Das werdende Großhamburg“, „Hamburgs Stadterweiterung“, „Zweckverband?“, „Fremdenverkehr“ beschäftigen sich im engeren Sinne mit Kommunalpolitik, die aber durchaus von einem hohen, kulturellen Standpunkt behandelt werden, der dann noch besonders in Aufsätzen über Lichtwark, über „Eine hansestädtische Akademie“, „Universität Hamburg“, „Die hamburgischen Hochschulpläne“ zur Geltung kommt.

Mörke, Eduard u. Moritz v. Schwind, Briefwechsel. Mit 6 bisher unveröffentlichten Bildnissen und 13 weiteren Beigaben. Hrsg. v. Hanns Wolfg. Rath. Julius Hoffmann, St. 6.—; geb. 9.—

Neujahrsblätter. Hrsg. von der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Duncker & Humblot, M.

Henner, Thdr., Julius Echter v. Mespelbrunn, Fürstbischof v. Würzburg u. Herzog v. Ostfranken. 3.75

Revolutionsbriefe. Herausg. von Gustav Landauer. Literar. Anstalt Rütten & Loening, F.

Briefe aus der französ. Revolution, ausgew., übers. u. erläut. v. Gustav Landauer. 2 Bde. Pappbd. 30.—

Schrader, H., Kalkar. Seine Geschichte und Kunstschätze. (Mit einer Abb. und einem Stadtplan nach alten Originalen.) F. Boß Wwe., C. 2.—

Schuchhardt, Carl, Die sogenannten Trajanswälle in der Dobrudscha. Mit 1 (farb.) Karte und 1 Tafel. Georg Reimer, B. Hlwb. 5.—

Trautmann, Karl, Kulturbilder aus Alt-München. Illustrationen und Einbandzeichnung von Prof. H. Stockmann. 3. Reihe. J. Lindauer, M. Pappbd. 8.—

Trojan, A. v., Frankreich und wir. Geschichtliche Betrachtungen über freund- und feindschaftliche Beziehungen der beiden Nachbarvölker. W. Braumüller, W. 4.—

Waldstätter, R. S., In französischer Gefangenschaft. J. F. Lehmanns Verl., M. . . . 1.— u. 10% T.-Z.

Walsleben, Magdalene von (Freifrau von Steinaecker), Die deutsche Schwester in Sibirien. Aufzeichnungen von einer Reise durch die sibirischen Gefangenenlager vom Ural bis Wladiwostok. Mit einer Karte als Beilage. Furche-Verlag, B. 2.80

Freifrau von Steinaecker, die als Schwester Magdalene von Walsleben im Auftrage der deutschen Regierung die sibirischen Gefangenenlager besucht hat, zeigt uns in ihrem Buche, welche bittersten Zeiten unsere Kriegsgefangenen in Rußland erleben mußten, wie furchtbar hart und entsagungsvoll die Gefangenschaft war, und wie sie trotzdem treu und tapfer ausharrten voll tiefer Liebe zum Vaterland, in treuer Kameradschaft zueinanderhaltend im Leben wie im Tode. Ja, wie oft im Tode, wenn Hunger, Kälte, grausame Behandlung und schlimme Krankheiten die weniger Widerstandsfähigen dahinrafften, während die Lebenden geduldig ihr schweres Schicksal weitertrugen im Gedanken an die Heimat, der sie sich gesund an Körper und Geist zum ferneren Widerstand bereit erhalten wollten, im Gedanken an die Lieben daheim. Wir wünschen dem Buch viele Leser. R. H.

Wymer, Joseph E., Marktplatz-Anlagen der Griechen und Römer. Mit besonderer Berücksichtigung des römischen Forumbaues in den Provinzen. Mit einer Rekonstruktion des Forum Cambodunum, 27 Abb. und 3 Taf. Münchner graph. Kunst- und Verlagsanstalt O. Schmidt-Bertsch, M. 10.—

9. Länder- und Völkerkunde.

Hagemann, Carl, Weltreise-Chronik. Erlebnisse, Betrachtungen und Anekdoten. Georg Müller, M. 8.—

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Flaubert, Gustave, Ägypten. Mit 16. Abb.

G. Kiepenheuer, P. Pappbd. 10.—

Kirchhoff, Herm., Reichsbahn oder Vereinigte Staatsbahnen? Greiner & Pfeiffer, St. 1.50

Post, S. Anna, Die Selbstanfertigung der Fußbekleidung. Instandhaltung der Strümpfe. Die häusliche Schusterwerkstätte. Mit 58 Abb. u. 17 Schnittmustern: J. Habbel, R. 1.50

Profft, Walter, Der praktische Eisenbahner. Ein Ratgeber für alle Dienstzweige. K. W. Mecklenburg, B. 2.50

Uhlmann, Alfred, Der Spritzguß. Handbuch zur Herstellung von Fertigguß in Spritz-, Preß-, Vakuum- und Schleuderguß. Mit 221 Abb. M. Krayn, B. 17.—; geb. 20.—

Voß, Rich., Aus meinem Reisebuch. Skizzen und Stimmungen. J. G. Cottasche Buchh. Nachf., St. 4.50; geb. 6.50

Zabel, Eugen, Deutsche Luftschiffahrt. Ein Rückblick und Ausblick. Mit farbigem Umschlag und einem Kunstblatt. Gustav Braunbeck G. m. b. H., B. kart. 3.50 u. T.-Z.

Das Buch knüpft an die Arbeit und die Erfolge an, die unter dem Namen Schütte-Lanz längst volkstümlich geworden sind. Aber darüber hinaus führt uns das Buch von Montgolfier und allerlei phantastischen Versuchen an über Goethe, Böcklin und Wright zu der Gegenwart und ihrer erfolgreichen Bezwingung des Luftfahrtproblems und zu den wirtschaftlichen Aufgaben des neugegründeten Luftamtes. Durch die reizvolle Verbindung persönlichen Erlebnisses mit den technischen Tatsachen iest sich das Buch wie ein Roman.

Zimmermann, Albert, Die kaufmännischen Angestellten in Handel und Industrie. Ihre Lage, ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung. Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft kaufm. Verbände. Deutschnationale Buchh., H. 1.—

11. Bau- und Ingenieurwesen.

Eberstadt, Rud., Neue Studien über Städtebau und Wohnungswesen. G. Fischer, J.

3. Bd. Die Kleinwohnungen und das städtebaul. System in Brüssel und Antwerpen. Mit 35 Abb. im Text 8.—

Fries, Heinr. de, Wohnstädte der Zukunft. Neugestaltung d. Kleinwohnungen im Hochbau d. Großstadt. Bauwelt, B. 2.90

Gerhards, Max Wilh., Ölmaschinen, ihre theoretischen Grundlagen und deren Anwendung auf den Betrieb unter besonderer Berücksichtigung von Schiffsbetrieben. Mit 65 Textfig. Julius Springer, B. Hlwbd. 9.—

Leyser, Erich, Die Typisierung im Bauwesen. Der Typengrundriß, d. Normalisierung d. Einzelteile im Wohnungsbau u. d. wissenschaftl. Betriebsführung als Mittel z. Förderung d. Kleinwohnungsbaus. O. Laube, D. 1.35

Saitzew, Manuel, Die Kosten der Wasserkraft und ihre Abhängigkeit von der Höhe des Arbeitslohnes. Rascher & Cie., Z. 6.50

Schmid, Karl, Reinigung und Untersuchung des Kesselpeisewassers. Mit Anleitung zur Untersuchung d. gereinigten Speisewassers. Mit 6 Fig. K. Wittwer, St. 1.50

Schwenn, Otto, Kalkulation und moderne Arbeitsmethoden im Maschinenbau. Mit 153 Abb., Beispielen u. 22 Tab. E. Herrmann, B. Hlwbd. 6.50

Thebis, Reinhold, u. G. Römmler, Instrumenten-Kunde des Fliegers. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Flugzeugführer und Beobachter. Mit 82 Abb. M. Krayn, B. 4.50

Zabel, Eugen, Deutsche Luftfahrt. Rückblicke und Ausblicke. Verlag G. Braunbeck, B. 3.50 u. 10% T.-Z.

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Beitter, Albert, Kaffee-Ersatzstoffe. Julius Hoffmann, St. 2.—

Jost, Katharina, Unterrichtsstoff für Berufs- und Lebenskunde und Erziehungslehre in den hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen, zusammengestellt. M. Kellerers Verl., M. 1.50

Lehrmeister-Bücherei. Nr. 402—404. Hachmeister & Thal, L.

Schneider, Johs., Das Schaf. Nutzbringende Haltung und Pflege. Mit 20 Abb. im Text und auf 1 Taf. 1.20

Nabel, Else, Neue Kleidung und Wäsche aus alten Beständen. An Hunderten von Beispielen lehrt dieses Buch die Selbsthilfe alles zu verwerten, was an Stofflichem im Haushalt entbehrlich ist, ferner d. chem. Reinigen und Selbstfärben, das Auffrischen u. Aufarbeiten v. Hüten, Handschuhen, Bändern, Schuhen usw., zsgest. u. bearb. O. Beyer, L. 2.50

Schroeter, A., Tabakbau und Kunsttabak für Jedermann. Eine prakt. Anleitung z. Züchtung u. Behandlung d. deutschen Tabakpflanze, sowie z. Herstellung v. Kunsttabak m. Tabakgeschmack. Heusers Verl., N. 1.—

Sustmann, Das große Kaninchensterben. Langjähr. Erfahrungen üb. Kaninchenseuchen, deren Wesen, Ursachen u. Bekämpfung. A. Michaelis, L. . . . 1.50

13. Schöne Literatur.

Achleitner, Arthur, Unsere Eisenbahner im Felde. Wahrheitsgetreue Erzählungen. („Hausschatzbücher“ 15. Band.) Friedrich Pustet, R. Geb. 1.50

Dem Leser einen Einblick in die Fronttätigkeit unserer Eisenbahner, hauptsächlich der Lokomotivführer zu verschaffen, ist der Zweck dieses Büchleins, das in schlichten Berichten aus dem Fahrdienst an den Fronten im Osten, Westen, in Serbien und Mazedonien wahrheitsgetreue Bilder aufrollt.

Arnim, Achim v., Isabella v. Ägypten, Kaiser Karls d. Fünften erste Jugendliebe. Mit 16 Orig.-Lithogr. v. Josef v. Diveky. Kunstverlag A. Schroll & Co., W. Pappbd. 14.—; Vorzugsausg. Halb-Pergbd. 80.—

Bartsch, Rudolf Hans, Bittersüße Liebesgeschichten. Ullstein & Co., B. 1.35

Wie ein leise erklingendes und leise verhauchendes Leitmotiv zieht sich der Gedanke durch die fünf Geschichten, die in diesem Bändchen vereinigt sind, daß das süße Geschenk der Liebe dem Menschen nicht ohne Bitternis gegeben ward. Ein heiteres und rührendes Buch zugleich, das Werk eines echten, begnadeten Dichters.

Becker, Julius Maria, Das letzte Gericht. Eine Passion in vierzehn Stationen. S. Fischer, Verl., L. 3.—; geb. 5.—

Bergmann, Stephanie, Ihr Vermächtnis. Roman. J. P. Bachem, K. 6.—; geb. 7.50

Der Roman schildert in Tagebuchform den Werdegang eines jungen temperamentvollen Mäd-

chens. Wir lernen das innige Zusammenarbeiten von Schule und Elternhaus kennen, sehen, wie in der Erziehung die Charakterbildung eine große Hauptsache ist, Dinge, die unserer Zeit not tun. Die Heldin ist eine lebenswahre Gestalt überall, wo sie uns begegnet, zu Hause, im Verkehr mit Mitschülerinnen, in ihrer tiefen Liebe zu ihrem Lehrer. Dieser Liebe muß sie entsagen und ringt sich durch unendliche Seelenqual zum inneren Frieden durch.

Bienenstein, Karl, Seelen, die heimgefunden. 4 Novellen. Verlagsanstalt Tyrolia, J.

Kart. 3.— u. 10% T.-Z.

Bock, Alfred, Grete Fillunger. Roman. Egon Fleischel & Co., B. 3.50

Der Lebens- und Leidensweg eines Mädchens aus dem Volk, das sich nach schweren Heimsuchungen ein reines Glück erkämpft. Ohne erdrückende Breite, von künstlerischer Wahrheit getragen, in wachsender Fülle plastischer Kraft fließt die Erzählung hin. Mit verstehender Liebe hat sich der Dichter in das Seelenleben der Heldin versenkt. Aber auch die Menschen, die sich um Grete Fillunger gruppieren, werden der Begabung des Dichters entsprechend mit greifbarer Deutlichkeit vor uns hingestellt. Solch ein Buch voll innerlichsten Lebens, von wahrer Menschenliebe durchleuchtet, tut gerade in dieser Zeit, die so schwer auf uns lastet, doppelt wohl.

Boßhart, Jakob, Träume der Wüste. Oriental. Novellen u. Märchen. Huber & Co., F. Pappbd. 7.—

Der Kreuzweg des Magnus Segnewald und andere Novellen. Mit dem Bildnis der Verfasserin. Friedrich Pustet, R. Geb. 4.80

Anna Richlis Kunst liebt es, ihre Stoffe überall dort zu wählen, wo es seltene und neuartige Motive zu gestalten gibt. Mit der Legende „Feuer von Feuer“ hat uns die Dichterin eine wahre Perle graziöser Schilderkunst und fein stilisierter Dialogführung dargeboten. Im „Rachefest des Herrn auf Thona“ und in „Abendwerden“ offenbart sich eine seltene Kraft, jene seelischen Konflikte zu analysieren, deren Lösung so oft über Sein und Nichtsein des kämpfenden, leidgeplagten Menschen entscheidet. In Purpur und Goldbrokat schreitet die Sprache dieses eigenartigen Buches daher, in dem uns die Dichterin ein feines, intimes und reifes Werk schenkt.

Dominik, Heinr., Zwei Komödien. S. Fischer, Verl. B. 2.50; geb. 4.—

Duncker, Dora, Das Haus Duncker. Ein Buchhändlerroman aus d. Biedermeier. Mit 7 Lichtdr. nach alten Familienbildern, e. Brieffaksimile u. d. Dunckerschen Wappen auf d. Einbd. Gebr. Paetel, B. Pappbd. 10.—

Duncker, Dora, Die Frau mit den Hyazinthen. Oldenburg & Co., L. 4.—; geb. 6.—

Dora Dunckers Gestalten atmen förmlich, so lebendig stehen sie vor einem, alle Regungen der menschlichen Seele erlebt man innerlich mit. So legt man schließlich den Band mit dem ehrlichen Bedauern aus der Hand, schon am Ende zu sein. Fesselnde Handlung, dichterische Gestaltungskraft und flüssiger Stil sind die hervorstechendsten Eigenschaften des neuen Werkes, das einem Stunden anmutigster Unterhaltung bietet, und das man in die Hände vieler Leser wünscht.

Dürr, Max, D'r Glickspilz. Ein Roman aus Schwaben in schwäb. Mundart. C. Grüniger Nachf., St.

Pappbd. 5.—

Enking, Ottomar, Das Püncklein auf der Welle. Roman. Mit einem Bildnis Enkings, Einleitung von Ferdinand Gregori und 32 Bildern von Ludwig Berwald („Kleinod-Romane“ Band 1). Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung H.-G. . 4.50; geb. 6.—

Enking ist ein Meister in der Erzählung des Kleinstadt-Idylls und weiß die Reize und Schwächen der Kleinstadt ganz vorzüglich zu schildern. Im vorliegenden Roman vereinigen sich alle Vorzüge einer glänzenden Charakteristik der geschilderten Menschen mit plastischer Darstellung der Umwelt und der sozialen Verhältnisse. Wie ein roter Faden zieht sich durch den ganzen Roman die Sehnsucht nach dem Glück, die nach vielen Wirrnissen und Kämpfen bei den Hauptpersonen teils ihre Erfüllung findet.

Erdmann, Hugo, Deutsch-Ostafrikaner. Ein Tropenroman. A. Scherl, B. 2.—; geb. 4.—

Federer, Heinrich, Der Fürchtemacher, Eine Geschichte aus der Urschweiz. Herdersche Verlags- handlung, F. Kart. 1.50

Eine Geschichte aus der Urschweiz, aus längst-entschwundener Zeit, eine Geschichte, in der ein Retter aufsteht, der Frieden andern bringen kann, weil er Frieden in sich hat, der Liebe erzeugt, weil er Liebe hat. Eine Geschichte, die mit seltenem, frohem Glauben ans Gute im Menschen erfüllt ist, die auf die wahren Grundlagen von Menschentum und Bruderliebe hinweist und die voll hinreißender Schönheit, weil voll unerschöpflicher Güte ist. Nur ein kleines Büchlein — und doch ein großes Werk!

Finding, Karl, Wenn Irland dich ruft. Der Roman eines Fliegers. J. P. Bachem, K. . . 6.—; geb. 7.50

Ein ausgezeichnete, in allen Teilen auf Grund eigener Beobachtung geschriebener Roman eines neuen Talents. Verfasser steht als Fliegeroffizier im deutschen Heer. Die irische Frage bildet den Vordergrund. Der Held ist ein in englischen Diensten stehender junger Irländer, dem mancherlei Kriegserfahrungen allmählich die Augen öffnen, so daß er aus einem Freunde ein Hasser Englands und ein Verteidiger seiner Heimat wird. Die Darstellung der Verhältnisse und Aufstandsvorbereitungen in Irland, das unmittelbare Miterleben der Fliegertätigkeit, schnelle Fortführung der Handlung, die Schicksale der Helden und nicht zuletzt die in den Roman verwobenen wechselnden Kriegereignisse halten den Leser stetig in Spannung.

Franck, Hans, Freie Knechte. Drama in 3 Akten. Delphin-Verlag, M. 3.50; geb. 5.50

François, Louise v., Gesammelte Werke in 5 Bdn. Insel-Verlag, L. Pappbd. 30.—

Frohmeyer, J., Freunde. Eine Erzählung. F. Reinhardt, B. Lwbd. 8.—

Georgy, Ernst, Ein Fürstenkind. Roman. J. H. Herz, B. 6.—; geb. 8.—

Giovanni und Arabella. Die alte englische Tragödie des John Ford, übertragen von Erwin Kalsar. Georg Müller Verlag, M. 4.—; geb. 6.—

Diese alte englische Tragödie der süßen und frevelhaften Leidenschaft zwischen Bruder und Schwester ist eine der kostbarsten Blüten der elisabethanischen Dichtung. Das Werk John Fords ist der Kunst Shakespeares verwandt in dem letzten Ernst, durch den es sein unvergleichliches Gesicht und seinen Mittelpunkt erhält. Die Übersetzung Kalsars ist ihm treu. Sie umschreibt nicht das ursprüngliche Leben des dichterischen Körpers, sondern übermittelt und bedient sich einer entschiedenen, gedrängten und vom Stoff gesättigten Sprache.

Gleichen-Rußwurm, A. v., Die Ewigen. Grotteske. O. Reichl, D. Pappbd. 6.—

Günther, Carola, Echte Perlen. Roman. Paul Schimmelwitz, L. 4.—

Carola Günther schildert hier in formvollender Sprache Charaktere echter deutscher Weiblichkeit. Höchst zutreffend ist die Wahl des Titels: Echte Perlen. Getreu dem Leben entnommen,

treten uns Schilderungen entgegen, die einen tiefen Eindruck hinterlassen. Das Buch ist zu Geschenkzwecken sehr zu empfehlen und wird in allen deutschen Familien mit erwachsenen Töchtern ein Lieblingsbuch werden.

Heinrichka, Max, Ein Flug auf den Marsplaneten und eine Reise um den Mars. Die Wunderwelt und das Leben auf dem Marsplaneten. Mit e. Anh.: Der Weltkrieg auf d. Mars u. seine Friedensereignisse. Freia-Verlag, B. 3.50; geb. 5.—

Henckell, Karl, Weltmusik. Gedichte. Franz Hanfstaengl, M. Geb. 5.—

In diesem Gedichtbande Henckells findet vor allem der eherne Schritt des deutschen Schicksals während der letzten Jahre seinen starken rhythmischen Widerhall. Wie es von dem Dichter glühender sozialer Kampfgesänge nicht anders zu erwarten war, spiegelt sich Wohl und Wehe, Not und Schonen der Volksgemeinschaft in Versgebilden von packender persönlicher Prägung wider. Natürlich suggestive Wirkung mit den einfachsten Mitteln ist das Ziel, das dem Dichter am Herzen liegt, und das er auch in den meisten Fällen aufs glücklichste erreicht.

Hermes von Baer, Marie, Rasselbände. Heiteres und Ernstes aus dem Familienleben der Jahre 1914—18. Theodor Gerstenberg, L. 3.50; geb. 5.—

Beinahe unberührt von den großen Geschehnissen der Zeit lebt das kleine Volk sein eigenes Leben, ob auch die Gegenwart dunkle und helle Schatten auf seine eigenen kleinen Erlebnisse wirft, die wie sonst zwischen Lachen und Weinen in buntem Wechsel dahinfließen. Das alles zeichnet hier in muntern Skizzen und kurzen Geschichten Marie Hermes von Baer mit leichten, sicheren Strichen. Liebevoller Beobachtung des Kleinlebens, scharfe Erfassung der seelischen Vorgänge und ein alles durchleuchtender, sonniger Humor sind besondere Vorzüge auch dieser neuesten Gabe der beliebten Erzählerin.

Helling, Viktor, Die Vierten schlesischen Nr. 7. Oldenburg & Co., L. 4.—; geb. 6.—

Ein packender Regimentsroman. — In das hochfeudale Regiment der „4ten Schlesischen Nr. 7“ werden zwei neue Offiziere versetzt: Ein bürgerlicher Feldartillerist und ein adliger Kavallerist, wodurch der Boden für eine leidenschaftlich bewegte Handlung geschaffen ist. Diese Gegensätzlichkeiten sind aber nur der Hintergrund für die seelischen Konflikte einer schönen jungen Frau, deren Lebensglück ihr sie betörender verbrecherisch leichtsinniger Vetter aufs schwerste bedroht. Der rechtliche, gerade Sinn, der im Regiment zu Hause ist, beschwört die Wetterwolken und führt zur versöhnlichen Lösung, die die handlungsreiche Erzählung zu einem überaus fesselnden Buche macht.

Horn, Hermann, Die Mannschaft des Aeolus. Roman. Egon Fleischel & Co., B. 6.—

Unklare, äußere Verhältnisse, jugendlicher Abenteuer Sinn und Drang nach dem Leben zogen Hermann Horn als jungen Menschen nach dem Meere. Er fuhr auf Segelschiffen. Nachdem er schon in einer Reihe reizvoller Novellen „ut sine Matrosentid“ erzählt hat, faßte er nun das ganze bewegte Leben und Treiben auf einem farbigen Gemälde zusammen. Neben der abenteuerlichen und der lebendigen Zustandsschilderung ist das Innenleben der Menschen, die wie unsere Soldaten draußen eng zusammen leben müssen, doch die Hauptsache, insbesondere das eines jungen Leichtmatrosen, der ein Stück des Verfassers in sich selbst trägt. Man sieht überall, wie Weite und Tiefe sich öffnen in

diesem seltsamen Sceroman, der das Auf und Nieder des Wellenschlages, Stille und Stürme des Meeres als Gleichnis des menschlichen Gemütes allerorts dartut. Es ist ein mit modernen und eigenen Mitteln gestalteter Roman vom deutschen Leben auf dem Meere, voll schlichter Hingabe der Menschen an ihre Aufgabe, voll Murrens, Zürnens und Liebens.

Jacob, Heinr. Eduard, Der Zwanzigjährige. Ein symphon. Roman. Georg Müller, M. 10.—

Jakob, Gustav, Der abstrakte Esel. Erzählungen. Egon Fleischel & Co., B. 3.—

Eingaben glücklichster Stunden sind hier zu einem bunten Strauß vereinigt. Die Tage der Kindheit stehen wieder auf, vom goldenen Lichte der Erinnerung überstrahlt. Mit wahrhafter Komik erfaßt und mit wehmütig teilnehmender Ironie dargestellt, ziehen Mitschüler und Studienfreunde, Kollegen und allerhand Weggenossen des Verfassers an uns vorbei.

Joest, Elisabeth, Jens Palmström. Novellen. Georg Müller, M. 3.—

Josky, Felix, Sonderlinge. Boll & Pickardt, B. 3.60

In diesem Novellenbande zeichnet der Verfasser eine Reihe von Menschen, die sich von der großen Masse durch persönliche Eigenart oder infolge besonderer Erlebnisse abheben, Menschen, deren Wesen nicht alltäglicher Art ist. Er zeichnet sie so klar umrissen, daß sie wie aus dem Leben herausgegriffen erscheinen. Jede Gestalt, so sonderlich sie auch im Fühlen, Denken und Handeln sein mag, hat doch nichts Unwahrscheinliches, so daß wir uns, bei der packenden Schilderung, ganz in die Lage dieser Menschen hineindenken können.

Jungnickel, Max, Die Mütter. Die Gefallenenen. Der Heimgekehrte. Die Ärmsten. H. A. Wichmann, M. Pappbd. 5.—

Kaibel, Franz, Die Sands und die Kotzebues. Ein Tendenzstück in e. Geistererscheinung, e. Schattenbild, e. Trauerspiel u. e. Schlußwort. J. F. Lehmanns Verl., M. 2.—; geb. 2.50

Karrillon, Adam, Eine moderne Kreuzfahrt. Mit zahlreichen Bildern. Fr. Ackermann's Verlag, W. 3.— und 20% T.-Z.

Das prächtige Werk des beliebten Erzählers und Dichters — vielleicht sein bestes überhaupt — dürfte gerade jetzt wieder erneutes Interesse erregen. Welcher Wert ihm beigemessen wurde, zeigen die vielen glänzenden und oft mehrere Spalten langen Besprechungen in den bedeutendsten Tageszeitungen. So schreibt u. a. die Frankfurter Zeitung „. . . . Er weiß so angenehm und humorvoll in gewandter Sprache zu plaudern, daß man ein Bedauern empfindet, wenn man merkt, daß das Buch zu Ende geht usw.“ Die Deutsche Warte: „Selten wohl dürfte eine Schilderung vielbesuchter Länder einen so anregenden Genuß und ein so ungetrübtes Behagen bereiten usw.“

Kraze, Friede H., Die von Brock. C. F. Amelangs Verlag, L. 7.—

„Die großen Liebenden sind die Überwinder des Todes“ ist das Leitmotiv dieses Buches, das uns in dem erschütternden Schicksal von Vater und Sohn einer deutsch-baltischen Familie die tiefe, fast unüberbrückbare Kluft zwischen deutscher und russischer Wesensart aufdeckt. Die große Heimat- und Menschenliebe, die das ganze Buch beherrscht, der Ausblick in eine bessere Zukunft und das Bewußtsein, daß deutscher Geist trotz allem triumphieren muß und wird, wirft einen versöhnenden und tröstenden Schimmer über all die erschütternde Tragik dieser Schicksale. In einer Gegenwart, wo

die Seele mehr denn je sich nach Entspannung, Frieden und Menschlichkeit sehnt, kommt dieses Buch der Liebe zur rechten Zeit.

Kreutzer, Guido, Rittergut Wroynowo. Ostmärk. Roman. Carl Duncker, B. . . . 5 — u. 10% T.-Z.

Lämmle, August, Junker Goldmacherlein u. a. Erzählungen. E. Salzer, H. 1.60; geb. 2.40

Lehfeld, Georg, Die große Woge. Ein Roman aus der Franzosenzeit. Quelle & Meyer, L. Pappbd. 7.—

Lersche, Die. Auswahl schwäbischer Dichtung von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Von Ludwig Finckh. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . Geb. 6.—

Der Herausgeber beschränkt sich auf schwäbische Lyrik; aber diese Beschränkung bedeutet in Wahrheit nur die Bürgschaft für innerliche Weite und echten Reichtum. Denn glänzende Ausnahmen wie der Dramatiker Schiller oder die Meistererzähler Hauff, Hermann Kurz usw. ändern nichts an der Tatsache, daß die spezifisch schwäbische Dichterbegabung nach der Seite des Lyrischen liegt. Schon zeitlich umfaßt der nur örtlich enge Rahmen eine beträchtliche Spanne: Die Sammlung beginnt mit einem Gedicht Walafried Strabos, der 849 als Abt auf der Bodensee-Insel Reichenau gestorben ist. Sie bringt eine reiche Auslese aus den Jahrhunderten des Minnesangs und der Meistersinger und nach knappen Proben der poetisch ärmeren Zeit des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts desto vollere Garben aus der Ernte des achtzehnten und neunzehnten. Mit Staunen stellt man beim Blättern und Lesen wieder einmal fest, wie unverhältnismäßig groß unter den deutschen Lyrikern der Neuzeit, deren Namen und Lieder überall, wo die deutsche Zunge klingt, tönen und leben, die Anzahl der Schwaben ist, und welch feine und echte Talente auch unter denen sind, die in Ansehen und Wirkung nicht so weit gedrungen sind, wie jene allgemein anerkannten.

Löns, Herm., Eulenspiegelreien. Eingel. u. hrsg. v. Traug. Pflf. H. Staadt, W. Pappbd. 5.50 u. 10% T.-Z.

Lux, Joseph Aug., Amsel Gabesam, der Narr vom Kahlenberg. Roman. Grethlein & Co. G. m. b. H., L. 6.50; geb. 9.10

Schon bei seinem ersten Erscheinen vor zehn Jahren ist das Werk von der Kritik einstimmig als eine Schöpfung von lauterstem dichterischen Echtheitsgehalt und ergreifendsten Heimatszügen begrüßt worden. Seit geraumer Zeit vergriffen, ist das Buch nun in bereicherter Form erschienen und dürfte um so stärkere Wirkung ausüben, weil ja die Zeit tiefere Seelenkräfte entbunden und das Bedürfnis nach solchen dauernden Werken der Innerlichkeit gesteigert hat.

Maar, Franz, Die rote Straße. Novellen. Huber & Co., F. Hlwbd. 6.25

Mayer-Leiden, Kurt, Letzter Ritt. Kriegsbilder. Egon Fleischel & Co., B. 3.—

Wem immer des deutschen Antlitzes Züge verzerrt erschienen in der Wirrnis der letzten Monate, der findet sie hier wieder, unbestechlich wahr gezeichnet von einem Dichter, dem Menschen und Dinge ihres Wesens Kern enthüllten, der gestorben ist für das Land, das er liebte, und dessen Name und Werk verdienen, auch im neuen Deutschland unvergessen zu bleiben.

Mühlau, Helene von, Sylvester Dinglein und seine Eltern. Roman. Egon Fleischel & Co., B. . . 3.50

Der „Herr Leutnant“, der sich seines bürgerlichen schlichten Vaters schämen zu müssen glaubt — ein häßliches, aber leider nicht der Phantasie entsprungenes Bild! Wenn H. v. Mühlau uns dies in ihrem Roman zeichnet, so war sie sich bewußt,

an der sozialen Einigung unseres in all seinen Teilen gleichwertigen Volkes mitzuarbeiten und zur Gesundung des Volksganzen beizutragen. Standesvorurteile, Überheblichkeit und Herabsehen auf andere haben keinen Platz mehr in unserer Zeit. Nur der innere Wert, nicht das äußere Kleid entscheidet, und so soll es beim deutschen Volk auch in Zukunft bleiben.

Mutter. Eine Sammlung von Gedichten zum Preise der Mutterliebe, hrsg. von Fritz Droop. Franz Hanfstaengl, M. Geb. 5.—

Etwa hundertfünfzig Dichter und Dichterinnen sind in dem Buche vertreten, bekannte Namen, wie Goethe, Liliencron, Hebbel, Rosegger, Salus, Thoma, Dehmel, Friedrich d. G. u. a. m., ebenso wie die starken Zeugen unserer Tage, von denen hier nur Bröger, Lersch und Petzold genannt werden sollen. Dankopfer steigen auf aus diesem Buche; aus deutschen Herzen quellen Ströme der Liebe. Was unsere Dichter in stiller Weihe zum Gedächtnis und zum Ruhme deutscher Mütter niedergeschrieben haben, ist hier zu einem Denkmal deutscher Art vereint, zu einem Buch der Bücher, die wir lieben müssen.

Nüdling, Ludwig, Eva. Ein Spiel vom ersten Sterben in 5 Aufzügen. J. P. Bachem, K. 3.—

Pannwitz, Rud., Europäisches Zeitgedicht. Verlag Hans Carl, N. 3.—

Paul, Hermann Karl, O du heilige Einfalt! Friedrich Otto Müller Verlag, A. Kart. 1.25

Auf allen Seiten begegnen uns herzenseinfältige Menschen, deren Denken, Reden und Tun uns den Ausruf des Titelblattes auf die eigenen Lippen zwingt. Wer die Lösung psychologischer Rätsel, aufregende Verwickelungen und Spannungen in dem Büchlein zu finden hofft, lege es nur gleich wieder fort; er kommt nicht auf seine Rechnung. Wer aber die kleinen Geschichten, die meist auf dem Dorfe oder in der kleinen Stadt spielen, mit gutem deutschen Sinne liest, dem wird das heitere Lächeln stiller Befriedigung um den Mund spielen, und er wird in müßigen Stunden immer wieder danach greifen.

Paust, Clara, Die kleine Clauß. Ein Roman aus dem Industriebeten. Fr. Wilh. Grunow, L.

5. ; geb. 7.—

Wir möchten diesen Roman in den Händen recht vieler unserer deutschen Frauen und Mädchen wissen. Kein Kanonendonner ist zu hören, und kein wilder Haß kommt über die Grenze unseres Vaterlandes. Aber im stillen zähen Kampf stehen deutsche Männer und Frauen in Handel und Industrie im erfolgreichen Wettbewerb mit dem Ausland. Auch die Heldin des Romans — ein Spiegelbild der deutschen Frau — hat sich dem stillen Kampf verschrieben und arbeitet rastlos in der Fabrik zu Laucha. Sie ist ein Kind des Volkes mit klaren Augen und mit selbstloser Hingabe, immer bereit, Gutes zu schaffen. Sie bleibt sich treu, auch als dunkle Gewalten sie stürzen wollen, auch dann, da das Weib in ihr erwacht. Clara Paust ist ein modernes Erzählertalent, sie ist aber auch ein guter Kenner des heutigen Volkslebens.

Platz, W, Meister Wagmann. Fr. Ackermann's Verlag, W. Geb. 6.40 u. 10% T.-Z.

Wie des Verfassers früheres Werkchen „Stille Menschen“ so gewinnend und von tiefer Menschenkenntnis Zeugnis gibt, so sind auch die in vorliegendem Roman vorkommenden Personen mit solcher Lebenstreue geschildert, wie dies nur einem hohen Idealismus, gepaart mit ernster Lebensauffassung, möglich ist. Die einfache, herzliche Sprache, die der Verfasser so meisterhaft anzuwenden versteht, erhöht den Wert dieses Werkes.

Ponten, Josef, Die Insel. Novelle. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.50

In dieser kurzen Erzählung sind Landschaft und Mensch zu schicksalhafter Einheit verwoben. Landschaft als menschenbestimmende Macht wirkt auf die fremde Frau, die von der Liebe zur Natürlichkeit auf die einsame Mönchsinsel geführt wird und der Gewalt der Natur dann unterliegt. Das Schicksal bringt sie zusammen mit dem jungen Mönch, der mit gleicher Macht aus der Natur sich fortsehnt, mit der sie zu ihr getrieben wird; Kultur und Natur stoßen aufeinander und — die immer gleiche Tragik — die Natur unterliegt. Von hoher Meisterschaft zeugt die Behandlung der Sprache, ihr Rhythmus schmiegt sich den seelischen Vorgängen bewundernswert an.

Pulver, Max, Christus im Olymp. Eine Epiphanie. Hans Sachs-Verlag, M. 3.—

Radt, Martin, Die Frühlingmärchen. R. Schick & Co., L. Pappbd. 5.50

Richli, Anna, Der Kreuzweg des Magnus Segnewald und andere Novellen. F. Pustet, R. 3.50; geb. 4.80

Rieß, Richard, Hulda Grögel, Confitüren. Novellen. Egon Fleischel & Co., B. 3.—

In diesem Novellenbuche handelt es sich darum, die Konflikte und Wirkungen aufzuweisen, die des Menschen Ur- und Haupttrieb, die Geschlechtlichkeit, den verschiedenen Temperamenten, Gesittungen und Lebensaltern bringt. Diesem alten Thema werden neue Lichter gegeben, Menschliches in seinem Wandel psychologisch durchforscht und auf seltenen Wegen aufgezeigt. Dabei ist zu erkennen, daß höhere Werte, geistige, ethische, künstlerische, über den grobsinnlichen, den irdischen Trieb triumphieren. Diese Absicht rückt das Buch auf eine sittliche Höhe.

Rohrbeck, Walter, Aus banger Stille. Weiche Lieder auf einer alten Harfe. P. J. Tonger, K. Hlwbd. 3.—

Rüttenauer, Benno, Bertrade. Die Chronik des Mönchs v. Le Saremon. Georg Müller, M. 9.—

Schaeffer, Albr., Gudula oder Die Dauer des Lebens. Erzählung. Insel-Verlag, L. Pappbd. 5.50

Scharrelmann, Wilhelm, Geschichten aus der Pickbalge. Egon Fleischel & Co., B. Geb. 1.—

Jeder kennt in unseren großen Städten die engen alten Gassen, die als letzte Zeugen einer versunkenen Zeit sich in unsere Welt hinübergerettet haben und heute wie friedliche Inseln inmitten des brandenden Großstadtlebens anmuten. Eine solche Gasse ist die „Pickbalge“, aus der der Verfasser des oben genannten Buches ernste und köstlich heitere Geschichten erzählt, uns Menschen vorführt, die man wegen ihrer Ursprünglichkeit selbst nach flüchtiger Bekanntschaft so leicht nicht wieder vergißt. Das Buch kann des Dankes und des Beifalls der Leser gewiß sein.

Schickele, René, Die Genfer Reise. Paul Cassirer, B., 6.—, geb. 8.—, Vorzugsausgabe: 100 numerierte, handsignierte Exempl. auf Bütten in Halbleder 50.—

Schickeles Reise ist eine Fahrt durch die Menschheit des Krieges. Schweizer Landschaften und Menschen in der Schweiz, welche Oasen in der tollen, höllenheißen Wüste dieser Jahre und doch, wie umlagert von den Hyänen der „Kultur“! Schickele schleudert die scharfgeschliffenen Kiesel seines Geistes gegen den Goliath der alten Welt, die er neu aufbaut. Er strömt die Güte aus, die der Zeit verloren schien. Zweifelhaften Patrioten, Heimatlosen, Invaliden, Kriegsgewinnlern und Spionen, den Gleichgültigen aller Herren Länder und den Schwärmern begegnet er, und aus diesen Be-

gegnungen formt er die fünfzehn Kapitel seiner Reise zum großen Menschentum. Wer mitreist, wird in Schickeles Genf sein Jerusalem finden.

Schmidt-Wolff, Georg, Dr. Horstigast und seine Gäste. Ein Buch für solche und solche. Friedrich Otto Müller Verlag, A. Geb. 6.50

Im glorreichen ersten Kriegsjahre entstanden, ist der Roman doch kein Kriegsbuch. Der Verfasser führt vielmehr seine Leser weit abseits von den entfesselten Gewalten grauenvoller Zerstörung in eine friedvolle Umwelt, in der gesicherter Lebensgenuß, gediegene Bildung und Sinn für die Stille des inneren Erlebens eine Stätte haben. Durchaus eigenartig, warmblütig und lebenswahr, sind seine Menschen nicht von abgegriffenem Gepräge. Freundschaft, Liebe und gemeinsame Interessen sind die starken Bande, die die Hauptpersonen aneinander fesseln. Neu und einzigartig ist die Behandlung der Tierwelt. Das Ganze „ein hohes Lied von der Schönheit der niederdeutschen Heimat“. Der Verfasser führt seine Leser im Frühdämmern durch die traumumfangene Stille des einsamen Erlensbruchs, im hellen Glanze des erwachten Tagesgestirns durch die feierliche Morgenschöne des stolzen Hochwaldes, auf lautlosem Stahlroß durch die schlummernde Heide und lagert mit ihnen im verglühenden Sonnenlichte am glitzernden Seebecken. Laut jubelnde oder sanft verträumte Vogelstimmen und das Rausen heimlicher Wesen tiefer Waldeinsamkeit umspinnen das Gemüt mit silbernen Zauberspänen deutscher Romantik. In all diese zarte Verträumtheit kichert aber immer wieder die perlende Melodie lieblichen Frauenlächens, und gesunde, aufrechte Männer küssen sich von schwellenden roten Lippen Lebensfreude und Lebenszuversicht. Dazwischen freilich kreischt nicht selten die freche Pepita; ausgelassener Ulk und deutliche Narrheit klatschen mit ihrer Pritsche und klirren mit tollem Schellengerassel — ein buntschillerndes Buch, das Langeweile ausschließt.

Schöllnbach, Karl Albert, Der heimliche König. Aus Walther Wegwarts Jugendleben ein bunter Strauß. Erich Matthes, L. Pappbd. 5.—

Sinsheimer, Herm., Die drei Kinder. Roman. Hyperionverlag, B. 5.—; geb. 7.—

Sommer, Lina, So Sache. G'schichtelcher un Gedichtelcher. Evang. Verlag, H. 2.—

Steindorff, Ulrich, Die Irren. 3 Aufzüge. Paul Cassirer, B. 7.50; geb. 9.50

Ort: Die Stadt der Irren. Zeit: Jenseits des Krieges. Viele sind irr, und alle irren auf der Suche nach dem Guten, im Kampf um die Wahrheit. Jenseits, erdentrückt sind auch die namenlosen Gestalten dieser Dichtung: der Arzt, die Schwester, die Bettler. Formal bedeutet das Werk einen Wendepunkt auf dem Wege zur neuen Bühne. Unter Verzicht auf fast alle äußeren Mittel entwickelt es seine Handlungen, seinen Gehalt mit jener verblüffenden Wucht und Selbstverständlichkeit, die der sicherste Beweis dafür ist, daß ein Problem seiner echten Lösung nahegebracht ist.

Steinitzer, Heinrich, Der Mann, der geliebt sein wollte. Egon Fleischel & Co., B. 5.—

Eine Menschwerdung erleben wir mit und fühlen etwas von göttlicher Schöpferfreude den Dichter umstrahlen. Ohne große Worte, ohne irgendwelche erschütternden Ereignisse, im einfachsten Getriebe kleinstädtischen Lebens wächst eine Welt voll Menschenliebe vor uns empor, die echt deutsch anmutet. Ein gemütvoller Humor und ein romantischer Realismus machen das Werk zu einer Perle deutscher Erzählungskunst.

- Sternheim, Carl, Chronik von des 20. Jahrhunderts Beginn.** 2 Bde. Kurt Wolff, L. Je 5.—: geb. je 7.50
- Straßer, Charlot, Wer hilft?** 2 soziale Novellen. Huber & Co., F. Hlwbd. 5.80
- Struck, Rose, Wipp. Denken, Träumen, Erleben eines Knaben.** Greiner & Pfeiffer, St. 2.50
- Studer, Claire, Die Frauen erwachen.** Novellen. Huber & Co., F. Hlwbd. 4.50
- Supper, Auguste, Das Glockenspiel.** Gedichte. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 2.—; geb. 3.—
Gesunde Lebensweisheit, starke Heimatliebe, heißes vaterländisches Empfinden, ein tiefes, alles Lebendige mit geschwisterlicher Liebe umfassendes Naturgefühl finden, in schlichte, edle Formen gefaßt, den reinen, wohltuenden, bezwingenden Ausdruck. Auch ein leiser, freundlicher Humor wagt sich wohl einmal hervor und wirkt, da er von Herzen und aus einem reinen, freien Herzen kommt, in der überwiegend ernsten Umgebung durchaus nicht störend, sondern erfrischend und belebend.
- Tögel, Fritz, Vom Gastmahl des Lebens.** Novellen und Skizzen. Breitkopf & Härtel, L.
Pappbd. 4.— u. 20% T.-Z.
„Zu Freunden hin, zu Menschen!“ geht dieses Buch eines Dichters, eines Menschen mit starker, reicher und reifer Seele, mit ursprünglicher Sinnlichkeit und künstlerischer Bildnerkraft, gestaltet Lust und Leid, Sehnsucht und Liebe, Glück und Tragik zu fesselnden Schicksalen und Bildern voller Farbe, Größe und Glanz. Frei und bunt ziehen sie vorüber, von straffer Männlichkeit des Charakters und strenger psychologisch-künstlerischer Linienführung beherrscht.
- Übelacker, Theowill, Sankt Überall.** Gedichte. Buchschmuck v. Hertha v. Gumpfenberg. Haus Lhotzky, L. Pappbd. 6.—
- Uellenberg, E., Drei Ringe.** Ausgewählte Dichtungen. Fr. Ackermann's Verlag, W. Halb-Pergbd. 4.—
Vor ungefähr anderthalb Jahrzehnten trat der Wuppertaler Dichter Emil Uellenberg zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Er stand damals erst im Anfang der Zwanziger; aber er hatte schon seinen eigenen Ton gefunden. Mit beiden Füßen steht er mitten im Strom des modernen Alltagslebens; mit scharfen, durchdringenden Augen blickt er in die brausende Flut; jeden Laut, jeden Ton fängt er begierig auf, alle Regungen der Menschenseele sind ihm vertraut, und er hat auch den Mut der Ehrlichkeit gegen sich selbst. Wer in ihm einen Neurontiker oder Symbolisten sucht, kommt nicht auf seine Rechnung. Dafür ist Emil Uellenberg zu urwüchsig und derbgesund, zu starkblütig und kampfesfroh, zu bitter und rücksichtslos. So tritt uns dieser bergische Lyriker auch in seinem neuesten Buche entgegen. (Köln. Zeitung.)
- Villon, François, Des Meisters Werke.** Ins Deutsche übertragen v. K. L. Ammer. Hyperionverlag, B. 7.50; Halb-Pergbd. 10.—; Ldrbd. 75.—
- Volbehr, Lu, Frauenwerk.** Roman. Max Seyfert, D. 7.—; geb. 9.—
Dieser Roman steht wie ein erschütternder und doch tröstender Prophet vor dem Eingangstor unserer Zeit, in der es zur Selbstverständlichkeit wird, daß Frauenwerk gleichberechtigt neben dem Werk der Männer tritt. Jeder, der aus dem geistigen Ringen des letzten Jahrzehntes, ja sogar aus dem furchtbaren Völkerringen den Gewinn starker sozialer Werte erhofft, wird an dem Lesen dieses an Handlung und Gedanken reichen Buches einen tiefen Genuß haben.
- Volck, Herbert, Die Wölfe.** Ullstein & Co., B. 1.35
Die Erzählung, die sich mit ihrem bilderreichen, nervösen Impressionismus, ihrem jagenden Tempo wie das Werk eines Schriftstellers von Beruf liest, hat etwas von Dostojewskijs gewaltigen „Memoiren aus einem Totenhaus“. Verbrechertypen erstehen, Desperados, die, zäh und brutal, ihrem Schicksal trotzen. Einer von ihnen ist Volcks Helfer bei seiner Flucht nach Moskau. Dann gerät er in den Wirbel der roten Revolution. Durch den Kaukasus, durch Kurdistan mit seinen Räuberburgen kommt er zur Irakfront. Die Buntheit orientalischer Wildnis gibt diesem Schlußteil die unwirklich-märchenhafte Stimmung.
- Wald, Im, und auf der Heide.** Neue Jagdskizzen vom Waldläufer. Huber & Co., F. Pappd. 7.—
- Waldeyer-Hartz, Hugo von, Rochus von Valkenberg.** Roman. Boll & Pickardt, B. 5.20
Der Held ist ein rheinischer Junker, der sich vor Antritt einer Seefahrt in eine Bürgerstochter, eine bei fremden Leuten aufgezogene Waise, verliebt. Er schickt sie, um den Widerstand seines Vaters zu brechen, auf dessen Schloß. Des alten Valkenbergers Herz soll durch den Liebreiz, die Güte und Bescheidenheit der Auserwählten seines Sohnes gewonnen werden. Währenddessen segelt Rochus mit seinem Schiff tausend Gefahren entgegen. Wir lernen unseren Helden als tapferen Kommandanten kennen. Im Kampf mit Piraten — der Roman spielt um die Wende des 16. Jahrhunderts — schwer verwundet, besteht er dennoch auf Fortsetzung der Fahrt. Bei der Rückkehr kommt es zu einem Eifersuchtsdrama, Rochus flieht von der Scholle seines Vaters und kehrt auf sein Schiff zurück. Er fährt auf's Meer hinaus, ruhelos, ruhelos
- Wassermann, Jakob, Christian Wahnschaffe.** Roman in 2 Bdn. S. Fischer Verl., B. 16.—, geb. 20.—
- Weingartner, Josef, Über d. Brücke.** Roman. Verlagsanstalt Tyrolia, J. 5.— u. 10% T.-Z.; geb. 6.— u. 10% T.-Z.
- Wenger, Lisa, Die drei geschelten Männer v. Au. Vetter Jeremias und die Schwestern Tanzeysen.** Novellen. Rascher & Cie., Z. 4.— u. 20% T.-Z.; geb. 5.60 u. 20% T.-Z.
- Wettstein-Schmid, Betty, Die Kollegen im Lichtenhof.** Roman. Orell Füßli, Z. 5.—; geb. 6.50
Die Verfasserin begnügt sich nicht damit, das Leben und Treiben in einem großen Züricher Geschäftshause und die darin sich entwickelnde gegenseitige Neigung eines jungen Kaufmanns und seiner Kollegin in äußerst fesselnder Weise zu beschreiben, sie schildert zugleich packend und überzeugend die unbegrenzte Macht, die die sittliche Kraft des Weibes über junges Männertum ausübt. — Der Roman erhebt sich durch die Klarheit der Sprache, die lebensvolle Handlung und namentlich durch die wundervollen psychologischen Feinheiten weit über den Durchschnittswert literarischer Produkte.
- Wilezeck, Frieda, In Wilsons Land.** Otto Hillmann, L. 4.—; geb. 5.50
Die Verfasserin erfreut sich als Schriftstellerin besonders in der Grafschaft Glatz, der engeren Umgebung ihres derzeitigen Wohnsitzes, eines geachteten Rufes. Das Werk schildert in ungemein anschaulicher Darstellung und fesselnder Sprache die Schicksale eines deutschen Offiziers, der, um sein geliebtes deutsches Mädchen dereinst heimführen zu können, für mehrere Jahre nach Amerika geht. Das Ende des Romans spielt bereits in den Weltkrieg hinein. — Die Schilderungen des Berliner und New Yorker Lebens zeugen von großer

Sachkenntnis und Zuverlässigkeit, insbesondere ist der deutsche und amerikanische Volkscharakter trefflich herausgemeißelt und ein sehr getreues Bild des amerikanischen Lebens und Denkens gezeichnet, in das einen Blick zu tun gerade jetzt in der Zeit des erhofften „Wilsonfriedens“ für weite Kreise von besonderem Wert sein dürfte. Möchte daher dieses treffliche zeitgemäße Buch die verdiente allgemeine Beachtung finden.

Zoege v. Manteuffel, Petez, Von Stürmen und Sonnentagen. Gedichte. Ferdinand Schöningh, P. Geb. 4.—

Mit diesen Gedichten tritt ein Dichter von großer Begabung hervor, der die Seele des Menschen kennt und ein großes Stück der Umwelt gesehen hat. Ohne Zweifel wird er sich schnell die Gunst der Leser erwerben, zumal da er, ein echter Germane im baltischen Neudeutschland, in hoher Stellung, die deutsche Sprache mit großer Gewandtheit meistert. Lebensart und Erfahrung, die aus allen Gedichten sprechen, lassen sie sicher günstige Aufnahme finden.

14. Kunst, Musik, Theater.

Löscheke, Leop., Wie erlerne ich in kurzer Zeit die Kunst des Schauspiels? Ein Leitfadens für Liebhaber und angehende Bühnenkünstler. R. Friese, Ch. 1.50 u. 10% T.-Z.

Runge, Philipp Otto. Bilder und Bekenntnisse. Fünfzehn Bilder des Künstlers in Offset-Wiedergaben und Auszüge aus Runges Briefen und Aufzeichnungen. Herausgegeben und mit einer Einführung von Gustav Pauli. Furche-Verlag, B. . . . 4.—

Der Furche-Verlag lenkt mit dieser neuen wertvollen Veröffentlichung die Aufmerksamkeit auf einen lange vergessenen frühvollendeten Künstler, auf Philipp Otto Runge, an dem unser Volk ein Versäumnis wieder gut zu machen hat, indem es ihn ehrt; denn er war einer seiner besten Söhne. Weniges nur hat er vollenden können. Doch da wir nicht zu zählen, sondern zu wägen haben, so dürfen wir uns seiner Hinterlassenschaft als eines kostbaren Besitzes erfreuen. Von neuem hat sie Leben und Sprache gewonnen, seitdem sich das Bestreben der Gegenwart der Geistesbahn nähert, auf der einst Runge gewandelt war. Ein Buch für beschauliche Menschen, das gerade in diesen Zeiten willkommen sein und viele dankbare Freunde finden wird. S. A.

Saedler, Heinr., Das Heim und sein Schmuck. Mit Zeichnungen v. Karl Köster. Volksvereins-Verlag, M.-G. . . Kart. 1.—; Geschenkausg. Pappbd. 2.—

Schloß Burg an der Wupper. Herausgegeben vom Schloßbauverein. Mit 1 Tafel und 43 Textillustrationen. 3. Aufl. L. Schwann, D. . . . 1.50

Das schmucke Büchlein ist zunächst als Führer gedacht, der die Geschichte der Stammburg des bergischen Herrschergeschlechts und ihrer Wiederherstellung erzählt und die einzelnen Bauteile mit der malerischen Ausschmückung beschreibt und erläutert. Daneben soll diese reich illustrierte Schilderung aber auch bei allen Besuchern des herrlichen Bauwerks die Erinnerung an einen genußreichen Wandertag festhalten und zugleich der Burg neue Freunde erwerben. Mit seinen vorbildlich schönen Abbildungen ist das Buch einer der ansprechendsten Beiträge zur deutschen Heimatkunde. H—s.

Streng, Georg, Das Rosettenmotiv in der Kunst- und Kulturgeschichte. Mit 33 Abb. Müller & Fröhlich, M. . . . 4.—; geb. 5.—

Veröffentlichung 4, der 1. Folge des westfäl. Heimatbundes. Aschendorffsche Verh., M.

Sonnen, Max, Die Weserrenaissance. Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrh. an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Mit 250 Abb. Pappbd. 38.—

Vollbehr, Ernst, Der Maler im vordersten Kampfgraben. Gerhard Stalling, O. 1.75

Der bekannte Kriegsmaler schildert in seiner Schrift seine eigenartigen Kriegserlebnisse. Keinem war es in dem Maße vergönnt, sich der großen Aufgabe, der Maler des Krieges zu sein, mit gleicher Ausschließlichkeit, gleicher Hingebung und gleichem Erfolg zu widmen, wie ihm. Nur durch die verständnisvolle Förderung der Kommandobehörden aller Grade war es Vollbehr möglich, kriegsgeschichtliche Vorgänge in einer Weise festzuhalten, die die Wirklichkeit mit dokumentarischer Treue wiedergibt. Mit dem Kunstwert eins ist — ein seltener Fall — historische Treue. Vollbehr, schon vor dem Kriege als unser bester Kolonialmaler rühmlichst bekannt, hat fast in allen größeren deutschen Städten seine Bilder ausstellen können und in allen Schichten reichen Beifall geerntet.

Weihnacht in altdeutscher Malerei. Sechzehn Gemälde des 15. und 16. Jahrhunderts in farbigen Wiedergaben. Ausgewählt und mit einer Einführung von Hans Naumann. Umschlagzeichnung und Ausstattung der Mappe von Walter Tiemann 6.—

Das Werkchen bietet in sechzehn musterhaft scharfen Vierfarbendrucke eine sorgfältig nach den Gesichtspunkten geistiger Einheit, nationaler Sauberkeit und entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhanges zusammengestellte Reihe von Gemälden der volkstümlichsten deutschen Meister jener höchsten Blütezeit unserer Malerei, die dem mit der Renaissance einsetzenden Verfall unmittelbar voraufgeht. Mit Bedacht sind nur Darstellungen des Weihnachtskreises gewählt, da sich in diesen Lieblingsthemen der altdeutschen Kunst die Gemütskräfte des gotischen Menschen in größter Lieblichkeit und Vielfalt offenbaren. Fast alle Großmeister sind vertreten, von Hans Multscher bis zu Hans Baldung und Altdorfer.

Weinmann, Karl, „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Die Geschichte d. Liedes zu seinem 100. Geburtstag. Mit 7 Bildern. F. Pustet, R. 1.80

15. Verschiedenes.

Bibliothek f. Kunst- u. Antiquitätensammler. 14. Bd. 8°. Berlin, R. C. Schmidt & Co., B.

Schottenloher, Karl, Das alte Buch. Mit 67 Abb. Pappbd. 12.— u. 20% T.-Z.

Moser, Jacob, Die Steuerbilanz. Industrieverlag Spaeth & Linde, B. 2.20

Mehr als je kommt es in dieser Zeit darauf an, Bescheid zu wissen, wie es mit den Steuern und der Aufstellung eines Einkommensverzeichnisses bestellt ist. Dazu will das von einem Sachverständigen herausgegebene kleine Werk beitragen, das in knappem Umfange die Hauptsachen bringt, um die es sich handelt. Von den zwei Hauptteilen enthält der erste die einfache Buchführung, die doppelte Buchführung, Reservefondbildungen und die Abschreibungen, während der zweite Teil die Gesetzesvorschriften und die Gerichtsentscheidungen behandelt. Indes scheint der Verfasser mehr große Betriebe ins Auge gefaßt zu haben, so daß die Anweisung für die Aufstellung der Einschätzung für Private im allgemeinen zu kurz weggekommen ist. Dr. W. K.



Proben aus neuen Büchern.

Besuch in einem samoanischen Dorfe.

Aus: **Frieda Zieschank, Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916).** Mit 30 Abbildungen nach Naturaufnahmen. Leipzig, E. Haberland. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Die Verfasserin, die als Begleiterin ihres als Arzt auf Samoa tätigen Mannes ein Jahrzehnt auf den deutschen Samoainseln verbracht hat, gibt in diesem Buche ein fesselndes Bild von dem Leben auf Samoa und dem wirtschaftlichen Wert dieser Kolonie, die sich, zwar der Landfläche nach die kleinste, unter dem Gouverneur Solf derartig entwickelte, daß 1908 kein Reichszuschuß für sie mehr erforderlich war.

Verfasserin erlebte auch den Kriegsbeginn auf dieser Kolonie. Ihre Schilderung der sie und alle auf Samoa lebenden Deutschen beherrschenden Empfindungen in dieser Zeit, über die Ankunft des Feindes, das Leben und die stillen Leiden unter englischer Herrschaft greift tief ans Herz und erhöht das Interesse an diesem deutschen Kleinod in der Südsee bei dem gegenwärtig noch ungewissen Schicksal unserer Kolonien nach Deutschlands Selbstentmannung um ein Bedeutendes. („Land und Leute.“)

Festlich war das Dorf uns zu Ehren geschmückt, die Pfosten der Hütten mit Palmzweigen umkleidet. Umgeben von ihren Genossinnen kam uns die Taupou (Dorfjungfrau) entgegen, begrüßte uns mit edlem Anstand und führte uns zum „fale tele“ (Versammlungshaus). Die Taupou — jedes Dorf besitzt eine solche — stammt stets aus einer Familie von Rang und ist von Kleinauf für ihr Ehrenamt erzogen. Während sonst die samoanischen Mädchen bis zu ihrer Verheiratung unbeschränkte Freiheit genießen, wird sorgfältig über Jungfränklichkeit und Ruf der Taupou gewacht, stets ist sie von besondern Tugendwächterinnen umgeben. Zu Amt und Würden gelangt, hat sie die Repräsentationspflichten des Häuptlings und der Gemeinde zu übernehmen, die Gäste zu empfangen und beim Siva, dem Nationaltanz, als Vortänzerin zu wirken. Alle grobe Arbeit wird ihr fern gehalten, sie hat nur die Pflicht, tugendhaft, schön und graziös zu sein! Im „fale tele“ thronte in feierlicher Würde der alte Häuptling Leotele, unser Gastgeber, mit andern alten Herren, stolz seinen weißen Fliegenwedel, das Zeichen seines Ranges, bewegend. Tiai machte nun neben dem Dolmetscher auch noch den Zeremoniemeister, denn die Samoaner sehen ungeheuer auf Einhaltung strengster Etikette. Wir mußten uns auf samoanische Art niederlassen, also mit gekreuzten Beinen auf dem flachen, mit Matten gedeckten Boden kauern, für den ungeübten Europäer nach ein paar Minuten schon eine entsetzliche Marter. Jedem wurde sein Platz angewiesen, denn die Rangordnung muß aufs genaueste eingehalten werden. Nun fröhnten die hohen Herren erst einmal gründlich ihrer Leidenschaft, in lau-

gen, sorgfältig betonten Reden ihre Wortkunst spielen zu lassen. Tiai übersetzte uns das Gesprochene ins Englische. Es waren alles nur riesig ausgebaute Begrüßungsreden. Mein Mann bat ihn dann kurz, seinen Dank für Einladung und liebenswürdigen Empfang zu übermitteln. Aus diesen paar Worten baute nun aber Tiai wieder einen ewiglangen Erguß.

Ich sah mich unterdessen neugierig im Hause um, denn ein vornehmes Samoahaus hatte ich bis dahin nur ganz flüchtig betreten. Und dies war ein wirklich schönes, scheinbar noch neu und groß. Der Boden der Eingeborenenhäuser besteht nur aus einer Lage feinen Steingerölls; sauber geflochtene Matten sind darüber gebreitet. Starke Pfosten aus dem Holz des Brotfruchtbaumes tragen das Dachgerüst, das aus gebogenen Balken und Stangen zusammengefügt ist, wobei kein Nagel verwandt wird. Nur aus Kokosfasern gewundene Stricke verbinden die einzelnen Teile. Die Konstruktion eines solchen Dachstuhl ist ein wirkliches Kunstwerk. Zum Bedecken dient Zuckerrohr, und hie und da trockene Wedel einer Palmenart. Tagsüber sind die Hütten meist nach allen Seiten offen und nur nachts und bei Unwetter werden geflochtene Jalousien zwischen den Seitenpfosten herabgelassen. Man sieht in einem echten Samoahaus keinerlei Einrichtungsstücke. Alle Habe ist, in Matten eingerollt, auf dem innern Gebälk des Daches verstant.

Mittlerweile war auch das Boot mit unserm Gepäck angelangt und der Vorschlag, ein Bad zu nehmen, erfüllte uns nach den überstandenen Strapazen mit Entzücken. Fünf Minuten vom Dorfe entfernt mündet ein breiter Fluß ins Meer. Wir stiegen zu seinem

Ufer hinunter, warfen uns im dichten Busch in unsere Badefestüme und plätscherten bald mit einigen braunen Mägdelein in der lauen Flut.

Viel zu früh riefen uns einige Dorfdamen an, und es wurde zur Mahlzeit getrommelt. Eine mächtige Tafel war auf dem Boden hergerichtet. Das Tischtuch gaben Palm- und Bananenblätter ab, auf denen in riesigen Mengen sehr lecker aussehende Herrlichkeiten, gebackene Hühner, Tauben, Caro, Brotfrucht, Bananen serviert waren. In der Mitte thronte ein ganzes gebratenes Schwein! Man gruppierte sich, wieder genau die Rangfolge einhaltend, um die Tafel, natürlich in der Marterstellung, doch hatte ich mir heimlich eine Reisetasche herbeigeschmuggelt und saß so wenigstens auf einer Art Fußchemel.

Ich staunte darüber, wie wenige in anbetracht der enormen Eßvorräte an der Tafel Platz nahmen. Außer uns nur unser hoher Gastgeber und einige ältere Herren. Die Speisen, auch das Fleisch, wurden auf äußerst geschickte Art mit den Händen zerlegt, eigentlich mehr aneinandergerissen, aber das sah gar nicht unappetitlich aus. Und geschmeckt hat alles vorzüglich! Von unserm Mitgebrachten brauchten wir nur etwas Brot zu Hilfe zu nehmen, da der Caro nicht nach unserm Geschmack war. Nachdem wir uns angenehm gesättigt erhoben hatten, erhielt die Tafel neuen Zuspruch, denn jetzt erst, nach den Gästen und den hohen Herren kamen die übrigen Sterblichen zu Tisch. Aber auch die noch nicht alle. Der lüsterne Jugend, die das Haus nicht betreten durfte, wurden allerhand Stücke und Knochen hinausgeworfen.

Mittlerweile war es Abend geworden, und die Petroleumlaternen wurden angezündet. Es kam nun die feierliche Kavasitzung. Wir kauerten wieder auf unsern ersten Plätzen an den Pfosten des Hauses, die uns wenigstens eine Rückenstütze boten. Ich selbst trennte mich nicht mehr von meinem Köfferchen. Die „Tanoa“ (Bowlschüssel) wurde gebracht, eine große, flache, aus einem Stück Hartholz geschnitzte Rundschaale, und hinter ihr hockte die Taupou nieder, der die Bereitung des Tranks obliegt. Mit geheimer Angst sahen wir dem Kommenden entgegen, aber Gott sei Dank, die Kawawurzel wurde hier zwischen flachen Steinen zerrieben. Die Bereitungsart ist sonst nämlich die, daß die Wurzel von jungen Mädchen zerkaut wird. Nur mit Rücksicht auf Europäer wählt man jetzt häufiger

die Steilmühle. In hinzugegossenem Wasser fuetete die Taupou die zerleinerte Wurzel gründlich mit den Händen durch — auch gerade kein appetitreizender Anblick! Dann wurden mit einem Bastfilter die festen Bestandteile herausgefischt. Die Kava war bereit! Nun trat ein junger Häuptlingssohn vor, das Haupt bekränzt, Hals, Brust und Fußknöchel mit Blumenketten und Grün umwunden, und kredenzte mir in einer polierten, halben Kokosnußschale, die als Becher dient, mit feierlichen Worten den Trank. Tiai erklärte, daß ich nun einen Kavanamen erhalten habe (leider habe ich ihn sofort wieder vergessen). Mit einem dankenden „manuia“ nahm ich ein paar Schluck und gab die Schale zurück. Den Geschmack fand ich ziemlich nichtsagend, leicht pfefferig. Mit frischer Füllung wurde nun meinem Manne der Becher geboten, darnach unserm Reisegenossen, und dann kamen in strenger Reihenfolge die braunen Herrschaften dran. Nur die Männer! Denn die Kava wird wohl von den samoanischen Frauen zubereitet, aber nie von ihnen genossen; nur der weißen Frau wird sie angeboten. Nachdem die Bowle geleert, war der offizielle Teil des Tages überstanden. Wir ergingen uns ein wenig draußen im herrlichen Mondschein.

Kann es etwas Köstlicheres geben als solch eine Vollmondnacht in einem Samoadorf? Was sind gegen solche Stunden die Genüsse im überfüllten Theater oder Konzertsaal? Wie flüssiges Silber schimmernd, dehnt sich draußen der gewaltige Ozean. Bläuliches Licht liegt über dem Lande und auf den leise im Abendwinde sich wiegenden Kronen stolzer Palmen hoch

oben unter dem hellen Himmel. Wundervoll in dieses Bild stimmend, schmiegen sich die malerischen Hütten der Eingeborenen an den Strand mit den braunen blumengeschmückten Kindern dieses Paradieses. Dahinter nachtet geheimnisvoll der undurchdringliche Urwald, und fern am Außenriff rauscht der Brandung Ewigkeitslied! Aber außer diesem Naturerleben harrten auch noch Kunstgenüsse unserer, und auch sie fügten sich in das Bild dieser Nacht harmonisch ein. Kein samoanisches Fest ohne Siva! Die Körper glänzend mit Öl eingerieben, die Hüften mit feinen Matten und luftigen Tanzgürteln festlich umhüllt, mit Blumenkränzen geschmückt, setzten sich Tänzer und Tänzerinnen im Halbkreis auf dem Dorfplatz nieder. In ihrer Mitte thronte die Taupou, stolz geschmückt mit der „tuiga“, einem



Taupou.

Aus: Frieda Zieschank, Ein Jahrzehnt in Samoa (1906—1916).
(E. Haberland, L.)

abenteuerlichen Kopfsputz aus Menschenhaaren und Muschelspiegeln. In einiger Entfernung hockten die Zuschauer, die als Orchester mit monotonem Summen und Klopfen, scharf taktierend, den Tanz begleiten. Die Aufführungen, die anfangs in sitzender Stellung ausgeführt werden, bestehen aus einer ganzen Reihe von Darbietungen. Rhythmische Bewegungen des Oberkörpers und der Arme, ein weiches Heben und Senken der Beine und Füße (eine erstaunliche Leistung in der hockenden Stellung) bilden die Auftakte des eigentlichen Tanzes. Die

Bewegungen, von der Taupou angeführt, waren wundervoll exakt und meist sehr graziös. Beim vierten „Akt“ änderte sich das Bild. Die Vortänzerin erhob sich und bald nach ihr einige Partner und Partnerinnen. Und nun folgten, immer lebhafter und leidenschaftlicher werdend, eine Reihe wunderhübscher Aufführungen. Ein Genuß war es, die erstaunliche Gelenkigkeit der braunen Körper, besonders der Taupou, bewundern zu können. Bis in jede Fingerspitze hinein lebten sie in der Ekstase des Tanzes! Mitternacht war längst vorüber, als wir uns zur Ruhe begaben.

Illustrator und Dichter.

Aus: **Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind.** Mit 6 unveröffentlichten Bildnissen und 13 weiteren Beigaben herausgegeben von Hanns Wolfgang Rath. Stuttgart, Julius Hoffmann. Geh. M. 6.—, geb. M. 9.—.

Unter den Freundespaaren des 19. Jahrhunderts, deren Beziehungen in Brieffaunmlungen festgelegt sind, gibt es wohl kein zweites, bei dem beide Teile einander so glücklich ergänzen wie Mörike und Schwind. Verwandt in ihren Anschauungen und ihrem Wesen nach auf denselben Grundton gestimmt, sind sie nach Charakter und Temperament doch vollkommene Antipoden. Auch in dem vorliegenden Briefwechsel, den Hans Wolfgang Rath, begünstigt vom Glück, das ihm 21 bisher vollständig unbekannte Briefe Mörikes an Schwind in die Hände spielte, als erste lückenlose Sammlung ihrer regen Alterskorrespondenz herausgegeben hat, zeigt sich in dieser Verschiedenheit. Mörike erscheint als der zartere und weichere der Freunde, der auch im freundschaftlichen Verkehr seltsamen Umwandlungen von Melancholie und Mattigkeit unterworfen ist, Schwind, als der derbere und tätigere, der seine humoristische Ader nie verleugnet, aber auch einem gelegentlichen Ärger kräftigen Ausdruck verleiht. Im übrigen ruht über dem Buche die milde Klarheit des Alters, die in allen Geschehnissen das Wesentliche erkennt und in stiller Verzichtleistung rückwärts und vorwärts schaut. Ein Buch, das Kunst- wie Literaturfreunde in gleicher Weise entzücken wird. J. R. H.

43. Schwind an Mörike.

Sehr verehrter Freund!

Ich habe immer geglaubt, wenn man sich sein Lebenlang für sechs geplagt, und die Frau gespart hat, wenn man seine Kinder heraufgebracht hat, gesund, unterrichtet und anspruchslos, wenn sie auch gut versorgt sind, so wird man seine alten Tage ohnedem beinträchtigt durch Nachlaß der Kräfte, durch den Verlust einiger Zähne, durch die herandrängende Nähe des unvermeidlichen Endes — in einer gewissen Sorgenlosigkeit und Ruhe hinbringen. Davon ist aber gar keine Rede. Es bilden sich Zustände heraus, die wie ein Mehltau sich über den ganzen Gesichtskreis legen, und es einem fast unmöglich machen, den Kopf über den verfluchten Nebel zu erheben und die paar ungetriebenen Punkte, die einem noch gegönnt sind, ins Auge zu fassen.

Die letzte Sendung scheint Ihnen nicht stark gefallen zu haben, sonst hätten Sie wohl zu meiner großen Freude geschrieben. Versuchen wir es mit ein paar andern. Vielleicht entlocken sie Ihnen einige Zeilen.

An eine Dervielfältigung denke ich nicht mehr. Mag mich sogar nicht mehr einlassen. Ich bin ganz zufrieden, wenn ich hin und her für mich was mache. Den Markt, der mir zeitlebens ein Horreur war, überlasse ich mit Vergnügen denen, die die gewünschte Lumpenware liefern wollen.

Nebst vielem andern ist auch der ersehnte Besuch bei Ihnen in die Brüche gegangen. Meine Frau war

4 Wochen in Wildbad, um drohendem Gelenkrheumatismus zu begegnen. Seit 8 Tagen ist meine Tochter aus Wien bei uns, die ihr Kinderbett bei uns halten wird. Der Sohn ist zur Artillerie versetzt, was an Federbusch, Pferd und Hosentorten ein Heidengeld kostet. Da soll einer reisen! Hätten Sie nur im Mai kommen können. Da hätten wir noch frohe und friedliche Tage verleben können. Sie sehen, wie sich das „friedliche“ sträubt, geschrieben zu werden [Das Wort „friedliche“ ist nämlich im Originalbrief durch eine Unreinlichkeit der Schreibfeder ausgestossen!]

Hoffentlich geht es Ihnen gut in Ihrem Malepartus und Sie genießen Ihre alten Tage. Wenn Ihnen die Zeichnungen nicht gefallen, schmeißen wirs weg, das ist alles. Leben Sie recht wohl, grüßen Ihre Damen bestens von uns und schreiben wieder einmal Ihrem alten Freunde

Schwind.

Nieder Pöcking bei Starnberg über München
12. Juli 1868.

44. Mörike an Schwind.

Verehrtester!

An einem meiner besten Freunde, dem ich von Zeit zu Zeit unter Anderm über Sie berichten muß, schrieb ich vor kurzem ungefähr wie folgt: — „Ein zweites Blatt von ihm behandelt den Traum der Wasserfrau, wie der Abt die dicke Wirtin umarmt — hochkomisch und von großer Kraft der Zeichnung! Der mehrfältige Widerhall des Kusses ist höchst ingenüös und ergötlich

dadurch angedeutet, daß die Umarmung sich in einer Art von Luftspiegelung einige Male, näher und entfernter, wiederholt."

Warum wurde nun dies und Mehreres nicht lieber in der ersten Freude gleich dem Meister selbst mit tausend Dank gesagt? Zunächst ist daran Schuld, daß ich auf baldigste Antwort von Dr. Hartmann hoffte, die dann zugleich mitfolgen sollte. Das Verschieben ist aber des Teufels. Verschiedenes trat ein, was mich sofort abzog. Und unterdessen hörte ich, daß Hartmann im April schon nach Paris gegangen sei, von wo er wohl noch nicht zurück sein mag. Vielleicht hat er meine Sendung noch heute nicht in Händen, oder ist er doch nicht in der Lage, sie an Cotta zu bringen. Nach Ankunft Ihres zweiten vortrefflichen Blatts entschloß ich mich noch, in Voraussetzung Ihrer Erlaubnis, ihm alle beide, sorgfältig auf Ihre primitive Holzrolle gewickelt, mitzuteilen. Schaden kann das in keinem Fall.

Jetzt aber welche Überraschung! Ich komme mit den Meinigen (wir sind dergleichen zu nicht weniger als unsere Sechse hier) vom Spaziergang heimkehrend, am Bahnhof vorüber, die Kinder gehen an die Post, um Zeitungen und Briefe abzuholen, und was bringen sie — wahrhaftig wieder eine Rolle des wohlbekannten Formats! Ich bin der feurigen Kohlen von Ihnen auf mein Haupt gewohnt, doch habe ich sie stärker kaum einmal empfunden.

Was ist nun aber von den Bildern zu sagen? Wenn man bei einem Werk der Kunst sich in vollkommen reiner Übereinstimmung mit dem Künstler befindet, wenn Gefühl und Gedanke ganz in dem Genuß des Schauens aufgehen, so möchte man am liebsten nicht weiter viele Worte darüber machen. Tat ich es dennoch schon, so kam es allemal auf eine halbe Beschreibung des Gegenstands hinaus, mit preisender Hervorhebung gewisser Einzelheiten, wobei ich mir nie genug tue und deshalb eigentlich voll Ärger bin. Es sind nur miserable kleine Bissen, in denen

sich der Künstler da selbst genießen soll. Demungeachtet wollte ich, er hätte einige von unsern simplen ungesuchten Äußerungen, als meine Franzzimmer die Zeichnungen mit mir betrachteten, angehört. Z. B. Scene 1 im Keller, wie die Lau aus dem Brunnen heraussteigt: — „Bedenkt einmal die Stellung der Wirtin zu dem

Wasserweib, daß sie — ganz abgesehen von der Decenz — mit ihrem vorgehaltenen Leintuch gerade nur so viel von der schönen Person sehen läßt.“ (Das Musterhafte an der Composition wurde sofort näher zu zeigen versucht.) — Die Wirtin heißt dick: wie autständig aber ist hier ihre stattliche Breite, so daß sie selbst neben der Andern noch immer wahrhaft angenehm aussieht! — „Man möchte sie tätschelnd! Gleich nimmt einen auch ihre Miene zum vollsten Intrauen ein“ etc.

Scene 2. In der Kammer. Allgemeiner Ausruf des Erstannens über die Schönheit beider Gestalten, über die mit höchster Wahrheit ausgedrückte Wirkung des Kitzels auf dem Gesichte der Lau! — „Seht ihr, sie neigt dabei ein wenig auf die linke Seite. Diese Hand, wie sie unter dem Kinn auf dem Tuch aufliegt — man kann nichts Schöneres sehen.“ — „Ein so gemischtes Lachen denk ich mir als keine leichte Aufgabe für den Maler. Vielleicht kam sie ihm hier zum erstenmal im Leben vor.“ Das kernhafte Mädchen mit dem gekräuselten Haar, die wir von früher kennen, die Jutta — ich höre in den Ohren, was sie sagt! etc.

Scene 3. Bestrafung Kilians wegen des Kusses.

Ein gewaltiges Bild! das einem die herb gewürzte Lustigkeit dieses Auftritts vollständig mitteilt. Die geduckte Stellung des kräftigen Kochs — die Lau mit aufgelösten Gliedern hingegossen, im Halbbewußtsein lachend — unvergleichlich! In Summa: „Schwind ist ein Wundermann“, schrieb neulich jener Fremde.

Ich lege einen älteren Brief desselben bei, worin auch Ihrer gedacht wird. Er ist der Vater jener Clara Hartlaub, zu der ich Sie einmal von meinem Hause aus über die Straße führte. Das beigelegte Lied schrieb er auf meinen Wunsch für Sie ab. Sie sehen, was er darüber sagt; mir gefällt es ausnehmend. Sie müssen es bei Gelegenheit von einer guten Stimme hören und Ihr Urteil darüber abgeben. Es ist von einem angsbürger Musikdirector, der mir erzählte,

daß er den Text neben einer Neureutherischen Illustration (die ich von diesem selbst besitze und sehr hoch halte) erstmals am Schaufenster eines Buchhändlers gelesen, und daß er stehenden Fußes die Melodie, wie sie hier ist, im Kopf beisammen gehabt habe. Solche Momente plötzlicher Eingebung sind gerade nicht selten. —



Aus: Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind. (Julius Hoffmann, St.)

(Das stärkste dieser Art, was ich an mir erfuhr, ist die Entstehung der Ballade Rohlraut. Ich stieß einmal, es war in Cleversulzbach, zufällig in einem Wörterbuch auf den mir bis dahin unbekanntem altdeutschen Frauennamen. Er leuchtete mich an als wie in einer Rosenglut, und mit ihm war auch schon die Königstochter da. Von dieser Vorstellung erwärmt, trat ich aus dem Zimmer zu ebener Erde in den Garten hinaus, ging einmal den breiten Weg bis zur hintersten Laube hinunter und hatte das Gedicht erfunden, fast gleichzeitig damit das Versmaß und die ersten Zeilen, worauf die Ausführung auch wie von selbsterfolgte.) — Daß wir uns diesen Sommer oder Herbst in Lorch nicht sehen sollen, ist mir sehr leid. Vielleicht gelingt es aber doch in Stuttgart noch für heuer.

Unfreiwillige Pause von zwei Tagen!

Durch Ihren letzten Brief, verehrtester Freund, geht ein halb wehmütiger Klage-ton. Allein er kam vermutlich nur aus einer vorübergehenden Stimmung, wie sie mich hundertmal im Jahr befällt. Ihr unverwundliches Naturell und die nie ruhende Lust des freien Schaffens hat sicher jene grauen Nebel längst wieder zerstreut. Nur keine Krankheiten! Ein paar verlorene Zähne kann man verschmerzen.

Hat Frau v. Schwind das Colchicum (in Malagawein) noch nicht probiert? Wenn Rheumatismus oder Gicht nicht eingewurzelt sind, hilft es gewöhnlich ganz entschieden.

Daß wir uns in diesem Sommer in Lorch also nicht sehen sollen, tut mir sehr leid. Vielleicht macht

es sich aber heuer doch in Stuttgart noch. Mit dem Herbst bin ich jedenfalls wieder dort. An eine völlige Übersiedlung hierher denken wir nimmer. Es ginge schon wegen der Schule für die Kinder nicht, und dann vermißt man auf die Länge doch etwas von humanioribus, von Umgang, Büchern u. s. w.

Noch Eins: Sie schreiben nichts von der Ihnen Anfangs April übersandten Probe von König Rother. Am Ende kam Ihnen das Heftchen ganz außer Augen?

Ferner: Ihre skizzierte Bleistiftzeichnung zur Lucie Selmeroth, die freventlicherweise zur Emballage verwendet wurde, ist am zerknitterten Rande sauber glatt gebügelt worden, um auf einen Carton gezogen, bestens verwahrt zu werden. Sie ist außerordentlich reizend; die Physiognomie des Mädchens ganz eigen schön. Der Knabe mit dem angehefteten Bart, wie sie, von der edelsten Haltung.

Alles Glück zur baldigen Ankunft des neuen Enkels.

Dem Herrn Offizier von der Artillerie soll das beste Pferd gegönnt sein, wenn nur gewiß wäre, daß wir

auf den Frühling nicht Krieg haben werden.

Die herzlichsten Empfehlungen von uns Allen an das ganze Haus!

Verehrungsvoll

Ihr stets ergebener und dankbarer
E. Mörike.

Den Brief von H. bitte nur ganz gelegentlich einmal zurück.

Lorch d. 18. Juli 1868.



Aus: Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind. (Julius Hoffmann, St.)

Ein Tag in der Hauptstadt Columbiens.

Von Professor Dr. Otto Bürger.

Aus: Prof. Dr. Otto Bürger, Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela). Mit 33 Abbildungen und 4 Tabellen. Zweite, wesentlich umgearbeitete und ergänzte Auflage. Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H. M. 20.—, geb. M. 24.—.

Der durch sein Buch „Acht Lehr- und Wanderjahre in Chile“ rühmlichst bekannte Südamerikaforscher Prof. Dr. Otto Bürger gibt in dem vorliegenden, soeben in zweiter Auflage erschienenen, mit prächtigen Originalaufnahmen geschmückten Werke die Ergebnisse einer Forschungsreise in Co-

lumbien und Venezuela wieder. Es handelt sich hier um eine Reisebeschreibung im besten Sinne des Wortes, in der vom Verfasser in frischer, nie ermüdender, oft des humoristischen Einschlages nicht entbehrender Darstellung Land und Leute der bereisten Gebiete mit deutscher Gründlichkeit und Gelehrsamkeit geschildert werden. Besonderen Wert verwendet der Verfasser auf die Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die neben den von Bürger gemachten tiefgehenden Beobachtungen über Tier- und Pflanzenwelt und neben abwechslungsreichen Landschaftsbildern, gerade für alle im Leben Stehenden von größtem Interesse sind. In einer Zeit, in der es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Auswanderungsgedanke aus wirtschaftlichen Gründen an manchen Deutschen herantreten wird, dürfte das Bürgersche Buch, aus dem wir mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung den Abschnitt über Leben und Treiben in Bogotá, der Hauptstadt Columbiens, zum Abdruck bringen, ein willkommener Ratgeber sein, da es ohne Voreingenommenheit mit größter Sachkenntnis über die in jenen südamerikanischen Ländern vorhandenen Existenzmöglichkeiten unterrichtet.

Bogotá schläft lange und geht früh schlafen. Vor 9 Uhr öffnen Geschäfte und Bureaus in der Regel nicht, von 11—1 Uhr machen sie Frühstückspause und um 5 Uhr allgemein Schluß. Die Glocken der Kirchen läuten um 6 Uhr, mit dem Ruf zur Messe, den Tag ein, danach erwachen die für das Stadtgetriebe recht charakteristischen, sehr geweckten Straßenjungen. Die einen ziehen mit Kästen und Bürsten zum Stiefelputzen, welches sie vor einigen Jahrzehnten von eingewanderten Italienern erlernten, die anderen zerstreuen sich, um Zeitungen auszurufen. Die Bettler postieren sich an ihren üblichen Plätzen, dem Eingange zur Bank, Post und frequenten Straßenecken. Die Maultierbahn („carril de sangre“) nimmt ihre Routen auf, und allmählich füllt sich die Straße mit Gruppen plaudernder Senores in schwarzen Gehrocken und Zylindern oder Peones in dunkler Ruana und hohem weißen Panama.

Händler erscheinen, namentlich Sättel, Zaumzeug und Zammarros feilbietend. Indios preisen Kästchen mit gespannten Schmetterlingen an, darunter die schillernden Muzos, bunte Vogelbälge aus den Eanos oder allerhand Säugtierfelle, Eidechsen- und Schlangenhäute der Tierra caliente. Auch lebende Vertreter der heißen Region

kann man kaufen: hier schleppt sich ein Mann mit einem Gürteltier, dort mit kunstvoll aus Bambus geflochtenen Käfigen, in welchen etliche Papageien oder Stärlinge hocken, deren melancholischen Ruf der Columbianer besonders schätzt; ein dritter trägt einen kleinen Affen oder gut gefesselt eine junge Tigerkätz.

Aber auch wirkliche heimische Sänger sind feil: der „cucarachero“, ein Goldhähnchen (Regulus), gepriesen als Columbiens Nachtigall, der „arrendajo“, die Spottdroffel (Mimus), ein vorzüglicher Stimmenimitator und ein „mirlo“, das wäre eigentlich eine Amsel, ist in Wahrheit aber ein grauweißer Kuckuck (Coccyzus americanus), wie ich J. K. H. Pr.

Therese von Bayern entlehne. Fast alle Tage reden uns Hausierer mit Orchideen und Blattgewächsen an. Auch allerhand Erzeugnisse einheimischer Kunstfertigkeit werden angeboten; besonders schwarze Kokosnußschalen mit zierlichen



Indios der Savanna von Bogotá.

Aus: Prof. Dr. Otto Bürger, Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela). (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, L.)

Schnitzereien, von den Insassen des Zuchthauses, „panóptico“, gefertigt und Bilder, namentlich Landschaften mit großen Vögeln, aus feinen bunten Federn zusammengesetzt. Männer in vollem Reisekostüm traben auf Pferden oder Maultieren in Karriere durch die Straßen, nur selten raffelt eine Droschke, dagegen sieht man hin und wieder

eine Säufte. Klänge, an die bewegte Musik der Bersaglieri erinnernd, verkünden das Herannahen von Militär. Einige Kompagnien ziehen in leidlicher Ordnung an uns vorüber. Wir glauben Franzosen zu sehen, denn die Soldaten stecken in roten Pumphosen und blauen Röcken, den Kopf bedeckt ein niedriges Käppi. Das Seitengewehr ist kriegerisch aufgepflanzt; die Offiziere tragen die Degenflinge geschultert. Heute schreiten die Mannschaften in Alpargatas; an besonderen Festen gehen sie in Lederstiefeln mit weißen Gamaschen. Am Sonnabend Morgen meinen wir, haben sich sämtliche Asyls der Kranken und Krüppel aufgetan. Es ist der Tag der Bettler. Unzählig und unbeschreiblich sind die vorüberstreichenden Elenden. Häufig sind Männer mit verstümmelten Armen, Opfer der Zuckerrohrmühlen. Ubrigens bitten auch Leute um Almosen, die sich zweifellos zu den Senores rechnen. Ein regelmäßiger Mitleläufer war professioneller Romanschriftsteller.

Nach unseren Erfahrungen im europäischen Süden erwarten wir, bei den tropischen Mischvölkern dieselbe Zudringlichkeit der Bettler und fliegenden Händler zu finden. Diese Befürchtung bestätigt sich im allgemeinen nicht, und in Bogotá vollends haftet beiden Kategorien eine wortkarge Schüchternheit an. Der unbeschäftigte Lastträger verfolgt uns wohl unauffällig in ein Geschäft und bietet, wenn wir gekauft haben, seine Dienste an; eine Knabenschar begleitet unser Pferd, den Augenblick erwartend, wo wir absteigen und für Minuten eines Wächters für das Tier bedürfen sollten; der Bettler murmelt in aller Eile seinen Leidensvers, aber er verfolgt uns nicht, und die anderen schüttelt ein einziges Wort ab.

Mit Einbruch der Dunkelheit veröden die Straßen vollständig. Die „Blutbahn“ stellt ihren Betrieb ein. Die Straßenjungen verschwinden. Ein öffentliches Nachtleben gibt es nicht. Die elektrischen Bogenlampen leuchten nur wenigen Passanten. Für den Naturforscher beginnen die Straßen aber nunmehr sehr interessant zu werden. Denn die Nacht belebt Bogotá mit einer Welt von Nachtschmetterlingen, Spannern, Schwärmeru und Eulen. Das blendende Licht zieht Tausende heran.

Die größeren Geschäfte lagen damals an der Calle Real und Florian oder ihnen benachbart. Schaufenster besaßen die wenigsten, und die vorhandenen erhoben sich in ihren dekorativen Leistungen nicht über die Läden einer deutschen Kleinstadt. Das Handwerk hat seinen Sitz vornehmlich in der unteren Stadt. Hier wird vor weit geöffneter Türe geschustert, geschneidert, gesattelt und geklempnert wie in Altneapel.

Das größte Getümmel herrscht dreimal wöchentlich, in der Calle San Miguel, wenn dort Markt abgehalten wird. In drei offenen Hallen findet sich hier alles aufgestapelt, wessen eine bogotanische Hausfrau bedarf, um den Gaumen ihres Gemahls zu entzücken. Außerdem sind viele Gebrauchsgegenstände, namentlich des niederen Volkes ausgestellt. Aus vier Klimaten wandern die Bauern hierher, um ihre Erzeugnisse zu verhandeln.

Kein Markt der Welt kann verschiedenartigere Früchte in gleicher Frische, in solcher Fülle aufweisen. Da sehen wir Berge gelblicher Mangos, brauner Breiäpfel, grüner und orangefarbener Bananenbüschel, Datteln und Kokosnüsse — sie reiften am Magdalena; riesengroße Ananas, Chirimoyas, Feigen, Melonen, Orangen und Limonen sandte die Tierra templada; die prächtigen Äpfel und Kirschen, die Erdbeeren und Brombeeren, welche große Körbe füllen, wurden nebst den Granadillas in der Nachbarschaft der Stadt an der unteren Grenze der Tierra fria gepflückt, eine besonders feine Kartoffel wuchs im Páramo heran. Außerdem gibt es zarte Kressen, Salate und allerhand Suppenkräuter, daneben honigfarbene Maiskolben, leuchtende Tomaten und Bündel grellroter, wie Siegellack glänzender Schoten spanischer Pfeffers, des Aji, der Frucht einer südamerikanischen Solanacee (Capsicum). Große Säcke enthalten Reis, Linsen, Erbsen oder Bohnen, Salz, Panela oder Miel (Honig). Sehr reichlich liegt Geflügel aus, welches der wohlhabende Bogotaner kaum bei einer Mahlzeit entbehren möchte: Hühner und Puter, Tauben und wilde Enten, sehr selten aber Gänse. Auffallend arm sind die Fischstände. Wir finden in ihnen außer den getrockneten Fischen von Honda nur zwei Arten frischer, den capitán (Eremophilus mutisii), einen weichlichen Wels, der die größeren Gewässer der Savanna bevölkert, und einen kleinen Schuppenfisch, aus den Bächen des Hochgebirges vom Volke als Sardine bezeichnet. Massenhaft ist eine große Art kurzschwänziger Flußkrebse (Potamocarcinus) käuflich, die ebenfalls hoch im Gebirge lebt. Eine andere Halle enthält neben überwiegend europäischen Produkten auch Erzeugnisse der heimischen Hausindustrie: Alpargatas, geflochtene Taschen, Seile, Laffos und Traggänder, alles aus den Fasern einer dickschäftigen Agave (Fourcroya), welche in der heißen, warmen und kalten Region wächst und vom Volke Cabuya genannt wird, einige Zeuge, aus dem Nachbarstaate Boyacá und dort in altindianischer Weise gewebt, fächer aus Bast oder Palmstroh für Brasero und Herdfeuer, Binsematten „esteras“ für den Fußboden, namentlich des Speisezimmers, aus Holz geschnitzte Küchengeräte und last not least nationale Musikinstrumente, tiple und bandola nebst Gitarren und Tamburinen und endlich allerlei Kinderspielzeug aus Holz und Ton. Draußen sind lange Reihen umfangreicher Tongefäße aufgestellt, zum Kochen und besonders zur Aufbewahrung des Wassers dienend. An der Erde hocken Weiber mit Dutzenden von Cotumas, alle feuerrot grundiert und dann mit goldenen Arabesken oder bunten Vögeln und Blumen bemalt. Zwischen all den Herrlichkeiten bewegt sich meistens schon in der Morgenfrühe die bogotanische Hausfrau oder Köchin von Peonen begleitet, feilschend umher, denn beim geringsten Einkauf ist Überfordern Gewohnheitsache. Tiplen erklingen, von welchen die Landleute sich auch auf ihren Marktwegen nicht trennen, Blechbüchsen klappern, mit denen Ordensbrüder von Stand zu Stand ziehen, ihren Obolus heischend.



Der Querulant.

Aus: Johannes Chummerer, Die tanzende Familie Holderbusch. Ein Volksroman aus Österreich. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. Geh. M. 5.—, in Geschenkband geb. M. 7.—.

Es bedeutet ein literarisches Ereignis, daß endlich einmal ein Österreicher den Mut und die Kraft gefunden hat, auf die in so vielen österreichischen Romanen übliche Schönfärberei zu verzichten und gestützt auf eine gründliche Kenntnis der Verhältnisse das düstere Tatsachenmaterial österreichischer Gegenwartsproblematik zu einem großartigen Romanwerk zusammenzuballen. Zweifellos gibt schon seine gewaltige Realistik dem Volksroman aus Österreich eine überragende und bleibende Bedeutung für die Zukunft, daneben dürfte aber auch der stoffliche Gehalt des Werkes zumal für diese Zeit von stärkstem Interesse sein. In dem „Wirtshaus zum blühenden Holderbusch“, dem Hauptschauplatz der Handlung, läßt der Dichter Typen aller Stände auftreten, die so einer österreichischen Industriestadt an der deutschtschechischen Sprachgrenze Farbe und Leben verleihen. Arbeiter, an denen in packenden Episoden ein Stück Entwicklungsgeschichte des österreichischen Proletariats aufgezeigt wird, Bürger und Beamte, zum Teil in Bierdimpferei und Bierbankpolitik versumpft, zum Teil in Drang nach dem Höheren gegen die Alltagsmisere des Kleinstadtlebens und die Verdummung durch politische Phrasenhaftigkeit ankämpfend, und endlich Bauern, die die Nähe der Stadt verdarb.

Die Straßen waren dunkel. Dann und wann warf eine Laterne einen gelblichen Flackerschein auf ein Haus und das holprige Pflaster daneben. Vereinzelt gingen Leute: Dienstmädchen mit Soldaten, Arbeiter, halbwüchsige Bürschchen, seltener Frauen. Wie große mattleuchtende Lampions blinkten von fern die lichterhellsten Fenster, viele waren dunkel — wie erloschen. Hoch oben hing der Himmel, sternhell und stahlblau.

Hellmer ging achtlos, blind grollend dahin. Auf dem Marktplatz rannte er fast an dem Finanzrat Grinzinger vorbei, der gerade seinen gewohnten Abendspaziergang machte.

„Herr Hellmer, nicht so eilig,“ rief er mit seiner weichen Baßstimme.

Hellmer blieb erschrocken stehen, kehrte dann um und entschuldigte sich, weil er nicht gegrüßt hatte.

Grinzinger schmunzelte: „Na alsdann, schon gut. Ich dachte schon, Sie haben was Besondres vor, 'n Abenteuer, nicht?“

Hellmer verneinte, eifrig, fast übereifrig.

„Na, dann kommen Sie doch 'n Stück mit mir“, lud ihn der Finanzrat ein.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann frug Grinzinger, ob Hellmer seine Standrede von unlängst gut verdaut habe. „Mein Lieber,“ sagte er, „leztthin gingen Sie fort, ohne auch nur ein Wort zu Ihrer Verteidigung zu sagen. Das ist nicht gut. Reden Sie sich mal Ihren Groll vom Hals, passen Sie auf, Sie werden sich dann erleichtert fühlen.“

Hellmer lächelte leise. „Wenn ich nun gerade heraus spräche, dann würden Sie, Herr Finanzrat, vielleicht sehn, daß ich auch nicht ganz unrecht habe“, sagte er versonnen.

„Na, dann heraus damit, vielleicht frempel' ich dann auf meine alten Tage noch meine Ansichten um.“

Hellmer entgegnete: „Ich will Ihnen lieber auf das, was Sie mir unlängst gesagt haben, nichts erwidern, obzwar ich mir's recht gründlich überlegt habe. Gerade dadurch, daß mir's so lange durch den Kopf ging, hat sich vielleicht manches davon verändert. Ich will Ihnen daher bloß sagen, was ich heut erlebt habe.“ — So erzählte Hellmer dem Finanzrat von den Gesprächen der Arbeiter in der Holderbuschschenke.

„Na, und der langen Rede kurzer Sinn?“ frug Grinzinger, als Hellmer geendet hatte.

„Das ist bald gesagt,“ begann Hellmer wieder, „ich meine, uns Beamte unterscheidet soviel in ungünstigem

Sinne von diesen armen Arbeitern. Uns fehlt die ernste Liebe, das uneigennütziges Zusammengehörigkeitsgefühl, der Empordrang, die Unzufriedenheit um ihrer selbst willen. Gott, unzufrieden ist man ja auch. Aber dieser Überdruß ist doch etwas recht Erbärmliches. Man mag die Regierung so wenig leiden, wie der Arbeiter den Dienstherrn, eben weil sie einem möglichst den Gehalt beschneidet. Man weiß als Deutscher auch zu gut, daß in Österreich Staat und Volk nicht identisch sind, daß der intelligentere, kulturell höherstehende Deutsche für die andern Völker, zumal für die Slawen, sorgen und mit seiner reicher entwickelten Industrie am meisten zum Staatshaushalt beitragen muß. Aber was löst diese schwere Schädigung des Deutschtums auf Kosten der andern Völker aus? Man schimpft, als würde einem das Geld direkt aus der Tasche gestohlen, erregt sich in Biergesprächen, statt innere Kraft zur Abwehr zu sammeln und hat dabei keinen Glauben an ein Besserwerden . . .“

Grinzinger ließ Hellmer ausreden. Dann sagte er bedächtig: „Allerdings, Sie haben ganz recht. Eigentlich sollte ich ja nicht anhören, was Sie da sagen, loyal ist's ja gerade nicht. Aber ich weiß, die meisten vom jüngeren Nachwuchs sind nicht zufrieden mit dem tschechenfreundlichen Regime in Österreich. Sie kennen mich ja, ich bin noch einer aus dem alten Österreich, wo's noch keine Zänkereien zwischen Tschechen und Deutschen gab. Ich mag mich auch nicht um den nationalen Hader kümmern, dazu bin ich zu alt. Wie wenig dabei herauskommt, sagen Sie ja selbst. Ich habe ja auch gegen den Kampf mit den Tschechen nichts einzuwenden, es ist ganz gut, daß man ihnen ein wenig den Übermut nimmt, sonst nippen sie sich wirklich überall ein, wo sie nichts zu suchen haben. Aber wenn wir Deutschen wirklich in friedlich-wirtschaftlichem Kampf etwas ausrichten wollen, dann müssen wir eben arbeiten, positive Arbeit leisten, nicht bloß Kleinarbeit, deren man sich so sehr rühmt, nicht bloß einen Pfennigschacher um jedes deutsche Haus an der Sprachgrenze, das den Tschechen zuzufallen droht, nicht bloß Zündhölzchenverkauf und Blumentage zugunsten des völkischen Wehrschates, sondern wirklichen großzügigen Wirtschaftskampf. Der würde uns nur stärken, wie jeder Kampf stärkt . . . und zu guter Letzt auch den Staat festigen.“

Hellmer entgegnete: „Das ist ja meine Meinung auch. Nur glaube ich, daß das besitzende Bürgertum,

in dessen Händen doch das Kapital liegt, heute kaum intellektuell befähigt ist, den wirtschaftlichen Kampf um den Vorrang in Österreich siegreich anzufechten. Uns kann heute allein mehr Rettung von einem entwicklungs-fähigen Proletariat kommen oder aus einer friedlichen Zusammenarbeit mit ihm."

Grinzinger wehrte ab: „Aber wieso denn, diese Idee hat Ihnen wohl Ihr Erlebnis heute abend gebracht?"

„Aber Herr Finanzrat, Sie geben ja selbst zu, daß wir, ich meine den jüngeren Nachwuchs bei den Beamten und im Bürgertum, unsere beste Zeit mit Bierdimpferei vergeuden... Die Bureauarbeit, der Kampf ums Dasein absorbiert unsere beste geistige Kraft, was übrigbleibt, langt meist gerade noch zu Bierbankpolitik oder zu einem gewissen selbstgefälligen nationalen Opfermut. Man schimpft auf die Tschechen, zahlt zwanzig Heller in die Sammelbüchse und glaubt sich damit seiner nationalen Verpflichtungen voll entledigt zu haben. Ja, wenn diese Art von nationaler Arbeit eine gewisse innere Freude erzeugt, dann mag's ja noch gehen. Aber das ist doch sicher höchst selten der Fall! Eine wirkliche reine Freude, die kennt doch unsereins überhaupt nicht. Da ist zum Beispiel die Gehaltserhöhung nach dem üblichen Triennium. Einem Arbeiter würde dies Ereignis eine Welt von Freude, ein wahres Labyrinth von Luftschlössern erwecken, unsereins aber gewinnt mit dem Geldzuwachs meist nicht viel mehr als die behagliche Gewisheit, abends ein Bier mehr zu trinken oder sich seine Wohnung ein wenig behaglicher einrichten zu können. Das Gefühl für die kleinen Freuden des Lebens, und damit ein wichtiger geistiger Anregungswert, ist unsereinem eben ganz verloren gegangen. Wären wir naiver, einfältiger, unser Intellekt minder entwickelt und unser Gemüt weicher, bei Gott, wir sogenannten Gebildeten wären dann besser dran, wir würden uns sicher mit unserm Leben, mit dem Staate und unserer Arbeit zufriedener abfinden."

Grinzinger lachte: „Na ja, Sie sind eben ein unverbesserlicher Querulant. Ich glaube nun wirklich auch beinahe, daß Sie nicht recht zum Staatsbeamten taugen, nicht zu einem bürgerlichen Beruf. Ich gebe Ihnen ja in vielem recht, aber Sie sehen ja selbst, durch das Gejammer und Geschimpfe wird die Sache auch nicht besser. Womit man unzufrieden ist, das muß man, wenn's andere nicht tun, selber umschaffen. Darum, mein Verehrtester, arbeiten Sie nationalpolitisch, werden Sie meinetwegen Sozialist, gehen Sie zu den Pharisäern an die Viertische und predigen Sie zur Umkehr."

Hellmer senkte den Kopf und sagte leise, fast traurig: „Selbst wenn ich's täte und die Kraft dazu in mir fühlte, hätte ich heute doch keine Hoffnung auf Erfolg."

Grinzinger blieb stehen und klopfte ihm auf die Schultern: „Sehen Sie, das ist das schlimmste, dieser berüchtigte Schlendrian, diese energielose Halbheit, die man fast als spezifisch österreichisch bezeichnen kann. Raunzen und schimpfen, ja, aber nur nicht besser machen wollen! Ich weiß ja auch, daß so manches faul ist bei uns und daß wir mit unserem großen Verbündeten, dem Deutschen Reich, nicht Schritt gehalten haben in der Entwicklung. Aber ich denk' mir eben, und das hab ich mir schon gedacht, als ich noch ein so junger Fuchs war wie Sie: Weil du selber 's Zeug zum Umkrempeln nicht in dir hast, so halt den Mund und überlaß das Geschimpfe den andern. Sehen Sie, das ist so meine Politik, gewiß eine Politik, die nichts weniger als genal ist, aber einem doch das Leben erträglich macht, und darauf kommt's doch an, nicht wahr, wenn man nicht untergehen will."

Hellmer wurde tief ernst, er erschrak fast, als hätten ihm die Worte des Finanzrats den letzten Halt genommen. „Was Sie da sagen," entgegnete er bitter, „ist fürwahr ein schlechter Trost für mich, denn mich flug bescheiden, mich abfinden mit den gegebenen Verhältnissen, das kann ich nun mal nicht."

Das nächste Heft wird im Juni 1919 erscheinen. Die Red.

Inhalt.

	Seite		Seite
Literarische Abhandlungen:		9. Länder- und Völkerkunde	181
felicitas Rose	169	10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen	181
Quenzel, Karl, Der Volksdichter Gustav Schröder	170	11. Bau- und Ingenieurwesen	181
Jansen, Dr. Werner, Timm Kröger	171	12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagd- wesen. Sport	181
Kleine Mitteilungen	173	13. Schöne Literatur	181
Personalchronik	173	14. Kunst, Musik, Theater	187
Bibliographie:		15. Verschiedenes	187
1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allg. Bibliographie	174	Proben aus neuen Büchern:	
2. Religiöse Schriften. Philosophie	174	Zieschank, Frieda, Besuch in einem samoanischen Dorfe	188
3. Rechts- und Staatswissenschaften	175	Briefwechsel zwischen Mörike und Schwind, Illustrator und Dichter	190
4. Medizin und Pharmazie	177	Bürger, Prof. Dr. Otto, Ein Tag in der Haupt- stadt Columbiens	192
5. Naturwissenschaften und Mathematik	177	Thummerer, Johannes, Der Querulant	195
6. Erziehung und Unterricht	178	Anzeigen	197
6a. Jugendschriften	178		
7. Sprach- und Literaturwissenschaft	178		
8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft	179		

Diesem Heft liegt wiederum ein Prospekt der Firma Kurt Wolff in Leipzig bei, den wir der Beachtung unserer Leser beliens empfehlen.

Unter Eskimos und Waldfischfängern

Eismeerfahrten eines jungen Deutschen
Von Kurt Faber

Geh. M. 7.50, Geb. M. 10.—, 11 Auflagen

Westermanns Monatshefte:

Wäre das Buch im Frieden erschienen, wir hätten für diese „grünliche Wirklichkeit“ nur schwer den Glauben aufgebracht; jetzt, wo uns der Krieg an Unerhörtes gewöhnt hat, wo jeder Tag uns zeigt, was Menschenkraft ausrichten kann, ohne zu zerbrechen, brauchen wir auch diesen Draufgänger sondergleichen für keinen Münchhausen mehr zu halten. Sein Weg war wunderbar. Buchhändler sollte der Junge werden. Und so stand er wirklich einige Monate zwischen Theke und Regalen. Dann hat er sogar eine Weile Chemie studiert und dann — nun dann ging er nach Amerika, hat dort Mais gehackt und Baumwolle gepflückt, Röhre gehütet und sich mit Maulwürfen geärgert. Er hat sein Glück in den mexikanischen Kupferminen versucht und Geschirr gewaschen im Palasthotel von Los-Angeles. Dann aber erlebte er seinen Tag von Damastus... Und damit beginnt die Geschichte der Erlebnisse und Abenteuer, von denen Faber in diesem Buche voller Seeromantik und Menschlichkeit, voller Kampf und Arbeit erzählt.

Fabers Eismeerbuch ist wie ein deutsches Lied von Kampf und Arbeit, von Kampf u. Abenteuern, von Kampf u. Gefahren

Robert Lutz, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Fr. Zieschank Ein Jahrzehnt in Samoa 1906—1916

Inhalt: Allgemeines. — Meine ersten Jahre im Lande (Auszüge aus meinem Tagebuch). — Als ich wiederkam. — Der Katao. — Pflanzungsanlagen. — Die Arbeiter. — Weitere Kulturen. — Die weiße Frau. — Die Halbweißen. — Allerlei Leute und Geselligkeit. — Wie wir den Kriegsbeginn erlebten. — Die Ankunft des Feindes. — Der Feind im Lande. — Die deutschen Kreuzer vor Apia. — Unter englischer Herrschaft. — Die Samoaner und Tamafese. — Unsere stillen Leiden. — Wirtschaftliches. — Schlußwort.
160 S. 8°. Mit 30 Bildbeilagen nach Naturaufnahmen

K. Kaudinya Erinnerungen aus meinen Pflanzerjahren in Deutsch-Ost-Afrika

156 S. 8°. Mit 31 Abbildungen nach Naturaufnahmen

K. Leidecker Im Lande des Paradiesvogels

Ernst und heitere Erzählungen aus Deutsch-Neuguinea
150 S. 8°. Mit 20 Bildbeilagen nach Naturaufnahmen

Jeder Band geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—
Illustrierter Prospekt kostenlos

Verlag E. Haberland in Leipzig-Neudnitz

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H.
in Leipzig

Soeben erschien:

Reisen eines Naturforschers im tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela)

von

Prof. Dr. Otto Bürger

Mit 33 Abbildungen und 4 Tabellen

Zweite, wesentlich umgearbeitete und
ergänzte Auflage

Geheftet M. 20.—, gebunden M. 24.—

Der in maßgebenden Kreisen als hervorragender Kenner des nordwestlichen Südamerikas anerkannte Forscher gibt hier eine frisch und anschaulich geschriebene, bis auf die Gegenwart fortgeführte Darstellung von Land, Leuten und wirtschaftlichen Verhältnissen Columbiens, Venezuelas und der Insel Trinidad. Kaufleute, Naturforscher, Geographen, Volkswirte, Diplomaten und Auswanderer werden dem längere Zeit vergriffenen gewesenen Buche erneut größtes Interesse entgegenbringen, zumal der aller Voraussicht nach in Kürze einsetzen. e Auswandererstrom sich vermutlich in erster Linie jenen dem deutschen Auswanderer so günstigen Gebieten zuwenden wird.

In die Bücherei jedes Musikliebhabers gehören

A. W. Ambros, Geschichte der Musik. 5 Bände.

Band I bis III geh. je M. 18.—, geb. je M. 26.—

Band IV und V geh. je M. 22.50, geb. je M. 30.50
Borchner Halbledereinband.

D. Klauwell, Die Formen der Instrumentalmusik. Zweite, sorgfältig durchgeseh. u. erweiterte Ausgabe von Walter Niemann. M. 2.25.

M. Luff, Die Kunst des musikal. Vortrags. Geheftet M. 6.—, gebunden M. 8.—.

Fr. Nieck, Friedrich Chopin als Mensch und Musiker. 2 Bände. Geh. M. 22.50, geb. M. 27.—.

Die beste Chopinbiographie.

S. Schjelderup, Rich. Wagner u. seine Werke.

Geh. M. 7.50, geb. M. 9.75. Ein sehr anregend geschriebenes Volksbuch mit vielem interessanten Bilderschnitt.

Sämtliche Werke in bester Friedenausstattung.

Verzeichnis von Büchern und Schriften musikalischen und musikwissenschaftlichen Inhalts kostenlos.

F. E. C. Leuckart in Leipzig

Soeben erschienen:

„Dr. Horstigast und seine Gäste“

ein Geist und Gemüt gleich fesselnder und erfrischender Roman von

Georg Schmidt-Wolff
(Prof. Dr. Georg Schmidt-Lübeck)

364 Seiten, elegant gebunden Preis M. 6.50

Der Inhalt des Buches hat mich von Seite zu Seite mehr gefesselt, so daß ich hoffe, daß es recht viele Leser finden wird, ... da man die in den Hauptpersonen, namentlich in den Gästen des Dr. Horstigast geschilderten Menschen gern haben muß, der Verfasser außerdem über einen guten Humor verfügt.

Fr. O. W., Leipzig.

O du heilige Einfalt!Heitere Erzählungen von
Hermann Kail Paul

72 Seiten, elegant kartoniert Preis M. 1.25

Der Schriftsteller und Vortragsmeister Johannes Cotta schreibt dem Verfasser in einem Briefe: „... Ach, 'der dunkle Punkt'! Wissen Sie noch als ich ihn in der 'Literarischen Vereinigung' vorlas? Der bald gemütliche, bald gemüthvolle Inhalt wird Ihrem Werkchen sicher viele Freunde erwerben. Übrigens sind auch Druck und Papier noch sehr gut, was angesichts des billigen Preises viel sagen will. Wenn ich, 'O du heilige Einfalt' empfehlen kann, tue ich's.“

Friedrich Otto Müller, Verlag
Altenburg (S.-A.)**Theodor Liffner Verlag**
Berlin W 50, Geisbergstraße 11

Ein hervorragendes Geschenk:

**Literarische
Leckerbissen**

Sammlung v. Kabinettsstücken deutscher und ausländischer Literatur

1. Band: **Otto Julius Bierbaum**2. Band: **Theodor Fontane**3. Band: **Edwin Bormann**

Jedem Bändchen ist eine literarhistorische Einleitung, ein Charakterbild des Dichters beigegeben und ein Verzeichnis seiner sämtlichen Schriften angefügt, das allen, die an der gegebenen Auslese Gefallen finden, über des Dichters gesamtes Schaffen als Führer dienen soll.

Preis eines jeden Bandes:

Brosch. M. 1.80, geb. M. 3.—, in Ganzleder u. auf Büttenpapier gedruckt M. 7.50

DIE NEUE BÜCHERSCHAU

unterrichtet am zuverlässigsten und schnellsten über alle literarischen Ereignisse.

Schöne Literatur / Kunstschriften / Politische Literatur / Neue Graphik

Herausgeber Hans Theodor Joel

Mitarbeiter unter vielen andern: Raoul Auernheimer, Herm. Bahr, Kasimir Edschmid, O. Flake, O. M. Fontana, A. v. Gleichen-Rußwurm, Wilh. Hegeler, S. Höchstetter, F. M. Huebner, Bernh. Kellermann, Klabund, Rob. Müller, O. Walzel, G. Witkowski, Stefan Zweig

Das 2—3 Bogen starke, reich illustrierte Heft 80 Pf.

Schriftleitung und Verlag München-Pasing

Die Leipziger Illustrierte Zeitung

als erste deutsche illustrierte Wochenschrift großen Stils am 1. Juli 1843 von Johann Jakob Weber begründet, ist seit Jahrzehnten über die ganze Welt verbreitet. Als jederzeit getreue Chronik ihrer Zeit trugen während des beendeten Weltkrieges die einzelnen Hefte vorwiegend den Charakter von Kriegsznummern. Seit Beendigung der Feindseligkeiten ist der Inhalt der Illustrierten Zeitung wieder erweitert worden. Sie ist zu ihrer überlieferten Aufgabe zurückgekehrt. Wie von jeher ist ihr Programm die Vermittlung ausführlicher illustrierter Berichte über Vorkommnisse auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens, der Kunst und des Kunstgewerbes, der Wissenschaft, der Mode, des Sportes und der Technik. So vereint die Illustrierte Zeitung in sich eine aktuelle Wochenschrift, ein belletristisches Unterhaltungsblatt, eine Kunstzeitschrift, eine belehrende Umschau und ein allgemein verständliches wissenschaftliches Organ. — Neben der seit längerer Zeit eingeführten „Kulturrundschau der Illustrierten Zeitung“, in der regelmäßig allen Gebildeten Gelegenheit geboten wird, zu allgemein interessierenden kulturellen Fragen Stellung zu nehmen, ist vom Januar 1919 an eine regelmäßig erscheinende neue Rubrik unter dem Titel „Aus Wissenschaft und Technik“ eingeführt worden. Diese Umschau soll in kurzen Aufsätzen und Notizen über interessante Fragen, über Neuerungen und Fortschritte auf allen Gebieten der Natur- und Geisteswissenschaften und der Technik unterrichten. — Wie es die Illustrierte Zeitung unter Anbietung großer Kosten und Überwindung vieler Schwierigkeiten verstanden hat, selbst in Kriegszeiten hervorragend ausgestattete Nummern zu bieten, so wird sie auch weiterhin ihrem alten Grundsatz treu bleiben, nicht nur inhaltlich, sondern auch in Druck und Ausstattung jederzeit auf der Höhe ihrer Zeit zu stehen. Eine große Zahl bedeutender Künstler, namhafter Schriftsteller und viele Gelehrte sind ihre Mitarbeiter. Ihr reichhaltiger Bilderschmuck ist unüberroffen.

Die Leipziger Illustrierte Zeitung kostet vierteljährlich 13 Mark. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. — Probenummern und Prospekte kostenfrei.

Geschäftsstelle d. Illustrierten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig

Hesses Deutsche Klassiker-Bibliothek

Soeben erschienen:

Theodor Storms sämtliche Werke

in 14 Teilen

Herausgegeben von Alfred Biese



Mit des Dichters Bildnis und drei Handschriften. In 4 Bände geb. M. 24.—. Feine Ausgabe in 4 Halbkunstlederbänden M. 32.—.

Der Herausgeber unserer Ausgabe, Geh. Studienrat Prof. Dr. Alfred Biese, weit bekannt als Verfasser einer unserer besten Literaturgeschichten und zahlreicher Einzelwerke, stand zu Theodor Storm in freundschaftlichen Beziehungen und war daher zur Besorgung der Ausgabe hervorragend geeignet. Unsere Ausgabe ist vollständiger wie alle früher erschienenen; sie bringt nicht nur die Gedichte in lückenloser Folge, sondern auch

die nachgelassenen Novellen und eine große Reihe kleiner Prosaschriften, die in allen bisherigen Ausgaben fehlen. Die der Ausgabe beigegebenen biograph. und literarischen Einleitungen umfassen etwa 220 Seiten, bilden also für sich schon einen stattlichen Band.

Gleichzeitig
erscheint:

Storms ausgewählte Werke

Mit Einleitungen von Alfred Biese. In 2 Bände geb. M. 12.—, feine Ausgabe M. 16.—.

Hesse & Becker Verlag in Leipzig

Als Erinnerungsbücher an den Besuch der hervorragendsten Gemälde-Galerien, als Hand- und Nachschlagebücher für Künstler, sowie als Geschenkwerke insbes. für Kunstliebhaber seien empfohlen die

Meisterwerke der Galerien Europas

(Hanfstaengls Maler-Klassiker)

Schwarze Abbildungen, etwa 18×13 cm, nach Original-Aufnahmen

- Band I: *Die Aeltere Pinakothek zu München.* 2. Aufl., 263 Kunstdrucke. Einleitung von Prof. Dr. Voll . . . geb. M. 12.—
 „ II: *Die Gemälde-Galerie zu Dresden.* 2. Aufl., 22 Kunstdrucke. Einleitung von Dr. Herbert Hirth . . . geb. M. 12.—
 „ III: *Die National-Galerie zu London.* 222 Kunstdr. Einl. Prf. Dr. K. Voll. geb. M. 12.—
 „ IV: *Das Rijks-Museum zu Amsterdam.* 208 Kunstdr. Einl. Prf. Dr. K. Voll. geb. M. 12.—

- Band V: *Die Kgl. Galerie zu Haag und Galerie der Stadt Haarlem.* 125 Kunstdrucke. Einleitung von Prf. Dr. K. Voll. geb. M. 9.—
 „ VI: *Die Galerie zu Kassel.* 209 Kunstdr. Einl. Prof. Dr. K. Voll. . . geb. M. 12.—
 „ VII: *Die Ermitage zu St. Petersburg.* 2. Aufl. (1918), 239 Kunstdrucke. Einleitung von Baron N. Wrangl . . . geb. M. 14.—
 „ VIII: *Das Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.* 260 Kunstdr. Einl. Dr. O. Fischel. geb. M. 12.—

Aus den Urteilen der Presse:

„Diese billigen Galeriewerke nehmen in der popularisierenden Kunstliteratur einen ersten Rang ein; sie sind für jeden, der sich in irgendeiner Form ernstlicher mit der Kunst beschäftigt, sei es als Forscher und Lehrer, sei es als ästhetisch Genießender, geradezu unentbehrlich geworden . . .

Leipziger Illustrierte Zeitung.

„Die Kunstbildung im Familienkreise hat an diesem Galeriewerke die schönste Quelle des künstlerischen Genusses und des gemeinsamen Studiums. Die Abbild. sind allesamt mit jener feinen, technischen Genauigkeit reproduziert, die einen vollen künstlerischen Eindruck gibt, ihr warmer Ton bleibt den Licht- und Schattenwerten nichts schuldig und läßt den Beschauer fast immer auch die ‚Handschrift‘ des Künstlers sehen.“ *Westermanns Monat hefte.*

„ . . . Es fällt schwer, über die Hanfstaenglschen Maler-Klassiker etwas Neues zu ihrer Empfehlung zu sagen. Sie stehen in der Kunstliteratur längst außer Wettbewerb und haben sich deshalb so rasch beim Publikum eingebürgert, weil sie den Ansprüchen der strengen Kunstforscher, wie auch den Bedürfnissen der kunstfreundlichen Laien in gleichem Maße entgegenkommen.“

Münchener Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Buch- u. Kunsthandlungen oder gegen Vorhereinsendung des Betrages zuzgl. 10% Teuerungszuschlag und M. 1.— für das Postpaket (1–3 Bde. = 5 Kilo) Porto und Verpackungsspesen vom Verlag

FRANZ HANFSTAENGL in MÜNCHEN I.

Ferdinand Schöningh in Paderborn

Der Autoritätsbegriff in den Hauptphasen seiner historischen Entwicklung.

Von E. v. Tesen-Wesierski, Univ.-Prof. 143 Seiten. gr. 8°. M. 2.80.

Die Schrift will den Versuch machen, den Begriff der Autorität in den Hauptpunkten seiner systematischen begrifflichen Zusammensetzung historisch zu erörtern.

Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas u. Phöniziens.

Archäologische u. religionsgeschichtliche Studien von Dr. Paul Karge, Univ.-Prof. in Münster. (Collectanea Hierosolymitana. I. Band.) Mit 67 Abb. 755 Seiten. Gr. 8°. Brosch. M. 36.—, geb. M. 40.—

Dalbergs und Napoleons Kirchenpolitik in Deutschland.

Von Prof. Dr. Hubert Bastgen. X und 370 Seiten. Gr. 8°. M. 12.—

In flotter Darstellung bringt das Werk auf Grund ungedruckten Materials neue Beleuchtung über napoleonische Kirchenpolitik, die in der heutigen Zeit ein aktuelles Interesse beanspruchen wird.

Aus einer alten Advokatenrepublik.

(Demosthenes und seine Zeit.) Mit einem Anhang: Der Krieg als Erwecker literarischer Kunstformen. Auch ein Kriegsbuch von Dr. E. Drerup, Univ.-Prof. 212 Seiten. Brosch. M. 6.—

Gegen die Geschichtslüge Demosthenes und gegen die modernen Advokatenpolitiker.

Auf die Preise 20% verleg. Teuerungszuschlag

Verlag von Hermann Geseuius, Halle a. Saale

Blüten und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand. 34. Auflage. Prachtausgabe.

Mit 32 Bildern nach Originalzeichnungen v. Ferd. Lecke, J. G. Füllhaas und Erdmann Wagner.

Geschmackvoll gebunden M. 12.65.

Von allen Anthologien, die wir kennen, hat diese das meiste Glück gemacht und nicht mit Unrecht. Deutsche Rundschau.

Lieb und Leben. Dichtergrüße an Deutschlands Frauen. Gewählt und herausgegeben von Adolf Sättger. 3., vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt v. Maximilian Bern. Hübsch gebunden M. 2.50.

Heinrich Heines Gedichte. Auswahl für Haus u. Familie. 2. Auflage. 1913. Hübsch gebunden M. 4.45.

Knabe, Alfred, u. Bellmann, Reinhold, 1517–1917. Luther und sein Wert in Geburtstage der Reformation gesammelt u. herausgegeben. Mit einem Bildnisse Luthers und 14 Abbildungen von Denkmälern. Broschiert M. 3.75, in Pappband gebunden M. 4.50.

Lenau, Nikolaus: Ausgewählte Dichtungen. Mit einer biographischen Vorbemerkung und einem Bildnisse Lenaus. Hübsch gebunden M. 4.45.

Dr. Otto Weddigen. Die Ruhestätten und deutschen Dichter. Mit 4 Photographuren und 68 Abbildungen im Text. Broschiert M. 5.50, geschmackvoll gebunden M. 7.—.

Verantwortlich: Der Herausgeber v. D. Julius R. Haarhaus. Verlags-Katalog-Verlag G. m. b. H.

Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.

für Redaktion und Herausgabe in Österreich-Ungarn verantwortlich: Hofbuchhändler Sigmund Strauß in Teschen.

Inhaltsverzeichnis.

Den mit einem * bezeichneten Artikeln sind Abbildungen beigelegt.

Literarische Abhandlungen, Lebens- beschreibungen, Nekrologe, Zeitgemässe Aufsätze.		Seite
Deetjen, Prof. Dr. Werner, Ein Volksdichter	42	
*Ein fröhliches Blindenbuch	69	
Ein geschichtlicher Roman aus Österreich	104	
*Elsaß	102	
Hermann, Max, Wilhelm von Polen	6	
Kriegsbücher fürs deutsche Haus	3	
*Klaar, Alfred, Walter Bloem	37	
*Kröger, Timm	171	
Marc, Franz, in seinen frühesten Arbeiten	101	
*Madero, Alfred, Erika Riedberg	137	
Nendruck, Der, von Luthers „Septemberbibel“	71	
Neues zur deutschen und nordischen Kirchengeschichte	41	
*Plattensteiner, Richard, Peter Rosegger	1	
Quenzel, Karl, Der Volksdichter Gustav Schröder	170	
*Rose, Felicitas	169	
Saager, Adolf, Die Lutz'sche Memoirenbibliothek	4	
Weltwissen und Weltkultur	43	
Weltwissen und Weltkultur (Schluß)	73	
Wörterbuch, Das, aller Deutschen	158	
*Zarin, Die letzte	7	

Proben aus neuen Büchern.		Seite
*Unheißer, Roland, Egisheim	87	
*Boehn, Max von, Die Anfänge des Realismus in Frankreich	90	
*Braun, H., Was die Feinde zu uns sprachen	92	
*Brehms Tierleben, Der Gemeine Krake	155	
Briesen, Fritz von, Der eilige Freier	62	
*Bürger, Prof. Dr. Otto, Ein Tag in der Haupt- stadt Columbiens	192	
*Chodowiecki, Das Leben eines deutschen Künst- lers	58	
*Deutschland-Vaterland, Heimatliches Tal	121	
Haarhaus, Julius R., Das Jagdfrühstück	124	
Haun, Ernst, Ein glücklicher Bücherwurm	158	

Bibliographie.		Seite
*Henne am Rhyn, Otto, Deutsches Kinderleben	117	
Heubner, Rudolf, Mister Young	119	
Hindenburg-Worte	20	
*Hoffmann, Anton, Kampf in den Bergen	159	
Liebig, Hans Freih. v., Die Entstehung des Krieges	163	
*Meißner, Carl, Kurland im 18. Jahrhundert	18	
Menzer, Prof. Dr. Paul, Persönlichkeit	154	
*Mörke-Schwind, Briefwechsel, Illustrator und Dichter	190	
*Pinner, Felix, Unternehmer und Arbeiter	56	
*Schröder, Leopold v., H. St. Chamberlain und der Weltkrieg	88	
*Sternberg, Leo, Vom Bau des Limburger Doms	23	
*Straß, C. H., Die Pflege des Kopfes	59	
*Ströver, Ida C., Hirngespinnste	122	
Thummerer, Johannes, Der Querulant	195	
*Trübner, W., Licht ist Farbe	21	
*Weißmann, Adolf, Paganinis Jugend	61	
*Zieschank, Frieda, Besuch in einem samoanischen Dorfe	188	

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie	10, 46, 76, 106, 141, 174
2. Religiöse Schriften. Philosophie	10, 46, 76, 106, 141, 174
3. Rechts- und Staatswissenschaften	11, 47, 77, 107, 142, 175
4. Medizin und Pharmazie	11, 48, 78, 108, 144, 177
5. Naturwissenschaften und Mathematik	12, 48, 79, 108, 144, 177
6. Erziehung und Unterricht	12, 48, 79, 109, 145, 178
6a. Jugendschriften	12, 49, 79, 109, 145, 178
7. Sprach- und Literaturwissenschaft	13, 49, 80, 109, 146, 178
8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft	13, 49, 80, 110, 146, 179

	Seite
9. Länder- und Völkerkunde	15, 51, 82, 112, 147, 181
10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen	15, 51, 82, 113, 148, 181
11. Bau- und Ingenieurwesen	15, 51, 82, 113, 148, 181
12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagd- wesen. Sport	. . . . 15, 52, 83, 113, 148, 181
13. Schöne Literatur	. . . . 15, 52, 83, 114, 149, 181
14. Kunst, Musik, Theater	17, 55, 86, 116, 152, 187
15. Verschiedenes	. . . . 17, 55, 86, 116, 153, 187

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel	. . . . 8, 45, 74, 105, 140, 173
Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften	8, 45, 74, 140, 173
Theater, Kunst, Musik	. . . . . 8, 105, 173

Personalchronik.

	Seite
Buchhandel, Bibliothekswesen, Presse	. . . . 9, 45, 75, 105, 140, 173
Theologie	. . . . . 9, 75, 140
Philosophie und Pädagogik	. . . . . 9, 75, 105, 140
Rechts- und Staatswissenschaften	9, 45, 105, 140, 173
Medizin und Pharmazie	. . . . . 45, 75, 105, 173
Sprach- und Literaturwissenschaft	. 9, 45, 75, 105, 140, 173
Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissen- schaft	. . . . . 9, 45, 75, 173
Naturwissenschaften, Mathematik, Technologie	9, 45, 105, 140, 173
Schöne Literatur, Kunst, Musik	: 9, 45, 75, 105, 140, 173

Buchhändlerische Anzeigen.

Anzeigen 26, 64, 94, 126, 165, 197
----------	-------------------------------------





L. Staackmann, Verlag, Leipzig



Erste Neuigkeiten 1919

Der dritte Band (Schlußband) des

Bismarck-Romanes von Karl Hans Strobl

erscheint unter dem Titel

Die Runen Gottes

und kostet geheftet M. 8.—, in Pappband M. 10.—. Dem ersten Bande, der den brausenden Bismarck zum Helden hat und dem zweiten, der das weltgeschichtliche Werk des großen Kanzlers zum gigantischen Thema nimmt, folgt endlich der längst erwartete dritte, als Bestandteil der Roman — Dreieck, Abgang und Ausklang, für sich allein aber wieder voll der wichtigsten Dramatik und menschlichen Vertiefung. Ein Schicksal ohne gleichen rollt sich hier ab: der Mann, der das mächtigste Reich Europas geschaffen hat, am Ende seines Lebens im Widerstreit mit der Jugend, der er selbst in den Sattel geholfen hat, unterliegend. Wunderbar verzweigt, verstümmelt und vertieft sich hier die Dichtung.

Mit diesem Bande liegt die

Bismarck-Trilogie

von Karl Hans Strobl

nunmehr abgeschlossen vor. Band I „Der wilde Bismarck“ und Band II „Mächte und Menschen“ (früherer Titel „Eisen und Blut“) sind schon 25. in bzw. 23. Tausend erschienen und kosten einzeln: Geheftet M. 6.50, gebunden M. 8.50. Obgleich jeder der drei Bände ein abgeschlossenes Ganzes bildet, empfiehlt sich der Kauf der Gesamtausgabe, die zu dem ermäßigten Preise von M. 20.— geheftet, M. 25.— in Pappband, M. 35.— in Halbfranz geliefert wird.

Max Glass: Masken der Freiheit

Novellen. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.50

Das grundlegende schöpferische Werk zur Revolution. In 5 meisterhaften Novellen schildert Max Glass den Eindruck, den der plötzliche Ausbruch der Revolution auf den standesbewußten Offizier, den heimkehrenden Kriegsgefangenen, den gesehlich Verdammten, den königstreuen Diener, den schollenständigen Bauern ausübt. Ein hochaktuelles Buch, das sich durch seine literarische Reife und dichterische Gestaltung weit über die Erzeugnisse der Tagesliteratur hinaushebt und sowohl für Männer als auch für Frauen eine wertvolle Bereicherung zum tieferen Verständnis unserer Zeit bildet.

Paul Burg: Der goldene Schlüssel

Ein Roman von den Zeiten und Menschen der Leipziger Messen

Geheftet M. 7.50, gebunden M. 9.50

In seinem neuesten Romane hat Paul Burg sich einem literarisch noch unerforschten Gebiete deutscher Wirtschaft zugewandt. Die Leipziger Messe bildet die Grundlage der Erzählung, der weitere Ausbau führt jedoch all jene Gestalten ein, denen „Klein Paris“ zur Schicksalswende wurde. Neben den Handelsherren und Ratsdichtern tauchen Goethe, Lessing, Körner, Schumann, Mendelssohn, Wagner und viele andere berühmte Männer auf, umgeben von einem lichten Reigen schöner, geistreicher und charakterstarker Frauen wie Lotte Windler, Brigitta Umteuscher, Rebekka Silberzweig, Frau Käufer-Windler. Der Roman wächst weit über die Bedeutung einer Stadtchronik hinaus, die fesselnde Darstellungskunst hält den Leser im Banne der Erzählung, die den goldenen Schlüssel zum Sinnbild des Vertrauens auf eine glücklichere Zukunft werden läßt.

Horst Schöttler: Plaudereien mit einer schönen Frau

Geheftet M. 5.—, gebunden M. 7.—

Der Verfasser der in feingeistigen Kreisen bestens bekannten Bücher „Einsichten vom Leben, Lieben, Lachen“ und „Weib, Wahn, Wahrheit“ verfolgt auch in diesem neuen Werke seine eigenen Pfade, weltab vom Allhergebrachten. Im leichtesten Plauderton läßt er einen Menschenkenner die merkwürdigsten Sachen erzählen, merkwürdig deshalb, weil sie so tief nur wenige gedacht und so selbstverständlich noch niemand ausgesprochen hat. Wie in deutscher Sprache eine fast überwältigende Gedankenfülle gemeistert und lächelnd einer schönen Frau zugänglich gemacht werden kann, lehrt dieses Werk.

Leipzig, Frühjahr 1919

L. Staackmann

Empfehlenswerte Romane

Bechtold Hergersbergs Heirat. Roman von E. Krickeberg. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Meine Schwester Edith. Roman von Sophie Hoehstetter. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Isse Wernows Weg. Roman von Else Welts. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Das Kuckucksei. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Durchgebrannt. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Der Stallbaron. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Baroneß Köchin. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Lante Jette. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Die Fee von Rabendorf. Roman von H. Brandenfels. Geh. 6 M., geb. M. 8.50

Ein Meteor. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. M. 4.50, geb. 7 M.

Felicitas Rose Der Mutterhof

Ein Halligroman

Geheftet **Mark 5.50**, gebunden **8 Mark**

Der Roman, ein Kunstwerk ersten Ranges, spielt auf einer der sturm- und stutumbraunten Halliginseln, deren Natur und Bevölkerung noch nie so wundervoll und so scharf charakterisierend geschildert ist wie hier. Felicitas Rose hat sich mit dem „Mutterhof“ in die vorderste Reihe der deutschen Romandichter gestellt.

Von derselben Verfasserin erschien:

Das Lyzeum in Birkholz. Roman. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Meerkönigs Haus. Roman. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Die Eisk von Eichen. Roman. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Heideschulmeisterllwekarsten. Roman. Geh. M. 3.50, geb. in Leinwandstoff 8 M.

Dronen. Roman. Geh. 4 M., geb. M. 6.50

Plauderbriefe einer Mutter. Geh. M. 3.50, geb. 6 M.

Revanche. Roman von Hanna Brandenfels. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Lehrer Mathiesfen. Roman von H. Hyan. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Sonnwend des Glücks. Die Symphonie eines Lebens. Roman in vier Sätzen von Zdenko von Kraft. 2 Bände. Jeder Band geh. M. 5.50, geb. 8 M., in Leinwand 9 M.

Matterhorn. Ein Hochgebirgs-Roman von Th. Wundt. Geh. 6 M., geb. 9 M.

Ich und die Berge. Ein Wanderleben von Th. Wundt. Geh. 6 M., geb. 9 M.

Der Schellenträger. Roman von Friedel Köhne. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Die Herren der Erde. Roman aus dem Bergmannsleben von Paul Gra-bein. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Eine Jugendsünde. Roman von Alfred Schirakauer. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Das hohe Ziel. Roman von Wilh. Rubiner. Geh. 5 M., geb. M. 7.50

Faust-Brevier

Herausgegeben von Emil Pirchan mit einem Geleitwort vom Geh. Hofrat Prof. Dr. D. Walzel.

Preis geheftet 4 M., gebunden 6 M. in Ganzleder 14 M.

Faust ist dem Deutschen eine weltliche, eine philosophische Bibel. Unter diesem Gesichtspunkt ist das von Pirchan herausgegebene Faustbrevier eine dankenswerte, freudig zu begrüßende Gabe. Dem geistigen Werte der Dichterworte entspricht ein besonders reizvolles Gewand, das auch den anspruchsvollsten Bücherfreund erfreuen muß.

Bibel-Brevier

Herausgegeben vom Geh. Rat Prof. Dr. Eucken. Preis geheftet 5 M., gebunden 7 M. in Ganzleder 16 M.

Nicht so sehr vom Standpunkte der Religion, sondern als Quelle tiefter menschlicher Lebensweisheit ist dies Bibel-Brevier gedacht. Was hier an Lebensweisheit geboten wird, ist unabhängig von jeder Partei und Konfession und spricht zu Verstand und Gefühl eines jeden; dessen können sich alle freuen und daraus unerföhplichen Gewinn ziehen.

Bismarck-Worte

Herausgegeben von Heinz Amelung mit einem Geleitwort von Geheimrat Prof. Dr. Erich Marcks.

In farbigem Umschlag geh. 4 M., in biegsamen Einband 6 M., in Ganzleder 14 M.

Wie oft ist in diesen schweren Zeiten der sehnsüchtige Wunsch zum Ausdruck gelangt: „Ach, hätten wir doch einen Bismarck!“ In dem vorliegenden Büchlein, das eine Bibel für jeden Deutschen zu werden berufen ist, tritt uns in charakteristischen Aussprüchen und Briefstellen der ganze Bismarck entgegen.

Bongs Schön-Bücherei

Otto Ernst, Garten unterm Regenbogen. Ein Sammelbuch deutschen Humors. Von der Romantik bis zur Neuzeit. Auch von dem „Garten unterm Regenbogen“, dem zweiten humoristischen Sammelbuche von Otto Ernst, gilt, was er in „Sterntaler und Sonnengulden“, seinem ersten Buche dieser Art, versprochen und gehalten hat: es enthält allen erdenklichen Humor: Schweres und Leichtes (nur nichts Seichtes), Grobes und Zartes, Volkstümliches und Apartes, Feines und Verbes, manchmal auch Herbes, Scharfes und Milde, Zahmes und Wildes, Spitzes und Rundes, aber immer Gesundes. Es ist ein leuchtendes, funkelndes, strahlendes, vor allem: ein wärmendes Buch.

<p>Otto Ernst Sterntaler und Sonnengulden Ein Sammelbuch deutschen Humors Vom Mittelalter bis zur Romantik</p>	<p>Erich Sturtevant Vom guten Ton im Wandel der Jahrhunderte</p>
<p>Bruno Wille Und gib uns Frieden! Ein Buch weltlicher Andacht aus deutschen Dichtern.</p>	<p>Bruno Wille Lebensweisheit! Eine Deutung unseres Daseins in Aussprüchen führender Geister.</p>
<p>Ernst Müsebeck Gold gab ich für Eisen Deutschlands Schmach und Erhebung in zeitgenössischen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern aus den Jahren 1806-1815 Preis jedes Bandes elegant kartoniert 5 Mark In Halblederband Mark 10.50</p>	<p>Georg Hermann Das Biedermeier im Spiegel seiner Zeit Briefe, Tagebücher, Memoiren, Volksszenen und ähnliche Dokumente. In künstlerischem Leinenband Mark 9.50 6 Leinenbände, beliebig ausgewählt, in künstlerischer Geschenktastete 60 Mark</p>
<p>Camill Hoffmann Briefe der Liebe Dokumente des Herzens aus zwei Jahrhunderten europäischer Kultur.</p>	<p>Rudolf Pechel u. Felix Poppenberg Kokoko Das galante Zeitalter in Briefen, Memoiren, Tagebüchern.</p>

Berlin Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Leipzig

015.43

B61

UNIVERSITY OF MICHIGAN

INTER FOLIA FRUCTUS

XIV. Jahrg. Nr. 2
Dezember 1914



Blätter für Bücherfreunde

B. HÉROUX

Printed in Germany

Unentbehrlich zur Verfolgung des Seekriegs
ist das

Taschenbuch der Kriegs-Flotten

Kriegsausgabe 1914/15:

Die fremden Kriegsflotten

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von S. Weyer, Kap.-Leutn. a. D. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen u. Schattenrissen. Preis geb. 4.50 M. Alle bis zum 14. Aug. 1914 eingetretenen Veränderungen sind berücksichtigt.

Bestes Hilfsmittel zum Erkennen eigener und fremder Luftschiffe und Flugzeuge:

Taschenbuch der Luft-Flotten

Mit besonderer Berücksichtigung der Kriegs-Luftflotten

Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Herausgegeben von F. Kasch und W. Formel. Mit über 500 Bildern, Skizzen und 2 farbigen Tafeln. Handliches Format. Biegsam gebunden M. 5.—

J. F. Lehmann's Verlag, München,
Paul-Heysestraße 26

Verlag von Duncker & Humblot, München u. Leipzig

Ranke's Meisterwerke

in zehn Bänden gebunden.

Wohlfeile Ausgabe.

Die Hauptwerke des großen Historikers ohne jede Kürzung, daher mit den Original-Ausgaben übereinstimmend (nur ohne die allein für den Forscher wichtigen Analekten, Beilagen und Fußnoten) zum Preise billiger Klassiker-Ausgaben in vorzüglicher Ausstattung.

Inhalt:

Band 1—5: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Band 6—8: Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. Band 9: Geschichte Wallensteins. Band 10: Kleinere Schriften. Savonarola und die Florentinische Republik gegen Ende des 15. Jahrhunderts. — Über die Zeit Ferdinands I. und Maximilians II. — Geschichte des Don Carlos. — Die großen Mächte.

Ladenpreis der wohlfeilen Ausgabe:

Vor Erscheinen des letzten Bandes bestellt 30 M.
Nach Erscheinen des letzten Bandes bestellt 36 M.

Bis Weihnachten 1914 liegt die „Deutsche Geschichte“ in 5 Bänden völlig abgeschlossen vor.

Vorzugs-Ausgabe: Auf reinem Fadenpapier in 200 in Band 1 nummerierten Exemplaren. Preis kartoniert (nur leicht geleimt, Pappkartonage in Buntpapier eingeschlagen, von jedem Handbuchbinder ohne Papierverletzung bindbar) für den Band 10 M. Auf Wunsch in besten Handeinbänden: in Halbfranz 24 M. und in Ganz-Marocquin 30 M. der Band. — Die Herstellung dieser Vorzugs-Ausgabe geschah unter der Leitung von Hans von Weber in München.

Englisch, Französisch

Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Deutsch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet und lehrt — ohne Vorkenntnisse voranzusetzen — von der ersten Stunde an das geläufige Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen fremder Sprachen. Die muster-gültige Aussprachebezeichnung der Methode

Toussaint-Langenscheidt garantiert dafür, daß Sie genau so wie der Ausländer sprechen. Die zwingende Logik der Erklärungen macht das Studium nach diesen Unterrichtsbriefen zum Vergnügen und führt zum sicheren Beherrschen. Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Zeitung unsere reich illustrierte, mit vielen Karten ausgestattete Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung“ sowie eine Einführung in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Die Zusendung erfolgt kostenlos und ohne irgendwelche Verpflichtungen für Sie. Schreiben Sie heute noch an die

Langenscheidt

sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30

Deutsche Weihnachten!

Noch nie ist das deutsche Volk zu Weihnachten so gründlich bei sich selbst daheim gewesen, als diesmal.

Feinde ringsum, die gleichsam für uns einen Schutzwall bilden gegen die widerliche Ausländerei, der wir zu verfallen drohten. An uns das Beste verlierend, von fremden Völkern Nichtiges einfangend, waren wir in Gefahr, nationale Zwitterlinge zu werden.

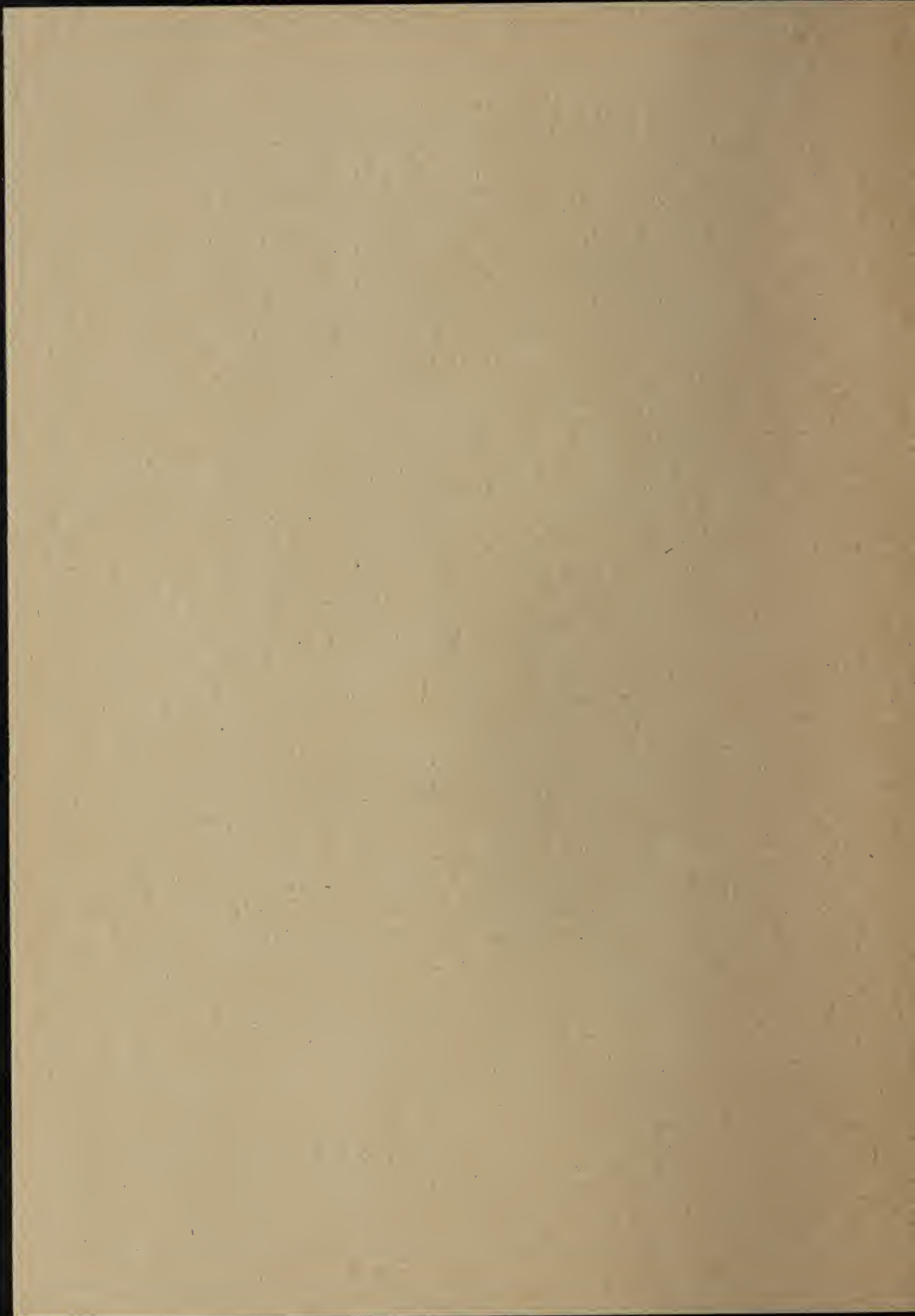
Aber nun besinnen wir uns der Schätze, die bei uns daheim in reichster Fülle aufgespeichert sind. Weihnacht weist uns zur Einkehr bei unsern Denkern und Dichtern im Buche. Wir geben uns das Buch, wir geben es unseren Lieben. Nichts Würdigeres, als die erlauchten Geister der Nation zum Feste zu laden. Kein vornehmeres Geschenk, als das Buch; in schwerer Zeit keine glücklichere Insel der Seligen. Unsere Klassiker! Unsere neueren, die zeitgenössischen Dichter, die mit uns leben, leiden, streiten. Hören wir, was sie uns zu erzählen wissen, was sie uns zu sagen haben. Wenn Kriegslärm uns bange macht, nehmen wir Zuflucht zu den Dichtern. Suchen wir in ihnen die deutsche Seele, die Quelle herzstärkender Zuversicht, Weltfreudigkeit, Menschenvertrauens und frommen Gottempfindens. Vernehmen wir die hehren Klänge von Liebe und Treue, von Großmut und Heldenhaftigkeit; hören wir das harmlos heitere Lachen des deutschen Humors; versetzen wir uns durch das Buch in schönere, bessere Welten, wenn uns die gegenwärtige nicht gefallen will.

Freunde! Feiern wir Deutsche Weihnachten. Erfreuen wir uns in dem Buche des Christbaums wieder einmal der deutschen Seele.

Die Zeit der langen Nacht ist gekommen, wir brauchen ein Licht.

Krieglach
im Oktober 1914.

Peter Rosegger.



Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XIV. Jahrgang, Nr. 2.

Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

1. Dezember 1914.

Berlin—Bagdad

Mit einer Karte des mitteleuropäischen Staatenbundes.

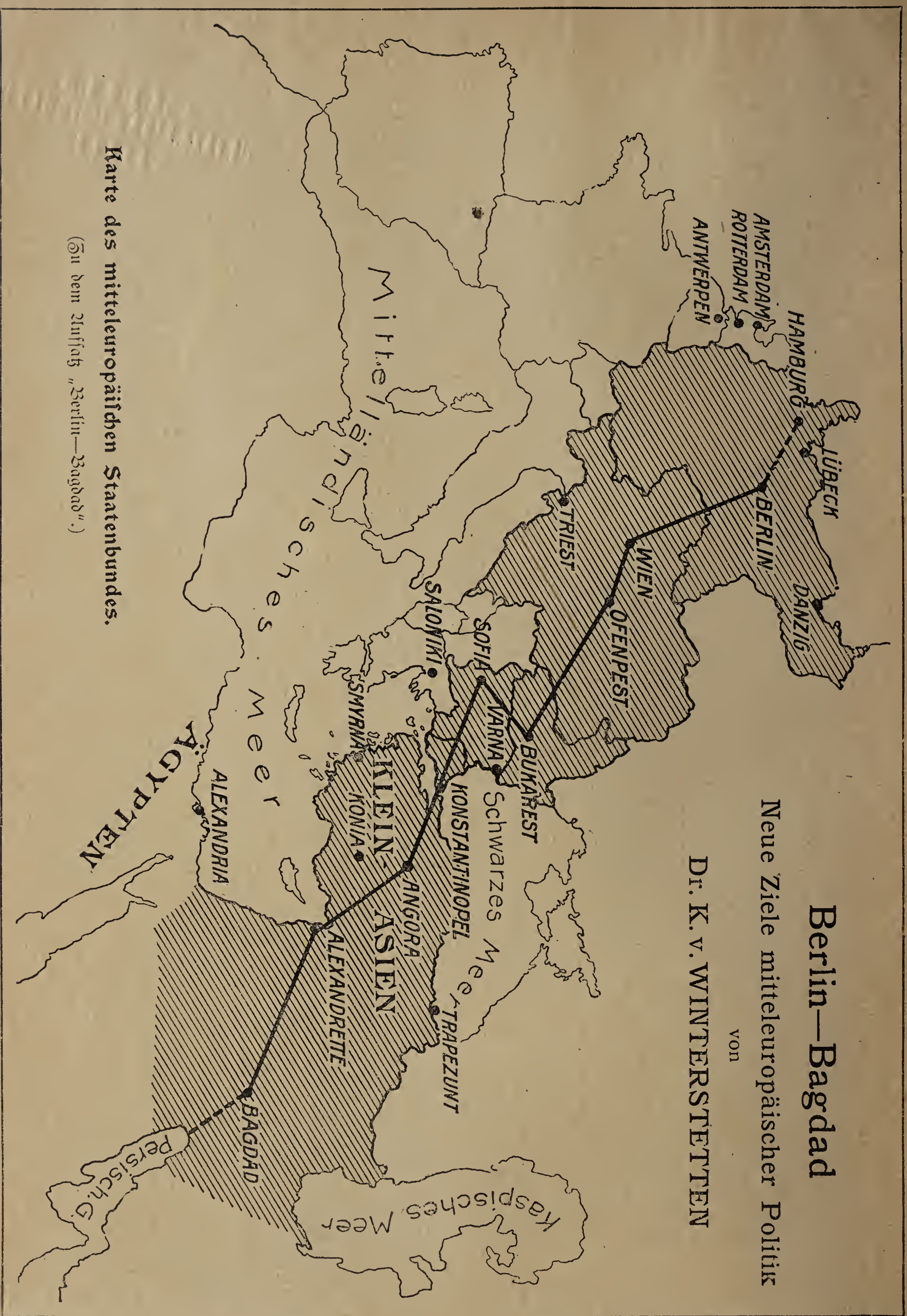
Mit vollem Rechte beschäftigt sich die öffentliche Meinung bereits lebhaft, unter Teilnahme von Wortführern, die noch vor kurzem jeden „Expansionisten“ unerbittlich verurteilten, mit der Frage, welcher Gewinn an Macht, welche Ausdehnung des Besitzes den Siegespreis unseres furchtbaren Daseinskampfes bilden müsse. Die Stimmen gehen etwas auseinander in der Beantwortung der Frage, welcher von allen Feinden der gefährlichste sei und daher am nachhaltigsten geschwächt werden müsse: England, sagen die einen — Rußland die andern. Über Frankreich scheint man sich stillschweigend dahin geeinigt zu haben, daß man es nach der diesmaligen Niederlage für abgetan erachtet und nicht zu empfindlich bestrafen will: die Kriegsentzündung würde die letzte allerdings mehrfach überflügeln, und ein breiter Gürtel von Belfort nach Calais müßte uns jederzeit den Marsch nach Paris und — nach London ermöglichen. Ohne diese Militärgrenze und ohne Belfort können wir Westeuropa den Frieden nicht sichern. In Kolonien würde Frankreich, das sie ja gar nicht braucht, wohl nur wenig behalten. Gut! Das sind Fragen der Grenzpolitik. Da können die Meinungen über die Notwendigkeiten kaum weit auseinandergelassen werden. Wenn aber von den Friedensbedingungen gesprochen wird, die wir Rußland und England stellen sollen, so ergeben sich Fragen der Weltpolitik, und solche lassen sich nicht mit einem Blicke auf die Landkarte und mit dem Lineal lösen, sondern nur auf Grund der eingehendsten politischen, völkischen und wirtschaftlichen Erwägungen.

Wer immer über diese Fragen spricht, die unbedingt geklärt sein müssen, ehe die große Abrechnung im Friedensschlusse vollzogen wird, der nehme die Schrift „Berlin—Bagdad“ von Dr. K. v. Winterstetten zur Hand. Die Herren Geheimrat Eisz, Erzellenz Wundt, Professor Delbrück, Franz Oppenheimer, Professor Adolf Bartels, die sich zur Sache äußern, tun es erst jetzt — Winterstetten aber hat seine Schrift, die kürzlich in 7.—9. Auflage erschien (Verlag von J. F. Lehmann in München, Preis Mk. 1.—) bereits vor anderthalb Jahren der Öffentlichkeit vorgelegt und in

ihr den Fall genau so dargestellt und erwogen, wie er jetzt eingetreten ist; daß der festgeschlossene Dreiverband mit seinem Balkananhang binnen kurzem die allein stehenden Kaisermächte durch einen Vorstoß vom Balkan her zum Kriege zwingen werde, wobei die beiden Mächte auch von Italien und Rumänien stark bedroht seien. Geheimrat Eisz spricht heute von „unsern weltfremden Professoren und noch weltfremderen Diplomaten“. Vor einem Jahr wäre eine solche Zustimmung für Winterstetten sehr wertvoll gewesen, damals aber stand er leider mit den turmhohen Beweisen für die Fehler der deutschen und der österreichischen Diplomatie, die er aufhäuft, allein. Vieles an unserer harten Aufgabe wäre heute leichter und billiger zu erledigen, wenn man die Warnung Winterstettens, des klarblickenden Beurteilers der englischen und der russischen Politik, beachtet hätte.

Wer sich aber zu einer Zeit, wo noch im Dunkel lag, was heute sichtbar ist, als so treffsicheren Politiker bewährt hat, dem steht es auch dann in erster Linie zu, für seine Meinung Beachtung zu fordern, wenn er über Dinge spricht, die vor aller Augen stehen und jedermanns Urteil preisgegeben sind. Die weltpolitischen Fragen können nicht als Tummelplatz der Phantasie benutzt und anerkannt werden, selbst wenn entscheidende Siege der Willkür des Siegers freien Spielraum geschaffen hätten, sondern es muß wohl erwogen sein, was zu wenig und was zu viel wäre, was unsere Schultern überbürden und was unsere Anstrengungen nicht lohnen würde, was nur ein Scheingewinn und was trotz anderen Anscheins ein echter Gewinn wäre, was nur für einen flüchtigen Triumph und was für alle Zukunft Wert und Halt besitzt.

Winterstetten mahnt ab (wobei die Voraussetzung, daß der Sieg entscheidend genug wäre, selbstverständlich ist), an eine Vorrückung der Ostgrenze bis zum Peipussee und zum Dnjepr, wie Wundt, Bartels u. a. es fordern, zu denken. Er hält die Wegnahme Polens, das zum autonomen Königreich innerhalb des mitteleuropäischen Zoll- und Wehrverbandes gemacht werden müßte, und die Einverleibung Bessarabiens in das ebenfalls



Berlin—Bagdad
 Neue Ziele mitteleuropäischer Politik
 von
 Dr. K. v. WINTERSTETTEN

Karte des mitteleuropäischen Staatenbundes.
 (Sü dem Staffah „Berlin—Bagdad“.)

dem Verbande anzugliedernden Rumänien für eine angemessene Schwächung Rußlands in Europa. Hinter diesen Grenzen würde der Koloss, der zum Meere drängen muß, Ruhe halten. Die Deutschen im Kaukasus und an der Wolga können nur dadurch gerettet werden, daß sie ausgesiedelt und in einem unserer Grenzgebiete (auf russische Kosten) untergebracht werden. Hierzu wäre allerdings auch Kurland vorzüglich geeignet, da ein Drittel des Grundbesitzes Kronland ist, das zur sofortigen Besiedelung zur Verfügung steht. Ob wir uns für die Ruthenen ins Zeug legen sollen, darüber befrage man die Österreicher, die in Galizien den schmachvollen Verrat dieses Volkes am eigenen Leibe erfahren haben.

Nicht die überdies militärisch nur schwer zu verwirklichende Zurückwerfung der Russen „nach Asien“, wie sich einige scharfe Wortführer ausdrücken, sondern einzig und allein der in seinen natürlichen Grenzen beharrende mitteleuropäische Staatenbund vom Nordkap bis Saloniki und Bagdad, der gegen Angriffe vom Westen vollkommen gesichert ist, wird eine verlässliche Schutzmauer gegen Halbasien und Asien schaffen.

Winterstetten spricht aber auch gegen die empfohlene „Zertrümmerung des englischen Welt-

reiches“, da eine große Anzahl der Trümmer den Amerikanern und den Asiaten in den Schoß fallen würden und die Welthegemonie Europas damit zerschlagen wäre. Besser ist die, nach der unbedingt nötigen Eroberung von London, ohne die der Krieg doch kein Ende nähme, zu vollziehende militärische Fesselung Englands und die Offenhaltung des ganzen Weltreiches für die deutsche Arbeit.

Der Hauptgewinn und das Hauptziel des Krieges aber muß in der Schaffung des mitteleuropäischen Staatenbundes mit der Fortsetzung nach Vorderasien erblickt werden, und der Kern dieser politischen Angelegenheiten ist die österreichische Frage. Ihr sollen heute die deutschen Politiker ihr Hauptaugenmerk zuwenden, um sich dadurch an den Tatsachen festzuhalten und nicht von der Phantasie zu weit fortgerissen zu werden. Diese uns nächstliegende Frage soll uns beschäftigen, dann ergeben sich die anderen Notwendigkeiten und Möglichkeiten von selbst. Und gerade in dieser Frage hat uns Winterstetten das Wichtigste zu sagen.

Jeder deutsche Politiker nehme, ehe er über die Zukunft spricht, Winterstettens „Berlin—Bagdad“ zu eingehender Überlegung in die Hand!

Dichter-Schicksale.

Zu den regelmäßigen Erscheinungen des Büchermarktes, auf die der Bücherfreund zu achten pflegt, zählt der stete Ausbau von „Bongs Goldener Klassiker-Bibliothek“. Mit lebhafter Freude be-

obachten wir seit Jahren, wie dieses Denkmal deutscher Dichtung sich höher und höher erhebt und sich zu einem harmonischen Bauwerk gestaltet; nur daß, ungleich den Gebäuden aus Stein und Eisen, niemals

der Schlußstein gesetzt werden kann, sondern es, wie das deutsche Schrifttum selbst, immer weiter wachsen muß.

Auch dieses Jahr hat wieder einige willkom-

mene Erweiterungen und die Vollendung einiger Klassiker gebracht. Von der großen Goethe-Ausgabe liegt jetzt der gesamte Text abgeschlossen vor, und auch von den Anmerkungs-Bänden



Blick auf St. Peter.

Nach Goethes Handzeichnung im Goethe-National-Museum zu Weimar.
Aus: Goethes Werke. Vollst. Ausgabe in 20 Bänden (Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek).
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)



Großherzog Karl August von Weimar bei Goethe zu Besuch.

Nach einem Stich von Schwerdgeburth.
Aus: Casile, Eckermanns Gespräche mit Goethe.
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

ist der erste mit seiner erstaunlichen Fülle von erläuterndem Material bereits erschienen, so daß dann zur Vollendung des Werkes nur noch der zweite Anmerkungsband und der Registerband fehlt, die wir im nächsten Jahre erwarten dürfen. Auch die großangelegte Grillparzer-Ausgabe ist jetzt durch ein reichhaltiges und vielseitiges Register abgeschlossen und der Forschung erst eigentlich zugänglich gemacht worden. Zu den großen Unternehmungen dieses Jahres gehört auch eine nach philologischen Grundsätzen veranstaltete und mit erschöpfendem Kommentar versehene Ausgabe von Richard Wagners gesammelten Schriften. Grimms deutsche Sagen, sowie Justinus Kerners Werke sind die weiteren Gaben der letzten Zeit, wozu noch als Ergänzung eine Sammlung von sehr geschmackvoll ausgestatteten Briefbänden kommt, von denen Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, Hebbels Briefe und Heines Briefe uns vorliegen, während Goethes Briefe an Frau von Stein, der Goethe-Schillersche Briefwechsel und Schillers Briefe in Kürze erscheinen werden.

Auch eine vollständige Text-Ausgabe von Goethes Gesprächen mit Eckermann, mit achtzig Bildern geschmückt, die in einem

zweiten Bande durch einen ganz neuartigen Kommentar ergänzt wird, soll in Kürze erscheinen.

So wird denn allmählich die neuere Literatur vollständig in Bongs Goldener Klassiker-Bibliothek vertreten sein. In stattlichen Reihen stehen mehr als hundertundfünfzig Bände vor uns. Aber während die Uniform der geschmackvollen Einbände und der Name „Klassiker“ eine große Gleichmäßigkeit vortäuscht, sind nicht nur die Werke, sondern auch die Menschen und ihre Schicksale, die sich darunter verbergen, so verschieden, wie es sich die reichste Phantasie kaum auszumalen vermag. Welche ungleichen Lebensalter, welche Höhen und Tiefen des Menschentums, wieviel Absonderlichkeit und Originalität und wieviel Leidenschaft ist unter dem scheinbar so gelassenen Titel Klassiker verborgen. Die einen, wie Goethe, Arndt, Grillparzer, Wagner, haben das biblische Alter erreicht oder überschritten und ihr Leben zu Ende gelebt; die anderen, wie Körner, Hauff, Novalis, sind am Anfang ihrer Laufbahn, fast noch als Jünglinge, abberufen worden, und hatten dennoch



Charlotte von Kalb.

Nach dem Gemälde von Johann Friedrich August Tischbein, 1785,
im Wittums-Palais zu Weimar.
Aus: Richter, Schiller-Briefe. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

Zeit gefunden, ihren Namen unsterblich zu machen. Sind wir durch den Tod um die besten Früchte dieser frühreifen Geister betrogen oder hatten sie schon gegeben, was an Möglichkeiten in ihnen lag, und wären wir durch ihr späteres Leben enttäuscht worden? Auf den Höhen des Lebens, von Geburt an ausgezeichnet durch Besitz, bürgerliche Stellung und körperliche Wohlgestalt, bald auch durch selbst erworbenen Ruhm, Macht und Ansehen hat Goethe sein Dasein verbringen dürfen, während andere, wie etwa Gutzkow und Hebbel, sich mühsam aus der Tiefe emporarbeiten mußten und die meisten, von Lessing und Schiller bis zu den jüngsten, mit schwerer Mühe um ihre Existenz zu ringen hatten. Dichter und Schriftsteller heißen sie alle; aber wieviel Berufe fließen in dieser einen Bestimmung zusammen! Die Juristen bringen es am weitesten; denn nicht nur ist Goethe Staatsminister und Geheimer Rat mit dem Titel Excellenz geworden, sondern auch E. T. A. Hoffmann, der ganz mit Unrecht als unsolide Künstlerexistenz verschrien ist, hat es bis zum Kammergerichtsrat in Berlin und Immermann bis zum Landgerichtsrat in Düsseldorf gebracht. Auch die Theologen sind nicht selten unter unseren Klassikern: als General-Superintendent wirkte Herder jahrelang in Weimar, und als oberster Kirchenbeamter des Großherzogtums Baden mit dem Titel Prälat schloß der alexmannische Dichter Hebel seine Laufbahn ab, während z. B. Mörike, sein Leben lang in kleinlichen Verhältnissen, zwar als Landpfarrer von Cleverjulsbach durch seine Idylle „Der alte Turmhahn“ berühmt geworden ist, aber den ihm lästigen geistlichen Beruf verließ, um durch Erteilung von Unterricht mühsam sein Auskommen zu finden. Justinus Kerner war Arzt und hat als solcher

die sonnambule Seherin von Prevorst beobachtet und beschrieben; aber daß auch Schiller auf der Stuttgarter Militärakademie zum Regimentsmedikus ausgebildet worden ist, daran wird man durch keines seiner Werke erinnert. Zu den Naturkundigen gehört auch Chamisso, der als Botaniker eine Weltreise gemacht und beschrieben hat und daraufhin Kustos am Botanischen Garten in Berlin geworden ist. Als hageren großen Mann in absonderlicher Kleidung mit einer riesigen Bo-

tanisiertrummel über Land gehend und Pflanzen suchend, so kannten ihn seine Zeitgenossen. Als Kaufmann hat Heine ohne jeden Erfolg begonnen, während Freiligrath trotz aller Bemühungen, zu einer freien Schriftstellerexistenz zu gelangen, immer wieder in den Handelsstand hat zurückkehren müssen. Raimund und Nestroy waren Schauspieler und haben als solche ihre eigenen Werke gespielt; doch die gefährliche Verbindung von Schauspieler- und Dichterberuf ist schon längst durch Shakespeare geadelt. Die Staatsbeamten, Schullehrer und Universitätsdozenten fehlen nicht unter unseren Klassikern, und nur ganz wenige haben es zu einer reinen Schriftstellerexistenz gebracht. Oben und Unten, Glück und Unglück, ist unter die-

sen leuchtenden Namen gleichmäßig vertreten, nicht nur im äußeren Erfolg und bürgerlichen Beruf, nicht nur in dem persönlichsten aller Erlebnisse, in den Liebeschicksalen, sondern schließlich und am krasssten in der Verschiedenheit des Endes. Während die einen ihr wohl angewendetes Leben ruhig und würdig abschlossen, wehrte sich z. B. Herder wie ein Verzweifelter gegen den Tod; manchem, wie etwa dem durch ein Übermaß von Arbeit und Genuß zerrütteten E. T. A. Hoffmann oder gar dem schon völlig gebrochenen und fast verkommenen Grabbe, kam das Ende als Erlösung.



Das Schwantheater in London.

Nach einer Zeichnung von J. de Witt aus dem Jahre 1596.
Aus: Shakespeares Werke (Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek).
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

Hölderlin und Lenau hatten schon vorher in der Nacht des Wahnsinns ihre bewusste Existenz verloren, und erschütternd groß ist die Zahl derer, die den Tod nicht abwarten wollten, sondern ihn selbst herbeizwangen; nicht nur Kleist hat seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht, sondern auch Raimund und Gutzkow.

So viel Dichternamen, so viel verschiedene Schicksale! Sie alle werden uns in den stattlichen Bänden von Bong's Goldener Klassiker-Bibliothek lebendig,

nicht nur in ihren Werken, sondern auch in dem jeder Ausgabe vorangestellten Lebensbild. Und um dieser biographischen Ergänzungen willen empfehlen wir unseren Lesern aufs neue diese wegen ihres scharfen Druckes, ihres guten Papiers und ihrer geschmackvollen Einbände ebenso wie wegen ihrer textlichen Zuverlässigkeit oft gerühmte Bibliothek. Der billige Preis sorgt dafür, daß jeder sich in den Besitz dieser Schätze setzen kann.

Leopold von Ranke als historischer Klassiker und die Gegenwartsbedeutung seiner Werke.

Auf die Blütezeit deutscher Poesie und Philosophie im 19. Jahrhundert ist eine Blütezeit deutscher Wissenschaft gefolgt; und zwar wiederum in doppelter Entfaltung; hier der historischen, dort der Naturwissenschaften. Während aber die geistige Arbeit unserer Naturforscher wie einst die unserer großen Denker nur mittelbar den Ideenkreis der Nation in ihren breiten Schichten bestimmte, traten die vornehmsten unter den Historikern des 19. Jahrhunderts gleich unseren Dichtern unmittelbar an ihr Volk heran, weil ihre Werke die Ergebnisse gelehrter Forschung zugleich in künstlerischer Darstellung zur Erscheinung bringen; als Geschichtschreiber gehören sie der nationalen Literatur an.

Wie man in vergangenen Jahrzehnten die Werke unserer Dichterkönige sammelte, so mögen sich ihnen heute die Werke Leopold von Ranke's, des Klassikers deutscher Geschichtschreibung, anreihen, nicht um jene idealen Schätze der poetischen Literatur zu ersetzen, noch auch überhaupt sich mit ihnen zu messen, sondern in freundlichem Anschlusse an sie, zur Ergänzung unserer deutschen Gesamtbildung nach der realen Seite hin. Eine Ergänzung, die auch um unserer äußeren Geschichte willen notwendig geworden. Denn nachdem Deutschland sich auch als Staatswesen einen hohen Rang unter den modernen Nationen erworben hat, bedürfen die Deutschen, um ihn zu behaupten, dringender als je auch einer politischen Volksbildung, die, wenn sie nicht flach bleiben soll und wenn sie nicht ewig am Gängelband offizieller Geschichtsauffassung oder hämischer Parteidogmen geführt sein will, einzig aus ernster und tiefer Geschichtskennntnis geschöpft werden kann, um so reiner, je unbefängener, je mehr um ihrer selbst willen, ohne leidenschaftlichen Hinblick auf irgendwelche Parteibestrebungen der Gegenwart uns diese Kennntnis dargeboten wird, und eben das leistet anerkanntermaßen in unübertrefflicher Weise die Geschichtschreibung Ranke's.

Es war das Zeitalter der Grimms und Humboldts, der Schleiermacher und Hegel, in dem Leopold von Ranke zu lehren und schreiben begann. Wann hätten je die Studien an der Berliner Universität reicher geblüht! Die Philosophie war die Krone der Wissenschaften geworden, und in allen Fakultäten wirkten führende Historiker. Indem der Staat die Parteien von den Hörsälen fernhielt, machte er selbst vor ihren Pforten halt; er forderte von der Wissenschaft, daß sie sich auf ihr eigenstes Gebiet beschränke, aber er schützte sie dafür gegen die turbulenten Strömungen, die aus fremdartigen und zum Teil sehr illiberalen Sphären gegen sie andrängten und sie in ihren Wirbel zu ziehen suchten. Die universale Tendenz, welche die historischen Wissenschaften in dem Zeitalter Hegels beseelte, hängt mit dieser Unberührtheit durch die wechselnden Meinungen des Tages zusammen. In dieser Atmosphäre der Objektivität hat Ranke sein welthistorisches, die Grenzen der Nationalität und selbst der Bekenntnisse überschreitendes und in die Wurzel des Geschehens eindringendes System entwickelt, zu dem die deutschen Historiker sich aufs neue bekamen. Derselbe Mann, auf dessen Andenken die Verfolgung der Burschenschaften lastet, der harte Bureaukrat v. Kämpf, hat dem großen Historiker den Ruf nach Berlin verschafft, der ihm „die Pforten zu dem wahren äußeren Leben aufstap“.

Mit heiligem Entzücken zog er in die Stadt ein, der er bis an sein spätes Ende treugeblieben ist; tausendmal schwor er sich zu, sein Leben in Gottesfurcht und Historie zu vollbringen.

Als Leopold von Ranke vor nunmehr fast drei Menschenaltern seine Laufbahn antrat, da begründete er alsbald durch die Energie seiner kritischen Forschung eine neue Wissenschaft, da rief er alsbald durch seine seltene Gestaltungsgabe eine neue Kunst der Geschichtschreibung ins Leben.

Zwei Generationen von Jüngern haben sich seitdem an seiner Lehre oder seinen Schriften

herangebildet, aber noch immer steht er da als Meister, mit dessen Leistungen an Umfang, Bedeutung und Glanz sich die keines anderen vergleichen dürfen. Überall in dem weiten Umkreise seiner Werke ist er sich selbst gleich, tief und doch klar, lebendig und voller Haltung, treu hingeeben seinem Gegenstande und doch wieder mit beherrschendem Geiste über ihm waltend.

Seit seiner ersten Arbeit anerkannt, das verehrte Haupt einer Schar von bedeutendsten Historikern, von Fürsten und Völkern gefeiert, mit Ehren überhäuft, ward der Greis fast der Erbe von Alexander von Humboldts Weltruhm und zentraler Stellung; denn die Führung in der Wissenschaft war von der Naturforschung eine Zeitlang auf die Geschichtsforschung übergegangen.

Ranke lebt und wird fortleben als Klassiker der historischen Wissenschaft und Kunst.

Seine Werke bilden eine imposante Einheit; sie umfassen den gesamten Zeitraum der neueren Geschichte vom Anbeginn des reformatorischen bis an die Grenzen des revolutionären Zeitalters und erstrecken sich innerhalb dieser großen, dreihundertjährigen Periode auf den weiten Kreis der abendländischen Welt, der kulturtragenden, bald friedlich wetteifernden, bald kriegerisch entzweiten romanisch-germanischen Völker. Denn nur, wer dies ganze gewaltige Gebiet überschaut, wird die welthistorischen Begebenheiten jener Zeiten in ihrer vollen Größe darstellen können: den Kampf der religiösen Bekenntnisse untereinander, wie den des Staats mit der Kirche, das Ringen der modernen Monarchie mit den ständischen Gewalten, den Streit der französischen mit der spanisch-habsburgischen Macht, deren Erbe das neuerhobene Deutschland geworden, um den Vorrang in Europa. Es sind überhaupt die nämlichen Fragen, die noch heute unser geistiges und politisches Leben bewegen; überall sehen wir uns in diesen Ranke'schen Geschichtsbüchern auf die Grundlagen unseres öffentlichen Daseins wie unserer inneren Bildung zurückgewiesen.

An der außerordentlichen Gegenwartsbedeutung der Werke Ranke's ist also nicht zu zweifeln. Die hellseherische Kraft dieses Geistes, seine Anschaulichkeit und Sicherheit sind unübertroffen. Er besitzt ein Mitgefühl der Zeiten, aller Lebenssphären und aller Jahrhunderte, vor dem jede Schranke fällt. Mit überwältigender Kraft offenbart sich sein biographisches Talent gleich in den „Romanisch-germanischen Geschichten“. Ganze Geschlechter und zahllose einzelne ziehen darin, einander drängend und stoßend, ein rastloser Strom, an dem Leser vorüber, jeder in der Farbe seiner Quellen, in dem Kostüm seiner Zeit, seines Stammes, der Welt, in der er lebte, mit ihren

Gedanken, ihren Empfindungen, ihren Leidenschaften.

Wundervoll, wie er es versteht, das welthistorische Licht aus der Idee, in der er die Einheit und den Zusammenhang der Begebenheiten ergreift, hinweg auf die Häupter der führenden Persönlichkeiten zu leiten und es in dem ganzen Umkreise seiner Darstellung zu verbreiten, also, daß jeder Winkel davon erhellt und auch die Nebenfiguren, die im Vorbeigehen einmal erwähnt werden, aufleuchten und Gestalt gewinnen; wundervoll zu sehen, wie das Ganze dadurch Einheit und Zusammenschluß erhält, persönliches und allgemeines Leben ineinandergreifen; großartig besonders die Momente, wo er den Reflex dieses Glanzes an den Persönlichkeiten zeigt, in denen sich, wie in Luther oder Karl V. die Biographie mit der Weltgeschichte durchdringt.

Philosophie und Religion, wissenschaftliche Freiheit und die Unterwerfung unter den Geist der Wahrheit, das ist der Horizont, der die objektive Historie umschließt. Auf diesem Boden stand Ranke. Von dort aus wurde er Historiker. Niemals hat er ihn verlassen. Es ist die Atmosphäre, die seine Gestalten umgibt und jede Erzählung durchdringt. Aus ihr stammt jede Betrachtung, mit der er, gleich dem Chorführer in der antiken Tragödie, den Gang der Geschichte begleitet. Er drängt sich nicht auf die Bühne, auf der das Schauspiel, das er schildert, sich abspielt. Er mischt sich nicht in den Dialog, der dort geführt wird.

Er erzählt dem Hörer selten, wie die Empfindungen und Äußerungen der Handelnden entstanden, und behauptet niemals, daß ihre Entschlüsse anders hätten motiviert und ausgeführt werden müssen. Gleich einem guten Regisseur hat er alles bereits angeordnet, und lebensvoll schreiten seine Gestalten über die welthistorische Bühne.

Was man an ihm zumeist zu preisen pflegt, das ist in positiver Hinsicht seine Methode, in negativer seine Abwehr aller Spekulationen. Mit der schlichten und klaren Einfalt des Genies stellte Ranke in der Vorrede zur „Geschichte der romanischen und germanischen Völker“, dem Werk, welches die Geschichte als Wissenschaft eigentlich inauguriert hat, die Erkenntnis als Selbstzweck der Geschichte im Gegensatz zur pragmatischen Auffassung hin, indem er sagte: „Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Historie zu belehren, beigegeben; so hoher Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will bloß sagen, wie es eigentlich gewesen ist.“

Die unbegrenzte, unversiegbliche und unerschöpfliche Freude an dem Geschehenen überhaupt — das ist der Punkt, in dem L. v. Ranke in einer wirklichkeitscheuen Zeit die Verbindung zwischen

Goethe und der Gegenwart herstellt. Hierin ist er modern. Das Entzücken an der bunten Fülle der Ereignisse ist der Grund der großartigen Vorurteilslosigkeit, mit der Ranke die Tatsachen der Weltgeschichte nicht nach ihrem moralischen Wert, nicht nach ihrem politischen Ertrag abschließt, sondern dankbar in allen eine Aufforderung zu wissenschaftlichem Nachfühlen und künstlerischem Nachbilden sieht. Wenn Nietzsche das Leben liebte um seiner Buntheit willen, oder es pries wegen seines unerschöpflichen Reichtums an Rätseln und Erfahrungen, so hätte niemand ihn besser verstanden als L. v. Ranke: Labor ipse voluptas, war sein Wahlspruch: Die Arbeit selbst ist der erstrebte Genuß. Höheres gibt es nicht, als nachführend nachschaffen, was immer sich ereignet. Aus dieser Freude an allem Lebenden fließt auch sein Stil, hell und klar, oft wohl zu still, zu ruhig, wo unser lebhaftes Temperament Entrüstung fordert oder Begeisterung; aber eben durch diese Glätte hindurch um so schärfer die Umrisse der Dinge zeigend.

Über Rankes nationale und preußische Stellung ist viel hin und her gestritten worden. In der milden Luft seines anschaulichen Denkens erschien der Staat wohl als vornehmster Träger menschlicher Geschichte; aber er blieb weit davon entfernt, über seinen scharfkantigen Wirkungen die freiheitlich höhere Sphäre der geistigen und vor allem der religiösen Bewegungen zu vernachlässigen. Rankes Nationalitäts- und preußische Gesinnung ist doch ohne jede aggressive und aktive Kraft, alles bei weitem mehr Erkenntnis, Überzeugung, Gefühl von wesentlich wissenschaftlicher Art als Wille; die Legitimitätsempfindungen persönlich lebendiger in ihm als die eigentlichen nationalen und als der preußische Ehrgeiz.

Unter solchen Umständen, nachdem die hervorragende Gegenwartsbedeutung Leopold von Rankes nachgewiesen ist, ist es hocherfreulich und sehr erwünscht, daß die Verlagsbuchhandlung von Duncker & Humblot, mit der der Name des großen Historikers unzertrennlich verknüpft ist, die Werke des Meisters in einem neuen äußeren Gewande den weitesten Kreisen des deutschen Volkes zugänglich macht. In Rankes eigenem Geist mußte dabei vorgegangen werden. Ranke war immer ein sorgsamer Autor, der die Herausgabe seiner Werke Zeit seines Lebens aufs peinlichste über-

wachte. Davon zeugt der umfangreiche Briefwechsel mit seinem Verleger, davon zeugt der Bericht seines Biographen über die Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Werke: „Treulichst unterstützt von dem Verleger seiner letzten Arbeiten, Carl Geibel, dem Inhaber der Firma Duncker & Humblot, dessen Hingebung er mit väterlicher Freundschaft vergalt, bewies er auch hierbei die ergreifende Fürsorge eines selbst die Außenseite literarischer Geschäfte klar überschauenden Geistes; alle seine Anordnungen verrieten das nämliche Trachten nach vollendeter Gestaltung, das aus den unzähligen, wieder und wieder umwälzenden stilistischen Korrekturen bei der ersten Drucklegung seiner Schriften deutlich erhellt. Das einmal Veröffentlichte wesentlich umzuwandeln, lag dagegen nicht in Rankes Gewohnheit; die Gründlichkeit seiner Forschung machte ein derartiges Unternehmen in der Regel ebenso unnötig, wie es wegen der abgerundeten Kunstform seiner Darstellung schwierig gewesen wäre.“

Damit sind auch für den heutigen Tag die Wege gewiesen, wie Rankes Werke über die gelehrte Welt hinaus einem weiteren Kreise dargeboten werden müssen: Die reinen Texte in unveränderter Gestalt. Nur die Auswahl aus der Fülle des Vorhandenen bot Schwierigkeiten. Unter dem wertvollen Beirat von Alfred Dove und Erich Marcks wurde zur Aufnahme in die neue Textausgabe bestimmt:

- Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (Bd. 1—5),
- Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten (Bd. 6—8),
- Geschichte Wallensteins (Bd. 9),
- Kleinere Schriften (Savonarola und die florentinische Republik gegen Ende des 15. Jahrhunderts. — Über die Zeiten Ferdinands I. und Maximilians II. — Geschichte des Don Carlos. — Die großen Mächte.) (Bd. 10.)

Von dem ganzen Werk liegen jetzt die ersten 5 Bände, die die Deutsche Geschichte vollständig enthalten, fertig vor. Der Preis beträgt 3 Mark für den geschmackvollen Pappband, 4 Mark für den Leinwandband. Von der gleichzeitig zur Ausgabe gelangenden und in nur 200 Exemplaren gedruckten numerierten Vorzugsausgabe kostet der einzelne Band kartoniert 10 Mark, in Halbfranzband 24 Mark, in Ganzmaroquin 30 Mark.



Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Der Absatz der Liliencron'schen Werke. Detlev v. Liliencron hätte am 3. Juni ds. Js. das Alter von siebenzig Jahren erreicht, wenn ihn nicht vor fünf Jahren der Tod ereilt hätte. Bis zu seinem 56. Lebensjahre waren seine achtzehn Bücher in noch nicht 20 000 Exemplaren verbreitet. Nach seinem 60. Geburtstag, der ihm ein kaiserliches Gnadengehalt und eine Anzahl von Bettelbriefen brachte, ging es mit der Verbreitung seiner Werke verhältnismäßig rasch in die Höhe. Heute ist die Gesamtverbreitung von Liliencron's Werken auf über 400 000 Exemplare zu beziffern, nachdem im Vorjahr die „Ausgewählten Gedichte“ das 50. Tausend, in diesem Frühjahr die „Kriegsnovellen“ das 150. Tausend erreicht haben.

Der erste Bismarck-Roman in Sicht. Bismarck scheint zur Jahrhundertfeier romanreif geworden zu sein, und ein Österreicher ist es, der Bismarck zum Helden eines Epos gemacht hat. Karl Hans Strobl hat es unternommen, eine Trilogie zu schreiben, deren erster Band: Bismarck's Jugend und erstes Mannesalter (bis zum Jahre 1848 reichend) den neuen Jahrgang des „Daheim“ eröffnet.

Sammlung von Briefen Paul Heyfes. An alle Besitzer von Briefen Paul Heyfes ergeht die Bitte, die in ihrem Besitze befindlichen Briefe des verewigten Dichters für eine möglichst umfassende Sammlung seiner Korrespondenz, die seine Witwe zu verwirklichen unternommen hat, im Original oder in Abschrift freundlichst zur Verfügung zu stellen. Die zur Abschrift anvertrauten Briefe sollen mit möglichster Beschleunigung kopiert und ihren Besitzern wieder zugestellt werden. Da vereinzelt in unberechtigter Weise Briefe Paul Heyfes gedruckt worden sind, wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß nach den gesetzlichen wie den testamentarischen Bestimmungen keine Veröffentlichung aus seinen Briefen ohne ausdrückliche Genehmigung seiner Witwe erfolgen darf. Anfragen, Mitteilungen und Zusendungen werden erbeten an den Verwalter des literarischen Nachlasses Paul Heyfes: Dr. Erich Pezset, München, Clemensstraße 38.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Eine Stiftung Sturdzas zum Besuch deutscher Landwirtschaftsschulen. Die rumänische Akademie der Wissenschaften veröffentlicht soeben die Einzelheiten einer bemerkenswerten Stiftung des kürzlich verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Démetér A. Sturdza. Dieser hat jährlich eine Summe für den Besuch deutscher landwirtschaftlicher Hochschulen ausgesetzt. Die Bedingungen des Stipendiums besagen, daß junge befähigte Rumänen mit abgeschlossener Gymnasial- oder Realschulbildung für einen Zeitraum von vier Jahren eine Unterstützung von monatlich 250 Francs. für das Studium an deutschen Landwirtschafts-Akademien erhalten sollen.

Ein Millionengeschenk an die Bonner Universität. Der Ornithologe und Forschungsreisende Geheimrat Prof. Alexander König-Bonn will das von ihm neuerbaute wissenschaftliche zoologische Institut und Museum als selbständiges Institut unter dem Namen Alexander-König-Museum der Universität Bonn angliedern. Seine sehr bedeutenden Sammlungen sollen den Grundstock des Instituts und Museums bilden. Es handelt sich um eine Millionen-Schenkung an die Universität.

Königlich preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Zu wissenschaftlichen Unternehmungen hat die Akademie durch die philosophisch-historische Klasse bewilligt: Professor Koser (inzwischen verstorben) zur Fortführung der Herausgabe der Korrespondenz Friedrichs des Großen 6000 Mark, Professor von Wilamowitz-Moellendorf zur Fortführung der Inscriptiones Graecae 5000 Mark, der Deutschen Kommission zur Fortführung der Forschungen von Professor Burdach über die neuhochdeutsche Schriftsprache 4000 Mark, zur Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission 20 000 Mark, für die Bearbeitung des Thesaurus linguae latinae über den etatsmäßigen Beitrag von 5000 Mark hinaus noch 1000 Mark, zur Bearbeitung der hieroglyphischen Inschriften der griechisch-römischen Epoche für das Wörterbuch der ägyptischen Sprache 1500 Mark und für das Kartellunternehmen der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge als achte Rate 500 Mark. — Auf den

Vorschlag der vorberatenden Kommission der Bopp-Stiftung hat die Akademie ferner aus den Erträgnissen der Stiftung Professor Dr. Bruno Siebich, Heidelberg, zur Herausgabe der Candra-Grammatik 1550 Mark zuerkannt.

Ein Zentralinstitut für Polarforschung in Christiania. Die Geographische Gesellschaft in Christiania soll in ein kosmopolitisches Zentral-Institut für gewisse Zweige der geographischen Forschung, namentlich für Polarforschung, umgewandelt werden. Auch ein Laboratorium zur Vorbereitung der Ausstattung von Expeditionen soll errichtet werden.

Von der Neuen Deutschen Dante-Gesellschaft erhalten wir nachstehenden Aufruf, den wir warm befürworten, zum Abdruck übersandt: An alle Verehrer Dantes! Nach längeren Vorbereitungen hat sich soeben eine Neue Deutsche Dante-Gesellschaft gegründet. Ihr Ziel und Zweck ist die Pflege des italienischen Dichters mit allen Mitteln wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung, und dieser Pflege auch im deutschen Sprachgebiet einen zusammenfassenden Mittelpunkt, eine würdige Heimstätte zu geben. Bei der immer lebhafter werdenden Beschäftigung mit Dante und seinem Lebenswerk ist der Zeitpunkt hierzu nicht nur günstig, sondern geradezu zwingend. An alle Freunde seiner Muse ergeht der Ruf; an alle Verehrer seiner Kunst, gelehrte wie ungelehrte, Forscher wie Laien, richtet sich die Aufforderung. Die Gesellschaft ist von jeglicher Parteistimmung oder sonstigen Strömung so ferne, wie die Bewunderung des erhabenen Dichters, dessen Namen sie trägt. Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft; für den Jahresbeitrag von 10 Mark wird das Deutsche Dante-Jahrbuch unentgeltlich geliefert. Zum Beitritt genügt die einfache Anmeldung beim Verlag des Jahrbuchs, Eugen Diederichs in Jena. Dr. Hugo Daffner-Berlin, Geheimer Justizrat Professor Dr. Josef Kohler-Berlin, Geheimer Hofrat Professor Dr. Hermann v. Grauert-München, Universitäts-Professor Dr. Karl Vogler-München, K. k. Hofrat Professor Dr. Ludwig Pastor Edler von Camperfelden, Direktor des österreichischen historischen Instituts in Rom.

Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie. Den schon bestehenden drei Forschungsinstituten der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in Dahlem, den Instituten für Chemie, für physikalische und Elektrochemie sowie für experimentelle Therapie, soll eine vierte Forschungsanstalt angegliedert werden, das Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie, dessen Bau in Angriff genommen worden ist. Das Kuratorium des Instituts, dem u. a. v. Harnack und Emil Fischer sowie der Geheime Kommerzienrat Arnhold angehören, hat der Bauleitung für den Bau dieses Instituts die Summe von einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Die künstlerische Leitung liegt bei diesem Institut ebenfalls wieder dem Hochbauarchitekten des Kaisers, dem Wirtl. Geh. Oberhofbaurat v. Ihne ob, der die Entwürfe geschaffen hat; die technische und finanzielle Leitung führt in Gemeinschaft mit dem Direktor des neuen Instituts Baurat Max Guth vom Kultusministerium, der Erbauer aller bisher geschaffenen Institute der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie. Das neue Kaiser Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie, das auf eine Anregung von Geheimrat Rubner aus Mitteln der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften errichtet werden soll, wird seinen Platz im Norden der Stadt Berlin, in der Invalidenstraße, in unmittelbarer Nachbarschaft des Universitätsinstituts für Physiologie erhalten. Direktor des neuen Instituts wird Geheimrat Rubner. Ihn unterstützen Privatdozent Dr. Thomas für physiologisch-chemische und Stoffwechselarbeiten, Professor Dr. Weber für experimentell-physiologische und psychologische Arbeiten und Dr. Albrecht für statistisch-nationalökonomische Studien. Die Errichtung des neuen Instituts entspricht einem allseitig empfundenen Bedürfnis nach eingehenderer Kenntnis der Berufs- und Gewerbehygiene.

Verschiebung der Nobelpreise. In Übereinstimmung mit dem Beschluß der Schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Karolinschen Instituts schlug der Vorsitzende des Nobelkomitees der Regierung vor, sie möge gestatten, daß die Ausstellung des Nobelpreises für 1914 sowie für 1915 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juni 1916 stattfindet.

Der Vorstand der Goethe-Gesellschaft hat den Beschluß gefaßt, die Summe von 4000 Mark der Deutschen Schillerstiftung zu überweisen, zur Unterstützung in erster Linie von solchen durch den

Krieg in Bedrängnis geratenen Schriftstellern, Journalisten, Privatdozenten usw., die durch Arbeiten auf dem Gebiete der Goethewissenschaft Tüchtiges geleistet haben. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Fch. v. Rheinbaben in Düsseldorf, hat außerdem aus einer anderen Quelle dem genannten Fonds noch 2000 Mark hinzufügen können.

Die Eröffnung der Frankfurter Universität. In der Aula der neuen Frankfurter Universität fand am 26. Oktober mittags zur Eröffnung eine kleine Feier statt, bei der Rektor Professor Dr. Wachsmuth betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer feierlichen Eröffnung Abstand genommen werden müsse. In großen Zügen schilderte der Rektor die Vorgänge, die zur Gründung der Universität geführt haben. Mit der Verlesung der eingegangenen Glückwünsche fand der Eröffnungsakt sein Ende.

Theater, Kunst, Musik.

Die Mißstände im Privatmusikschulwesen und insbesondere die unlauteren Vorpiegelungen, die häufig mit der Errichtung von Musikinstituten und Konservatorien verbunden sind, haben die preußische Regierung zu einer eingehenden Untersuchung veranlaßt. Die eingegangenen Berichte der Regierungspräsidenten stellen nun fest, daß tatsächlich der private Musikunterricht und auch derjenige in manchen sogenannten Musikinstituten vielfach von ungeeigneten und unbefähigten Personen erteilt wird. Alle mit ordnungsmäßiger Ausbildung ausgerüsteten Musiklehrer und Leiter von tüchtigen Lehrinstituten haben sich deshalb für eine Ordnung der Verhältnisse ausgesprochen. Das preußische Kultusministerium hat bereits geeignete Maßnahmen erwogen. Man denkt dabei an die Einführung einer fakultativen Prüfung für den privaten Musikunterricht und an eine Begriffsfeststellung der Bezeichnung „Konservatorium“. Man nimmt an, daß es möglich sein werde, zunächst wenigstens den größten Mißständen abzuhelfen.

An die deutschen Bühnen! Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, unterzeichnet Max Dreyer und Ludwig Fulda, erläßt folgende Erklärung: Die Zeitungen melden, die französische Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten habe beschlossen, deutschen Komponisten und Schriftstellern kein Honorar mehr auszus zahlen. Unter der Voraussetzung, daß diese Nachricht sich bestätigt, erwarten wir von den deutschen Bühnen- und Theaterverlegern, daß sie auch ihrerseits keine Honorarzah lungen mehr an französische Autoren leisten, solange bis jener Beschluß der Genossenschaft wieder aufgehoben wird.

Verschiedenes.

Eine Ehrengabe an Paul Apel. Die Deutsche Schillerstiftung hat dem Dichter von „Hans Sounensjöfers Höllensfahrt“ und der unlängst in München aufgeführten Tragödie „Gertrud“, Paul Apel, „in ehrender Anerkennung seines bisherigen dramatischen Schaffens“ den Betrag von 1000 Mark übermittelt.

Bauernfeldsche Prämienstiftung. Das Kuratorium der Eduard von Bauernfeldschen Prämienstiftung für gute literarische Arbeiten mit besonderer Berücksichtigung von Bühnenwerken hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, an Ricarda Huch, Arno Holz und Paul Ernst Ehrengaben von je 2000 Kronen und an Alfons Pehold und Max Mell Ehrengaben von je 1500 Kronen zu verleihen.

Kulant und kurant. Wiederum kommt eine Klage über Deutschverderber aus dem Auslande, die nämlich, daß immer noch deutsche Kaufleute in Briefen nach dem Auslande von „kulanten Bedingungen“ sprechen. Und nicht nur in denen nach dem Auslande, sondern überhaupt; und so liest man auch in Anzeigen von kulantester Bedienung u. ä. Nun, die leidige Gewohnheit ist's bei den meisten, die ihnen das Wort in die Feder bringt. Wenn man ihnen aber sagte, daß „günstige Bedingungen“ genau dasselbe bedeutet wie „kulante B.“, und daß „aufmerksame Bedienung“ ebensoviel wert ist wie „kulanteste“, daß auch in anderen Fügungen das Fremdwort, das bekanntlich ursprünglich „fließend“ bedeutet, je nachdem durch „fein“, „gefällig“, „entgegenkommend“, „zuvorkommend“, „anständig“, „nicht knauserig“ u. ä. ersetzt werden kann, und daß endlich auch die „Kulanz“ der Gefälligkeit, der Zuvorkommenheit, der Freigebigkeit u. ä. ohne Bedenken Platz machen könnte, müßten sie dann nicht an ihre Brust schlagen und sagen: „Ja, ihr habt recht; reden wird fortan deutsch!“ — Ähnlich steht es mit den „kuranten“ Waren — oder Artikeln, wie zumeist gesagt wird; sind es nicht „gangbare“, „marktgängige“, „marktläufige“? und ist nicht „kurantes“ Geld „gültiges“, „umlaufendes“, „laufendes“, wie ja courant wirklich „laufend“ heißt? Ist nicht „das Kurant“ „gangbare Münze“? und ist ein „Preiskurant“ wirklich etwas anderes als ein „Preisverzeichnis“ oder etwa „Preisbuch“?

Hochherzige Verwundetenfürsorge. Der König von Württemberg hat nach persönlicher Einsichtnahme des ersten Hefes 100 Exemplare der „Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914“ (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) für die Lazarette abonniert.

Der Ebner-Eschenbach-Preis für Enrica von Handel-Mazzetti. Der Vorstand des Wiener Zweigvereins der Deutschen Schiller-Stiftung hat unter Suziehung des Präsidenten des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ einmütig den von Baronin Marie Eber-Eschenbach gebilligten Beschluß gefaßt, von dem von der Dichterin gestifteten Fonds die bis jetzt fälligen Zinsen im Betrage von rund 800 Kronen der Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti zu widmen, der Schöpferin von „Jesse und Maria“ und der „Armen Margaret“.

Gottfried Kellers Testament hat den Ertrag der Werke des Dichters zur Hälfte dem Züricher Hochschulfonds, zur anderen Hälfte der Winkelried-Stiftung vermacht. Im vergangenen Jahre haben die Neuauflagen von Kellers Werken, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, 27 271 Franken erbracht. Nach Abzug der Verwaltungskosten, sowie der Verpflegungskosten für Barbara Martin, eine Jugendfreundin des Dichters, blieben 26 000 Franken übrig, die nach der Bestimmung Kellers den beiden Fonds überwiesen wurden.

Personalchronik.

Buchhandel, Bibliothekswesen und Presse.

Dr. jur. Karl Eiben, Chefredakteur des „Schwäbischen Merkur“, geboren am 4. Februar 1855 zu Stuttgart, † am 30. Oktober ebenda.

Professor Dr. Karl Frenzel, Nestor der deutschen Journalisten, namhafter Berliner Schriftsteller, geboren am 6. Dezember 1827 in Berlin, † am 10. Juni daselbst.

Otto Richard Reisland, Seniorchef der Verlagsfirmen O. R. Reisland und Arthur Felix in Leipzig, † am 27. September im 74. Lebensjahre. Den von seinem Vater im Jahre 1868 übernommenen Verlag philosophischer, theologischer und geographischer Richtung baute er nach verschiedenen Seiten hin aus.

Dr. Julius Rodenberg, bekannter Berliner Schriftsteller, langjähriger Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, geboren am 26. Juni 1851 in Rodenberg in Hessen, † am 11. Juli in Berlin.

Kommerzienrat Ferdinand Schreiber, Seniorchef der Verlagsbuchhandlung J. F. Schreiber in Eßlingen, Verleger vieler farbig illustrierten Werke, † im Alter von 79 Jahren am 3. Juni.

Theologie.

Geheimrat D. Georg Rietschel, Professor der Theologie an der Universität Leipzig, Sohn des Bildhauers Ernst Rietschel, geboren am 10. Mai 1842 in Dresden, † am 13. Juni.

Geheimer Kirchenrat D. Johannes Weiß, ordentlicher Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Heidelberg, geboren am 13. Dezember 1863 zu Kiel, † am 25. August in Heidelberg.

Philosophie und Pädagogik.

Schriftsteller Dr. Walter Vornann, Vorsitzender der Münchener Psychologischen Gesellschaft, Ästhetiker und bekannter Okkultist, geboren am 18. Dezember 1844 zu Potsdam, † Ende August in Obersdorf.

Pastor Dr. Otto Flügel, namhafter Philosoph und Herausgeber der „Zeitschrift für exakte Philosophie“ und der „Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik“, geboren am 16. Juni 1842 in Lützen, † Mitte Juli in Dörlau bei Halle.

Dr. Theodor Lipps, ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität München, hervorragender Psychologe und Aesthetiker, geboren am 28. Juli 1851 zu Wallhalben, † am 17. Oktober im Ruhestande in München.

Dr. Anton Marty, ordentlicher Professor der Philosophie an der deutschen Universität in Prag, geboren am 18. Oktober 1847 zu Schwyz, † am 2. Oktober in Prag.

Geheimrat Dr. Gustav Ahtig, bedeutender Schulmann, geboren am 9. Juli 1858 in Gleiwitz, † Mitte Juni in Schmiedeberg i. Schl. Er war Begründer des Gymnasialvereins und redigierte „Das humanistische Gymnasium“.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Professor Dr. Carl von Cyscharz, bekannter österreichischer Jurist und Politiker, geboren am 17. August 1835 in Lobositz in Böhmen, † am 21. Juli in Wien.

Guido Fusinato, Deputierter und Mitglied des Haager Schiedsgerichtshofes, hervorragender italienischer Jurist, am 23. September zu Schio in Oberitalien aus dem Leben geschieden. Sein Spezialgebiet war das Völkerrecht.

Geheimer Justizrat Professor Dr. Karl Eduard Güterbock, Senior der Juristischen Fakultät der Universität Königsberg, geboren am 18. April 1830 in Königsberg, † am 8. Juli daselbst.

Dr. Karl Kormann, Privatdozent der Rechtswissenschaft an der Universität Berlin, gefallen Mitte September im Alter von 30 Jahren.

Professor Dr. Emanuel Leser, Nationalökonom an der Universität Heidelberg, geboren am 26. September 1849 in Mainz, † in Heidelberg im Alter von 65 Jahren.

Geheimer Regierungsrat Dr. Ottomar Oertel, früher Erster Bürgermeister von Siegnitz, ausgezeichnete Kommentator der preussischen Städteordnung, † am 21. Oktober zu Siegnitz im 74. Lebensjahre.

Dr. jur. Anton Ritter von Randa, bedeutender österreichischer Rechtslehrer, Minister a. D. und Herrenhausmitglied, Präsident der Kaiser Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften und Künste in Prag, geboren am 8. Juli 1834 zu Bystritz, † am 6. Oktober in Prag.

Geheimer Hofrat Professor Dr. Emil Strohal, hervorragender Rechtslehrer an der Universität Leipzig, geboren am 31. Dezember 1844 in Birgitz in Tirol, † am 6. Juni.

Dr. Adolf von Wendt, ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der Universität und Professor an der Technischen Hochschule in Breslau, auch als Romandichter hervorgetreten, geboren am 5. Oktober 1862 in Groß-Tippeln, gefallen in Frankreich Anfang November.

Geheimer Hofrat Professor Dr. Robert Wuttke, bekannter Vertreter der Volkswirtschaftslehre an der Dresdener Technischen Hochschule, geboren am 9. Juni 1859 in Leipzig, † am 18. Juli in Dresden.

Staatsminister und Oberpräsident Dr. Graf von Jedlich-Trübschler, dessen Rücktritt als preussischer Kultusminister durch die stürmische Ablehnung des preuss. Volksschulgesetzes 1891 veranlaßt wurde, † am 20. Oktober, 77 Jahre alt, zu Charlottenburg.

Medizin und Pharmazie.

Professor Dr. Heinrich Fassbender, bekannter Berliner Frauenarzt, † am 12. Juli in Berlin im Alter von 72 Jahren.

Professor Dr. Sigmund Gottschalk, vielgeachteter Frauenarzt und Direktor der gynäkologischen Abteilung des jüdischen Krankenhauses in Berlin, geboren am 21. Oktober 1860 in Königsfeld, † am 3. November zu Berlin.

Professor Dr. Hubert Grashey, bedeutender Psychiater und Physiologe, † am 24. August im 75. Lebensjahre zu München. Die Leitung des bayrischen Medizinalwesens lag während langer Jahre in seinen Händen.

Professor Dr. Alfred Hegar, berühmter Frauenarzt, † in Freiburg i. Br. am 7. August im 85. Lebensjahre. Neben einer Reihe anderer bedeutender Schriften verfaßte er die vielzitierte „Operative Gynäkologie“, deren Methoden grundlegend geworden sind.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ludimar Hermann, Ordinarius der Physiologie an der Universität Königsberg, geboren am 21. Oktober 1838 in Berlin, † Anfang Juni in Königsberg.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Theodor Weber in Halle, führte die von seinem Vater, dem Begründer der modernen Physiologie, begonnenen physikalischen und chemischen Untersuchungen in erfolgreicher Weise fort, † Anfang September in Halle a. S.

Sprach- u. Literaturwissenschaft.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Jakob Barth, der Vertreter der semitischen Philologie an der Berliner Universität und bekannte Kommentator Thaclab's, geboren am 5. März 1851 zu Flehingen, † am 24. Oktober in Berlin.

Dr. Ernst Klauber, Privatdozent an der Göttinger Universität, geboren 1887 zu Wien, Leutnant d. R. der österreichischen Feldartillerie, gefallen in Galizien Ende Oktober. Seine Interpretationen assyrischer Keilschrifttexte erregten die Aufmerksamkeit der Fachkreise.

Dr. Richard M. Meyer, Professor an der Berliner Universität, bedeutender Literaturhistoriker und Germanist, geboren am 5. Juli 1860 in Berlin, † am 8. Oktober ebenda. Seine Hauptverdienste liegen auf dem Gebiet der neueren Literaturgeschichte.

Dr. Heinrich Schneegans, ordentlicher Professor an der Bonner Universität und Direktor des dortigen romanischen Seminars, ausgezeichnete Molière-forscher, geboren am 11. September 1865 zu Straßburg i. E., † am 6. Oktober in Bonn.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hermann Suchier, Ordinarius der romanischen Philologie an der Universität Halle, geboren am 11. Dezember 1848 in Karlshafen, † am 4. Juli in Halle. Er verfaßte u. a. mit Adolf Birch-Hirschfeld zusammen die weitverbreitete zweibändige Geschichte der französischen Literatur.

Dr. Rudolf Tombo, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Columbia-Universität und Direktor des deutschen Hauses in New York, † Ende Mai im Alter von 39 Jahren.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Hofrat Dr. Adolf Bachmann, Professor der Geschichte an der deutschen Universität in Prag, Führer der deutschen Fortschrittspartei Böhmens, geboren am 27. Januar 1849 in Kulsam, † Ende Oktober in Prag.

Professor Dr. Alexander Conze, bahnbrechender Archäologe, geboren am 10. Dezember 1851 in Hannover, † am 21. Juli in Berlin.

Dr. Heinrich Koser, Erz., Generaldirektor der preussischen Staatsarchive, Vorsitzender der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, geboren am 7. Februar 1852 zu Charlottenburg, † am 25. August in Berlin. Seine Schriften über Friedrich den Großen zählen zu den bedeutendsten Denkmälern der preussischen Historiographie.

Geheimer Hofrat Dr. Robert von Pöhlmann, ordentlicher Professor an der Universität und Sekretär der Akademie der Wissenschaften in München, geboren am 31. Oktober 1852 zu Nürnberg, † Ende September. Seine Forschungen zur Sozialpolitik der Antike besitzen fundamentale Bedeutung.

Professor Dr. Hugo Schramm-Macdonald, geschichtlicher und volkswirtschaftlicher Schriftsteller, geboren am 9. Dezember 1837 in Dresden, † am 1. Juni ebenda. Er war außerdem auch als Übersetzer, u. a. der Werke von Smiles, tätig.

Gebhard Zernin, bekannter Militärschriftsteller, † am 13. Juli in Darmstadt im Alter von 84 Jahren.

Naturwissenschaft, Mathematik, Technologie.

Dr. Karl Baedeker, außerordentlicher Professor der Physik an der Universität Jena, gefallen in Frankreich Mitte August, 57 Jahre alt.

Professor Dr. Friedrich Bidlingmaier, Kustos der Münchener Sternwarte und Hauptmann d. L., gefallen bei Verdun Ende Oktober. Er war Teilnehmer der deutschen Südpol-Expedition 1901/03, deren meteorologische Resultate er in einem zweibändigen Werke veröffentlichte.

Hofrat Professor Dr. Joseph Habermann, bedeutender Chemiker, Erfinder des Biocitins, geboren am 31. Oktober 1841 in Neutitschein in Mähren, † am 20. Mai in Brünn.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Georg Hettner, Lehrer der höheren Mathematik an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, † am 24. Mai im Alter von 59 Jahren.

Professor Dr. Herm. J. Klein, bekannter Astronom, geboren am 16. September 1847 in Köln, † Anfang Juli in Köln-Endenthal. Er verfaßte eine Reihe weitverbreiteter populär-astronomischer Schriften.

Professor Dr. Benjamin Klunzinger, Lehrer der Anthropologie und Zoologie an der Stuttgarter Technischen Hochschule, † am 21. Juni im Alter von 79 Jahren.

Dr. Rudolf Lehmann-Hilshés, ordentlicher Honorarprofessor an der Berliner Universität und Lehrer an der Kriegsakademie, verdienter Astronom, † Anfang Juni im Alter von 60 Jahren.

Professor Dr. Eduard Reyer, Extraordinarius der Geologie an der Wiener Universität, geboren am 10. Mai 1849 in Salzburg, † Mitte Juli in Jena.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Dr. Carl Attenhofer, bekannter schweizerischer Komponist, geboren am 5. Mai 1837 in Wettingen bei Baden in der Schweiz, † am 25. Mai.

Eudwig Beckstein, bekannter Münchener Illustrator, Mitarbeiter der „fliegenden Blätter“, Sohn des berühmten Märchen- und Sagenforschers, † Anfang Juni in München im 71. Lebensjahre.

Schriftsteller Fritz Brentano, geboren am 17. Februar 1840 zu Mannheim, † Ende August in Berlin, Verfasser erfolgreicher Lustspiele und früher selbst ausübender Schauspieler und Regisseur.

Wilhelm Claus, hoffnungsvoller junger Dresdener Maler, Träger des diesjährigen Kompreises, geboren am 22. September 1882 in Breslau, † am 23. Juni in Paris.

Professor Adolf Eckler, beliebter Münchener Genremaler, † 71 Jahre alt zu München.

Kunstmaler Ismaël Genß, gesuchter Porträtist, dessen naturwahre Zeichnungen Georg Ebers' „Ägypten in Bild und Wort“ illustrieren, † am 20. Oktober zu Berlin, 52 Jahre alt.

Herzog Georg II von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, geboren am 2. April 1826 in Meiningen, † am 25. Juni in Bad Wildungen. Er erwarb sich unvergängliche Verdienste um das deutsche Schauspiel.

Professor Ernst Hansmann in Berlin, Kirchenbild- und Historienmaler, † Mitte Oktober im Alter von 58 Jahren.

Professor Louis Kolitz, hervorragender Landschafts- und Schlachtenmaler, langjähriger Direktor der Kasseler Kunstakademie, geboren 15. April 1845 in Tilsit, † am 25. Juli in Berlin. Sein bekanntestes Bild ist „Der Große Kurfürst auf dem kurischen Haff“.

Karl Köpping, bekannter Berliner Radierer, † am 16. Juli im Alter von 68 Jahren in Tegel.

Thomas Koschat, bekannter kärntner Liederdichter und Komponist, geboren am 8. August 1845 in Viktring bei Klagenfurt, † am 19. Mai in Wien. Er hat etwa hundertfünfzig größere und kleinere Werke geschaffen, die namentlich von Männergesangsvereinen viel gesungen wurden. Seine bekannteste Komposition ist das zum Volkslied gewordene „Verlassen bin ich“.

Schriftsteller Hermann Löns, geboren am 29. September 1866 zu Kulm i. Westpr., gefallen in Frankreich Anfang Oktober. Neben seinen stimmungsvollen Jagd- und Heideschilderungen sind die Romane „Der Wehrwolf“ und „Das zweite Gesicht“ in weitesten Kreisen bekannt geworden.

Geheimer Hofrat Professor William Löffow, Direktor der Dres-

dener Königlichen Kunstgewerbeschule, bedeutender Architekt, geboren am 21. Juli 1852, † am 24. Mai in Heidelberg.

August Niewann, bekannter Schriftsteller, geboren am 27. Juni 1839 in Hannover, beging in vollster Frische seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Er verfaßte eine Reihe vielgelesener Jugendschriften und Romane, darunter den Zukunftsroman „Der Weltkrieg“ der vielfach nachgeahmt wurde.

Bildhauer Friedrich Pfannschmidt, Präsident des Künstlerverbandes Deutscher Bildhauer, ein Schüler Schillings in Dresden und Schöpfer zahlreicher vortrefflicher Denkmäler und Porträtbüsten, gefallen Mitte September als Hauptmann im 4. Garde-Regiment bei Chalons 50 Jahre alt.

Schriftsteller Eduard Pöhl, geboren am 17. März 1851 zu Wien, † am 21. August in Mödling bei Wien. Pöhl ist Verfasser zahlreicher vielgelesener Humoresken, von denen „Rund um den Stephansturm“ und „Hoch vom Kahlenberg“ die bekanntesten geworden sind.

Max Rooses, verdienter belgischer Kunsthistoriker, bis zum 1. Juli Direktor des Antwerpener Plantinmuseums, † am 15. Juli in Antwerpen im Alter von 75 Jahren. Auf seinem Spezialgebiete, der Rubensforschung, wirkte er mit hervorragendem Erfolg.

Johann Sperl, bedeutender Landschaftsmaler, † am 28. Juli in Mibling im 74. Lebensjahre. Er war ein Freund Wilhelm Leibls und malte mit diesem gemeinschaftlich mehrere Bilder.

Professor Joseph Stich, langjähriger Ballettdirigent am Münchener Hoftheater und Lehrer an der Akademie der Tonkunst, geboren am 14. April 1850 in München, † am 12. Mai. Er hat sich auch mit Erfolg als Komponist versucht.

Bertha Baronin von Suttner, geb. Gräfin Kinsky, bekannte Schriftstellerin, hervorragende Vorkämpferin der Friedensbewegung, geboren am 9. Juni 1845 in Prag, † am 21. Juni. Ihr bekanntestes Werk ist der Tendenzroman „Die Waffen nieder“. Im Jahre 1905 wurde ihr der Nobel-Friedenspreis zuerkannt.

Regierungsrat Albert Weltner, Archivar der Generalintendantz der Wiener Hof-

theater, † am 17. September zu Wien im 59. Lebensjahre.

Karl Wendling, Kunstmaler in Berlin, † am 16. September im Alter von 63 Jahren zu Berlin. Deckengemälde von seiner Hand befinden sich im Charlottenburger Schloß.

Bildhauer Rudolf Ritter von Weyr, Professor an der Technischen Hochschule Wien, dessen Skulpturen einen Teil der dortigen Staatsbaulichkeiten schmücken, † zu Wien Ende Oktober im 86. Lebensjahr.

Kunsthistoriker Dr. Franz Wibiral, verdienstvoller Leiter des Grazer Joanneums, bekannt durch seine Untersuchungen über van Dyck, † am 12. Oktober im 75. Lebensjahre zu Graz.

Gustav Wied, vielgelesener dänischer Romandichter und Satiriker, geboren am 6. März 1858, schied am 24. Oktober zu Roestilde aus dem Leben.



Hermann Löns.





Nachstehend sind alle seit Herausgabe des Juni-Hefes der „Blätter für Bücherfreunde“ erschienenen wichtigen Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark.

1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgn. B. G. Teubner, L. Je 1.—; geb. je 1.25

289. Bdchn. Busse, Bruno, Das Drama. III. Von der Romantik zur Gegenwart.

456. Bdchn. Geißler, Ewald, Rhetorik. 2. Tl.: Anweisungen zur Kunst der Rede.

461. Bdchn. Herrmann, Paul, Island. Das Land u. das Volk.

464. Bdchn. Nemitz, Helene, Die altdeutschen Maler in Süddeutschland.

466. Bdchn. Schmid, Matth., Verfassung u. Verwaltung der deutschen Städte.

470. Bdchn. Weinstein, M. B., Der Untergang der Welt u. der Erde in Sage u. Wissenschaft.

Brinckmans, John, sämtliche Werke in 5 Bdn. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. v. Otto Weltzien. Hesse & Becker Verl., L. 1.50; geb. 2.50

Bücher, Die, der Frau. (In 10 Bdn.) Union, St. Geb. je 4.—

Liepmann, W., Die Frau, was sie v. Körper u. Kind wissen muß. 1. Bd.: Körperbau. Leben des Kindes vor der Geburt. Vom Säugling bis zur Geschlechtsreife. 2. Bd.: Allgemeine Gesundheitspflege. Beruf. Ehe. Schwangerschaft. Geburt u. Wochenbett. Wechseljahre u. Frauenkrankheiten.

Büchereifragen. Aufsätze zur Bildungsaufgabe u. Organisation der modernen Bücherei. Hrsg. v. E. Ackerknecht u. G. Fritz. Weidmann, B. 2.80

Bücherhallen, Die städtischen, zu Leipzig. Mit e. Anh.: Die Zentralstelle f. volkstüml. Bibliothekwesen zu Leipzig. O. Harrassowitz, L. 2.—

Eltzbacher, Paul, Die deutsche Auslandshochschule. Ein Organisationsplan. G. Reimer, B. 2.—

Fullerton, George Stuart, Die amerikanischen Hochschulen. F. Tempsky, W., G. Freytag, L. 2.—

Hesses Volksbücherei. Nr. 905—921. Hesse & Becker Verlag, L. Preis jeder Nummer —.20

Die jüngste Serie von Hesses Volksbücherei bringt zunächst Heinrich von Kleists unvergängliche Novelle „Michael Kohlhaas“ (Nr. 905). Weiter enthält sie den vortrefflichen vaterländischen Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ des erst jetzt zu verdientem Ruhm gelangten Erzählers Willibald Alexis (Nr. 906—910) und des Dänen Jens Peter Jacobsen Meisterroman „Niels

Lyhne“ (Nr. 911—914), eins der intimsten Bücher der Weltliteratur. Der gern gelesene schwedische Erzähler Alfred af Hedenstjerna ist mit zwei Bändchen „Ausgewählter Erzählungen und Humoresken“ vertreten (Nr. 915 und 916). Dankenswert ist die Aufnahme einiger der wichtigsten und interessantesten Schriften Richard Wagners: Nr. 919 bringt die Arbeit über Beethoven, Nr. 920 die viel umstrittenen Abhandlungen „Das Judentum in der Musik“, „Was ist deutsch?“ und „Modern“ und Nr. 921 die Revolutionsschriften. Alle drei Bändchen enthalten lehrreiche Einleitungen des bekannten Wagnerforschers Julius Kapp.

Katalog der Stadtbibliothek Frankfurt am Main. Abteilung Statistik. Gebr. Knauer, F. . . 2.—; geb. 2.50

Kautskys, Minna, gesammelte Schriften. Volksausg. Fränkische Verlagsanstalt u. Buchdruckerei, N. Geb. je 4.—

1. Bd. Herrschen oder dienen? Roman in 2 Bdn. (in 1 Bde.).

2. Bd. Im Vaterhause. Sozialer Roman.

Kleists, Heintz, v., Werke. Vollständige Ausg. in 8 Bdn. Unter Mitwirkung v. Rud. Schlösser u. Osk. Walzel hrsg. v. Karl Siegen. Hesse & Becker Verl., L. In 2 Bdn. 3.—; geb. in Leinw. 4.—; in Halbl. 6.—

— Werke. Auswahl in 5 Bdn. Unter Mitwirkung v. Rud. Schlösser u. Osk. Walzel hrsg. v. Karl Siegen. Hesse & Becker Verlag, L. In 1 Bde. 1.25; geb. in Leinw. 1.75; in Halbl. 2.70

Kühnemann, Eugen, Vom Weltreich des deutschen Geistes. Reden und Aufsätze. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 7.—

Der bekannte Breslauer Gelehrte, der wiederholt als Austauschprofessor in Amerika tätig war und auch gegenwärtig im Interesse unseres Vaterlandes dort wirkt, behandelt in diesem Sammelbande eine Fülle der verschiedenartigsten interessanten Stoffe in der ihm eigenen klaren und geistreichen Manier. Wir nennen hier nur: Friedrich der Große als Philosoph. — Herder und das deutsche Wesen. — Herder und Kant. — Fichte. — Das deutsche Schauspiel. — Karl Schurz. — Deutsch-Amerika und Deutschland. — Bismarck und Karl Schurz. — Deutsch und Amerikanisch. — Tsingtau. — Der deutsche Idealismus und die Jugend usw. Nicht nur bei Akademikern, sondern in den weitesten Kreisen des gebildeten Publikums kann dieses inhaltreiche, durch und durch deutsche Buch einer günstigen Aufnahme sicher sein.

Palme, Ant., Die deutsche Auslandshochschule u. das nationenwissenschaftliche Studium des Auslandes. D. Reimer, B. 1.20

- Reden, Deutsche, in schwerer Zeit.** Hrsg. v. der Zentralstelle f. Volkswohlfahrt u. dem Verein f. volkstüml. Kurse v. Berliner Hochschullehrern. C. Heymann, B. Je —.50
1. Roethe, Gust., Wir Deutschen u. der Krieg. Rede, am 3. 9. 1914 geh.
 2. Gierke, Otto v., Krieg u. Kultur. Rede, am 18. 9. 1914 geh.
 3. Delbrück, Hans, Über den kriegerischen Charakter des deutschen Volkes. Rede, am 11. 9. 1914 geh.
 4. Lasson, Adf., Deutsche Art u. deutsche Bildung. Rede, am 25. 9. 1914 geh.
 5. Harnack, Adf. v., Was wir schon gewonnen haben und was wir noch gewinnen müssen. Rede, am 29. 9. 1914 geh.
- Rosegger, Peter, Gesammelte Werke.** Vom Verfasser neubearbeitete und neueingeteilte Ausgabe. 40 Bände in 4 Abteilungen zu je 10 Bänden. L. Staackmann, L. Jeder Band geb. 2.50; in Halbpergament 4.— Einzelne Bände werden nicht geliefert.
- Zweite Abteilung Band 14: Das Volksleben in Steiermark.
- Der neueste Band der mit so großem Interesse aufgenommenen endgültigen Roseggerausgabe gibt ein anschauliches Bild des oberen Landes und der Bauernschaft der Steiermark. Der Dichter schildert die Volkselemente in ihren unendlichen Verschiedenheiten und Abwechslungen. Das Buch enthält eine ungeheure Stofffülle, feine Beobachtungen echten deutschen Geisteslebens. Die Ursprünglichkeit des Volkstums ist im Untergehen. Die durch alle Täler ziehenden Eisenbahnen ersticken allmählich die alten Sitten und Gebräuche, Lieder und Sagen. Manche Zustände, die Rosegger in diesem Buch darstellt, sind zum Teil heute schon verblaßt oder gefälscht. So bringt dieses Buch besonders dem Kulturhistoriker unschätzbare Material zum Studium der Eigenart eines Volkes. Aber auch manch gut Stück Poesie rettet der Dichter vor dem Untergange. Durch die geschickt gewählte Form der Erzählung bietet Rosegger seinen Freunden ein wertvolles Buch zur Unterhaltung und Belehrung, das für die Kenntnis der Wesensart des Dichters unentbehrlich ist.
- Rüsten, Rud., Was tut not?** Ein Führer durch die gesamte Literatur der Deutschbewegung. G. Hedeler, L. 1.20
- Sammlung Göschen.** G. J. Göschen, B. Geb. je —.90
- Nr. 722. Smetánka, Emil, Tschechisch-deutsches Gesprächsbuch.
 - Nr. 727. Naumann, Hans, Althochdeutsche Grammatik.
 - Nr. 728. Pirani, Marcello v.: Graphische Darstellung in Wissenschaft u. Technik.
 - Nr. 730. Reichardt, Der Pionierdienst.
 - Nr. 731. Neuschler, Otto, Die Entwicklung der Heeresorganisation seit Einführung der stehenden Heere. II. Die Heeresorganisation im 20. Jahrh.
 - Nr. 733. Lexis, Prof. Dr. Wilh., Das Kredit- u. Bankwesen.
 - Nr. 734. Naumann, Hans, Althochdeutsches Lesebuch.
 - Nr. 736. Klebahn, H., Die Algen, Moose u. Farnpflanzen.
 - Nr. 737 u. 738. Findeis, Rich., Geschichte der deutschen Lyrik. I u. II.
 - Nr. 739. Tolnai, Wilh., Ungarisch-deutsches Gesprächsbuch.
 - Nr. 740. Klöse, Geo, Der Stadtstraßenbau.
 - Nr. 741. Hilbert, Hans, Technik des Versicherungswesens (Versicherungs-Betriebslehre).
 - Nr. 742. Hansen, Adf., Die Pflanze.
- Sammlung Kösel.** J. Kösel, K. . . . Geb. je 1.—
76. Bd. Forch, Carl, Das Leuchtgas, seine Herstellung u. Verwendung.
 77. Bd. Mystiker, Deutsche. 3. Bd.: Meister Eckhart. Ausgew. u. übers. v. Jos. Bernhart.
 - Stunden, Leuchtende.** (Eine Reihe schöner Bücher.) Hrsg.: Frz. Goerke. Vita, B.-Ch. Je 1.75; geb. je 2.80
 - Presber, Rud., Geweihte Stätten.
 - Thomas' Volksbücher.** Hrsg. v. Bastian Schmid. Th. Thomas, Verl., L. Je —.20
 - Nr. 121—123. Schreiber, K., Das Seeschiff u. der Seeverkehr Geb. —.85
 - Nr. 124 u. 125. Hummel, L., Die Metalle in Haushalt u. Gewerbe Geb. —.65
 - Nr. 126—128. Wunder, L., Vom täglichen Brot. Geb. —.85
 - Nr. 129—131. Bauer, Hugo, Die Chemie der Hausfrau Geb. —.85
 - Universal-Bibliothek.** Ph. Reclam jun., L. Je —.20
 - Nr. 5691—5693. Bülow, Fürst, Reden. In Auswahl hrsg. u. m. Einleitgn. u. verbind. geschichtl. Darstellg. versehen von Wilh. v. Massow. Autoris. Ausg. 4. Bd. 1905—1908 . . . Geb. 1.—; in Ldr. od. Perg. 1.75
 - Nr. 5694. Gluck, Chr. W., Iphigenia in Aulis. Große Oper in 3 Aufzügen. Dichtung v. Bailli Le Blanc du Roulet. Bearbeitung v. Rich. Wagner. Vollständiges Buch, Hrsg. u. eingeleitet v. Geo. Rich. Kruse. (Opernbücher, 81. Bd.)
 - Nr. 5695. Neumann, Carl W., Wunder der Urwelt. Naturwissenschaftliche Plaudereien. 2. Bd. Mit zahlreichen Abbildungen im Text Geb. —.60
 - Nr. 5696. Schermann, L., Firma Murks. Heitere Schilderungen aus dem Geschäftsleben. 2. Bdchn.
 - Nr. 5697. Cölestin, C., Der grüne Abend u. zwei andere Forsthausgeschichten.
 - Nr. 5698. Wagner, H. L., Die Kindesmörderin. Ein Trauerspiel. Eingeleitet u. hrsg. v. Dr. Alfr. Möller.
 - Nr. 5699. Dichter-Biographien. 18. Bd.: Weber, Ludw., Shakespeare Geb. —.60
 - Nr. 5700. Salus, Hugo, Nachdenkliche Geschichten. Novellen. Mit e. Bilde des Dichters u. e. Einleitung v. Rob. Reinhard Geb. —.60
 - Nr. 5712. Wentzel, Hans v., u. Ferd. Runkel, Fröschweiler, Volksschauspiel aus dem Kriege 1870.
 - Nr. 5713. Dokumente zur Geschichte des Krieges 1914. 1. Bd. Das deutsche Weißbuch u. die Verhandlungen m. England. Eingeleitet u. hrsg. von Wilh. v. Massow. —.60
 - Nr. 5714. Tavastatjerna, Carl A., Das Geheimnis des finnischen Meerbusens. Roman.
 - Nr. 5715. Salingré, H., Einberufen! od. Mit Gott f. König u. Vaterland. Posse m. Gesang.
 - Nr. 5716 u. 5717. Diers, Marie, Frau Elsbeth. Roman Geb. —.80
 - Nr. 5718. Iden-Zeller, Osk., Zwölftausend Kilometer durch Sibirien Geb. —.60
 - Nr. 5719 u. 5720. Pannier, Karl, Kriegsgesetze des Deutschen Reiches. Textausg. m. kurzen Anmerkungen u. Sachregister. (Abgeschlossen Anfang Septbr. 1914.) Geb. —.80
 - Voigtländers Quellenbücher.** R. Voigtländer, L.
 75. Bd. Dannemann, Frdr., Die Entdeckung der Elektrizität Geb. 1.—
 76. Bd. Slisnisky, Laurentius, Neue Reisebeschreibung nacher Jerusalem vndt dem H. Landte. Beschrieben vndt in Truckh außgangen durch Sl. Anno 1662. Geb. 1.20
 77. Bd. Miller, Alfr., Die Jesuiten. Ordensleben u. Schicksale Geb. 1.20
 78. Bd. Hänlein, Thdr., Die Bekehrung der Germanen zum Christentum. 1. Tl. Die Bekehrung der Franken u. Angelsachsen Geb. 1.—
 79. Bd. Bahr, Hans, Quellen zur brandenburgisch-preußischen Geschichte. 1. Bd. Von den Anfängen bis zum J. 1415 Geb. 1.—
 80. Bd. Dasselbe. 2. Bd. Von Friedrich I bis Joachim I. Geb. 1.20

81. Bd. Bauernkrieg, Der deutsche, in zeitgenössischen Quellenzeugnissen. Übertr. u. hrsg. v. Herm. Barge. 2. Bd. Der Aufstand in Franken u. im Odenwald. — Niederwerfung des Aufstandes in Süddeutschland. Geb. 1.50

82. Bd. Schulz, Otto Th., Goethes Rom in 45 gleichzeitigen Kupferstichen der beiden Piranesi, Vater u. Sohn. Geb. —.80

Vorbildung, Die, zum Studium in der philosophischen Fakultät. Denkschrift der philosoph. Fakultät der Universität Göttingen. B. G. Teubner, L. —.80

Vorträge, Deutsche, hamburgischer Professoren. L. Friederichsen & Co., H.

1. Rathgen, Karl, Deutschland, die Weltmächte u. der Krieg. 18. 9. 1914 —.50

Wagners, Rich., ausgewählte Schriften. Hrsg. v. Jul. Kapp. 4 Tle. in 1 Bde. Hesse & Becker Verl., L. 1.50; geb. 2.—

Wagner, Richard, Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Dr. Julius Kapp. Mit zahlreichen Bildnissen, Abbildungen und Handschriften. 14 Bände. (Hesse & Becker, Verlag, L.) In 5 Leinenbänden 10.—, in 5 Halblederbänden 15.—, in 7 Halbpergamentbänden 20.—.

In der rüchlichst bekannten Hesseschen deutschen Klassikerbibliothek gab in diesem Jahre Dr. Julius Kapp Wagners Gesammelte Schriften in systematischer Anordnung mit Erläuterungen heraus. Auf korrekte Wiedergabe der Werke wurde die größte Sorgfalt verwendet; die Texte der Musikdramen folgen ausschließlich den Partituren, deren Wortlaut bei den Aufführungen Verwendung findet. Das beigegebene chronologische Verzeichnis, ein sorgfältig gearbeitetes Register und die zahlreichen interessanten Abbildungen erhöhen den Wert dieser schönen, geschmackvoll und gediegen ausgestatteten Ausgabe.

Wissenschaft u. Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Quelle & Meyer, L. . Je 1.—; geb. je 1.25

123. Kirchhoff, Herm., Unsere Marine.

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Ackermann, Leop., Die geheimnisvolle Nacht. F. Schöningh, P. 2.—; geb. 3.—

Albani, Johs., Eine praktische Erziehung zum Seelsorger, in Verbindung m. P. Freiesleben u. a. f. die evangelisch-luther. Landeskirche Sachsens vorgeschlagen. C. L. Ungelenk, Dr. 1.50

Albani, Johs., Vierzig Tage in der Wüste. Ein Gang, sich selbst zu finden. C. L. Ungelenk, D. 1.50; geb. 2.25

Baker, Bessie Anstice, Heimgefunden. Pilgerfahrt e. Frauenseele. Deutsche Bearbeitung v. J. u. A. Ober. Herder, Fr. 2.50; geb. 3.40

Bartmann, Bernh., Paulus. Die Grundzüge seiner Lehre u. die moderne Religionsgeschichte. Bonifacius-Druckerei, P. 3.—

Baustoffführer, Der. Auskunftsbuch über 2000 Baumaterialien u. Baumaschinen nebst Angabe der Bezugsquellen. Bearb. v. der Bauhütte Erich Probst in Leipzig. B. F. Voigt, L. Geb. 2.—

Bernstein, Xenja, Die Kunst nach Willh. Wundt. Heerdeggen & Barbeck, N. 2.—

Blank, Meinrad, u. Alfons Schlögl, Laudate dominum. Graduale der wichtigsten Feste des Kirchenjahres. Eine instruktive Ausg. m. Vortragszeichen. A. Coppenraths Verl., R. 1.80; geb. 2.30

Böhmer, Heindr., Luthers Romfahrt. A. Deichert Nachf., L. 4.80

Brecht, F. A., Methode zur Schulung der Phantasie. R. Halbeck, B. Geb. 4.50

Brieger, Theodor, Die Reformation. Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte. Ullstein & Co., B. Geb. 5.—

Der bekannte Kirchenhistoriker gibt hier eine allgemeinverständliche, auf fester wissenschaftlicher Grundlage ruhende Darstellung des Werkes Martin Luthers mit Berücksichtigung seines Einflusses auf die Weltgeschichte. Die Familienbibliothek des protestantischen Hauses, für die das Werk wohl in erster Linie bestimmt ist, hat dadurch einen wertvollen Zuwachs erfahren, und der wohlfeile Preis sichert dem gut ausgestatteten Buche eine große Verbreitung.

Cathrein, Vikt., Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit. Eine ethnograph. Untersuchung. 3 Bde. Herder, F. i. Br. 36.—; geb. 40.—

Christiansen, Hans, Meine Lösung der Welträtsel. H. Stadt, W. 4.—

Cohn, Jonas, Der Sinn der gegenwärtigen Kultur. Ein philosoph. Versuch. F. Meiner, L. . . 8.—; geb. 9.—

Dahlke, P., Buddhismus als Religion und Moral. Markgraf, L. Lnb. 8.—

Paul Dahlke hat einen großen Teil seines Lebens in Südasien zugebracht und kann als sehr genauer Kenner der von ihm behandelten Materie bezeichnet werden. Nachdem er durch ein im Jahre 1912 erschienenenes Werk bereits die Rechtfertigung des Buddhismus als Weltanschauung unternommen hatte, stellt er nun in der anschließenden, umfangreichen Arbeit alle diejenigen Momente zusammen, die den Buddhismus als Erscheinungsform der Religiosität charakterisieren. Insofern das buddhistische Dogma — im Gegensatz zum Credo der übrigen Weltreligionen — das reine Erkennen des Individuums als Subjekt der Evolution erfaßt, gerät es in die Gefahr, eine den tatsächlichen Bedürfnissen nicht entsprechende spekulative Einseitigkeit herauszubilden und so an propagandistischer Kraft einzubüßen. Dieser Stagnationsgefahr zu begegnen, die lebendig wirkende Form des abstrakten Gedankens zu wahren, ist Zweck der Dahlkeschen Studie. Die Mittel liegen vorzugsweise in der Beleuchtung der buddhistischen Moral, die als letzte Instanz das Verantwortlichkeitsgefühl der Persönlichkeit vor sich selber statuiert. Nicht durch den Aufbau ihrer Logik, der philosophisch behandelt werden muß, durch die ihr eigene Ethik erst wird die buddhistische Idee zur echten, praktische Werte schaffenden Religion. — In der gegenwärtigen Zeit, die neben Christen aller drei Konfessionen und Bekennern Mohammeds auch einen Teil des Buddhismus gegen Deutschland in Waffen sieht, besitzt das sorgfältig und ziemlich objektiv durchgearbeitete Werk eine erhöhte Aktualität. h.

Dimmler, E., Apostelgeschichte. Geheime Offenbarung, übers., eingeleitet u. erklärt. (Erste Zehntaus.) Volksvereins-Verlag, M.-Gl. In Pappbd. 1.20

Doering, O., Die Pflege der kirchlichen Kunst. Winke f. ihre Beurteilung u. Behandlung. F. Pustet, R. 1.20; geb. 2.—

Dunkmann, K., Idealismus od. Christentum? Die Entscheidungsfrage der Gegenwart. A. Deichert Nachf., L. 3.60; kart. 4.20

Fichte, J. G., Ideen über Gott und Unsterblichkeit. Zwei religionsphilosoph. Vorlesungen aus der Zeit vor dem Atheismustreit Mit e. Einleitung hrsg. v. Frdr. Büchsel. F. Meiner, L. 2.—

Friedrich, Rich., Ein feste Burg ist unser Gott! Predigt nach der deutschen Mobilmachung, geh. am 2. 8. 1914 in der evangel. Hofkirche zu Dresden. v. Zahn & Jaensch, D. —.25

Geigel, Alois, Andwaranaut. Über Wissen u. Glauben. C. Kabitzsch, W. Geb. in Leinw. 3.50; Vorzugs-Ausg., geb. in Perg. 10.—

Goltz, Frhr. v. der, Kriegspredigten. Was fordert die Zeit von uns? Predigt am 9. 8. 1914 in St. Jakobi zu

- Greifswald. — Der Segen des Opfers. Predigt am 30. 8. 1914 in St. Nikolai zu Greifswald. Bruncken & Co., G. —.20
- Gottes Wort in eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch in Predigten u. Kriegsbetstunden. Hrsg. v. Wilh. Meyer. (In 6 Lfgn.) 1. Lfg. N. G. Elwerts Verl., M. . . . 1.—
- Grosch, Herm., Der Umfang des vom Apostel Matthäus verfaßten Evangeliums oder des aramäischen Matthäus. Nebst Erklärungen wicht. Erzählungen u. Aussprüche des Evangeliums. A. Deichert Nachf., L. . . . 2.80
- Groscurth, Unseren 75ern. Kriegsreden im Aug. 1914. J. Storm, B. 1.—
- Gutkind, Erich, Siderische Geburt. Seraphische Wanderung vom Tode der Welt zur Taufe der Tat. Schuster & Loeffler, B. 5.—; geb. 6.—
- Harnack, Adf. v., Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. VI. Die Entstehung des Neuen Testaments u. die wichtigsten Folgen der neuen Schöpfung. J. C. Hinrichs, L. 4.—; geb. 4.80
- Harter, Gust., Das Rätsel der denkenden Tiere. W. Braumüller, W. 1.40
- Heilsweg und Reichsplan. Eine Handreichung f. Bibelforscher. Buchh. des deutschen Philadelphia-Vereins, St. Geb. 3.75; in Halbldr. 5.—
- Hermes, E., Der Eisen wachsen ließ. Predigten aus dem Jubelj. 1913. Helm, H. —.60
- Herzog, K., Ontologie der religiösen Erfahrung. Spekulativer Beitrag zur Metaphysik der Religionspsychologie. A. Deichert Nachf., L. 7.—
- Hirsch, Julian, Die Genesis des Ruhmes. Ein Beitrag zur Methodenlehre der Geschichte. J. A. Barth, L. 6.60
- Hoppeler, Hans, Bibelwunder u. Wissenschaft, Betrachtungen e. Arztes. J. F. Steinkopf, St. Geb. 1.50
- Horneffer, Ernst, Am Webstuhl der Zeit. Religiöse Reden. A. Kröner, L. 4.—; geb. 5.—
- Huch, Ricarda, Natur und Geist als die Wurzeln des Lebens und der Kunst. E. Reinhardt, M. 2.50; geb. 4.—
- Joël, Karl, Antibarbarus. Vorträge und Aufsätze. E. Diederichs, J. 3.—; geb. 4.—
- Kaftan, Thdr., Unterricht im Christentum. Interessierten u. gebildeten Laien aller Stände dargeboten. J. Bergas Verl., Sch. 3.—
- Kamillus, Der hl., v. Lellis u. sein Orden. Zur 3. Jahrhundertfeier des Todestages des Heiligen. Herder, Fr. 3.60; geb. 4.50
- Kant, Imman., Worin besteht der Fortschritt zum Besseren im Menschengeschlecht? Ein bisher ungedr. u. unbekannter Aufsatz Kants, hrsg. u. besprochen v. Geo. Kullmann. H. Stadt, W. 2.—
- Idee zu e. allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. (Hrsg. v. der Loge Plato z. b. Einigkeit in Wiesbaden.) H. Stadt, W. Geb. 1.50
- Kramář jun., Udalrich, Neue Grundlagen zur Psychologie des Denkens. Eine psycholog. Untersuchung. C. Winiker, Br. 3.—
- Kramer, Patriotische, sowie Kriegs- u. Friedenspredigten. (In 5 Lfgn.) 1. u. 2. Lfg. Krüger & Co., L. Je —.75
- Krebs, Engelb., Heiland u. Erlösung. 6 Vorträge üb. die Erlösungsidee im Heidentum u. Christentum. Herder, Fr. 1.80; geb. 2.40
- Krieg, Max, Fritz Mauthners Kritik der Sprache. Eine Revolution der Philosophie. G. Müller, M. . . . 3.—
- Lau, Alois, Lateinisches Elementarbuch f. die 1. Klasse des humanistischen Gymnasiums. J. Lindauer, M. Geb. 2.20
- Levy, Heinr., Über die apriorischen Elemente der Erkenntnis. 1. Tl.: Die Stufen der reinen Anschauung. Erkenntnistheoretische Untersuchungen üb. den Raum u. die geometr. Gestalten. F. Meiner, L. 6.—
- Lewkowitz, Alb., Die klassische Rechts- und Staatsphilosophie. Montesquieu bis Hegel. M. & H. Marcus, Br. 3.—
- Lohmeyer, Ernst, Die Lehre vom Willen bei Anselm v. Canterbury. A. Deichert Nachf., L. 1.80
- Martens, Kurt, Geschmack u. Bildung. Kleine Essays. E. Fleischel & Co., B. 3.50; geb. 5.—
- Max, Prinz, Herzog zu Sachsen, Erklärung der Psalmen u. Cantica in ihrer liturgischen Verwendung. F. Pustet, R. 5.—; geb. 6.20
- Meyer, Wilh., Weg, Wahrheit u. Leben. Gedanken u. Anregungen fürs Leben. H. Potthoff, B. 1.25; geb. 1.80
- Muth, Karl, Religion, Kunst u. Poesie. J. Kösel, K. 1.—
- Nippold, Frdr., Das Kaiserin Augusta-Problem. S. Hirzel, L. 2.40
- Ostwald, Wilh., Monistische Sonntagspredigten. 4. Reihe. Verlag Unesma, L. 1.—; Bibliotheksausg. 2.—; geb. 4.—
- Papke, F. J., Für den Dienst. 100 Entwürfe f. Evangelisations-Vorträge. G. Koezle, Ch. 2.—; geb. 3.—
- Pelican, Bertha, Leben der hl. Katharina v. Siena. F. Rauch, I. 2.75; geb. 3.75
- Peters, Norb., Die Weisheitsbücher des Alten Testaments. Übers. u. durch kurze Anmerkungen erläutert nebst e. textkrit. Anh. Aschendorff, M. . . . 3.80
- Pffanmüller, Gustav, Die Propheten. (Die Klassiker der Religion, Bd. IV, V.) Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., B. 3.—; geb. 3.50
- * Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte und das Wesen des israelitischen Prophetismus schildern ausführliche Einleitungen zu jedem einzelnen Propheten die politischen und religiösen Zustände, unter denen der Prophet auftritt. Daran schließt sich eine Analyse des betr. Prophetenbuchs, bei der neben den unbedingt echten Worten auch die zweifelhaften Stücke einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Es folgen sodann die Worte des Propheten in chronologischer oder sachlicher Ordnung mit charakteristischen Überschriften versehen, die den Inhalt der betr. Reden kurz zusammenfassen und illustrieren. Alle Einzelheiten, die noch unverständlich sein sollten, werden in besonderen Anmerkungen erläutert. Ein ausführliches Literaturverzeichnis gibt endlich die Schriften an, auf denen die gegebene Darstellung und Auswahl beruht. Für alle religiös interessierten Kreise unsrer Zeit, die in die gewaltige, aber oft schwer verständliche Gedankenwelt der Propheten tiefer eindringen wollen, dürfte das auf sorgfältigstem Quellenstudium beruhende und mit echter Liebe und Begeisterung geschriebene Werk ein zuverlässiger und willkommener Führer sein.
- Pletschette, Guill., Der alte Gottesbeweis u. das moderne Denken. F. Schöningh, P. 3.—
- Rittelmeyer, Krieg! Predigt, geh. am 7. 8. 1914. 1. u. 2. Aufl. Buchh. des Vereins f. innere Mission, N. —.20
- Rosenthal, Arth., Der Mišnahtraktat Orlah, sein Zusammenhang u. seine Quellen. L. Lamm, B. . . 2.50
- Rump, Joh., In Seinen Händen. Ein vollständ. Jahrgang Berliner Predigten üb. die altkirchl. Evangelien in der Fassung der Eisenacher deutschen evangel. Kirchenkonferenz. 1. Bd. F. Reinhardt, B. 2.20; geb. 3.—
- Als die lebendigen Steine. (1. Petri 2, 5.) Ein vollständ. Jahrgang Berliner Predigten üb. die altkirchl. Episteln in der Fassung der Eisenacher deutschen evangel. Kirchenkonferenz 1. Bd. F. Reinhardt, B. . . 2.20; geb. 3.—
- Scheiner, Mart., Die Sakramente und Gottes Wort. A. Deichert Nachf., L. 5.—
- Schian, Mart., Der evangelische Pfarrer der Gegenwart, wie er sein soll. J. C. Hinrichs, L. . . 3.—; geb. 3.80
- Schroeder, Leop. v., Arische Religion. 1. Bd. Einleitung. Der altarische Himmelsgott, das höchste gute Wesen. Gedruckt m. Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. H. Haessel Verl., L. 10.—; geb. 13.—

- Schulte-Hubbert, Bonifaz, *Die Philosophie v. Friedrich Paulsen*. Ein Beitrag zur Kritik der modernen Philosophie. Norddeutsche Verlagsgesellschaft, B. . . . 3.—
- Specht, Wilh., *Wahrnehmung und Halluzination*. W. Engelmann, L. 5.—
- Thomsen, Past., *Grundfragen u. Grundwahrheiten des Christentums*. Den Suchenden unserer Zeit dargeboten. J. Bergas Verl., Sch. 1.—
- Trine, Ralph Waldo, *Der Neubau des Lebens*. Richtlinien. Aus dem Englischen von Max Christlieb. J. Engelhorn's Nachf., St. Geb. 4.—
- Trines unübertroffene Gabe, im Herzen der Zeit zu lesen und das auszusprechen, was uns allen das Gemüt bewegt, offenbart sich hier wieder in glänzendster Weise. Wenn Trine tadelt, tut er es nie um des Tadels willen — stets ergänzt er seine berechnete Kritik mit goldenen Vor- und Ratschlägen, stets entläßt er den Leser als glücklichen Menschen. Nach seinem ganzen Gedankengehalt, der lichterfüllten Darstellung und der hinreißenden Sprache stellt sich „Der Neubau des Lebens“ ebenbürtig neben des Verfassers allbekanntes Werk „In Harmonie mit dem Unendlichen“.
- Wahrheit, Die, des apostolischen Glaubensbekenntnisses, dargelegt v. 12 deutschen Theologen. Hrsg. v. Willh. Laible. Dörffling & Franke, L. 3.—; geb. 4.—
- Wapler, Paul, *Johannes v. Hofmann*. Ein Beitrag zur Geschichte der theolog. Grundprobleme, der kirchl. u. der polit. Bewegungen im 19. Jahrh. A. Deichert Nachf., L. 9.—; geb. 10.—
- Wehnert, Bruno, *Jesu Bergpredigt*, psychologisch u. philosophisch erklärt f. Lehrer u. Schüler. J. C. B. Mohr, T. 2.80; geb. 3.60
- Weingärtner, Geo., *Rudolf Euckens Stellung zum Wahrheitsproblem*. Darstellung u. Beurteilung. Kirchheim & Co., M. 1.50
- Willy, R., *Die schöpferische Menschheit*. Ein kosmosozialer Zusammenhang. Dr. A. Tetzlaff, B. . . . 3.—; geb. 4.—
- Wittels, Fritz, *Über den Tod u. üb. den Glauben an Gott*. 2 Vorträge. M. Perles, W. 2.20
- Wolf, Heinr., *Angewandte Kirchengeschichte*. Eine Erziehung zum nationalen Denken u. Wollen. Dieterich, L. 5.—; geb. 6.—
- Bischoff, Diedrich, *Wie kam's und wohin geht's? Kriegsbetrachtungen*. B. Zechel, L. —.50
- Bittmann, Karl, *Arbeitshaushalt und Teuerung*. G. Fischer, J. 5.—
- Bonsels, Waldem., *Das junge Deutschland und der große Krieg*. Aus Anlaß des Briefwechsels Romain Rollands mit Gerhart Hauptmann über den Krieg und die Kultur. W. Schmidkunz, M. 1.—
- Borkendorf, W. v., *Das russische Schreckgespenst und sein wahrer Wert*. Politisch-militärische Studie für alle Stände. B. Volger, L. 1.—
- Calmon, Curt, *Volkswirtschaftliche Betrachtungen über Belgien*. Verlag für Fachliteratur, B. 1.80
- Charrier, Paul, *An meinem Todestage zu öffnen! Merkbuch und Ratschläge für meine Familie im Falle meines Todes*. Helios-Verlag, L. Geb. 2.50
- Deckert, Emil, *Panlatinismus, Panlawismus und Pan-teutonismus* in ihrer Bedeutung für die politische Weltlage. Ein Beitrag zur europäischen Staatenkunde. H. Keller, F. 1.—
- Deutsch, Jul., *Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung*. Rascher & Co., Z. 2.50
- Dietrich, Rud., *Betrieb-Wissenschaft*. Duncker & Humblot, M. 20.—
- Dobbriner, H., *Rechtsrat während des Krieges*. Die wichtigsten, für die Dauer des Krieges erlassenen Reichsgesetze und Verordnungen gemeinverständlich wiedergegeben. Kosmos-Verlag, L. —.30
- Dogma, Das, des Sandschaks. Eine geschichtliche Untersuchung. Seinen unpersönlichen Freunden in Österreich-Ungarn gewidmet von Triplizissimus. Duncker & Humblot, M. 1.20
- Fernau, Herm., *Die französische Demokratie*. Sozialpolitische Studien aus Frankreichs Kulturwerkstatt. Duncker & Humblot, M. 5.—
- Festgabe für Rudolph Sohm, dargebracht zum goldenen Doktorjubiläum von Freunden, Schülern und Verehrern. Duncker & Humblot, M. 11.—
- Finger, Rich., *Die Kunst des Notars*. Eine systematische Darstellung ihrer Grundfragen unter besonderer Berücksichtigung der disziplinarischen Rechtsprechung. Struppe & Winkler, B. 10.50; geb. 13.—
- Frahne, Carl, *Das Wirtschaftsleben Schwedens*. Ein Überblick auf statistischer Grundlage unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen. Mit 1 Kartenskizze. E. Ebering, B. 4.—
- Fueredi, Arnold, *Deutschland und Amerika Hand in Hand*. Eine Verständigungsschrift für die zwei größten Nationen der Welt, eine Kampfschrift gegen Hetzer und Unwissende. Concordia, B. 4.—; geb. 5.—
- Galm, C., *Die Nutzbarmachung der Reichsversicherungsordnung und Angestellten-Versicherung durch die Gemeinden und Armenverbände*. C. Krebs, A. . . . 1.60
- Gesetz über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912. Mit den Änderungen von 1914 und den Vollzugsvorschriften. (Schweitzers Textausgaben.) J. Schweitzer Verl., M. —.90
- Gesetzestexte. C. Heymann, B. Je —.20
- Nr. 42. Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse. Vom 3. 6. 1914. (RGBl. S. 195.)
- Glaser, Fritz, *Der Einfluß des Krieges auf Privatrechtsverhältnisse*. Gemeinverständlich dargestellt. Nebst Anh.: Die privatrechtlichen Kriegsgesetze und Kriegsverordnungen mit Erläuterungen. F. E. Boden, Dr. . . —.50
- Gockel, Herm., *Welche Vorteile und Nachteile ergeben sich aus der beabsichtigten Zwangsanlage der Vermögensbestände von Lebensversicherungs-Anstalten in Staatspapieren?* A. E. Fischer, G. 2.50
- Grenzfragen, *Juristisch-psychiatrische*. Zwanglose Abhandlungen. Hrsg. von A. Finger u. a. X. Bd. C. Marhold, H. Der Band von 8 Heften 8 —
1. u. 2. Heft. Lobedank, Das Wesen des menschlichen Geisteslebens und das Problem der Strafe. 2.10

Güttler, Gerh., Die englische Arbeiterpartei. Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie der politischen Arbeiterbewegung in England. G. Fischer, J. 5.—

Heiman, Hanns, und Ernst Tauber, Wichtige kaufmännische Rechtsfragen in Kriegszeit (nebst Anh.: Notgesetzliche Bestimmungen betr. Gläubiger und Schuldnerschutz während des Krieges). Verlag für Fachliteratur, B. —.75

Haeckel, Ernst, Englands Blutschuld am Weltkriege. H. Jacobi, E. —.20

Hanausek, Gust., Schiedsvertrag und Schiedsgericht nach österreichischem Recht. Manz, W. 1.—

Harms, W., Experimentelle Untersuchungen über die innere Sekretion der Keimdrüsen und deren Beziehung zum Gesamtorganismus. G. Fischer, J. 12.—

Hartz, Frz., Wesen und Zweckbeziehung der Strafe. Eine ethische Würdigung der absoluten und relativen Strafrechtstheorien. Aschendorff, M. —.6

Hendel, D. Max, Rechtsschutz gegen abgeirrte Zwangsvollstreckungsakte nach dem österreichischen u. deutschen Rechte. U. Moser, G. 2.50

Herrmann, Aug., Die Allmenden im Bezirk Unter-Elsaß. Eine sozialwirtschaftliche Studie. (2 Tle. in 1 Bde.) Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, Str. . 12.—

Hildebrand, Rich., Über das Wesen des Geldes. G. Fischer, J. 1.20

Hue de Grais, Graf, Gegenstand und Methode des staatsbürgerlichen Unterrichts auf der Grundlage des Staatsgedankens. J. Springer, B. —.60

Jaffa, S., Das Prozeßverfahren während des Krieges! Gesetz, betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen. Notgesetz vom 4. 8. 1914. Für Juristen und Kaufleute. Erläutert. C. Haber, B. 1.30

Janson, A. v., Unsere Feinde. Ein Wort der Aufklärung für alle Deutschen. E. S. Mittler & Sohn, B. —.40

Junghann, Heinr., Der Staat als Schlichter gewerblicher Streitigkeiten in den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien. J. C. B. Mohr, T. 2.—

Keller, Frz., Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegführung. Betrachtungen über die Widerstandskraft der deutschen Wirtschaftsorgane gegen politische Krisen und die Beschaffung der Kriegsmittel. Dorn, R. —.60

Keller, F. v., und P. Trautmann, Kommentar zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. 7. 1913. C. H. Beck, M. Geb. 20.—

Ketelhodt, Gerd Frhr. v., Der Sachwert. Duncker & Humblot, L. 3.—

Kjellén, Rud., Die Großmächte der Gegenwart. Übersetzt von C. Koch. B. G. Teubner, L. 2.40

Kohler, Jos., Recht und Persönlichkeit in der Kultur der Gegenwart. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 5.—; geb. 6.50

Kraatz, Aus dem Leben eines Bürgermeisters und der von ihm in den letzten 37 Jahren verwalteten Städte. Erinnerungen, Erfahrungen und Betrachtungen. F. W. Grunow, L. 10.—; geb. 12.—

Kranold, Herm., Massenernährung, Agrarpolitik, Kolonisation. C. Steinicke, M. 2.40; geb. 3.20

Kriegsausbruch, Der, 1914. Thron- und Kanzlerrede, Denkschrift und Aktenstücke. C. Heymann, B. . 1.—

Krieg, Der deutsche. Politische Flugschriften. Herausgegeben von Ernst Jäckh. Deutsche Verlagsanstalt, St. Jedes Heft —.50

1. Paul Rohrbach, Warum es der deutsche Krieg ist!
2. Friedrich Naumann, Deutschland und Frankreich.
3. C. H. Becker, Deutschland und der Islam.
4. Gottfried Traub, Der Krieg und die Seele.
5. M. Erzberger, Die Mobilmachung.

6. H. Oncken, Deutschlands Weltkrieg und die Deutsch-Amerikaner.

7. A. Schmidt, Die russische Sphinx.

8. R. Eucken, Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes.

Erste Kenner auf dem Gebiet der Auslandspolitik und Kulturpolitik vereinigen sich in diesen zwanglosen Flugschriften, um die Aufgaben unserer großen Zeit lebendig und fruchtbar zu gestalten. Die Grundlage ist die Frage, warum dieser Krieg „Der Deutsche Krieg“ geworden ist, wie er kam, wie er geführt wird; welche Kräfte sich in Deutschland offenbaren, militärisch, wirtschaftlich, politisch, in der Frauenwelt; dann der Reihe nach: unsere Feinde, die Neutralen, unsere Bundesgenossen; die Welt des Islams; die Frau im Krieg usw. Alle diese verschiedenen Darstellungen einigt der gemeinsame Wille, dem deutschen Volk die ihm gebührende Stelle in der Welt dauernd zu sichern. Diese Flugschriften werden die besten Wegführer in das neue Deutschland, in das größere Deutschland sein. Die Wahl des Herausgebers, der als der Vertraute des verstorbenen Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter bekannt geworden ist, und der Mitarbeiter bürgt dafür, daß diese Sammlung, von der bis jetzt die oben genannten acht Hefte vorliegen, vollauf den Erwartungen entspricht, die man an sie zu stellen berechtigt ist: sie ist nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich die erste Darstellung all der politischen und wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Fragen, die das deutsche Volk jetzt bewegen.

Kriegsgesetze, Die, vom August 1914, erläutert durch die einschlägigen Vorschriften des Bundesrats und die bayerischen Vollzugsvorschriften (Umschlag: mit den einschlägigen Vorschriften des Bundesrats und Bayerns). (Schweitzers Textausgaben.) J. Schweitzer Verl., M. 1.20

Kriegs-Notgesetze; Die, nebst den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und des preußischen Handelsministers. Abgeschlossen Ende August 1914. C. Heymann, B. —.80
— vom 4. 8. 1914. Textausgabe. C. H. Beck, M. Geb. 1.—

Kuschnir, Wladimir, Die Ukraine und ihre Bedeutung im gegenwärtigen Kriege mit Rußland. Buchh. L. Rosner & C. W. Stern, W. 1.—

Lamprecht, Karl, Zur neuen Lage. Vortrag. S. Hirzel, L. —.30; bessere Ausg. —.60

Lebensfragen, Ungelöste, für das deutsche Volk. Politische Betrachtungen eines Auslandsdeutschen. Zürcher & Furrer, Z. 3.—

Leifer, Frz., Die Einheit des Gewaltgedankens im römischen Staatsrecht. Ein Beitrag zur Geschichte des öffentlichen Rechts. Duncker & Humblot, M. . . 8.—

Leiske, Walt., Die Finanzierung der Hypothekenanstalten deutscher Großstädte für den bestehenden Hausbesitz. F. Siemenroth, B. 4.50; geb. 5.50

Liebrecht, Arth., Gesetz, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. Vom 28. 2. 1888 in seiner Neufassung vom 4. 8. 1914. Mit Erläuterungen. F. Vahlen, B. —.60

Loreburn, Earl, Privateigentum im Seekrieg. Duncker & Humblot, M. Geb. 4.80

Mackay, B. L. Frhr. v., Deutschland und der Weltkrieg: Der Tag der Abrechnung! Hans Sachs-Verlag, M. —.80

Meisel-Heß, Grete, Betrachtungen zur Frauenfrage. Prometheus Verlagsgesellschaft, B. . . . 3.50; geb. 4.50

Müller, Rob., Was erwartet Österreich von seinem jungen Thronfolger? H. Schmidt, M. 1.40

Nestriepke, S., Werben und Werden. Geschichte und System der gewerkschaftl. Agitation. Fränkische Verlagsanstalt u. Buchdruckerei, N. Geb. 3.—

- Neubecker, Frdr. Karl, *Der Ehe- und Erbvertrag im internationalen Verkehr*. Eine rechtsvergleich. Studie im Gebiet des deutschen und ausländ. materiellen und internationalen Privatrechts. A. Deichert Nachf., L. 10.—; geb. 11.20
- Pesl, D., *Der Mindestlohn*. Duncker & Humblot, M. 10.—
- Pohl, Heinr., *Deutsches Seekriegsrecht*. Quellensammlung mit Sachregister. C. Heymann, B. 2.—
- Poehlmann, Christ. Ludw., *Das Gute des Weltkrieges*. H. Schmidt, M. —.80
- Preyer, W. D., *Die russische Agrarreform*. G. Fischer, J. 18.—
- Rehm, H., *Oberbefehl und Staatsrecht*. J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), Str. 1.—
- Die am 12. Juni 1913 zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers von dem Straßburger Juristen Hermann Rehm gehaltene Festrede gewinnt gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit an Bedeutung und Interesse. Sucht doch der Verfasser die staatsrechtlichen Grundlagen von dem, was man unter Kommandogewalt versteht, klarzulegen, und diesem für viele nur unsicheren Begriff den ihm zukommenden Inhalt zu verleihen. Ganz besonders lehrreich sind die Erörterungen Rehms über die zweifache Äußerung des Oberbefehls als Armeeführung und Armeeführung und seine Darlegungen über das Verhältnis vom Militärkabinet zum Kriegsministerium. Obwohl die vorliegende Schrift tiefgehende staatsrechtliche Studien zur Voraussetzung hat, so ist sie dennoch auch für den Laien, der den ernststen Willen besitzt, dem Verfasser auf seinen Gedankengängen zu folgen, eine verständliche und belehrende Lektüre. H.
- Ringel, Marta, *Die Polizeiassistentin*. Schilderungen aus dem Beruf. Mit einem Geleitwort von Rumpelt. F. Meiner, L. 2.—
- Rothert, Rud., *Aus Albaniens Werdetagen*. Verlag f. Fachliteratur, B. 2.40
- Ruland, Elsaß-Lothringen und das Deutschtum. Ein offenes Wort. G. Stilke, B. 1.—
- Salomon, Fel., *Wie England unser Feind wurde*. K. F. Koehler, L. —.50
- Sammlung deutscher Gesetze*. Hrsg. v. Heinr. Wimpfheimer. J. Bensheimers Verl., M. 38. Bd. Sintenis, Gust., *Die finanz- und wirtschaftspolitischen Kriegsgesetze 1914*. Textausgabe mit einer Einführung, Anmerkungen und Sachregister. Geb. 2.—
- Sartorius, Carl, *Modernes Kriegsrecht*. Sammlung v. Staatsverträgen über Land- u. Seekriegsrecht. Mit Einleitung u. Sachregister hrsg. C. H. Beck, M. Geb. 2.25
- Sartorius von Waltershausen, A., *Begriff und Entwicklungsmöglichkeit der heutigen Weltwirtschaft*. J. H. Ad. Heitz (Heitz & Mündel), Str. 1.—
- Der bekannte Straßburger Nationalökonom schneidet in seiner auch stilistisch meisterhaften Rektoratsrede eine Reihe Probleme unseres heutigen Wirtschaftslebens an, die weithinaus über die Kreise des Akademikers von Interesse sind. Nach einem kurzen Überblick über die verschiedenen Wirtschaftstypen und einer trefflichen Charakterisierung dieser überzeugt uns Waltershausen von der Notwendigkeit und der ungeheuren Bedeutung der Weltwirtschaft, deren Ziel es ist, die wirtschaftliche Betätigung über die Grenzen des politisch geeinten Volkes auszudehnen. Ein wie notwendiger Faktor die Weltwirtschaft für den Wohlstand ist, beweist der Verfasser, indem er alle jene hinderlichen Strömungen, wie Schutzzölle, Trusts usw., geschickt mit wenigen Worten charakterisiert. H.
- Schmidt, Karl L. A., *Das Ende Englands*. E. Leonhardi, Dr.-B. 1.—
- Schoenborn, Walth., *Die Besetzung von Veracruz*. (Zur Lehre von den völkerrechtl. Selbsthilfeakten.) Mit e. Anh.: Urkunden zur Politik des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko. W. Kohlhammer, St. 1.50
- Schreiber, Otto, *Schuld und Haftung als Begriffe der privatrechtlichen Dogmatik*. 1. Band. Veit & Co., L. 11.—
- Schreiner, Olive, *Die Frau und die Arbeit*. Übersetzt von Leopoldine Kulka. E. Diederichs, J. 3.—; geb. 4.20
- Schwartz, Ernst, *Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich*. Mit Kommentar. J. Springer, B. 25.—; geb. 27.40
- Seber, *Geburtenrückgang*. Kulturzerfall oder Kulturauftstieg? Vortrag. R. E. Schmidt, D. —.60
- Siegfried, Bernh., *Repetitorium der Geschichte der Nationalökonomie*. Akadem. Buchh. von M. Drechsel, B. 3.—
- Sieskind, J., *Prozeßrechtlicher Schutz der Kriegszeit*. Ein Kommentar zum Gesetz betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. 8. 1914. J. Guttentag, B. Geb. 1.60
- Slokar, Joh., *Geschichte der österreichischen Industrie und ihre Förderung unter Kaiser Franz I*. Mit besond. Berücksicht. der Großindustrie und unter Benützung archival. Quellen verf. F. Tempsky, W. 25.—
- Spann, Othmar, *Kurzgefaßtes System der Gesellschaftslehre*. J. Guttentag, B. 9.—; geb. 10.—
- Statistik des Deutschen Reichs*. Hrsg. vom kaiserl. statist. Amte. Puttkammer & Mühlbrecht, B. 262. Bd. Flagge, *Die deutsche, in den außerdeutschen Häfen im Jahre 1912*. Bearb. im kaiserl. statist. Amte. 2.—
- Stille, G., *Deutschlands Ernährung im Kriege*. Dieterich, L. —.30
- Strupp, Karl, *Das internationale Landkriegsrecht*. Erläutert. J. Baer & Co., Fr. 5.—; geb. 6.—
- Sutner, Carl Aug. v., *Das Gesetz über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912 in der Fassung des Gesetzes vom 6. 8. 1914*. Mit Erläuterugn. u. e. Anh., enth. d. Vollzugsvorschriften, das Gesetz über das Einschreiten der bewaffneten Macht u. a. C. H. Beck, M. Geb. 2.40
- Trampe, L., *Englands Lügenprophet — Englands Verhängnis*. Dieterich, L. 1.—
- Troeltsch, Ernst, *Nach Erklärung der Mobilmachung*. Carl Winter, H. —.50
- Valentin, Veit, *Die Mächte des Dreiverbandes*. R. Oldenbourg, M. —.40
- Vogel, Wilh., *Der Handelsteil der Tagespresse*. F. Siemenroth, B. 4.50; geb. 5.50
- Wach, Adf., *Grundfragen und Reform des Zivilprozesses*. O. Liebmann, B. 3.—; geb. 4.—
- Wahrheit, Die, *über den Krieg*. Ausg. am 20. 9. E. S. Mittler & Sohn, B. —.25
- Was soll Rumänien tun? *Ernste Fragen in großer Zeit*. Karl Curtius, B. —.80
- An der Hand eines kurzen Geschichtsabrisses, in welchem insbesondere nachgewiesen wird, daß Rumänien von russischer Seite stets unterdrückt und zurückgedrängt worden ist, und auf Grund höchst bemerkenswerter, neuer, wenig oder gar nicht bekannter Tatsachen gibt der Verfasser Aufschlüsse über die Psychologie seiner Landsleute, sowie eine einleuchtende Erklärung des rumänischen Verhaltens, wobei er dem Ernst der Zeit und dessen Bedeutung für die künftige Entwicklung seines Landes durchaus gerecht wird. Die temperamentvolle Schrift verdient die weiteste Verbreitung, da sie in anschaulicher und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Weise den Schlüssel zu den vielen Rätseln liefert, die uns Deutschen die Haltung Rumäniens seit dem Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage gegeben hat und noch gibt.
- Weinmann, Art., *Klausurarbeitenpraktikum für das Assessorexamen*. Eine Sammlung von ausgearbeiteten

Beispielen aus den verschiedensten Rechtsgebieten mit Aktenauszug und Besprechung. Helwing, H. Geb. 4.—

Weißbuch, Das deutsche. Dem deutschen Reichstag vorgelegt am 4. 8. 1914. C. Heymann, B. . . .—50

— Wie Rußland Deutschland hinterging und den europäischen Krieg entfesselte. Denkschrift und Aktenstücke mit den Original-Telegrammen und Noten. Liebheit & Thiesen, B. . . .—40

Wenger, Leop., Emil Strohal. J. Guttentag, B. 1.—

Wilamowitz-Moellendorff, Ulr. v., Zwei Reden. Krieges Anfang. Die geschichtlichen Ursachen des Krieges. Weidmann, B. . . .—30

Wille, Der, zum Sieg. Von F. J. H. Finck, L. 2.40

Wrangel, F. v., Warum kämpfen sie? Eine völkerpsychologische Studie. Artist. Institut Orell Füssli, Z. —.60

* In dieser Schrift werden Ursachen und Bedeutung des Weltkrieges in objektiver Weise, knapp und anschaulich dargestellt. Der Verfasser hat in Rußland, Deutschland, Frankreich und England gelebt, hat nahe Verwandte und Freunde in jedem dieser Länder, kennt deren Bewohner und beherrscht ihre Sprachen. Das befähigt ihn, sich auf den Standpunkt jedes der ringenden Völker zu stellen und nachzuempfinden, weshalb jeder aufrichtig glaubt, für die gute Sache zu kämpfen. Die Ausführungen des Verfassers, auf wirklicher Sachkenntnis und reifer politischer Einsicht begründet, sind durchaus geeignet, eine Verständigung anzubahnen, ohne die kein dauernder Friedensschluß möglich ist.

Wundt, Wilh., Über den wahrhaften Krieg. Rede. A. Kröner, L. . . .—50

Zahnbrecher, Frz. Xav., Die Arbeitgebernachweise in Deutschland. J. L. Schrag, N. . . .—4.—

Ziegler, Theob., Der Krieg als Erzieher. Vortrag. Gebr. Knauer, Fr. . . .—10

Zwischen Krieg und Frieden. S. Hirzel, L.

2. Liszt, Frz. v., Ein mitteleuropäischer Staatenverband als nächstes Ziel der deutschen auswärtigen Politik. . . .—80

3. Dix, Arth., Der Weltwirtschaftskrieg. Seine Waffen und seine Ziele—80

4. Medizin und Pharmazie.

Baumgarten, Alfr., Die Fettleibigkeit, ihre Ursachen u. ihre erfolgreiche Bekämpfung. K. Neuwihler, W. 1.—

Behrend, M., Die Nachbehandlung nach chirurgischen Eingriffen. Ein kurzer Leitfaden. J. Springer, B. 2.80; geb. 3.40

Black, G. V., Konservierende Zahnheilkunde. H. Meuser, B. . . .—42.—; geb. 45.—

Blau, u. Frau Lehr, Unser Sanitätswesen und das Rote Kreuz im Weltkrieg 1914. J. J. Arnd, L. . . .—40

Bresler, Joh., Die Abderhaldensche Serodiagnostik in der Psychiatrie. C. Marhold, H. . . .—2.40

Burchard, Ernst, Lexikon des gesamten Sexuallebens. Adler-Verlag, B. . . .—Geb. 3.—

Bürgi, Emil, Die Wirkung der Arzneigemische. Rektoratsrede. Akadem. Buchh. v. M. Drechsel, B. . 1.—

Cemach, J., Chirurgische Diagnostik in Tabellenform für Studierende und Ärzte. J. F. Lehmanns Verlag, M. Kart. 14.—; geb. 15.—

Chabot, J. J. Taudin, Wesen und letzte Entwicklung der Heilbestrahlung oder Aktinotherapie. Einblicke und Ausblicke. E. Ackermann, K. . . .—1.—

Dienstanweisung für die Delegierten der freiwilligen Krankenpflege. (D. f. d. Deleg.). Ausg. v. 22. 10. 1907. C. Heymann, B. . . .—80

Ellenberger, W., u. H. Baum, Lehrbuch der topographischen Anatomie des Pferdes. Mit 215 in den Text gedruckten, zum großen Teil farbigen Abbildungen. P. Parey, B. . . .—Geb. 22.—

Erfahrungen, Kriegschirurgische, aus den Balkankriegen 1912/13. (Aus: „Beiträge zur klin. Chirurgie“.) H. Laupp, T. . . .—20.—

Fischer, Eug., Das Problem der Rassenkreuzung beim Menschen. Vortrag. Speyer & Kaerner, Fr. . . .—90

Fischer-Dückelmann, Anna, Der Geburtenrückgang. Ursachen und Bekämpfung vom Standpunkt des Weibes. Unter Mitwirkung v. Arnold Fischer. Süddeutsches Verlags-Institut, St. . . .—1.80

Flügge, Der Sanitätskolonnen-Zugführer. Handbuch für Sanitätskolonnen, für Sanitätskolonnen-Zugführer u. für Kolonnen-Mitglieder, die sich zu Zugführern für den Kriegssanitätsdienst ausbilden wollen. E. S. Mittler & Sohn, B. . . .—1.25

Friedländer, Nerven- und Geisteskrankheiten im Felde und im Lazarett. J. F. Bergmann, W. . . .—1.—

Frohse, Frz., Anatomische Wandtafeln. Unter Mitwirkung der Assistenten des anatom. Instituts der Universität Berlin gezeichnet u. hrsg. Farbdruck. Mit Text. O. Börner, L. . . Auf Leinw. m. Stäben je 10.—

Fürstenau, R., M. Immelmann u. J. Schütze, Leitfaden des Röntgenverfahrens für das röntgenologische Hilfspersonal. F. Enke, St. . . .—12.—; geb. 13.20

Grunmach, Emil, Die Diagnostik mittels der Röntgenstrahlen in der inneren Medizin und den Grenzgebieten mit Atlas typischer Aktinogramme. W. Engelmann, L. 17.50; geb. 20.—

Guthmann, A., Meeres-Heilkunde. Seeluft, Seebad, Seefahrt. A. Schuster, St. . . .—1.50

Handbuch der Gesundheitspflege an Bord von Kriegsschiffen. Hrsg. v. M. zur Verth u. a. G. Fischer, J.

1. Bd. Allgemeine Gesundheitspflege. 26.—; geb. 29.—

2. Bd. Krankheitsverhütung . . . 14.—; geb. 16.—

Henning, Hans, Der Traum, ein assoziativer Kurzschluß. J. F. Bergmann, W. . . .—1.80

Hirsch, Rahel, Unfall und innere Medizin. J. Springer, B. . . .—2.80; geb. 3.40

Hoppeler, Hans, Die Predigt unseres Körpers. J. F. Steinkopf, St. . . .—Geb. 1.50

Hovorka, O. v., Die physikalischen Heilmethoden. Eine übersichtliche Darstellung für Ärzte und Laien. Strecker & Schröder, St. . . .—2.40; geb. 3.20

Im vorliegenden Buche werden alle physikalischen Heilmethoden nicht nur beschrieben und geprüft, sondern auch auf ihren Wert, den sie in der wissenschaftlichen Medizin einnehmen, zurückgeführt. Die Reichhaltigkeit und Gründlichkeit des reichillustrierten Buches zeige der nachfolgende starkgekürzte Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis: „Flüssiges Bad (Bad im engeren Sinne, Begießung, Abreibung, Umschlag, Dampfbad, Mineralbäder, Seebäder); Gasförmiges Bad (gewöhnliche Luft, künstlich veränderte Luft); Festes Bad. Kraft: Mechanische Kraft (Bewegung, Massage, mechanische Orthopädie, Druck); Licht (natürliches Licht, künstliches Licht, konzentriertes, farbiges, elektrisches Licht, Röntgenlicht, Radium); Wärme (flüssige, gasförmige, feste Wärmeanwendung); Elektrizität: Magnetismus; Schall. Das Buch gibt sich mit Theorien, mit langen Erklärungen, Beschreibungen u. dergl. nicht ab. Es beschreibt kurz die Heilmethode, den heutigen Stand, die Anwendungsweise, die Indikation, kurz, es will mit wenigen Worten das Wichtigste sagen. Wer sich daher rasch und gewissenhaft über irgendeine Methode der arzneilosen Heilweise unterrichten will und Rat sucht, kann dieses Buches eines hervorragenden Arztes nicht gut entbehren.

Jaiser, Adf., Farbenphotographie in der Medizin. Praktischer Ratgeber für farbenphotograph. Aufnahmen am lebenden u. leblosen Objekt zum Gebrauch für Ärzte, Naturforscher und Photographen. F. Enke, St. 6.—; geb. 7.—

- Joachim, Heinr., u. Alfr. Korn, **Grundriß des deutschen Ärzterechts** für Studierende, Ärzte u. Verwaltungsbeamte. G. Fischer, J. 6.—; geb. 7.—
- Kahane, Helnr., **Grundzüge der Psychologie für Mediziner**. J. F. Bergmann, W. 9.—; geb. 10.—
- Kisch, E. Heinr., **Erlebtes und Erstrebtes. Erinnerungen**. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 5.50; geb. 7.—
- Köhler, A., **Taschenbuch für Kriegschirurgen. Ratschläge und Winke für die feldärztl. Tätigkeit auf dem Marsche, während und nach der Schlacht**. Urban & Schwarzenberg, W. 2.50
- Kottmaier, Jean, **Die therapeutische Verwendung der Anilinfarbstoffe**. E. Mönnich, W. 3.—
- Lipowski, **Compendium der Arzneimittellehre mit besonderer Berücksichtigung der neuen Arzneimittel, der Organotherapie, Serologie und Nährpräparate**. Urban & Schwarzenberg, W. Geb. 5.—
- Mangold, Ernst, **Hypnose und Katelepsie bei Tieren im Vergleich zur menschlichen Hypnose**. G. Fischer, J. 2.50
- Martin, Rud., **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung. Mit besond. Berücksichtigung der anthropolog. Methoden. Für Studierende, Ärzte u. Forschungsreisende. Mit 460 Abbildungen im Text, 3 Tafeln u. 2 Beobachtungsblättern**. G. Fischer, J. 35.—; geb. 38.—
- Neufeld, F., **Seuchenentstehung u. Seuchenbekämpfung. Kurzer Leitfaden für praktische Ärzte und Studierende**. Urban & Schwarzenberg, W. 4.50
- Ohm, Reinhard, **Venenpuls und Herzschallregistrierung als Grundlage für die Beurteilung der mechanischen Arbeitsleistung des Herzens nach eigenen Methoden**. A. Hirschwald, B. 5.—
- Otobe, S., **Tiefatmen für unsere Gesundheit**. A. Hirschwald, B. 1.60
- Oettingen, Walt. v., **Richtlinien für die kriegschirurg. Tätigkeit des Arztes auf den Verbandplätzen. Auf Grund der Erfahrungen namhafter deutscher und österreich-ungar. Autoren zusammengest.** Th. Steinkopff, Dr. 1.50
- Ponfick, Emil, **Untersuchungen über die exsudative Nieren-Entzündung. 2 Teile. Text und Atlas**. G. Fischer, J. 36.—
- Schieck, Frz., **Die Immunitätsforschung im Dienste der Augenheilkunde. Ein Leitfaden zur spezifischen Diagnostik und Therapie der Augenkrankheiten**. J. F. Bergmann, W. 4.50
- Schindler, Carl, **Der Salvarsantod. Seine Ursache und seine Verhütung. Intravenöse oder intramuskuläre Salvarsaninjektion?** S. Karger, B. 4.80
- Schneider, Paul, **Staat und Rotes Kreuz**. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.50; geb. 4.50
- Sonnenkalb, **Die Röntgen-Diagnostik des Nasen- und Ohrenarztes. Unter Mitwirkung v. Zahnarzt Bode für den Teil über die Röntgen-Untersuchung der Zähne**. G. Fischer, J. 15.—; geb. 17.—
- Stern, Heinr., **Das hygienische ABC für Herzranke**. C. Kabitzsch, W. 2.50; geb. 3.—
- Stock, Heinz Rich., **Die optischen Synästhesien bei E. T. A. Hoffmann**. R. Müller & Steinicke, M. . . . 1.25
- Sturzenegger, C., **Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit während der Balkankriege 1912/13**. Artist. Institut Orell Füßli, Z. 1.60
- * Sofort nach Ausbruch des Balkankrieges reiste die Verfasserin, mit Empfehlungen des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Züricher Presse wohl versehen, nach Serbien und unternahm es, durch zahlreiche Besuche in den verschiedenen Spitälern Belgrads sich ein möglichst umfassendes Bild von der Tätigkeit des serbischen und internationalen Roten Kreuzes zu machen. Sie schildert das Gesehene sehr temperamentvoll und anschaulich. Das Lob, das sie den serbischen und den verschiedenen fremden Hilfsmissionen zollt, ist von ehrlicher Überzeugung getragen, und wird nicht verfehlen, unsere

Beurteilung des serbischen Volkes in mancher Hinsicht günstig zu beeinflussen. Der Wert des verdienstvollen Buches wird noch wesentlich gehoben durch das reichliche, gut und vornehm ausgeführte Bildmaterial. Über hundert photographische Aufnahmen zeigen uns vor allem die Stätten, in denen das Rote Kreuz tätig war und die Menschen, die sich durch ihr humanitäres Werk verdient-gemacht haben.

- Tangl, Frz., **Energie, Leben und Tod. Vortrag**. J. Springer, B. 1.60
- Toldt, C., **Die vorgeschichtlichen Menschen. Vortrag**. A. Hölder, W. —.85
- Vollbrecht, Hans, u. Jul. Wieting-Pascha, **Kriegsärztliche Erfahrungen**. Fischers medicin. Buchh., B. 18.—; geb. 20.—
- Warnekros, **Der Kriegszahnarzt. Beitrag zur Behandlung der Kieferfrakturen und der Schußverletzungen des Gesichts**. Berlin. Verlagsanstalt, B. 2.50
- Wein, Desiderius, **Anästhesie in der Zahnheilkunde**. J. F. Bergmann, W. 3.20
- Wright, A. E., **Technik von Gummisaugkappe und Glaskapillare und ihre Anwendung in der Medizin und Bakteriologie. Übersetzt von Martha Marquardt**. G. Fischer, J. 7.50
- Zehden, Geo., **Das neue Gesundheitsbrevier Medikino. Bunte Bilder aus der Hygiene des Alltags. Ärztliche Betrachtungen**. Est-Est-Verlag, B. . . 1.50; geb. 2.50
- Zschommler, G. Mart., **Kriegskrankheiten. Wie wir uns vor ihnen schützen können. Wie sie erfolgreich behandelt werden**. O. Mutze, L. —.50

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

- Abel, O., **Die vorzeitlichen Säugetiere**. G. Fischer, J. 8.50; geb. 9.50
- Berliner, H., **Involutionssysteme in der Ebene des Dreiecks**. F. Vieweg & Sohn, B. 8.—
- Bibliothek, **Physikalische**. S. Hirzel, L.
1. Bd. Stark, J., **Elektrische Spektralanalyse chemischer Atome** 5.—; geb. 6.—
- Block, Walt., **Das Radium u. seine Bedeutung in Wissenschaft u. Leben**. Th. Thomas Verl., L. 1.—; geb. 1.60
- Brehms, Alfr., **Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 4, vollständig Neubearb. Aufl., hrsg. v. Otto zur Strassen. (In 13 Bdn.) 11 Bd. Die Säugetiere. Neubearb. v. Ludw. Heck u. Max Hilzheimer. 2. Bd.: Nage-tiere (Heck) — Robben (Hilzheimer). Mit 94 Abbildgn. nach Photographien auf 20 Doppeltaf., 30 Abbildgn. im Text, 15 farb. u. 4 schwarzen Taf. v. B. Geisler, K. L. Hartig, W. Kuhnert u. a. Bibliograph. Institut, L. Geb. in Halbd. 12.—**
- Brun, Rud., **Die Raumorientierung der Ameisen und das Orientierungsproblem im allgemeinen. Eine kritisch-experimentelle Studie; zugleich ein Beitrag zur Theorie der Mneme**. G. Fischer, J. 6.—
- Chemie der Erde. Beiträge zur chem. Mineralogie. Petrographie u. Geologie.** Hrsg. v. G. Linck. 1. Bd. 1. Heft. G. Fischer, J. 20.—
- Christiansen, Alb., **Taschenbuch einheimischer Pflanzen m. besond. Berücksicht. ihrer Lebensverhältnisse. 191 farb. Pflanzenbilder auf 48 Taf.** J. F. Schreiber, E. 2.50
- Fauna von Deutschland. Ein Bestimmungsbuch unserer heim. Tierwelt.** Hrsg. v. P. Brohmer. Quelle & Meyer, L. Geb. 5.—
- Gengler, J., **Das Familienleben der Vögel. Mit 4 Taf. u. 35 Abbildgn. im Text, nach Naturaufnahmen u. Skizzen des Verf.** Strecker & Schröder, St. . 2.60; geb. 3.20
- Grafe, Vikt., **Ernährungsphysiologisches Praktikum der höheren Pflanzen**. P. Parey, B. Geb. 17.—
- Graetz, L., **Die Elektrizität und ihre Anwendungen**. 17. Aufl. J. Engelhorn's Nachf., St. Geb. 9.—

Hagenbeck, Carl, *Von Tieren u. Menschen. Erlebnisse u. Erfahrn.* Neue Geschenk-Ausg. Vita, B.-Ch. Geb. 6.50

Haeussermann, C., *Die Nitrocellulosen. Ihre Bildungsweisen, Eigenschaften u. Zusammensetzung.* F. Vieweg & Sohn, B. 1.60

Hayek, Aug. Edler v., *Die Pflanzendecke Österreich-Ungarns.* Auf Grund fremder u. eigener Forschungen geschildert. Hrsg. m. e. Druckkostenbeitrag der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. (In 2 Bdn. v. je ca. 5 Lfgn.) I. Bd. 1. Lfg. F. Deuticke, W. 5.—

Hesse, R., u. F. Doflein, *Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet.* II. Band: Das Tier als Glied des Naturganzen von Franz Doflein. Mit 740 Abbildungen im Text und 20 Tafeln in Schwarz- und Buntdruck. B. G. Teubner, L. In Ganzleinenband 20.—; in Halbfranz 22.—

Soweit wir in der biologischen Literatur Umschau halten, will uns kein Werk begegnen, das in dem umfassenden Sinne eine moderne Biologie der Tiere genannt zu werden verdient, wie dieses Standard-Werk. Vereinigung von wissenschaftlicher Gründlichkeit, Vollständigkeit des biologischen Problems, Einheitlichkeit und Geschlossenheit ihrer Behandlung, Gemeinverständlichkeit und Klarheit der Darstellung, Reichhaltigkeit und Gediegenheit des fast völlig neugeschaffenen Illustrationsmaterials — das sind einige der Vorzüge, die wie den ersten so auch den jahrelang mit Spannung erwarteten, von Doflein bearbeiteten II. Band auszeichnen. Und es muß noch besonders betont werden, daß im Gegensatz zu der unorganischen Bilderausstattung der meisten populären biologischen Werke — hier Text und Abbildungen ein einheitliches, organisches Ganze bilden. Behandelt der I. Band ausführlich Gestalt und Funktion der Tiere in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit, so geht der II. Band auf die eigentlich ökologischen Probleme ein, zeigt die wunderbare Zweckmäßigkeit, mit der die Tiere in ihrem Bau, in ihren Lebensäußerungen und Handlungen vor anderen Tieren ihres Lebensraumes sich schützen oder sich mit ihnen vergesellschaften oder in wechselseitigen Austausch treten. Wir sehen weiterhin, wie sie den geographischen, physikalischen und chemischen Bedingungen ihrer Umgebung angepaßt und wie ihre Lebensgewohnheiten aus der Gesamtheit dieser Bedingungen zu erklären sind. Die Tiere erscheinen uns nun nicht mehr isoliert und zufällig da und dort, sondern in notwendigem inneren und äußeren Zusammenhange mit ihrer Umgebung, ihrem Wohnraum angepaßt. Die Abbildungen und Tafeln veranschaulichen diese Anpassungsverhältnisse treffend und lebensvoll, was nur durch Vereinigung schärfster Beobachtung mit künstlerischer Auswahl des Charakteristischen möglich war. Im Gegensatz zu anderen bekannten Tierbüchern sind hier nicht systematisch die einzelnen Tiere oder Tiergruppen nacheinander behandelt, sondern die verschiedenen biologischen Probleme, wie Brutpflege, Parasitismus, Staatenbilder usw. usw., bilden jeweils die Ausgangspunkte und werden in ihren Wirkungen und Modifikationen im einzelnen aufgezeigt. Wir erhalten dadurch nicht nur eine geschlossene Erkenntnis der einzelnen Probleme, sondern zugleich einen vergleichenden Überblick von höchstem Reize. So findet der Studierende und Lehrer der Naturwissenschaften hier ein Handbuch, das ihm nicht nur Anregung, sondern vor allem auch gedankliche Vertiefung und eine große synthetische Betrachtungsweise vermittelt und dem Laien, welchem die Biologie eine ernste Sache seiner Bildung ist, wird hier eine zuverlässige und dabei leicht verständliche Darstellung der Gesamtergebnisse der biologischen Forschung geboten, aus der ihm Erkenntnis, Belehrung und Genuß in gleichem Maße erwächst.

Kammerer, Paul, *Genossenschaften von Lebewesen.* Auf Grund gegenseitiger Vorteile (Symbiose). Mit 8 Bildertafeln. Strecker & Schröder, St. . . . 2.80; geb. 3.50

Das Buch ist die erste selbständige Darstellung des im Titel bezeichneten Themas und vermittelt in annähernd vollständiger Zusammenfassung die einschlägige Erkenntnis, soweit sie bisher veröffentlicht wurde, darunter zahlreiche, vom Verfasser selbst aufgefundene Tatsachen. Bölsche wies schon darauf hin, daß unter Darwins Werken ein solcher Band fehle. Man muß daher dem Verfasser danken, daß er sich zur Herausgabe dieser Arbeit entschloß. Man war bisher gewohnt, die sog. „Symbiosen“, d. s. Genossenschaften verschiedenartiger Lebewesen auf Grund wechselseitiger Vorteile, als Ausnahmefälle anzusehen, als Kuriositäten aus dem Raritätenkabinette der Natur; in Wirklichkeit steckt freilich eine große Regel dahinter. Man sollte erwarten, daß derartige Erörterungen, die in letzte Rätsel des Lebens hineingeleiteten, dem Laienverständnis erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen; dank der Sprache des Kammererschen Buches wird man aber von solchen Schwierigkeiten nichts verspüren; die Darstellung erlaubt fließende, leichte Lektüre, sie ist so gehandhabt, daß schlechterdings gar keine Vorkenntnisse zu ihrer Bewältigung nötig sind. Instruktive Bilder erleichtern die Anschauung, ein ziemlich ausführliches Literaturverzeichnis gibt die Möglichkeit zu eingehenderem Spezialstudium.

Lenk, Emil, *Die Unabhängigkeit von der Natur.* Th. Thomas Verl., L. 1.—; geb. 1.60

Leonhardt, E. E., *Der Fisch. Sein Körper und sein Leben.* 173 Seiten mit 30 Tafeln und Abbildungen im Text. Strecker & Schröder, St. . . . 3.40; geb. 4.—

Verf. sagt im Vorwort: „Und nun noch ein Wörtlein über die an einigen wenigen Stellen vertretenen, von der allgemein geltenden Ansicht abweichenden Meinungen! Sie berühren die vorgetragenen Tatsachen in keiner Weise und sollen nur die Gedanken widerspiegeln, die sich hier bei dieser und mancher anderen Arbeit aufgedrängt haben, Gedanken, die über das Gebiet des exakten Wissens auf fremder wie auf meiner Seite hinausgehen. Wer will mir verargen, daß ich in vollster Überzeugung auf einem anderen Glaubensboden stehe, als die Mehrzahl meiner Zeitgenossen? Denn Glauben ist es doch nur allein! Es vereint uns alle die gemeinsame Liebe zur Natur, jenem allgewaltigen Geschehen im Tautropfen, in der Pflanze wie im Tier; sie diktierte auch diese Zeilen!“ Er charakterisiert sein Buch damit treffend; der ganze Stoff ist mit großer Liebe und feinem Verständnis bearbeitet und jeder, der das Buch liest, wird es mit Befriedigung aus der Hand legen. Zur Erläuterung des Textes dienen zahlreiche, sorgfältig wiedergegebene Abbildungen, wie überhaupt die Ausstattung des Bandes dem Verlage alle Ehre macht. Alles in allem können wir den schmucken und lehrreichen Band den vielen Fischfreunden nur wärmstens zur Anschaffung empfehlen.

Meins, E., *Im Kampfe der Sternenwelt.* Ein Weckruf. Siegismund & Volkening, L. 3.—; geb. 3.60

Planck, Max, *Dynamische u. statische Gesetzmäßigkeit.* Rede. J. A. Barth, L. 1.—

Sabatier, Paul, *Die Katalyse in der organischen Chemie.* Akadem. Verlagsgesellsch., L. . . . 10.—; geb. 11.50

Schaefer, Clem., *Einführung in die theoretische Physik.* In 2 Bdn. 1. Bd. Mechanik materieller Punkte, Mechanik starrer Körper u. Mechanik der Kontinua (Elastizität u. Hydrodynamik). Veit & Co., L. . . 18.—; geb. in Leinw. 20.—; in Halbfrz. 21.—

Schouten, J. A., *Grundlagen der Vektor-Affinoranalysis.* B. G. Teubner, L. 11.—

Schrader, O., *Die bedeutenden Sonnenfinsternisse und die großen Mondfinsternisse für Mitteleuropa, besonders für Deutschland in der Zeit von 2166—3045.* P. Stankiewicz, B. 8.—

An das Fundamentalwerk der modernen Finsternisforschung, den berühmten Oppolzerschen Kanon an-

knüpfend, gibt Otto Schrader eine minutiös durchgeführte Fixierung aller bemerkenswerten Sonnen- und Mondfinsternisse der Zukunft bis über das Jahr 3000 hinaus, im wesentlichen, soweit sie für deutsche Grade in Frage kommen. Als erheblicher Fortschritt aber gegenüber dem Kanon stellt sich die Zugrundelegung des ungekürzten Formelmaterials dar, das der Rechnung ein Höchstmaß von Präzision zu verleihen geeignet ist. Jedes einzelne Phänomen bietet ein in sich abgeschlossenes Bild. Die abstrakten Berechnungsergebnisse sind regelmäßig in übersichtlicher Formulierung vorangestellt, ein geographischer Exkurs dient zur Illustration der betr. Finsterniskurve, deren rasche und sichere Auffindung auch dem Laien durch Tabellen und ein Länder- und Ortsverzeichnis ermöglicht wird. — Das in zehnjähriger Arbeit hergestellte und nur in begrenzter Auflage gedruckte Werk dürfte seiner Zuverlässigkeit wegen, die es nicht nur den Bibliotheken und Sternwarten, sondern auch dem einzelnen Forscher unentbehrlich macht, bald zu den selteneren Kostbarkeiten der astronomischen Literatur zählen.

Sieghardt, Erich, Vom Leben in Wald u. Feld. Biologische Bilder aus der heim. Pflanzenwelt. O. Maier, R. Geb. 2.—

Tammann, Gust., Lehrbuch der Metallographie. Chemie u. Physik der Metalle u. ihrer Legierungen. L. Voss, L. 19.—; geb. 20.—

Tischler, F., Die Vögel der Provinz Ostpreußen. W. Junk, B. 12.—

Ungleht, Hans, Das Wesen v. Kraft u. Materie u. die Entstehung der rotierenden Bewegung im All. Mit 3 Fig. im Text u. auf 1 Taf. W. Kloeres, T. . . 1.20

Wunder, Die, der Natur. Schilderungen der interessantesten Natur-Schöpfgn. u. -Erscheingn. in Einzeldarstellgn. 3. (Schluß-)Bd. M. Abbildgn. u. 37 farb. Taf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. . 13.—; geb. 16.—

Wutke, Geo., Die Ursachen der Erdwärme u. die Unhaltbarkeit der Kant-Laplaceschen Theorie. Neue Einblicke in das Wesen der Naturerscheinungen. Verlag Terra, B. 3.—

6. Erziehung und Unterricht.

Appens, Wilh., Die pädagogischen Bewegungen des J. 1848. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 19. Jahrh. Hrsg. v. der westdeutschen Lehrervereinigung. S. Lucas, E. 2.50; geb. 3.50

Bauckner, A., u. I. Hösl, Schrift u. Urkunde im Geschichtsunterricht. G. Müller, M. . . 6.—; geb. 8.—

Baeyer, H. v., u. Frdr. Winter, Kinderturnen. Anregungen zur körperl. Erziehung der Kinder vor dem Schuleintritt f. Eltern, Erzieher u. alle Freunde e. gesunden u. frischen Jugend. B. G. Teubner, L. . . Geb. —.80

Beyer, Beispiele f. handelndes Sprechen an zweisprachigen Schulen nebst e. Sammlung v. Aufsatzthemen. A. Moslehner, O. —.50

Bokorny, Th., Lehrbuch der Chemie f. höhere Lehranstalten. R. Oldenbourg, M. Geb. 2.70

Budde, Gerh., Noologische Pädagogik. Entwurf e. Persönlichkeitspädagogik auf der Grundlage der Philosophie Rudolf Euckens. H. Beyer & Söhne, L. 9.—

Burger, Eduard, Arbeitspädagogik. Geschichte, Kritik, Wegweisung. W. Engelmann, L. . . 17.—; geb. 18.—

Drexl, Eduard, Spielbuch f. Knaben und Mädchen. J. Habbel, R. Geb. 2.40

Ebnetter, K., Linear- u. technisches Zeichnen an Sekundarschulen. Fehr, St.-G. In Mappe 6.—

Felscher, Kurt, Die Bibel im Religionsunterricht höherer Schulen. Quelle & Meyer, L. —.80

Gülland, Fritz, Leimen u. Hämmern. Ein Bastelbuch

f. die Jugend. Hrsg. im Auftrage des Arbeitsausschusses f. Jugendpflege im Kreise Merseburg. A. Strauch, L. 3.—; geb. 4.—

Heiberg, K. A., Die Krankheiten des Pankreas. Handbuch der gesamten Pathologie, Diagnostik u. Therapie der Pankreaserkrankungen. J. F. Bergmann, W. 12.—

Hierl, Ernst, Die Entstehung der neuen Schule. Geschichtliche Grundlagen der Pädagogik der Gegenwart. B. G. Teubner, L. 2.80; geb. 3.20

Jaack, Emil, Wandkarte zur Staatsbürgerkunde. Verfassung des Deutschen Reiches. 116×176 cm. Farbdr. G. Westermann, Br. . . Auf Leinw. m. Stäben 24.—

Kapff, Rud., Erzählungen aus der Geschichte des alten Orients sowie aus der griechischen, römischen u. deutschen Sagenwelt. Auf Grundlage v. Andrä-Hoffmanns kleiner Sagenkunde bearb. R. Voigtländer, L. Geb. 1.20

Karny, Heinr., Wiederholungstabellen der Mineralogie. Nebst 30 Kristallnetzen (Taf.). A. Pichlers Wwe. & Sohn, W. 2.20

Kassel, K., u. H. Dudenhausen, Menschenkunde f. höhere Lehranstalten u. Lehrerbildungsanstalten. Quelle & Meyer, L. Geb. 1.80

Katz, Dav., Die pädagogische Ausbildung des Oberlehrers an der Universität. Vandenhoeck & Ruprecht, G. —.80

Koehlers Lehrerbibliothek. Eine Sammlung v. Büchern vorwiegend f. die Hand des Lehrers zu Fortbildungs-, Prüfungs- u. Unterrichtszwecken. Hrsg. v. Thdr. Fritsch. K. F. Koehler, L.

11. Bd. Wiget, Thdr., Grundlinien der Erziehungslehre Pestalozzis 4.25; geb. 5.—

Krause, Carl A., Über die Reformmethode in Amerika. 4 Vorträge, während der Marburger Ferienkurse 1914 geh. N. G. Elwerts Verl., M. 1.50

Krause, Wilh., Mit Quellstift u. Feder. Heintze & Blanckertz, B. 2.50

Kunath, Arno, Die Vorturnerin. Eine Sammlung v. Übungsbeispielen f. das Geräteturnen der Frauen u. Mädchen. P. Eberhardt, L. Geb. 4.—

Lampe, Fel., Bilder-Atlas zur Länderkunde. Eine Ergänzung f. Schulatlanten u. erdkundl. Lernbücher insbesondere f. Alfred Kirchhoffs Erdkunde f. Schulen u. Daniels Leitfaden der Geographie. 264 Abbildgn., zusammengestellt u. m. Begleitworten versehen. Buchh. des Waisenhauses, H. 2.—

Langbein, Paul, Illustrierte Kinderbibel. Bilder u. Geschichten des Alten u. Neuen Testaments. Ein Buch zum Anschauen, Lesen, Lernen u. Nachdenken f. Kinder u. solche, welche denselben gern v. Gott erzählen, insbesondere f. die Sonntagsschulen. Enßlin & Laiblin, R. Geb. 1.60

Lehrbuch der katholischen Religion f. die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 1. Tl. Die Lehre vom Glauben. J. J. Leutner, M. Geb. 1.20

Lissner, Hans, Der Fahrten-Spiegel. Ein Wandervogel-Büchlein. E. Matthes, L. —.90; geb. 1.20; Vorzugsausg. 4.—

Marquardt, Rud., Heimatkunde u. Arbeitsschule. B. G. Teubner, L. 3.—; geb. 3.60

Marshall, J., u. E. Saffer, Der Kinder-Sport. Ein allgemeines Körperausbildungssystem f. unsere Kleinen vom 4. Lebensjahre ab. R. Elert, L. 2.—

Meyer, Frdr., Deutsche Staatsbürgerkunde auf geschichtlicher Grundlage. Verfassung, Verwaltung, Recht, wirtschaftl. Leben, geist. Leben. In geschichtl. Entwicklung dargestellt. Buchh. des Waisenhauses, H. Geb. 2.40

Ploch, Ludw., Biologische Exkursionen. Ausgewählte Beispiele aus der Praxis des naturkundl. Unterrichts. Franckh, St. 2.80; geb. 3.50

Ramseyer, Joh. Ul., Unsere gefiederten Freunde. Freud u. Leid der Vogelwelt. Der Jugend geschildert. 3. Tl. A. Francke, B. In Pappbd. 2.—

Rebholz, E., **Der Aufsatz der Unterstufe.** 500 Aufsätze f. das 1.—4. Schulj. J. Bernklau, L. . . . 2.60

Rosenberg, Karl, **Lehrbuch der Physik f. Realschulen u. verwandte Lehranstalten.** A. Hölder, W. Geb. 3.—

Rößner, A., u. P. Brukon, **Faustball und Schlagball.** Deutschlands Nationalspiele, die beiden Lieblingsspiele unserer Turner. 1.—3. Taus. F. W. Gloeckner & Co., L. 1.—

Schieser, Jos., **Methodisches Handbuch f. den katholischen Religionsunterricht in der Fortbildungsschule u. in der sonntäglichen Christenlehre, sowie in den höher organisierten Schulanstalten.** J. P. Bachem, C. Geb. 1.70

Schiffels, Jos., **Pädagogische Ährenlese.** Eine Sammlung pädagog. Aphorismen. F. Schöningh, P. . . 1.60; geb. 2.—

Schlecht, Raym., **Pädagogische Goldkörner,** besonders f. Lehrerkreise. Aus den gedr. u. ungedr. Schriften Sch.s gesammelt u. veröffentlicht v. Jos. Gmelch. L. Auer, D. Geb. 1.50

Schlipköter, G., A. Schlipköter u. W. Schlipköter, **Goldener Jugendmorgen.** Eine Stoffsammlung f. Schule u. Kinderstube, m. besond. Berücksicht. der Familienfeste u. Schulfestern. Agentur des Rauhen Hauses, H. Geb. 2.80

Schmieder, Arno, **Der Schulaufsatz.** Tatsachen u. Möglichkeiten. Eine didakt. u. psycholog. Untersuchung auf Grund v. üb. 5000 Aufsätzen aus allen Klassen u. Arten der Leipziger Volks- u. höheren Schulen. B. G. Teubner, L. 2.—; in Pappbd. 2.50

Schnell, Heinr., **Ich u. meine Jungens.** Zufällige Gespräche üb. allerhand Erziehungsfragen v. heute f. die Eltern unserer Gymnasiasten. Dieterich, L. . . . 2.50; geb. 3.—

Schulkarte der westlichen Kriegsschauplätze. E. Nister, N. —.90

Sehestedt, Heinr., **Deutsche Erzählungen v. Dichtern der Gegenwart.** Für Schule u. Haus hrsg. Hesse & Becker Verl., L. 1.20; geb. 1.50

Seinig, **Zeichnen als Sprache.** Keferstein, H. 8.—; geb. 9.50

Spilger, Ludw., **Biologische Beobachtungsaufgaben.** Im Anschluß an das naturwissenschaftl. Unterrichtswerk v. O. Schmeil u. zu selbständ. Gebrauche bearb. (Schmeils naturwissenschaftl. Unterrichtswerk.) Quelle & Meyer, L. 2 20; geb. 2.60

Steinem, F., **Lehr- u. Lesebuch der israelitischen Religion.** Ein Buch f. die Schule u. das Haus. J. Kauffmann, Fr. Geb. 1.—

Stern, William, **Psychologie der frühen Kindheit bis zum 6. Lebensjahre.** Mit Benutzung ungedruckter Tagebücher v. Clara Stern. Quelle & Meyer, L. . . . 7.—; geb. 8.60

Tews, J., **Ein Jahrhundert preußischer Schulgeschichte.** Volksschule u. Volksschullehrerstand in Preußen im 19. u. 20. Jahrh. Quelle & Meyer, L. . . . 3.—; geb. 3.60

Violets **Taschenbuch für Schüler höherer Lehranstalten.** W. Violet, St. Geb. 2.—

Die elfte Auflage des altbewährten Nachschlage- und Wiederholungsbuches, mit den zahllosen Tabellen, Jahreszahlen und Formeln liegt hier in verbesserter und vermehrter Gestalt vor uns. Alle Wissensgebiete, soweit sie für Schüler höherer Lehranstalten in Betracht kommen, sind in gedrängter Kürze, aber vollkommen ausreichend berücksichtigt, so daß das Taschenbuch von jedem Examinanden als treuer Berater gern zur Hand genommen werden wird. —y.

Völker, Paul, **Über Erziehung im 20. Jahrh.** F. Kortkamp, L. 2.50; geb. 3.—

6a. Jugendschriften.

Andersens Märchen. Übersetzt v. Gertr. Bauer. Mit Bildern v. Paul Hey. K. Thienemann, St. . Geb. 4.50
Ein Wort zum Lobe der Andersenschen Märchen

zu sagen, ist überflüssig. Es genüge festzustellen, daß die hier vorliegende, von Gertrud Bauer besorgte Übersetzung sich in gutem Deutsch dem Originale eng anschmiegt und allen Feinheiten Andersen-Stiles gerecht wird. Die von Paul Hey gezeichneten Bilder stehen auf einer hohen Stufe künstlerischen Könnens und bilden in ihren vorzüglichen Reproduktionen einen hervorragenden Schmuck des Buches.

Arminius, Wilhelm, **Der Kraftsucher.** (Mainzer Volks- und Jugendb. 25.) Jos. Scholz, M. Geb. 3.—

Der Verfasser läßt uns das Unglück von 1806 in dem Förster Hohenhorst und seinem Sohne Philipp miterleben. In dem Gefecht von Altenzaun an der Elbe, an dem sich der Förster mit den Yorkschen Jägern beteiligt, fällt er in Gefangenschaft und Philipp verliert in dem großen Unglück Sprache und Gehör. Auf der Suche nach seinem Vater trifft er auf Friesen und Jahn, die sich seiner annehmen. Wir erleben ihr Wirken für ihr Volk, wir sehen die Kämpfe um Kolberg und Danzig, den Auszug Schills. Im Gefecht von Dodendorf finden Vater und Sohn sich wieder; unter dem Geschützdonner erhält Philipp Gehör und Sprache zurück. Im dumpfen Drange hat der Knabe nach geheimnisvollen Kräften gesucht, den Vater zu befreien; nun wird er unter Friesens Leitung Kräfte suchen, an der Befreiung des Vaterlandes mitzuwirken. Eine Geschichte voll Spannung und tiefen Sinnes zugleich.

Arminius, Wilhelm, **Der Kraftfinder.** (Mainzer Volks- und Jugendb. 26.) Jos. Scholz, M. Geb. 3.—

In zäher Selbstüberwindung wird ein von den Franzosen zum Krüppel geschossener Junge wieder Herr seiner Körperkräfte. Dieser Knabe ist das Symbol für das sich wieder aufraffende Preußen. Wir sehen Friesens und Jahns Arbeit an der deutschen Jugend in Berlin, das Entstehen des Turnens, das Anwachsen des deutschen Bundes, der ein großes Erzieherwerk vaterländischer Art an den Volksgenossen leistet; wir erleben die Kämpfe Bülow's um Berlin. In allem spiegelt sich das Geschehen im ganzen deutschen Vaterlande im großen Jahre 1813. —y.

Bachems **illustrierte Erzählungen für Mädchen.** J. P. Bachem, C. Je 2.—; geb. je 2.50

9. Bd. Rhoades, Nina, Rosamond. Erzählung für junge Mädchen.

31. Bd. Hennes, Gerh., Das Glück der kleinen Amy. Erzählung.

Bachems **Volks- und Jugend-Erzählungen.** J. P. Bachem, C. Je 1.—; geb. je 1.20

64. Bd. Aurbacher, Ludw., Alte Historien. Aus dem Volksbüchlein und dem Büchlein für die Jugend. Ausgewählt u. bearb. v. Joh. Pet. Mauel.

Baumann, Paul, Dietrich von Bern. Heldentaten und Abenteuer. Den Kindern und dem Volke erzählt. Illustriert v. Kindern. G. Weise, St. Geb. 1.20

Behrend, Paul, **Westpreußischer Bilderschatz.** Einzeldarstellungen aus der Geschichte der westpreuß. Heimat. 2 Bdchn. A. W. Kafemann, D. 1.50; geb. 1.75

Bloem, Walt., **1814/15.** Geschichte eines jungen Freiheitshelden. Ullstein & Co., B. Geb. 1.—

Busch, Wilh., **Lustige Bilder.** Geschichten für Kinder. F. Bassermann, M. Geb. 9.—; in Leinw. 10.—

Diederich, Benno, **Von den alten Weltreichen.** Geschichten von den ältesten Ländern und Völkern. Der Jugend erzählt. K. Thienemann, St. Geb. 3.—

[Eulenspiegel.] **Alte und neue Geschichten von Till Eulenspiegel.** K. Thienemanns Verlag, St. . Geb. 3.—

Die alten und noch ewig neuen Streiche Eulenspiegels, die ihre Wirkung bei alt und jung nie versagen, werden hier der lesefreudigen Jugend in schmucker Ausstattung mit klarem Druck und zahlreichen lustigen Illustrationen aufs neue dargeboten.

Geißler, Max, Valentin Upp, der Legionär. Nach Berichten eines alten Afrikaners. O. Spamer, L. Geb. 3.—

In den letzten Jahren ist eine fast unübersehbare Fülle über die französische Fremdenlegion geschrieben worden, worunter allerdings vieles Mittelmäßige sich befindet. Fast alle Bearbeiter des Themas aber glauben die Farben nicht genug auftragen und in der Schilderung von Greueln nicht genug tun zu können, während bei Max Geißler eine vornehme Zurückhaltung und weise Beschränkung auf die Tatsachen unverkennbar zutage tritt. Geißler sucht mehr innerlich zu wirken, indem er seinen Helden, einen kernigen Märker, zu der Erkenntnis kommen läßt, wie tief ein Sohn deutscher Erde sich erniedrigt, wenn er im Dienste des Erbfeindes sein Leben einsetzt. Eine wirklich dichterische Erzählung aus der Fremdenlegion hat uns bisher gefehlt; Max Geißler war der rechte Mann, sie uns zu schenken. Valentin Upp ist nach seiner ganzen Anlage für jung und alt in gleicher Weise geeignet. In der Hand unserer Jungen kann das Buch unschätzbaren Nutzen stiften. Die Ausstattung ist mustergültig, der Preis mäßig.

Grimm, Brüder, Elfenmärchen. K. Thienemanns Verlag, St. Geb. 3.—

Irischen Ursprungs, wurden diese ansprechenden Märchen von den Brüdern Grimm ins Deutsche übertragen und für unsere Verhältnisse bearbeitet. Ihre Sprache ist leicht und flüssig und dem Vorstellungskreis der Kinder angepaßt. Die zahlreichen hübschen Bilder zeichnete W. Planck.

Hartmann, Ernst, Ein deutscher Robinson. Emil Roth, G. Geb. 4.—

Die Schicksale eines jungen, kernhaften Deutschen in Südwest werden uns hier in anschaulicher und fesselnder Weise erzählt. In Begleitung seines kranken Onkels kommt er auf die einsame Farm in der fernen Steppe. Voll Tatkraft und Arbeitslust macht er sich daran, dem kargen Boden seine Schätze abzugewinnen. Bald verläßt ihn der durch einen Giftpfeil verwundete Onkel und, einem Robinson gleich, steht Rolf Walter allein unter seinen eingeborenen Mitarbeitern, deren Mehrzahl widerwillig und ihm feindlich gesinnt ist. Bald bricht der Hereroaufstand aus, und Rolf zieht ins Feld. Eine schwere Krankheit fesselt ihn noch über das Ende des Krieges hinaus ans Bett und Monde vergehen, ehe der Wiedergenesene auf seiner verödeten Farm steht. Mutig beginnt er das Werk von neuem; das Glück begünstigt ihn und bald sieht er voll Hoffnung einer gesicherten Zukunft entgegen. Das Buch sei unserer reiferen Jugend und allen Kolonialfreunden warm empfohlen.

— y.

Jugendbücher, Bunte. Bearb. u. hrsg. v. d. freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Enßlin & Laiblin, R. Jedes Heft — 10

77. Reinhart, Josef, Kindergeschichten aus der Schweiz.

78. Bäbler, Ferd., Ritter Georg u. andere Sagen.

79. Pocci, Franz, Das Märlein von Schneeweißchen und Rosenrot und andere Geschichten.

80. Jegerlehner, J., Märchen und Sagen aus den Alpen.

Jungmädchen-Bücher. Herausgeg. v. Wilh. Kotzde. J. Scholz, M. Geb. je 3.—

5. Buch. Niese, Charlotte, Das Lagerkind. Geschichte aus dem deutschen Krieg.

König, H., Alte und neue Geschichten von Till Eulenspiegel. Nach dem ältesten Druck neu übersetzt und ergänzt. K. Thienemann, St. Geb. 3.—

Kotzde, Wilhelm, Der von Bismarck. (Mainzer Volks- und Jugendbücher, Band 24.) Jos. Scholz, M. Geb. 3.—

Große Menschen kommen aus großen Geschlechtern. Dieser Satz bewahrheitet sich an Bismarck. Seine Vor-

fahren haben manchen Mann von bedeutendem Maß aufzuweisen. Kotzde, der Bismarcks Heimat entstammt und ein genauer Kenner ihrer Geschichte ist, erzählt hier von einem der ältesten Bismarcks, die wir kennen, dem alten Rule Bismarck. Es ist die Zeit, da Ludwig von Bayern die Mark Brandenburg als Reichslehen einzieht und seinen jugendlichen Sohn zum Kurfürsten in einem Lande macht, in dem eben das herrliche deutsche Fürstengeschlecht der Askanier erlosch. Rule von Bismarck ist der führende Mann in Stendal. Die aufkommenden Zünfte murren gegen die Geschlechter und unter allem bereitet sich der weitere Aufstieg der Bismarcks vor.

Kuthmayer, Frdr., Österreichische Volkssagen. Ausgewählt und erzählt. Illustriert v. W. Ehringhausen. C. Attenkofers Verl., St. Geb. 3.—

Kutzer, Ernst, Grüß Gott, ihr lieben Kinderlein. Verse v. Hans Heller. E. Nister, N. Auf Pappe 1.50

— **Sonne, Sonne, scheine.** Verse v. Hans Heller. E. Nister, N. Auf Pappe 3.—

— **Trari! Trara!** Der Frühling, der ist da. Verse v. Hans Heller. E. Nister, N. Auf Pappe 1.50

Mauder, Jos., Sonne, Sonne, scheine! Lustige Verschen mit bunten Bildern. C. A. Seyfried & Co., M. Geb. 2.50

Münchgesang, R., Geschichten aus dem klassischen Altertum. Enßlin & Laiblin, R. Geb. 3.50

Münchgesang erzählt hier in leichtverständlicher, dem Horizont der Jugend angepaßter Sprache allerhand ernste und heitere Sagen und Geschichten aus dem griechischen und römischen Altertum. Mehrere gute Ton- und Buntbilder von F. Müller-Münster veranschaulichen das im Texte Gesagte in trefflichster Weise.

— **Rübezahl, der Geist des Riesengebirges.** Sagen und Schwänke. Enßlin & Laiblin, R. Geb. 2.50

Die alten und ewig jungen Sagen vom launenhaften Bergegeist Rübezahl werden hier hübsch illustriert, in klarem Druck und gediegener Ausstattung zu mäßigem Preise geboten. Für die Güte des Textes bürgt der Name des bewährten Herausgebers.

Niese, Charlotte, Das Lagerkind. (Jungmädchenbücher, Band 5.) Jos. Scholz, M. Geb. 3.—

Walburga von Rantzau wird als Kind in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges beim Brand des väterlichen Schlosses geraubt und wächst, ohne von seiner Herkunft Kunde zu haben, im Heerestrosse als Lagerkind heran. Trotz der wilden Umgebung wahrt sie sich die Reinheit und Keuschheit ihres Gemütes und findet endlich nach langen Irrfahrten, wie sie der Krieg mit sich bringt, auch ihre Mutter wieder. Das Buch gewährt in Form einer fesselnden Erzählung interessante Einblicke in das kulturelle Leben des großen Krieges.

— y.

Scholz' Künstler-Bilderbücher. Jos. Scholz, M.

ABC-Bilderbuch. Kart. —.50, unzerreißbar auf Pappe —.60

Ein reich illustriertes Bilderbuch mit etwa 50 Zeichnungen von Friedrich Petersen und Versen von Adolf Holst.

Eulenspiegels lustige Streiche . . . Kart. —.50

Franz Wacik lieferte zu diesem lustigen Buche 8 farbige Vollbilder und Zeichnungen im Text, die jedem Kinde gefallen werden.

Familie Mutz. Eine lustige Bären Geschichte in Bildern von Eugen Osswald und Versen von J. Seidel. Geb. 1.—

Man muß diese köstlichen Bilder einer Bärenfamilie auf Reisen gesehen und die übermütigen Verse dazu gelesen haben, denn das überwältigend Lustige und Drollige, das durch das ganze Buch geht, läßt sich schwer mit Worten schildern. Der Künstler hat hier wieder ein-

mal alle Register seines Humors gezogen; seine Bären sind geradezu Meister der Komik.

Grimms Märchen Geb. 3.—

Für Kinder von etwa fünf Jahren an ein vortreffliches, in Wort und Bild reiche Unterhaltung bietendes Buch mit 40 meisterhaft ausgeführten farbigen Vollbildern und zahlreichen Textzeichnungen. Den Text bilden zehn der schönsten Märchen der Brüder Grimm.

Heile, heile Segen. Mit Bildern von A. Schmidhammer Geb. 3.—

Alte, heimelige Kinderreime klingen uns aus diesem Büchlein entgegen: Liebe Schwester tanz mit mir, Guten Abend, Gute Nacht und viele andere. Der Künstler hat, wie immer, auch hier auf den 20 farbigen Bildseiten den fröhlich-innigen Ton unserer Kinderversen vorzüglich getroffen.

Im Märchenland. 24 große farbige Bilder von verschiedenen Künstlern zu den schönsten Märchen.

Unzerreißbar geb. 2.50

Der Märchentext ist in kurzem Auszug unter jedes Bild gedruckt. Dies erleichtert sehr das Erzählen und fördert die gemeinsame Betrachtung der hübschen Bilder mit dem Kinde.

Komm her und schau! Zehn farbige Vollbilder von E. Osswald Geb. 1.60

Lustige Kinderszenen in prächtigen Farbendruckern mit hübschen, dem Gedächtnis des Kindes sich leicht einprägenden Versen.

Kunterbunt Unzerreißbar auf Pappe 1.20

Das stattliche und äußerst wohlfeile Bilderbuch umfaßt allerlei Dinge aus dem Schaukreise des Kindes: Tiere, Spielsachen und vieles andere in etwa 40 Bildern, lustig gemalt von Eugen Osswald mit kurzweiligen Versen von Gustav Falke.

Lustige Fahrt Unzerreißbar auf Pappe —.60

Meister Arpad Schmidhammer schuf dieses spaßhafte Bilderbuch mit Szenen aus dem Kinderleben, dessen launige Vierzeiler mit ihren präzisen Reimen sich mit Leichtigkeit dem Gedächtnis der Kinder einprägen.

Tick-Tack! Ein Bilderbuch zum Erlernen der Uhr.

Unzerreißbar auf Pappe 2.—

Brita Ellström läßt hier in 18 ganzseitigen farbigen, so recht für Kinderaugen geschaffenen Bildern einen Tag aus dem Leben der Kinder vorüberziehen. Zu jedem Bilde zeigt die Uhr die Stunde des Tages, wozu Adolf Holst die erklärenden Verse verfaßte. Auf diese unterhaltende Weise wird es den Kleinen leicht werden, sich in die Geheimnisse des Zifferblattes hineinzufinden.

Tischlein deck dich! Mit 8 farbigen Vollbildern und zahlreichen Textzeichnungen von Arpad Schmidhammer.

Geb. 1.—

Der Künstler hat das Heitere dieses Märchens meisterhaft wiederzugeben gewußt, das kecke Schneiderlein, den habsüchtigen Wirt, das biedere Eselein und wie die handelnden Personen sonst noch heißen. In der von hervorragenden Künstlern illustrierten Scholzschens Märchenreihe wird auch dieser Band mit Ehren seinen Platz ausfüllen.

Scott, Walter, Quentin Durward. Für die Jugend bearbeitet von Max Barack. K. Thienemanns Verlag, St.

Geb. 3.—

Der nächst „Invanhoe“ beliebteste Roman von Walter Scott liegt hier in einer mustergültigen Bearbeitung für die Jugend vor. Mustergültig ist nicht nur der Text, sondern auch der klare, gut lesbare Druck, das weiße griffige Papier, der gediegene Einband und die künstlerischen Illustrationen. Unserer jungen Welt von zwölf bis sechzehn Jahren sei diese fesselnde, kulturhistorisch interessante Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert warm empfohlen.

Steinbiß, Elsbeth, Der Lenz hat Rosen angezündet. Ein Buch von jungen Menschen. K. Thienemanns Verlag, St. Geb. 4.—

Diese ansprechende Erzählung zeigt uns die segenspendende mütterliche Tätigkeit Frau Christas ihrem Töchterchen Erika, ihrem Sohne, dem Kadetten Hans und ihrer im Backfischalter stehenden ältesten Tochter Hanna gegenüber; zu diesen drei eigenen Kindern tritt noch ein viertes, der junge Russe Rolf. Lebensvoll und anschaulich reiht sich hier Bild an Bild, und wir lernen das liebevolle Blankenese an der Unterelbe, das „goldkuppelgetürmte Moskau“, den blauen Genfer See und die sanft geschwungenen Linien des Riesengebirges mit allen ihren Schönheiten kennen, während wir der anmutigen Erzählerkunst gefesselt folgen.

[Tausend und eine Nacht.] Die schönsten Märchen aus Tausend und einer Nacht. K. Thienemanns Verlag, St.

Geb. 6.—

Eine gediegene und für die Jugend ganz vorzüglich geeignete Auswahl aus dem berühmten morgenländischen Märchenbuche. Zahlreiche Bilder, darunter viele in meisterhaften Farbendruckern, schmücken das stattliche Buch, das jedem Kinde Freude bereiten und eine Zierde jedes Gabentisches sein wird.

Trisanna, Hans von der, Tirols Kämpfe unter Habsburgs Banner. Ein Merkbuch für Österreichs deutsche Jugend und die Tiroler Jungschützen an das Jahr 1813 und die Wiedervereinigung Tirols mit Österreich im Jahre 1814. A. Auer & Co., B. 1.20

Weber, G., Aus der Stadtmauer-Ecke. Neue deutsche Märchen. Mit Bildern von P. Hey. C. Bertelsmann, G.

Geb. 4.—

Dem reichen Schatz der Märchenliteratur wird mit diesem trefflichen Büchlein eine glänzende Perle eingefügt. In diesen neunzehn Erzählungen offenbart sich eine echte Dichterseele, ein wahrer Kinderfreund, der seinen kleinen Seelchen ein tiefes Verständnis entgegenbringt. Und was er ihnen in launiger Weise und in natürlich kindlicher Sprache zu erzählen weiß, das hat mit gleichfühlendem Herzen ein echter Künstler aufgenommen und in prächtigen Bildern wiedergegeben. Möge das liebe Buch bald ebenso, wie der eiserne Bestand der Märchenliteratur, Gemeingut der deutschen Jugend werden.

Weber, Jos., Für Nesthockerl und flügge Kinderlein. Gedichte. Illustriert v. Jul. Widmann. M. Kellerers Verl., M. Geb. 2.—

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Bechthold, Art., Johann Jacob Christoph von Grimms-hausen und seine Zeit. Carl Winter, H. 8.—

Bethe, Erich, Homer. Dichtung und Sage. 1. Bd. Ilias. B. G. Teubner, L. 8.—; geb. 9.50

Bruinier, J. W., Das deutsche Volkslied. (Aus Natur und Geisteswelt 7.) 2. A. Teubner, L. Lnb. 1.25

Nichts ist charakteristischer für das Gemütsleben einer Nation, als Sage und Lied. Die geheimnisvollsten Gründe der Volksseele gewinnen Farbe und Gestalt in jenen Weisen, deren Alter, deren Dichter und Komponisten relativ selten zu ermitteln sind, weil die Gesamtheit so intensiv-aufbauend, umändernd und zerstörend — mitgewirkt hat, daß die Urfassung nur schwer noch herausgeschält werden kann. Um so mehr — und nicht allein aus nationalen Gründen — ist der Rückgang in der Pflege der Volkspoese während unserer Zeit zu beklagen. Die Gründe liegen in der zentralisierenden Tendenz der Gegenwart, der Auflösung überkommener patriarchalischer Organisation auf dem flachen Lande (Spinnstuben usw.), endlich dem unleugbaren Einfluß der großstädtischen Chansons, die, ohne echte volksmäßige Dichtung zu enthalten, häufig im Gewande

derselben auftreten und deshalb der naiven Empfänglichkeit um so wirkungsvoller sich einprägen. Wir besitzen vortreffliche Sammlungen unserer alten Volkspoesie, jedoch sind die einzelnen Piècen meist ohne wissenschaftliche Analyse aneinandergereiht. Bruinier stellt sich nun die Aufgabe zu klassifizieren, d. h. dem Wesen, den psychologischen Wurzeln und der Entstehungszeit bestimmter Liederkategorien nachzugehen. Aus dem altgermanischen Heldengesang, aus historischen Reminiscenzen und den Impulsen des Glaubenslebens, dem zünftigen Spielmannslied, dem späteren Schreiber- und Reitersang und anderen Bausteinen führt er das scharf umrissene, aber reich durch Text- und Tonbeispiele ornamentierte Gebäude der deutschen Volkspoesie empor. Die in 2. Auflage erschienene Bearbeitung empfiehlt sich nicht nur durch die Fülle und die klare, systematische Struktur des gebotenen Stoffs, sondern auch durch die Materie selbst, die uns noch heute lebendig umweht und die wir doch ebenso selten zu deuten verstehen wie ein ähnlich kostbares Sprachgut: unsere Familiennamen.

Diels, Herm., Antike Technik. 6 Vorträge. B. G. Teubner, L. 3.50; geb. 4.40

Draheim, H., Die Ilias als Kunstwerk. Ein Beitrag zur Erklärung der Dichtung. Aschendorff, M. . . . 1.60

Eelbo, Bruno, Bacon's entdeckte Urkunden. Die Lösung der Bacon-Shakespeare-Frage in der Shakespeare-Folio-Ausg. vom Jahre 1623. H. A. L. Degener, L. 3.—

Fischer, Wolfg., Das römische Lager, insbesondere nach Livius. B. G. Teubner, L. . . . 7.—; geb. 8.50

Fonolexika Langenscheidt, (Methode-Toussaint-Langenscheidt). Langenscheidts Verl., B.

Sabersky, Henri, A pocket-dictionary of the English and French languages giving the pronunciation according to the phonetic system of Toussaint-Langenscheidt. — Dictionnaire de poche anglais-français. Indiquant la prononciation d'après le système phonétique de la méthode Toussaint-Langenscheidt . . . Geb. 2.—

Frankl, Adf., Peter Rosegger. Ein Volksbuch. Deutsche Vereins-Druckerei. G. Geb. 3.—

Goethe, u. Joh. Wolfg. Döbereiner, Briefwechsel (1810 bis 1830). Herausgeg. u. erläutert v. Jul. Schiff. Mit 1 Bildnis Döbereiners. H. Böhlau Nachf., W. . 3.—; geb. 3.90

Gottlieb, Elfriede, Ricarda Huch. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Epik. B. G. Teubner, L. 5.—; geb. 6.—

Gutter, Alfr., Das mühelose Sprechen. Ein praktischer Übungsgang für Berufssprecher. A. Müllers Verl., Z. 1.40

Haym, Rud., Die romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 3. Aufl. Besorgt v. Osk. Walzel. Weidmann, B. . . . 18.—; geb. 21.—

Howald, Ernst, Untersuchungen zur Technik der euripideischen Tragödien. Dieterich, L. 2.40

Huber, Pet., Die Glaubwürdigkeit Cäsars in seinem Bericht über den gallischen Krieg. C. C. Buchners Verl., B. Geb. 3.—

Jahn, O. F., Schuldramen in analytischer Übersicht, Band 1 (Von Sophokles bis Schiller). Freytag, L. Geb. 2.80

Das vorliegende Werk gibt den Inhalt von Dramen wieder, die an den höheren Schulen als Lektüre im Deutschen dienen können. Der erste Band umfaßt 38 klassische Stücke der deutschen und ausländischen Literatur, der zweite, bereits angekündigte soll die Dramatik des 19. Jahrhunderts, von Kleist bis Schönherr, behandeln. Die „Sch.“ sind als Repetitorium für die Abschlußprüfung gedacht und enthalten nach jedem Stück einen kleinen kritischen Abriß über Quellen, Ziel und Motive der Handlung, sowie bisweilen über die in dem Drama verwendeten Kunstmittel. Ob bei diesen Analysen nicht vielleicht eine freiere Behandlung des Textes besser am Platze wäre, mögen kompetentere

Beurteiler entscheiden. Jedenfalls ist die Darstellung sehr lehrreich. Die Auswahl der Stücke verrät den Verfasser als Österreicher; an preußischen Gymnasien wäre jedenfalls nach meinen Erfahrungen der zweite Band völlig überflüssig, und ebenso könnten dort im ersten Band Euripides, Aristophanes und Calderon ganz fehlen. Durch diese Reichhaltigkeit eignet sich jedoch das Werk in hervorragendem Maße zur Privatlektüre für jüngere Schüler und die sorgfältige Ausstattung macht es zu einem recht ansprechenden Weihnachtsgeschenk. X.

Ledl, Art., Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte. Carl Winter, H. 10.—

Magon, Leop., Der junge Rückert. Sein Leben und Schaffen. Unter Benutzung seines handschriftl. Nachlasses dargestellt. 1. Bd. Fr. Rückerts persönliche und dichterische Entwicklung bis zum Beginn der politischen Dichtungen. M. Niemeyer, H. 5.—

Metoula-Sprachführer. Eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt. Langenscheidts Verl., B. Geb. je —.80

Mischlich, Haussa.

Misteli, Emil, Die italienische Novelle. Eine Studie. H. R. Sauerländer & Co., A. 2.60

Naumann, Frdr., Die Kunst der Rede. G. Reimer, B. —.75

Plutarchs Perikles. Ausgabe für den Schulgebrauch mit Erläuterungen v. Otto Güthling. M. Kellerers Verl. M. —.80

— **Themistokles.** Ausgabe für den Schulgebrauch mit Erläuterungen v. Otto Güthling. M. Kellerers Verl., M. —.80

— **Tiberius und Gaius Gracchus.** Ausgabe für die Schule v. Frz. Pichlmayr. M. Kellerers Verl., M. —.80

Rothe, Karl, Die Odyssee als Dichtung und ihr Verhältnis zur Ilias. Schöningh, P. . . . 5.40; geb. 6.40

In dem schon mehr als 100 Jahre dauernden Streit über den Autor der „homerischen“ Gedichte hat sich Karl Rothe schon längst durch Aufsätze in Fachzeitschriften, Besprechungen und sonstige Veröffentlichungen als einer der eifrigsten Vorkämpfer der Ansicht ausgezeichnet, daß Ilias und Odyssee von demselben, einheitlichen, Verfasser stammen, der allerdings den Stoff schon in einzelnen Liedern bearbeitet vorgefunden haben könnte. In der 1910 erschienenen Schrift: „Die Ilias als Dichtung“ suchte er nachzuweisen, daß dieses Epos nur von einem einzigen hochbegabten Dichter verfaßt sein könnte. Die Gelehrsamkeit, mit der er sein Ziel verfolgt und der vornehme Ton seiner Polemik haben ihm damals mit Recht den Beifall selbst der zahlreichen Gegner seines Standpunkts verschafft. Diese wohlverdiente Anerkennung wird wohl auch diesmal nicht ausbleiben, zumal sie hier leichter zu erringen war, da angesichts des kunstvollen Baus der Odyssee gerade die Leugnung der Autorschaft eines einzelnen Dichters besonderen Scharfsinn erfordert. In einer eingehenden Analyse des ganzen Epos widerlegt Rothe alle begründeten und unbegründeten Einwände, die gegen die Annahme einer planmäßigen Komposition der Dichtung erhoben worden sind. Gerade dieser Teil des Werks verdient besonderes Lob, da der gelehrte Verfasser hier neben scharfsinniger philologischer Kritik tiefe Einfühlung in das Wollen und Denken des Dichters zur Anwendung bringt. Fast die Hälfte des Raums nimmt sodann der Nachweis ein, daß Ilias und Odyssee von demselben Verfasser stammen, wobei man sich die Odyssee als das jüngere, erst im Greisenalter des Dichters vollendete Werk denken mag. Wir folgen den Ausführungen Rothes stets mit großem Interesse, zumal sie in leichtverständlicher, von Stubengelehrsamkeit freier Sprache geschrieben und durch Analogien aus späteren, nachweislich von einem Autor herrührenden Dichtungen belebt sind. Mit Fug und Recht kann man die „Odyssee als Dichtung“ der Schwesterschrift über die Ilias zur Seite stellen. Beide

Bücher bilden ein bleibendes Denkmal deutschen Gelehrtenfleißes und werden sicherlich als klassischer Versuch, die Einheitlichkeit der homerischen Epik nachzuweisen, in den Annalen der Philologie Epoche machen. X.

Schaeffer, Emil, *Goethes äußere Erscheinung*. Literarische u. künstlerische Dokumente seiner Zeitgenossen. Insel-Verlag, L. Geb. 3.—; in Leder 8.—

Schlegel, A. W. v., Christian Lassen, *Briefwechsel*. Herausgeg. v. W. Kirsell. F. Cohen, B. 4.80

Schlegel, Caroline, u. Dorothea Schlegel in Briefen. Herausgegeben v. Ernst Wieneke. G. Kiepenheuer, W. Geb. in Halbperg. 6.—; in Leder 10.—

Schönhoff, Herm., *Geschichte der westfälischen Dialektliteratur*. A. Greve, M. 1.50

Seillière, Ernest, Charlotte v. Stein u. ihr antiromanischer Einfluß auf Goethe. H. Barsdorf, B. . . 3.50; geb. 4.50

Semper, Max, *Die geologischen Studien Goethes*. Beiträge zur Biographie Goethes u. Geschichte u. Methodenlehre der Geologie. Veit & Co., L. . . 9.—; geb. 11.—

Steiner, Alfons, *Der Fiskus der Ptolemaeer*. Ein Beitrag zum ptolemaeischen Verwaltungs-, Staats- u. Prozeßrecht. B. G. Teubner, L. 6.40; geb. 8.20

Stercken, J., *Deutsch-französischer Sprachführer für den Soldaten*. M. Jacobis Nachf., A. —.20

Stiebitz, W., *Gedanken aus Goethes Tagebüchern, Briefen und Gesprächen*. A. Haase, P. In Pappbd. 1.25

Thieß, Frank, *Cäsar Fleischlen*. Ein Essay. Mit Bild nach H. E. Linde-Walther. E. Fleischel & Co., B. 2.—; geb. 3.—

Trübners philologische Bibliothek. K. J. Trübner, St. 1. Bd. Schulz, Hans, *Abriß der deutschen Grammatik* 2.25; geb. 2.70

Vögtlin, Adf., *Gottfried Keller-Anekdoten*. Gesammelt u. herausgeg. Schuster & Löffler, B. 1.50

Wedekindbuch, Das. Herausgeg. u. mit einer Monographie v. Joach. Friedenthal. Beiträge v. Herm. Bahr, Frz. Blei, Paul Block u. a. Anhang: Äußerungen bekannter Bühnenkünstler. G. Müller, M. . 3.—; geb. 4.—

Wiesenthal, Max, *Wörterbuch zu Xenophons Anabasis in etymologischer Ordnung*. B. G. Teubner, L. . . 1.—

Winterfeld, Paul von, *Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters*. In deutschen Versen. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M.

Geb. in Leinen 8.50; in Halbpergament 11.—

Dieses von Hermann Reich aus dem Nachlaß Paul von Winterfelds herausgegebene „Dichterbuch“ führt den großen Kreis lateinisch schreibender, deutscher mittelalterlicher Dichter zum erstenmal geschlossen zusammen. Erst an der Hand der Winterfeldschen glänzenden Verdeutschungen werden wir so recht inne, welch ein Schatz echt deutschen poetischen Könnens und poetischen Empfindens in den lateinischen Versen unserer mittelalterlichen Dichter enthalten ist. Ekkehard, Notker, Roswitha, Rudlieb und zahlreiche andere sind mit Balladen, Legenden, Hymnen, Fabeln, Märchen, Schwänken, Novellen usw. vertreten. Paul von Winterfeld zeigt sich hier als Meister formvollendeter, feinsinniger Übersetzungskunst, der den Originalen als Dichter gleichwertig zur Seite steht.

Wolff, Gust., *Der Fall Hamlet*. Ein Vortrag mit einem Anhang: Shakespeares Hamlet in neuer Verdeutschung. E. Reinhardt, M. 3.50; geb. 4.—

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Anleitung, *Französische*, für die höhere Truppenführung (conduite des grandes unités) vom 28. 10. 1913. Übersetzt von L. Diesterweg. Zuckschwerdt & Co., B. 1.60

Armee, *Die bulgarische*. Mit einer Beilage, Textskizzen und Abbildungen. L. W. Seidel & Sohn, W. 2.40

Armee, *Die deutsche*. Abbildungen von Offizieren u. Soldaten aller Truppengattungen, Militär-Beamten usw. Übersichtliche Farbendarstellungen der Uniformen der deutschen Armee, 46 Tafeln in lith. Farbendr. nebst Erläuterugn. u. e. vollständ. Armee- u. Quartier-Liste. 9. Auflage. M. Ruhl, L. In Decke 4.—

Armeen, *Die, unserer Feinde*. Wie sehen sie aus und was muß man von ihnen wissen? Mit 4 Taf. in lith. Farbendr. M. Ruhl, L. 1.—; geb. 1.50

Armin, Albr., *Die Welt in Flammen*. Illustrierte Kriegs-Chronik 1914. 1. Heft u. ff. W. Herlet, B. Jedes Heft —.20

Aspern, Karl, *Illustrierte Geschichte des europäischen Krieges 1914*. (Habbels Kriegschronik.) 1. Heft u. ff. J. Habbel, R. Jedes Heft —.40

Barthou, Louis, *Mirabeau*. Deutsch von Ph. Weller. Mit 9 Abbildungen auf Tafeln. Julius Hoffmann, St. 6.50; geb. 8.—

Dieses neueste Werk über Mirabeau schildert das materielle und moralische Elend des großen Tribunen, den Anteil, der ihm an der Revolution zukommt, und die Wirkung, die er auf den Gang der Ereignisse ausgeübt hat. Besonders aber stellt sich der Verfasser die Aufgabe, aus dem unerschöpflichen Born der staatsmännischen Weisheit des großen Revolutionsredners die grundlegenden und beherrschenden Gedanken, zu einem System vereinigt, mitzuteilen, die auch dem Politiker unserer Tage interessant erscheinen müssen, da ja diese Ideen von der ersten französischen Verfassung in alle späteren übergegangen sind und so gewissermaßen die Grundlage aller heutigen Verfassungen — auch der der anderen Länder — bilden. Daß der Verfasser den Helden seines Werkes selbst und die ihm Nahestehenden möglichst viel zum Wort kommen läßt, erhöht den Wert des Buches; denn in Mirabeaus Briefen und Reden steckt noch etwas von dem Zauber, der so mächtig auf seine Zeitgenossen gewirkt hat. Daß die Monographie einen Staatsmann unserer Tage zum Verfasser hat, der die Menschen und die Ereignisse vergangener Zeiten von hoher Warte aus beurteilt, ist ein weiterer großer Vorzug des inhalts- und gedankenreichen Buches.

Berger, Rud. v., *Wochenztettel für die Ausbildung der zum Kriege einberufenen Mannschaften der Infanterie*. Ausbildungszeit: 6 Wochen. Schickhardt & Ebner, St. —.80

Berliner Kalender 1915. Hrsg. v. Verein für die Geschichte Berlins. M. Oldenbourg, B. 1.—

Der beliebte Almanach, dessen Freundeskreis weit über die Mauern der Reichshauptstadt hinausreicht, ist diesmal, den Zeitläuften entsprechend, in kriegerischer Gewandung erschienen. Neben einer knappen Entwicklung der Konfliktmomente und der ersten Kriegereignisse aus der Feder von Hermann Frobenius bietet der Kalender wie alljährlich eine Reihe von historischen Episoden und literarisch-künstlerischen Reminiszenzen aus dem alten Berlin. Die Auswahl der größtenteils ganzseitigen Illustrationen trägt der malerisch-bescheidenen Vergangenheit ebenso wie der prächtigen Zweckarchitektur der Gegenwart in glücklicher Weise Rechnung. Möge das kräftig einsetzende Nationalgefühl unserer Tage dazu beitragen, dem aus völkischem Empfinden hervorgegangenen Unternehmen neue Sympathien zu gewinnen. h.

Bikel, Herm., *Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des 13. Jahrh.* Eine Studie. Mit 1 Plan des Klosters St. Gallen. Herder, Fr. 7.—

Bilder, Berliner. Eine illustr. Sammlung von Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Berliner Lebens. C. Haber, B. Je 2.50; geb. je 3.50

Nächte, Berliner.

Tag, Der, des Kaisers.

Bleibtreu, Carl, Belle-Alliance. Illustriert von Chr. Speyer. C. Krabbe, St. 1.—; geb. 2.—

Blos, Wilh., Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten. 1. Bd. G. Birk & Co., M. 3.—; geb. 4.50

Boas, Frz., Kultur und Rasse. Veit & Co., L. 5.—; geb. 6.20

Blüchers Briefe. Vervollständigte Sammlung des Generals E. v. Colomb. Herausgegeben von W. v. Unger. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., St. Geb. 5.80

Auf der Basis einer vor vierzig Jahren von einem Neffen des Feldmarschalls herausgegebenen Sammlung von Blüchers Briefen an seine Frau veranstaltet hier der rühmlichst bekannte Blücherbiograph eine fast lückenlose Ausgabe der vorhandenen und zugänglichen Briefe, die einen stattlichen Oktavband von über 350 Seiten bildet. Während Stilistik und Grammatik sorgfältig beibehalten wurden, hat der Herausgeber Rechtschreibung und Interpunktion unseren heutigen Gewohnheiten angepaßt. Alle, die Blüchers Briefwechsel bisher nur aus wenigen, oft nicht einmal glücklich gewählten Kostproben in ihrer barbarischen Orthographie kannten, werden hier staunend entdecken, welch ein Stilkünstler der alte Marschall Vorwärts trotz alledem war, der das rechte Wort in jedem Momente zur Verfügung hatte, dem neben den einfach volkstümlichen Wendungen auch herzliche, schalkhafte und pathetische Töne zu Gebote standen, der sich nie im Ausdruck vergriff und sozusagen stets den Nagel auf den Kopf traf. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß hier ein neuer und gewichtiger Beweis dafür geliefert wird, daß Blücher nicht der ungeschliffene Schlagezu war, wie es die Volkslegende will, sondern daß er Geist, Gemüt und Herzenswärme in reichstem Maße besaß.

Brandstaedter, Otto, Der Weltkrieg 1914. Nach amtl. Quellen und Berichten, mit Beiträgen fachmänn. Mitarbeiter und Augenzeugen. 1. Heft u. ff. Levy & Müller, St. Jedes Heft —.25

Braungart, Rich., Die Südgermanen. Die Bojer, Vindelizier, Räter, Noriker, Taurischer usw. waren nach all ihren landwirtschaftl. Geräten und Einrichtungen keine Kelten, sondern Urgermanen, höchstwahrscheinlich das Stammvolk aller Germanen. 2 Halbbde. Carl Winter, H. 40.—; geb. 46.—

Buchner, Eberh., Liebe. Kulturhistorisch interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitgn. Vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrh. A. Langen, M. 3.—; geb. 4.—

Carlowitz-Maxen, Einteilung und Dislokation der französischen Armee und Flotte, nebst Übersichten üb. die Kriegsformation u. e. Dislokationsübersicht. Aug. 1914. Zuckschwerdt & Co., B. 2.20

— Dasselbe der russischen Armee und Flotte, nebst Übersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats u. 1 Eisenbahnskizze. Nach russ. Quellen bearbeitet. Aug. 1914. Zuckschwerdt & Co., B. 2.40

Cartellieri, Alex., Deutschland u. Frankreich im Wandel der Jahrhunderte. Rede. G. Fischer, J. 1.—

Caspary, Karl Christoph, Erinnerungen aus dem spanischen Feldzuge und aus der englischen Gefangenschaft 1808—1814. Bearb. u. hrsg. v. Karl Esselborn. H. L. Schlapp, D. 4.—

Collier, Price, Deutschland und die Deutschen. Vom amerikan. Gesichtspunkt aus betrachtet. G. Westermann, B. 4.50

Collignon, H., Die wichtigsten Schießregeln f. d. Feldartillerie mit Kommandobeispielen. E. S. Mittler & Sohn, B. —.40

Cramer, F., Deutschland in römischer Zeit. (Sammlung Göschen 633.) Göschen, B. Lnb. —.90

Ein Vorzug, der dem Schulbuch seines engeren und dem großen Historienwerk seines weitgespannten Rahmens wegen nicht zugemutet werden kann, zeichnet auch das vorliegende 633. Bändchen der Göschen-Sammlung aus: durch Prägnanz der Fassung und Begrenzung des Stoffs bedingte Bildschärfe. Die in den Maßnahmen der römischen Grenzsicherung geschaffenen Zustände, wie sie vor dem Beginn des Heroenalters unseres Volkes bestanden, sind zwar in ihren Hauptumrissen klargelegt, der Detailforschung aber verblieb eine lange Reihe von Hypothesen, die nur allmählich durch die systematische Arbeit des Spatens abgeschlossen werden können. Noch ist bekanntlich nicht einmal das Gelände der berühmten Varusschlacht in einwandfreier Weise festgelegt, auch hinsichtlich der Örtlichkeit Alisos, der Zufluchtsstätte des vernichteten Heeres, und der anderer Römerkastelle divergieren die Meinungen. Cramer gibt eine ausgezeichnete, in sich geschlossene Übersicht des Standes der gegenwärtigen Forschung und ihres reichen Materials an der Hand der zeitgenössischen Literatur, der erhaltenen Grabskulpturen und Inschriften und ganz besonders der entscheidend gewordenen Bodenerschließung. Erwägungen linguistischer Natur sowie eine Anzahl von Situationsplänen, Lagerskizzen und kulturhistorisch bedeutsamen Beigaben erläutern den militärischen und wirtschaftlichen Abriß einer Zeitfolge von etwa vier Jahrhunderten, auf deren Ruinen langsam eine neue Kultur, das römisch-deutsche Imperium des Mittelalters emporblühte.

Criste, Osk., Das Buch vom Erzherzog Carl. Für Schule und Haus. Mit 1 Titelbild, 2 Fksm.-Beilagen u. 40 Abbildgn. im Texte. W. Braumüller, W. Geb. 4.—

Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. G. Müller, M. XI u. XII. Thürheim, Gräfin Lulu, Mein Leben. Erinnerungen aus Österreichs großer Welt 1819—1852. Nach den vorhandenen Tagebüchern übers. u. red., m. e. Vor- u. Nachwort, 3 Stammtaf., Anmerkgn. u. Personenregister versehen, hrsg. v. René van Rhyen. 3. u. 4. Bd. 12.—; geb. 18.—; Luxusausg. 50.—

Depeschen des Weltkrieges 1914. Eine Geschichte des gegenwärtigen Krieges in den markanten offiziellen Telegrammen. Enth.: Sämtliche amtl. Telegramme im vollständigen Wortlaut vom Beginn des österreichisch-serb. Konflikts an. 1. Heft: Vom Ultimatum an Serbien bis zum Beginn der Kämpfe. Ortolf & Walther, St. —.20

Döllingers, Ign., Briefe an eine junge Freundin. Hrsg. von Heinr. Schrörs. J. Kösel, K. . . . 3.50; geb. 4.50

Falls, de Witt Clinton, Die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika. (16 Taf., Abbildgn. in lith. Farbendr. in Leporelloform mit 23 S. Text.) M. Ruhl, L. 2.50; geb. 3.—

Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerkrieg 1914. Hrsg.: Horst Kohl. Umschlagtitel, Kopf u. Zierstücke von Prof. Paul Horst-Schulze. 1. Heft u. ff. R. Voigtländer, L. Jedes Heft —.30

Feldpost. Wöchentliches Nachrichtenblatt f. die Feldtruppen. Mannschaftsausg. des deutschen Offizierblattes. Nr. 1—7. G. Stallings Verl., O. Je —.10; viertelj. 1.—

Freitag, Gust., Auf der Höhe der Vogesen. Kriegsberichte von 1870/71. S. Hirzel, L. 1.50

Friedemann, Adf., Das Leben Theodor Herzls. Jüdischer Verlag, B. Geb. 2.—

Fritsche, Vict. v., Bilder aus dem österreichischen Hof- und Gesellschaftsleben. Gerlach & Wiedling, W. 6.—; geb. 9.—

Frobenius, H., Deutsche Schwertschrift. Erläuterte Chronik des ersten Weltkrieges auf Grund v. Urkunden und amtl. Berichten. 1. Heft u. ff. K. Curtius, B. Jedes Heft —.65

Geschichte, Illustrierte, des Weltkrieges 1914. Allgemeine Kriegszeitung. Heft 1. Union, St. . . . —.25

Nach dem Vorbilde der bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71 wird hier dem deutschen Volke abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten geboten, die dazu bestimmt und auch sehr wohl geeignet ist, die Ereignisse der jetzigen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Hausbuch zu werden, das über Ursachen und Verlauf des Kampfes in abgeklärter Weise berichtet. Mit Glück ist hier in Text und Abbildung der Ton getroffen, der das Werk bei alt und jung, hoch und niedrig gleich interessant und verständlich macht.

Geschichtskalender, Deutscher. F. Meiner, L. —.25

Purlitz, Frdr., Der europäische Krieg in aktenmäßiger Darstellung. 1. Lfg. Bis zur Kriegserklärung Englands 1.20

— 2. Lfg. Die Ereignisse des August 1.20

Glatzel, Unsere Kriegführung zur See. J. J. Arnd, L. —.25

Goltz, Colmar Frh. v. d., Kriegsgeschichte Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert. Teil II: Im Zeitalter Kaiser Wilhelms des Siegreichen. Georg Bondi, B. . . . 10.—; geb. in Leinw. 11.50; in Halbfrz. 12.50

Mit dem vorliegenden Bande vollendet der verdiente General, der sich hier auch als Geschichtsschreiber von hervorragenden Qualitäten erweist, sein groß angelegtes und mit hoher Meisterschaft durchgeführtes Werk. Das hier gebotene vollständige Bild aller kriegerischen Vorgänge, an denen der selige deutsche Bund und seine Einzelstaaten in der Zeit zwischen den Befreiungskriegen und dem Ende des Jahrhunderts beteiligt waren, ermöglicht es dem Leser, den kriegerischen Aufschwung Deutschlands nach der großen preußischen Armee reform von 1860 genau zu beurteilen. Über die Periode der Kriege hinaus, die mit 1870/71 ihren ruhmvollen Abschluß findet, wird dann noch eine kurze Übersicht über die weitere Entwicklung der deutschen Militärmacht bis zum Ende des Jahrhunderts gegeben. Nicht unbeachtet wurden dabei die gewaltigen Fortschritte in Technik, Industrie und Handel gelassen, die wiederum eine abermalige Umwälzung des Kriegswesens von Grund auf bedingten und für kommende Feldzüge vollständig neue Erscheinungen erwarten ließen. Den Schluß des Buches bildet ein kurzer Überblick über die Entwicklung unserer Marine und eine Darstellung des Chinafeldzuges von 1900 und 1901. Der klare, flüssige Text, der in seiner klassischen Einfachheit an Moltkes Musterstil heranreicht, findet durch 71 Kartenskizzen eine willkommene Ergänzung. So bietet uns Feldmarschall von der Goltz ein vaterländisches Geschichtswerk, das für jeden Deutschen, sei er nun Historiker, Militär oder keines von beiden, von größtem Interesse ist und das die Aufnahme in jede Haus- und Schulbibliothek in reichstem Maße verdient. —y.

Gopčević, Spiridion, Geschichte von Montenegro und Albanien. Mit 5 Stammtafeln. F. A. Perthes, G. . . . 8.—; geb. 10.—

Graber, Geo., Sagen aus Kärnten. Gesammelt und herausgegeben. Dieterich, L. 5.—; geb. 6.—

Greuelthaten, Die belgischen, gegen die Deutschen, der Franktireurkrieg und die Verwendung von Dumdumgeschossen im Kriege 1914. Amtliche und glaubwürdige Berichte. O. G. Zehrfeld, L. —.60

Gust, Max, J. D. H. Temme. Ein münsterländ. Schriftsteller und Politiker des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Restaurations-, Revolutions- und Reaktionsepoche. Universitäts-Buchh. F. Coppenrath, M. 3.50

Gutmann, Bruno, Volksbuch der Wadschagga. Sagen, Märchen, Fabeln und Schwänke den Dschagganegern nacherzählt. Verlag der ev.-luth. Mission, L. Geb. 3.—

Haas, A., Stubbenkammer, Herthasee und Herthaburg in Geschichte und Sage. Bruncken & Co., Gr. . . —.90

Hansen, Joh. Jak., Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrhunderts. Nach Quellen bearbeitet und herausgegeben. Bonifacius-Druckerei, P. . . . 3.60; geb. 4.60

Hasenclever, Adf., Die orientalische Frage in den Jahren 1838—1841. Ursprung des Meerengenvertrages vom 13. 7. 1841. K. F. Koehler, L. . . . 7.50; geb. 9.50

Heigel, Karl Theodor von, Zwölf Charakterbilder aus der neueren Geschichte. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 5.—

Der verdienstvolle Gelehrte wendet sich mit diesem Buche nicht an seine Fachgenossen, sondern an die große Zahl der Gebildeten, die gern etwas Historisches lesen möchten, denen es aber an der Zeit fehlt, sich mit umfangreichen Werken zu beschäftigen. Der Inhalt ist aus diesem Grunde äußerst vielseitig zusammengesetzt; aber die gemeinsame Eigenschaft der geschilderten Männer und Frauen — interessante Persönlichkeiten von weltgeschichtlichem Ruf, die an der Lebens- und Kulturpolitik ihrer Staaten wichtigen Anteil genommen haben — und die überall gleich meisterhafte Behandlung des Stoffes sind mehr als hinreichend, das Buch zu einem einheitlichen Ganzen zu gestalten, das dem Leser einen hohen, edlen Genuß bereitet. Aus dem Inhalte nennen wir: Prinz Eugen von Savoyen; Peter der Große; Maria Theresia und Marie Antoinette; Lucian Bonaparte; Andreas Hofer; Metternich; Gneisenau usw.

Hemberger, A., Der europäische Krieg. Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Lfg. 1. A. Hartleben, W. —.40

* Noch glühend von den gewaltigen Eindrücken der letzten Wochen, im Banne des Miterlebten, entwirft der Verfasser ein Zeitgemälde — die Vorgeschichte ausführlich darstellend —, das den Tatsachen wirklich gerecht wird. Das Erleben der Gegenwart führt den Griffel des Geschichtsschreibers und macht den Leser gleichsam zum Augenzeugen der weltgeschichtlichen Ereignisse. Zahlreiche und gut wiedergegebene Abbildungen beleben den flüssigen und leicht verständlichen Text, so daß wir wohl nicht zuviel behaupten, wenn wir sagen, daß hier ein deutsches Hausbuch im Entstehen begriffen ist, das sich für Menschenalter die Gunst der Familie erhalten wird.

Heintze, Alb., Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 4. Aufl., hrsg. von P. Cascorbi. Buchh. des Waisenhauses, H. . . . 8.50; geb. 10.—

Hemberger, Andr., Der europäische Krieg. Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914. 1. Heft u. ff. A. Hartleben, W. Jedes Heft —.40

Hofmann, Emil, Wiener Wahrzeichen. Ein Beitrag zur Sage und Geschichte der Kaiserstadt am Donaustrande. Gerlach & Wiedling, W. Geb. 5.—

Hofmann, J., 46 Monate in russischer Gefangenschaft. Ein trauriges Kapitel aus dem Leben eines deutschen Beamten. Selbsterlebnisse. Phönix-Verlag, K. . . —.80

Jacobs, Eduard, Von der französischen Revolution bis Waterloo. Wernigeröder Erinnerungen aus der Zeit von 1790—1815. P. Jüttner, W. 2.—

Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Hrsg. von Nauticus. 16. Jahrg.: 1914. Mit 23 Abbildungstafeln und 50 Skizzen. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . 5.—; geb. 6.—

Isele, Frz. Xav., Erlebnisse eines badischen Soldaten (Kaspar Hasenfratz) bei dem Zuge Napoleons nach Moskau im Jahre 1812. Nach mitgeteilten Notizen. Konkordia, B. —.80

Junker, Carl, Dokumente zur Geschichte des europäischen Krieges 1914. Mit besond. Berücksichtigung von Österreich-Ungarn und Deutschland. Gesammelt

und chronologisch herausgegeben. 1. Heft u. ff. M. Perles, W. Jedes Heft —.90

Kapri, Frhr. M., Zwei Vorträge über: Die historische und kulturelle Bedeutung des armenischen Volkes. Mit einer geograph. Karte von Armenien. Gerold & Co., W. 2.—

Kralik, Rich., Österreichische Geschichte. 2. Aufl. A. Holzhausen, W. Geb. 15.—

Krauss, Sam., Studien zur byzantinisch-jüdischen Geschichte. Buchh. G. Fock, L. 3.—

Krauter, Jos., Franz Freiherr v. Ottenfels. Beiträge zur Politik Metternichs im griechischen Freiheitskampfe 1822—1832. Nach ungedruckten Quellen dargestellt. A. Pustet, S. 6.—

Krieg, Der. Illustrierte Chronik des Krieges 1914. 1. Heft u. ff. Franckh, St. Jedes Heft —.30

Es liegt uns jetzt das 1. Heft dieser Kriegschronik vor. Der Text ist in großzügiger Weise zusammengestellt, der Bilderschmuck planvoll ausgewählt, so daß die Veröffentlichung ein wirkliches Monumentalwerk über den Weltkrieg zu werden verspricht, ein den Reiz des Unmittelbaren und Selbsterlebten widerspiegelndes Erinnerungsbuch für jung und alt, das den Hauch schicksalsbanger Stunden atmet und in jedem Hause willkommen sein dürfte.

— von 1914. Wochenschau über alle wichtigen Kriegereignisse nach amtlichen Berichten, Feldpostbriefen usw. 1. Lfg. u. ff. Fredebeul & Koenen, E. Jede Lfg. —.10

Kriegschronik, Allgäuer, über die Ereignisse des Weltkrieges 1914. 1. Lfg. u. ff. J. Kösel, K. Jede Lfg. —.25

Kriegs-Chronik in authentischen Berichten und offiziellen Depeschen. Eine Geschichte des großen Krieges 1914. 1. Heft u. ff. Adler-Verlag, B. Je —.25

— Illustrierte, des Daheim. 1. Heft u. ff. Velhagen & Klasing, B. Jedes Heft —.60

Kriegs-Depeschen W. T. B. 1914. 1. Monat. (August.) (Nach den amtlichen Berichten zusammengestellt.) Boll & Pickhardt, B. —.40

— W. T. B. 1914. 2. Monat. (September.) Nach den amtlichen Berichten zusammengestellt.) Boll & Pickhardt, B. —.40

Kriegs-Echo. Wochen-Chronik. Nr. 1 u. ff. August 1914. (Je 16 S.) Ullstein & Co., B. Je —.10; vierteljährlich 1.30

Kriegskalender 1914 mit übersichtlicher Darstellung der Heeres- und Marine-Einteilung sowie der Heeresstärken der kriegführenden und einiger neutraler Mächte. A. Goldschmidt, B. —.80; mit Karte des Kriegsschauplatzes 1.20

Kriegslexikon, Kleines. Ein Auskunftsbüchlein des Wissenswertesten über Armeen und Flotten der kriegführenden Staaten. J. E. G. Wegner, St. —.40

Kriegsschiffs-Verluste, Englische, seit Kriegsbeginn (bis 1. 10. 1914). 1 Bl. J. F. Lehmann's Verlag, M. —.20

Kriegsverlauf, Der. Sammlung der amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Die Depeschen des Großen Hauptquartiers und des W. T. B. Weitere Urkunden und Berichte. August-September 1914. C. Heymann, B. 1.—

Kühnhauser, Florian, Kriegserinnerungen eines Soldaten des kgl. bayer. Infanterie-Leibregiments 1870/71. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 2.80

Kühnhauser hat den ganzen Krieg ohne jede Unterbrechung bei einem Regimente mitgemacht, dessen Leistungen und Verluste von keinem anderen deutschen Truppenteile nennenswert übertroffen werden. Er hat daher das Feldzugsleben von Grund auf durchgekostet und schildert es mit großer Treue und nicht gewöhnlicher Erzählergabe in anschaulicher und fesselnder Weise. Kühnhausers Kriegserinnerungen gehören zu den besten ihrer Art.

Kühn, Hugo, Kulturgeschichtliche Bilder aus Thüringen, mit Buchschmuck von Alb. Andresen. Dieterich, L. 6.—; geb. 7.—

Kurnatowski, Otto v., Georg II. Herzog von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen. Ein Lebens- und Kulturbild. F. W. Gadow & Sohn, H. 1.50

Leo, Frdr., Kriegserinnerungen an 1870—71. Mit e. Einleitungswort von Ulr. v. Wilamowitz-Moellendorff. Weidmann, B. Geb. 1.—

Löwenthal, Fritz, Der preußische Verfassungskampf 1862 bis 1866. Duncker & Humblot, M. 8.50

Ludwig, Vikt., Das Maschinengewehrwesen, dessen Technik und Taktik. L. W. Seidel & Sohn, W. 5.—

Malkowsky, Emil Ferd., Der Weltkrieg 1914. Darstellung der bedeutsamsten Ereignisse in Wort und Bild unter Beifügung der historischen Dokumente. 1. Heft u. ff. Enßlin & Laiblin, R. Jedes Heft —.10

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1915, XIX. Jahrgang. Mit 365 erläuterten, historisch und geographisch denkwürdigen Bildern, einer Gedenktagerubrik, einer Jahresübersicht mit astronomischen Notizen, einem Register und einem Kalendarium auf der Rückseite. Als Abreißkalender eingerichtet. Bibliographisches Institut, L. 1.85

Trotz des Krieges erschien soeben als Vorbote für das kommende Jahr „Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1915“. Wie der Verlag mitteilt, war der Druck der Auflage gerade beendet, als der Krieg ausbrach. Der neue Jahrgang kann also noch keine Angaben über unsere Kämpfe und Siege in Ost und West bringen. Doch bietet er in der Spalte „Bemerkungen“ genügend freien Raum zur handschriftlichen Eintragung der Kriegereignisse. Es dürfte sich also empfehlen, den Kalender baldigst zu beschaffen und ihn nach den amtlichen Meldungen von den Kriegsschauplätzen selbst zu ergänzen. Über die Vorzüge des nun bereits im 19. Jahrgang erschienenen, so beliebten und so geschickt und übersichtlich angeordneten Kalenders mit seinen Gedenktagen, den anregenden Sinnsprüchen, den astronomischen Notizen, dem Festkalender brauchen wir Neues nicht hinzuzufügen. Nach alter Gepflogenheit zeigt wieder jedes seiner 365 Blätter ein neues, charakteristisches, vielfach auf den Tag Bezug habendes und kurz erläutertes Bild aus Geschichte und Geographie und ihren Grenzgebieten. „Meyers Historisch-Geographischer Kalender“, der auch in der Schule die besten Dienste leistet, ist preiswert und sei allen, die ihn noch nicht kennen, warm empfohlen.

Merbach, H., Die Slawenkriege des deutschen Volkes. Ein nationales Hausbuch. Dieterich, L. 3.60; geb. 4.—

Mühsam, Kurt, Deutsche Heerführer im Kriege 1914. Ihr Werden und Wirken. I. u. II. C. Haber, B. Je 1.—; in 1 Bd. geb. 2.50

Persius, Kapit. z. See a. D., Schlachtschiff und Unterseeboot. J. J. Arnd, L. —.20

Pfeiffer, Ludw., Die steinzeitliche Muscheltechnik und ihre Beziehungen zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeit und zur Psychologie der Geräte. G. Fischer, J. 15.—

Pflugk-Harttung, Jul. v., Der Stadt- und Polizeipräsident v. Tilly und die Zustände in Warschau zur preussischen Zeit 1799—1806. Ein Kulturbild. A. W. Kafemann, D. 4.—

Piprek, Johs., Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche. Strecker & Schröder, St. 10.—

Popp, Herm., Das Werden der deutschen Familie. Mit 17 Abbildungen. A. Duncker, W. 1.—; geb. 2.—

Punt, Elektrotechnisches Merkbuch für Artillerie-Spezialisten der kaiserl. Marine. Mittler & Sohn, B. 2.—

Quadflieg, Frz., Russische Expansionspolitik von 1774 bis 1914. F. Dümmler's Verl., B. 4.—

Ranke, Friedrich L., Bilder aus der Geschichte des Papsttums. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 4.80

Friedrich L. Ranke schildert in fesselnden, klar gezeichneten Bildern, wie das gewaltige Gebäude des unfehlbaren Papsttums, von dem aus die ganze katholische Welt regiert wird, in fast zwei Jahrtausenden von den verschiedenartigsten Werkleuten, aber nach einheitlichem Plane aufgerichtet wurde. Er zeigt die erstaunliche Folgerichtigkeit auf, mit der die dem Papsttum zugrunde liegende Idee sich durchgesetzt hat, er führt die imponierende äußere Einheit und Einheitlichkeit der katholischen Kirche vor Augen, er bespricht aber auch die in dieser Macht liegenden Gefahren. Seine Lösung jedoch ist nicht: „Hie Rom, hie Wittenberg!“, sondern er hofft auf die Wiedererweckung der in der Kirche schlummernden urchristlichen Kräfte und wünscht die Zeit herbei, in der man sich über die konfessionellen Schranken hinweg die Hände reicht.

Reutern-Baron Nolcken, W., Graf, Die finanzielle Sanierung Rußlands nach der Katastrophe des Krimkrieges 1862—1878 durch den Finanzminister Michael v. Reutern. Hrsg. u. mit einer biograph. Skizze versehen. G. Reimer, B. 4.—

Rohde, Hans, Die Ereignisse zur See und das Zusammenwirken von Heer und Flotte im Balkankrieg 1912—13. Mit 10 Kartenbeilagen in Steindruck. R. Eisenschmidt, B. 4.50; geb. 5.50

Schliep, Ludw., Im Julifeldzug 1913 auf dem Balkan. Gebr. Paetel, B. Geb. 3.—

Schränka, Eduard Maria, Tabak-Anekdoten. Ein histor. Braunbuch. Aus den verschiedenen Quellen im Laufe der Jahre zusammengetragen und nach den Persönlichkeiten alphabetisch geordnet, geschmückt mit 175 Abbildungen aus der Sammlung des Herausgebers. Hrsg. von Jos. Feinhals. P. Neubner, K. 5.—

Sosnosky, Th. von, Die Balkanpolitik Österreich-Ungarns seit 1866. 2. Band. Mit einer Karte. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 7.50, geb. 9.—

Seit dem Erscheinen des ersten Bandes dieses Werkes, der überall dem größten Interesse begegnete, sind Ereignisse von ungeheurer Tragweite eingetreten. Das Vorwort des nun vorliegenden 2. Bandes schließt mit dem Hinweis auf die Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers. Dem, der die Ereignisse der letzten Jahre und Jahrzehnte durchleben will, wie sie aus der schwülen Stimmung des Balkanproblems durch den Balkankrieg bis zum Bukarester Frieden führten, wird der vorliegende Band des Sosnoskyschen Werkes bei der Beurteilung der Vorgeschichte des europäischen Krieges von unendlich großem Werte sein. Es bildet eine Fundgrube für alle politisch, historisch und militärisch Interessierten, weil Sosnosky für die Schilderung der Ereignisse der letzten Jahre mehrfach bisher noch unbekanntes Material zur Verfügung hatte. So wird besonders die Politik Ährenthals scharf beleuchtet und manche Unterlassungssünde, die sich bitter rächen mußte, so das Unterbleiben einer frühen gründlichen Abrechnung mit Serbien, gerügt. Die serbische Frage ist es auch, der Sosnosky in seinem Ausblick scharfe, aber von klarer Einsicht diktierte Worte widmet, da gerade diese Frage wie keine andere tief in das Innenleben der Monarchie eingreift.

Stendhal-Henry Beyle, Denkwürdigkeiten über das Leben Napoleons des Ersten. Ins Deutsche übertragen und hrsg. von Geo. Hecht. A. Langen, M. . . . 4.—; geb. 5.50; Liebhaber-Ausg. 25.—

Tanera, Karl, Erinnerungen eines Ordonanzoffiziers im Jahre 1870/71. Neue Ausgabe in einem Bande. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 3.50

Der am 4. Oktober 1904 verstorbene Verfasser hat eine größere Anzahl von Büchern und Schriften veröffentlicht, die wohl alle eine weite Verbreitung gefunden

haben. Das Werk aber, durch das er zuerst und am nachhaltigsten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, sind die vorliegenden Erinnerungen. Hier ist es dem Verfasser gelungen, nicht nur sich selbst und der eigenen jugendlichen Kampfeslust und Vaterlandsbegeisterung, sondern ebensowohl der heldenmütigen Tapferkeit und Tüchtigkeit des ganzen deutschen Heeres ein leuchtendes Denkmal zu errichten, durch das auch er selbst fortleben wird.

Taschenbuch der Kriegsflotten. 1914/15, Kriegsausg.: Die fremden Kriegsflotten. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Hrsg. von B. Weyer. Mit 865 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen. J. F. Lehmann's Verl., M. Geb. 4.50

Taschenkalender für das Heer, begründet von W. Frhr. v. Fircks, hrsg. von Frhr. v. Gall. 38. Jahrg. 1915. G. Bath, B. Geb. 4.25

Timidior, O., Der Hut und seine Geschichte. Eine kulturgeschichtliche Monographie. Mit 85 Abbildungen. A. Hartleben, W. 4.—; geb. 5.—

Truppenführung, Die. Kurze Zusammenstellung der Grundsätze für Truppenführung unter Bezug auf die Dienstvorschriften, mit Befehlbeispielen und Kriegslagen in Skizzen. R. Eisenschmidt, B. . . . 4.50; geb. 6.—

Uniformen, Die, der deutschen Armee. M. Ruhl, L.

1. Abteilg. Übersichtliche Farbendarstellungen der Uniformen. Mit ausführlicher Liste der sämtl. Truppenteile und Landwehr-Bataillone nebst Angabe der Standquartiere und genauen Erläuterungen der Farbendarstellungen. 35. Aufl. 2.50; geb. 3.—

Verlustliste, Alphabetische. Eine Gedenktafel der fürs Vaterland gefallenen und verwundeten Helden. Nach den vom Kriegsministerium veröffentlichten deutschen Verlustlisten. Heft 1 u. ff. G. Stilke, B. Jedes Heft —.50

Völkerkrieg, Der. Chronik der Ereignisse seit 1. 7. 1914. 1. Heft u. ff. J. Hoffmann, St. Je —.30

Volkman, Ludw., Von der Weltkultur zum Weltkrieg. Vortrag. Verlag des deutschen Buchgewerbevereins, L. —.30

Voß, G. v., Erlebnisse und Gedanken eines russischen Militärarztes 1904—1905. G. Schlemminger, L. . . 2.—

Voß, v., Unsere Infanterie, ihre Ausbildung und Kampfweise. J. J. Arnd, L. —.25

— **Unsere Mobilmachung für den Krieg 1914.** J. J. Arnd, L. —.30

— **Unser Proviant- und Verpflegungswesen im Kriege.** J. J. Arnd, L. —.30

— **und Baron v. Ardenne, Unsere Kavallerie, ihre Ausbildung und Kampfweise.** J. J. Arnd, L. . . —.25

Wallisch, Frdr., Der Adler des Skanderbeg. Albanische Briefe aus dem Frühjahr 1914. Druckerei- u. Verlags-Aktiengesellschaft vorm. R. v. Waldheim, W. . . 2.—

Wantoch-Rekowski, Franz von, Kriegstagebuch 1870/71 des jüngsten Offiziers im Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7 in Liegnitz. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, M. Geb. 3.—

Der jüngste Leutnant der tapferen Liegnitzer Königs-grenadiere schildert in frischem, ansprechendem Tone seine Erlebnisse während des deutsch-französischen Krieges. Bei Weißenburg, Wörth und Sedan stand er mitten im Kugelregen und machte dann die Belagerung von Paris mit, bis er bei einem Ausfallgefecht am Mont Valérien schwer verwundet wurde. Es ist ein verdienstvolles Werk der Verlagsbuchhandlung, daß sie diese Aufzeichnungen eines Augenzeugen aus großer Zeit, die unsere Kinder und Enkel belehren und begeistern sollen und jetzt gerade ganz besonders zeitgemäß sind, vor drohender Vergessenheit bewahrt.

Weber, A., Wissenswertes für jeden aktiven Soldaten, jeden Reservisten, Landwehrmann usw. im Kriegsfall. Mit Genehmigung des königl. sächs. Kriegsministeriums hrsg. C. Strauß, Ch. Geb. —.80

Weltkrieg, Der, 1914 in Zahlen und Bildern. Verlag für Fachliteratur, B. —.75

Weltkriegschronik, Illustrierte, der Leipziger illustrierten Zeitung 1914. Text von Paul Schreckenbach. (In 20 Lfgn.) 1. Lfg. u. ff. J. J. Weber, L. Jede Lfg. —.60

Wirth, Albr., Rasse und Volk. M. Niemeyer, H. 7.—; geb. 8.—

Zeit, die große. Illustrierte Kriegsgeschichte. Heft 1 u. ff. Ullstein & Co., B. Jedes Heft brosch. —.30.

„Die große Zeit“ will in Wort und Bild eine getreue Geschichte des Krieges geben, wie wir ihn von Tag zu Tag miterleben. Den Daheimgebliebenen wie den Kriegern, die an den großen Geschehnissen tätigen Anteil nehmen, will das Werk den inneren Zusammenhang der weltbewegenden Ereignisse erklären und ihnen ein klares Bild dieses Völkerkampfes geben. Die Schilderung der Geschehnisse stützt sich auf Berichte von Augenzeugen und auf die amtlichen Dokumente, so daß sich unbedingte Zuverlässigkeit mit der lebendigen Kraft des Eigenerlebens vereint, um ein überaus packendes und wertvolles Bild der großen Zeit erstehen zu lassen. Das mit großer Sorgfalt ausgewählte authentische Bildmaterial, gewissenhaft durchgearbeitete Karten und interessante, seltene Beilagen erhöhen die Anschaulichkeit der Darstellung. So wird und soll dieses Sammelwerk, von dem alle 8 bis 14 Tage ein Heft erscheint, als eine aus dem Miterleben entstandene Kriegsgeschichte, über unsere Zeit hinaus unsere Kinder und Enkel belehren und erheben.

9. Länder- und Völkerkunde.

„Adler“-Kriegskarten. Mit Genehmigung des Oberbefehlshabers in den Marken. Herausg.: Otto Kessler. Farbdr. E. Holzweißig Nachf., L.

Sektion 1. Deutsche Westgrenze. Deutsche Ostgrenze. 1 : 3,000,000 —.20

Sektion 2. Nordsee (u. England). Ostsee (von Kiel bis St. Petersburg) —.20

Sektion 3. Belgien u. Frankreich. 1 : 1,000,000. —.30

Sektion 6. Zentral-Europa. Politische Grenzen bei Beginn des Weltkrieges 1914. 1 : 9,000,000 —.30

Andree's allgemeiner Handatlas in 221 Haupt- u. 192 Nebenkarten. Mit vollständigem alphabet. Namenverzeichnis in besonderem Bande. 6. Aufl. Hrsg. v. Ernst Ambrosius. (In 15 Liefgn.) 1. Liefg. u. ff. Velhagen u. Klasing, B. 2.—

Antwerpen und Umgegend. Nach der belgischen Generalstabskarte (1 : 100,000) aus den Jahren 1910—12. L. Friederichsen & Co., L. 1.—

Beck, Siegf.: Das Bober - Katzbach - Gebirge. Handbüchlein für Geologen, Naturfreunde und Vergnügungsreisende. Mit 58 bildlichen Beigaben (Pläne, Ansichten, Flußkarten und 1 farbigen Hauptkarte). Mit Unterstützung des Riesengebirgsvereins herausgeg. 3. bedeutend vervollkommnete Ausgabe. P. Rübke, H. 1.—

Bengerstorf, H. von, Unter der Tropensonne Afrikas. Ernstes und Heiteres. Fr. W. Thaden, H. 4.—, geb. 4.80.

Ein alter „Afrikaner“, der Deutsch-Ost-Afrika in allen Winkeln kennt, gibt hier eine Reihe Skizzen und Geschichten zum besten, die den Vorzug haben, auf wahren Begebenheiten zu beruhen. Wir erhalten nicht nur ein treffendes Bild davon, wie es draußen wirklich zugeht, sondern zugleich eine sehr unterhaltende Lektüre, reich an drastischen, oft urkomischen, zuweilen etwas derben Situationen. Dafür sorgen schon unsere schwarzen Schutzbefohlenen. Jedem Abschnitt werden einige Schnurren zur Erläuterung beigelegt, dem Kapitel „Soldaten“ z. B. die folgenden: „Unser Regenmesser“ — „Eine Lohnzahlung“ — „Afrikanische Suffragette“. Jeder, der eine Zeitlang in den Kolonien weilte, Kolonialfreunde,

und alle, die eine heitere Lektüre bevorzugen, werden ihre Freude an dem Buche haben.

Buchner, Max, Aurora colonialis. Bruchstücke eines Tagebuchs aus dem ersten Beginn unserer Kolonialpolitik 1884/85. Piloty & Loehle, M. Geb. 10.—

Buschan, Geo., Die Sitten der Völker. Liebe, Ehe, Heirat, Geburt, Religion, Aberglaube, Lebensgewohnheiten, Kultureigentümlichkeiten, Tod und Bestattung bei allen Völkern der Erde. Bearbeitet auf Grund der Beiträge hervorragender Fachgelehrter wie T. J. Allridge, Baudesson, E. Eylmann usw. u. a. m. 1. Bd. Mit 500 Abbildungen im Text, 11 farb. Kunstbeilagen u. 3 Kunstblättern in Doppeltondruck. Union, St.

Geb. 15.—; auch in 56 Liefgn. zu —.50

Debes', E., Generalkarte des östlichen Kriegsschauplatzes nebst Serbien. 1 : 1,000,000, 1 : 2,750,000 bezw. 1 : 2,750,000. H. Wagner & E. Debes, L. 1.—

— Karte zum deutsch-englischen See- und Kolonialkrieg, enthält die Nordsee mit dem Kanal (1 : 2,750,000) und die sämtlichen deutschen Schutzgebiete. H. Wagner & E. Debes, L. 1.20

— Karte des Kriegsschauplatzes in der Nord- und Ostsee. (Mit vollständ. Geländedarstellung.) 1 : 1,000,000. (Britische Inseln 1 : 2,750,000.) H. Wagner & E. Debes, L. 1.—

— Generalkarte des westlichen Kriegsschauplatzes. (Mit vollständiger Geländedarstellung.) Neue, erweiterte Ausgabe 1 : 1,000,000. H. Wagner & E. Debes, L. —.80

Deutschland, England und die Nordsee. Karte zum deutsch-englischen Kriege. 1 : 1,000,000, 1 : 3,000,000 und 1 : 15,000,000. Velhagen & Klasing, B. —.80

Deutschland in Ostasien. Ostasien nördlicher Teil 1 : 10,000,000. — Ostasien südl. Teil 1 : 10,000,000, m. Nebenkarten Schanghai und Hongkong, 1 : 2,000,000. — Küste des Gelben Meeres 1 : 2,500,000. — Schutzgebiet v. Kiau-tschou, 1 : 750,000. Velhagen & Klasing, B. —.80

Diercke, P., Kriegskarte von Europa. 1 : 5,000,000. G. Westermann, Br. 1.—

Dove, K., Methodische Einführung in die allgemeine Wirtschaftsgeographie. G. Fischer, J. 2.—

Esch, Max, Heimatklänge. Wanderbilder aus dem östlichen Pommern. H. Hildebrandt, St. 1.—

Fees, Th., Übersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes. (Große Ausgabe.) 1 : 3,000,000. List & v. Bressensdorf, L. 1.50

Flemming's Kriegskarte. Farbdr. C. Flemming, B.

Nr. 1 bildet Serbien und Montenegro.

Nr. 2. Westliches Rußland mit den deutschen, österreichisch-ungarischen und russischen Grenzgebieten. 1 : 2,000,000 1.—

Nr. 3. Deutsch-französisch-russische Kriegskarte. 1 : 2,000,000 1.—

Nr. 4. Spezialkarte für den deutsch-französisch-belgischen Krieg. 1 : 600,000 1.—

Nr. 5. Deutsch-englisch-französisch-russische Seekriegskarte. 1 : 3,000,000 1.—

Nr. 6. Spezialkarte für den deutsch-russischen Krieg. 1 : 600,000 6 Bl. je 1.—

Nr. 7. Das österreichisch-russische Grenzgebiet. 1 : 600,000 1.—

Nr. 8. Karte für den ostasiatischen Kriegsschauplatz. 1 : 4,500,000 1.—

Nr. 9. Übersichtskarte für den europäischen Kriegsschauplatz. 1 : 5,000,000 1.—

Nr. 10. Kriegskarte der Balkanländer. 1 : 1,700,000. 1.—

Nr. 11. Kriegskarte von Frankreich. 1 : 1,500,000. 1.—

Fontane, Thdr., Aus den Tagen der Okkupation. Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsaß-Lothringen 1871. Gekürzte Ausg. F. Fontane & Co, B. 2.—, geb. 3.—

Franke, Rud., Erlebnisse eines Deutschen im hohen Norden. Aufzeichnungen und Berichte, herausgeg. von Erwin Volckmann. A. Janssen, H. . . . 4.50, geb. 5.—

Graff, K., Grundriß der geographischen Ortsbestimmung aus astronomischen Beobachtungen. G. J. Göschen, B. . . . 8.—; geb. 8.80

Greve's, Wilh., Karte vom europäischen Kriegsschauplatz. (Volksausgabe A.) 1:5,000,000. Farbdr. Preussische Verlagsanstalt, B.—75

Heimatbuch, Siegerländer. Im Auftrage des Volksbildungsvereins zu Siegen und unter Mitwirkung zahlreicher Freunde des Siegerlandes hrsg. von Geo. Mollat. 1.—10. Tausend. Mit vielen Abbildungen im Text. Kogler, S. Geb. 1.80

Hunnemann, C., Bergfahrten im Wetterstein und Karwendel. R. Gerstäcker, L. 1.—

Jaeschke, C., Kriegskarte 1914. 1:3,000,000. A. Scherl, B.—80

Kapherr, Egon Freiherr v., Drei Jahre in Sibirien als Jäger und Forscher. Mit zahlreichen Abbildungen. Egon Fleischel & Co., B. 5.—

Prachtvolle Naturschilderungen wechseln mit aufregenden Abenteuern auf der Bärenjagd ab; wir begleiten den Verfasser auf seiner Reise durch brennende Wälder, auf abenteuerlichen Fahrten im Kanoe, auf anstrengenden Märschen an glühheißen Sommertagen und in grauischer sibirischer Kälte, sitzen mit ihm am Lagerfeuer, bald unter freiem Himmel, umrauscht von dem sibirischen Urwalde, bald in enger, rauchiger Jagdhütte, zusammen mit Tataren und Ostjaken, entlassenen Verbannten und russischen Pelzjägern. — Wir jagen mit ihm den mächtigen Elch, das hochgeweihte Ren, das sibirische Reh, durchqueren die endlosen Moore, um an schilfreichen Seen auf Enten und Gänse zu jagen, oder vom Kahn aus die Angel nach großen Barschen und Hechten zu werfen. — Dann führt uns der Verfasser ins Gebirge, in den waldumrauschten Ural, wir begleiten ihn auf seinen Ritten durch Felsgewirr und Bruch, auf der Fährte von Bär und Elch. — Wir erfahren, wie der Pelzjäger in Sibirien lebt, lernen Pelzhandel und Händler kennen, die Fischerei Sibiriens, das Karawanenwesen. — Es folgen Beschreibungen der Pelztiere und Fische, anschauliche Schilderungen aus dem Tierleben. — Dann — neben allerhand ernstesten Betrachtungen über einst und jetzt, scharfe Kritik an der alles vernichtenden Menschheit, an Agrarpolitik und Bauerntätigkeit, sozialer Fürsorge und Sentimentalität der Gesellschaft. — Dies Buch ist mehr denn ein Jägerbuch! Wer sich für Rußland, Sibirien, für Land und Leute da drüben interessiert, wer sich ein klares, ungeschminktes Bild unseres großen Nachbarreiches machen will, der lese dies Buch.

Karte von Afrika und den Mittelmeer-Ländern, 1:10,000,000, nebst Spezialkarten des Küstengebietes von Kamerun, 1:2,500,000, und des östlichen Teils von Deutsch Ostafrika, 1:5,000,000. L. Friederichsen & Co., H. 4.—

Karte der Balkan-Halbinsel und der angrenzenden Gebiete mit Serbien und dessen Grenzen gegen Bosnien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Albanien und Montenegro. Nach den neuesten Quellen bearb. 1:1,600,000. A. Hartleben, W. 1.—

Karte: Deutsches Reich und selne Grenzländer. 1:2,800,000. A. Hartleben, W. 1.—

Karte des europäischen Kriegsschauplatzes. 1:2,800,000. O. Eulitz, L.—60

Karte von Frankreich und Süd-England 1:2,750,000 mit den Umgebungen von Paris u. London. H. Wagner & E. Debes, L.—60

Karten des westlichen Kriegsschauplatzes. Süd-Niederlande u. Belgien. 1:1,000,000. Ostfrankreich. 1:1,250,000. D. Reimer, B. 1.—

Kieblings neueste Karte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas. 1:3,000,000. A. Kießling, B. 1.—

Kolonial-Atlas, Deutscher, mit illustriertem Jahrbuch 1914. Auf Veranlassung der deutschen Kolonialgesellschaft herausgeg. Bearb. v. P. Sprigade u. M. Moisel. Aug. 1914. 18. Jahrg. Illustriertes Jahrbuch v. Hub. Henoch. D. Reimer, B. 1.—; geb. 1.50

Kolonien, Die deutschen, in Afrika. 1:7,500,000. A. Hartleben, W. 1.—

Krause, Arth., Statistische Geographie. Tabellen aus allen Gebieten der physikal. u. polit. Erdkunde, über Verkehrswesen, Handel und Gewerbe, Heer und Marine. O. Börner, L. Geb. 3.—

Kriegsatlas 1914. (12 farb. Kartens.) F. A. Brockhaus, L. 1.—

Kriegskarte, Deutsche. 1:12,000,000. Nebst Beikarten. O. Eulitz, L.—75; auf Leinw. 1.10

Kriegsschauplatz, Der, in der Nordsee u. Ostsee 1914. 1:3,500,000. L. Friederichsen & Co., H. 1.—

Kriegsschauplatz, Westlicher, 1914. Wiedergabe der französ. Generalstabskarte. 1:200,000. Blatt 1—5 u. 8—18. H. Köhler, M. je 1.—

1. Longwy. 2. Longuyon, Briey, Commercy. 3. Lunéville, Epinal. 4. Belfort. 5. (3a u. 4a) Toul, Neufchâteau u. Langres, Gray. 8. Brüssel, Maubeuge. 9. Mézières. 10. Châlons. 11. Troyes. 12. Châtillon. 13. Brügge, Dünkirchen. 14. Lille. 15. Amiens. 16. Paris. 17. Melun. 18. Orleans.

Kriegstheater, Europäisches. Östlicher u. westlicher Kriegsschauplatz. 4 Karten auf 2 Bl. Jaegersche Verlagsbuchh., L.—60

Kunte, Jos., Nach Lourdes. Reiseerinnerungen und photograph. Aufnahmen. Junfermann, P. 1.20

Langhans, Paul, Kriegsschauplatz in Ostasien — Kampf um Kiautschou. Karte des japanischen u. chinesischen Reiches, sowie des russ. äußersten Ostens. 1:5,000,000. Auf Grundlage der Karten aus Stiellers Handatlas. J. Perthes, G. 1.—

Lechners Kriegskarten. R. Lechners Sort., W.

5. Übersichtskarte des russischen Kriegsschauplatzes. Westliches Blatt. 1:750,000 . . . 2.50; auf Leinw. 4.—

6. Übersichtskarte des russischen Kriegsschauplatzes. Östliches Blatt. 1:750,000 . . . 2.50; auf Leinw. 4.—

7. Übersichtskarte, Neue, des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes. 1:750,000 . . . 2.50; auf Leinw. 4.—

Lissel, Paul, Neue Kriegskarte von Mittel-Europa. 1:3,000,000. F. Winter, L.—50

Maurer, F., Unser Odenwald. Ein Kulturbild des Odenwaldes aus alter und neuer Zeit. A. Bergstraeßer, D. 3.50

Ravensteins deutsche Kriegskarten. L. Ravenstein, Fr.

Nr. 1. Ravensteins Kriegs-Übersichtskarte v. Europa. 1:7,000,000—60

Nr. 2. Karte der Kriegs- und Heeresstraßen in Deutschland, Österreich, Ostfrankreich, Schweiz, Belgien, Holland, Ober-Italien u. Russisch-Polen. 1:2,200,000. 1.—

Nr. 3. Belgien und angrenzendes Frankreich (von der Nordseeküste bis zur Somme-Mündung). 1:300,000. 1.—

Nr. 4. Ost-Frankreich (mit Beikarte Umgegend Paris). 1:300,000 1.—

Nr. 5. Umgegend von Paris. 1:300,000—50

Nr. 6. Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen. 1:300,000 1.—

Nr. 7. Polen, nördliche Hälfte gegen Posen und Westpreußen. 1:300,000 1.—

Nr. 8. Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und Österreich. 1:300,000 1.—

Nr. 9. Elsaß-Lothringen mit angrenzendem Frankreich. 1:300,000 1.—

Reimers, Dietr., Karte des östlichen Kriegsschauplatzes. 1:1,000,000. D. Reimer, B. 1.—

Reuß, Franz, **Bei Türken und Kroaten.** Hermann Costenoble, J. 3.50; geb. 4.50

Aus einem verschwiegenen Sommertraum am Königsee und im Salzkammergut führt uns der Verfasser in packenden Schilderungen nach Krain und in die Karawanken, auf die heißen Karsthöhen und in die slowenischen Buchenwälder voll Zikadenschmettern und Sonnenzauber. Wir steigen in die Eingeweide der Erde in Grotten und besuchen Höhlenflüsse und Meermühlen, verweilen in Triest und Miramar, und auf blauen Wogen gehts von Strand zu Strand an Dalmatien hinunter. An der Grenze Montenegros als choleraverdächtig abgewiesen, wenden wir uns ins Innere der Herzegowina, nach Trebinje, Potschitelj, Lublinje und Mostar. Wir sind im Gebiet der Moscheen und Minar ts, wir feiern islamitische Feste mit und erleben interessante Abenteuer in den winkligen Straßen der Türkenstädtchen. Durch unergründliche bosnische Urwälder gelangen wir zum eleganten Ilidze und in das einzigschöne Sarajewo. Kreuz und quer gehts durch Bosnien; überall umgibt uns wildeste Romantik und die köstliche „türkische Ruhe“. Türkische Heldengeschichten geben uns in Banjaluka einen machtvollen Abschied. Agram wird uns lieb, und das Herz der grünen Steiermark, das herrliche Graz, umfängt uns traulich. Am Semmering ersteht eine Roseggerwelt vor uns, in Wien begraben wir unter dröhnendem Geläute den toten Kardinal, und in Prag umweht uns die Gotik und die Geschichte, die Geister von Huss, Wallenstein und Tycho Brahe werden beschworen, und die Heimreise durchs obstgesegnete „Paradies von Böhmen“ wird ein schwungvolles Finale. Der Verfasser ist mit Folklore und Geschichte, mit den Sprachen und Sitten der Balkanvölker wohlvertraut; er hat gerechtes Verständnis für die guten Seiten dieser Völker. Er ist naturwissenschaftlich geschult und öffnet uns aus der immer wechselnden Fülle seiner poetischen Bilder stets Ausblicke auf das tüchtige Leben jener Menschen, auf die wirtschaftliche und politische Zukunft dieser Länder.

Rohrbach, Paul, **Die deutschen Kolonien.** Ein Bilderbuch aller deutschen Kolonien mit 168 photographischen Aufnahmen, Karten und Text. Der Gelbe Verlag, D. 1.90; geb. 3.—

Rudnyćkyj, Stef., **Ukraina und die Ukrainer.** Buchh. L. Rosner & C. W. Stern, W. 1.50

Rußland, **Europäisches, und seine angrenzenden Gebiete.** 1: 10,000,000. A. Hartleben, W. 1.—

See-Kriegsschauplatz, **Deutsch-russischer.** Balkan und Mittelmeer. Kiautschau und ostasiat. Kriegsschauplatz. Deutsch-englischer See-Kriegsschauplatz. Mignon-Verlag, D. —.20

Seydlitz, E.v., **Handbuch der Geographie.** 26. Bearbeitung des „Großen Seydlitz“, herausgegeben von E. Öhlmann. Ferdinand Hirt, B.

Geb. in Leinen 8.75, in Halbfranz 10.—

Das altbewährte Geographiebuch hat in dieser neuen Bearbeitung, die gleichzeitig eine wesentliche Erweiterung des Inhalts und des Illustrationsmaterials mit sich brachte, eine Gestalt angenommen, die es weit über seinen ursprünglichen Zweck, ein Schulbuch zu sein, hinaushebt und es zu einem Nachschlagebuch macht, das in jeder Haus- und Geschäftsbibliothek zu finden sein sollte. Auf fast 1000 Seiten eines großen Formates wird unser gesamtes geographisches Wissen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft dargelegt, und ein ausführliches Namen- und Sachregister von fast 200 Spalten ermöglicht auch dem Laien ein schnelles und müheloses Auffinden des Gesuchten. 535 Bilder, Textkarten und Figuren, sowie 27 meisterhaft wiedergegebene Buntbilder und 3farbige Tafeln bilden das reiche und wirklich vorzügliche Anschauungsmaterial, das dem Texte vollwertig

zur Seite tritt und das Buch zu einem eigenartigen Prachtwerk — in des Wortes bestem Sinne — gestaltet.

Sokolowsky, Alex., **Mein Wanderbuch.** Anleitung zum Naturgenuß auf Wanderschaft. F. W. Thaden, H.

Geb. 1.80; Luxusbd. in Ldr. 2.50

Spezial-Karte des deutsch-französischen-belgischen Krieges. (England — Themsemündung.) 1: 1,125,000. H. P. Ehrich, G. —.40

Trinius, Aug., **Thüringer Wanderbuch.** (Neue Bearbeitg.) (In 6 Bdn.) 1. Bd. J. C. C. Bruns, M. 5.—; geb. 6.—

Tropen-Bibliothek, **Deutsche.** (Sammlung prakt. Wegweiser für die Tropen.) F. W. Thaden, H.

12. Bd. Mann, O., **Die Bodenarten der Tropen und ihr Nutzwert.** Geb. 2.80

Über die Grenze! Eine kurze Orientierung für die deutschen Soldaten, Beamten und Reisenden nach Überschreitung der Grenze. W. Süßerott, B. . . . je —.10

1. Heft. Rußland.

2. Heft. Frankreich.

Ulmschneider, Adf., **Südwestafrikan. Skizzen.** W. Härtel & Co. Nachf., L. 1.20

Weeks, John H., **Dreißig Jahre am Kongo.** Sitten u. Gebräuche der Kongoneger. Deutsche Bearbeitung von Anna Gräfin von Zech (A. Helms). F. Hirt, B. . . . 8.75 geb. 10.—

Weltatlas mit Karten vom Kriegsschauplatz mit geographischen und militärischen Angaben. A. O. Paul, L. Geb. —.75

Weltkriegsschauplatz, **Der, in Einzelkarten.** Mit 52 farbigen Karten über alle Länder der Erde und begleitendem Text. F. E. Bilz, L. Geb. 5.—

Zwischen Bober und Elbe. Neue Bilder aus dem Riesengebirge, mit Erläuterungen v. Osw. Baer. M. Leipelt, W. Geb. 15.—

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Außenhandel, **Der, der Vereinigten Staaten von Amerika.** Herausgeg. von der Geschäftsführung des Centralverbandes deutscher Industrieller. H. Bahr Verl., B. 3.50

Bibliothek, **Chemisch-technische.** A. Hartleben, W.

352. Bd. Petermann, E., **Die Fleisch-, Schinken- und Wurst-Konservenfabrikation** 2.—; geb. 2.80

Bibliothek der gesamten Lebensmittelindustrie. Dr. M. Jänecke, L.

5. Bd. Huth, P., **Punsch, Glühwein, Grog und andere alkoholische Luxusgetränke** Geb. 1.80

Bock, Gerh., **Die Kleinkaliber-Büchse als Sport- und Übungswaffe.** J. Neumann, N. 2.—

Bucherer, Max, u. Fritz Ehlotzky, **Der Original-Holzschnitt.** Eine Einführung in sein Wesen u. seine Technik. E. Reinhardt, M. 5.—; geb. 6.50

Demuth, Theob., **Technologie der Metalle für die Fortbildungsschulen der Schlosser und Schmiede.** F. Deuticke, W. Geb. 2.—

Doerr, Alex., u. Johs. Buschmann, **Der Kaufmann in Beruf, Staat und Leben.** Lesebuch für kaufmänn. Unterrichtsanstalten. B. G. Teubner, L. Geb. 3.—

Enzyklopädie der technischen Chemie. Unter Mitwirkung v. Fachgenossen herausgeg. v. Fritz Ulmann. I. Bd. Mit 295 Textabbildungen. 1. Liefrg. Urban & Schwarzenberg, W. 5.50

Erinnerung an die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914. R. Schick & Co., L. . . 1.50

Export-Firmen-Lexikon, **Deutsches,** herausgeg. v. Theophil Weber. Jahrg. 1914. Th. Weber, L. . . . Geb. 10.—

Fiedler, Math., u. F. W. Eikmeier, **Die Gehilfinnenprüfung der Schneiderin.** Leitfaden zur Vorbereitung auf Gehilfinnenprüfung. H. Killinger, N. 1.—

Glauser, Ch., u. F. Kohlhepp, Französische Sprachlehre für Handelsrealschulen, Handelsschulen und verwandte Anstalten. Vorstufe. M. Schauenburg, L.

Geb. 1.60

Grasser, Geo., Handbuch für gerberei-chemische Laboratorien. Schulze & Co., L. Geb. 15.—

Hahne, F., Leitfaden der Filmphotographie. (Photograph. Bücherschatz 17.) Ed. Liesegangs Verl. M. Eger, L. Brosch. 2.—; geb. 2.50

Während die Berufsphotographie der Verwendung der herkömmlichen Trockenplatte auch heute noch nicht entraten kann, hat in Amateurreisen der Film eine um so allgemeinere Aufnahme gefunden, je mehr die Fabrikation dazu gelangt ist, die ursprünglichen technischen Mängel bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Das entscheidende Moment liegt in der Auswechselbarkeit der Films bei natürlicher Lichtquelle, der bequemeren Transportmöglichkeit und der Unzerbrechlichkeit. Diesen Hauptvorteilen steht indessen eine Reihe von speziellen Schwierigkeiten gegenüber, die nur mit Hilfe einer wirklich sachlichen Arbeitsmethode überwunden werden können. Der Hahnesche Leitfaden bespricht in schrittweiser, mustergültiger Instruktion die einzelnen Filmarten, ihre zweckmäßige und falsche Behandlung vor und während der Aufnahme, die Entwicklungs- und Fixierungsprozesse, die sogenannte Nachbehandlung, d. h. die eventuellen Korrekturen fehlerhafter Belichtung usw., endlich die infolge der Eigenart des Films gebotene Aufbewahrungsweise. Einen besonderen Vorzug des durch 48 Abbildungen illustrierten Buches, das jedem, der Experimente und dadurch vervielfachte Kosten zu vermeiden wünscht, warm empfohlen werden kann, stellt die angehängte tabellarische Übersicht aller Fehlererscheinungen nebst kurzer Angabe der Ursache und der Abhilfe dar.

h.

Handbuch für die deutsche Handelsmarine auf das Jahr 1914. Herausgeg. im Reichsamt des Innern. G. Reimer, B. Geb. 9.—

Handschuh, Der. Ein Vademecum für Menschen von Geschmack. M. Elliesen, B.-L. Geb. in Tuch 2.—

Hauberrisser, G., Herstellung photographischer Vergrößerungen. (Photogr. Bücherschatz 7.) Ed. Liesegangs Verlag M. Eger, L. Brosch. 2.50; geb. 3.—

Die neue, durch eine Darstellung des unlängst aufgekommene Bromöldrucks in dankenswerter Weise bereicherte Auflage spricht ebenso sehr für den anerkannten Wert des Buches, als für die Tatsache, daß der Bildvergrößerung selbst ein immer sich steigendes Interesse seitens der Fachkreise wie der Liebhaberwelt entgegengebracht wird. Hauberrisser gibt eine leicht faßliche, durch eine Reihe von Illustrationen erläuterte Beschreibung der Zusammensetzung und Arbeitsweise der Apparate für die Vergrößerung bei Tages- und bei künstlichem Licht und weist auf die verschiedenartige Wirkung beider Beleuchtungsquellen hin. Das direkte wie das indirekte Verfahren wird in einer alle Nuancen der Methode und der Wirkungsweise erschöpfenden Form behandelt, wobei speziell auf die Besprechung der amerikanischen Solarprints aufmerksam gemacht sei. Ein besonderes Kapitel ist der sehr schwierigen Retouche der Vergrößerung gewidmet. Alle Teile der sorgfältig durchgearbeiteten Anleitung enthalten empirische Winke, die im Verein mit einem ausführlichen Register die Orientierung über das Arbeitsgebiet wesentlich erleichtern.

h.

Herget, Joh. F., Tastsystem. (Methode Herget.) Universelle Ausbildung im Maschinenschreiben für alle Systeme. 1. Tl. Mechanik des Maschinenschreibens. C. E. Poeschel, L. Geb. 3.60

Herzog, S., Handbuch der industriellen Finanzierungen. Ratgeber für die Durchführung v. Kapitalbeschaffungen und Finanzierungen v. industriellen Unternehmungen. F. Enke, St. 13.—; geb. 14.20

Heydts, v. der, Kolonial-Handbuch. Jahrbuch der deutschen Kolonial- u. Übersee-Unternehmungen. 8. Jahrg. 1914. Verlag für Börsen- u. Finanzliteratur, B. Geb. 6.—

Innenräume und Möbel, Moderne. 50 Tafeln in Lichtdruck. A. Schroll & Co., W. In Mappe 35.—

Kastendieck, H., Die Wertveränderung durch Abschreibung, Tilgung und Zinseszinsen. Formeln u. Tabellen zur sofortigen Ermittlung des Verlaufes u. jeweiligen Standes eines Betriebs- od. Kapitalwertes. Zum Gebrauch für Ingenieure, Verwaltungsbeamte, Kaufleute usw. Aufgefällt u. erläutert. J. Springer, B. Geb. 1.60

Krüger, Otto F.W., Die Illustrations-Verfahren. Eine vergleichende Behandlung der verschiedenen Reproduktionsarten, ihrer Vorteile, Nachteile und Kosten. F. A. Brockhaus, L. Geb. 12.—

Laack, Aug., Bank und Kunde im Konto-Korrentverkehr (wirtschaftlich betrachtet). Kaltenmeier & Verhuven, C. —.80

Lacssig, A., Die moderne Kakaopulver-Fabrikation. N. Besselich, T. Geb. 5.—

Mebes, A., Der Bromöldruck. Ausführliches Handbuch für den ein- u. mehrfarbigen Bromöldruck, sowie für das Umdruckverfahren auf Papier, Metall u. Stein. Union, Zweigniederlassung, B. 3.80; geb. 4.50

Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie. Herausgeber Schweighoffer, Herle. Schriftleiter Arnold Steinmann-Bucher. Aug.—Dezember 1914. L. Simion Nf., B. 5.—

Neumann, M. P., Brotgetreide und Brot. Lehrbuch für die Praxis der Getreideverarbeitung u. Hand- u. Hilfsbuch für Versuchsstationen, Nahrungsmittel-Untersuchungsämter u. Laboratorien der Mühlen, Bäckereien u. Fachschulen. P. Parey, B. Geb. 18.—

Oettinger, Carl, Neue Gerbmateriale. Ein Beitrag zur techn. Rohstofflehre. F. Deuticke, W. 4.—

Rationenbuch, Schweizerisches, 1914. Verzeichnis der im schweizer. Handelsregister eingetragenen Firmen. Von den Handelsregisterführern auf Grund der Orig.-Register nach dem Stande vom 31. Januar 1914 rev. 19. Aug. (Annuaire suisse du registre du commerce). Art. Institut Orell Füssli, Z. Geb. 10.—

Rippel, Ign., Der Niedergang Saloniks und seine Bedeutung für Österreich-Ungarn. M. Perles, W. 1.30

Schiel, Max, Praxis der Landschafts-Photographie. E. Liesegang, L. 3.75; geb. 4.50

Schiemer, Alb., Einführung in die neue deutsche Doppel-Buchführung Verfahren Schiemer. Verlagsanstalt Tyrolia, B. 3.—; geb. 3.80

Schmidt, Pet. Heinr., Die Schweiz und die europäische Handelspolitik. Art. Institut Orell Füssli, Z. 5.60; geb. 6.80

Theel, Der deutsche Postscheckverkehr, die Postkreditbriefe und Postausweiskarten mit dem amtlichen Wortlaut des Postscheckgesetzes vom 26. März 1914 u. der Postscheckordnung vom 22. Mai 1914 nebst Ausführungsbestimmungen. Ein Führer durch die neuen Bestimmungen des Postscheckgesetzes, der Postscheckordnung u. den sonstigen hierüber erlassenen Vorschriften. O. Dreyer, B. Geb. 1.50

Valenta, Eduard, Die Rohstoffe der graphischen Druckgewerbe. 3. Bd. Die bunten Druckfarben. W. Knapp, H. 11.—

Walther, Emil, Der kleine Sprachführer für den Deutschunterricht in Handelsschulen u. verwandten Lehranstalten. H. W. Schlimpert, M. 1.—; geb. 1.20

Warneke, Herm., Anleitung zum Entwerfen und zur Ausarbeitung von Lichtspielen für Kinetheater. H. Warneke, M. 1.25

Witte, A., Wie lerne ich schneiden? Großes Handbuch der Schneiderei. Praktische Unterrichtsbriefe. Mit 12 gebrauchsfertigen Schnittmustern auf Seidenpapier, sowie 2 doppelseitigen Schnittmusterbogen. W. Vobach & Co., B. 7.50

II. Bau- und Ingenieurwesen.

- Armbruster, Karl, Die Tiroler Bergbahnen. Technisch und landwirtschaftlich dargestellt. Verlag f. Fachliteratur, B. 8.50
- Bendixsen, Axel, Die Methode der Alpha-Gleichungen zur Berechnung von Rahmen-Konstruktionen. J. Springer, B. 3.—
- Bibliothek der gesamten Technik. Dr. M. Jänecke, L. 228. Bd. Neumann, Hans, Die Motoren für Gas und flüssige Brennstoffe —.85
232. Bd. Klaas, Frdr., Das Einkaufswesen und seine Organisation in der Groß-Industrie. Aus der Praxis Geb. 2.—
233. Bd. Puschmann, Gust., Die Grundzüge der technischen Wärmelehre Geb. 4.—
- Bibliothek f. Luftschiffahrt u. Flugtechnik. R. C. Schmidt & Co., B. 14. Bd. Huth, Fritz, Motoren für Flugzeuge und Luftschiffe Geb. 6.—
- Camerer, R., Vorlesungen über Wasserkraftmaschinen. W. Engelmann, L. Kart. 23.—; geb. 25.—
- Diamanten, Die deutschen, und ihre Gewinnung. Eine Erinnerungsschrift zur Landesausstellg. Windhuk 1914. D. Reimer, B. 3.—
- Dominik, Hans, Das Zeitalter der Elektrizität. I. Die Kräfte der Natur, ihre Hebg. und Verwertg. C. J. E. Volckmann Nachf., B. 1.50
- Dräsel, W., Elektrizität in Brauereien. O. Leiner, L. 4.50; geb. 6.—
- Ehardt, Bodo, Der Schloßbau. Eine Betrachtung über Neubau und Wiederherstellung von Schlössern. I. Mit vielen Beispielen ausgeführter Bauten aus allen Ländern Europas, Burgverlag, B. Geb. 3.—
- Eimer, Helmuth, Die wirtschaftlich günstigste Spannung für Fernübertragungen mittelst Freileitungen mit besonderer Berücksichtig. der Glimmverluste. J. Springer, B. 3.60
- Engels, Hub., Handbuch des Wasserbaues für das Studium und die Praxis. 2 Bde. W. Engelmann, L. 100.— geb. 106.—
- Gretzschel u. Rings, Die Praxis der Wohnungsreform. A. Koch, D. Kart. 9.—
- Diese Schrift beschränkt sich in anerkannter Weise darauf, eine Darstellung derjenigen Zweige des Wohnungsproblems zu geben, die sozusagen überall durchführbar sind, ohne daß sie unerträgliche Lasten verursachen. Es wird hier somit keine „Lösung“ der Wohnungsfrage geboten, sondern eine solche angebahnt und gezeigt, was nach dieser Richtung hin von verschiedenen voranschreitenden Behörden, Korporationen und Architekten bereits geleistet wurde. 34 treffliche Bildertafeln mit zahlreichen Gesamtansichten, Durchschnitten und Grundrissen bilden eine willkommene Ergänzung des umfangreichen Textes.
- Hamburg und seine Bauten unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbek. 1914. Hrsg. vom Architekten- u. Ingenieurverein zu Hamburg. 2 Bde. Boysen & Maasch, H. Geb. 30.—
- Handbücher f. Motoren- u. Fahrzeugbau. R. C. Schmidt & Co., B. 1. Bd. Winkler, O., Entwerfen von leichten Benzinmotoren, insbesondere v. Luftfahrzeugmotoren. Geb. 18.—
- Heise, F., u. F. Herbst, Kurzer Leitfaden der Bergbaukunde. J. Springer, B. Geb. 6.—
- Kadich, Hanns Maria v.: Jagd- u. Waldfahrten durch 3 Weltteile. Richter Lynch und anderes aus dem wilden Westen. J. Neumann, N. 2.40; geb. in Leinw. 3.—
- Kemmann, G., Vorstudien zur Einführung des selbsttätigen Signalsystems auf der Berliner Hoch- u. Untergrundbahn. J. Springer, B. 6.—
- Krause, Rud., Bedienung und Schaltung von Dynamos

und Motoren sowie für kleine Anlagen ohne und mit Akkumulatoren. J. Springer, B. Geb. 3.60

Kurrein, Max, Die Werkzeuge und Arbeitsverfahren der Pressen. Völlige Neubearbeitg. des Buches „Punches, dies and tools for manufacturing in presses“ von Jos. V. Woodworth. J. Springer, B. Geb. 20.—

Langenberger, S., Betrachtungen über Festbauten, Festschmuck und architektonische Kleinwerke. G. D. W. Callwey, M. 3.—

Ludewig, P., Die drahtlose Telegraphie im Dienste der Luftfahrt. H. Meusser, B. 3.60

Mannewitz, Paul, Das Wittenberger und Torgauer Bürgerhaus vor dem 30jährigen Kriege. Buchverlag von R. Noske, B. 5.50

Margarethenhöhe bei Essen. Erbaut von Professor Georg Metzendorf. A. Koch, D. Geb. 8.—, in Japanband 10.—

Dieses vornehm ausgestattete Buch führt auf mehr als 200 meisterhaft wiedergegebenen Abbildungen und zahlreichen Detailzeichnungen einen großen Teil der Margarethenhöhe bei Essen vor. Dies ist eine aus den Millionenmitteln der „Margarethe-Krupp-Stiftung“ unter der Leitung Professor Georg Metzendorfs erstehende Gartenstadt, die für 16000 Bewohner bestimmt ist und die so wichtige Wohnungsfrage in künstlerischer, hygienischer und volkswirtschaftlicher Beziehung vorbildlich löst. Zahlreiche wohlfeile Häuser mit Gärten im Preise von 3800 bis 7000 Mark werden hier in prachtvollen, leicht verständlichen Bildern und erläuternden Grundrissen vorgeführt, so daß aus diesem schönen Buche nicht nur dem Architekten, sondern auch jedem sich mit Eigenhaus-Gedanken Tragenden reichste Anregung erwächst.

Pudor, Heinrich, Heimbaukunst. A. Ziemsen, W. 4.—; geb. 5.—

Der deutschen Familie Heimbauten zu schaffen, ist das Streben, das den Verfasser bei der Abfassung seines Buches geleitet hat. Das geht schon aus den Überschriften der einzelnen Abschnitte hervor: Familiensiedlung ist der erste überschrieben, der von den Grundlagen der Kultur, von Einfamilienhaus und Mietwohnungskultur, von der Notwendigkeit der Familienpflege und von dem so wünschenswerten bürgerlichen Ahnenkultus spricht. Der zweite Abschnitt ist „Das Siedlungsheim“ überschrieben und stellt die drei großen Forderungen auf: Waldschutz, Wasserschutz und Bergschutz. Tiefer in die eigentliche Architektur führt das nächste Kapitel, das von Städtebaukunst und Wohnungsbaukunst, von Heimbauten und Wohnstraßen handelt und treffliche Aufsätze über Teilgebiete der Architektur bringt. Der vierte Abschnitt „Heimkunst und Hausgefühl“ führt uns zum Innenausbau des deutschen Hauses. Feuer- und Herdkultus, von den Gemütsarten unserer Gebrauchsgegenstände, Volkskunstgewerbe und Familienkunst werden in tiefeschürfender und eingehender Weise besprochen. Das letzte Kapitel handelt von der Siedlungshygiene und stellt die hauptsächlichsten hygienischen Gesetze auf, wie sie erfreulicherweise in der Gegenwart auf Verständnis rechnen dürfen. Als Anhang ist ein Statut einer bürgerlichen Familienstiftung als vorbildliches Beispiel beigegeben. Das Buch bildet im ganzen unstrittig eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Hausbüchereien und darf in jedem deutschen Hause auf einen Ehrenplatz Anspruch erheben.

Reuther, Masse f. die Elektrizität. Nebst: Erläuterungen. (1 Bl.) M. & H. Schaper, H. 7.50

Riedler, A., Dieselmotoren. Beiträge zur Kenntnis der Hochdruckmotoren. Verlag f. Fachliteratur, B. 5.—

Schaefer, K., Prof. Peter Behrens, Die deutsche Botschaft in St. Petersburg. J. J. Arnd, L. 3.—

Schliepmann, Hans, Lichtspieltheater. Eine Sammlg ausgeführter Kinohäuser in Groß-Berlin. E. Wasmuth, B. Geb. 10.—

Seidl, Emanuel von, *Mein Landhaus*. A. Koch, D. Geb. 12.—

Auf fast 60 Tondrucken und 2 farbigen Naturaufnahmen führt uns der berühmte Münchener Architekt sein vor ungefähr zehn Jahren erstandenes Landhaus vor Augen. Vornehme Einfachheit, gepaart mit auserlesenem künstlerischem Geschmack und Feingefühl leuchten uns aus jeder dieser musterhaft gedruckten photographischen Meisteraufnahmen entgegen, so daß unser schönheitstrunkenes Auge volle Befriedigung findet und wir neidlos in das Gelobte Land schauen, wenn es uns auch, wie Mose, darin zu leben nicht beschieden ist.

Seng, Manfr., *Die Betriebsbuchführung einer Werkzeugmaschinen-Fabrik*. Probleme u. Lösungen. J. Springer, B. Geb. 5.—

Taschenbuch für den Maschinenbau. Bearbeitet von H. Dubbel, G. Glage, W. Gruhl u. a. Hrsg. v. H. Dubbel. 2 Teile in 1 Bde. J. Springer, B. Geb. 16.—
in 2 Bde. geb. 17.—

Thoma, Hans, *Der Tirrillregler*. Theorie, Versuche und Vergleich mit der direkten Kraftmaschinenregelung. J. Springer, B. 3.—

Wogrinz, Alfr., *Elemente und Akkumulatoren, ihre Wirkungsweise und Behandlung*. Ein kurzgefaßter Leitfaden f. Elektroinstallateure, Mechaniker, Galvaniseure und Angehörige verwandter Gewerbe. F. Deuticke, W. 2.—

Zipp, Herm., *Elektrische Vollbahnlokomotiven für einphasigen Wechselstrom*. Mit 226 Abbildungen im Text und auf Tafeln. O. Leiner, L. . . . 8.50; geb. 10.—

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

Achleitner, Arthur, *Jagdparadiese in Wort und Bild*. Schilderungen. Gebr. Paetel, B. Geb. 12.—

Der bekannte Kenner und Schilderer der bayerischen und österreichischen Alpenwelt erzählt uns hier in warmer Begeisterung von den herrlichen Jagdrevierern, die verschiedene fürstliche Jagdfreunde in den Alpen unterhalten. Prinzregent Luitpold, Großherzog Adolf von Luxemburg, die Herzöge Ernst, Alfred und Karl Eduard von Coburg-Gotha, Kaiser Franz Josef, König Friedrich August von Sachsen und noch einige andere gekrönte und nicht gekrönte Jagdherren treten im Kreise ihrer Jaager und umgeben von der hehren Hochwaldnatur als schlichte Waidgesellen auf, und mit ihnen freuen wir uns der kapitalen Hirsche, der feisten Gemsen und des sonstigen jagdbaren Getiers. 238 vorzügliche Abbildungen geben Jagdschlösser, Birschhäuser, Waldszenerien, Jagdgesellschaften und vielerlei anderes Interessante wieder und lassen das im Worte Gesagte auch vor unserm Auge erstehen. —y.

Aumüller, Frz., *Die Praxis der Futterrübenzüchtung*. Kurzer Einblick in die Arbeit des Rübenzüchters. Reichenbach, L. 2.—

Betz, Frdr., *Möglichkeiten für künftige Wollproduktion in Australien, Süd-Amerika und Süd-Afrika*. Verlag der Monatsschrift für Textilindustrie, L. 2.50

Biel, F., *Wirtschaftliche und technische Gesichtspunkte zur Gartenstadtbewegung*. H. A. L. Degener, L. . 2.50; geb. 2.80

Boxer-Klub. A. Müllers Verl., Z. 1.60

Brandt, Arth., *Rechte und Pflichten des Landwirtschafts-Lehrers vom pädagogischen Standpunkt aus*. E. Roth, G. 1.20

Coester, Osc., *Fischereiliche Monatsbetrachtungen*. Ein Wegweiser durch das Jahr für Anfänger in Karpfen-, Forellenzucht und Fischerei. J. Neumann, N. . . 1.20

Francé, R. H., *Spaziergänge durch den Hausgarten*. Th. Thomas, L. 1.—; geb. 1.60

Friedl, M., *So sollst du kochen! Ein prakt. internationales Lehrbuch*. C. C. Meinhold & Söhne, D. Geb. 3.—

Güteradreßbuch, Schlesisches. 10. Ausg. W. G. Korn, B. Geb. 10.—

Das Schlesische Güteradreßbuch verzeichnet in Abteilung I die selbständigen Gutsbezirke, einschließlich der zugehörigen Vorwerke, mit den Namen der Besitzer, Bevollmächtigten, Pächter und des ersten Beamten. Ferner sind angegeben: die Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen nebst deren Entfernung vom Gute, die Fernsprechstelle, der Amtsbezirk, der Standesamtsbezirk, das Amtsgericht, das evangelische und das katholische Kirchspiel, die Fläche, der Grundsteuerreinertrag, die industriellen Anlagen, sowie besondere Betriebs- und Zuchtrichtungen. In der Abteilung II haben solche größere Landgüter Aufnahme gefunden, die, ohne den Charakter selbständiger Gutsbezirke zu haben, mit einem Grundsteuerreinertrage von etwa 1500 Mark und mehr veranlagt sind. Jedem Kreise ist eine kurze Beschreibung vorausgeschickt, die Auskunft gibt über Lage, Größe, Einwohnerzahl, Viehstand, Bodenbeschaffenheit, Gewässer, Höhen usw. Ferner sind die Landschaftsbezirke und die Bildungsanstalten angegeben. Die Einwohnerzahlen sind schon nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 berichtet und den industriellen Betrieben sind außer Kartoffeltrocknungsanlagen u. a. auch die elektrischen Überlandzentralen hinzugefügt worden. Zwei Register, ein Orts- und ein Personenregister, erleichtern den Gebrauch des mit musterhafter Sorgfalt und Genauigkeit bearbeiteten Nachschlagebuches.

Hampel, Frdr., *Lucullus*. Ein Handbuch der Wiener Kochkunst. R. Lechners Sort., W. . . 3.60; geb. 4.80

Hanne, R., *Ziegenzucht*. H. Olms, H. 1.25

Haus und Hof. Eine Sammlung von Einzeldarstellgn. Volksvereins-Verlag, M.-Gl.

Tendam, Ludw., *Die Kaninchenzucht des kleinen Mannes*. Eine Anleitung zur Anlage e. gewinnbringenden Kaninchenzucht Geb. —.60

Heim, Alb., *Die Schweizer-Sennenhunde*. A. Müllers Verl., Z. 1.60

Jagd-Abreißkalender 1915. Hrsg. von der Deutschen Jäger-Zeitung. J. Neumann, N. 2.—

Koepen, Wilh., *Landwirtschaftliche Maschinen*. O. Leiner, L. 6.50; geb. 8.—

Kubelka, Aug., *Die Ertragsregelung im Hochwalde auf waldbaulicher Grundlage*. W. Frick, W. . . Geb. 2.—

Künstler, Frau Helene, *Die berühmten Spezialitäten der Wiener Küche*. Der berühmte Wiener Kaffee. Vereinigte Verlagsanstalten G. Braunbeck & Gutenberg-Druckerei, B. —.95

Neuhauß, Adf., *Der Stickstoffhaushalt in der landwirtschaftlichen Praxis*. P. Parey, B. 1.50

Noetel, Heinr., *Die Unfallverhütung bei landwirtschaftlichen Maschinen*. Hrsg. v. der Posenschen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft. E. Rehfeld, P.

1. Heft —.65

2. Heft —.60

Pfohl, Rud., *Lehrbuch der Agrikulturchemie für landwirtschaftliche Mittelschulen*. E. Hübner, B. . Geb. 2.—

Rümker, v., *Die deutsche Landwirtschaft, ihre Bedeutung und Stellung im In- und Auslande*. P. Parey, B. 1.20

Russell, Edward J., *Boden und Pflanze*. Hrsg. und bearb. von Hans Brehm. Th. Steinkopff, D. . . 7.50; geb. 8.50

Schaefer, Heinr., *Unsere Zimmerpflanzen und ihre Kultur*. Praktische Anleitung zur Zucht, Pflege und Verwendung der beliebtesten Ziergewächse in unseren Wohnräumen. J. Habel, R. Geb. 2.40

Schaum, C. L. J., *Rhododendron*. Kultur und Verwendung. Trowitzsch & Sohn, F. 2.—

Schüler, Curt, *Unsere eßbaren Pilze und ihre Verwertung*. Beschreibung der wichtigsten eßbaren Schwämme sowie der gift. u. verdächt. Pilze, mit denen eine Verwechslung möglich ist. Trowitzsch & Sohn, Fr. Geb. 2.—

Seligo, A., *Die Fanggeräte der deutschen Binnenfischerei*. P. Parey, B. Geb. 4.—

Siebenlist, Th., *Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika*. P. Parey, B. 4.—

Wolff, A., *Molkereibakteriologische Betriebskontrolle*. Zugleich Praktikum und Einführung in die Mykologie der Milch und ihrer Produkte. P. Parey, B. . Geb. 4.—

13. Schöne Literatur.

Bab, Jul., 1914. *Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht*. 1. „Aufbruch und Anfang“. Ausgewählt. Morawe & Scheffelt, B. —.50

Baudissin, Eva Gräfin, *Der Quartalsphilister*. Roman. M. Seyfert, D. 3.—; geb. 4.—

Becker, Marie Louise, *Der grüne Unterrock*. C. Reißner, D. 5.—; geb. 6.—

Berger, Manfr., *Zwischen den Dämmerungen*. Neue Gedichte. A. Juncker Verl., B. 2.—

Berlepsch, Goswina v., *Heimatscholle*. Schweizernovellen. A. Vogel, W. 1.60; geb. 2.—

Bodemer, Horst, *Humpelhanne*. Roman. C. Duncker, B. 3.—; geb. 4.—

Böhme, Margar., *Sarah v. Lindholm*. Roman. Hesse & Becker Verl., L. 3.—; geb. 4.—

Blunck, Hans Frdr., *Der Ritt gen Morgen*. Roman. A. Janssen, H. Geb. 4.—

Bücher, Bunte. Bearb. und herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Enßlin & Laiblin, R. Jede Nr. —.10

133. Justus, Th., *Aus böser Zeit*.

134. Artbauer, O. C., *Bilder aus Marokko*.

135. *Nibelungenlied*. Nacherzählt von A. F. C. Vilmar.

136. Hedin, Sven von, *Im Höllenloch des Ngari-tsangpo*.

Bulcke, Carl, *Die arme Betty*. Novellen. B. Elischer Nachf., L. 3.—; geb. 4.—

Burg, Paul, *Fliegerleutnant Bärensprung*. Roman. F. Moeser Nachf., L. 3.—; geb. 4.—

Burgdorf, P. C., *Jochen Klingworths Abschied und andere Skizzen*. Aus dem amerikanischen Leben. J. F. Steinkopf, St. Geb. 2.50

Burte, Herm., *Katte*. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. G. K. Sarasin, L. 3.—; geb. 4.—

Busson, Paul, *Wiener Stimmungen*. Robert Mohr, W. 1.50; geb. 2.—

* Paul Busson hat sich in den letzten Jahren in raschem Aufzuge in die erste Reihe der Wiener Feuilletonisten emporgeschwungen. Er besitzt auch in ungewöhnlichem Maße jene literarischen Qualitäten, die dem Wiener Feuilleton seinen eigenartigen Charakter verleihen. Busson ist aber nicht bloß ein liebenswürdiger, geistreicher Causeur, er ist auch ein eindringlicher Beobachter und vor allem Dichter. Mag er in markigen Zügen ein Lebensschicksal im kleinen Rahmen der Feuilletonnovelle gestalten, ein farbensattes, von innigem Naturempfinden beseeltes Jagdbild vorführen, seine militärischen Erinnerungen in humorvollen Skizzen festhalten, oder ein Wiener Stimmungsbild auffangen — immer ist es der Dichter, der zu uns spricht. Es war daher ein guter Gedanke der Verlagsfirma Robert Mohr, Paul Busson der Sammlung „Wiener Humoristika“ einzuverleiben. Sein erstes in dieser beliebten Sammlung erschienenes Bändchen, mit dem bezeichnenden Titel „Wiener Stimmungen“, ist kurz und treffend gesagt eine Glanzleistung.

Christoterpe, Neue. Ein Jahrbuch, begründet v. Rud. Kögel, Emil Frommel u. Wilh. Baur. Hrsg. von Adf.

Bartels u. Jul. Kögel. 36. Jahrg. (Mit 12 Abbildgn. auf 10 Taf.) R. Mühlmanns Verl., H. . . 3.—; geb. 4.—; m. Goldschn. 4.50; Liebh.-Ausg., geb. in Halbfrz. 8.—

Courths-Mahler, H., *Hexengold*. Roman. F. Rothbarth, L. 3.—

Dehmel, Rich., *Volksstimme Gottesstimme*. Kriegsgedichte. Herold, H. —.10

Dessauer, A., *Die Faust am Pickel*. Erzählungen aus schwindligen Höhen. C. F. Amelang, L. . . . 2.—

Diderot, *Zweite Satire (Rameaus Neffe)*. Deutsch von Gustav Rohn. Verlag von J. Eisenstein & Cie., W. 2.50; geb. 3.50

Ein amüsanter Buch mit jenem prickelnden Esprit und Zynismus, der den aufgeklärten Elementen des vorrevolutionären Frankreich eigen war. Schon unsere Klassiker hielten Diderots Satire für eine der genialsten Schöpfungen der Weltliteratur und kein Geringerer als Goethe hat voller Begeisterung eine Übersetzung dieser vorgenommen, die lange Zeit von der Kritik unangefochten blieb. Auf Grund des im Jahre 1891 gefundenen Originals hat jetzt Gustav Rohn eine neue Übertragung geschaffen, die den interessanten Dialog in vortrefflichem Deutsch zum ersten Male ungekürzt wiedergibt. Vor allem aber ist dem Übersetzer dafür zu danken, daß er die in den vielen geistvollen Anspielungen auf Personen und Zustände ruhenden Schwierigkeiten durch eine große Zahl von Erläuterungen beseitigt und daß er den Leser über den viel umstrittenen Zweck der Satire aufklärt. Kein zweiter hat vielleicht wie Diderot es verstanden, seinen Zeitgenossen mit lachendem Munde so viel bittere Wahrheiten zu sagen. H.

Dostojewskij, F. M., *Raskolnikows Schuld und Sühne*. 3. Aufl. O. Janke, B. Kart. 2.—; geb. 3.—

* Georg Ebers urteilte s. Z.: „Dieser Roman ist eine furchtbare, schöne, gewaltige Dichtung . . . Ich habe kaum etwas Ergreifenderes gelesen als dieses furchtbare Buch. Mit fliegender Hand habe ich Seite um Seite gewendet, und als ich fertig war, atmete ich auf wie nach langer Wanderung über gähnende Abgründe. Dieses Werk, dieser Dichter sind groß und wert, daß man sie kennen lernt.“

Duc, Aimée, *Indische Novellen*. G. Müller-Mann, L. 1.—; geb. 2.—

Eckertz, Erich, *Die Frühmesse der Verrufenen*. Erzählung. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.—

Elert, Emmi, *Heimat Landstraße*. Roman. C. Reißner, D. 4.—; geb. 5.—

Felden, Emil, *Königskinder*. Briefe aus schwerer Trennungszeit einer Ehe. F. Eckhardt, L. . . . 5.—; geb. 6.—; in Ldr. 8.50

Fischer, W. A., *Herzog Liudolf*. Historischer Roman. Julius Zwißler, W. 5.—; geb. 6.50

Wer den historischen Roman als einen Zwitter verwirft, bei dem weder die Dichtkunst noch die Geschichtswissenschaft zu ihrem Recht käme, wird an dem vorliegenden Werk manches auszusetzen haben: Die Charaktere seien nicht ausführlich genug geschildert, und die Auffassung des Stoffs, der Erhebung Liudolfs von Schwaben gegen seinen Vater, Otto den Großen, entspreche nicht den Ansichten der modernen Geschichtsforschung, die in dem weltgeschichtlichen Aufstand der süddeutschen Stämme gegen den mächtigen Sachsenkönig mehr sieht, als den Konflikt eines um seine Stellung in der Familie besorgten Kindes mit einer bösen Stiefmutter und einem ränkevollen Oheim. Doch der Künstler hatte ein Recht, mit seinem Stoff zu schalten, wie er wollte: ihm lag gar nichts daran, die Vorgänge genau wiederzugeben, sondern er wollte das so wenig bekannte Leben des frühen Mittelalters zur Darstellung bringen und so war er, um das Interesse nicht zu zersplittern, dazu gezwungen, die Charaktere nur durch Andeutungen, gleichsam blitzlichtartig, zu erhellen. Daß dabei der Konflikt aus einem

- Kampf der Prinzipien zu einem der Personen wurde, konnte künstlerisch nur vorteilhaft sein. So wird ein gerechter Beurteiler die Abweichungen von der Auffassung der Wissenschaft und den Forderungen der Poetik nur loben können. Das auf Grund eingehendster Quellenstudien entworfene lehrreiche Bild der gewaltigen Zeit wird viele nachdenkliche Leser fesseln. Vielleicht enttäuscht es den, der leichtflüssig geschriebene Unterhaltungslektüre verlangt, aber wer Freude hat an starkem Menschentum und an großem Erleben wird stets mit Vergnügen zu Fischers Dichtung greifen. X.
- Fischer, Wilh., Die Fahrt der Liebesgöttin.** Roman aus dem steir. Weinlande. G. Müller, M. 4.—; geb. 5.50
Fischers Illustrierte Bücher. S. Fischer, B.
In Pappbd. je 1.50
1. Buch. Mann, Thom., Tonio Kröger. (Novelle. Illustriert von Erich M. Simon.)
 2. Buch. Keyserling, E. v., Harmonie. (Novelle. Illustriert von Karl Walser.)
 3. Buch. Hesse, Herm., In der alten Sonne. (Novelle. Illustriert von Wilh. Schulz.)
- Flaischlen, Cäsar, Gedenkbuch mit Worten aus den Werken von Cäsar Flaischlen.** E. Fleischel & Co., B. Geb. in Halbleinw. 5.—; in Ldr. 7.50
- Frey, Adolf, Festkantate zur Universitätsweihe in Zürich 1914.** Artist. Institut Orell Füßli, Z. Geb. 1.60
* Als zur Zeit der zürcherischen Universitätsweihe Adolf Freys Festkantate, zusammen mit Friedrich Hegars Musik, so viel Bewunderung hervorrief, wurde der Wunsch rege, es möchte der Dichtung auch in würdigem Gewande eine Sonderexistenz zuteil werden. Als ein schön gedrucktes und gebundenes Büchlein geht nun Freys Kantate in die Welt hinaus und wird von den Lesern hochgeschätzt werden, sowohl als Erinnerung an jenen bedeutsamen festlichen Anlaß, wie als bestgelungene, charakteristische Schöpfung eines der angesehensten Vertreter schweizerischen Schrifttums.
- Freyer, Walth., Im Kampf um den Ozean.** Seeroman. Dieterich, L. 5.—; geb. 6.—
- Friedrichs des Großen Gedichte** vornehmlich aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges, ausgewählt und verdeutscht von Ferd. Fehling. Carl Winter, H. . . 1.—
- Gabelentz, Geo. v. der, Das heilige Auge.** Eine Geschichte aus dem alten Venedig. L. Staackmann, L. 3.50; geb. 4.50
- Ganghofer, Ludw., Der Ochsenkrieg.** Roman aus dem 15. Jahrh. 2 Bde. A. Bonz & Co., St. 8.—; geb. 10.—
- Ganther, Aug., Schloßbauers Söhne.** Eine Erzählung aus sturmbewegter Zeit. A. Bonz & Co., St. . . 3.—; geb. 4.—
- Gontard-Schuck, M., Seelenverkäufer.** Das Schicksal e. Deutsch-Amerikanerin. F. Fontane & Co., B. 3.—; geb. 4.—
- Gorki, Maxim., Wie ein Mensch geboren ward.** Novellen. Einzig autoris. Übersetzung von Aug. Scholz. J. Ladyschnikow, B. 3.—
- Goethes Egmont in Schillers Bearbeitung.** Nach dem Orig.-Mskr. im Goethe- und Schillerarchiv hrsg. v. Conr. Höfer. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.—
- Gottberg, Otto von, Die Spionin.** Roman. Egon Fleischel & Co., B. Geb. 4.—
- Der preußische Militärattaché in Paris ist der Held des Romans. Sein Kampf zwischen Liebe und Pflicht das Thema, das in einer hochdramatischen, überzeugend geschilderten Verhandlung vor dem Reichsgericht Höhepunkt und Abschluß findet. — Man darf freudig ein Werk begrüßen, das aus unserer Zeit geschöpft und für unsere Zeit geschrieben, nicht nur spannend und fesselnd, sondern erregend und aufklärend wirken wird.
- Gregorovius, E., Die Stadt der Wahnsinnigen und andere Erzählungen.** O. Janke, B. Kart. 2.—; geb. 3.—
* Diese Erzählungen, eingekleidet in das Gewand bedeutend geschichtlicher Ereignisse, sind mit großer Sachkenntnis geschrieben und verraten eine meisterhafte Beherrschung der Sprache. Die vielen lebenswahren Gestalten und die reichen Verwicklungen in der Handlung, die sich häufig zum tragischen Höhepunkte steigern, werden den Leser von Anfang bis zum Schlusse fesseln.
- Greinz, Hugo, Die Unvermählten.** Novellen. E. Fleischel & Co., B. 3.—; geb. 4.—
- Greinz, Rud., Die Rose von Altspaur.** Eine Tiroler Geschichte aus dem 15. Jahrh. Illustriert von Hans W. Schmidt. Union, St. 2.—; geb. 3.—
- Gutberlet, Heinr., Trutzfanfaren.** Frankenstein & Wagner, L. 2.—
- Harbou, Th. von, Deutsche Frauen.** Bilder stillen Heldentums. C. F. Amelangs Verlag, L. Kart. 2.—; Lnb. 3.—
- Diese „Bilder stillen Heldentums“, in denen die Ereignisse unserer Tage in ergreifenden Tönen wiederklingen, betonen mit vollendetem künstlerischen Feinempfinden, im Gegensatz zu den Heldentaten unserer Männer im Felde, den im Leiden und Ertragen sich offenbarenden Heldensinn der deutschen Frau. In dieser bewegten Kriegszeit wirkt das Buch wie weicher Celloton inmitten gellender Trompetenfanfaren, und viele bange Herzen werden in den jetzigen ernsten Tagen sich Aufrichtung und Trost daraus erlesen.
- Halbert, A., Frau Irenes Ehe.** Ein Roman aus dem Sanatorium. Hans Sachs-Verlag, M. . 2.50; geb. 3.50
- Hardt, Emmy, Möblierte Zimmer.** Berliner Roman. Dr. P. Langenscheidt, B. . . Brosch. 4.—; Lnb. 5.—
- Die Zahl der Autoren, die Berlin, speziell den Westen zur Kulisse der Handlung wählen, ist in beständigem Wachsen begriffen. In der Tat wirkt diese vielgestaltige Welt mit ihrer goldschillernden Oberfläche, mehr vielleicht noch ihren nachtdunklen Tiefen hypnotisch auf die Vorstellungskraft. Die Akteure drängen sich dem geschulten Auge von selber auf, es bedarf nur der verbindenden Fäden einer künstlerischen Regie. In „Maiensünde“ hat Emmy Hardt bereits ein Großstadtproblem in sehr beachtenswerter Weise behandelt. Ihr neuestes Werk spricht vom Glück und Ende einer kleinbürgerlichen Schönheit, deren Leidenschaft und Ehrgeiz es gelingt, über eine ad hoc geschlossene Ehe hinweg in die exklusiven Kreise sich Eingang zu erzwingen, denen der aus früher Jugend Geliebte angehört. In ihrer naivtemperamentvollen, aber gesinnungsreinen Hingebung getäuscht und zerbrochen, wird Eva, deren Seele die tiefere Durchbildung, nun der sittliche Halt und die Selbstachtung fehlen, zur Verkörperung des kältesten Egoismus. — Das sinnliche Moment ist stark und nicht immer glücklich in den Vordergrund gerückt, während hinsichtlich der logischen Zusammenhänge, der z. T. durchaus nicht unkomplizierten Motive der handelnden Personen vielleicht eine schärfere psychologische Herausarbeitung wünschenswert gewesen wäre. Trotzdem die Gestalten mit sicherem Blick aus der Wirklichkeit gegriffen sind, ist die Linienführung nicht so kräftig, als daß irgendeiner dieser Charaktere ein lang nachhallendes Gefühl von innerer Anteilnahme auszulösen vermöchte. Dennoch weht durch den Roman der echte, Leben entzündende und Leben erstickende Gluthauch aus der schwülen Atmosphäre jener Welt, hinter deren prunkenden Vorhängen Eva Krimschat wie so viele andere das Paradies zu finden glaubt und in den Flammen einer Hölle untergeht.
- Harrach, Elisab. Gräfin, Kriegslieder.** Gesammelt. „St. Norbertus“, W. 1.50
- Hartung, Hugo, Die finanzielle Rüstung der kriegsführenden Staaten.** F. Fontane & Co., B. 50
- Hauptmann, Carl, Krieg.** Ein Tedeum. K. Wolff, L. 2.50; geb. 3.50

Henty, Georg Alfred, Aus Tagen der Gefahr. Eine Erzählung aus dem indischen Aufstande. H. Costenoble, J. 3.60; geb. 4.50

Der beliebte Verfasser erzählt hier aus dem blutigen Sepoy-Aufstand, der die Namen Nena Sahib, Kanpur, Lucknau und Delhi zu trauriger Berühmtheit brachte. Zwei Jünglinge durchleben die erschütternden Schrecknisse jener Zeiten von Anfang an. Mit Schwester und Kusine müssen sie flüchten, gehetzt gleich heimatlosem Wild. Sie sehen den Vater und die Freunde gefangen in der Hand der Aufrührer, sie entinnen mit Mühe der Schlächtereie in Kanpur, sie teilen die unbeschreiblichen Leiden der in Lucknau Belagerten, werden bei einem Ausfall abgeschnitten und müssen sich verkleidet mitten durch die Massen der Feinde schleichen, sie werden Zeuge des Falls von Delhi, sie entsetzen Lucknau mit und erbeuten unermeßliche Schätze, nachdem sie vorher mit Mühe dem Feuertode entronnen sind, und noch in den letzten Tagen geraten sie in Gefahr, von den Empörern gefangen und zu Tode gemartert zu werden — sie lernen aber auch dieses Land der Wunder kennen, wie kaum jemand sonst, sie durchstreifen es nach allen Richtungen, und was ihnen auch geschieht, sie halten sich allezeit wacker und aufrecht. Und sie prahlen nicht mit dem, was sie, durch die Not getrieben, an Heldentaten vollbrachten, bis sie endlich mit Vater und Schwester und Freunden heimkehren können, um nie wieder den blutgetränkten Boden Indiens zu betreten.

Herbert, M., Prinz Spiro Maria. Roman. J. P. Bachem, K. 3.20; geb. 4.—

Hildebrandt, Mart., Der deutsche Zorn in Versen und Liedern. Schriftsteller-Genossenschaft, Ch.

—10; auf Büttchen, kart. 1.—

Höcker, P. O., Die Meisterin von Europa. Ullstein, B. Lnb. 3.—

Geh' und lieb' und leide!: wenig variiert, aber immer klangvoller anschwellend und in seiner einfachen Wiederholung die fast unerträgliche Größe der antiken Schicksalstragödie erreichend, jubelt und singt, zittert und donnert es endlich als furchtbare Grundmelodie durch die Höckersche Schöpfung. Man ist, was die Hauptpersonen des Sportmilieus betrifft, beinahe zum abstrahieren geneigt. Irma, die verwöhnte, vielumworbene Geheimratstochter, offenbart in sich das typisch Weibliche, die Madonnenpsyche in ihrer höchsten Verklärung. Ihr gegenüber die Konquistadorenatur des Frhn. v. Gundling, das Herrenbewußtsein in seiner letzten Verirrung. Seitdem einst über die sonnigen Reisetage von Madeira und von Irmas Jugend der erste Verhängnissschatten gegliedert, reißt Gundling, dessen vulkanische Charakteranlage das Weib, auch das nach seiner Weise geliebte, nur als Spielzeug flüchtiger Nerven-erholung, dann als Hindernis auf der Bahn, endlich als Nichts betrachtet, die Braut und stärker die Gattin noch unwiderstehlich hinab in Sphären, die der Tradition ihrer Erziehung ebenso fremd, wie ihres reinen Empfindungslebens unwürdig sind. Gläubig, mit tausend Schmerzen, in ihrer Liebe die Richtung ihrer Tat erkennend, bis ans Ende schreitet die gefeierte Meisterin von Europa von Opfer zu Opfer: Vermögen, Familie, Ideale und Mädchenträume, endlich das letzte, ihr Frauenstolz selbst verlodert in dem Chaos einer anfangs großartig anmutenden, aber schrittweise unsympathischer und zuletzt widerwärtig wirkenden Abenteuerindividualität. Der Tod erst löst ihr Leben von dem wilden Verhängnis, nicht ihre Liebe, denn das Glück, das sie nun an der Seite des treu bewährten Seemanns Meßbauer finden soll — es ist nicht mehr die große, die unergründliche Liebe, die über Schicksale gebietet, es ist nur klare, leidenschaftslose Spätsommersonne. h.

Holitscher, Arth., Geschichten aus zwei Welten. S. Fischer, B. 3.—; geb. 4.—

Hruschka, A., Schüsse in der Nacht. Kriminalroman. Verlagsanstalt Benziger & Co, E. . . . 2.80; geb. 3.60

Huna, Ludw., Der Friedensverein. Eine krieger. Geschichte. Mit 15 Federzeichnungen von Gino v. Finetti. Grethlein & Co., L. 3.50; geb. 4.50

Ilg, Paul, Das Menschlein Matthias. Erzählung. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.—

* Den kleinen Helden der Erzählung, der die resignierte Weichheit und die scheue Zartheit seiner Mutter geerbt hat, schildert Ilg mit so rührender Liebe, offenbart uns des Kindes Fühlen und Werden mit so einfach ehrlichen Worten, daß wir für dieses „Menschlein“ uns in mitleidvoller Liebe sorgen und bangen, in seinem schmerzreichen Schicksal ein Stück des allgemeinen Menschenwehs empfinden. Es ist ein zweifaches Milieu, in dem der kleine Matthias aufwächst, das armselige Bauernhaus auf einsamer Höhe und die Stadt mit der großen Fabrik. Beide Welten sind gleich anschaulich und lebensvoll geschildert; dort die Base mit ihrem Mann, dem Vettergötti, und ihren Kindern, derbes, zum Teil rohes Bauernvolk, hier die Menschen der Fabrik, ihr genialer Gründer und ihre anderen Leiter, die Arbeiter und Arbeiterinnen. Am stärksten tritt in diesem Lager hervor der kraftvollbrutale Dessinateur Oberholzer, der Vater des kleinen Matthias, und Jungfer Böhi, das Muster-Fräulein der großen Fabrik, des Matthias' Mutter. Ilgs neues Buch ist wieder ein Meisterwerk an Gestaltungskraft und bestätigt aufs neue, daß die großen Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hat, berechtigt waren.

Kaiser, Isabelle, Von ewiger Liebe. Novellen und Skizzen. J. P. Bachem, K. 3.40; geb. 4.40

Kesser, Herm., Kaiserin Messalina. Eine Tragödie in 3 Akten. Hyperionverlag, B. 3.—; geb. 4.—

Knobloch, Alfr., Der Meister von Danzig u. andere Novellen. Morawe & Scheffelt, B. . . . 3.—; geb. 4.—

Kober, Ernst, Ferien des Lebens. Automobilfahrten. Prometheus Verlagsgesellschaft, B. . . . 3.—; geb. 4.—

Kögel, Dörthe, Klein-Gunna. Roman. J. F. Steinkopf, St. 4.—; geb. 5.—

Kraßnigg, Rud., Humor in Uniform. Heitere Soldatengeschichten. J. Deubler, W. 2.—

Kraze, Friede H., Der Kriegspfarer. (Ein) Roman (aus dem 30jähr. Kriege). A. Bonz & Co., St. 3.50; geb. 4.50

Kretzer, Max, Das Mädchen aus der Fremde. Roman. B. Elischer Nachfolger, L. 4.—; geb. 5.—

Es ist ein frisch-resolutes Pastorentöchterlein, dieses „Mädchen aus der Fremde“, ein Provinzmädel, das dank seinem gesunden Instinkt die gefahrbergenden Strudel Berliner Lebens heil durchschwimmt. Freilich, zu der Stunde, da Paulinchen Kempke mit ihren Siebensachen hilflos auf dem Potsdamer Platz steht, da ahnt sie nichts von Kampf und Sieg, da ruhen sie alle noch „in der Zukunft Schoß“, die Machenschaften von Freund und Feind . . . Da ist sie noch die „junge Dame aus gutem Hause“, da weiß sie allerdings auch nichts davon, daß aus einer empörten jungen Dame eine sehr glückliche Braut werden wird. Und so wird schließlich diese tolle Jagd, bei der Männlein und Weiblein zu einem oft zwerchfellerschütternden Wirrwarr nebeneinander und hintereinander her tänzeln und trippeln, stürmen und fluchen, springen und suchen und — gewollt und ungewollt — sich finden, zum sinnvollen Reigen, zu einem anmutig geistvollen, halb skeptisch, halb gläubig ausklingenden Hymnus gütigen Schicksalwaltens!

Kreutzer, Guido, Helm ab — zum Gebet! Offiziersnovellen. G. Moritz, H. 3.—; geb. 4.—

Kronen-Bücher. Kronen-Verlag, B. . . . je 1.—

Kahlenberg, Hans v., Misere. Roman.

Krieg und Sieg 1914 nach den Berichten der Zeitgenossen. Hrsg. v. Herm. Hillger. H. Hillger, B. —.20

1. Bd. Lüttich.

Kriegslieder, Deutsche, entstanden bei Ausbruch und während des Weltkrieges 1914. 1. u. 2. Bog. H. Wilisch, Ch. —.20

Kriegslieder, Deutsche, entstanden bei Ausbruch und während des Weltkrieges 1914. II. u. III. Heft. H. Wilisch, Ch. je —.20

Kühl, Thusnelda, Renate Westedt. Roman. A. Schall, B. 3.—; geb. 4.—

Lagarde, Anna de, geb. Berger, u. Mathilde Berger, Deutsche Kriegslieder. W. Heims, L. —.50

Landsberger, Arth., Um den Sohn. Roman. G. Müller, M. 3.50; geb. 5.—

Leppin, P., Severins Gang in die Finsternis. Ein Prager Gespensterroman. Delphin-Verlag, M. Brosch. 2.—; Lnb. 3.—

Das Buch enthält weniger und mehr Metaphysik, als der Titel vermuten läßt. Nicht von außen treten die Phantome spukhaft heran, es ist die zerrissene und dämonisch angelegte Gefühlswelt Severins selbst, die sich materialisiert und ihn verhängnisvoll und übermächtig in ihre Abgründe zieht. Kein faustischer Drang, das verschwommene, nur halb bewußte Sehnen einer unglücklichen Dekadenz gibt die Impulse seiner Willenssphäre. Er sucht im wahnsinnigen Taumel des Genusses das befreiende Geschehnis, jene eine große, lebensfüllende Liebe, die er, als er sie gefunden, nicht begreift und beiseite schleudert. Mit Zdenka ist sein guter Stern — der einzige — versunken, die Gespenster der vergangenen Schuld gewinnen wieder Macht über ihn, Genuß, Verlangen, Ekel und neue Schuld häufen sich in der „Spinne“ zu einem Finale schauerlich ineinanderflutender Dissonanzen. Sittlich unbefriedigt, mit jähem Erschrecken verlassen wir in diesem Moment den vom trüben Strudel gesetzloser Leidenschaftlichkeit ohne Glück und Stern Hinabgerissenen. h.

Madelung, Aage, Der Sterlett. Novellen. S. Fischer, Verlag, B. 3.—; geb. 4.—

Madelung gehört zu den Urwissenden; Tiere sind ihm so vertraut wie Menschen, Menschen erscheinen so dumpf und triebhaft wie Tiere. Wenn er uns die Geschichte eines wunderbaren jungen Pferdes, des „Brauthengstes“, erzählt, so fühlt man, daß hier ein Mensch Gestalt und Seelenleben des Tieres aus fast brüderlicher Verwandtschaft durchdringt; ja im „Sterlett“ weiß er sich in das Leben des Stromes, des Fisches so tief hineinzuverzaubern, daß der Leser die ovidische Verwandlung, aufs äußerste erregt, mitmacht. Und nimmt er dann einen Menschen zum Helden, sei es auch der scheinbar bürgerlichste Apotheker einer russischen Mittelstadt, dann haben wir auch nur wieder ein unheimliches, unerlöstes Tier vor uns. Die neuen Novellen zeigen, mehr noch als sein erster Band, das Grundwesen Madelungs: Kraft, Erlebniskraft von ungeheurer Spannung, aus der die Kunstkraft wie etwas Selbstverständliches heraustritt, unwählerisch, doch wie mit Axthieben treffend.

Malade, Theo, Die Geschichte vom lütten Schnieder. E. Fleischel & Co., B. 3.—; geb. 4.—

Maurizio, E. v., Grita. Roman. F. Bettenhausen, D. 3.—

Meinhardt, Adalbert, Reim Richers. Eine Hamburger Geschichte. Hesse & Becker, L. Geb. 4.—

Wie aus dem jungen Richard Reimers, dem tatenarmen und gedankenvollen Sohne eines aus altem Geschlecht stammenden Hamburger Großkaufmanns, ein „Reim Richers“ wird, „der weiß, was er will, jeden Morgen früh, wenn er aufsteht, weiß, was er zu tun hat“ — das wird überzeugend entwickelt und spannend erzählt. Den großen Hintergrund des Romans bildet Hamburg und sein gewaltiger Hafen. Reim Richers ist ein echter und rechter Erziehungs-Roman und weist alle Vorzüge auf, die der bestens bekannten Autorin von Kennern nachgerühmt werden.

Mendelssohn, Erich v., Die Heimkehr. Roman. Verlag der weißen Bücher, L. 3.50; geb. 5.—

Messerer, Th., Die beiden Vettern. Erzählung. (Kürschners Bücherschatz 960.) H. Hillger, B. —.20

* Abseits vom Getriebe, mitten in das herrliche bayrische Waldgebirge folgen wir Therese Messerer in ihrer Erzählung „Die beiden Vettern“. Und in dieser reizvollen Natur läßt sie uns Menschen erstehen von einer Kraft und Reinheit der Gefühle, die erhebend auf uns wirken. Menschen, die sich rücksichtslos ganz ihren inneren Trieben hingeben und trotzig ohne Furcht und Bedenken für alles kämpfen, was sie lieben. Die verschiedensten Elemente treten sich als Gegner gegenüber und mit Spannung und Wünschen erwarten wir den Sieg.

Möller, Marx, Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . . Roman. L. Staackmann, L. 4.—; geb. 5.—

Molo, Walter von, Die Freiheit (der dritte Teil des Schiller-Romans). Schuster & Löffler, B. 4.—; geb. 5.—

Mitten in das Jena der deutschen Klassiker führt uns Molo im dritten Teil seiner von der Kritik begeistert gepriesenen „Heldensymphonie“, in dem Schillers letztes entscheidendes Ringen um eine freie und harmonische Weltanschauung gezeigt wird. Die schwere Aufgabe, für die diesmal so bekannten Erlebnisse des Helden vor der hier gut nacherzählten ersten Unterredung mit Goethe noch Interesse zu erwecken, gelingt dem Dichter durch sein schon bewährtes Verfahren, den Leser die Handlung innerlich miterleben zu lassen. So bleibt der Titanenkampf ums Menschentum auch diesmal fast unberührt vom Alltagskram; das durch die Lektüre Kants und die Eindrücke der französischen Revolution beeinflusste langsame Reifen der ästhetischen Ansichten Schillers nimmt den ganzen Menschen in Anspruch. Die äußeren Geschehnisse verschmelzen fast mit dem zeitgeschichtlichen Hintergrund, ohne jedoch irgendwie vernachlässigt zu werden. Perlen feinkomischer Erzählungskunst sind z. B.: Die Teegesellschaft der Jenenser Professoren und die Taufe von Schillers Sohn in Ludwigsburg. Überraschend gut ist es auch Molo gelungen, das reiche geistige Leben der Zeit in den engen Rahmen seines Buches einzuspannen: Hufeland, Paulus, Reinhold, Körner, Humboldt, Fichte, Dannecker, Zumsteeg, Cotta, Novalis, Hölderlin, Frau von Stein und noch viele andere ziehen an uns vorbei und zeigen sich in ihren bestechenden Vorzügen und ihren oft recht menschlichen Schwächen. Als würdige Fortsetzung des „Schillerromans“ wird die „Freiheit“ sicher bald so viele begeisterte Anhänger haben, wie die beiden ersten Teile. X.

Mörrike, Eduard, Das Stuttgarter Hutzelmännlein. (Amelangs Taschenbibliothek.) C. F. Amelangs Verlag, L.

Geb. 1.—

Man muß schon ziemlich weit, mindestens bis zu den Romantikern, zurückgehen, wenn man unter den Kunstmärchen der deutschen Literatur etwas dem Mörrikeschen Stuttgarter Hutzelmännlein Ebenbürtiges zur Seite stellen will. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die schmucken Bändchen von Amelangs Taschenbibliothek ihm ihre Reihen öffneten, um es als vollgültiges Mitglied unter diese erlesene Schar besten literarischen und buchtechnischen Geschmackes aufzunehmen. —y.

Mühlau, Helene v., Die zweite Generation. Roman. E. Fleischel & Co., B. 5.—; geb. 6.50

Müller, Fritz, Kurzelhosengeschichten. E. Fleischel & Co., B. In Pappbd. 1.—

Nächte, Arabische. Erzählungen aus 1001 Nacht. Herausgeg. v. Ernst Ludw. Schellenberg. G. Kiepenheuer, W. . In Leinw. kart. 15.—; in Halbfrz. kart. 20.—

Neander, W. G., Der Mensch und seine Entwicklung, dargestellt in archäologischen Romanen und Novellen.

1. Band: Die Steinzeit. M. St Abb. Schles. Buchdruckerei, Kunst- u. Verlagsanst. v. G. Schottländer A.-G., Br. 1.80; geb. 2.30

Der Verfasser der vorliegenden Sammlung hat sich die außerordentlich schwere Aufgabe gestellt, die gesamte Entwicklung des Menschengeschlechts von der Tertiärzeit bis ins 20. Jahrhundert in belletristischer Form darzustellen. In dem hier vorliegenden ersten Bande, der die Fortschritte menschlicher Kultur während der Steinzeit schildert, bietet der ungewöhnlich spröde Stoff der künstlerischen Darstellung große Schwierigkeiten, doch ist diese ansprechend und gut lesbar, ohne mehr als nötig in Langeweile zu verfallen. Vielleicht wäre es aber besser, wenn die Versuche zur Versöhnung von Wissenschaft und Kirchenlehre am Ende jeder Erzählung fehlten, die wegen mancher Mißverständnisse geeignet sind, beide Teile zu verletzen. Es ist schade, daß Neander seine Darstellung mit diesen Dingen belastet hat; sein Werk wäre sonst bei dem trotz der Abbildungen niedrigen Preise zu Geschenkzwecken sehr geeignet. Neben einem guten Handbuch der Urgeschichte als Lektüre benutzt, wird es jedoch immerhin manche Unklarheiten der wissenschaftlichen Darstellung aufhellen können und vielleicht bei einigen Lesern, namentlich der reiferen Jugend, Lust und Liebe zur prähistorischen Forschung erwecken. X.

Niedermeyer, Alois, Vermischte Klänge. F. Eckardt, L. 2.—; in Pappbd. 3.—

Niemann, August, Haus Schottmüller. Roman. Enßlin & Laiblin, R. Geb. 1.—

Dieser leicht, flüssig und mit Humor geschriebene Roman spielt in den Kreisen des Buchhandels. Gute Charakterisierung der Personen, ein interessanter Dialog und fesselnde Handlung zeichnen dieses vor fast einem Menschenalter unter dem Titel „Eulen und Krebse“ erschienene treffliche Werk Niemanns aus und motivieren diesen gut ausgestatteten und überaus wohlfeilen Neudruck zur Genüge. „Haus Schottmüller“ kann auch heute noch als eine gediegene Unterhaltungslektüre empfohlen werden.

Nora, A. De, Das Soldatenbuch. L. Staackmann, L. Geb. —.60

Mit farbigen Bildern von E. Wilke. Geb. 3.—

Im richtigen Augenblick in dieser schweren Zeit erscheint das Soldatenbuch A. De Noras. Es ist kein gewöhnliches Soldatenliederbuch, wie sie als Sammelwerke bereits vorhandener älterer Texte zur Ausgabe gelangen. Es ist das Werk eines Poeten, dessen Witz und Humor und echt deutsche Gesinnung in unserm Vaterlande weithin bekannt sind. Viele von diesen Liedern De Noras sind jetzt bereits Volksgut geworden; jetzt schon werden sie von Offizieren und Soldaten auf Märschen und im Biwak gesungen, ohne daß man weiß, wer ihr Verfasser ist. Von Mund zu Mund machen sie den Weg durch unsere Heere, und manches von ihnen wird mühsam abgeschrieben, aufbewahrt im vielbenutzten Notizbüchlein des gemeinen Mannes. — Der mit goldenem Humor glücklich gepaarte ehrliche Ernst und vor allem der so natürlich angeschlagene Volkston der Lieder sind die besten Wegbahner für ihre beispiellos schnelle Verbreitung gewesen. Außer der kleinen billigen Taschenausgabe ist in etwas größerem Formate — das aber immer noch bequem in einer Rocktasche untergebracht werden kann — eine zweite Ausgabe erschienen, die E. Wilke mit lebensvollen farbigen Soldatenbildern schmückte, die sich dem Texte kongenial anschmiegen.

Panizza, Osk., Visionen der Dämmerung. G. Müller, M. 4.—; geb. 5.—; Luxusausg. 15.—

Perfall, Karl v., Weibfremd. Roman. E. Fleischel & Co., B. 4.—; geb. 5.50

Petzold, Alfons, Der heilige Ring. Neue Verse 1912—13. Anzengruber-Verlag, W. 1.25; kart. 1.50; auf Bütteln, geb. in Seide 5.—

Philippi, Felix, Die Sieger. Roman. Ullstein & Co., B. Geb. 3.—

Dem Theater, das ihm seit Jahrzehnten vertraut ist, hat Felix Philippi den Stoff zu seinem Roman entnommen. München ist der Schauplatz des von ihm zu großer Wirkung gebrachten Konflikts. Eine Sängerin der Hofoper schützt das Vermächtnis ihres Vaters, eines genialen Musikers, den vor der Stunde des Ruhms der Tod überrascht hat, und dieser heilige Kampf ist zugleich ein Kampf verräterischer und entweihter Liebe. Mit der Schilderung des Theatergetriebes kontrastieren die Naturbilder aus den bayrischen Bergen, die Philippi in der Schönheit heiterer Sommertage und in der grandiosen Pracht winterlicher Schneestürme zeigt, und ein freundlicher, behaglicher Humor liegt versöhnend und klärend über dem ganzen Werke.

Phillips, E., Der fremde Prinz. Roman. J. P. Bachem, K. 4.—; in Pappbd. 4.80

Plimplamplasko, der hohe Geist (heut Genie). Hrsg. u. eingel. v. Dr. phil. Hans Henning. (A. d. Sammlg. Die Seltenheiten der Weltliteratur. U. Mitw. v. Kennern u. Fachgel. hrsg. v. F. de Groot. Behrens, H. 4.—; geb. 6.—; Luxusausg. 15.—

In der flott geschriebenen, außerordentlich lehrreichen Einleitung weist Dr. phil. Hans Henning nach, daß die kleine Schrift nichts geringeres ist, als eine Satire auf Auswüchse der bekannten Sturm- und Drangperiode der deutschen Literatur, die außer einem literarisch nicht weiter hervorgetretenen Baseler Großkaufmann Sarasin zwei der Hauptvertreter dieser Richtung zu Verfassern hat: Klinger und Lavater. Sollte man allerdings verpflichtet werden, das Werk wirklich als Satire zu lesen, so wäre das zu viel verlangt. Die Anspielungen sind heutzutage kaum noch verständlich; ich zweifle, ob sie es jemals gewesen sind. Immerhin liest sich die Schrift als humoristische Erzählung ganz gut; der Stil hat manche — wohl satirisch gemeinte — Härten, doch diese tragen zur Erhöhung der Heiterkeit bei. Die Ausstattung entspricht ganz der des Originals; sogar seine Druckfehler sind getreu wiederholt. X.

Presber, Rudolf, Aus zwei Seelen. Neue Gedichte. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.—

* Der Grundton der neuen Gedichte Presbers ist die Freude am Leben in allen seinen Formen. Stets vermag er dieser Stimmung den treffendsten Ausdruck zu geben, zumeist mit heiteren Farben, oft aber auch mit ernsten, eindringlichen Tönen. Balladenartige Gedichte zeitgemäßen Inhalts, wie „Titanic“, „Krieg im Osten“, „Das Lied des Legionärs“, usw., wechseln ab mit entzückenden Stimmungsbildern, mit denen sich Presber Detlev von Liliencron an die Seite stellen kann, dem er auch in seiner ganzen Weltanschauung verwandt ist. Nur sieht er die Welt noch froher und versöhnender, und man kann sagen, daß in seinen Gedichten etwas liegt, was vielen über die Sorgen und Mühen ihres Lebens hinweghelfen mag. Von ganz besonderer Anmut sind seine Liebeslieder und Naturbilder. Daß eine Reihe der Gedichte, besonders die erzählenden, sich ganz vorzüglich zum Vortragen in geselligem Kreise eignen, möchten wir ausdrücklich hervorheben.

Prus, Boleslaw, Palais und Hütte. Roman. Aus dem Polnischen übersetzt von K. v. Rózycki. J. Habel, R. Geb. 2.—

Queri, Geo., Von kleinen Leuten und hohen Obrigkeiten. 100 Späße. R. Piper & Co., M. 3.—; geb. 4.—

Rautenburg, L., Der Dreibund an die Front! Roman. C. Reißner, D. 5.—; geb. 6.—

Über diesen mehrere Monate vor Beginn des großen Krieges vollendeten Roman urteilten wir im Juli ds. Js.: Diese großzügige Schilderung eines nahen Zukunftskrieges ist nicht ohne weiteres als Utopie anzusehen. Überzeugend wird die Vorgeschichte des Konflikts ge-

geben, wuchtig und kraftvoll setzt die Schilderung des gewaltigen Krieges ein, die ein frischer, selbstbewußter Zug unversiegbaren Offensivgeistes durchweht. In atemloser Spannung folgt man den bewegten Kriegsbildern, den Schlachten zu Lande und zur See, die in ihrer Größe und Plastik überwältigend und erschütternd wirken. In scharfsinniger Weise beleuchtet der Verfasser die Haltung Frankreichs und Englands zu dem ausgebrochenen bewaffneten Konflikt und die Rolle Italiens im Dreibund, die im Augenblicke des blutigen Ernstes doppelt klar zutage tritt.

Roda Roda, *Die verfolgte Unschuld*. Bilder v. Walt. Trier. Verlag der „Lustigen Blätter“, B. 2.—

Romane der Weltliteratur. Hesse & Becker Verl., L.

Sealsfied, Charles (Karl Postl), *Der Legitime u. die Republikaner*. Roman Geb. 2.—

Rosenthal, L., *Tragödien des Lebens*. Südamerikanische u. deutsche Erzählungen. G. Müller-Mann, L. 3.—; geb. 4.—

Ruppin-Lewek, Selma, *Leitfaden für die Stimmführung im Gesangunterricht*. P. Baumann, Ch. 1.50

Schlicht, Frhr. v., *Leutnant Mucki*. Humoristischer Roman. B. Elischer Nachf., L. 4.—; geb. 5.—

Schlicht, Frhr. v., *S. M. kommt!* Militärische Humoresken. B. Elischer Nachf., L. 2.—; geb. 3.—

Schlieker, Frdr., *Aus Höfen und Katen*. Heidegeschichten. A. Sponholtz Verl., H. Geb. 2.20

Schmidt, Leonh., *Gudrun*. Eine Umdichtung des mittelhochdeutschen Gudrunliedes. Illustriert von J. v. Kulas. R. Herrosé, W. Geb. 1.60

Schneider, J. B., *Die Mittnachthexe und andere Novellen*. Verlag der Schönheit, W. 2.80

Schöttler, Horst, *Zwischen zwei Kriegen (1870—1914)*. Roman. L. Staackmann, L. 4.—; geb. 5.—

Das kräftig und frisch geschriebene Buch beginnt in der Zeit, die den Goldstrom der französischen Milliarden nach Deutschland gelenkt hatte, und endigt in unseren Tagen, in denen Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam gegen eine Welt in Waffen stehen. Die vierzigjährige Entwicklung zwischen den Kämpfen um Deutschlands Einheit und um den Fortbestand alles deutschen Wesens wird in und mit dem Leben des Sohnes eines kleinen Papierhändlers geschildert, der sich durch rastlose Arbeit und zielbewußten Wagemut zum Verleger eines Millionenblattes emporringt. Daß der Verfasser der „Finessen“ sich hier nicht in ausgetretenen Geleisen bewegt, bedarf keiner Versicherung, und wenn das oft mißbrauchte Wort Julian Schmidts, der Roman müsse das deutsche Volk da suchen, wo es am tüchtigsten sei . . . irgendwo mit glücklichstem Erfolge als Richtschnur gedient hat, so ist es hier der Fall.

Schreckenbach, Paul, *Der deutsche Herzog*. Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege. L. Staackmann, L. 4.—; geb. 5.—

In bewegten und bunt belebten Bildern, in einer packend-machtvollen Knappheit des Stiles, werden uns die Ereignisse der vierten und fünften Periode des Dreißigjährigen Krieges vor Augen geführt. Die prächtige Gestalt des Herzogs Bernhard von Weimar, dieses kerndeutschen Mannes in undeutscher Zeit, wird von dem Dichter als reiner und großer Charakter, nicht ohne Fehl, aber offen und treu gezeichnet — eine rechte deutsche Soldatennatur, deren Bild sich leuchtend abhebt von dem düsteren Hintergrunde der furchtbaren, trostlosen Zeit. Und still und fein — das zarte Gegenspiel zwischen dem Haß und Kampf der Völker — zieht sich durch die rauhen Ereignisse die edle und reine Liebe des deutschen Herzogs zu Kunigunde von Anhalt. Besonders erhebt diesen Roman eine große ethische Kraft, die gerade auch in unseren Tagen wieder zu erhöhter Bedeutung gelangt. Paul Schreckenbach hat den Roman schon vor dem Kriege beendet. Aber vieles darin, be-

sonders was über den tiefen Gegensatz zwischen deutschem und welschem Wesen gesagt wird, klingt, als ob dem Dichter erst die jüngste Gegenwart den Blick geschärft hätte. Das Buch ist ein machtvoller Sang auf deutsche Heldentreue und deutsche Heldenkraft!

Schubert, Else, *Die Stadt in den Wolken*. Fr. Reinhardt, B. Geb. 3.20

Vier Kinder, ein Junge und drei Mädels, bauen in der Gartenecke eine Stadt auf und bevölkern sie mit Menschen. Eine richtige Stadt mit Häusern und Kirchen, Schulen und Palästen, mit Warenhaus und sonstnochwas. Die Menschen aber sind aus Wachs und haben schöne bunte Kleider an, oder wenn das Wachs nicht zureicht, tuts auch eine Bohne mit Zündhölzern; denn die Kleider verdecken ja alles. Aber das sind dann nur „Steckchesleut.“ Und der Junge gibt der Stadt eine Verfassung, wie sich's für jede ordentliche Stadt gehört. Und nun kommt Leben in die Kolonie. Die Wachsmänner heiraten die Wachsfräulein, bekommen rasch Kinder, zanken und vertragen sich wieder und verbringen unter der Regie der vier Kinder ein Leben, wie es sich in deren Köpfen ausmalt. — Man wird lange suchen müssen, ehe man gleich originelle, ursprüngliche Kinderphantasie wiedergebende Geschichten in so entzückender, dem Stoff so glücklich angepaßter Sprache wieder auftreiben wird! — Das Buch zerfällt in zwei Teile; der erste, der gelungenere, spielt unter Regie des Jungen; weil er aufs Gymnasium kommt, sind sich die drei Mädels im zweiten Teil der Geschichte der Stadt selbst überlassen. Man vermißt sofort die zurechtweisende Hand des Gesetzgebers und merkwürdigerweise auch die Phantasie in den Geschehnissen. Die Mädels lassen ihre Wachsmenschen weniger handeln, dafür aber mehr erzählen. Da hört man Geschichten, bei denen man je nachdem weinen oder lachen muß. Das Wunder des heiligen Akrobatius — tote Heilige hat die Stadt natürlich auch — nenne ich geradezu ein Meisterstück. Ich sage der Verfasserin mein Kompliment, denn sie hat mir einige reizende Stunden bereitet; dafür empfehle ich ihr entzückendes Buch aber auch aufs wärmste.

Schüler, Gustav, *Balladen und Bilder*. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, St. In Pappband 3.—; in Ganzleder geb. 5.—

Schüler hat bereits durch seine früheren lyrischen Sammlungen in allen Schichten unseres Volkes zahlreiche Freunde und Verehrer gefunden, die sicherlich in ihren Erwartungen durch seine „Balladen und Bilder“ nicht enttäuscht werden, denn dieser kraftvolle und durchaus eigenartige Dichter zeigt sich in seinem neuesten Werk auf der Höhe seiner Kunst. — Ein tiefer sittlicher Ernst, der allen Erscheinungen des Lebens gerecht zu werden sucht, selbst wenn sie irdische Fassungskraft überschreiten, warmherziges Mitgefühl mit denen, die da mühselig und beladen sind, andächtige Ehrfurcht vor allem, was wahrhaft groß und edel innerhalb der Menschheit und insbesondere des deutschen Volkes lebte und wirkte, — dies sind die wesentlichen Vorzüge, die uns in diesen klangreichen Balladen zu rückhaltloser Bewunderung zwingen.

Schwänke, *Alte deutsche*. Ausgewählt v. Dr. Owlglab. Holzschnitte v. Max Unold. A. Langen, M. . . 6.—; geb. 7.50; Liebhaber-Ausg. 35.—

Seeliger, Ewald Gerhard, *Das sterbende Dorf*. Roman. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.—

Sell, Sophie Charlotte v., *Germanische Gestalten*. Balladen, Gedichte, Erzählungen. J. F. Steinkopf, St. Geb. 2.50

Sienkiewicz, H., *Ohne Dogma*. Roman. 2. Aufl. O. Janke, B. Kart. 2.—; geb. 3.—

* Der gewandte Dichter behandelt in diesem Roman ein ernstes Zeitproblem, eine geistige Krankheitserschei-

nung unserer Zeit, Halbheit und Haltlosigkeit des Charakters. Ein geistig bedeutender junger Mann, künstlerisch veranlagt, liebt ein Mädchen, von dem er wiedergeliebt wird, doch vereitelt er sich ihren Besitz durch seine Unentschlossenheit. Er endet als moderner Werther, nachdem auch das Weib ein Opfer seiner Halbheit geworden ist.

Skowronnek, Richard, Sturmzeichen. Roman. (Ullstein-Bücher 56.) Ullstein & Co., B. Geb. 1.—

Mit gewohnter Meisterschaft zeichnet der Verfasser im ersten Teil des Buches die Sport- und Lebewelt der Reichshauptstadt, um dann als wirksamen Gegensatz dazu im zweiten Teil das Leben des ostpreußischen Landadels in seinen Beziehungen zu den benachbarten Garnisonen zu schildern. Dort das nervöse Hasten nach den aufreibenden Genüssen einer am Grunde wurmstichigen Hyperkultur, hier die kraftvolle Ruhe im begrenzten Kreise der täglichen Pflichten. Schon lassen drohende Wolken am politischen Horizont das heranahende Kriegsungewitter ahnen und auch auf die gelassenen Grenzbewohner beginnt die Schwüle ihren Einfluß auszuüben; aber noch herrscht ja Frieden und nur der Berufssoldat steht wachsam auf seinem Posten, über den Grenzgraben in das unendliche Zarenreich hineinspähend. Eine zart und stimmungsvoll gehaltene Liebesgeschichte zwischen dem einer französischen Emigrantenfamilie entstammenden Generalstäbler und einer Ostpreußin gibt dem Roman seine künstlerische Abrundung. Skowronnek, der ein treuer Sohn seiner ostpreußischen Heimat ist, malt uns in diesem bereits mehrere Monate vor Beginn des Weltkrieges vollendeten Buche mit satten Farben die lieblichen Fluren Ostpreußens, kurz bevor rohe Kosakenhorden seine gesegneten Gaue verwüsteten.

—y.

Sommerlad, Theo., Im Donner des Weltkampfs. Deutsche Kriegsgedichte. Gebauer Schwetschke, H.30

Stekel, Wilh., „Die Menschen, die nennen es — Liebe . . .“ 4 Szenen vom Krankenlager der Liebe. P. Knepler, W. 2.50

Stilgebauer, E., Der Felsen von Monaco. Roman. Reuß & Itta, K. 4.—; geb. 5.—

Stilgebauer, Edward, In Sünden und anderes, F. Rothbarth, L. 3.—; geb. 4.—

Strobl, Karl Hans, Die drei Gesellen. Ein heiterer Roman. L. Staackmann, L. 4.—, geb. 5.—

Ein heiteres Buch gibt uns Gelassenheit und Zuversicht, zumal wenn es, wie dieser neue Roman Strobls, Geist und Herz hat. Der Dichter verfolgt in diesem Werk die fröhliche Linie seines Schaffens, wie er sie schon in seinem Roman „Die vier Ehen des Matthias Merenus“ gewiesen hat. Sein neues Buch handelt von drei Gesellen, Landfahrern und Abenteurern, die ausziehen, um eine kleine freundliche Stadt zu erobern. Der Gegensatz zwischen dem leichten Blut der drei Gesellen und der biedereren Schwerfälligkeit der Angewesenen verschlingt sich in einer Fülle von heiteren und ernsthaften Schicksalen, die überaus reiche und bewegliche Handlung lebt von anmutigen Szenen. Eine sonnige Stimmung ist über das Werk ausgegossen, das die ganze Behaglichkeit der alten Zeit atmet. Die Ergebnisse sind in das Jahr 1675 versetzt, in die Zeit nach dem großen Krieg, und es liegt einer der besten Reize dieses Buches in der Art, wie dieses Zeitalter mit seinem gravitätischen Ernst und seiner Lebensderbheit vor uns ersteht. Begebenheiten, wie der Maikäferprozeß oder die feuchtfröhliche Belagerung der Stadt werden dem Leser unvergessen bleiben. Ein Krieg, der den Greueln und dem Ernst des gegenwärtigen einen fröhlicheren und harmloseren wirkungsvoll gegenüberstellt. Im südmährischen Weinland spielt die Geschichte und Sonne und der Duft von Rebhängen, der leichte Geruch des Weines ist über allen Kapiteln. Auch dieses Buch zeigt

trotz seiner heiteren Stimmung den Ernst des dichterischen Schaffens Strobls. Bei aller Behaglichkeit und Heiterkeit fühlt man die sorgfältig feilende Hand des Dichters, der auch in diesem Roman dem feinfühligem Leser wieder eine wunderbare Gabe feinsten Sprachhumors geschenkt hat.

Strobl von Ravelsberg, Gestalten aus der Kongreßzeit. Herausgegeben von Edith Gräfin Salburg. B. Elischer Nachf., L. 3.—; geb. 4.—

Schon die einleitende Novelle „Alt- und Neu-Wien“ der Gräfin Salburg bringt Meisterliches an poetischer Gestaltungskraft und kulturhistorischer „Einfühlung“. Wie lernen wir da die „Zeitgrößen“ kennen! Nicht nur ihre Arbeit, auch ihre „Zerstreuungen“ werden uns offenbar; leibhaftig sehen wir sie vor uns. Und neben den Dynasten, neben einem Metternich, einem Talleyrand, einem Gentz begegnen wir verehrten und begehrten Frauen, glänzenden Sternen am Himmel der „ersten und zweiten Gesellschaft“, deren Geist, deren Schönheit eine ganze Welt kennt, bewundert, anbetet. . . . Und wiederum — aber nein, der Reichtum dieser charmannten Wiener Schöpfung ist nicht annähernd hier wiederzugeben. Und so sei nur noch gesagt, daß der anmutig-echte Inhalt ein ebenso anmutig-echtes Gewand erhalten hat! — Es ist ein überaus unterhaltendes Buch, das uns das Wien der Kongreßzeit in angenehmem Plauderton nahebringt.

Sturm, Aug., Fels und Firn. Lieder der Bergeinsamkeit. C. F. Amelang, L. 1.—

Stutzer, Therese, Deutsches Leben am Rande des brasilianischen Urwaldes. Novellen. H. Wollermann, B. Geb. 3.—

Diese kleinen, tief empfundenen Novellen geben ein getreues Spiegelbild von Land und Leuten in Brasilien. Sie berichten von dem tapfern Ringen und Schaffen unserer Landsleute am Rande des Urwaldes, von ihrer schweren Pionierarbeit und ihren Festen. Die Verfasserin schöpft hier aus dem reichen Born des Selbstgeschauten; daher die packende Wirkung ihrer kleinen kunstlosen Erzählungen.

Tiesenhausen, H. v., Gedichte. E. Bruhns, R. Kart. 1.75; geb. 2.60

* Diese Gedichte entstanden in einer Zeit, die der Lyrik das Gepräge der Originalitätssucht und Willkür aufgedrückt hat, unterscheiden sich aber wohltuend von gleichzeitigen Produktionen durch Anklänge an ältere Richtungen. Wie in der lyrischen Stimmung der Liebes- und Wandergedichte manches an Mörike und Keller gemahnt und so die eigentümliche Form der deutschen Lyrik festhält, so macht sich in den gedanklichen Gedichten („Vorspiel“ S. 49) eine Erinnerung an Goethes Manier, allgemeine Maximen poetisch einzuführen, bemerkbar. Mit solchen Eigenschaften erlangen diese in ihrer schlichten und vielleicht etwas resignierten Stille so gar nicht „aktuellen“ Gedichte doch eine gewissermaßen versteckte Aktualität insofern, als ein baltischer Dichter Form und Gehalt deutscher Dichtung aufnimmt und mit Liebe pflegt, und damit seinen Beitrag zur Lösung des brennenden baltischen Problems: der Bewahrung des Deutschtums, wenigstens indirekt entrichtet. Doch fehlt neben Allgemeindeutschem auch spezifisch Baltisches nicht, das sich vielmehr in Ausdrücken der Heimatsliebe äußert, die von baltischen Lesern sicher immer wohl aufgenommen werden.

Ullstein-Bücher. Eine Sammlung zeitgenössischer Romane. Ullstein & Co., B. Geb. je 1.—

Bloem, Walt., Komödiantinnen. Roman.

Thoma, Ludw., Der Postsekretär im Himmel und andere Geschichten.

Vorwerk, Dietr., Hurra und Halleluja. Kriegslieder. F. Bahn, Sch. —.30

Voß, Richard, Sphinx. Illustriert von Kurt Liebich Adolf Bonz & Comp., St. 1913 . . . 4.—; geb. 5.—

In zwei verschiedenen Fassungen hat Voß, der formvollendete Schilderer südlicher Farbenpracht und südlicher Leidenschaft, die Eindrücke einer Orientfahrt mit dem Norddeutschen Lloyd bewältigt: als Reisebeschreibung in der bei Cotta erschienenen Schrift „Erden-schönheit“ und als fingiertes Tagebuch in dem vorliegenden Bändchen. Seltsam! die heiteren Gegenden des Südens sind hier fast nur grau in grau gesehen; selbst die schönsten Punkte erinnern den Schreibenden nur an unwiederbringlich verlorenes Glück! Um die Stimmung zu erklären, läßt der Dichter den Helden an Bord und an Land zum Zeugen tieftauriger Dinge werden, die ihn um so heftiger erregen, als er selbst vorher Entsetzliches erlebt und sich eigentlich Empfindungslosigkeit gegenüber der Natur und den Menschen vorgenommen hat. Doch der melancholische Reisende kann sich dem Eindruck der wechselnden Vorgänge und Gegenden nicht ganz entziehen: er sieht die Küsten der Nordsee und der Straße von Gibraltar; an Italien vorbei, wo ihn die Prophezeiung der Zerstörung Messinas aufs heftigste erschüttert, durchfährt er die griechischen Meere bis zu dem vom Streit um die Verfassung durchtobten Konstantinopel und durchstreift den Kaukasus. Dann erlebt der Einsame als höchstes inneres Ereignis Athen, um in Rom seinem letzten Geschick zu begegnen, das ihn mit der verstorbenen Geliebten vereint, an die er alle seine Aufzeichnungen richtet. Wie eine Sphinx erscheint ihm das Leben; nur der Tod löst seine Rätsel. — Wenn irgend ein neues Werk den Titel einer „empfindsamen Reise“ verdient, so ist es dies. Eigentliche Landschaftsschilderungen fehlen; alles ist durch die Stimmung des schwermütigen Betrachters hindurchgegangen. Voß hat sich hierbei große Mühe gegeben, jede Eintönigkeit zu vermeiden; wie weit ihm das gelungen ist, mag der Leser selbst entscheiden. Mir persönlich treten die Episoden der Handlung und die Beschreibung der Gegend allzusehr vor der Stimmungsmalerei zurück, doch ich kann mir Leser denken, die gerade hierin einen Vorzug des Werkes sehen. X.

Wachler, Ernst, Osning. Roman. G. K. Sarasin, L. 5.—; geb. 6.—

Wenckstern, Gertrud von, Unspunnen. Historische Erzählung aus dem Berner Oberland. Art. Institut Orell Füssli, Z. Geb. 2.40

* Die Verfasserin versteht es, die geschilderte Begebenheit geschickt durch die Bilder einer farbenprächtigen und wechselvollen Zeit zu beleben und uns die Gestalten der Geschichte mit einfachen Mitteln glaubhaft und deutlich vor Augen zu stellen. Die im frühen Mittelalter spielende Erzählung, in deren schlichtes Einzelgeschehen die großen Ereignisse und Probleme der Weltgeschichte bedeutsam hineinragen, wird sich in weiteren Schichten bald zahlreiche Freunde und Liebhaber gewinnen. Anschaulich und anregend geschrieben bietet diese Historie, der die altersgraue Ruine Unspunnen Titel und manches stoffliche Detail geboten hat, einen wertvollen, Geist und Gemüt des Lesers bildenden und pflegenden Beitrag zur schweizerischen geschichtlichen Erzählliteratur. Ein hübsch gezeichneter Umschlag und ein Titelbild erhöhen den Wert des preiswürdigen und empfehlenswerten Büchleins.

Wendt, Hans, Des Reiches Ende. Roman aus deutscher Gegenwart. Xenien-Verlag, L. . . 5.—; geb. 6.—

Wengerhoff, Philipp, Götze „Ich“. Roman. G. Müller-Mann, L. 2.—; geb. 3.—

Wichmann, Frz., Der rote Forst. Roman aus der Franzosenzeit. O. Janke, B. 4.—; geb. 5.—

Wiking-Bücher. Verlag der Wiking-Bücher, B. Geb. je 1.—

Zapp, Arth., Zwischen Mann und Frau. Roman.

Wildgans, Ant., Vae victis! Ein Weihelied den verbündeten Heeren. H. Heller & Co., W. —.20

Wille, Bruno, Das Gefängnis zum Preußischen Adler. Eine selbsterlebte Schildbürgerei. Mit einem Bild des Gefängnisses. E. Diederichs, J. 3.—; geb. 4.—

Winterfeld-Platen, Leontine v., Der Mann in Erz. Roman aus Kursachsens Vergangenheit. F. Bahn, Sch. 2.80; geb. 3.60

Wolff, Ludw., Der Sohn des Hannibal. Ein Pferde-Roman. Schuster & Löffler, B. 4.—; geb. 5.—

Wunderhorn, Neues. 3. Aufl. Holbein-Verlag, M. Geb. 2.—

Die schönsten Lieder unseres sangesfrohen deutschen Volkes aus alter und neuer Zeit hat hier K. Henniger mit liebevoller Sachkenntnis ausgewählt und in Text und Melodie korrekt wiedergegeben. Künstlerische Schwarzweißbilder von ersten Zeichnern wie G. Barlösius, E. Liebermann, Franz Stassen, Arpad Schmidhammer, Fr. Hein, H. von Volkmann, H. Bek-Gran usw. schmiegten sich den Texten innigst an und erhöhen die Freude an dem gut ausgestatteten und äußerst wohlfeilen Buche, das zur Stärkung und Verbreitung der Liebe zu unsern Volksliedern sicher viel beitragen wird. —y.

Zabel, Eug., Der Meister. Ein Richard Wagner-Roman. W. Borngräber, B. 4.—; geb. 5.—

Zobeltitz, Fed. v., Das Geschlecht der Schelme. Roman. Ullstein & Co., B. Geb. in Leinw. 3.—

Zobeltitz, Hanns v., Der Herr im Hause. Roman. J. Engelhorn's Nachf., St. 4.—; geb. 5.—

Zweige, Die vier, des Mabinogi. Ein keltisches Sagenbuch. Deutsch v. Martin Buber. Insel-Verlag, L. 2.50; in Halbperg. kart. 4.—; geb. in Leder 7.—

14. Kunst, Musik, Theater.

Badt, Kurt, Andrea Solario, sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte der Lombardei. Klinkhardt & Biermann, L. 20.—

Beethovens Persönlichkeit. Urteile der Zeitgenossen, gesammelt und erläutert von Alb. Leitzmann. 2 Bde. Insel-Verlag, L. Geb. in Halbleinw. 6.—; in Halbd. 9.—

Berlepsch-Valendàs, Emil Rittmeyer. Ein Schweizer Maler. Mit 7 farbigen und 31 schwarzen Bildertafeln. Fehr, St. G. Geb. 10.—

Besch, Otto, Engelbert Humperdinck. (Breitkopf & Härtels Musikbücher.) Breitkopf & Härtel, L. . 4.—; geb. 5.—

Bildnis-Miniaturen, hrsg. von Ernst Lemberger. F. Hanfstaengl, M. Geb. m. Aufstellvorrichtung u. Schloß 15.—

Caruso, Enrico, Wie man singen soll. Praktische Winke. Ins Deutsche übertragen von Aug. Spanuth. B. Schotts Söhne, M. 1.—

Dunn, John Petrie, Das Geheimnis der Handführung beim Klavierspiel. Eine Anleitung zur richtigen Ausführung der beim Klavierspiel erforderlichen Bewegungen der Hand und des Arms. Mit zahlreichen Notenbeispielen und Bildern. C. F. Kahnt Nachf., L. 3.—; geb. 5.—

Eggimann, Hans, Satiren und Einfälle. Satires et caprices. Satire e capricci. (32 Tafeln mit 32 Blatt Erklärungen. Art. Institut Orell Füssli, Z. . . Geb. 3.20

Forschungen, Theatergeschichtliche. Hrsg. von Berth. Litzmann. L. Voß, L.

28. Hochgreve, Wilh., Die Technik der Aktschlüsse im deutschen Drama 2.80

Frankl, Paul, Die Entwicklungsphasen der neueren Baukunst. B. G. Teubner, L. 6.—; geb. 7.50

Gemälde-Galerien, Die Florentiner. 50 orig.-getreue farbige Wiedergaben aus den Sammlungen des Palazzo Pitti, den Uffizien und der Akademie. Mit einer histor. Einleitung und beschreibenden Texten von Corrado Ricci. E. A. Seemann, L. Geb. 25.—

Georgii, Walt., Karl Maria v. Weber als Klavierkomponist. Mit zahlreichen Notenbeispielen. Breitkopf & Härtel, L. 3.—

Gogh, Vincent van, Briefe an seinen Bruder. Zusammengestellt von seiner Schwägerin J. van Gogh-Bonger. Ins Deutsche übertr. von Leo Klein-Diepold. 2 Bde. P. Cassirer, B. Geb. 40.—; Luxusausg. 80.—

Gutmann, Alb., Aus dem Wiener Musikleben. Künstler-Erinnerungen 1873—1908. 1. Bd. A. J. Gutmann, W. Geb. 6.—

[Holbein] Der Totentanz. Vierzig Holzschnitte von Hans Holbein dem Jüngeren. Faksimile-Nachbildungen der ersten Ausgabe mit einer Einleitung von Dr. Hans Ganz. Holbein-Verlag, M. . . . In Ganzlederband 5.—

Holbeins Totentanz, diese herrliche Gabe deutscher Griffelkunst, liegt hier in einem nach den kostbaren Probedrucken des Berliner Kupferstichkabinetts veranstalteten Neudruck vor. Meisterhaft sind die Reproduktionen, die alle Feinheiten des Originals getreulich wiedergeben, so daß sie auch zu Studienzwecken Verwendung finden können. Eine von Hans Ganz verfaßte Einleitung charakterisiert in großen Zügen Entstehungsart und Veranlassung der mittelalterlichen Totentänze im allgemeinen und des hier wiedergegebenen Holbeinschen, den man den großen zubenennt, im besondern. Die buchtechnische Ausstattung des Werkes ist geschmackvoll und gediegen; ganz besonders sei der solide Ganzlederband mit seiner zierlichen Blindpressung lobend erwähnt.

—y.

Kanitz, F., Leitfaden der Ornamentik. Einführung in die Geschichte, Entwicklung und charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten. Siebente Auflage, neubearbeitet von Hans W. Singer-Dresden. J. J. Weber, L. Geb. 3.—

Das bewährte Büchlein zeigt sich in einer neuen und, um es gleich im voraus zu sagen, bedeutend schöneren Gestalt als „Leitfaden der Ornamentik“. In äußerst anregender Weise gibt es, unterstützt von 145 fast durchweg neuen, klar gedruckten Abbildungen, einen Überblick über die Geschichte, die Entwicklung und die Formen der Verzierungsstile aller Zeiten und Völker. Das wohlfeile und bei aller Kürze der Darstellung sehr inhaltreiche Werk kann daher nicht nur als Lehrbuch für Fachschulen, sondern auch jedem Kunstfreunde, Kunstgewerbler und Laien aufs wärmste empfohlen werden.

König, A., Das Harmonisieren von Melodien. C. Bertelsmann, G. Geb. 2.—

Kriegszeit. Künstlerflugblätter. Nr. 1. P. Cassirer, B. —.15; 1—4, —.50

Kruse, Geo. Rich., Albert Lortzing. (Breitkopf & Härtels Musikbücher. Kleine Musikerbiographien.) Breitkopf & Härtel, L. Geb. 1.—

Kunst, Die, am Bodensee. J. Th. Stettner, L. 1. Bd. Gröber, Konr., Das Konstanzer Münster. Seine Geschichte und Beschreibung 2.60

Kunst und Natur in Bildern. Gesellschaft für graph. Industrie, W.

Bartsch, Rud. Hans, Die steirische Landschaft. 64 Original-Aufnahmen von Graz und Umgebung von Bruno Reiffenstein 2.50

Linde, Ernst, Führer durch die Dramen der Weltliteratur. Ausgewählte Bühnendichtungen im Auszug. E. H. Mayer, L. Geb. 5.—

Liszt, Abbé, und die Kosakin Olga. Begebenheiten aus dem Liebesleben des Künstlers, von einem Freunde dargestellt und aus dem Französischen übertragen von L. Schott. E. Ebering, B. 2.50

Mozarts Persönlichkeit. Urteile der Zeitgenossen, gesammelt und erläutert von Alb. Leitzmann. Insel-Verlag, L. Geb. in Halbleinw. 4.—; in Halbd. 5.50

Pazaurek, G. E., Glasperlen und Perlenarbeit in alter und neuer Zeit. A. Koch, D. Geb. 6.—

Perlen-Arbeiten erfreuen sich der zunehmenden Gunst der Mode. Alle künstlerisch tätigen Damen, alle beruflichen Interessenten, Bibliotheken, Schulen usw. werden dieses erste und einzige Werk, das eine umfassende Übersicht über die künstlerische Verarbeitung des farbenprächtigen und dauerhaften Materials der Glasperle in alter und neuer Zeit gibt, mit Freuden begrüßen. Es führt in 100 Abbildungen und Tafeln die wichtigsten und schönsten romanischen, Renaissance-, Barock-, Rokoko- und Biedermeier-Glasperlenarbeiten aus Museen und Privatbesitz vor, Arbeiten aus Afrika, Amerika, den Südseeländern, endlich die besten Arbeiten moderner Künstler und Künstlerinnen, darunter Behänge, Kolliers, Gürtel, Täschchen, Kleiderbesätze, Schals usw.

Raehlmann, E., Über die Farbstoffe der Malerei in den verschiedenen Kunstperioden. Nach mikroskop. Untersuchungen. E. A. Seemann, L. 2.50

Simon, Karl, Gottlieb Schick. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Malerei um 1800. Klinkhardt & Biermann, L. 20.—

Sacken, Ed. v., Die Baustile. Lehre der architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Siebente Aufl., neubearbeitet von Dr. Julius Zeitler. J. J. Weber, L. Geb. 2.50

In höchst dankenswerter Weise ist bei dieser neuen Bearbeitung den Forschungsergebnissen wie den künstlerischen Erkenntnissen der letzten Jahre Rechnung getragen und die Übersicht der neueren Stile bis auf die Gegenwart fortgeführt. Neben der äußeren Erscheinung der Bauwerke ist auch auf ihre Grundrißanordnung und Raumgestaltung, häufig auch auf das Material eingegangen. Reizvoll ist der Versuch, den Stilgedanken, der sich aus den konstruktiven Ideen und der Zweckbestimmung niederschlägt, herauszuschälen und klar faßlich festzustellen. Das vollständig erneuerte und entsprechend vermehrte Bildermaterial steht hinsichtlich der Ausführung auf der Höhe der Zeit und verdient angesichts des geringen Preises besondere Erwähnung.

Singer, Hans W., Die moderne Graphik. E. A. Seemann, L. 24.—; geb. 28.—

Tross, Ernst, Das Raumproblem in der bildenden Kunst, Kritische Untersuchungen zur Fiedler-Hildebrandtschen Lehre. Delphin-Verlag, M. 4.50; geb. 5.50

Unter Mitwirkung des k. sächs. Altertumsvereins hrsg. von dem k. sächs. Ministerium des Innern. C. C. Meinhold & Söhne, Dr.

38. Heft. Gurlitt, Cornel., Die Städte Grossenhain, Radeburg und Riesa 9.—

Völkerkrieg, Der, im Bilde. Eine Sammlung von Kupfertiefdrucken nach Originalen von Zeno Diemer, Ant. Hoffmann, Angelo Jank usw. u. a. Künstlern. 1. u. 2. Heft. (Je 4 Taf.) 37,5×26 cm. Münchener graph. Gesellschaft, M. Je 1.—; einzelne Taf. —.30

Wagner, Rich., Das Judentum in der Musik. (Breitkopf & Härtels Musikbücher.) Breitkopf & Härtel, L. —.50; geb. 1.—

— über „Tannhäuser“. Aussprüche des Meisters über sein Werk. Aus seinen Briefen und Schriften sowie anderen Werken zusammengestellt und mit erläut. Anmerkungen versehen von Edwin Lindner. (Breitkopf & Härtels Musikbücher.) Breitkopf & Härtel, L. . 6.—; geb. 7.50

Willes, Heinr., Studien zur griechischen Kunst. E. A. Seemann, L. 12.—; geb. 15.—

Wurz, Reinhold, Spirale und Volute von der vorgeschichtlichen Zeit bis zum Ausgang des Altertums mit besonderer Berücksichtigung des ionischen und des korinthischen Kapitells. 1. Bd. Ursprung der Spirale und der Volute. Entwicklung im Orient. Delphin-Verlag, M. 12.—; geb. 14.—

15. Fremdsprachliches.

- Baccelli, A., *La via della luce*. Milano . . . 3.50
 Barillari, Mch., *La dottrina del diritto di Goffredo Guglielmo Leibniz*. Napoli . . . 5.—
 Basilio, Fr., *Origine e sviluppo del nostro diritto marittimo*. In appendice: I. I primi progetti per l'„editto politico di navigazione mercantile austriaca“. II. I principali mercanti ed istituti commerciali ed industriali del settecento. Triest . . . 7.—
 Bianchi, L., *Lezioni di geometria analitica*. Pisa 22.—
 Bourbon del Monte Santa Maria, *L'Africa orientale tedesca*. 3 vol. Roma. Con 14 tav. . . . 6.50
 Buffin, Cm., *La jeunesse de Leopold Ier, roi des Belges*. Brüssel . . . 7.50
 Califano, Gius., *Il regime dei beni Auquâf nella storia e nel diritto dell' Islam*. Tripoli . . . 5.—
 Corradini, E., *Il nazionalismo italiano*. Milano . 3.50
 Crespi, A., *Meditazioni spenceriane*. Alba . . 10.—
 Labriola, A., *Il socialismo contemporaneo: Lineamenti storici*. Rocca San Giovanni . . . 4.—
 León, L. J., *Rosario Belmonte*. Madrid . . . 3.—
 Mantegazza, V., *Il Mediterraneo e il suo equilibrio*. Milano . . . 5.—
 Meeren, W. van der, *In 's levens storm*. Leiden 3.—
 Mengozzi, G., *La città italiana nell' alto medio evo. Il periodo Longobardo-Franco*. Roma . . . 10.—
 Passerini, G. L., *Il romanzo di Tristano e Isotta*. Milano . . . 4.—
 Pellizzari, A., *Studio manzoniani*. 2 vol. Napoli . 5.—
 — *Sul duecento all' ottocento. Ricerche e studi letterari*. Napoli . . . 6.—
 Pettinato, C., *La Russia e i Russi nella vita moderna osservati da un Italiano*. Milano . . . 4.—
 Roessingh, K. H., *De moderne theologie in Nederland*. Groningen . . . 3.80
 Ruggiero, S., *La imposta di ricchezza mobile nella teoria e nella pratica del credito*. Milano . . . 9.—
 Tauchnitz edition. *Collection of British and American authors*. B. Tauchnitz, L. . . . Jeder Bd. 1.60; geb. in Leinw. 2.20; in Geschenkb. 3.—
 Vol. 4483 u. 4484. Williamson, C. N., and A. M. Williamson, *It happened in Egypt*. 2 vols.
 Vol. 4485. Croker, B. M., *Lismoyle, an experiment in Ireland*.
 Vol. 4486. Hardy, E. J., M. A., *Still happy though married*.
 Vol. 4487. Lowndes, Mrs. Belloc, *The end of her honeymoon*.
 Vol. 4488. Shaw, Bernard, *Getting married and The shewing-up of Blanco Posnet*.
 Vol. 4489. Shaw, Bernard, *The doctor's dilemma and The dark lady of the sonnets*.
 Vol. 4490. Moore, George, *Hail and farewell*. Vale.
 Vol. 4491. Vachell, Horace Annesley, *Quinneys'*.
 Vol. 4492. Broughton, Rhoda, *Concerning a vow*.
 Vol. 4493 u. 4494. London, Jack, *The valley of the moon*. 2 vols.
 Vol. 4495. Conrad, Jos., *Almayer's folly. A story of an eastern river*.
 Vol. 4496. Wells, H. G., *The world set free. A story of mankind*.
 Vol. 4497. Hutten, Baroness v., *Maria*.
 Vol. 4498 u. 4499. Parker, Gilbert, *The judgment house*. 2 vols.
 Vol. 4500. Glyn, Elinor, *Guinevere's lover or the sequence 1905—1912*.
 Vol. 4501. Perrin, Alice, *The happy hunting ground*.
 Vol. 4502. Betham-Edwards, M., *From an islington window*.
 Vol. 4503. Norris, W. E., *Barraba and Company*.

Vol. 4504 u. 4505. Meredith, George, *Rhoda Fleming. A story*. 2 vols.

Trive.o, C., *Nuova critica della morale kantiana in relazione colla teoria dei bisogni*. Torino . . . 8.—

Vos, K., *Menno Simons: 1496—1561. Zijn leven en werken en zijne reformatoische denkbeelden*. Leiden. 6.—

Wijnaendts Francken, C. J., *Van Kaapstad to Khar-toem. Rhodesia, Oeganda, Soedan*. Haarlem . . 6.50

Wildeman, E. de, *Notes sur des productions végétales tropicales*. Antwerpen . . . 4.—

16. Verschiedenes.

Almanach der Lustigen Blätter 1915. Verlag der Lustigen Blätter, B. 1.50

Arras, Paul, *Äußerungen von Soldatenernst und Soldatenhumor, gesammelt auf dem Bahnhofe zu Bautzen bei der Durchfahrt unserer wackeren, in den Krieg ziehenden Truppen*. Weller, B. —.20

Bermann-Bauer, *Moderne großer Muster-Briefsteller für alle Privat-, Berufs- und Geschäftszwecke. Allgemein verständl. Anleitung zur Abfassg. im gesellschaftl. Verkehr und im prakt. Leben vorkomm. Briefe u. Aufsätze*. A. Bauer, W. 2.—

Breuer, Hans, *Der Zupfgeigenhansl*. Hrsg. unter Mitwirkung vieler Wandervögel, mit leichter Gitarrebegleit. versehen von Kammervirtuos Heinr. Scherrer. F. Hofmeister, L. Geb. 4.50

Gneist, v., *Sichere Wege zur Ehe für unsere Töchter und Söhne*. L. Seidel Nachf., L. 2.—

Kriegs-Flugblätter des Simplicissimus. Nr. 1—10. Simplicissimus-Verlag, M. Je —.10

Kriegshumor 1914. E. Litfaß Erben, B. —.20

Paul, Peter, *Das Filmbuch. Wie schreibe ich e. Film und wie mache ich ihn zu Geld? Mit 7 Musterfilms u. e. Kino-Adreßbuch*. W. Borngräber, B. 2.—

Quartiermeister, *Der kleine. Neue Berichte u. Telegramme vom europäischen Kriegsschauplatz. Nebst Anweisung, wie sie gelesen werden müssen. Neue Folge v. „Der Völkerbrand“*. H. Seippel, H. . In Umschl. —.60

Richter-Kalender, Ludwig, 1915. (Abreißkalender.) G. Wigand, L. 1.50

Wachtfeuer, Künstlerblätter zum Krieg 1914. Hrsg. vom wirtsch. Verband bild. Künstler, Berlin. Nr. 1 u. 2. Der Zirkel, B. Je —.20

17. Demnächst erscheinende wichtige Bücher.

Arnim, Frz., *Der Weltkrieg, für die Jugend erzählt*. E. Ohle, D. ca. 2.80

Buchner, Eberh., *Kriegsdokumente. Der Weltkrieg 1914 in der Darstellung der zeitgenössischen Presse*. Bd. I. A. Langen, M. ca. 3.—

Frenssen, G., *Bismarck. Epische Erzählung*. G. Grote, B. ca. 3.—

Grothe, Hugo, *Deutschland, die Türkei und der Islam*. S. Hirzel, L. ca. —.80

Heichen, W., *Unter den Fahnen Hindenburgs. (Jugendschrift.)* Phönix-Verlag, K. ca. 2.40

— *Kaliber 42. Im Kampf von Lüttich bis Antwerpen. (Jugendschrift.)* Phönix-Verlag, K. ca. 2.40

Karrillon, Adam, *Bauerngeselchtes. 16 Novellen*. G. Grote, B. ca. 3.—

Keßler, Ernst — aber getrost. *Kriegsandachten*. C. L. Ungelenk, D. ca. —.75

Kriegserzählungen 1914. G. Kiepenheuer, W. ca. 1.50

Saager, A., *Die Frucht des Weltkrieges*. R. Lütz, St. ca. —.80

Scheffel, J. V. v., *Ausgewählte Werke*. 2 Bde. A. Bonz & Co., St. Geb. ca. 7.—



Proben aus neuen Büchern.

Vom Ausbruch des Krieges bis zur englischen Kriegserklärung.*)

Von Paul Schreckenbach.

Die ersten blutigen Zusammenstöße in dem großen Völkerringen erfolgten auf serbischem Boden. Noch am 28. Juli richtete Österreich eine förmliche Kriegserklärung an Serbien, und zwei Tage später erschienen seine Truppen und Donau-Monitore vor der feindlichen Hauptstadt, die ja bekanntlich dicht an der ungarischen Grenze liegt. Belgrad war von der Königsfamilie und der Regierung verlassen worden, denn selbstverständlich wollten die Spitzen des Landes sich hier nicht einschließen lassen. Weit im Innern wollten sie ihre Armee zum Widerstand sammeln. Auch die Österreicher gedachten erst größere Truppenmassen heranzuziehen, ehe sie die starke Festung ernsthaft angriffen. Sie setzten sich einstweilen davor fest und richteten durch ein Bombardement mancherlei Schaden an; im übrigen kam es nur zu ganz unbedeutenden Scharmützeln. — An der russischen Grenze wurden die Feindseligkeiten von den Russen eröffnet. Schon vor Überreichung der deutschen Kriegserklärung kamen russische Grenzpatrouillen über die Grenze herüber und schossen auf Deutsche, allerdings ohne Schaden anzurichten. Nachdem dann am Abend des 1. August der deutsche Botschafter in Petersburg die Kriegserklärung übermittelt hatte, begannen schon einige Stunden später kleinere Abteilungen russischer Truppen in der Nacht die Grenze zu überschreiten. Sie richteten ihren Angriff auf die Warthebrücke bei Eichenried und auf den Bahnhof von Miloslaw, und ein paar Schwadronen Kosaken zogen gegen Johannisburg heran. Es gelang aber der deutschen Grenzwehr überall, nach kurzen Gefechten die Eindringlinge wieder zurückzuwerfen.

Man kann also in der Tat von einem russischen Überfall sprechen, denn noch vor der Kriegserklärung erschienen russische Soldaten auf deutschem Boden und griffen die preussischen Grenzpatrouillen an, was sich freilich im freundnachbarlichen Verkehr beider Länder auch in Friedenszeiten hin und wieder ereignet hatte. Noch viel mehr trifft die Franzosen der Vorwurf, unter ganz eklatantem Bruch des Völkerrechts uns heimtückisch überfallen zu haben. Bis zum Abend des 2. August sollte in Rücksicht auf die Verhandlungen mit England,

und weil man in Berlin immer noch auf ein Einlenken Frankreichs hoffte, kein deutscher Soldat die französische Grenze überschreiten. Die Franzosen dagegen kamen schon kompanieweise herüber und setzten sich in elsässischen Grenz-dörfern fest. Ihre Flieger flogen massenhaft über die belgische und holländische Grenze, auch nach Baden und Bayern hinein, um die Bahnen zu zerstören, und einer erschien sogar über Nürnberg und warf dort Bomben herab, die freilich nicht die geringste Wirkung hatten. Da an demselben Tage die Vollmobilmachung in Frankreich verfügt wurde, so erging am 3. August die deutsche Kriegserklärung an das unbelehrbare Volk. —

Die ersten Schläge, die nun Deutschland gegen die beiden feindlichen Mächte führte, erfolgten zur See. Am Vormittag des 2. August erschien der kleine Kreuzer „Augsburg“ vor der Ostseestadt Libau, schoß den Kriegshafen in Brand und legte Minen davor. Libau hatte den Russen unermessliches Geld gekostet, denn die Küste ist dort zum Anlegen eines Kriegshafens nicht günstig. Somit fügte das kleine kecke Schiff dem Feinde einen ganz beträchtlichen Schaden zu und erregte in Petersburg den größten Schrecken. Die Russen fürchteten offenbar einen sofortigen Angriff von der Seeseite her, denn wie man über Dänemark erfuhr, versenkten sie am 4. August einen großen Dampfer am Hafeneingang von Hangö und ebenso alte Hafenkräne, sprengten die Eisenbahnwerkstätten und die Hafensmole in die Luft, steckten dreißig Magazine in Brand und sperren die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Russischerseits erklärte man später diese Maßregel, die von der sinnlosesten Furcht zeugt, damit, daß man behauptete, der Hafenskommandant sei betrunken gewesen. Womit die Sache nach russischen Begriffen nicht nur erklärt, sondern auch entschuldigt war.

Ein ähnliches Heldenstückchen wie die kleine „Augsburg“ vollbrachten die beiden Mittelmeerkreuzer „Goeben“ und „Breslau“, die am 4. August französische Häfen an der Küste von Algier in Brand schossen und zur Einschiffung von Truppen unbrauchbar machten. Beide Taten wurden in Deutschland mit besonderem Jubel begrüßt, denn die Marine, die eigenste Schöpfung des Kaisers, ist seit Jahren schon das Lieblingskind des deutschen Volkes, und es erfüllte deshalb die ganze Nation mit hoher Freude, daß sich unsere braven blauen Jungen so unternehmend und schneidig zeigten.

*) Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig entnehmen wir diesen Artikel der reich und vornehm ausgestatteten „Illustrierten Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914“, die Paul Schreckenbach in 20 Lieferungen zu je 60 Pfg. heransgibt.



Vom belgischen Kriegsschauplatz: Franktireurüberfall.

Nach einer Originalzeichnung für die „Illustrierte Zeitung“ von Felix Schwormsädt.

Aus: Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914. Text von Paul Schreckenbach. (J. J. Weber, L.)

Aber auch die Feldgrauen waren nicht müßig. Am 3. August überschritten sie die russische Grenze und besetzten nach kurzen Gefechten Kalisch und Czenstochau. Am folgenden Tage griffen sie Kibarty an, dessen Besatzung fluchtartig den Platz verließ. Am 5. August kam es zum ersten größeren Zusammenstoß. Bei Soldau drang eine russische Kavalleriebrigade über die Grenze und griff deutsche Truppen an. Aber die Attacke der Kosaken brach im deutschen Schnellfeuer kläglich zusammen. Die Brigade wurde zurückgeworfen und zum größten Teil vernichtet.

An der Westgrenze war schon am 2. August das neutrale Großherzogtum Luxemburg zum Schutze der deutschen Eisenbahnen von preussischem Militär besetzt worden. Die Regierung protestierte, versuchte aber keinen Widerstand, der ja auch aussichtslos gewesen wäre. Dann wurde auch die belgische Grenze von deutschen Truppen überschritten, was unser Volk durch die Rede des Kanzlers im Reichstage am 4. August erfuhr. In dieser Rede wurde freimütig zugegeben, daß die Überschreitung der belgischen Grenze ein Neutralitätsbruch sei. Wir könnten ihn aber damit rechtfertigen, daß er absolut notwendig sei, weil sonst die französischen Truppen durch Belgien in Deutschland einmarschieren würden. Der Plan der französischen Heeresleitung sei dem deutschen Generalstabe bekannt. Gleichzeitig mit dem Einmarsche habe man

Belgien volle Genugtuung versprochen und ihm die Integrität seines Gebietes gewährleistet.

Der Reichskanzler hätte noch viel mehr sagen können. Man wußte in Berlin schon längst, daß die Belgier bereit waren, den Franzosen ihre Grenzen und ihre Festungen zu öffnen und mit ihnen gegen Deutschland zu gehen.

Noch genauer wußte man das in London, denn die Landung englischer Truppen in Belgien im Falle eines deutsch-französischen Krieges war eine mit der Antwerpener Regierung längst abgekartete Sache. Trotzdem beschloß die englische Regierung, die Verletzung der Neutralität Belgiens zum Kriegsgrunde zu machen. Aus seinem Ententevertrag mit Frankreich konnte England offenbar ein Eingreifen in den Krieg nicht rechtfertigen, zumal Deutschland versprochen hatte, den französischen Handel nicht zu stören und die französische Nordseeküste nicht mit seiner Flotte anzugreifen. Aber England wollte am Kriege teilnehmen, d. h. Grey, Asquith und ihre Leute, die England zurzeit beherrschen, wollten es. Sie hatten auch die russischen und französischen Staatsmänner wissen lassen, sie würden, falls es jetzt wirklich zum Kriege kommen sollte, nicht müßig zur Seite stehen und hatten damit bei den Russen und Franzosen die letzten Bedenken beseitigt. So mußte denn ein anderer Vorwand herhalten, und man war in London hocherfreut, daß man gerade den gefunden hatte. Denn die ganze Welt mußte

ja nun einsehen, daß das wackere Old-England nicht etwa aus Krämerinteressen vom Leder zog, sondern um das Recht eines kleinen befreundeten Volkes zu schützen, das von den niederträchtigen Deutschen schändlich verletzt worden war.

So erschien denn der englische Botschafter Goschen am Nachmittag des 4. August kurz nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstagsgebäude und fragte den Staatssekretär v. Jagow, ob die deutsche Regierung im bevorstehenden Kriege die Neutralität Belgiens respektieren werde. Der Staatssekretär erklärte, das sei nicht möglich, denn die Sicherheit Deutschlands erfordere unbedingt ein Überschreiten der belgischen Grenze, das ja auch schon erfolgt sei. Es handele sich bei dieser Frage für Deutschland um Leben und Tod. Dieselbe Antwort empfing Goschen vom Reichskanzler, der ihm in sehr erregter Unterhaltung vorhielt, welcher verhängnisvollen Schritt Großbritannien zu tun im Begriff stehe. So mußte er denn nach Ablauf der von seiner Regierung gestellten Frist von einigen Stunden seine Pässe fordern und an Deutschland den Krieg erklären.

Ein eigentümlicher Zufall, daß gerade Sir William Edward Goschen dazu ausersehen war, die englische Kriegserklärung an Deutschland zu überbringen! Sein Urgroß-

vater war der berühmte Leipziger Buchhändler Georg Joachim Göschen, der Verleger Goethes und Wielands. Somit war der Botschafter einer der unzähligen Engländer, die deutsches Blut in den Adern tragen, und die Kriegserklärung durch seinen Mund konnte geradezu wie ein Sinnbild dafür erscheinen, daß jetzt zwei stammverwandte Völker gegeneinander in die Schranken traten — stammverwandt nicht nur aus den Zeiten der Angelsachsen und Normannen, sondern auch in der Neuzeit vielfach miteinander verknüpft durch die Bande des Blutes.

Gerade deshalb wurde die Kriegserklärung in Deutschland mit maßloser Erbitterung aufgenommen. Die Begeisterung und Liebe, die unser Volk in früheren Zeiten für England gehegt hatte und die sich herleitete aus den Tagen der Befreiungskriege und der Achtundvierziger Bewegung, war schon seit einem Jahrzehnt völlig verschwunden. Nur ein Häuflein von Pastoren und Professoren redete noch von Verbrüderung mit England, aber zum Glück hörte niemand auf sie. Die Nation im großen und ganzen hatte richtig erkannt, daß England unser böser Feind war, der insgeheim in der ganzen Welt gegen uns hetzte und schürte und uns jedesmal in den Weg trat, wenn wir uns irgendwo einen Platz an der Sonne erobern wollten. Daß eine Abrechnung mit ihm kommen



Vom deutsch-russischen Kriege: Drei deutsche Infanteristen, in einem Kartoffelacker in Deckung liegend, schlagen eine russische Kavallerie-Patrouille in die Flucht.

Nach einer Originalzeichnung für die „Illustrierte Zeitung“ von W. Brandes.

Aus: Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914. Text von Paul Schreckenbach. (J. J. Weber, L.)

müsse, wußte jeder politisch reife Mensch, denn an eine Änderung der englischen Politik durch ein Wunder oder gar durch Reden und Verbrüderungskongresse glaubte keiner. Darum empfand man es geradezu als eine Erlösung, als die englische Friedensheuchelei endlich aufhörte, der falsche Vetter jenseits des Kanals die Maske fallen ließ und sein wahres Antlitz enthüllte. Und obwohl man Englands gewaltige Macht zur See kannte, erschrak man nicht vor dem neuen Feinde, sondern jedermann freute sich auf den Waffengang mit ihm.

In den nächsten Tagen jagten die Kriegserklärungen einander. Belgien erklärte an Deutschland, Österreich-Ungarn an Rußland, Serbien an Deutschland, England an Österreich den Krieg, obwohl das pffiffige Londoner Kabinett früher der Donaumonarchie angeboten hatte,

im Frieden mit ihm zu bleiben, auf daß nicht der englische Handel im Mittelmeer durch die österreichische Flotte einigen Schaden erleide. Und damit der großen weltgeschichtlichen Tragödie das Satyrspiel nicht fehle, erhob sich auch Nikolaus I. Petrowitsch Ujegosch von Montenegro, König sämtlicher Czernagorzen, und schleuderte, heiligen allslawischen Zornes voll, dem Habsburger Reiche seinen Fehdehandschuh hin.

In diesen Tagen schrieben preussische Landwehrlente, die nach der französischen Grenze fuhren, an ihre Eisenbahnwagen mit Kreide: „Hier können noch Kriegserklärungen entgegengenommen werden“. Wo sie durchkamen, erregten diese Wagen große Heiterkeit — ein Zeichen dafür, daß unser Volk, trotzdem es ringsum weterleuchtete, seinen guten Humor nicht verloren hatte.

Über Organisation und Beamtentum in Deutschland.*)

Von Lord Haldane.

Die Weltgeschichte hat wohl niemals zuvor bei irgendeiner Nation einen so gewaltigen Aufschwung wie den der deutschen Jugend im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zu verzeichnen gehabt. Es war eine wunderbare Vereinigung von Geistern der verschiedensten Art, die aber sämtlich nach dem nämlichen Ziele strebten. In den Naturwissenschaften, in der Philosophie, der Theologie, der Poesie und der Musik, überall wurde dasselbe Panier entfaltet, erschallte dasselbe Kommandowort. Hoch und niedrig leisteten alle Heeresfolge, waren von denselben Ideen, demselben Geiste erfüllt. Tief und nachhaltig war vom Anfang an auch die Wirkung auf die deutschen Universitäten. Hier hielten die neuen Ideen ihren Einzug und beherrschten die Universitäten fast ein halbes Jahrhundert hindurch. Und gleichzeitig mit dem zunehmenden Verständnis für die realistische Bedeutung des Staates, die sogar nahezu übertrieben wurde, vertiefte sich auch die Überzeugung von der Notwendigkeit wissenschaftlichen Denkens vor dem politischen Handeln. Hieraus entwickelte sich dann das Bestreben, nach jeder Richtung hin zu organisieren, und dann die allgemeine Herrschaft zielbewußter Organisation. Bei keinem anderen Volke ist das jemals in so hohem Grade der Fall gewesen. Die großen Denker und ihre Jünger wurden dessen inne, daß, wenn auch Deutschland in seiner damaligen Lage es Frankreich nicht gleich machen könnte, so lange als dort Napoleon der Lenker der Geschicke war, es doch im Laufe der Zeit ein Heerwesen auszubilden vermögen würde, dessen Weiterentwicklung von keiner Seite her gehemmt werden könne. Scharnhorst und Clausewitz bahnten den Weg dazu und legten den Grund zu dem Werke, welches Moltke, Roon und Bismarck zur Vollendung geführt haben. Und doch begann der organisierende Geist in Deutschland nicht zunächst mit dem Heerwesen. Vielmehr erkannten die geistigen Führer der Deutschen, daß aller Fortschritt mit der Schulbildung beginnt, und so fingen sie mit der Volksbildung an. Sechzig Jahre dauerte es, bis der Ban vollendet war, aber vollendet wurde er mit einer Gründlichkeit, von der die Geschichte kein zweites Beispiel auf-

zuweisen hat. Wiederum war hier die treibende Kraft der organisierende Geist, der erst vom elementaren und dann vom systematischen Denken ausgeht. Jetzt steht das deutsche Schulwesen als ein geschlossenes Ganzes vor uns, ein Ganzes, das sich aus drei Stufen aufbaut. Es hat seinesgleichen nicht auf dem ganzen Gebiete der Organisation, ausgenommen das bewunderungswürdige deutsche Heerwesen, das ja ebenfalls wissenschaftlicher Gedankenverbindung seine Entstehung und sein Dasein verdankt. Und diese Schöpfungen wurden ins Dasein gerufen in erster Linie durch den Bund, den der Staat mit der Universität schloß, aus dem dann die Männer hervorgingen, welche die Weiterführung der Organisation auf sich nahmen.

Deutschland hat nun heute alle Hände voll zu tun mit realen, praktischen Aufgaben. Aber Deutschland baut das Erziehungs- und das Heerwesen unermüdlich weiter aus, im Geiste der großen Männer, die im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts die Fundamente dazu gelegt hatten. Die Entwicklungsgeschichte der Technischen Hochschulen und der Marine unter den Auspizien des Kaisers Wilhelm II. beweist, daß das deutsche Volk den geistigen Aufschwung nicht hat erkalten lassen, der von jenen Institutionen ausging. Sobald einmal eine Nation das Wesen der Selbstentwicklung, Selbstorganisation begriffen hat, läßt sie dieselbe nicht leicht wieder fahren. Die Gewohnheit lebt länger als der erste Impuls zur Bewegung. Aber die Kehrseite darf auch nicht übersehen werden. Die neueste deutsche Literatur beweist die Einwirkungen der Organisation auf die Entwicklung des deutschen Lebens, die von den oben besprochenen verschieden sind. So oft als ein genialer Führer ersteht, mögen sich die Menschen vor ihm beugen und ihm blindlings gehorchen, und so geschah es, als vor einem Jahrhundert die großen deutschen Denker auftraten. Aber diese Männer herrschten, weil sie die Zeitgenossen mit Begeisterung erfüllten und sie dann auf ein höheres Ideal der Freiheit hinführten. Indem sich jene ihnen unterwarfen, empfanden sie, wie sich ihr geistiger Horizont erweiterte und neue Lebensziele sich zeigten. Die Tätigkeit des Organisierens wurde von nun an sowohl im täglichen, häuslichen, wie auch im nationalen Leben und in der Wissenschaft nicht etwa die Ursache, sondern gerade die Folge. Leider nahm diese glückliche Stimmung und

*) Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung von Gerhard Köhntmann in Dresden entnommen der unter dem Titel „Die idealistische Lebensarbeit“ (M. 2,50) im Jahre 1912 erschienenen deutschen Übersetzung von Lord Haldanes Universities and national life. Four addresses to students.

Neigung in dem Maße wieder ab, wie der Reiz der Neuheit erlosch und die genialen Wortführer vom Schauplatz abtraten. Erst später erfolgte eine Wiederbelebung desselben Geistes auf patriotischem Gebiete im Kampfe um die politisch-militärische Obermacht und die Einigkeit Deutschlands. Jedoch waren die großen Pfadfinder und Bahnbrecher auf dem Gebiete der rein geistigen Tätigkeit etwa um das Jahr 1832 schon dahingegangen, und die von ihnen ins Leben gerufenen Schulen von Anhängern begannen sich aufzulösen. Dahingegen hielten die Universitäten zur Fahne und reichten die Fackel weiter. (*Vitae lampada tradunt. Lucretius.*) Jedoch vermochten auch sie nicht, sich gegen die allmählich vollziehende Umwandlung zu wappnen. Seit 1832 verlor die geistige Strömung ihren persönlichen Charakter und wurde äußerliche Gewohnheitsfrage und staatliche Routine. Dies setzte sich natürlich in banausischen, geistestötenden Bürokratismus um. Noch heute wird in Deutschland vielseitig darüber geklagt, daß das Leben und die Freiheit des Staatsbürgers durch die staatliche Beaufsichtigung und kleinliche Kontrollierung beengt und erschwert werden, und zwar von der Wiege bis zum Grabe. Der langjährige Zwangsschulbesuch auf höheren Bildungsanstalten für diejenigen Deutschen, die eine höhere Lebensstellung erstreben, die Furcht vor dem Durchfallen im Abgangsexamen; ferner das Gefühl der Unsicherheit in bezug auf den Dienst im Heere, die Besorgnis, er möchte die leibliche Gesundheit untergraben, schließlich der polizeibehördliche Druck in allen Lebensverhältnissen, alle diese Erwägungen haben schon viele Deutsche zu der Frage hingedrängt, ob nicht doch vielleicht die Staatsmacht im neuen Deutschen Reich über die natürlichen Grenzen und Schranken hinausgegangen ist, die doch innegehalten werden müssen, wenn nicht die persönliche Freiheit und die Selbstachtung des Staatsbürgers darunter leiden sollen. Das Gebiet, auf dem wir Engländer von den Deutschen am meisten gefürchtet werden, das sind jene häufig und plötzlich auftauchenden Verwicklungen in der Staats- und Handelspolitik. Wir selbst sind daran gewöhnt, uns nicht

auf den Staat zu verlassen, der uns wenig helfen und nützen kann, sondern auf uns selbst, der einzelne auf seine eigene Kraft. Namentlich hat das als unser leitendes Prinzip von jeher im Kolonialwesen gegolten. Die Gewohnheit des Selbstbewußtseins und der Selbsthilfe, die auf jeden anderen Beistand verzichtet, hat uns namentlich bei unzivilisierten Ländern und Völkern genützt, wo jeder Engländer individuell vorgeht und gebietet; und der denkende Deutsche hat sich angesichts dieser Tatsache wohl schon die Frage vorgelegt, warum das innerhalb der deutschen Machtsphäre nicht ebenso sein könnte. Die Deutschen verweisen auf unsere alten „Public Schools“, die humanistischen Landeschulen, und vergleichen sie mit ihren eigenen höheren Bildungsanstalten. Häufig vernimmt man jetzt die Frage, ob das deutsche Gymnasium mit seinem unantastbaren, vollendeten Organismus sowohl in bezug auf den Unterricht wie auf die Charakterbildung der Jugend wirklich den Vergleich aushält mit unseren zwei wenig organisierten Landeschulen Eton und Harrow, wo die Unterrichtsmethode immerhin etwas locker sein mag, wo aber die Gymnasiasten ihre eigenen Herren sind wie in einem kleinen politischen Gemeinwesen, und auch noch von ihren eigenen Lehrern dazu ermuntert werden. Deutsche Kritiker der Gegenwart — zum Beispiel Ludwig Gurlitt: „Der Deutsche und sein Vaterland.“ Berlin. 1903 — haben sich darüber geäußert: „So werden in England Führer der Menschheit herangezogen, die dann hinausgehen in die Welt, und wenn sie in fremde Länder kommen, gedenken sie in treuer Unabhängigkeit der Schule und der Heimat in einer Weise, die bei einem Deutschen undenkbar wäre, weil er ja nicht gelernt hat, wie der Engländer, selbständig zu verfahren.“

Es liegt mir fern, unsern großen Rivalen auf dem europäischen Festlande auf dem Gebiete des Handels und der Politik zu verherrlichen oder herabzusetzen. Wir haben ja beide voneinander zu lernen. Einen Punkt aber möchte ich hervorheben, nämlich die Lehre, die uns Deutschland gegeben hat, wie man organisieren soll, und namentlich, wo es sich um die Universitäten handelt.

Aus den Jugendtagen der österreichisch-ungarischen Marine.

Von Paul Rohrer.

Aus: Paul Rohrer, *Als Venedig noch österreichisch war.* Erinnerungen zweier Offiziere. (Memoiren-Bibliothek V, 3.) Stuttgart, Robert Lutz. 6.—, geb. 7.50, in Halbf. 8.50.

Wir entnehmen diesen grade in jetziger Kriegszeit besonders interessanten Abschnitt mit freundlicher Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung von Robert Lutz in Stuttgart dem obengenannten Memoirenwerk, in dem zwei Brüder zu Wort kommen, von denen der eine in den ersten sechziger Jahren der k. k. Marine, der andere zur selben Zeit der k. k. Armee angehörte; beide haben den Krieg von 1866 mitgemacht, der eine als Sieger von Lissa, der andere als Besiegter von Königgrätz. Die Erlebnisse der beiden Brüder sind, insbesondere was die österreichische Marine betrifft, von großer Mannigfaltigkeit und mit einer unübertrefflichen Anschaulichkeit erzählt. Neben der lebensvollen Darstellung der Vorbereitungen zur Schlacht bei Lissa und der Schilderung dieser Schlacht selbst fesselt hier vor allem Österreichs Seekrieg unter Tegetthoff gegen Dänemark 1864. Aber abgesehen von den großen geschichtlichen Begebenheiten ist das Werk äußerst anziehend durch die vielen kleinen Einzelzüge, die uns, wie z. B. der nachstehende Abschnitt, in den Geist und das Leben der alten, teilweise arg verzopften österreichischen Marine einführen, die aus einer eigentlich immer noch venezianischen, halb sagenhaften Flotte sich langsam zur modernen Seekriegsmacht Österreichs umwandelte.

Das war im Sommer 1862. Damals standen in Wien noch größtenteils die Basteien, und noch promenierte auf dem Paradeisgärtel Herren mit Stöckern und

Damen mit weiten Krinolineröcken unter den Kronen der Kastanien. Dazwischen imponierten Offiziere in ihren weißen Waffentröcken und die Stutzer jener Zeit,

die wehende Schlipse trugen. Man blickte über die Wiesen des Glacis auf die Vorstädte hinaus, auf die Wieden, auf den Neubau und auf die Josefstadt, die alle noch nicht als wirkliches Wien galten, und in denen noch Gärten grünten und kleine Wirtshäuser standen, wo Quartette spielten.

Die Sensation meines Aufenthaltes war ein großartiges Schützenfest, zu dem aus den Bundesstaaten, besonders aus Süddeutschland, zahlreiche Teilnehmer herbeigeströmt waren. Es gab viel Musik, viel Fahnen, viel Verbrüderung. Und ich genoß dies alles mit vollen Zügen, wiewohl ich finanzieller Gründe halber nur den Zuschauer über den Gartenzaun machen konnte. Selbst das Café Daun auf dem Kohlmarkt war mir verschlossen, obgleich es meine Sehnsucht gewesen wäre, dort unter der schönen Welt zu sitzen und auch so lässig wie die Kavalleristen hinter den Scheiben aufs Gewühl hinauszusehen. Das glänzende Leben zog mich ebenso mächtig, wie die geheimnisvollen Winkelgassen an der Donaulände an, und meine Beine

mußten tüchtig herhalten, sollten sie der Neugier gerecht werden. Denn bald gab's schimmelgezogene Karossen auf dem Stefansplatz zu bestaunen, bald wieder schlenderte ich zum Kanal hin, wo ärgstes Gerümpel kleinen Leuten als Behausung diente. Dort hatten an Gassenstiegen Juden ganze Prozessionen alter Hosen ausgehängt, dort gab's bunte Papageien in Tiergeschäften und gute Obststände. Und alles am hellen Tage in die mittelalterliche Dunkelheit der Häuserschluchten gedrängt.

Doch in den Augen meines Vaters hatte der Urlaub ernstere Pflichten, als durch die Straßen zu laufen und sich in einer Uniform anstaunen zu lassen, die manche für die eines Portiers, andere für die eines Schützenbruders, dritte für die eines Attachés der französischen Botschaft hielten. Er nahm mich an der Hand und lehrte mich im Auf- und Abspazieren auf der Bastei französisch. Der Wind wehte mir dabei um die Nase, vorne lag lockend die grüne Kette des Wienerwaldes; ich wäre so gerne dort hinausgerannt, aber Vaters scharfes Räusperrn brachte mich zur Raison.

Und ließ er mich frei, dann kam Mutter an die Reihe. Sie hatte eine ebenso wichtige Forderung: Ich mußte Tanzen lernen. Anfangs widerstrebend, fand ich mich sehr bald in den Kreis herziger Vorstadtmädeln hinein. Denn ich merkte, daß ich, der Exotische, momentan selbst den elegantesten Hausherrnsohn aus ihrem Herzlein

verdrängte. Und das erfüllte mich mit angenehmstem Selbstbewußtsein. Ich wurde Mittelpunkt der Tanzstunde, plötzlich etwas unendlich Bewundertes, und hüpfte meine Pas mit Begeisterung. Sie alle, die sich mit süßem Geplapper um mich fünfzehnjährigen Buben drehten, sie alle, die bei graziösen Kompliments mit den Fingerspitzen ihre weißen Krinolineröcke hielten, sahen in mir etwas Abenteuerliches, wie etwa einen Piraten.

Zu unverdorben, um daraus die Konsequenzen zu ziehen, nach denen sie sich vielleicht in ihrer träumerischen Natürlichkeit halb bewußt, halb unbewußt sehnten, gestattete ich mir bloß die Schönste auf ein Glas Bier zu laden. Ich habe meine letzten Kreuzer bei Pilsner und mit irgend einer Mizzi auf das sitfamste verjubelt. Und wenn der Sommerwind durch die Bäume des Wirtsgartens ging, fuhr sie dann, in die Schauer der Nacht und der Sterne versunken, auf: Wie man denn das um Gotteswillen bewerkstellige, auf dem vielen Wasser richtig seinen Weg zu finden. Oder sie erkundigte sich,

ob man bei Finsternis umherfahren könne und ob man auf einem Schiffe schlafen müsse. Übrigens haben mir solche Fragen auch ganz andere Leute als eine Mizzi gestellt; Hofräte beispielsweise.

Wo blieben aber die Pas mit graziös gehaltenem Krinolinerock, wo blieben die Basteien, und wo der verträumte Wirtsgarten in der Vorstadt mit Staketenzaun, Harfenisten und alten Kastanien, wo aber auch mein erträumtes Seeheldentum, als ich Pola im Herbst wieder sah!

Die Marine hatte inzwischen sozusagen Konkurs gemacht. In dem Maße, als Monde um Monde seit Garibaldis neapolitanischem Abenteuerzuge verstrichen und eine Insurrektion Ungarns in ihrer Unmöglichkeit erkannt worden war, schwand die Aufmerksamkeit der Regierung für die Adria. Seit eine kaiserliche Flotte existiert, ist ja diese stets — je nach der politischen Konstellation — Gegenstand größter Vernachlässigung oder fieberhafter Förderung gewesen. Tiefstand und Hochstand haben nach der Weltlage derart gewechselt, daß es zuzeiten Fregattenkapitäne gab, die siebenundzwanzig Jahre zählten, zuzeiten wieder Seekadetten acht Jahre auf das Offiziersportepée warten mußten. Damals also hatten sich eben vier Männer des freiheitlichen Parlaments, Giskra an der Spitze, der Adria angenommen. Auf eine Zeit kurzen Aufblühens folgte Verfall. Wir nannten die vier das „Streichquartett“. Denn sie strichen, ohne



Österreichische Marineuniform vor 1848.

Aus: P. Rohrer, Als Venedig noch österreichisch war. (Robert Lutz, St.)

rechtes Verständnis vom Notwendigen und Überflüssigen zu haben, was ihnen unter die Hände kam. Das hatte zwei Gründe: erstens war es Prinzipiensache des Liberalismus, dem Militär, der Stütze des Absolutismus, die Faust zu zeigen, zweitens lagen die Finanzen des Staates im argen. Der Krankheit, die an Österreich seit den Tagen Franz' II. fraß, suchte man durch Sparen an der Reichsmacht beizukommen. Doch statt uns weder leben noch sterben zu lassen, wäre es vernünftiger gewesen, Fregatten, Briggs und Goeletten krumm und klein zu schlagen und als Brennholz zu verkaufen. Wir hätten uns wenigstens ein anderes Brot suchen können. So aber waren wir durch den Diensteid gebunden und bekamen nicht einmal mehr soviel, uns satt zu essen. Schiff um Schiff wurde abgerüstet und lag als trostloses totes Ding hinter den Barrikaden; von der ganzen Flotte blieben bloß eine Fregatte, eine Korvette und sieben Kanonenboote bemannt. Die Arbeiten im Arsenal stockten, und beschäftigungslos trieben sich die Kadetten durch die schmutzigen Straßen von Pola. Hatte man früher zu mindest materiell nicht gerade Not gelitten, so trat dies nunmehr ein. Man wußte nicht mehr, was mit uns beginnen, und so setzte man drei Viertel kurzweg an Land, zahlte ihnen alles in allem vierzig Gulden monatlich und kümmerte sich nicht weiter um die Ausgeschifften. Mich speziell traf solches hart, da ich nicht rechtzeitig Abrechnung über einen Reisevorschuß gelegt hatte. Man zog mir daher sieben Gulden von jedem Gehalte ab, und ich war, da ich von meinem strengen Vater fast keinen Zuschuß erhielt, ruiniert. Wenn ich dabei auf das früher Gesagte verweise, daß wir nicht einmal das wenige Geld regelmäßig, sondern erst oft am zehnten oder zwölften eines Monats bekamen, wird man begreifen, in welche Verlotterung wir im Handumdrehen gerieten.

Da ein Zimmer unerschwinglich war, schlofen die

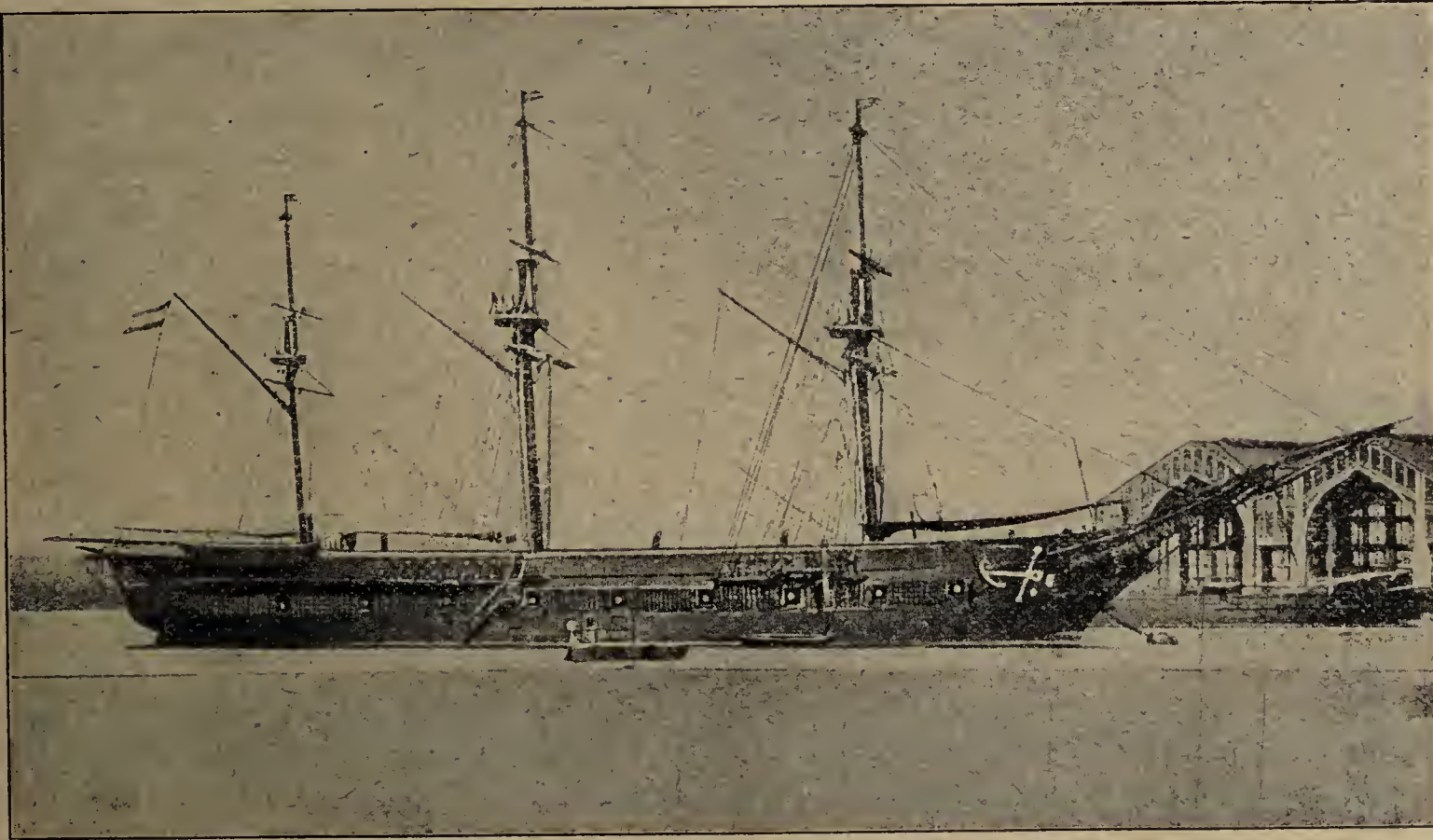
Kadetten, wie es eben kam, bald nachts, bald tags, auf einem der abgerüsteten Schiffe, wo die öden Offizierskabinen nicht anderes als die Kammern eines verlassenen Hauses uner-

laubte Zuflucht gewährten. Die übrige Zeit wurde im Strandgestrüpp verlungert, wo wir auf dem Rücken lagen, oder fischend auf den Steinen saßen. Bei kälterer Witterung verkroch man sich ins sogenannte Kadettenzimmer des Café Gaudenz an der Piazza Municipio.

Eingebaut in verfallene venezianische Paläste, überragt vom Tempel des Augustus, lag dieser unser Schlupfwinkel. Dort allein gab's noch Kredit. Das Lokal ging ebenerdig auf ein Gäßchen, der Fußboden lag tiefer als draußen der Gehsteig. An den angeräucherten Wänden hingen alte kolorierte Holzschnitte, Erzherzog Friedrich als Sieger von Saida, Schiffe zwischen haushohen Wellen und andere seemännische Ansichten. Es herrschte ewig Dämmerung, teils des schmutzigen Fensters, teils der engen Gasse halber. Dort also kauerten wir an den Wänden entlang auf schwarzen Divans, aus deren Löchern das Seegrass sah, spielten Karten oder Billard, rauchten und vergähten die Tage. Dort lebten wir auf Pump und es kam vor, daß manche sich durch eine Woche und länger von nichts als schwarzem Kaffee, Ziegenmilch, Brot und Eiern nährten, im Genicke stets die bohrende Angst, trotzdem über ihre Verhältnisse zu leben. Jeder bestellte Kapuziner (dunkler Milchkafee) war eine Frage an das Schicksal. Wucherer, die für fünf Gulden bloß einen per Monat nahmen, zogen uns selbst notwendige Kleidungsstücke vom Leibe, da die Standesehre verbot, sich gegen diese Leute aufzulehnen.

So wurden die Kadetten für das Hafenadmiralat zum Anstoß. Besonders das Einschmuggeln auf die abgerüsteten Schiffe war durchaus unmilitärisch, und so fing man uns eines schönen Tages, nachdem wir — wie ich glaube vier Wochen lang — diese zweifelhafte Freiheit genossen hatten, zusammen und wies uns eine Fregatte, die an der Riva vertäut lag, die „Adria“, als Wohnung an. Nominell sollte auf dieser ein Kurs abgehalten werden; aber daraus wurde wenigstens für den Anfang nichts, und später nicht viel mehr. Wir lebten mit dem Unterschied, daß wir jetzt zumindest einen fixen Schlafplatz hatten, das alte Leben fort. Die Kleidernot stieg am höchsten. Ich figurierte lange als Einhufer, da meiner

rechten Stiefelette der Absatz fehlte. Ein anderer besaß keine Hose mehr und mußte deshalb stets im Mantel erscheinen, ein dritter gar hatte alle seine Habseligkeiten in einer Granatfiste (etwa 40 cm)



Holzschiff mit Kettenpanzer.

Nus: P. Rohrer, Als Venedig noch österreichisch war. (Robert Lutz, St.)

verwahrt. Unser Essen wurde in Blechgefäßen aus einer deutschen Kneipe, dem „Angelo sporco“ geholt, früh und abends war noch immer das Kadettenzimmer bei Gaudenz auf dem Programm. Oder wir tranken selbstgebrauten Tee und verzehrten dazu Zuckerbäckereien. Sehr viel Zucker-

bäckereien. Denn plötzlich war ein neuer Kreditgeber, ein Konditor, aufgetaucht. Was hätten wir für Kommissbrot gegeben! Aber wir mußten türkischen Honig und Judianerkrapsen essen. Von welcher Art diese Leckereien waren, ist unsagbar. Uns graute davor, aber wir mußten sie schlucken, denn der Zuckerbäcker hatte es verstanden, sich als Pfand für seine Auslagen die Gagebücher der Kadetten zu verschaffen. Mit diesen behob er unsern Gehalt, zog ab, was ihm paßte und zahlte den kläglichen Rest aus. Dann begann der Pump von neuem, denn mit den wenigen übrigen Kreuzern konnten wir doch nicht Frühstück und Nachtmahl bestreiten.

Ein wunderschönes Fest war bloß Weihnachten. Dazu hatte man das letzte zusammengerafft und ein Sack gebratener Maroni gekauft. Die wurden bei Gitarrenspiel verschlungen.

Übrigens hätte ich beinahe eines Mannes vergessen, der durch eine unbegrenzte und eben damals in seiner Branche dringendste Zuverlässigkeit rühmliche Nachrede verdient: des Schneidermeisters Tomasi aus Triest. Er bekleidete uns mit dem elendesten Tuch. Die vorgeschriebenen blauen Flottenröcke waren selten, statt ihrer figurierten solche von schwarzer, brauner und grüner Farbe, die sofort verschossen und wie nasse Fetzen an den ausgehungerten Gestalten hingen. Doch immerhin: er bekleidete uns, er gewährte Kredit und war so unvorsichtig, stets am Ersten nach Pola einzufassieren zu kommen. Da man das Datum kannte, machte man dann mehrtägige Segelpartien. Überhaupt blieben wir alles und jedes schuldig, da wir einfach nicht zahlen konnten, bloß für die Wäscherin wurde geradezu gespart. Denn ihr seine Rechnung zu begleichen, galt als Ehrensache. Die „kleine Marie“, wie sie hieß, kam damals zweimal monatlich mit dem Lloydampfer nach Pola, Wäsche zu bringen und abzuholen. Zweimal monatlich. Das genügte für die ganze Marine. Im Kriegshafen selber war nichts für die Reinigung des Weißzeugs der Offiziere vorgesehen. Die kleine Marie nun erfreute sich als Wienerin einer beinahe verhätschelnden Beliebtheit. Sie verkörperte ein Stück Heimat. Und was für eine famose Person diese kugelrunde Alte war, des ist ihr Abenteuer mit dem Admiral einer englischen Eskadre Zeugnis. Als eine solche einst in Triest lag und die Offiziere ihre Rechnungen schuldig blieben, ließ sich die kleine Marie kurz an Bord des Flaggschiffs rudern und hielt dem verblüfften Admiral eine energische Strafpredigt des Inhalts, daß der letzte österreichische Schiffsjunge mehr Ehre im Leib habe, als der ganze englische Stab zusammen.

Um aber zu Tomasi zurückzukehren: Er soll einmal auf Deck der „Adria“ im Kreise der lachenden Mannschaft in die Knie gesunken sein, die Hände gefaltet und weinend gebetet haben: „Lieber Herrgott, warum hast du die Kadetten erschaffen? Du bist schon so alt geworden und weißt noch immer nicht, was du tust.“

Ich habe früher erwähnt, daß auf der Fregatte ein Kurs abgehalten werden sollte. Aber die Organe, die uns zu beaufsichtigen hatten, blieben lieber an Land. Und da die Lehrer bloß auf Tafelungskunde Wert legten, war alles andere stillschweigend unobligat. Man ging in die Vorlesungen oder ließ es bleiben, wie es einem eben behagte. Schnitt einem kein anderer die Hängematte ab, schlief man bis Mittag. Besonders die technischen Fächer, von „Schlossern“ gelesen, wurden sowohl als Sache an und für sich, als auch der Vortragenden halber mißachtet. Wir sahen alles, was Maschine hieß, an,

wie ein Kavallerist die Verpflegsbranche. Und dies um so mehr, als sich die Schlosser nur durch krasseste Ignoranz bemerkbar machten. Es gab beispielsweise einen, der früher Unteroffizier in der griechischen Armee gewesen war und nun plötzlich als Marine-Ingenieur fungierte. Ein anderer, der es vom Heizer zu so wissenschaftlicher Stellung gebracht hatte, erklärte, nur der sei ein richtiger Techniker, der nach rückwärts, also ohne hinzusehen, die Kohle in die Feuerung schaufeln könne. Das sei aller Weisheit Kern, was bei ihm auch auf den i-Punkt genau zutraf. Ein dritter schließlich blieb einst mitten im Vortrag stecken. Da erhob sich einer der Schüler, der schon älter und nach Absolvierung einiger Studien eingetreten war, und führte das Problem an der Tafel stillschweigend zu Ende. „Ja zum Kuckuck“, schrie der Professor, „dann tragen halt Sie von jetzt an vor!“

„Ach woher“, antwortete der Kadett, „für gewöhnlich habe ich doch während Ihrer Stunden meine Tarockpartie“, und setzte sich wieder.

Diese laze Art, den Studien zu obliegen, hatte die Folge, daß der Hafenadmiral den Landgang verbot. Aber nun legten wir einen Sport darein, der Wache zu entweichen. Und als gar die Gendarmerie Befehl bekam, jeden Kadetten, den sie in der Stadt traf, zu verhaften, bekam das Ganze einen märtyrerhaften Reiz. Elend genährt, miserabel gekleidet, nichts in der Tasche, Sextanten und Fernrohre versetzt: das gab uns den rechten Galgenhumor. Mitten in der Nacht erscholl nun oft das systematische Eselsgeschrei, Fenster wurden eingeschlagen und unter Beifall ein neues, sturmfreieres Café zur Burg ernannt. Einmal saßen wir dort drinnen und spielten Karten, als der Kellner herbeistürzte: „Die Gendarmerie ist da!“ Im Nu verammelte man mit Tischen und Bänken die Türe, und während unsere Feinde sich den Eingang erzwangen, sprangen die Kadetten aus einem rückwärtigen Fenster auf die Straße und flüchteten zum Kastell. Dort lagerten wir uns unter Seeföhren aufs Glacis und sangen, indes einer dazu das Flügelhorn blies, auf die nachtschlafende Nacht herab: „Ein freies Leben führen wir . . .“

Da riß dem Hafenadmiral die Geduld. Die „Adria“ mußte an die Boje gehen und die Quarantäneflagge hissen. Letzteres besorgten wir selber unter dreimaligem Hurra.

So lag die Fregatte als Strafschiff gezeichnet bis ins Frühjahr 1863 vor Pola, und die Späße gingen bald zu Ende. Noch hatten wir zwar manchen Uk, der die eintönigen Tage unterbrach, mancher „skampierte“, d. h. kniff auf raffinierteste Art durch; bei schlechtem Wetter ließen wir unter der Versicherung, daß ein Anlegen ausgeschlossen sei, die Lehrer über den Besanbaum oder die Backspiere an Bord kriechen. Wenn ein Lloydampfer einlief, bemannte alles zum Erstaunen seiner Passagiere die Wanten und gab Salut. Aber die Situation wurde unerträglich. Die Kadetten waren tatsächlich Gefangene.

Und dann wandte sich das Frühjahr zum Sommer. Die Sonnenglut brannte auf die reglos liegende „Adria“ nieder. Die Langeweile und die Hitze vermochten das, was Befehle nicht gekonnt hatten. Wir wurden plötzlich eifrige Seeleute und baten, man möge uns zu einer Kreuzung kommandieren. Wir wären, versicherten wir, selbst damit zufrieden, Mannschaftsdienste zu tun. Unsere Wünsche hießen: Bewegung, ferne und fremde Länder.

Dieser Bitte wurde willfahrt. Schiffe gab's ja genug. Man holte eines hervor, befahl uns, dasselbe zu bemannen, gab uns einige Matrosen mit, die zu kochen und den Abtritt zu reinigen hatten, und schickte uns nach Griechenland.

Feldpostbriefe.

Von Horst Schöttler.

Aus: Horst Schöttler, 1914. Briefe und Feldpostbriefe. E. Staackmann in Leipzig. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Der Verfasser sendet dieser kulturhistorisch höchst wertvollen und auch als gediegene Unterhaltungslektüre schätzenswerten Sammlung, aus der wir mit Erlaubnis des Verlegers einige Proben abdrucken, nachstehendes Vorwort voraus:

Diese Briefe geben kein Bild unserer großen, noch unübersehbaren Schlachten; sie erzählen, was wir alle seit Beginn des gewaltigsten deutschen Kampfes fühlten und erlebten. Briefe vermögen jedoch immer nur das Empfinden des einzelnen wiederzugeben, und die innerlichsten, — die ungeschriebenen — Worte hört allein der, durch dessen Seele ein Gleichklang zieht. Uns allen ist das Vertrauen auf Gott, die Liebe zum Vaterland und der Stolz auf unsere Krieger gemeinsam; auch die heimliche Träne wird Mitleiden, und das würdig getragene Geprüftsein Nachhall finden.

Frau verwitw. Finanzrat Strobel, Kiel, Karlstraße.

Erfurt, 2. August 1914.

Aber mein liebes gutes altes Mutting, warum mußt Du denn gleich telegraphieren? Denk doch mal an, wenn das jetzt alle Mütter tun würden! Ich habe Dir nur sehr kurz antworten können und darf auch brieflich nicht viel mehr sagen. Nicht einmal meiner Elsa darf ich verraten, an welche Grenze wir morgen marschieren!

Ja, morgen früh geht's hinaus mit klingendem Spiele, und ich sage: Gott sei Dank. Man will doch wissen, warum man Soldat geworden ist und sich seine Begeisterung trotz aller Kommisschinderei ungetrübt erhalten hat! Auch Elsa trägt diese überraschende Wendung ganz ungeheuer tapfer; ihr Vater hat den 70er Krieg als junger Leutnant mitlaufen müssen, da ist es ihr eine Beruhigung, daß ich als Häuptling hoch zu Ross die größten Strapazen meinem sehnigen „Ajax“ zumuten kann.

Nur vor einem bangt uns: wenn wir nachher noch einmal an die Bettchen der Kinder treten. Und daher, mein liebes gutes Mutting, habe ich es auch nicht bei dem Telegramm an Dich bewenden lassen können. Ich weiß: so wie mir's zumute ist, wenn ich an Erich und Kleinelschen denke, so geht es Dir mit mir. Wir sind alle immer wieder Kinder; nur größere und kleinere! Und ich habe das Gefühl, daß ich Dir niemals genug für Deine Liebe gedankt habe. Nun ist's vielleicht zu spät, aber das geht den Kindern so, mein bestes Mutting; und es sagt Dir so wenig, wenn ich jetzt Deine lieben alten Augen mit aller Zärtlichkeit küsse. Geweint haben sie doch so oft um mich, wenn ich trotz Deiner Tränen unbekümmert den Kinderschlaf schlief.

Angst darfst Du nicht um mich haben. Auch an der russischen Grenze, vor der Du einen Kochtopfschrecken zu haben scheinst, wird kein deutscher Soldat Hunger leiden. Ganz Deutschland, die ganze Welt, wird überrascht sein, wie wundervoll alles bei uns in Ordnung ist, gleichviel ob wir im Westen oder Osten stehen. Und unsere Leute! Die prächtigsten Menschen; denn in jedem einzelnen sitzt das Verantwortlichkeitsgefühl, daß in seiner Kompanie alles bis zum äußersten klappen muß. Was man von Krieg und Sozialdemokratie gefaselt hat, ist alles Unsinn! Unsere Unteroffiziere dürften jetzt Ohrfeigen austeilen, ohne daß einer mit der Wimper zucken würde, aber sie tun's nicht; sie haben's bei Gott auch nicht nötig, weil aus allen Augen der Wille zum militärischen Gehorsam strahlt, und ein bedingungsloses Vertrauen auf die richtige Führung.

Das Vaterland kann ruhig sein, und Du mein altes liebstes Mutting auch! An Dich selbst hast Du am wenigsten gedacht: Elsa meint, daß Kiel jetzt vielleicht doch ein wenig zu unruhig für Dich werden könnte, und sie hofft sehr, daß Du zu ihr kommst. Schon weil Du dann alle Nachrichten von mir schneller zu hören bekämst! Aber wie jetzt während der Mobilmachung reisen? Es ist schrecklich, daß ich Dir so gar nichts helfen kann und doch das Gefühl habe, daß ich Dich auch einmal mit aller Liebe umgeben möchte. Nimm meine letzten Grüße für all das, was ich seit vielen Jahren für Dich im Herzen trage! Ich küsse Dir die Hand, Augen und Mund,

in treuer, innigster Liebe

Dein alter Erich.

Herrn Hauptmann Erich Strobel, XI. Armeekorps,
3. Thür. Inf.-Rgt. Nr. 7, im Felde.

Mein heißgeliebter Erich!

Kaum bist Du von Erfurt fort und schon muß ich Dir schreiben! Nur kurz kam's ausfallen, denn hier ist Sitzung über Sitzung, um alle Frauenhilfe schnell zu organisieren, und Du wirst auch nicht viel Zeit zum Lesen haben. Das Schrecklichste ist, daß wir nicht wissen, wo unsere Gedanken Euch suchen können, — das sagen auch die anderen Damen vom Regiment! Mit der feldgrauen Uniform haben wir uns abgefunden; alles was dazu hilft, daß ihr siegt, ist uns recht. Nur dieser neue Befehl ist eben von Männern ausgedacht und bleibt für ein Frauenherz ewig unverständlich!

Kleinelschen hat zu Mittag doch ein wenig geweint, als sie sah, daß Dein Platz leer blieb und nicht einmal für Dich gedeckt war. Aber Erich hat mir tapfer gegen alle Tränen angehen helfen; er ist sehr stolz auf seinen Papa, der vom Ajax herunter alle Feinde Deutschlands totschießt. Er läßt auch den Ajax grüßen und vor allen Dingen den Pferdeburken! Dich selbst zu grüßen, hält er nicht für nötig, da ich Dir ja schreibe; — süße Kinderlogik.

Was ich Dir schnell mitteilen wollte: Du, mit der Marine scheint's doch so zu werden, daß sie die ersten Lorbeeren holt! Der kleine Kreuzer „Augsburg“ hat Libau in Brand geschossen und man munkelt, daß die gesamte russische Flotte bereits erledigt ist. Doch dies alles werdet Ihr vielleicht schneller erfahren, als wir; auch, daß tatsächlich ein französischer Flieger Bomben über das friedliche Nürnberg geworfen hat!

Die Bekanntmachungen des Generalkommandos

wirken sichtlich durch ihre schlichte Ruhe, nirgends ist etwas von Panik zu spüren und nur die Begeisterung wird immer lauter. Das Zivil hat nicht geahnt, daß alles derartig bis zum letzten Gamaschenknopf vorbereitet ist; auch auf dem Bekleidungsamt soll alles wie am Schnürchen flappen.

Bleib mir gesund, — bleib mir gesund, mein Erich! Trink niemals Wasser: Papa hat erzählt, daß 1870 viele Brunnen in Frankreich vergiftet waren, und jetzt sollen sie sogar mit Cholerabazillen arbeiten! Um mich kannst Du beruhigt sein. Seit unserer Brautzeit habe ich heimlich vor dem Augenblick gebangt, aber jetzt beiße ich die Zähne aufeinander.

Mit innigsten Küssen

Deine tapfere kleine Frau.

N.B. Mutter telegraphiert soeben aus Kiel: Gebt wenigstens Nachricht, wohin ich gestrickte Strümpfe senden soll! — Rührend, aber was soll ich antworten? Ich weiß ja selbst nicht, wo Du bist!

Deine Elsa.

Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister, Generalleutnant von Falkenhayn, in Berlin, Kriegsministerium.

Chicago, 4./8. 14.

Ew. Excellenz erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete das folgende zur geneigten Erwägung vorzutragen:

Vor dreißig Jahren (März 1884) bin ich aus dem preussischen Heere verabschiedet worden. Ew. Excellenz teilt gewiß mit mir die Überzeugung, daß gewichtige Gründe vorgelegen haben müssen, einem Träger meines Namens den schlichten Abschied zu geben, — Gründe, die meine Familie veranlaßten, ein letztes Opfer zu bringen und mich mit der Geldsumme zu versehen, die nötig ist, um in der neuen Welt zu verschwinden. Wider Erwarten habe ich mir unter neuen Verhältnissen schnell eine geachtete Position erringen können, und im Jahre 1887 ist durch Vermittlung des Militärattachés in Washington ein Bericht an das Kaiserliche Zivilkabinett in Berlin abgegangen, worin meine Wiedereinstellung in das Offizierskorps der deutschen Armee befürwortet wurde. Damals wurde jedoch der Zeitraum für zu kurz befunden, um mich von meinen Jugendsünden entlasten zu können.

Inzwischen haben sich meine Unternehmungen hier so ausgedehnt, daß ich dem Gedanken an eine Rückkehr in die alte Heimat nicht wieder nähergetreten bin. Auch mein Alter — ich bin jetzt 51 Jahre, aber sehr gesund und rüstig — brachte es mit sich, daß ich dem Traume entsagte, noch einmal in Ehren die Epanletten tragen zu können. Doch seit der Telegraph uns die Rede Sr. Majestät des Kaisers vermittelte, läßt es mir keine Ruhe. Gehört ein ehemaliger, mit schlichtem Abschied entlassener Offizier nicht auch zu denen, denen jetzt von ganzem Herzen vergeben wird? Die goldenen Worte Sr. Majestät lassen mich dies hoffen!

Unter den hiesigen Deutschen herrscht eine unbeschreibliche Begeisterung. Die Reservisten haben gestern die Stadt verlassen, und unter ihnen mein ältester Sohn, der sich dem Vaterlande zur Verfügung stellt, obgleich seine „amerikanische“ Braut nicht einseht, daß es für einen in Amerika geborenen Mann noch Dinge geben kann, die nur mit der deutschen Soldatenliebe und mit dem deutschen Gemütsleben zu erklären sind. Wir Alten

haben für das Rote Kreuz eine Summe gesammelt, die zur Ausrüstung einer großen Hilfsexpedition reichen wird, und stehen mit unserm gesamten Hab und Gut zur Verfügung.

Ew. Excellenz werden jedoch zugeben, daß dies alles mir nicht genügen kann. Seit Bekanntgabe der deutschen Mobilmachung habe ich nur das eine Gefühl, daß ich als deutscher Offizier im Felde stehen möchte. Daher habe ich sofort alle Schritte getan, um meine Unternehmungen hier in guten Händen zu wissen, falls das Vaterland Wert darauf legt, auch jene Kräfte zu sammeln, die früher nicht tauglich waren; die jedoch im harten Kampfe ums Dasein bewiesen haben, daß sie sich ihres Namens bewußt geblieben sind und eine verjährte Schande dadurch abzuwaschen suchten, daß sie im Auslande selbst dem verabschiedeten deutschen Offizier Achtung verschaffen.

Ew. Excellenz bitte ich gehorsamst, meine militärischen Qualitäten nicht danach bemessen zu wollen, daß ich im amerikanischen Erwerbsleben den Kurialstil verloren habe. Vor der Front glaube ich noch immer meinen Mann stellen zu können, und Ew. Excellenz dürfen überzeugt sein, daß niemand so begeistert in den dichtesten Kugelregen gehen wird, als einer, der erkannt hat, was er an seinem Stande vor dreißig Jahren sündigte.

Den deutschen Botschafter in Washington habe ich gebeten, mich telegraphisch von dem Entschluß Ew. Excellenz zu unterrichten, und ich hoffe keine Fehlbitte getan zu haben, wenn sich mir endlich Gelegenheit bietet, eine alte Schuld zu sühnen.

Ew. Excellenz ganz ergebenster
Kurt von Deschau

Chicago, Vereinigte Staaten
von Nordamerika
Broadway 246.

Herrn Gutsbesitzer Hermann Naumann IV, Tolksdorf bei Rastenburg in Ostpreußen.

Neuendorf bei Lyck, 10. Aug. 1914.
Lieber Schwager!

Zunächst lasse ich der Minna vielmals danken, daß sie mir den Brief ihres lieben Wilhelm geschickt hat. Man freut sich stets, wenn man mal wieder etwas von den Jungens hört, denen man das Leder versohlt hat. Er schreibt noch immer eine recht schöne, saubere Handschrift; überhaupt wird man hoffentlich nach dem Kriege einsehen, daß auch uns alten Volksschullehrern ein Teil des Ruhmes gebührt. Nur möchte die Minna ihm bitte mitteilen, daß er das „Du“ in Briefen mit großem „D“ schreiben muß! Sonst denken die Franzosen, wenn sie mal solchen Brief auffangen, daß unsere Soldaten nichts ordentliches gelernt haben.

Ihr sitzt in Tolksdorf hoffentlich sicherer vor den Russen, als wir hier. Gott erbarme sich! Wir sind jetzt keine Stunde unseres Lebens sicher. Gleich am ersten Tage fing es damit an, daß Kosaken über die Grenze kamen, um uns ihre Pferdchen zu verkaufen. Für 20 Mark hättest Du ein ganz gutes Karrenpferd haben können, für den Acker taugen sie nichts. Dann kamen sie aber in solchen Massen, daß sie nicht mehr an Verkaufen dachten, sondern einfach alles stahlen, was sie brauchten. Da muß man schon mit ihnen umzugehen wissen. Deine Schwester hat einen getroffen, wie er ihr gerade mit seinen schmutzigen Fin-

gern die Sahne vom Milchfaß abschöpfte, — Klapp! Klapp! hat er aber auch schon links und rechts ein paar mit dem schweren Sahnenlöffel um die Ohren bekommen und ist schreiend ausgerissen. Vorgestern hat's plötzlich in der Nacht auf einem verlassenen Gehöft zu brennen angefangen. Von da an hat das Brennen und Morden nicht mehr aufgehört. So ist diese Bande, die nichts gelernt hat. Sobald einer etwas vormacht, glauben sie alle, das sei das Richtige und machen es nach. Ganz viehisch gehen sie mit den Frauen und Kindern um. Zu fliehen nützt nichts, denn überall streifen Kosaken herum und dann wehe denen, die auf der Landstraße getroffen werden.

Wir sind geblieben, obgleich ich die Schule schließen mußte. Unser Ort ist verlassen, ausgeraubt, zum größten Teil niedergebrannt, aber wir bleiben. Mehr als das Leben können sie uns jetzt nicht mehr nehmen. Ich rechne jedoch so: wenn ich fortgehe, dann stehlen sie mir nicht nur das unreife Obst von den Bäumen, sondern brechen mir auch noch die Stämme um und treten meine Rosen nieder; denn sie sind von einer tatarischen Zerstörungswut, wenn man sie allein läßt. So aber haben sie immer noch etwas Angst vor meinen Brillengläsern. Und ich will doch lieber gleich tot sein, als daß ich meinen Garten von diesen Räuberhorden verwüsten lasse.

Es ist eine schwere Prüfungszeit, lieber Schwager, Ich vertraue jedoch auf die Allmacht Gottes und darauf, daß wir bald Hilfe von unserm braven I. Armeekorps bekommen werden. Dann geht dieser Brief an Dich ab; einstweilen nagle ich ihn links unter unser Bett, wo Ihr ihn vielleicht doch noch findet, wenn uns etwas passiert. Deine Schwester ist mir, wie in all den Jahrzehnten; so auch in diesen schweren Tagen, eine tapfere

Frau gewesen, die treu an meiner Seite gestanden hat. Sie läßt Dich und Deine Frau vielmals grüßen, und der liebe Gott würde uns schon helfen! Hoffen wir auf ihn und auf ein Wiedersehen.

Es drückt Dir die Hand

Dein Schwager Johannes.

Herrn Hauptmann Erich Strobel, XI. Armeekorps
Infanterie-Regiment Nr. 71, II. Bataillon.

Lieber Pappi!

Fräulein hält die Feder, weil Mutti aus ist. Was macht der Ajax? Dem Burschen faust Du aber gleich sagen, daß er keine Klöße wieder kriegt, denn er schreibt mir ja nicht.

Nun henkt die Köchin, weil in Schirmeck eine Schlappe war. Aber ich sagte gleich, überall wo mein Pappi dabei ist, wird gesiegt. Du bist in Lüttich, Mülhausen und Soldau dabei gewesen. Fräulein fällt ein, daß das nicht geht, aber bei Dir geht doch alles. Wir spielen auch Krieg. Elschen will aber nicht mehr Russe oder Franzose sein, weil die doch immer nur Keile kriegen und ich hane feste drein. Ich kann überhaupt Soldat werden, denn ich weiß jetzt alles. Mutti hat eine Angst bekommen, weil sie „Im Felde“ an Dich geschrieben hat, so sollst Du aber doch schreiben. Ich bin nicht aufgeregt und ich weiß alles richtig.

Wir denken an Dich, aber schreiben ist sehr schwer. Morgen kommt Großmutter, dann spielt sie mit mir Marine und ich verdresche auch noch die Engländer. Manchmal hebe ich für Ajax Zucker auf, aber nicht immer. Bis Du wiederkommst, grüßt Dich

Dein Erich,

der immer sehr artig sein will, wie dem Fräulein noch eingefallen ist!

Die Kelten.

Von Carl Tschet.

Aus: Carl Tschet, **Völker, Vaterländer und Fürsten.** Ein Beitrag zur Entwicklung Europas. Lothar Joachims Verlag in München. Geb. M. 12.—.

Über dieses Werk, dem wir mit Erlaubnis des Verlegers den nachstehend wiedergegebenen Abschnitt entnehmen, urteilt Dr. H. Helmolt in den „Grenzboten“: Mit ungeheurer Achtung begrüße ich die vorliegende Arbeit. Das ist etwas Ganzes, etwas Großes. Welch ein Wurf! Lebhaft wird man an die überraschende Entwicklung A. Moellers v. d. Bruck erinnert oder an die noch ungehobenen Schätze der Woltmannschen Hinterlassenschaften gemahnt. Dabei tritt der Verfasser mit einer Bescheidenheit auf, die uns von vornherein zu seinen Gunsten stimmt und uns menschlich gefangen nimmt. Mit Recht stellt Tschet sein Werk als eine Weiterführung Razelscher Gedanken hin, obwohl gerade Friedrich Razel, lebte er noch, manche Behauptungen Tschets sicher ablehnen würde. Genügsam spricht letzterer in Zweifelsfällen immer nur von Andeutungen, Anregungen; niemals von Beweisen. Ein gegen sich selbst ehrlicher Wahrheitsfucher, hat er sich eine klare Vorstellung von der — nicht anthropologisch zu verstehenden — Einheit der westeuropäischen Volksgruppe verschafft und schildert nun in Form loser Essays, die schließlich doch ein geschlossenes Bild liefern, wie jene Einheit sich herangebildet hat, wie sie sich trotz Kampf und Haß, trotz Nationalismus und Kosmopolitismus weiter erhält, zunimmt und — hoffentlich in steigendem Grade — Kulturthaten vollbringt, was für Kräfte ihr auch entgegenwirken und sie gelegentlich niederhalten mögen . . .

Wie heute die Germanomanie, so hatte auch die Keltomanie ihre fruchtbare Periode. Kelten wurden überall vermutet, überall gesucht und meistens auch gefunden.

Hunderte von Ortsnamen erwiesen sich als keltisch, und eine spätere Zeit erwies wieder, daß das meiste daran unhaltbar war. Was sind Kelten? Gibt es genügend klare historische Zeugnisse, um sie von den ihnen verwandten Rassen abtrennen zu können?

Es liegt nicht im Plan des folgenden, Resultate der Spezialforschung zu verwerten, die sich eingehend mit dem Verhältnis von „gallisch“ und „keltisch“, mit dem der Iberer und Kelten beschäftigt oder die die reiche Literatur über Cäsars Darstellungen heranzieht, daraus in bestimmten Fällen der germanische oder keltische Charakter gewisser zweifelhafter Stämme festgestellt werden könnte.

Das allgemeine Bild, jene Streitfragen möglichst meidend, zeigt uns die Keltenausbreitung zur Zeit des gallischen Krieges über mächtige Gebiete Südwesteuropas, über Mitteleuropa und die Inseln Großbritanniens, wobei das Keltentum bereits vielfach, je nach der Örtlichkeit, den Einfluß der Romanisierung oder germanischen Blutes fundgibt.

Auf dem neben befindlichen Kärtchen (oben) werden die von den Kelten in Mitteleuropa erreichten Grenzen (zwei-



Die Bevölkerung Mitteleuropas 100—150 n. Chr. (nach Hettner mit einiger Abweichung).

tes Jahrhundert n. Chr.) veranschaulicht.

Woher stammt dieses von Kraft und Wanderlust überströmende Volkstum, das in die Alpen, in den Balkan ein- dringt und bis Klein- assien ge- langt?

fast ratlos machen anfangs die Angaben eines Polybius, Hipparchos, Aristoteles, Pytheas, Herodotos und anderer griechischer Schriftsteller, wenn man nach ihnen die Grenze des Keltenslandes einigermaßen sicher feststellen und entscheiden wollte, welche Völker an bestimmten Örtlichkeiten saßen. Unklar bleiben vielfach die geographischen Bezeichnungen. Aus allem geht nur hervor, daß den Griechen jener Zeit eine genauere Kenntnis der nordeuropäischen Völker fehlte, so daß ihre Angaben den weitgehendsten Kombinationen Raum ge- wahren. Bald hat man danach die Germanen als Kelten erklärt, bald beide als zwei wohlgesonderte Zweige der indoeuropäischen Völkerfam- lie hingestellt.

Festzuhalten ist dem- gegenüber, daß nur drei Grie- chen die Germanen Kelten nennen, während sie elf be- stimmt unterscheiden, worin auch die Römer vollkommen konsequent blieben.

Ihre Schriftsteller bringen helleres Licht in diese fragen und suchen uns deutlich zu zeigen, daß die Briten, trotz gewisser zwischen ihnen herrschender Unter- schiede, nach Sitten, Gebräuchen, Religion und Sprache nur von den Galliern abstammen können. Derartige Unterscheidungen waren einzig möglich, insofern man Gallier und Germanen als zwei gut unterschiedene Völker betrachtete, was wieder, besonders bei Cäsar, ganz klar zutage tritt, wenn er von den Belgen redet, über deren Wesen er durch die Remer erfährt. Sie scheinen ihm, da sie neben dem keltischen Blut sehr viel germanisches enthalten sollten, kriegstüchtiger und eine besondere Rasse zu sein. Hier werden also, wie mehr- fach an anderen Stellen und auch bei anderen römischen Schriftstellern, die Germani den Galli ganz bestimmt

entgegengesetzt. Was beiden Rassen eigen ist, sind die Kennzeichen der hellen Komplexion und die bedeutende Körpergröße, worüber an zahlreichen früheren Stellen berichtet wurde. Ihre geistige Physiognomie ist durch- aus nicht in allen Zügen die gleiche, ihre Gebräuche, Sitten und sozialen Einrichtungen weichen in vielen Stücken sehr wesentlich voneinander ab. Von keinem einzigen Germanenstamme hören wir, daß er sich wie die alten Gallier durch Redegewandtheit und feinen Aus- druck hervor- tat. Wankel- mütigkeit, aber auch Witz, Fröh- lichkeit und Neugierde gehören ebenso zu den besonderen keltischen Charakter- zügen. Ihre Guts- und Bauverhält- nisse und Sie- delungsart ist den Ger- manen im wesentlichen fremd. In der leichten Fügsamkeit der Kelten unter das römische Joch sieht Tacitus ein wich- tiges Unterscheidungsmerkmal von den Germanen. Selbst keltisierte Germanen wie die Bastarner anerkennen es als Pflicht, den übrigen Galliern im Kampfe gegen Rom beizustehen, zu welcher Hilfeleistung die eigent- lichen Germanen — nach Tacitus absolute Goldverächter — nur durch Geldversprechungen zu gewinnen waren. Wo es sich um zweifelhafte Stämme handelt, sucht Cäsar immer festzustellen, ob man sie als Gallier oder Germanen ansehen müsse. Die Alten waren also ganz sicher imstande, Kelten und Germanen zu unterscheiden, haben dies mit Ausnahme der schlecht unterrichteten auch immer getan und dadurch zu- gleich unser Wissen gefördert, wiewohl wir deshalb nicht etwa bis zu anthropologisch einwandfrei dastehenden Ur- typen jener Völker zu gelan- gen vermögen. Das aber, was sich als deutlich trennend zwischen Kelten und Germanen schiebt, um gewisser Schlagworte willen kühnlich zu igno- rieren oder als unbedeutend beiseite zu lassen und wie Chamberlain Kelten und Slawen einfach als „Germanen“ anzusehen, das verstößt nicht nur gegen die wissenschaft- liche, sondern auch gegen jede nach Zweckmäßigkeit und Aufrichtigkeit geregelte Denkart und schafft vor allem heillose Verwirrung anstatt zu vereinfachen und zu klären. Besonders überraschend muß es wirken, wenn dann derselbe Autor, nachdem er das „spezifisch Ger- manische“ der Kelten dargelegt und ihre bedeutenden Männer kurzweg als „Germanen“ aufführt, uns plötz- lich erklärt, daß die Engländer aus einer Durchdringung germanischer Stämme hervorgingen, wobei die „ver- wandtschaftlich etwas fernerstehenden Kelten beiseite



Die Bevölkerung Mitteleuropas um 600 n. Chr. (nach Hettner mit einiger Abweichung).

- Kelten
- Germanen
- Skythen
- Illyrer, im äußersten Westen Veneter
- Figurer
- Italiker
- Slawen
- Awaren
- Litauer, bezw. Esten
- Räter
- Limes Romanus

blieben und selbst noch heute nur nach und nach mit der herrschenden Rasse verschmelzen". — —

Das Keltentum zeigte schon zu Cäsars Zeiten sehr verschiedene Züge, je nachdem germanisches, iberisches oder römisches Blut und römische Kultur darauf einwirkten. Das iberische Element erwies in dem Mischtypus des Keltiberers eine starke Durchschlagskraft, so daß bereits Strabo das Überwiegen der iberischen Volkseigentümlichkeit und Sprache in Aquitanien erkannte. Auf diese gemischte Bevölkerung gewannen dann noch von der Mittelmeerküste her das Griechische und Phönizische einen nicht unbedeutenden Einfluß.

Nicht romanisiert werden die Kelten auf den britischen Inseln, wogegen sie fast im ganzen südwestlichen Europa, der römischen Gewalt unmittelbar unterworfen, ihre Sprache und ihr Volkstum einbüßen.

Der Keltoromane Oberitaliens erwies sich gar bald als einer der leistungsfähigen Bestandteile der italienischen Nation, dessen Besonderheit auch den Einfluß des Germanentums im wesentlichen ungeschwächt überdauert.

Als kriegerische rohe Barbaren waren die Kelten aus ihrem wahrscheinlichen Kernlande im heutigen Frankreich in die Po-Ebene eingewandert und nun wurden aus wilden, unsteten, der Unfruchtbarkeit und dem Ackerbau abholden Menschen fleißige Ackerbauer, tüchtige, zielbewußte Arbeiter. Was vorher die Umbrier und die von den Eindringlingen unterjochten Etrusker erfahren, vollzog sich auch gar bald an den Galliern. Kaum zwei Jahrhunderte waren nötig, wie Polybins meldet, um diese große Umwälzung im Leben und Charakter der Kelten (den Galliern der Römer) hervorzurufen und sie ganz anders zu gestalten als ihre Brüder auf der iberischen Halbinsel oder auf den britischen Inseln. Hatten sie doch das „herrlichste Land der Welt“ betreten, wie Stendhal die Lombardei benennt, das gesegnete Land von Oberitalien, „das die Kultur hervorruft, die hervorgerufene festhält und sie weiter verbreitet und erhöht“, ohne durch widrige politische Verhältnisse in diesem naturgemäßen Gange gestört zu werden.

Alles wirkt zusammen: die Rasse, der Segen der weiten, fruchtbaren Ebene und des milden und doch nicht erschlaffenden Klimas. Darum wurde Gallia cisalpina bald die blühendste und bevölkerteste Landschaft der ganzen Halbinsel und ist es bis heute geblieben, darum umfaßt dasselbe Gebiet die leistungsfähigsten Provinzen des modernen Italiens, wie es auch schon Cäsar zum Stützpunkt seiner Operationen gemacht, da ihm der Reichtum der Bewohner ausreichende Mittel für die Heeresverpflegung und das jugendliche keltische Blut des Volkes die berühmten Legionen lieferten. Von keiner Blutmischung ist dieses Volk jemals zerstört worden, und was es geleistet, beruht wesentlich, wengleich nicht ausschließlich, auf seinem keltoromanischen Charakter.

Wer die Kelten „kürzer und einfacher“ Germanen nennt, kann dann freilich zu ganz anderen Schlüssen gelangen.

Germanen nach der Bezeichnung der Römer und nicht infolge einer wortspielerischen, sinnverwirrenden Ausdruckweise, die Goten und Longobarden, haben wie andere Kömmlinge den kulturfördernden Einfluß des gebildeten Keltoromanentums und eines glücklichen Himmelsstriches in der Po-Ebene kennen gelernt.

Die Goten, reich begabt und kulturfähig wie die Kelten, blieben nur sechzig Jahre in Oberitalien und „verschwanden dann plötzlich, wie sie gekommen waren“. Ihre kurze Regierung war ganz nach römischem Muster

eingerrichtet. Spuren ihres Aufenthaltes sollen in wirtschaftlicher Hinsicht noch im heutigen Kolonensystem des lombardischen Grundbesitzes nachweisbar sein.

Weniger Niedermetzungen als die Goten scheinen die Longobarden von allem Anfang begangen zu haben, wengleich auch sie Länderverwüstung und große Gewalttätigkeit auszeichnete. Doch schon unter dem König Authari hatte sie die Kultur des Keltoromanentums gründlich umgewandelt und der rohen Willkür ein Ende gemacht. Die Städte behielten meist ihre alte Verfassung, das Verhältnis zwischen Herren und Untergebenen wurde gesetzlich geregelt und scheint leidlich gewesen zu sein. Die Zahl der Longobarden war gering (Ezoernig), deshalb gingen sie auch verhältnismäßig schnell in der keltoromanischen Bevölkerung auf, ohne im Typus der Bewohner wesentliche Spuren zurückzulassen. Deutlichere Spuren verblieben von ihrer Gesetzgebung, besonders durch Aufzeichnung des longobardischen Volksrechtes unter dem König Rothari.

Was sich später an dem Bewohner Norditaliens heraubildete, der stolze Municipalgeist, die Festigkeit des Bürgers in der Behauptung seiner Rechte, als „ur-germanische Neigung zur Bildung autonomer Städte“ zu erklären (Chamberlain), scheint mehr als gezwungen zu sein: taciteische oder irgendwelche noch frühere „Urgermanen“ genießen als Städtegründer keinen besonderen Ruf. Ezoernig sieht die beste Charakteristik des oberitalienischen Volkes im Individualismus, der die Familie, den Municipalismus der Städte und alle öffentlichen Erscheinungen beherrscht und in vollem Gegensatz zu dem germanischen Genossenschaftsprinzip steht.

Das romanisierte Keltentum dieser Länder zeigt sich ebenso in der Politik (lega lombarda) als auch in den künstlerischen Leistungen der Renaissancezeit, wo speziell Mailand eine Reihe hervorragender Meister aufweist.

Wie in Italien, so beteiligen sich die in alle Weltgegenden Europas hinausströmenden Kelten auch am Aufbau anderer vorzüglicher Völkerschaften.

Nur wenn sie ihr fühner Wandertrieb gleich den Germanen allzuweit von ihrem Mutterboden entfernt, versiegt ihr Blut und Wesen früher oder später wirkungslos in völlig rassenfremder Umgebung. Nicht so, wenn sie nach England und Irland, nach West- und Süddeutschland gelangen oder an slawische Völker stoßen.

Die Mischung mit den Germanen muß frühzeitig begonnen haben, daher zahlreiche Stämme bei alten Schriftstellern, die Kelten und Germanen wohl zu unterscheiden wußten, eine unsichere Stellung zwischen beiden Völkern erhalten.

Ihr Verschwinden vor den Germanen mag schon im zweiten Jahrhundert n. Chr. begonnen haben und vollzog sich besonders schnell in Süddeutschland und im Alpengebiete.

Um den großen Umschwung zu ermessen, der sich im Verhältnis der Kelten zu den Germanen in einigen Jahrhunderten vollzogen hatte, vergleiche man die auf Seite 116 stehenden Karten mit einander. Der Vergleich demonstriert das rapide Zurückweichen des Keltentums.

Überall übernahmen nach und nach die Germanen die Rolle der Kelten, doch das keltische Volk ward nicht vernichtet, sondern von der herrschenden Rasse aufgesogen und so die Bildung des Keltogermanen eingeleitet.

Die Bevölkerung Schwabens und des Schwarzwaldes, der zahlreiche vorzügliche Deutsche entsprossen, verdankt viel von ihrer Begabung dem ihr beigemischtem Keltensblute. Unfassbar und widersinnig ist es, daß man diese

Menschen deshalb nicht deutsch oder ferndeutsch nennen dürfte und beide Ausdrücke zwischen Gänsefüßchen schreiben müßte, wie das bei Chamberlain zu finden ist. Als ob zum Kennzeichen des Deutschtums ein bis zu den Cheruskerzeiten lückenlos zurückreichender Stammbaum gehörte!

Eine andere besondere glückliche Blutmischung hat Deutschland in Thüringen aufzuweisen, indem sich hier Germanen mit Kelten und Slawen vermengten.

Befruchtend und fördernd wirkte der keltische Einschlag wie auf die Germanen so auch auf die Slawen, die mit Bojern, Tauriskern, Ombrenen, Bastarnern und anderen Keltensstämmen in Berührung kamen und von ihnen nur zum Teil vertrieben, zum Teil aber unterworfen wurden und sodann mit den Siegern verschmolzen.

Was der Kelte an geistigen und körperlichen Gütern in der Blutmischung abgab, läßt sich allgemein nur ganz ungefähr angeben, wie uns auch anthropologisch der Typus des Urkelten unerreichbar ist. Schon die ersten in Italien einfallenden Keltenscharen waren mit anderen Völkerscharen gemischt, die sich als fremde und Einheimische erwiesen.

Im wesentlichen zeigen sich die Kelten in ihrer Assimilationsfähigkeit verwandt mit den übrigen echt europäischen Rassen; daß sie blond waren, kann, insofern man die historischen Zeugnisse berücksichtigt, nur für einen (allerdings überwiegenden) Teil gelten.

Lediglich philologische Spekulation einiger Forscher suchte die Kelten einstmal in Verwandtschaft mit Finnen und Mongolen zu bringen.

Ihr Sittengemälde und Kulturzustand ergeben nach den Berichten der Alten, Cäsars, Livius, Strabos, Dio Cassius, Tacitus und anderer, sowie nach der Meinung der Neuen etwa folgende allgemeine Züge: Die Kelten waren tapfer und kriegerisch, abgehärtet gegen Kälte und Nässe, gleich den Germanen jedoch viel weniger gegen Hitze und Strapazen. Sie sind gelehrig, erfindereich, offen, gerade und im Vertrauen auf ihre Tapferkeit häufig unbesonnen und unvorsichtig. Auch werden sie als reizbar und leidenschaftlich, unzuverlässig und veränderlich und stets nach Neuerungen begierig, habgierig und putzsüchtig geschildert, Eigenschaften, die sich großenteils als spezifisch keltisch erweisen und die die alten Historiker weder den Germanen noch den Slawen zuschreiben. Strabo nennt sie überdies stolz, anmaßend und wenig beharrlich. — Es fehlte ihnen die tiefe sittliche und staatliche Anlage (Mömmesen), gelegentliche Rückfälle in das keltische Blut erzeugten Wutausbrüche (Bartholomäusnacht, die französische Kommune), deren kein Germane oder Romane fähig gewesen wäre. Grenzenlose Eitelkeit und unermüdliches Renommieren sind ihnen angeboren (Chierry). — In den Alpengegenden spricht man noch jetzt von „keltischen Charakteren“, um damit Leute zu bezeichnen, die schwer berechenbar, ziellos, konfus und einem starken Stimmungswechsel ausgesetzt sind, dabei aber einen sehr offenen, geraden Sinn und einen leichten, witzigen Geist besitzen.

Manches von dem, was man an den sogenannten lateinischen Völkern als verweiblicht ansieht, könnte keltisches Erbteil sein. Dort, wo sich die Kelten reichlich mit Germanen, Slawen oder mit den Iberern mischten, treten solche weibhafte Züge kaum häufig hervor.

Von den heutigen Keltensresten haben vielleicht die Bretonen ihr Volkstum am reinsten erhalten, doch mögen wohl auch die Basken noch mancherlei außer der Sprache von ihren keltiberischen Vorfahren übernommen haben, zumal unter den Weibern ist das Vorherrschen eines be-

stimmten Typus (gedrungene, ungemein kräftige Gestalt, schlichtes, dunkles Haar und breites Gesicht) gar nicht zu verkennen. Sie weichen dadurch ebenso von den sottiller gebauten Südfranzösinnen, wie auch von den häufig einer auffallenden Verfettung unterliegenden Spanierinnen ab.

Allein auch die Walen, Gälen und Iren suchen ihr keltisches Volkstum zu erhalten, und selbst die nur englisch Sprechenden Iren fühlen sich lediglich als Kelten, wobei die Religion natürlich wesentlich mitspielt.

Über die heutigen Kelten, die es oft doch nur der Sprache nach sind, fällt manches ungünstige Urteil, das nicht ohne Voreingenommenheit ist, denn zuallermeist sind es tüchtige, gutveranlagte Menschen, und speziell die Basken bilden eine europäische Insel in einer noch merklich anders gearteten Umgebung. Ihnen und anderen „Kelten“ religiösen Starrsinn vorzuwerfen, wäre wenig berechtigt, dergleichen ist nicht keltisch sondern wird überall gefunden. Zudem dürfte bei den Bretonen Christentum und alter Heidenglaube noch recht wunderbar gemengt sein.

Eine neuerdings erwachte pankeltische Bewegung sucht die zerstreuten Keltensreste zu idealer Gemeinsamkeit zu bringen. Das Organ des Pankeltismus, die Celtia (Dublin), erscheint vorderhand in englischer Sprache, da sich die einzelnen Keltensstämme mit ihren verschiedenen Dialekten nicht ganz leicht verstehen würden. Welches Heil der Gesamtheit der Kelten aus dieser Bewegung erwachsen soll, ist noch mit Zweifeln abzuwarten. Die Anhänger des Pankeltismus rechnen mit 15 Millionen Kelten, wogegen ihre Zahl in ethnographischen und geographischen Werken sonst fast durchwegs mit 4 bis 5 Millionen (einschließlich der Basken) angegeben wird. Ob der Gedanke an die „gemeinsame Abstammung“, ausgehend von Irland, bis zum Golf von Biskaya seine Wirksamkeit erhalten wird?

Der Baske hat seine Sonderstellung in Spanien längst eingebüßt, das Bretonische geht in der Sprache und neuerdings auch in Sitten und Gebräuchen stets zurück, in England herrschte das keltische Idiom in Cornwall und Cumberland bis zum siebzehnten Jahrhundert, heute ist es in ganz Großbritannien auf etwa 2 Millionen beschränkt, obwohl dies der einzige Staat ist, in dem die Sonderbestrebungen des sich als Kelten fühlenden Bevölkerungsteiles den Gang der Politik stärker zu beeinflussen vermögen.

Nicht allein die alten Kelten sind es, die untergehen mußten, ehe die großen Nationen unserer Zeit entstehen konnten; viele andere Völker teilten ihr Schicksal.

Keltenblut lebt dort weiter, wo die Kelten vor stärkeren Nachbarn als geschichtliche Einheit verschwanden. Es ist ein guter Bestandteil im Erbgut einer Nation, und manches, was der Kelte an scheinbar negativen Zügen mitbringt, erhält in der Mischung positiven Wert, wird ein Stimulans für neue geistige Züge besonderer Art.

Die Wesenheit des Keltentums verlangt gesondert betrachtet, als solche geschätzt und vor einer betrügerischen Nomenklatur bewahrt zu werden, die für die „drei nördlichen Völkerschaften“, weil sie heute in „unentwirrbarer Vermengung“ leben, kühnlich einen Namen wählt. Nicht aus einer, sondern aus vielen — bekannten und auch unbekanntem — Quellen entspringt die Macht der Nationen.

Wie der Kelte vom Westen, dringt später vom Osten her eine andere mächtige Völkerfamilie, die slawische, vor, den Ausbau des gewaltigen Volkskörpers vollendend, aus dem das moderne Europäertum seine Kräfte schöpft.



Stellinger Kaffeekränzchen.

(Man beachte, mit welcher strafenden Blicken Fräulein Schimpanse den blasphemischen Tischherrn Orang ansieht.)
Illustrationsprobe a. Carl Hagenbeck's „Von Tieren u. Menschen“. (Vita, Deutsches Verlagshaus G. m. b. H., B.)

In diesem Jahre hätte der bekannte Tierfreund und Tierhändler Carl Hagenbeck seinen 70. Geburtstag feiern können, wenn nicht der im vorigen Jahre erfolgte Tod seinem tatenreichen Dasein ein Ziel gesetzt hätte. Dieser ausgezeichnete Mann, bei dem Kaiser Wilhelm so oft und gern weilte, hat sich sowohl in dem von ihm geschaffenen Stellinger Tierpark als auch in seinem Buche „Von Tieren und Menschen“, das einzige, das Carl Hagenbeck geschrieben, ein Denkmal errichtet. Welche große Verbreitung dieses Buch, das beinahe in alle Kultursprachen übersetzt wurde, gefunden hat, beweist die Ankündigung des Verlages Vita (Berlin-Charlottenburg), der das Erscheinen des 100sten Tausends als nummerierte Jubiläums-Ausgabe (M. 15,—), sowie des 101ten bis 105ten Tausends einer neuen wohlfeilen Geschenkausgabe (M. 6,50) anzeigt. Das reichillustrierte Werk, dessen seltener Erfolg bei dem groß und klein gleich interessierenden und anregenden Inhalt vollauf berechtigt erscheint, ist in allen Buchhandlungen erhältlich.



Redaktionsschluss: 9. November 1914. — Das nächste Heft wird am 15. Februar 1915 erscheinen. Die Red.

Inhalt:

Literarische Abhandlungen:	Seite
Berlin—Bagdad	57
Dichter-Schicksale	59
Leopold von Ranke als historischer Klassiker und die Gegenwartsbedeutung seiner Werke	62
Kleine Mitteilungen	65
Personalchronik	66
Bibliographie:	
1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allg. Bibliographie	69
2. Religiöse Schriften. Philosophie	71
3. Rechts- und Staatswissenschaften	73
4. Medizin und Pharmazie	76
5. Naturwissenschaften und Mathematik	77
6. Erziehung und Unterricht	79
6a. Jugendschriften	80
7. Sprach- und Literaturwissenschaft	82
8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft	84
9. Länder- und Völkerkunde	89
10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen	91
11. Bau- und Ingenieurwesen	93
12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen	94
13. Schöne Literatur	95
14. Kunst, Musik, Theater	102
15. Fremdsprachliches	104
16. Verschiedenes	104
17. Demnächst erscheinende wichtige Bücher	104
Proben aus neuen Büchern:	
Schreckenbach, Paul, Vom Ausbruch des Krieges bis zur englischen Kriegserklärung	105
Lord Haldane, Über Organisation und Beamtentum in Deutschland	108
Rohrer, Paul, Aus den Jugendtagen der österreichisch-ungarischen Marine	109
Schötlker, Horst, Feldpostbriefe	113
Tschet, Carl, Die Kelten	115
Stellinger Kaffeekränzchen	119
Anzeigen	119

Der große Krieg

Ein Anekdotenbuch v. Erwin Rosen

Broschiert 2.— Mark, gebunden 3.— Mark

Ein hunder Anekdotenschatz des großen Krieges, eine Art Kriegsgeschichte im Kleinen: Äußerungen des deutschen Volkswillens und Volkshasses gegen unsere Feinde, Schlaglichter des Verhaltens von Freund und Feind gegenüber der deutschen Nation, Heldentaten unserer Soldaten, Matrosen und Flieger, Momentbilder aus den Gefechten, charakteristische Feldbriefe, Grenzszenen der Feinde, Heroisches vom Sanitätskorps und Roten Kreuz, Soldatenhumor, Kriegshumor der Presse und des Volkes, Kriegsgedichte unserer großen Dichter u. a. mehr. Wir fühlen in dem Buche den Pulsschlag d. großen Zeit; ihre Kraft - ihren Stolz - ihr Weinen - ihr Lachen - ihr Trauern - ihr Jubeln in blitzgrellem Schlaglichtern. Was hier zusammengetragen worden ist, stellt ein getreues Seelengemälde des deutschen Volkes dar. Vom Kaiser bis zum unmündigen Kind, vom Heerführer bis zum Landsturmmann, von der Frau bis zum Mädchen. Alles in allem ist das Werk ein interessantes Unterhaltungsbuch für alt und jung, ein nationales Lesebuch von dauerndem Wert, ein Erinnerungsbuch für unsere Krieger.

Robert Luz, Verlagsbuchhandlg., Stuttgart

Eine hervorragende Weihnachtsgabe!

Als glänzend illustrierte Geschichte des gegenwärtigen Weltkrieges von bleibendem Wert sei empfohlen:

Illustrierte Weltkriegschronik

der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914

mit zahlreichen schwarzen u. bunten Abbildungen nach Photographien sowie Gemälden und Originalzeichnungen namhafter Künstler und mit Karten und Plänen.

..... Text von

Paul Schreckenbach

20 Lieferungen zu je 60 Pfennig. Format jeder Lieferung 23×33 cm. Die Lieferungen erscheinen in zwangloser Weise in Abständen von etwa 2—3 Wochen. Illustrierter Prospekt gern kostenlos. (Vgl. die Lese- und Illustrationsprobe auf S. 105 dieses Hefes.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von J. J. Weber (Illustrierte Zeitung)
Leipzig 48

Neue Jugendbücher

Sobald erschienen:

Mainzer Volks- und Jugendbücher.

Wilhelm Kohde, Der von Bismarck. Mit Bildern von Franz Staffen. Erzählung aus d. Zeit eines der ältesten Bismarcks.

Wilhelm Arminius, Der Kraftfunder.

Beide Bände mit Bildern von F. Müller-Münster. Die beiden Bücher führen uns in die Zeit der Befreiungskriege und erzählen davon, wie der Aufstieg die Folge unermüdlicher Arbeit ist.

Jedes mit Bildern geschmückte, künstlerisch ausgestattete und dauerhaft in Leinen gebundene Buch nur 3 M.

„Hier wird der Jugend geboten, was sie verlangt und was ihr guttut: spannend erzählte, kulturhistorische Geschichten; echt deutsch der Geist und die Sprache. Ein kräftiger Hauch der Gesundung geht von den Erzählungen aus durch unsere Jugendliteratur. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß diese im besten Sinne vollstündliche Bücherfolge ein deutscher Hansschatz werden möchte...“ (Nordd. Allgem. Ztg.)

Jungmädchenbücher.

Charlotte Niese, Das Lagerkind. Die Geschichte eines adeligen Kindes, das im 30jährigen Kriege im Troste aufwächst.

Mit Bildern von Hans Schroedter. Gebunden M. 3.—.

Helene Raff, Regina Himmelschütz. Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen. Illustr. von Arpad Schmidhammer. Gebunden M. 3.50.

... Es ist nicht zu zweifeln, daß die jungen Leserinnen an dieser kräfteaufbauenden und kampffrohen Lektüre mehr Gefallen finden werden als an der ihnen bisher gebotenen süßlichen und wohlfrisierten Bäckischliteratur. Die Verfasser der bis jetzt vorliegenden Bände entnahmen ihre Stoffe dem quellenden Leben. Sie schufen Kunstwerke, aus deren Innerem Stimmen hallen, die mit unwiderstehlicher Kraft und Freundlichkeit nach oben weisen.“ (Augsburger Postzeitung.)

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Ausführliche Prospekte auf Wunsch gern:

Verlagsanstalt Jos. Scholz in Mainz.

Was sollen wir jetzt lesen?

J. van Dewall, Madame Pauline. Eine Kriegsgeschichte 50 Pf.

Ph. Emrich, Unter des Kaisers Flagge
50 Pf.

E. Janke, Feldbriefe aus 1813/14
1 M., gebunden 2 M.

E. Gregorovius, Die Stadt der Wahnsinnigen. (Ganz neu!) 4 Kriegserzählungen, 3 historische Novellen.
2 M., gebunden 3 M.

Hans Werder, Schwertklingen. Vaterländischer Roman. 6 M., gebunden 7 M.

Admiral v. Werner, Der Peter von Danzig (u. a. „Wie Paul Beneke die Engländer zur See besiegte“).

3 M., gebunden 4 M.

Leo Tolstoi, Sewastopol.

1 M., gebunden 1,50 M.

Ferner: **Der neueste Kriegsroman Franz Wichmann, Der rote Forst.** Aus der Franzosenzeit. 4 M., gebunden 5 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag

Otto Janke, Berlin SW. 11

Verlag von E. Staackmann in Leipzig

Wertvolle Neuerscheinungen anerkannter Autoren! Prächtige Festgeschenke!

U. De Nora

Das Soldatenbuch

Neue schöne u. lustige Soldatenlieder. Mit handgemalten Bildern von Erich Wilke-München. M. 3.—

Ausgabe ohne Bilder. Schmiegsam gebunden M. —.60

Peter Rosegger

Gesammelte Werke

II. Abteilung. Band 11—20.

In Bibliotheksband M. 25.—, in Halbpergamentband M. 40.—. Illustrierte Sonderprospekte kostenlos.

Rudolf Hans Bartsch

Frau Utta und der Jäger

Roman. Einband und Buchschmuck von Prof. Hugo Steiner-Prag. Geb. M. 5.—

Max Mell

Barbara Naderers Viehstand

Novelle. Erhielt den Bauernfeldpreis.

In elegantem Pappband M. 3.—

Emil Ertl

Walpurga

Novelle. In imitiertem Halbpergament M. 1.50, in Seide M. 2.50. Zwanzig Exemplare handschriftlich nummeriert, zweifarbig auf echt Bütten, in Ganzleder je M. 10.—

Mary Möller

Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . .

Roman. Gebunden M. 5.—

Georg von der Gabelenz

Das heilige Auge

Eine Geschichte aus dem alten Venedig. Geb. M. 1.50

Adam Müller-Guttenbrunn

Das idyllische Jahr

Ein Sommerbuch. Gebunden M. 4.—

Max Geißler

Die neuen Gedichte

Elegant kartoniert M. 1.—

Horst Schöttler

Zwischen zwei Kriegen (1870-1914)

Roman. Gebunden M. 5.—

Rudolf Greinz

Abtissin Berena

Roman. Gebunden M. 5.—

Horst Schöttler

Neunzehnhundertvierzehn

in Briefen und Feldpostbriefen. Gebunden M. 3.—

Rudolf Greinz

Die Schellenfappe

Lustige Historien. Gebunden M. 3.—

Paul Schreckenbach

Der deutsche Herzog

Ein Roman aus dem dreißigjährigen Kriege. Geb. M. 5.—

Rudolf Heubner

Das Wunder des alten Fritz

Ein fröhlich-ernster Roman. Gebunden M. 5.—

Karl Hans Strobl

Die drei Gesellen

Ein heiterer Roman. Gebunden M. 5.—

Robert Hohlbaum

Osterreicher

Ein Roman aus dem Jahre 1866. Gebunden M. 5.—

Hans Wackli

Der Alp

Roman. Gebunden M. 5.—

Über die Neuerscheinungen des Verlages E. Staackmann in Leipzig unterrichtet ausführlich der literarische Jahresbericht

„Das gute Buch 1914“

das Interessenten auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt wird.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig

Bong's Goldene Klassiker-Bibliothek

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung durch hervorragende Literaturhistoriker / Umfangreiche Einleitungen / Ausführliche Biographien / Erklärende Anmerkungen / Absolute Korrektheit / Holzfreies, nicht vergilbendes Papier / Großer, deutlicher Druck / Porträte in Kupferdruck / Dichterhandschriften / Gediegene Einbände.

	Mark		Mark		Mark
Arndt, 4 Bände	8.—	Gutzkow, 7 Bände, Erweiterte Auswahl	14.—	Körner, 1 Band	1.75
Arnim, 2 Bände	4.—	Gutzkow, Ritter vom Geiste, 3 Bde.	6.—	Lenau, 1 Band	2.—
Bürger, 1 Band	2.—	Halm (Friedrich), 2 Bände	4.—	Lessing, 3 Bände	6.—
Chamisso, 1 Band	1.75	Hauff, 2 Bände	3.50	Ludwig, 2 Bände	4.—
Chamisso, 2 Bände. Vollständige Ausgabe	4.—	Hebbel, 5 Bände	9.—	Mörke, 2 Bände	4.—
Droste-Hülshoff, 2 Bände	4.—	Hebel, 2 Bände	4.—	Nestroy, 1 Band	2.50
Eichendorff, 2 Bände	4.—	Heine, 4 Bände	7.—	Novalis, 1 Band	2.—
Fouqué, 1 Band	2.50	Herder, 3 Bände	6.—	Raimund, 1 Band	2.—
Freiligrath, 2 Bände	4.—	Herder, 6 Bände, Erweiterte Ausw.	12.—	Reuter, 4 Bände	7.—
Gellert, 1 Band	2.—	Herwegh, 1 Band	2.—	Rückert, 3 Bände	6.—
Goethe, 4 Bände, Auswahl	7.—	Hoffmann (E. T. A.), 5 Bände	10.—	Schenkendorf, 1 Band	2.—
Goethe, 8 Bände, Erweiterte Ausw.	15.—	Hoffmann von Fallersleben, 2 Bände	4.—	Schiller, 4 Bände, Auswahl	7.—
Goethe, 20 Bände, Vollständige Ausgabe	60.—	Hölderlin, 1 Band	2.50	Schiller, 8 Bände, Vollständige Ausgabe	15.—
Goethes Faust, 1 Band	3.—	Homer, 2 Bände	4.—	Shakespeare, 4 Bände	7.—
Grabbe, 2 Bände	4.—	Immermann. Mühlhausen-Oberhof, 1 Band	2.—	Stifter, 3 Bände	6.—
Grillparzer, 4 Bände	7.—	Immermann, 5 Bände	6.—	Sturm und Drang, 2 Bände	5.—
Grillparzer, 6 Bände, Vollständige Ausgabe	12.—	Jean Paul, 3 Bände	6.—	Tieck, 2 Bände	4.50
— Gesamtregister dazu, 1 Band	6.—	Jean Paul, 5 Bände, Erweiterte Ausgabe	10.—	Uhland, 1 Band	1.75
Grimm, Die deutschen Sagen, 1 Bd.	2.—	Kerner, 2 Bände	4.—	Uhland, 2 Bände	4.—
Grün (Anastasius), 3 Bände	6.—	Kleist, 2 Bände	3.50	Wagner (Richard), 6 Bände	15.—
Gutzkow, 4 Bände	8.—			Wieland, 3 Bände	6.—
				Zschokke, 4 Bände	8.—

Die Preise für die Halblederbände sind Mark 1.— und die für die biegsamen Ganzlederbände Mark 1.50 für den Band höher als die oben angegebenen Preise.

Klassiker-Briefe

Kein Geringerer als Goethe hat darauf hingewiesen, daß Briefe das beste Mittel sind, um eine Persönlichkeit kennen zu lernen. Dabei wird freilich eine Generation vorausgesetzt, welcher der Brief noch wichtig war und die sich daher Zeit nahm, Gedanken, Gefühle und Erlebnisse einander behaglich mitzuteilen. Uns Kindern eines Zeitalters, denen Telegraphie und Telephon zur Verfügung stehen, ist diese Kunst allerdings abhanden gekommen. Um so lieber greifen wir zu Büchern, in denen die Kultur des Briefes noch lebendig ist. Diese Brief-Ausgaben bilden eine notwendige Ergänzung zu den Werken unserer Klassiker. Zahlreiche Bilderbeigaben in Kunstdruck bilden ein sehr belehrendes Anschauungsmaterial.

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, 1 Band

Hebbels Briefe, 1 Band - Heines Briefe, 1 Band

Jeder Band in geschmackvollem Leinen Mark 4.— oder in hochelegantem Halbleder Mark 5.50.

Bong's Schön-Bücherei

Preis jedes Bandes kartoniert Mark 2.—, in Satin Mark 3.—, in Halbleder Mark 3.60.

Eine Reihe Bücher zu äußerst billigem Preise, von ersten Autoren besorgt und buchhändlerisch verschieden ausgestattet. Eine nach Inhalt sowie Form einzigartige Bibliothek der Bildung und des Geschmacks, die überall großen Anklang findet.

Gold gab ich für Eisen. Deutschlands Schmach und Erhebung in zeitgenössischen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern aus den Jahren 1806 bis 1815, von Dr. Ernst Mijsbeck, Archivar am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Das Biedermeier im Spiegel seiner Zeit. Briefe, Tagebücher, Memoiren, Volkszenen und ähnliche Dokumente, gesammelt von Georg Hermann (Verfasser von Jettchen Gebert).

Briefe der Liebe. Dokumente des Herzens aus zwei Jahrhunderten europäischer Kultur, gesammelt von Camill Hoffmann.

Lebensweisheit. Eine Deutung unseres Daseins in Aussprüchen führender Geister von Dr. Bruno Wille.

Kokoko. Das galante Zeitalter in Briefen, Memoiren, Tagebüchern. Gesammelt von Dr. Rudolf Pechel, eingeleitet von Dr. Felix Poppenberg.

01543
B61

INTER FOLIA FRUCTUS

XIV. Jahrg. Nr. 1
Juni 1914



Blätter für Bücherfreunde

Gratis überreicht von der

Buchhandlung Gustav Fock, G. m. b. H., Leipzig
Schlossgasse 7-9. • • Markgrafenstrasse 4-6.

B. HÉROUX

Printed in Germany

Illustrierte Flora von Mitteleuropa

Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz

von Professor Dr. Gustav Hegi.

Der Umfang dieses botanischen Prachtwerkes ist auf sechs Bände berechnet. Es wird 280 von Künstlerhand gemalte, fast ausnahmslos in prächtigem Farbendruck hergestellte Volltafeln mit vielen tausend Einzelbildern und mehr als 2000 Textbilder enthalten. Der Text bietet in rein botanischer, wie auch in etymologischer, pflanzengeographischer und volkskundlicher Hinsicht eine erstaunliche Gründlichkeit und Reichhaltigkeit. Von den sechs Bänden sind drei erschienen. Band IV und VI sind im Erscheinen begriffen.

Preise:

Geheftet Bd. I M. 19.—, Bd. II M. 17.—, Bd. III M. 20.—
Gebunden Bd. I M. 22.—, Bd. II M. 20.—, Bd. III M. 23.—
Die weiteren drei Bände werden geh. etwa je 19 M., geb. etwa je 22 M. kosten. — Ausführlichen Prospekt mit Probetafel und Bildern liefert jede Buchhandlung auf Verlangen umsonst.

Alpenflora.

Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Österreich und der Schweiz. Von Prof. Dr. G. Hegi und Dr. G. Dunzinger. Groß-Oktav, 221 farb. Abbild. auf 30 Tafeln mit erklärendem Text. 3. verbesserte Auflage. Preis elegant gebunden 5 M.

Der Strandwanderer.

Die wichtigsten Strandpflanzen, Meeresalgen und Seetiere der Nord- und Ostsee. Bearbeitet von Dr. P. Kuckuck, Kustos an der Königl. Biologischen Anstalt auf Helgoland. Groß-Oktav, 265 farb. Abbild. auf 24 Tafeln mit erklärendem Text. Preis elegant gebunden 6 M.

J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul Heyse-Straße 26

Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart

Grotewold, Dr. Chr., Die deutsche Schifffahrt in Wirtschaft und Recht. Mit 37 Kurven. Lex. 8°. 1914. Geheftet M. 22.40. In Leinwand geb. M. 24.—.

In diesem Werk wird zum erstenmal die wirtschaftlich-rechtliche Seite der deutschen Schifffahrt erschöpfend behandelt.

Herzog, Ingenieur S., Theoretische und praktische Einführung in die allgemeine Elektrotechnik. Handbuch für das Selbststudium. Mit 857 Textabbildungen. Lex. 8°. 1914. Geheftet M. 12.—. In Leinwand geb. M. 13.40.

Das Buch gibt einen vollständigen systematischen und dabei leicht verständlichen Überblick über das große Gebiet der Elektrotechnik und eignet sich daher in hervorragendem Maße zum Selbststudium.

von Wolff, Prof. Dr. F., Der Vulkanismus. Zwei Bände. I. Band: Allgemeiner Teil. Komplet. Mit 221 Textabbildungen und einer farbigen Karte. Lex. 8°. 1914. Geheftet M. 23.40. In Leinwand geb. M. 25.—.

Das Werk wird Anfang 1915 vollständig vorliegen.

Metoula-Sprachführer

Eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt

Praktisch

Bequem

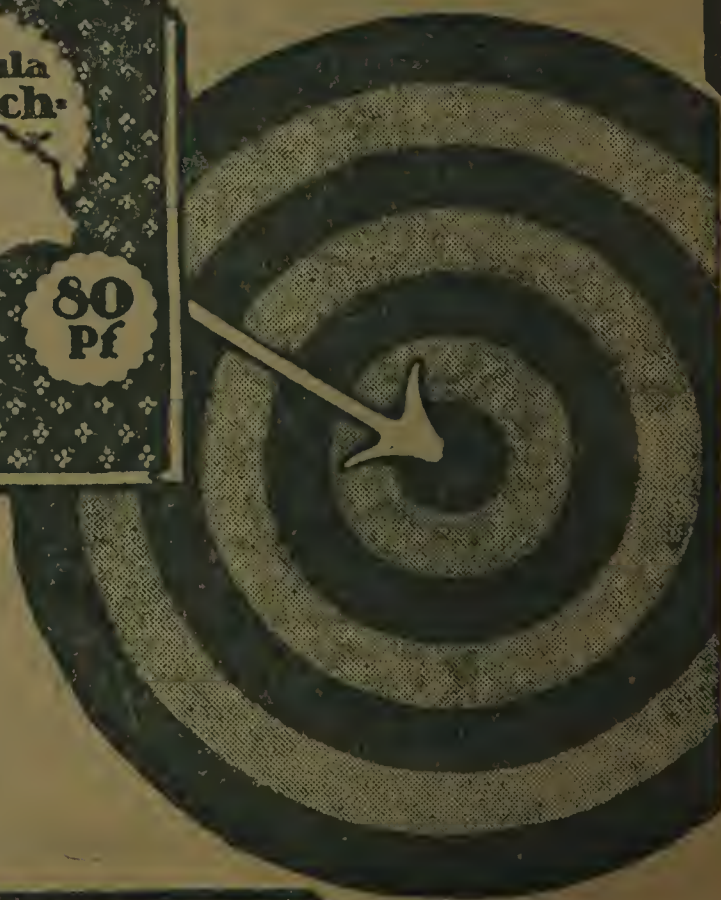
Zuverlässig

Der Begleiter des modernen Reisenden

Vorzüge: Dreifarbige Kartenbeilagen
Münzabbildungen — Maß- und Gewichts-Tabellen — Elegantes Äußeres
Gut lesbare Schrift — Peinlich genaue Aussprachebezeichnung

Überall vorrätig **80 Pf.** Für alle Sprachen

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg





Dürer, sog. Großes Glück (Nemesis) B. 77

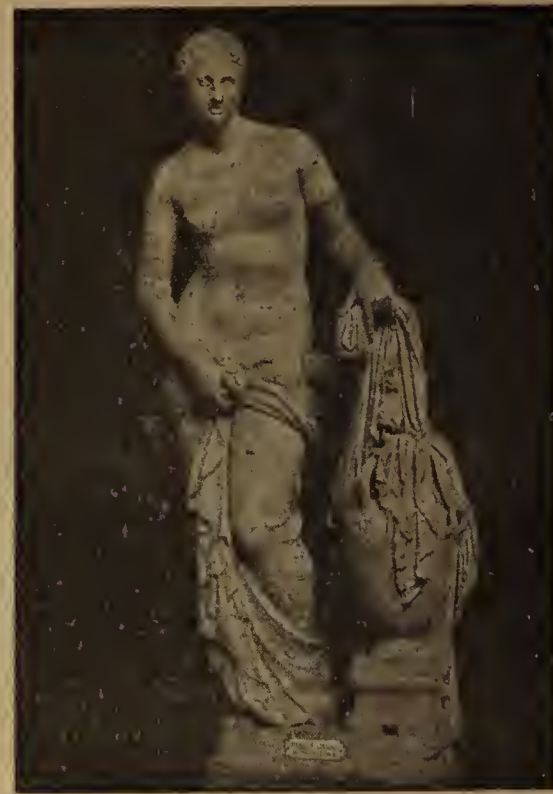
Mit einem aufs sorgfältigste hergestellten Abbildungsmaterial
von gegen 4000 Illustrationen, in prachtvoller künstlerischer Aus-
stattung, unter Mitarbeit bedeutender Gelehrten, erscheint auf
dem Büchermarkt als die moderne Kunstgeschichte großen Stils das
HANDBUCH DER KUNSTWISSENSCHAFT



Nach Polyklet, Doryphoros
Neapel



Palma Vecchio, Adam und Eva
Braunschweig



Nach Praxiteles, Aphrodite
Rom, Vatikan

Handbuch der Kunstwissenschaft

Herausgegeben von **Dr. F. Burger**-München, unter Mitwirkung der Universitätslehrer und Museumsdirektoren Professoren **Dr. Dr. Curtius**-Erlangen, **Egger**-Graz, **Hartmann**-Straßburg, **Hildebrandt**-Berlin, **Neuwirth**-Wien, **Pinder**-Darmstadt, **Singer**-Dresden, **Graf Vitzthum v. Eckstädt**-Kiel, **Weese**-Bern, **Willich**-München, **Wulff**-Berlin, Oberbibliothekar **Leidinger**-München, Privatdozenten **Dr. Dr. Herzfeld**-Berlin, **Jantzen**-Halle, **Wackernagel**-Leipzig und anderen.

Mit zirka 4000 Abbildungen in Doppeltondruck, darunter zahlreiche Tafeln in Vierfarben- und Tondruck.

Etwa 90 Lieferungen à M. 1.50 (Fr. 2.—) bei Subskription, außer Subskription à Lieferung M. 2.— oder in etwa 14 künstlerischen Leinenbänden nach Entwurf von Prof. **Julius Diez**-München zum Subskriptionspreis von etwa M. 15.— pro Band. Der Preis der Bände ist nicht einheitlich und richtet sich nach dem Umfang.

Die Kunst ist in den letzten Jahrzehnten in einer Weise in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses getreten, wie kaum jemals zuvor. Der intensive Ausbau der Verkehrsverbindungen in allen Ländern hat der Kunstwissenschaft ganz neue Welten zugänglich gemacht und einen ungeahnten Reichtum künstlerischen Gutes erschlossen. Klein erscheint uns das Reich, das vor kaum einem Menschenalter noch das Forschungsgebiet umfaßte gegenüber dem, was heute genialer Entdeckergeist und emsige Gelehrtenarbeit zusammengetragen und zusammengebaut hat. Selbst der Fachmann vermag in der immer mehr sich komplizierenden Materie und dem flutenden Reichtum der immer neu sich bietenden künstlerischen und kulturellen Bilder sich kaum mehr zurechtzufinden; noch weniger der reise- und wanderlustige Laie, der nach einer Ordnungsmöglichkeit für seine künstlerischen Eindrücke sucht, oder gar der an die Scholle Gebundene, der nach überschauender Erkenntnis der Welt- und Lebenszusammenhänge in der Kunst trachtet. Der Augenblick erscheint günstig, um eine Neuordnung dieses Materials in großem Stile in einem Handbuch der Kunstwissenschaft vorzunehmen und der Zeit das zu geben, was sie sucht und wünscht: **einen Führer und Berater auf dem Gebiete der Kunst, der mehr gibt als trockene Schulweisheit, der das köstliche Gut der Vergangenheit in seiner lebendigen Fülle lebenswarmer Pracht zu einem ethisch wirksamen Besitz jedes gebildeten Menschen macht, der über die bloße Geschichte der Personen und künstlerischen Ereignisse hinaus die inneren Fäden bloßlegt, durch die die Vergangenheit ins Herz der Gegenwart und umgekehrt zu führen vermag. Die Weltliteratur besitzt noch kein solches Werk, das dieser Aufgabe nach Anlage und Umfang gerecht zu werden vermöchte.** Sie zu lösen ist das Ziel des vorliegenden prachtvoll illustrierten Handbuches. Jeder Teil bildet ein wissenschaftlich und künstlerisch in sich abgeschlossenes Ganzes, das durch die Geschichte der Entwicklung der Kunst je einer Nation in einem bestimmten Zeitabschnitt das Wesen ihrer volkstümlichen Eigenart darstellt und doch zugleich der *allgemeine Zusammenhang mit den großen geistigen Ereignissen der Weltgeschichte* klar in Erscheinung treten läßt.

Durch die hier zum ersten Male durchgeführte Methode des Vergleichens an der Hand eines überreichen Abbildungsmaterials soll vor allem das rein Künstlerische hier ausgiebig zum Worte kommen, das Auge geschult und die selbständige persönliche Erkenntnis ermöglicht werden.

Die Denkmäler der Vergangenheit sollen hier zu einem werbenden Besitz der Gegenwart werden, indem der Leser lernt das **Kunstwerk aus seinen eigenen Lebensbedingungen heraus zu begreifen.**

Das Handbuch der Kunstwissenschaft wird das gesamte Gebiet der bildenden Kunst umfassen und hat sich zum Ziele gesetzt; Dem *Kunstliebhaber und jedem gebildeten Laien* ein Führer und Berater auf dem ganzen Gebiete der Kunst zu bieten und auch die künstlerischen Erlebnisse auf Reisen zu erweitern und zu vertiefen, dem *Künstler, dem Architekten, dem Lehrer, der Schule*, nicht minder dem *Geistlichen* eine eingehende Orientierung über Geschichte und Wesen der Kunst der Heimat und Fremde zu geben; dem *Dozenten, dem Fachmann und Studierenden der Kunstgeschichte, dem Museumsbeamten, Sammler und Antiquar* das unentbehrliche Rüstzeug für ihren Beruf und ihre Studien zu werden.

So findet jeder Gebildete hier das denkbar beste Hilfsmittel zur Selbsterziehung und Vervollkommnung seiner künstlerischen Kenntnisse und Erkenntnisweisen, denn fast alle Teile stellen eine erstmalige Zusammenfassung des von ihnen behandelten Gebietes dar. Die künstlerische Ausgestaltung des Handbuchs ist derartig reichhaltig und glänzend, daß das Handbuch zu einer Art

Museum im Hause

wird, zumal der Verlag nach dem neuen Verfahren Lumière die hervorragendsten Werke in originalgetreuer farbiger Wiedergabe bringt. Das Handbuch gehört nach dem Urteil der Presse zu der

bestillustrierten Kunstgeschichte der Gegenwart.

Der Stab der Mitarbeiter, dem bedeutende Gelehrte des In- und Auslandes angehören, verbürgt für eine mustergültige Darstellung, die bei aller wissenschaftlichen Exaktheit lebendig und gemeinverständlich ist.

Die Ausgabe des Handbuchs in Lieferungen und der ungewöhnlich niedrige Preis ermöglicht auch dem Minderbemittelten die Anschaffung.

Inhalt.

1. Systematik der Kunstwissenschaft. Prinzipien der künstlerischen Kritik und Gestaltung. (Privatdozent Dr. Burger-München). 2. Kunst des Altertums. (Prof. Dr. Curtius-Erlangen). 3. Altchristliche und byzantinische Kunst. (Prof. Dr. Wulff-Berlin.) 4. Die Kunst des Islam (Privatdoz. Dr. Herzfeld-Berlin). 5. Die Malerei und Plastik des Mittelalters. (Prof. Graf Vitzthum von Eckstädt-Kiel). 6. Die Baukunst des Mittelalters. (Prof. Dr. Neuwirth-Wien.) 7. Die deutsche Malerei vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. (Privatdoz. Dr. Burger-München). 8. Deutsche Baukunst vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. (Prof. Dr. Pinder-Darmstadt). 9. Die deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. (Prof. Dr. Pinder-Darmstadt). 10. Französische Kunst vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. (Prof. Dr. Weese-Bern). 11. Die venezianische Malerei der Renaissance. (Prof. Dr. Hartmann-Straßburg). 12. Die florentinisch-römische Malerei der Renaissance. (Privatdoz. Dr. Burger-München). 13. Die Plastik der Renaissance. 14. Die Architektur der Renaissance. (Prof. Dr. Willich-München). 15. Die niederländische Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts. 16. Die Architektur und Plastik des 17. Jahrhunderts. 17. Die Malerei des 17. Jahrhunderts. (Priv.-Doz. Dr. Jantzen-Halle). 18. Die Architektur und Plastik des 18. Jahrhunderts. (Privatdoz. Dr. Wackernagel-Leipzig.) 19. Malerei des 18. Jahrhunderts (Prof. Dr. Hildebrandt-Berlin). 20. Die Kunst des 19. Jahrhunderts.

Urteile der Presse.

„Saale-Zeitung“, Halle.

... Ein überaus vornehmes Prachtwerk, das in seiner Eigenart geradezu bewundernswert ist. Geistvolle Behandlung der Aufgabe, Gelehrsamkeit und formvollendete Darstellung, die über künstlerische Dinge in packender Sprache zu reden und das wissenschaftlich Erkannte in durchsichtiger Form auszudrücken versteht, werden dem ausgezeichneten Werke einen großen und dauernden Erfolg bringen. An ihm werden Tausende ihr künstlerisches Urteil und ihren Geschmack bilden. Mit einer unendlichen Fülle farbiger und Text-Illustrationen von geradezu köstlicher Pracht versehen, ist das Werk ein nie versagender Quell reinsten, schönsten und erhabensten Genusses.

„Breslauer Zeitung“.

Der Gedanke dieses Unternehmens ist neu, kühn und bedeutend. Eine Leistung für sich, die eigentlich nur der Sachkenner ganz beurteilen kann, bildet die Auswahl des Illustrationsmaterials, die überaus instruktiv erfolgt ist.

Pretzel in „Deutsche Schule“.

Das Werk berechtigt zu den höchsten Erwartungen. In allen Teilen zeigen sich die

gleichen Vorzüge: eine gründliche Kenntnis der Kunstschatze: ein feines Gefühl für die darin ausgedrückten künstlerischen Werte, ein sozusagen mitempfindliches Verständnis für die schöpferische Eigenart der Künstler, eine eindringliche Vertrautheit mit den gesamten geistigen und Kulturverhältnissen. Dem Leser erwächst der Vorteil, daß er nicht eine katalogartige Übersicht erhält, sondern zum Vergleichen und damit zum tiefsten Eindringen in die künstlerische Eigenart angeleitet wird, aus der heraus die einzelnen Kunstwerke geboren sind, daß er so nicht nur kunstgeschichtliche Kenntnisse, sondern wirkliches Kunstverständnis gewinnt. Selbstverständlich ist das nicht durch Worte, durch Reden über die Kunstwerke zu erreichen. Diese selbst müssen zur Anschauung gebracht werden. Dieser Forderung wird durch die Abbildungen Rechnung getragen, die das Handbuch in einer Fülle und in einer technischen Vollendung aufweist, wie sie bisher in keiner der populär gehaltenen Darstellungen der Kunstgeschichte geboten wurden. Wir werden damit „das“ Handbuch der Kunstwissenschaft erhalten, ein Monumentalwerk, das in gleichem Maße Zeugnis ablegt für die Leistungsfähigkeit unserer Drucktechnik und unseres Buchhandels.



Hagia Sophia, Konstantinopel. Blick aus dem südlichen Seitenschiff in den Kuppelraum.

„Schles. Volkszeitung“.

Das, was die Ankündigung des Werkes versprach, ist nicht nur gehalten, sondern weit übertroffen worden. Mit gründlicher Sachkenntnis, immer unter Erschließung neuer Gesichtspunkte und in ebenso geistvoller, fesselnder Behandlung werden die Weltanschauungsprobleme usw. zur Darstellung gebracht. Aber vor allem, welche Pracht der Ausstattung und welche wundervolle geschickte Zusammenstellung des Abbildungsmaterials, meistens ganz neues noch unbekanntes Anschauungsmaterial, das nicht nur das Auge des Laien, sondern vielmehr das Auge des Kenners direkt entzückt. Schon dadurch allein kann kein anderes kunstgeschichtliches Handbuch mit dem vorliegenden wetteifern.

„Der Türmer“, Stuttgart.

Nach den erschienenen Lieferungen zu urteilen, wird die äußere Ausstattung des Buches alles übertreffen, was bisher an kunstgeschichtlichen Werken geleistet worden ist. Auch textlich machen dieselben einen vorzüglichen Eindruck.

Neuberg in „Pastoralblätter“, Dresden.

Dieses Werk bedeutet auf dem Kunstgebiet ein Ereignis. Es umfaßt nicht bloß alles, was auf diesem Gebiet an Kenntnissen und Forschungen geworden ist und dem Gebildeten vorkommt, sondern es redet auch eine neue Sprache und geht einem eigenen Plan nach.

**Dr. Hans Eickhoff, Berlin, schreibt in:
„Blätter für höheres Schulwesen“.**

... Jeder, der sich aus Neigung oder Beruf mit der Kunst beschäftigt, wird diese großartige Enzyklopädie mit lebhafter Freude begrüßen.

„Darmstädter Zeitung“.

Diese Enzyklopädie, die in ihrer Art einzig dasteht, bildet einen Stolz der deutschen Kunstliteratur und darf als eins der besten Bücher der Gegenwart bezeichnet werden. Die Reproduktion der in größter Fülle vorhandenen Abbildungen, die wir nie in schönerer, alle Feinheiten wiedergebender Ausführung gesehen haben, ist technisch vollendet.

„Augsburger Postzeitung“.

Das Werk wird ohne Zweifel alle bisherigen Werke in den Schatten stellen.

„Germania“, Berlin.

Eine tiefgründige und geistreiche Darstellung bietet das Werk. Alles ist durch geschickt ausgewählte und zahlreiche Illustrationen trefflich erläutert, so daß dem Leser zuweilen ganz neue Gesichtspunkte und Aufschlüsse sich ergeben.

Lieferung 1 bereitwilligst zur Ansicht!

Blätter für Bücherfreunde.

Illustrierte periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

XIV. Jahrgang, Nr. 1.

Diese Zeitschrift erscheint jährlich sechsmal und ist durch jede bessere Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

1. Juni 1914.

Autobiographisches.*)

Von Karl Hans Strobl.

Meine ersten literarischen Erinnerungen sind der „Fra Diavolo“ und die „Jungfrau von Orleans“. Welche von ihnen die ältere ist, kann ich nicht einmal genau sagen; sie liegen beide eng beisammen irgendwo weit hinten in einer seligen Dämmerung, in den Zeiten, da die Straßen meiner Vaterstadt, die mir jetzt so kurz erscheinen, daß man mit ein paar Schritten an der nächsten Ecke ist, unendlich weit hinausgingen und da oben und unten am Straßenende gleich eine fremde, märchenhafte Welt begann.

Der „Fra Diavolo“ muß so etwas wie eine

Bearbeitung des Operalibrettos für ein Kindertheater gewesen sein. Ich erzog mir ein paar Rängen von der Straße zu Spießgesellen meiner theatralischen Schandtaten und stellte einige Tage lang die Küche auf den Kopf, bis

meine Mutter fand, es sei genug und uns die Bühne kündigte. Ich weiß nicht, ob wir über die Proben hinaus bis zur Aufführung gelangt sind.

Die „Jungfrau von Orleans“ aber, das weiß ich noch ganz genau, führte ich von vorn bis hinten

auf meinem Puppentheater auf, ganz ohne Strich, und mein Großvater mußte zuhören. Er war zu meinem Wächter bestellt, weil ich krank im Bette lag, und durfte mich nicht verlassen. Während jedes Aktes mußte ich einigemal die Vorstellung unterbrechen, um ihn aufzuwecken, und ich sehe noch sein faltiges, gelbes Gesicht, in dem sich die hellen blauen Augen mühsam blinzeln gegen den Schlaf sträubten. Kinder sind unbarmherzig; ich gab nicht nach und spielte von Mittag bis in die sinkende Dämmerung unentwegt einen Akt nach dem andern bis an Johannis Tod und Verklärung.

Er überstand es; wenn ich aber wieder einmal krank war und er bei mir Wächterdienst versehen sollte, so weigerte er sich entschieden; so lieb er mich hatte: die „Jungfrau von Orleans“ hatte ihn so gründlich in die Flucht ge-



Dr. Karl Hans Strobl,
der Herausgeber des Turmhahns, in seinem Arbeitszimmer.

schlagen, wie seinerzeit das grimme Albion.

Mehr Erfolg hatte ich mit einem selbst gedichteten Schauerdrama „Das Erdbeben von Lisabon“. Heute will es mir scheinen, als müsse es so etwa eine Art Vorläufer der heutigen Kinodramatik gewesen sein. Die Handlung spielte darin keine Rolle, desto mehr aber die Ausstattung, und

*) Aus: Das literarische Echo. 16. Jahrg., Heft 8.

das Hauptgewicht habe ich auf die Erdbebenkatastrophe verlegt. Die Luft verfinsterte sich, die Häuser stürzten zusammen, aus den Trümmern brach bengalisches Feuer, und das Meer, das schon längst verdächtig wogend im Hintergrund angeschwollen war, brach nach vorn herein, alles Leben vernichtend. Ich weiß nicht mehr, wie es mit dem Technischen zging, in meiner Phantasie klappte jedenfalls alles ganz vorzüglich. Vor einiger Zeit habe ich „Die letzten Tage von Pompeji“ im Kino gesehen. Bei Gott, ich habe an mein „Erdbeben von Lissabon“ gedacht. Aber mein Stück war schöner.

Jedenfalls habe ich schon im zarten Alter meine Studien zur Psychologie des Publikums machen können, und meine späteren zehnjährigen Erfahrungen als Theaterkritiker haben jenen ersten Eindrücken kaum Wesentliches hinzugefügt.

Nun möchte ich um alles in der Welt nicht, daß man etwa vermeine, ich hätte schon damals irgend welche bösen Absichten auf die deutsche Literatur gehabt oder sähe jetzt rückschauend in diesen Spielen die ersten Regungen meiner „Dichterseele“. Ich glaube überhaupt nicht an die Dichterseele, als eine besonders feine, ätherische, aristokratische Abart der gemeinen Spezies Seele überhaupt. Ich winde mich, wenn ich irgendwo höre: er war ein Träumer, das ist ein Dichter. Ich glaube nämlich, ein Dichter müsse alles andere eher sein als ein Träumer. Jeder gesunde Mensch will schaffen und formen. Und Dichter wird jener, dessen Formungsdrang im Wort das ihm gemäße Material findet.

Eine junge Dame, die meine Bücher gelesen hatte, schrieb mir einmal ungefähr so: „Also im Sommer waren Sie in Göhren, wie ich auch? Mein Gott, vielleicht habe ich Sie da gesehen? Vielleicht waren Sie der junge Mann, den ich einmal traf, am Strand, träumerisch, gesenkten Hauptes wandelnd, in sich versunken.“

Ich empfinde so etwas als Beleidigung, etwa so, wie wenn man mich für einen Professor hält. Ich antwortete: „Wenn ich der gewesen sein sollte, der gesenkten Hauptes am Strande wandelte, so habe ich sicher versteinerte Seeigel gesucht.“

Von einem literarischen Wunderkind hatte ich also nichts an mir. Ich habe mich nie dafür gehalten und bin auch von keiner Seite dafür gehalten worden. Und von keiner Seite kam in meine Familie irgendein literarischer Einschlag. Mein Großvater war Müllergeselle, Tagelöhner, arbeitete wo und wie es sich traf — die Anlage im Heulostal, auf deren steinige Hänge er die Humuserde im Schiebkarren zuführen half, ist heute ein Wald —, meine Eltern waren kleine Kaufleute.

Aber eine Unmenge phantastischer Eindrücke haben meine Jugend reich und märchenhaft bunt gemacht. Da war vor allem diese alte Bergstadt selbst, in der ich aufwuchs: Iglau, an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren. Wenn man gegen Altenberg geht (schon der Name deutet wieder auf den einstigen Bergbau), so kommt man in eine seltsame Hügellandschaft; alte Pingen, eingestürzte Stollen und Schutthaufen wechseln miteinander ab, die Jahrhunderte haben über diese Maulwurfslandschaft, die einst reiche Silberbeute ergab, eine grüne Samtdecke von Gras gebreitet. Von den Kellern der Stadt heißt es, daß sie ein unterirdisches Labyrinth bildeten, ein Netz von Gängen, in dem sich schon auch Menschen verirrt hätten. Ich glaubte es unserem Dienstmädchen aufs Wort, als sie mir einmal erzählte, sie habe eben unten in unserem Keller den Tod auf dem Hackstock sitzen gesehen. Besonders merkwürdig schien mir dabei, daß er aus einer eben solchen Pfeife geraucht habe wie der Großvater.

Ein Vetter meiner Großmutter war der letzte Henker von Iglau und er wohnte in einem verhußelten, verbeulten Häuschen, das noch heute in der „Hängergassen“ an der Stadtmauer klebt. Wie es sich für einen richtigen Henker gehört, hatte er ein zauberhaft vorführendes Schwert, das sich an der Wand rührte, wenn es Arbeit bekommen sollte; er wurde nachts oft mit verbundenen Augen in einem geschlossenen Wagen stundenweit zu geheimnisvollen Hinrichtungen geführt; und er war, ganz nach mittelalterlicher Weise, in Dinge eingeweiht, die jenseits des Tages im Dämmern des Grauens lagen, so daß er z. B. seinen Tod auf die Stunde vorhersagen konnte, und daß er auch sonst über allerlei ungewöhnliche Kräfte gebot. Die Holzgalerie ist noch da, auf der er meiner Großmutter einmal in ihren Mädelsjahren nachts bei Mondschein irgendeine Warze oder ein Muttermal weg „besprochen“ hat.

Auch mein Großvater übte das „Besprechen“, aber er ließ, zur Hälfte noch ein Gläubiger, zur anderen schon ein Zweifler, in den Ernst des Zeremoniells seine Späße einfließen. Manche Beschwörung, die höchst feierlich begonnen hatte, lief auf einen derben Scherz hinaus, daß der enttäuschte Patient wutentbraunt und schimpfend abzog. Mein Großvater war aus Till Eulenspiegels Holz geschnitten, sein Humor war handfest und kantig. Was wir Heutigen schon zu schätzen verlernt haben, einen rechten „Streich“ zu verüben, war ihm bis in seine Achtzigerjahre hinein höchstes Vergnügen. Wenn ich ein holländisches Bauernbild sehe, eine Kirmes, eine Prügelei, ein dörrperisches Gelage von Breughel, von Jan Steen, von Teniers, so habe ich eigentlich immer das Gefühl, mein Großvater müsse da irgendwo zu

finden sein. Halb im Gewühl verborgen, hinter einem steinernen Krug, als stillvergnügter Beobachter, mit hellen, zwinfernden Augen. Er konnte weder lesen noch schreiben, aber er verstand es, zu erzählen. (Was heute sehr vielen, die viel lesen und noch viel mehr schreiben, nicht gelingen will.) Nun waren aber seine Geschichten sehr seltsam. Sie handelten immer, wenn schon einmal nicht vom leibhaftigen Tod und Teufel, so doch wenigstens vom feurigen Hund, vom Wassermann, von der Trud', vom „Klag'weib“, das in Gestalt eines verwirrten großen Fadenknäuels im Mondschein vor den Häusern ab- und niederrollt, in denen eins sterben muß. Dabei aber trugen sie sich keineswegs im Land Nirgendwo zu, sondern standen sehr fest in unserer Umgebung, hatten sich im Hohlweg, in der Mühle, bei dem Bauern Soundso, an Orten und mit Menschen, die wir kannten, ereignet. So begannen diese Geschichten auch niemals mit „Es war einmal“, sondern der Erzähler setzte ganz frisch sein Ich dafür ein und aus dem Märchen wurde ein Erlebnis.

Kam so von den väterlichen Großeltern die Freude am Spuk, am Geheimnisvollen, am derben Scherz, so kamen mir von der Großmutter mütterlicherseits vielleicht die — — Süßigkeiten meines Wesens. Sie war nämlich eine Zuckerbäckerstochter, und wenn man ihr zuhörte, welche Torten es damals gab und wieviel Eier und Butter da hineingetan wurde, so läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Ansonsten aber ist sie scharfen Geistes, trotz ihrer fast neunzig Jahre eine Feindin der Pfaffen und überhaupt, als stamme sie gar nicht aus diesem verflochtenen Jahrhundert, sondern aus dem achtzehnten, aus den Zeiten der hellen und starken Intellekte.

Wenn ich an diesen großelterlichen Pastellbildchen länger herumgestrichelt habe, als manchem vielleicht notwendig erscheinen mag, so geschah es deshalb, weil ich glaube, daß ich dadurch die Elemente gegeben habe, die das Leben nur zu entwirren und entwickeln brauchte, um sie den Weg in meine Bücher nehmen zu lassen; ich überlasse es dem Scharfsinn meiner Leser, sie darin aufzusuchen.

Die Gymnasialjahre kommen mir immer so vor wie eine Mondscheibe zur Zeit des ersten und des dritten Viertels. Sie sind genau halbiert, in eine dunkle und in eine helle Hälfte. Nicht etwa der Seelenstimmung nach oder wegen etwaiger Prüfungsmalheure. Sondern einfach optisch und schulhygienisch genommen. Von den acht Jahren dieser Zeit verbrachte ich nämlich vier im alten Gymnasium, einem ehemaligen Jesuitenkloster mit dunklen, hallenden Gängen, die sich oft sehr seltsam verzweigten, und finsternen, streng gewölbten Schulzimmern, und vier in einem lichten Neubau,

der ohne Romantik war, aber auch ohne Mäuse und Kanalgeruch. Das übliche Schülerelend, von dem unsere jüngere Autoren-Generation so Erschrockliches zu berichten weiß, habe ich nicht mitgemacht. Ich glaube, meine Professoren haben mehr an mir gelitten als ich an ihnen.

Als ich dann aus der kleinen Stadt nach Prag an die Universität kam, da schien mir die Moldaustadt sehr groß. Aber dennoch fühlte ich mich sehr heimlich, denn Prag war mir, als sei es nur eine Erweiterung meines alten lieben Jesuitenklosters der Gymnasialzeit, oder als habe es mein Großvater erfunden und eigens für mich zur Erinnerung an ihn aufgestellt. Auch die Prager Romantik bestand ja — besonders in der Judenstadt — zum großen Teil aus Mäusen und Kanalgeruch, dann aber ging noch nächtlings zwischen Hradschin und Altstädter Ring eine Menge blutiger Gespenster um, feudaler und abgerissener, blutiger Gespenster, von denen nicht wenige den Kopf unter dem Arme trugen. Ein Gespenst, das aber auch den hellen Tag nicht scheute, war der Haß des tschechischen Volkes gegen den deutschen Farbenstudenten, von dessen Erbitterung ich in meiner noch überwiegend deutschen Vaterstadt keine rechte Vorstellung gehabt hatte. Ich sah damals ein, daß es zwischen den beiden Stämmen kein Partieren gäbe, die Messer waren entblößt, es galt, entweder Hammer zu sein oder sich als Amboss zu bescheiden.

Das Jahr 1897 brachte den großen Zusammenprall, dessen Erinnerungen ich später in dem Roman „Die Vaclavbude“ niedergelegt habe.

Ich hatte Kappe und Band abgetan, war nach Jglau zurückgekehrt, betätigte mich zuerst bei Mama Themis als Rechtspraktikant und dann bei Schwiegermama Finanzia als Konzeptsjüngling und dachte an nichts Böses.

Ich kann die eidesstattliche Versicherung geben, daß ich an nichts Böses dachte. In meinen Gymnasialjahren hatte ich das obligate Römerdrama geschrieben (Der arme Tiberius! Es begann: „Guten Tag, lieber Germanicus, wie geht es dir?“), auch für eine innig geliebte Maid ein rot gebundenes Heft Lyrik zusammengebracht (ich erröte, lieber Leser!), und bei meiner Verbindung hatte ich die Kneipzeitungen redigiert und zum größten Teil selbst verfaßt.

Man wird zugeben, daß das ziemlich harmlose Betätigungen sind. Ich war also sozusagen unbemakelt und jungfräulich, als mir ein Freund, Professor und Poet dazu, das „Ver sacrum“ (die Zeitschrift der Wiener Sezession), die Conradtsche „Gesellschaft“ und den „Phantasus“ von Arno Holz brachte. Damit war das Unheil geschehen. Ich fand die reinlose Dichterei so hübsch und einfach, die Drehung um die durchgesteckte Mittel-

achse so amüſant, daß ich mich hinſetzte und auch hölzerner Lyrik hervorzubringen begann. Pfundweiſe. Ich verzapfte den ganzen Kosmos von unſerem Oberfinanzrat bis zu den Plejaden.

Arno Holz ſchrieb mir einige liebe und wohlwollende Briefe, nahm ſich die Mühe, etwa zehn Kilo Manuskript durchzuſehen und jedes Gedicht eingehend zu glosſieren. Eines ſchönen Tages brachte die „Geſellſchaft“ eins dieſer Gedichte:

„Pan ſchläſt.

Zwiſchen dem dichten Geſtrüpp ſeiner Bruſthaare
weiden Elefantenherden . . .“

Und das Verhängnis nahm ſeinen Lauf . . .

Dann kamen die lieben, luſtigen, arbeitsvollen Brünner Jahre von 1910—1913. Ich holte mir meine Frau aus der Heimat an den neuen Herd, und ſie half mir als braver Kamerad in tauſend Dingen. Es ging knapp zu, und es mußte gründlich erwogen werden, ob man abends noch ein zweites Glas Bier trinken dürfe. Aber in dieſen engen Verhältniſſen wuchs es und dehnte ſich in mir, ich hatte einen heißen Kopf, manchmal fiel es mir wie ein Schleier vor den Augen nieder, ich zitterte innerlich vor Spannung wie ein mit Dampf gefüllter Kessel. Voll von Menſchen und von Schickſalen und von Begebenheiten war ich, und wenn ich heute auf meine Bücher ſehe, ſo iſt es mir, als habe ich noch gar nicht angefangen, meine Vorräte zu erſchöpfen. (Hier möchte ich nur eine Bemerkung einſchalten, die mir für meine literariſche Stellung wichtig genug ſcheint. Die Literaturhiſtoriker haben ja wirklich ein Kreuz mit mir. Manche reißen mich zu den Verfaſſern von Studentenromanen, manche ſortieren mich unter Heimatkunſt, manche aber rechnen mich zur „Nachfolge“ von Hanns Heinz Ewers. Wenn ſchon von „Nachfolge“ geſprochen werden ſoll, ſo gehe ich, wenigſtens der Zeit nach, dieſem Autor voran. Ich lege Wert darauf, feſtzuſtellen, daß ſchon mein erſtes Buch [von 1901] „Aus Gründen und Abgründen“ neben Geſchichten „aus dem Alltag“, auch ſolche „von drüben“ brachte, und mein 1904 erſchienener Novellenband „Die Eingebungen des Arphaxat“ durchaus phantaſtiſche und groteske Stücke enthielt. Hanns Heinz Ewers aber kam nach einigen Märchenbüchern erſt 1907 mit dem erſten Band ſeiner neuen Richtung „Das Grauen“ heraus.)

Indeſſen brachte ich es in den äußeren Dingen weiter. Ich gewann Freunde und Bekannte und ein Forum, auf dem ich länger als zehn Jahre

meine Überzeugungen vom Weſen des Dramas und der Bühne am Beiſpiel des Brünner Stadttheaters klarlegen durfte. Dieſe Überzeugungen haben ſich allerdings im Laufe der Zeit gründlich geändert. Anfänglich waren ſie ganz hoch oben in den Regionen, wo die Geiſter der „Hamburger Dramaturgie“, der „Erziehung des Menſchengeschlechtes“ und der „Schaubühne, als moralische Anſtalt betrachtet“ im Lichtgewande umeinander ſchweben. Heute ſteht hinter allem, was die Schaubühne angeht, ein großes Fragezeichen. Das größte hinter der Frage, ob ſie nicht in ihrer heutigen Form nur mehr ein Muſeumsſtück aus vergangenen Zeiten iſt.

Neben vielen Freunden gewann ich mir in der Brünner Zeit auch eine große Freundin: die Natur. Spät genug kam ich dahinter, daß ſie, die beſcheiden Wartende, voll unerhörter Kräfte iſt, an denen ſich die unſeren immer wieder erneuern. Nun habe ich den Sinn der Antäos-Sage erfaßt, und wenn ich im Sommer auf dem Gras liege, mit weit ausgebreiteten Armen, die fühlen Halme zwiſchen den Fingern, dann ſteigen die ſtarken Ströme ganz wunderbar in meinen Leib und durchdringen mich mit innigſtem Vertrauen zur Welt und zu mir ſelbſt.

Im Staatsdienſt, den ich immer als geſundes Gegengewicht gegen die Spiele der Phantaſie empfand, ging es im bewährten Schnecken-tempo. Öſterreichiſcher Staatsbeamter zu ſein, kommt gleich hinter dem chineſiſchen Geduldſpiel, bei dem eine Anzahl Kugeln durch ein enges Loch gebracht werden ſoll. Es gibt nur ein Loch und eine Menge Kugeln. Nach fünfzehn Dienſtjahren war ich ſo weit wie ein geſchickter Verkäufer in einer Wäſchehandlung nach dreien. Dazu kam, daß man es natürlich nur ungern hatte, einen kleinen Beamten draußen in der Welt mißſprechen zu ſehen, beſonders, da ich mich in meinen Büchern ohne Bedenken zu meinem Volk bekannte.

Ich zögerte deshalb nicht, einem Antrag zu folgen, der mich nach Leipzig berief, um hier die neue Zeiſchrift „Der Turmhahn“ herauszugeben. So bin ich in der Stadt, die, wenn auch in verändeter Geſtalt, noch immer Auerbachs Keller hat, die „Große Feuerfugel“, wo Goethe wohnte, und das Häuschen in Gohlis, wo Schiller das Lied an die Freude dichtete. Ich ſchaue in die Sterne und fühle mich voll Kraft des Keimens wie ein Acker, wartend, was das Leben in mich ſäen wird.



Neue Wege ins Reich der bildenden Künste.

Von Dr. H. Eickhoff.

Kaum ein anderes geistiges Gebiet hat sich im Laufe der letzten Jahre einer so ständig wachsenden allgemeinen Anteilnahme aller gebildeten Kreise zu erfreuen gehabt, als die Welt der bildenden Künste in all ihren vielgestaltigen Abzweigungen. Der steigende Wohlstand hat ein

noch ständig wachsendes Bedürfnis nach reicherer kunstvollerer Gestaltung aller den Menschen umgebenden Dinge gezeitigt und so eine erhöhte Kunstproduktion ins Leben gerufen und ihr die erforderlichen Absatzgebiete verschafft. Durch diese Entwicklung ist in breite Schichten des Volkes ein derartiges Interesse an der Kunst gedrungen, daß manche geradezu von einem „Kunst-hunger“ als einer charakteristischen neuzeitlichen Erscheinung sprechen. In der Tat hat sich hier eine bedeutende Wandlung vollzogen.

Man besuche einmal an Sonntagen die Kunstmuseen großer Handels- und Industriestädte wie etwa Leipzig oder Breslau — die großen Museen der Residenzstädte mit ihrem hohen Prozentsatz an Fremdenpublikum bieten hier weniger einen Maßstab — um sich hiervon zu überzeugen. Noch vor zehn Jahren sah es da, wie ich wenigstens für Leipzig aus eigener Anschauung beurteilen kann, ganz anders aus.

Diese unsere Zeit tief durchdringende allge-

meine Anteilnahme an Fragen der bildenden Kunst hat naturgemäß eine schier unübersehbare Fülle von Kunstliteratur hervorgerufen, die für jeden nicht lediglich andersartige Spezialgebiete pflegenden Bücherfreund im Brennpunkt des Interesses stehen dürfte. Sind doch die Bücher in

erster Linie berufen, zu Freunden ihres Eigners zu werden, die zu ihm sprechen von dem, was der Mensch in allen Kulturzeiten als das schönste und erhabenste irdische Gut betrachtet hat: vom Reiche der Kunst. Aus der Unsumme dieser Neuerscheinungen der Kunstliteratur wird der Bücher- und Kunstfreund am liebsten zu solchen Werken greifen, die von führenden Fachmännern für einen größeren Leserkreis geschrieben werden und daher nicht den Charakter rein wissenschaftlicher Forschungsarbeiten tragen, deren Lektüre für ihn oft wenig anziehend ist.

Hier setzt nun ein seit etwa Jahresfrist unter dem Titel „Handbuch der Kunstwissenschaft“ herausgegeben von Privatdozent Dr. Fritz Burger, München, im Erscheinen begriffenes großzügiges Unternehmen

ein*), das es sich zur Aufgabe gemacht hat, für

*) Handbuch der Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Dr. Fritz Burger-München in Verbindung mit den Professoren Curtius-Erlangen, Egger-Graz, Hartmann-Straßburg, Herzfeld, Hildebrandt und Wulff-



Schongauer, Madonna im Rolenhag, Colmar.

Aus: Burger, Handbuch der Kunstwissenschaft.

(Akadem. Verlagsgef. Athenaion, B. 27.)

weite Kreise zu mäßigen Preise eine umfassende Darstellung aller Kunstepochen und -gebiete zu liefern, aufgebaut auf der Grundlage des heutigen Standes der wissenschaftlichen Forschung, aber belebt und vordem bei dem lebhaften Fluß dieser Forschung drohenden schnellen Veralten geschützt durch moderne anregende Darstellungsweise und prächtige, neue vielfach bisher noch nicht publizierte Reproduktionen.

Hier wird eine erstmalige umfassende Bearbeitung des gesamten kunstgeschichtlichen Materials vom modernen Standpunkte aus erscheinen, die sich an alle Gebildeten wendet, denen hier eine großartige Kunstzyklopädie, der auch in der ausländischen Literatur kaum etwas an die Seite gestellt werden kann, geboten wird. Die Hauptteile behandeln aus der Feder hervorragender Fachgelehrten die verschiedenen Kunstgebiete und Epochen in großer Vollständigkeit. Sechs dieser Werke sind bereits im Erscheinen begriffen. Es sind dies: Die Deutsche Malerei

Berlin, Jantzen-Halle, Neuwirth-Wien, Pinder-Darmstadt, Singer-Dresden, Graf Vitzthum-Kiel, Wackernagel-Leipzig, Weese-Bern, Willich und Oberbibliothekar Leidinger-München und anderen Universitätslehrern und Museumsdirektoren. Mit ca. 4000 Abbildungen. Etwa 14 Bände in Prachtband zum Subskriptionspreis von ca. M. 15,—. (Auch in ca. 90 Lfgn. à M. 1,50 pro Lieferung bei Subskription, außer Subskription M. 2,— pro Lieferung.)



Bildnisbüste der Anna von Schweidnitz.
Prag, Triforium des Veitsdomes.
Aus: Burger, Handbuch der Kunstwissenschaft.
(Akadem. Verlagsgef. Athenaeon, B. N.)

soll höchst erfreulicherweise eine besondere Abteilung gewidmet werden. Bedeutend ist diese Kunstgeschichte auch durch die neuartige Methode: kulturpsychologisch, nicht chronologisch, — sachlich, nicht schematisch, — charakterisierend, nicht katalogisierend.

Geradezu als vorbildlich nach Reichtum und Qualität ist die Illustrierung des Werkes zu bezeichnen. Die Abbildungen bringen selbst dem Kenner auf diesem Gebiete manches interessante Neue, dabei ermöglicht ein stattliches und doch handliches Format, den Reproduktionen aus-

vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance von Privatdozent Dr. Burger-München, Altchristliche und byzantinische Kunst von Professor Dr. Wulff-Berlin, Kunst des Altertums von Professor Dr. Curtius-Erlangen, Die Malerei und Plastik des Mittelalters von Professor Dr. Graf Vitzthum von Eckstädt-Kiel, Die deutsche Plastik vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance von Professor Dr. Willich-München. Wie Wulffs Werk der altchristlichen und byzantinischen Kunst, so bringen auch die späteren Bände von manchem bisher wenig oder gar nicht beachteten Kunstgebiet erstmalig eine interessante Behandlung. Sogar der farbenprächtigen und infolge ihrer dogmatischen Fesseln (Verbot der Menschendarstellung) so eigenartige Wege wandelnden Kunst des Islam

reichende Größe zu geben, ein sehr wichtiger Faktor für ein genüfreiches Studium der Kunstwerke. In ausgiebiger Weise kommt hier die Methode des Vergleichens zur Anwendung: durch

Analy-
sieren und
Ver-
gleichen
sollen die
verschie-
denen Ab-
sichten der
Künstler,
der Unter-
schied
ihres Er-
kennens
und Emp-
findens
und somit
das ei-
gentliche
Künstlerische
ihres
Werkes
dargelegt
werden,
so daß der
Leser dazu
angeleitet
wird, in

das Wesen der Kunst selber einzudringen und das einzelne Kunstwerk nachzuempfinden. Und das ist und bleibt ja die notwendige Voraussetzung eines rechten Kunstverständnisses sowohl wie eines

wirklichen Kunstgenusses. Bei der Wiedergabe der Bilder sind die Fortschritte der Drucktechnik in der ergiebigsten Weise herangezogen worden. Der Druck der Bilder erfolgt durchweg im Doppel-

tonver-
fahren,
die
Haupt-
werke der
Kunst
werden in
zahlrei-
chen ge-
radezu
hervorra-
genden-
Vierfar-
ben-
drucken
und Con-
druck-
tafeln
vorge-
führt.

Alles in
allen ein
Unter-
nehmen,
das der
weit-
gehend-

sten Unterstützung aller interessierten Kreise in hohem Maße wert ist, berufen und berechtigt, der reichen Krone der Monumentalwerke des deutschen Geistes eine neue Perle hinzuzufügen.



Reiterstandbild des Colleoni von Verrocchio in Venedig.

Aus: Burger, Handbuch der Kunstwissenschaft. (Akad. Verlagsges. Athenaion, B. N.)

Karl Henckell.

Zu des Dichters 50. Geburtstage.

Von Hugo Oswald.

„Das Sachsenroß — bedenk es wohl! —
„ist mein Symbol.

„Hoch bäumt es sich in edlem Zorn,
„nicht duldet's Druck und Reiter,
„nicht leidet's Peitsche, Stachel, Sporn
„und sprengt in Freiheit weiter . . .“

(Karl Henckell.)

Wenn eines Dichters Lied und Leben Einheit ist, so ist es Leben und Lied Karl Henckells. Einem brausenden Gebirgsstrome ist wie Henckells Lyrik sein Leben, und hat sich dies zeitweis auch noch so innerlich nur abgespielt, vergleichbar. Ist doch innerliches Leben das eigentliche Erleben, zumal bei Henckells Wonne am Erfassen der Weltwirklichkeit, die seiner Seele Mittelpunkt ist, um den sich alles dreht und wendet.

Diese innerste Lebenslust gestaltet etwas derart Eigenes, daß es als Programm erscheinen könnte. Aber Henckells Freiheitsgefühl in sozial-politischem Sinne kann, wenn man den Dichter nicht vergewaltigen will, nicht als Programm hingestellt werden. Denn durchaus wandelbar spiegelt Henckells Lyrik in hohem Grade gelegentlich sein Leben wider. Von aller Wandlung bleibt jedoch des Dichters Seelenreinheit, die gleichweit von Zimperlichkeit wie Ungesundheit und Undeutschart ist, unberührt, seine Seelenreinheit, die an wohl zu zarter Empfindlichkeit schwer zu tragen hat. Man kann Henckell keiner literarischen oder künstlerischen Richtung zuzählen. Er gibt sich in Verkörperung seines Wahlspruches „Echt sein ist alles“ nur selbst die Richtma.

Aller Modedichterei zum Trotz hat er seine Sehnsucht nach Harmonie dichterisch erfüllt. Er gehört nicht zu den Dekadenten, vielmehr huldigt er dem Huttenrufe „Es ist eine Lust zu leben!“ Selbst das ärgste Leiden seines Lebens möchte er nicht missen. Henckell ist Mark und Bein, ein durchgerüttelter Mensch mit einem harten Niedersachsenschädel, mit dem Wände einzurennen immer eine seiner Liebhabereien war. Frisch, frank, frei schaut Henckell in die Welt hinein und über alle, alle Zeit hinaus.

In der damaligen Residenzstadt Hannover wurde am 17. April 1864, während die Düppeler Schanzen erstürmt wurden, Karl Henckell als Sohn eines Rentners geboren.

Mütterlicherseits ist er ein Enkel des kurfürstlich-hessischen Hofpredigers und Archivrates Piderit. Bis Quarta besuchte er das städtische Lyzeum, von Tertia bis Unterprima das Kgl. Kaiser-Wilhelms-Gymnasium in Hannover. Hier bereits schloß er mit Otto Erich Hartleben Freundschaft. Henckell war ein ziemlich unbequemer Schüler, für den die Schuljahre Leidensjahre waren. In Cassel bekam er 1883 das Zeugnis der Reife. Als Auswahlabiturient hält er begeistert die Abschiedsrede „Über das deutsche Volkslied“. Er wählt die neueren Sprachen als Studium und bezieht zum Wintersemester 1883/84 die Universität Berlin. In Berlin hob er, ein „zukunfts winkender Poet der Gegenwart“, das „Lied vom Arbeiter“ und das unvergleichlich plastische

„Lied des Steinklopfers“ von der Straße auf. Solche letzten Grundes dem Mitleid mit den Bedrückten entströmten Dichtungen hat man als soziale Lyrik abtun wollen. Aber Karl Henckell ließ sich nicht abtun. Solches tiefe Verständnis allen Elends und des Dichters herzerfrischende Zukunftsklänge machten ihn doppelt sympathisch, und so lauschte man gerne auch seinen Liedern von der Liebe und der Natur und über allem dem Ewigen, dem sich der Dichter hingegen weiß. Dieser nur zu kurze Winter führte ihn mit den Brüdern Heinrich und Julius Hart zusammen. Das Sommersemester 1884 studierte er in Heidelberg, von wo aus er in Minden sein „Poetisches Skizzenbuch“ erscheinen ließ. Im Halbmond zu

Heppenheim ward mit Wilhelm Arent der Plan zu dem lyrischen Manifest der „Modernen Dichter-Charaktere“ gefaßt, für das Henckell als Einjährig-Freiwilliger (Oktober 1884 bis dahin 1885) mit Hermann Conradi das Vorwort schrieb. Diese „Modernen Dichter-Charaktere“, 1885 erschienen, wirbelten, obschon sie kaum als künstlerische Urkunde Geltung beanspruchten, vielen Staub auf. Das sich anschließende Litteraturgezänk war Henckell in der Seele zuwider. Über München, wo er den Winter von 1885 auf 1886 verlebte und M. G. Conrad, Martin Greif, Wolfgang Kirchbach, Heinrich v. Reder kennen lernt, geht er im Frühling 1886 nach der Schweiz, und zwar

zunächst nach Lenzburg, wo er sich in Darwins „Entstehung der Arten“ vertieft, darauf nach Zürich, von wo er — 1887—1890 daselbst studierend — 1887 die von grellem Spott leuchtenden „Strophen“, die nur vom dichterisch-ungebildeten Standpunkte aus die Welt verstehen können, 1888 die „Amfelerufe“ und 1889 das Gedichtbuch „Diorama“ hinausandte, das wie die „Amfelerufe“, da es sich nicht auf Gesellschaftskritik beschränkte, verboten wurde. Das Elend der Menschen und die Ungerechtigkeit der Welt drängten sich dem Dichter immer quälerischer auf. Daß Menschen um des bloßen Denkens willen gebrandmarkt wurden, nahm ihn seelisch unbeschreiblich mit. Sein religiös-inbrünstiges Mitgefühl mit der Menschheit entflamte ihn zu leidenschaftlichen Ausbrüchen der Vaterlands- und Men-



Karl Henckell als Einjähriger und Herausgeber der „Modernen Dichtercharaktere“ 1884.

schenliebe. Henckells idealistisch-sozialpolitische Temperatur erhitzte sich bis zum Siedepunkt. Gegen diesen zu hohen Druck gab es als wirksames Sicherheitsventil für den Dichter eben nur die Dichtung. In Zürich trifft er die beiden Hauptmann, Peter Hille, Ricarda Huch, John Henry Mackay, Frank Wedekind, den siebzehnjährigen Gottfried Keller, der für den fünfundzwanzigjährigen Henckell eine Schwäche hatte, und Arnold Böcklin, der schweigsam wie Moltke war, auch Conrad Ferdinand Meyer, der schon damals von Eliencron mit aufrichtiger Bewunderung sprach. So verlief sich allmählich die politische Sturmflut, und Henckell ging für längere Zeit in der Liebe, in Naturinnigkeit und Kunstversenkung auf. In die nächsten

Jahre fällt der Aufenthalt in Wien, Mailand, Brüssel, wieder in Lenzburg, wohin inzwischen die Eltern gezogen waren, und abermals in Zürich. Das Jahr 1890 hatte die mutige „Trutznachtigall“ gebracht, 1892 gab den Band „Aus meinem Liederbuche“. Von Brüssel ließ Henckell 1893 das „Buch der Freiheit“, eine Blütenlese internationaler Freiheitsdichtung von Goethe bis zur Gegenwart, hinausgehen. Im Jahre 1894 erschien das „Zwischenspiel“, in dem der Dichter schon spürbar leichter atmet. Das Jahr darauf gründet er in Zürich einen Verlag, in dem seine gesammelten „Gedichte“, aber auch fremde Werke und auf hundert Blättern die „Sonnenblumen“, eine feinsinnige Anthologie lyrischer Blüten aus allen Zeiten und Ländern, erschienen. Durch seine Heirat im Jahre 1897 wurde der Dichter — wie gemütvoll hat er die Ehe gefeiert, die er in den zartesten und schwungvollsten Liedern wie die Liebe besingt! — merklich heiterer. Er lebte damals in Küsnacht am Züricher See, wo er sich in den Jahren 1899 und 1900 von Weib, Welle, Wind sein „Neues Leben“ zuraunen ließ. Diesem Bande mit dem etwas ironisch anklingenden Titel fehlt das politische Lied ganz und gar. Dafür breitet der Dichter in lyrischen Kostbarkeiten seine Seele vor uns aus. Wie Heiligtumsstimmung liegt es über der Poesie des „Neuen Lebens“. Im Mai 1901 treffen wir Henckell in Rüschlikon, am andern Ufer des Züricher Sees. An seinen in den nächsten Jahren erschienenen ausgewählten, beinahe zwei Jahrzehnte Produktion umspannenden Gedichten „Mein Liederbuch“ und „Neuland“ erkennt man, wie den Dichter stets echtes Empfinden, ehrliche Gesinnung und vom Glauben an eine bessere Zukunft gesättigter Idealismus geleitet haben und er in aller Leidenschaftlichkeit und blendender Rhetorik Maß zu halten vermocht hat. Köstlich sind die

satirischen Verse im „Neuland“. Ironie, Polemik, Hohn tummeln sich, daß es eine Freude ist, diesem grausam heiteren Spiel zuzusehen. In den Jahren 1902—1908 ist Henckell wieder in Berlin. Wilhelm Bölsche, Casar Flaischlen, Julius Hart, Bruno Wille, fidus beschreiben den Kreis, in dem er sich bewegt. Des Kunstästhetikers Heinrich Wölfflin Vorlesungen ziehen ihn besonders an. Das Jahr 1904 bringt die Dichtungen aus den Jahren 1901—1904 in dem Bande „Gipfel und Gründe“, 1906 die „Schwüngen“ und die Auswahl „Mein Lied“, in seiner Eigenart sicherlich der schönsten Bücher deutscher Dichtung eines. Über Alt-Rahlstedt, wo er zum erstenmal Lilien-



Karl Henckell mit Braut. Zürich 1896.

cron von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, führt der Weg nach München, wo der Dichter noch heute lebt. Im Jahre 1910 tritt Henckell mit dem modern dichterisches Lebensgefühl vermittelnden Bande „Weltlyrik, Ein Lebenskreis in Nachdichtungen“ aus dem Dänischen, Englischen, Französischen, Italienischen, Polnischen, Russischen, Ungarischen und 1911 mit den neuen Gedichten „Im Weitergehn“ hervor, die der Ausfluß geläuterter, abgeklärter Persönlichkeit dem Dichter letzte Weihnachten den August-Specht-Preis einbrachten. „Wer wagt, der gewinnt, wie lieb' ich das Wort!“ Vor wenigen Wochen hat der Dichter eine kritische Auslese seiner Gedichte unter dem Titel „Hundert Gedichte“ erscheinen lassen, deren wohlfeiler Preis die Kunst Henckells selbst den weitesten Kreisen zugänglich macht. — Richard Strauß, Georg Schumann, Paul Scheinpflug, E. N. von Reznicsek, Hugo Kann u. a. haben Lieder von Henckell, wie um ihn als echten Lyriker zu erweisen, komponiert und Ludwig Wüll-



München 1914.

Karl Henckell.

Phot. Kester & Co

ner hat sie auf den Flügeln des Gesanges in weite und viele Lande getragen.

Zum Schluß dürfen wir Henckells kritische Tätigkeit nicht vergessen: Seine in der Schweiz

gehaltenen Vorträge „Moderne Dichterabende“ — 1895 zu Zürich erschienen —, seinen Vortrag „Ada Negri“ aus dem Jahre 1896, seine „Deutschen Dichter seit Heinrich Heine“, Berlin 1907, und seine jüngst erschienenen Vorträge: „Lyrik und Kultur“, München 1914. Henckell ist ein Kri-

tiker, der rücksichtslos anerkennt, was er für gut hält, aber ebenso rücksichtslos literarisches Epigontum und alles, was ihm als Hemmnis gesunder gesellschaftlicher Entwicklung erscheint, in den Boden tritt. Vom Scheitel bis zur Sohle nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Mann.

Klassiker-Briefe.

Kein Geringerer als Goethe hat darauf hingewiesen, daß Briefe das beste Mittel seien, um eine Persönlichkeit kennen zu lernen, und daß uns bedeutende Menschen keine wertvolleren Gaben hinterlassen können, als Sammlungen ihrer Briefe. Freilich wird dabei eine Generation vorausgesetzt, welcher der Brief noch notwendig und wichtig war und welche sich daher Zeit nahm, Gedanken, Gefühle und Erlebnisse, die großen Ereignisse des Lebens ebenso wie die kleinen Alltäglichkeiten des Daseins einer dem anderen ruhig und behaglich mitzuteilen. Uns Kindern eines gehezten Zeitalters, denen Telegraph und Telephon zur Verfügung stehen, ist diese Kunst verloren gegangen. Um so lieber werden wir zu Büchern greifen, in denen die Kultur des Briefes noch lebendig ist.

In dieser Erkenntnis läßt das rührige Deutsche Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig, eine Sammlung von Briefen unserer Klassiker oder von Klassikern des Briefes erscheinen, welche bestimmt ist, das großzügige Unternehmen der Goldenen Klassiker-Bibliothek desselben Verlages sozusagen nach der menschlichen Seite zu ergänzen. Nach den bisher vorliegenden Bänden zu urteilen, haben wir es dabei mit köstlichen Ausgaben zu tun. Jede einzelne dieser Veröffentlichungen erscheint, mit den notwendigen Fußnoten und einer allgemein unterrichtenden Einleitung versehen, je-

doch ohne allen gelehrten Ballast, in einer schönen modernen Schrift auf gutes weißes Papier gedruckt, mit zahlreichen Kunstbeilagen geschmückt und sehr geschmackvoll eingebunden, zum Preise von 4 Mark. Und jeder Band umschließt ein ganzes schicksalreiches Menschenleben oder einen erlebnisreichen Abschnitt daraus.

Gleich das erste Buch, das wir zur Hand nehmen, bestätigt dieses Urteil. Es enthält Hebbels Briefe, ausgewählt und eingeleitet von Dr. Theodor Poppe, dem auch die vorzügliche Ausgabe von Hebbels Werken und Tagebüchern in der Goldenen Klassiker-Bibliothek zu danken ist.

Nur langsam hat das deutsche Volk den Weg zu einem seiner besten Dramatiker gefunden. Während des größten Teils seines Lebens gelang es Friedrich Hebbel nur, einen kleinen Kreis von Getreuen um sich zu sammeln. Die breite Menge sah höchstens mit kaltem Staunen, öfter aber noch mit höhnischer

Abneigung auf diese herbe und so gar nicht alltägliche Kunst. Erst als Hebbels Tagebücher veröffentlicht wurden, begann der Dichter allgemeineres Verständnis zu finden, und sein Ruhm ist seitdem überraschend schnell gewachsen. Von den Tagebüchern her, das heißt von seiner menschlichen Seite, fand man den Zugang zu dem Dichter. Der ungeheure Kampf mit den widrigsten Verhältnissen, die siegreiche Überwindung aller Schwierigkeiten, das



Varnhagen von Ense.
Aus: Heines Briefe.
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)



Christine Hebbel.
Aus: Hebbels Briefe.
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

beständige Ringen dieses gewaltigen Geistes, die Reinheit des Willens und die Größe des künstlerischen Strebens, kurz, eine Heldennatur, gewann die Menschen im Sturm für sich, und auch heute noch ist der Mensch Hebbel der beste Erklärer des Dichters. Gerade bei ihm wird man daher neben den Tagebüchern, die schon längst zu seinen größten Werken gezählt werden, mehr und mehr auch die Briefe schätzen und lieben lernen und ihre Kenntnis für ebenso unentbehrlich halten. Dabei kann es sich natürlich nicht um eine Ausgabe sämtlicher Briefe handeln, die nur für den Fachmann wertvoll sein würde. Was von Poppe geboten wird, liest sich wie ein spannendes Buch, eine abgekürzte Biographie, in der namentlich Lebensabschnitte, die in den Tagebüchern zu kurz kommen, mit lebhaften Farben dargestellt sind. Wir glauben, daß mit dieser Ausgabe der Reihe der Hebbelschen Meisterwerke ein neues hinzugefügt worden ist.

Ferner treffen wir auf Goethes Briefwechsel mit einem Kinde von Bettine von Arnim. Heinz Amelung hat dieses berühmte Buch, samt den Bilderbeigaben der Originalausgabe und dem

Porträt der Verfasserin, neu herausgegeben, eingeleitet und erläutert.

Wir Heutigen machen uns gewöhnlich einen falschen Begriff von dem Ruhm, den Goethe bei Lebzeiten in Deutschland genoß. Wir denken nicht daran, daß nach jenem unvergleichlichen Aufstieg des jungen Goethe, der mit dem „Götz“ auf einen Schlag in Deutschland berühmt wurde und mit dem „Werther“ gleich darauf Weltruf erlangte, der Weimarsche Geheimrat für beinahe zehn Jahre verstummte und den meisten für dichterisch tot galt. Wir denken nicht daran, daß, als er sich endlich aus den Zerstreungen des Hoflebens und der Staatsgeschäfte nach Italien flüchtete und die Ernte dieser zehn Jahre einbrachte, es Werke waren wie „Iphigenie“ und „Tasso“, die nur von ganz wenigen begriffen wurden und den meisten eine Enttäuschung bereiteten. Wir denken nicht daran, daß das Erscheinen des „Faust“ 1808 durchaus nicht als das große dichterische Ereignis wirkte, das es war, und daß die Größe dieser Dichtung erst ganz allmählich erkannt wurde. So kam es, daß Schiller bei Lebzeiten und jahrelang nach seinem Tode einen viel weiteren und lautereren Ruhm



Heines Frau Mathilde. Nach einer Photographie.
Aus: Heines Briefe.
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

genosß und daß der alte Streit, ob Schiller oder Goethe größer sei, erst ganz spät zugunsten des letzteren entschieden worden ist. Wie Goethe uns heute erscheint, als der Olympier, als ein Wesen von fast übermenschlich kolossalem Wuchs, als einer, der neben Shakespeare, Dante und Homer sich stellen darf, so erschien er den meisten seiner Zeitgenossen keineswegs, oder jedenfalls nicht, bevor Bettine von Arnim ihr Buch veröffentlicht hatte. In Goethes Briefwechsel mit einem Kinde ist zum ersten Male Goethe so gesehen und dargestellt, wie er uns selbstverständlich erscheint. Unser Bild des alten Goethe verdanken wir dieser seiner begeisterten Freundin. Aus diesem Grunde wird der Briefwechsel lebendig bleiben, solange noch ein

Goethe-Verehrer lebt, zumal neuere Forschungen erwiesen haben, daß der Anteil wirklich gewechselter Briefe viel größer und der des Romanhaften viel geringer ist, als man früher angenommen hatte. Und so wird man immer wieder mit Entzücken lesen, wie die ruhige, klare Überlegenheit des großen Mannes sich in dem sprühenden, ungezähmten, von Gefühl und Geist besüßelten Temperament des jungen Weibes spiegelt.

In eine ganz andere Welt führen uns Heines Briefe, die Dr. Hugo Bieber ausgewählt, scharfsinnig eingeleitet und erläutert und mit nicht weniger als achtzehn zum Teil unbekanntem und seltenen Bilderbeigaben versehen hat.

Es gibt wohl in der gesamten deutschen Literatur alter und neuerer Zeit keine Gestalt, um welche der Kampf der Meinungen so heftig tobt wie um Heinrich Heine. Dieser Streit hat be-

gomen bald nach dem ersten Auftreten des Lyriker- und feuilletonisten, und er ist jetzt, beinahe sechzig Jahre nach seinem Tode, noch nicht ausgekämpft, sondern eher heftiger geworden. Wenige

Dichter gibt es, die ihm an lebendiger Wirkung der Werke gleichkommen oder überlegen sind, keinen einzigen, der so wie er ganze Parteien zu Haß und Liebe aufregt. Und das Merkwürdige an diesem längst Verstorbenen ist, daß der Streit sich nicht so sehr um Wert oder Unwert der Werke als vielmehr des Menschen dreht, um die Frage, ob sein Gefühl wahr oder verlogen, ob sein Schaffen Notwendigkeit oder Schauspielerei, ob sein Streben rein oder eitel gewesen sei. Ein Dichter, bei dem das Urteil über seine Werke so sehr von dem Urteil über den ganzen Menschen abhängt, wird in besonders hohem Maße sich gefallen lassen müssen oder sogar verlangen, daß man sich mit seinen persönlichen Umständen eingehend beschäftigt. Es ist bekannt, daß Heine jahrelang an einem großen Memoiren-

werk arbeitete; allein persönliche Umstände haben die Vollendung verhindert. So ist unser Verlangen nach unmittelbaren Zeugnissen angewiesen auf seine Briefe, und mit Recht hat ihnen von jeher ein ungewöhnliches Interesse der Öffentlichkeit gehört. In der Tat können sie eine Autobiographie bis zu einem gewissen Grade ersetzen, zumal wenn alles Unwesentliche, Alltägliche, rein Geschäftliche ausgeschieden und das Bedeutende, Persönliche, Charakteristische mit künstlerischem Feingefühl aneinandergereiht wird. Dieser Aufgabe hat sich der Herausgeber der vorliegenden Ausgabe mit großem Geschick unterzogen; wie er



Aus: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde.
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B. u. L.)

die Briefe wählt, entsteht eine wohlgerundete, fesselnde und wahre Selbstdarstellung des heimischen Lebens, darin der grelle Kontrast von hellsten Lichtern und tiefsten Schatten, die ganze Gegensätzlichkeit und Zwiespältigkeit dieser Persönlichkeit zum Ausdruck kommt. In dem großen Kampf um einen Dichter wird diese Veröffentlichung gewiß nicht ohne Wirkung bleiben.

Nach solchen Proben einer flugen und geschmackvollen Herausgebertätigkeit dürfen wir auf die Fortsetzung der Sammlung gespannt sein. Ver-

sprochen sind uns für die nächste Zeit Schillers Briefe, der Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller und Goethes Briefe an Frau von Stein, lauter Bücher, die ebenso gut zu der klassischen Literatur unseres Volkes gehören, wie die Werke der Brieffschreiber. Mögen recht viele Deutsche den auserlesenen Genuß solcher Lektüre sich wieder und wieder bereiten, um an diesen Vorbildern ihr eigenes Menschentum zu läutern und zu erhöhen.

Wilhelm Tize.

Arthur Kampf als Künstler.

Arthur Kampf gehört zu den Künstlererscheinungen, in deren Werken man ausruhen kann. Es ist nicht seine Art, sich mit jeder Skizze an die Straßenecke zu stellen und zu rufen: Seht her, was ich für ein Mensch bin! Seht her, was ich kann! Ich habe der Kunst in dieser Skizze neue Möglichkeiten des Ausdrucks gezeigt!

Kampf gibt sich nicht mit Skizzen zufrieden, wenn er Gemälde schaffen will, die Skizze ist für ihn nur ein Weg zum vollendeten Kunstwerk. Sie ist mit nicht geringerer Sorgfalt ausgeführt als dieses und darum auch nicht geringer zu achten. Er ruht nicht eher mit der Arbeit an einem Werke, bis er alle Möglichkeiten erschöpft hat, bis es für seine Empfindung vollendet ist. Dann kann die Welt sagen was sie will; der Künstler steht frei vor seinem Werke und sagt nur: Ich habe gegeben, was ich geben konnte. Für mich ist das Werk vollendet, es ist als notwendiger Baustein in den Tempel meines Lebens eingefügt. Nun drängt es mich weiter. Redet, was ihr reden müßt; ich schaffe, was ich schaffen muß, dem Grundlehrplan meines Lebens entsprechend.

Blättert man in Kampfs Skizzen oder betrachtet man seine großen Kunstwerke, so wird man immer den Eindruck erhalten, das sind Schöpfungen eines ehrlichen tatkräftigen Geistes, dem es nicht um Augenblicksüberraschungen zu tun ist, der nicht dem Auge alle möglichen Reize aufdrängen will.

Er ist der Herr des Handwerks, er hat das

Handwerk als Sklave in seinen Dienst gezwungen. Nun ist es ihm unwichtig geworden insofern, als er seinen Träumen rückhaltlos Wirklichkeit verleihen kann. Mühelos scheinen die Werke geschaffen zu sein, selbstverständlich wirken sie auf den Beschauer wie eine Blüte. Das Handwerk darf dem Künstler niemals Hauptzweck sein; es ist nur Mittel zum Zweck. Abseits vom lauten Lärm des Tages entstehen seine Schöpfungen, die Größe und Erhabenheit des Menschen verkündend, die Gewalt seiner Welt, die in ihm und durch ihn lebendig ist.

Wenn die Werke der Schreier und Possenreißer als Spielzeug erkannt und behandelt sein werden, dann werden die Werke Kampfs noch wirken und werden sagen: Es gab damals auch Menschen, die wahre Erkenntnis in sich trugen. Es gab damals auch Künstler, die Persönlichkeiten waren und doch still ihren Weg verfolgten. Nicht das Laute ist ein Zeichen starker Persönlichkeit. Es gab damals auch Künstler, die für ihr Volk empfanden und das Sehnen des Volkes in ihren Werken niederzulegen versuchten.

Wenn man Kampfs Bilder*) zuerst als rein erkennendes Wesen auf sich wirken läßt, dann tönt weihevoller Musik in uns. Der Atem des Einen beginnt in uns zu rau-



Arthur Kampf, Der Rossebändiger.
Starke Verkleinerung aus der Kunstgabe.

*) Eine billige Auswahl seiner schönsten Werke erschien im Verlage von Jos. Scholz in Mainz als Kunstgabe herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege, Berlin. (Preis des Heftes 1 Mark.)

schen und löscht aus, was uns umgibt. Die starke Welt des Künstlers vernichtet den Alltag und erweckt eine neue reinere Welt. Daß dies möglich ist, ist der Klarheit und Einfachheit seiner Kompositionen zu danken. Besonders schön ist das ersichtlich in den herrlichen Werken „Friedrich der Große in der Schloßkapelle zu Charlottenburg“ und „Der Rossbändiger“.

Seine Schöpfungen im historischen Kleide wollen nicht geschichtliche Ereignisse zeigen, sie wollen nicht Anschauungsbilder sein. Sie bergen ein Symbol, eine Sehnsucht, die im Künstler waltet: Bilder, die das Leben der Vergangenheit zeigen wollen, wirken immer unangenehm literarisch, wie die Schlachtenbilder vieler Maler unserer Tage beweisen. In diesem Sinne sind Kamps Werke

niemals aufzufassen. Er weiß sehr wohl, daß wir Szenen der Vergangenheit nicht im Geiste der Zeit darstellen können. Unsere Empfindungen sind anders. Es ist uns unmöglich, vergangene Stilformen wiederzugeben, ebenso unmöglich ist es auch, Leben vergangener Zeit im Sinne dieser Zeit wiederzuerwecken. Wollen wir große vollendete Kunst schaffen, dann müssen alle Elemente im Geiste des schaffenden Menschen Kristall werden. Die Bilder des Meisters aus der Zeit der Befreiungskriege, Friedrichs des Großen usw. wollen also nur in diesem Sinne betrachtet werden.

Mahner an das Volk wollen sie sein. Gedanken wollen sie erwecken, die über den Alltag streben und den Menschen auf freie Höhen des Lebens führen. Otto Riedrich.

Wie entstehen Druckfehler?

Von Kalau v. Hofe.

Wie entstehen die ärgerlichen, unausrottbaren Druckfehler? Über diese Frage sollten sich Nichtfachleute, insbesondere solche, die für den Druck schreiben, klar werden, ehe sie über „gedankenlose“ Setzer und „nachlässige“ Korrektoren das übliche Verdammungsurteil ohne Zubilligung mildernder Umstände fällen. Der häufigste Erzeuger von Druckfehlern ist der „Zwiebelfisch“, das Kreuz und die Pein eines jeden Setzers. Was ist der Zwiebelfisch? Der Setzer nennt so eine jede Letter, die sich an einem Orte, wo sie nicht hingehört, insbesondere in einem falschen Buchstabenfach des Setzkastens befindet. Wie leicht sie da hineingerät, davon kann sich jeder Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung mühelos überzeugen, wenn er einen Setzer beim „Ablegen“ beobachtet. Die Ausstellung wird, gemäß ihrem Programm, alles lebensvoll und in Tätigkeit zu zeigen, auch die Setzabteilung einer Druckerei im Betrieb vorführen; hier wird man u. a. sehen können, wie der Setzer die einzelnen Buchstaben zu Zeilen und diese wieder zu Seiten zusammensetzt und für den Druck fertig macht („ausbindet“), und wie er dann nach dem Druck den gebrauchten Satz wieder auseinandernimmt und die Buchstaben auf die betreffenden fächer des Setzkastens verteilt („den Satz ablegt“).

Wenn der Laie diese mit blitzartiger Geschwindigkeit ausgeführte Manipulation anstaunt, wird ihm alsbald klar, wie leicht ein Buchstabe „verworfen“, d. h. in ein falsches Fach des Setzkastens geworfen werden kann. Wie nun der Setzer beim Ablegen sozusagen blindlings die Lettern in seinen Setzkasten wirft, so „greift“ er sie auch beim Setzen blitzschnell und reißt sie un-

besehen in seinem Winkelhaken aneinander. Wollte er sich von der Richtigkeit jedes einzelnen gegriffenen Buchstabens überzeugen, so käme er mit seiner Arbeit nicht von der Stelle. Nur bei Lettern von sehr verschiedener Dicke oder Breite (z. B. m und n) ist das sehr ausgebildete Tastgefühl des Setzers sofort imstande, einen Zwiebelfisch ohne Zuhilfenahme des Auges zu konstatieren. Bei Lettern von gleicher oder annähernd gleicher Dicke liegt diese Möglichkeit der Entdeckung durch Tastsinn nicht vor, und so bekommt der arme Korrektor beispielsweise zu lesen: Eiergärtnerei statt Ziergärtnerei; Gypessen statt Zypressen; Kurant statt Kurort; Dämonen statt Domänen; Apfelmus statt Anselmus; „Es fehlte den Truppen an Courage“ statt Fourage; „Unsre Begleiterinnen glühten wie Matrosen“ statt Mairofen; „Der König trug eine gestickte Uniform“ statt einer gestickten; „Attribut des Platon war ein Zwieback“ statt Pluton und Zweizack; „Benedek zog sich zurück und ordnete seine Haare“ statt Heere, usf. Wohl dem Korrektor, wenn er es nur mit solchen Druckfehlern zu tun hätte! Es gibt deren noch andere, unheilvollere, sogenannte „Hochzeiten“ und „Leichen“. Eine „Hochzeit“ heißt im Buchdrucker-Argot etwas aus Unachtsamkeit doppelt Geseztes (unnötige Vermehrung!), während „Leiche“ eine Auslassung bedeutet (der schlimme Setzer hat gleichsam einen beiseite geschafft, um die Ecke gebracht).

Aber die Quelle für die häßlichsten, bösarigsten Druckfehler ist doch das geschriebene Manuskript (der Setzer nennt „Manuskript“ jede — auch die gedruckte — Satzvorlage) — „weil das Genie sich meist erfreut unleslicher Handschrift“. Jeder Setzer und jeder Korrektor können

bezeugen, daß unter den Autorhandschriften die deutlichen die Ausnahme bilden. Es ist geradezu unglaublich, was in dieser Hinsicht dem Setzer zugemutet wird. Da steht nun der arme „unstudierte“ Setzer vor seinem „gelehrten“ unlesbaren Manuskript, er versucht es zu entziffern — vergebens: die Runen, vulgo Hahnenfüße spotten der angestrengtesten Leseversuche: ihm bleibt nichts anderes übrig, als auf gut Glück draufloszuraten. Auf alle Fälle weiß er ja, daß der Korrektor hinter ihm steht. Was dieser nun als „erste Korrektur“ von solchem Manuskript zu „lesen“ bekommt, davon hat der Laie keine Ahnung, am wenigsten der Autor selbst, der die meisten und schlimmsten Fehler durch seine „Pfote“ verschuldet hat. Da hat der Setzer beliebige Wörter zu den absurdesten Sätzen zusammengestellt; z. B. las er Kamtschatka für Buttermilch, Hundesteuer für Seelengröße, Jesuiten für Insulten, Scheintod für Schwulst, Nonnenkloster für Nomenklatur, „des duftenden Sokrates“ statt Sekretes, „Die Wochenimpfung“ statt Dr. Wehrenpfennig usw. Da hat der Setzer ferner aus fremdsprachlichen Wörtern beliebige deutsche Wörter gemacht und umgekehrt, oder Zahlen für Buchstaben gehalten und Buchstaben für Zahlen (z. B. „10 schöne Mädchen“ für so schöne Mädchen; 206 statt Lob; 703 statt

Tod usw.). Die immer allgemeinere Verwendung findende Schreibmaschine bringt zwar Setzern und Korrektoren unleugbar große Erleichterung durch die leichtere Lesbarkeit der Maschinenschrift, aber die Maschinenschreiber und -Schreiberinnen sind leider nicht immun gegen die verschiedenartigsten „Tippfehler“.

Das Gesagte mag genügen, um dem Laien eine Ahnung zu geben von der unendlich schwierigen, verantwortungsvollen, aufreibenden Tätigkeit des Korrektors — kann doch ein vertauschter Buchstabe, ein fortgelassenes oder an falscher Stelle stehendes Komma eine schwere Majestätsbeleidigung zuwege bringen. — Der im Irrenhaus endende, beständig von Druckfehlern verfolgte Korrektor, wie ihn Hackländer in seinem Roman „Dunkle Stunden“ schildert, ist eine nach dem Leben gezeichnete Figur. In der Regel hat der Druckfehlertempel aber nicht so böartige Absichten, vielmehr ist er meist ein lustiger, ausgelassener Geselle, der seine Leute nur gerne an der Nase führt. Auch von dieser Seite wird ihn der Besucher der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung kennen lernen, vor allem im „Zunft-Haus“, dem Heim der buchgewerblichen Fachleute, dessen Wandgemälde ernste und heitere Szenen aus dem Leben des Setzers, Druckers usw. darstellen.

Kleine Mitteilungen.

Von Büchern, Bibliotheken, Sammlungen, Presse und Buchhandel.

Maxim Gorki hat seine sämtlichen Werke für den Preis von 200 000 Rubel an den Verleger J. D. Sytin verkauft, der eine möglichst wohlfeile Gesamtausgabe zu veranstalten gedenkt.

Die Deutsche Bücherei und die Bundesregierungen. Die neue Deutsche Bücherei in Leipzig wird auch von den Behörden der anderen Bundesstaaten unterstützt. So ist jetzt auf Wunsch der sächsischen Regierung angeordnet worden, daß vom 1. Januar an sämtliche im Geschäftsbereich der preussischen Staatsbehörden herausgegebenen Druckschriften der Bücherei in Leipzig zur Verfügung gestellt werden. Die sächsische Regierung hat sich dagegen ihrerseits bereit erklärt, die amtlichen Drucksachen der sächsischen Behörden der Königl. Bibliothek in Berlin zu überweisen. Der preussische Unterrichtsminister hat deshalb, der „National-Zeitung“ zufolge, alle nachgeordneten Behörden veranlaßt, die amtlichen Drucksachen in demselben Umfange der Deutschen Bücherei in Leipzig in je einem Stück zur Verfügung zu stellen, wie dies für die Königl. Bibliothek in Berlin geschieht.

Sieben Millionen für die Bibliothek des Herzogs von Devonshire. Die berühmte „Chatsworth“-Bibliothek des Herzogs von Devonshire ist durch Vermittlung der Firma Sotheby für 1 700 000 Dollars (6 850 000 Mark) in den Besitz des amerikanischen Sammlers Mr. Henry E. Huntington übergegangen. Damit geht die kostbarste Manuskriptsammlung der Vereinigten Königreiche außer Landes.

Die Bibliothek des verstorbenen Literaturhistorikers Erich Schmidt wurde von dem Berliner Verlagsbuchhändler Rudolf Mosse angekauft und in seinem Hause der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht.

Ein Tolstoi-Museum und eine Tolstoi-Bibliothek in Moskau. Wie aus Moskau berichtet wird, hat die unter dem Vorsitz N. J. Gutschkows arbeitende städtische Kommission die Frage der Ehrung Leo Tolstois dahin entschieden, daß das Tolstoische Haus in Chamowniki in seinem heutigen Zustande erhalten bleiben und daß auf demselben Grundstück ein großes Gebäude zur Unterbringung einer Bibliothek, eines Museums und einer Elementarschule auf den

Namen Leo Tolstois errichtet werden soll. Was Museums-Sammlungen betrifft, so sollen die Gräfin S. A. Tolstaja und die Tolstois-Gesellschaft gebeten werden, ihre Sammlungen dem Moskauer Stadtamt zu überlassen. Schließlich faßte die Kommission den Entschluß, in einem anderen Stadtteil Moskaus ein Volkshaus auf den Namen Leo Tolstois zu errichten.

Großfürst Konstantin von Rußland hat das Recht der Übersetzung seines erfolgreichen Dramas „Der König von Judäa“ ins Deutsche Herrn Alfons Schulz in St. Petersburg übertragen. Das Buch wird im Verlage von Heinrich Minden in Dresden erscheinen.

Der Gemeinderat von Salzburg hat den in Diensten der Stadt stehenden städtischen Offizial Franz Wolfram Scherer, in Würdigung seines bisherigen Wirkens als Schriftsteller, auf Grund günstiger Gutachten von Sachautoritäten (Paul Heyse, Hermann Bahr u. a.) in den Ruhestand versetzt, damit der Dichter des historischen Romans: „Minnedank“, der geschichtlichen Erzählung: „Der Stainer am Stain“ und der Erzählung aus der Zeit der Gegenreformation: „Meister Heinrich“ in Zukunft sich frei und ungezwungen ganz seinem dichterischen Schaffen widmen kann. Franz Wolfram Scherer ist ferner der Verfasser des Dramas: „Der Theologe“, das in Preßburg aufgeführt wurde, in Osterreich aber mit Zensurschwierigkeiten zu kämpfen hat. Scherers Werke erscheinen sämtlich bei Hans Hübner, Verlag in München.

Von Hochschulen und gelehrten Gesellschaften.

Die Eröffnung der Frankfurter Universität. Der Eröffnungstermin für die Frankfurter Universität ist auf den 14. Oktober bestimmt worden, und zwar im Hinblick auf die Dispositionen des Kaisers, der den Einweihungsfeierlichkeiten beizuwohnen die Absicht haben soll.

Für den Ernst Haeckel-Schatz für Monismus, der zum 80. Geburtstag des Jenenser Naturforschers gesammelt wurde, sind bei dem Schatzmeister in Hamburg nach der neuesten Quittung im „Monistischen Jahrhundert“ weitere 19 909,91 Mark eingegangen. Aber 37 631,44 Mark wurde bereits quittiert, so daß der Schatz bisher die Höhe von 57 541,35 Mark erreicht hat. Die Sammlungen werden noch fortgesetzt.

Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat zu wissenschaftlichen Unternehmungen durch die physikalisch-mathematische Klasse bewilligt: dem Professor Dr. Max Bodenstein in Hannover zu photochemischen Versuchen 5000 M.; dem Professor Dr. Otto Eggert in Danzig zur Herausgabe einer Tafel der numerischen Werte der trigonometrischen Funktionen 1000 M.; dem Dr. Erwin Finlay Freundlich in Berlin-Babelsberg zur instrumentalen Ausrüstung einer astronomischen Expedition nach der Krim 2000 M.; dem Dr. Robert Hartmeyer in Berlin zu Studien über die Systematik der Ascidien 500 M.; dem Professor Dr. Ernst Hertel in Straßburg i. E. zu Arbeiten auf dem Gebiete der Lichtbiologie 2000 M.; dem Professor Dr. Otto Kalischer in Berlin zur Fortsetzung seiner Versuche betreffend die Hirnfunktion 800 M.; dem Privatdozenten Dr. Gerhard Kautsch in Kiel zu Studien über die Entwicklung der Ascidien 800 M.; dem Fräulein Dr. Olga Kuttner in Halle a. S. zu biologischen Untersuchungen tropischer Cladoceren auf Java 5000 M.; dem Professor Dr. Jean Peters in Berlin-Lichterfelde zur Berechnung von Koordinatentafeln 360 M. Die Akademie hat ferner aus dem Fonds der epigraphisch-numismatischen Kommission dem Generalleutnant Dr. Max von Bahrfeldt in Hildesheim zur Förderung seiner Arbeiten über die Kupfermünzprägung unter der römischen Republik 600 M. bewilligt.

Gründung eines Museums für Hochschulwesen. Der Rektor der Universität Wien veröffentlicht einen Aufruf, in dem der Plan zur Gründung eines Museums für Hochschulwesen und Studentenleben in Wien entwickelt wird. Den Grundstock der Sammlungen sollen jene Gegenstände bilden, die aus Österreich in der Leipziger Buchgewerbeausstellung auf der Sonderausstellung „Der Student“ ausgestellt sein werden.

Die Universität Göttingen verteilte den diesjährigen Preis der Otto-Vahlbruch-Stiftung je zur Hälfte an den Professor der Physik an der Technischen Hochschule Machen Dr. J. Stark und den Professor der theoretischen Physik an der Universität Zürich Dr. M. v. Laue. Dieser entdeckte die Interferenz von Röntgenstrahlen an Kristallen, jener die Zerlegung von Spektrallinien der chemischen Atome durch die elektrische Kraft.

Errichtung einer medizinischen Fakultät in Belgrad. Wegen der bedeutenden Vermehrung des Bedarfes an Ärzten in Serbien, die sich aus der Vergrößerung des Landes ergeben hat, hat nach der „Klin.-therap. Wochenschrift“ die serbische Regierung beschlossen, die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Belgrader Universität möglichst zu beschleunigen. Eine aus den Ärzten Dr. Subotic sen., Dr. Mischl und Dr. M. Jovanovic bestehende Kommission wurde vom Minister des Innern mit der Aufgabe betraut, die Organisation der medizinischen Fakultäten und Kliniken in den europäischen Hauptstädten zu studieren und hierauf einen Organisationsentwurf für die serbische medizinische Fakultät und Klinik auszuarbeiten. Die Kommission wird auch Unterhandlungen mit einzelnen slawischen Professoren über deren Berufung an die serbische Universität zu führen haben.

Statistik der Schul- und Universitätschriften 1912/13. Der von der „Zentralstelle für Dissertationen und Programme“ der Buchhandlung Gustav Fock herausgegebene Bibliographische Monatsbericht über neuerschienene Schul-, Universitäts- und Hochschulschriften verzeichnet in seinem kürzlich abgeschlossenen 24. Jahrgang (1912/13) die Titel von 6669 Abhandlungen, die sich auf folgende Disziplinen verteilen:

Klassische Philologie und Altertumswissenschaften	268	Abhandlungen
Neuere Philologie (Moderne Sprachen und Literaturgeschichte)	472	„
Orientalia und vergleichende Sprachwissenschaft	58	„
Theologie	48	„
Philosophie und Psychologie	168	„
Pädagogik	106	„
Geschichte und Hilfswissenschaften	354	„
Geographie (Reisebeschreibungen — Anthropologie und Ethnologie)	57	„
Rechtswissenschaft, Staatswissenschaft, Volkswirtschaft	1649	„
Medizin	1996	„
Tierheilkunde	37	„
Beschreibende Naturwissenschaften (Zoologie — Botanik — Geologie — Mineralogie)	508	„
Exakte Wissenschaften (Mathematik — Physik — Astronomie — Meteorologie usw.)	278	„
Chemie	197	„
Land- und Forstwirtschaft (Viehzucht)	56	„
Technische und Handelswissenschaften	120	„
Bildende Künste	90	„
Musik	16	„
Verschiedenes (Bibliothekswesen — Reden usw.)	51	„

6669 Abhandlungen

Hochschul-Ferienkurse in Salzburg. Vom 1. bis 15. September werden in Salzburg wissenschaftliche Hochschul-Ferienkurse stattfinden. Dabei werden Vorträge gehalten von den Professoren: O. Abel-Wien, O. Bail-Prag, Graf Du Moulin-Ekart-München, K. Fritsch-Graz, R. Heberdey-Graz, N. Laffon-Berlin, E. Oberhammer-Wien, Friedrich Panzer-Frankfurt, E. v. Schweidler-Junsbrunn, C. Siegel-Czernowitz, H. Wieland-München und Theobald Sieglar-Frankfurt sowie von den Privatdozenten Dr. Frhr. von Künsberg-Heidelberg und Dr. H. Tertsch-Wien.

Theater, Kunst, Musik.

„Wandervogel“, Lustspiel in drei Akten von Paul Georg Münder, gelangte am 8. April im Bremer Schauspielhaus mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung.

„Der heilige Berg“, Oper des norwegischen Komponisten Christian Sinding, mit Libretto von Dora Duncker, fand bei der Aufführung am 19. April im Hoftheater zu Dessau eine begeisterte Aufnahme.

„Maxi“, dreiaktige Komödie von Karl Ettlinger und Max Vereis, hatte bei der Aufführung im Schauspielhaus in München am 11. April einen bedeutenden Heiterkeitserfolg.

„Die Marketenlerin“, eine deutsche Spieloper von Robert Misch, Musik von Engelbert Humperdinck, erlebte am 10. Mai in Köln ihre Aufführung mit großem Erfolge.

„Dreibund“, nennt sich eine neue Künstlervereinigung, die soeben gegründet wurde und als eingetragener Verein in Dresden ihren Sitz hat. Architekten, Bildhauer und Maler wollen sich hier zusammenschließen, um durch Verbindung mit der einschlägigen Industrie insbesondere wirtschaftlichen Zielen nachzugehen. Selbständige bildende Künstler werden als ordentliche Mitglieder aufgenommen. Auf der „Deutschen Handwerksausstellung 1915“ in Dresden will der Bund mit einem eigenen Haus vertreten sein. Vorsitzender ist der Dresdener Architekt Rich. H. Gude.

Ein Museum für bildende Künste in Oldenburg. Neben dem „Augusteum“ in Oldenburg soll ein Museum für bildende Kunst errichtet werden. Der Oldenburgische Kunstverein hat bereits als Bauplatz die Grundstücke am Mittleren Damm erworben. Die Baukosten sind auf 200 000 M. veranschlagt.

Richard Strauß plant, einer Meldung aus München zufolge, ein neues großes Bühnenwerk, zu dem Hago von Hoffmannsthal das Textbuch bereits in Angriff genommen hat. Seine Alpen-sinfonie wird Richard Strauß erst auf dem nächstjährigen Fest des Allgemeinen deutschen Tonkünstlervereins herausbringen.

Verleihung des Raimund-Preises. Der Raimund-Preis, der seit 1908 nicht verliehen worden ist, kam in Wien zur Verteilung, nachdem der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia eine Änderung des Statuts durchgesetzt hatte, daß der Preis auch für literarische Werke verliehen werden kann, die nicht im Raimund-Theater, sondern auf einer anderen Wiener Bühne zur Aufführung gelangen. Dem Preisgericht standen, da der Preis zweimal nicht vergeben worden war, mit den Zinsen zwei Preise von je 2000 Kronen zur Verfügung, die Artur Schnitzler für sein Stück „Medardus“ und Rudolf Holzer für „Die gute Mutter“ erhielten.

Verschiedenes.

Frauenwoche Leipzig 1914. Vom 25. bis 27. Juni 1914 wird im Anschluß an die Ausstellung der Sondergruppe „Die Frau im Buchgewerbe und in der Graphik“ auf der Buchgewerblichen Weltausstellung ein Vortragszyklus stattfinden. Hervorragende Frauen aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst haben sich bereit gefunden, Referate zu übernehmen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Allgemeiner Deutscher Schulverein) wird am 3. und 4. Juni im kleinen Kongress-Saal der Leipziger Buchgewerbeausstellung seine diesjährige Versammlung abhalten. Der Haupttagung geht am Nachmittag des 2. Juni eine Tagung der Frauenortsgruppen des Vereins voran.

Die Kunst der Rede. In der „Hilfe“ teilt Friedrich Naumann eine Reihe von Gedanken über die Kunst der Rede mit. Naumann, der selber ein hervorragender Redner ist, sagt darin u. a.: „Gute Reden wollen vorher überlegt sein. Sie entstehen in der Studierstube, im Wald, im Zwiegespräch, denn der Redner muß vorher wissen, was er vortragen will, sonst hat er kein Recht, sich vor andere hinzustellen. Natürlich kann beim Reden in Versammlungen nicht jeder Redner vorbereitet erscheinen, aber es ist auch in der Debatte unerträglich, wenn sich Leute melden, die im Hinaufschreiten noch nicht ahnen, was aus ihrem Munde herauskommen wird. Wenn ihnen gegenüber die Versammlungen unruhig werden, sind die Versammlungen nicht zu tadeln. Das schöne Bürgerrecht der freien Rede fordert, daß der einzelne sich genügend kenne, ob er etwas zu sagen hat oder nicht und ob er es sagen kann; es ist ein Recht für taktvolle Menschen, nicht aber für beliebige Schwächer.“

Zur Studentensprache. Jugend hat keine Tugend, und sie erlaubt sich auch in sprachlichen Dingen manche — man verzeihe das harte Wort! — Torheit. Die neueste Untugend der Studenten ist die, den Studenten — oder vielmehr den stud. an den Nagel zu hängen und sich nur noch jur. Müller, theol. Schulze, phil. Weber, med. Schreiner zu nennen. Hat's der Schöpfer des „Ober“ ihnen angetan, der den Oberkellner aus Sparfamkeitsgründen halbierte? Meinen auch sie, man müsse den „alten Herrn“ die Päuser sparen, indem man ein paar Buchstaben weniger drucken läßt als bisher? Ach, was ich mir dafür koofe! Anderswo geht's doch zu Tür und Fenster hinaus. — Nein, nur eine Mode ist's, die aber wie alle Moden bald Schule machen wird. Unter juris Müller und philosophiae Weber kann man sich aber wirklich nichts Rechtes vorstellen. Und wie halten die Studenten andererseits an althergebrachtem Amtsdeutsch fest! Wie merkt man in ihren Todesanzeigen und Einladungen noch immer die Herrschaft des großen Papiereuen, des Kanzleigewaltigen! „Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht“ — so beginnt jede Todesanzeige. Selbst unsere österreichischen Brüder werden gern zugeben, daß das bei ihnen noch

weit verbreitete „der Unterfertigte“ kein schönes Deutsch ist; im Reiche kommt es wohl sonst kaum noch vor, nur bei den Studenten. Und jede Anzeige geht weiter: „... von dem am ... erfolgten Ableben geziemend in Kenntnis zu setzen.“ Wie ein Abklatsch einer Anzeige vor 100 Jahren! Wie labend ist's da unter den Anzeigen so eine friische Geburtsanzeige zu lesen im Geist der Gegenwart: „Heute kam ein Junge an. Dankbar froh zeigen wir's an.“ — Auch die Einladungen der studentischen Verbindungen sind so zopfig. „Zu ihrem am ... stattfindenden Stiftungsfeste ...“ Wer denkt bei diesem Tonfall nicht an Gellerts „Tetem“! (verhärtetem Gemüte)! Welche Verbindung macht den Anfang, beherzt und frisch alte Köpfe abzuschneiden? Wülfig und Deinhardt (Jena).

Dr. Karl Hans Strobl, der Chefredakteur von Staackmanns Halbmonatschrift „Der Turmhahn“, aus dessen Feder wir in dem vorliegenden Hefte der Bl. f. B. eine interessante autobiographische Skizze bringen, erhielt in dem Preisanschreiben von Reclams „Universum“ um eine heitere Novelle den ersten Preis von M. 2000.—. Der zweite Preis (M. 1000) fiel auf Paul Zifferer, der dritte auf Johannes Wilda.

Personalchronik.

Recht- und Staatswissenschaft.

Geheimer Oberjustizrat Professor Dr. Friedrich Schollmeyer, früher Kurator der Universität Marburg, geboren am 12. September 1848 in Mühlanen i. Thür., † am 17. April in Naumburg.

Sprach- u. Literaturwissenschaft.

Dr. Otto Harnack, namhafter Literaturhistoriker, ordentlicher Professor an der Stuttgarter Technischen Hochschule, geboren am 25. November 1857 in Erlangen, † in der zweiten Hälfte des März.

Geheimer Hofrat Professor Dr. Hermann Kluge, Bibliothekar der Landesbibliothek in Altenburg, Verfasser der bekannten Geschichte der deutschen Nationalliteratur, geboren am 17. März 1832 in Ehrenhain bei Altenburg, † am 25. April in Altenburg.

Geschichte, Geographie, Archäologie, Kriegswissenschaft.

Dr. Otto Henne am Rhyn, Staatsarchivar und Staatsbibliothekar, bekannter Kulturhistoriker, geboren am 26. August 1828 in St. Gallen, † daselbst am 1. Mai.

Dr. Karl Uhlig, Professor für österreichische Geschichte an der Universität Graz, geboren am 15. Juni 1854 in Wien, † am 22. März in Graz.

Professor Dr. Karl Zeumer, Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica, Reichshistoriker, geboren am 31. Juli 1849 in Hannover, † am 20. April in Berlin.

Naturwissenschaft, Mathematik, Technologie.

Professor Dr. Bernard Borggreve, Oberforstmeister und ehemaliger Direktor der forstakademie Münden (Hannover), geboren am 6. August 1836 in Magdeburg, † am 8. April in Wiesbaden.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Karl Chun, bedeutender Zoologe und Tiefseeforscher, Ordinarius an der Universität Leipzig, geboren am 1. Oktober 1852 in Höchst a. M., † am 11. April in Leipzig.

Geheimer Oberregierungsrat Dr. Adolph Engler, ordentlicher Professor der Botanik an der Berliner Universität und Direktor des Botanischen Gartens in Dahlem, vollendete am 25. März sein siebenzigstes Lebensjahr.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm Hittorf, berühmter Physiker an der Universität Münster, Begründer der Ionentheorie und Entdecker der Kathodenstrahlen, feierte am 27. März seinen neunzigsten Geburtstag.

Dr. P. P. C. Hoek, Direktor des niederländischen Reitsinstituts für Meeresforschung, wissenschaftlicher Berater der Regierung

in Fischereianglegenheiten, geboren am 16. Juni 1851, † am 28. Februar in Haarlem.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Paul Magnus, bedeutender Botaniker, geboren am 29. Februar 1844, † am 15. März in Berlin. Er war eine Autorität auf dem Gebiete der Pilzkunde.

Dr. Eduard Sues, hervorragender Geologe, Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften, geboren am 20. August 1831 in London, † am 27. April in Wien. Seine bedeutendsten Werke sind: „Die Entstehung der Alpen“, „Die Zukunft des Goldes“, „Die Zukunft des Silbers“ und „Das Antlitz der Erde“.

George Westinghouse, hervorragender deutsch-amerikanischer Techniker, Erfinder der nach ihm benannten Eisenbahnbremse, geboren am 6. Oktober 1846, † am 12. März.

Schöne Literatur, Kunst, Musik.

Geheimer Hofrat Professor Otto Bank, bekannter Kritiker und Kunstschriftsteller in Dresden, beging am 17. März seinen neunzigsten Geburtstag.

Hubert von Herkomer, bekannter Maler und Sportsmann, geboren am 26. Mai 1849 in Waal bei Landsberg in Bayern, † am 31. März in Pudseygh Salterton in England.

Paul Heyse, einer der bedeutendsten deutschen Dichter der Gegenwart, geboren am 15. März 1830 in Berlin, † am 2. April in München. Er hat auf allen Gebieten der Literatur Hervorragendes geleistet; ganz besondere Meisterschaft entwickelte er in der Novelle. 1884 erhielt er den Schillerpreis, 1911 den Nobelpreis; 1910 wurde er vom bayerischen Prinzregenten Luitpold geadelt.

Professor Richard Knödel, verdienstvoller Historienmaler, geboren am 12. Januar 1857 in Glogau, † am 27. April in Berlin.

Frédéric Mistral, bedeutendster Dichter der Provence, Neubegründer der langue d'oc, Inhaber des Nobelpreises für Literatur, geboren am 8. September 1830 in Maillane (Vouche du Rhône), † am 25. März daselbst. Sein bedeutendstes Werk ist das Epos „Miréio“, das auch ins Deutsche übersetzt wurde.

Christian Morgenstern, bekannter Dichter, geboren am 6. Mai 1871 in München als der Sohn des Landschaftsmalers Carl Ernst Morgenstern, † am 31. März in Meran.

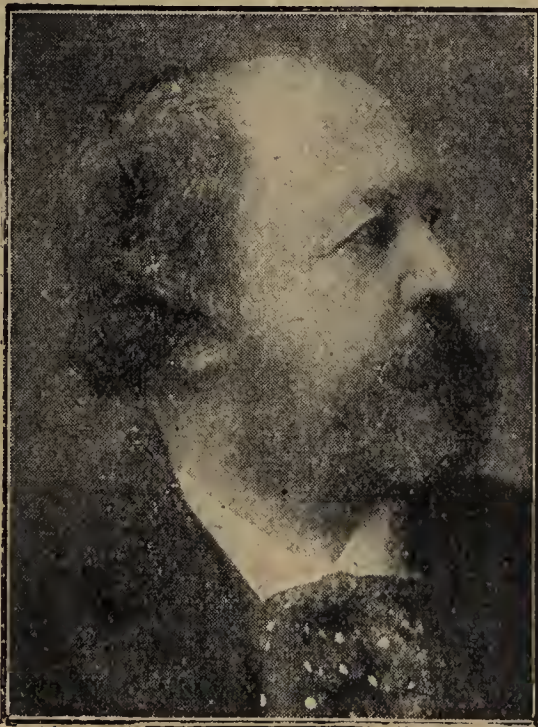
Geheimer Hofrat Ernst Edler von Souch, Generalmusikdirektor am königlichen Hoftheater in Dresden, einer der hervorragendsten Musikdirigenten der Gegenwart, geboren am 23. November 1847, † am 10. Mai.

Dr. Hans Stegmann, Direktor des Bayerischen Nationalmuseums und Dozent an der Kunstgewerbeschule in München, geboren am 27. April 1862 in Weimar, † am 15. Februar.

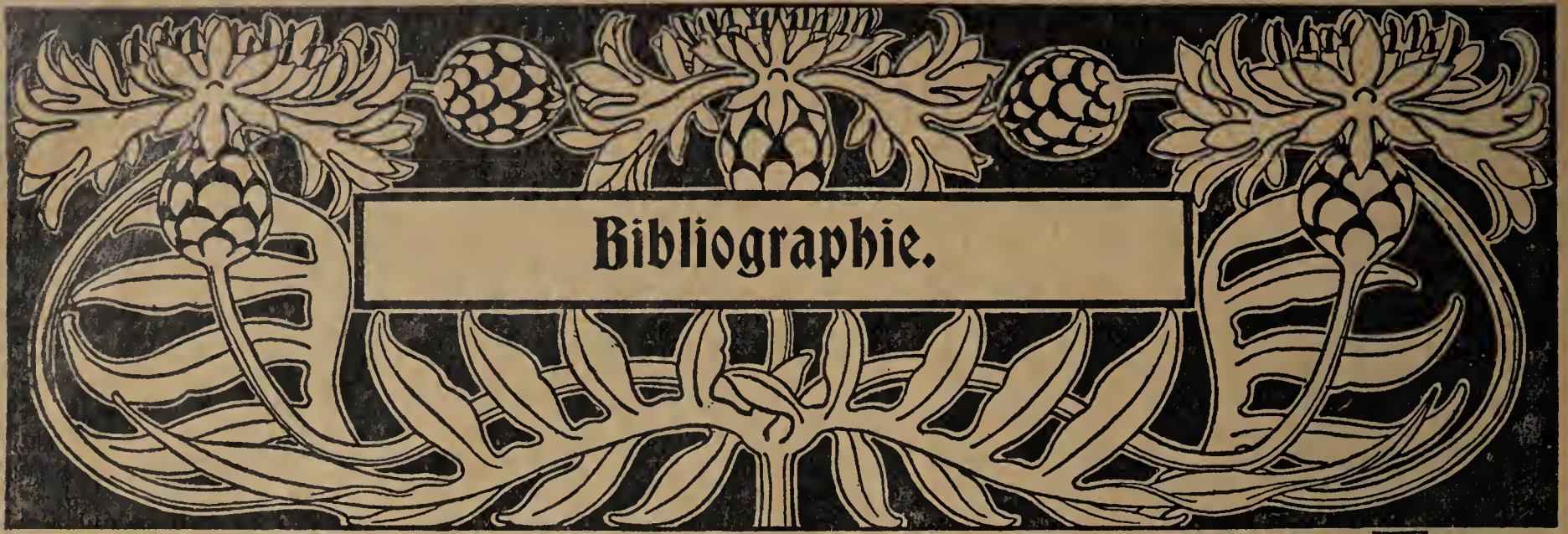


Eduard Sues.

Nach einer photographischen Aufnahme von Ferd. Prega in Wien.



Paul Heyse.



Nachstehend sind alle seit Herausgabe des April-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde“ erschienenen wichtigen Neuigkeiten des deutschen und ausländischen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt.

Die mit * bezeichneten Referate sind Selbstanzeigen der betreffenden Verlagsfirmen.

Preise in Mark: 1 Mark = 1 Krone 20 h.

I. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allgemeine Bibliographie.

Berliner, A., Gesammelte Schriften. 1. Bd.: Italien. J. Kaufmann, F. 10.—; geb. 11.—

Fallmerayer, Jak. Philipp, Schriften u. Tagebücher. Fragmente aus dem Orient. Neue Fragmente. Politisch-historische Aufsätze. Tagebücher. In Auswahl hrsg. u. eingeleitet v. Hans Feigl u. Ernst Molden. G. Müller, M. 10.—; geb. 15.—; Luxusausg. 30.—

Hayn, Hugo, u. Alfr. N. Gotendorf, Bibliotheca Germanorum erotica & curiosa. Verzeichnis der gesamten deutschen erot. Literatur m. Einschluß der Übersetzgn., nebst Beifüg. der Originale. Zugleich 3., ungemein verm. Aufl. v. Hugo Hayns „Bibliotheca Germanorum erotica“. 6. u. 7. Bd. G. Müller, M. Je 15.—

Hesses Volksbücherei. Hesse & Becker Verl., L. Je —.20
Nr. 851—857. Bulwer, E. L., Die letzten Tage v. Pompeji. Historischer Roman. Kart. 1.60; geb. 2.—; in Geschenkbd. 3.—

Nr. 858. Stern, Adf., Der Steiger v. Berchtesgaden. Geschichtliche Erzählung.

Nr. 859. Puschkin, Alex., Pique-Dame. — Der Schuß. — Der Leichenbestatter.

Nr. 860. Puschkin, Alex., Der Schneesturm. Das Edelräulein als Bauernmädchen. Der Stationsverwalter. Kirdshali. 4 Novellen.

Nr. 861—864. Vely, Emma, Spottdrossel. Roman. Geb. 1.20

Nr. 865. Gotthelf, Jerem. (Alb. Bitzium): Der Notar in der Falle. Der Besuch. 2 Erzählgn.

Nr. 866 867. Lyriker, Deutsche, XIII: Szczepanski, Paul v., Theodor Fontane. Ein deutscher Lyriker. In Pappbd. —.80

Nr. 868—876. Alexis', Willib. (W. Häring), vaterländische Romane. Hrsg. v. Ludw. Lorenz. 2. Bd.: Der Roland v. Berlin. Geb. 2.50

Nr. 877. Wagner, Rich., Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufzügen. Textbuch.

Nr. 878—880. Wagner, Rich., Der Ring des Nibelungen. (Rheingold — Walküre — Siegfried — Götterdämmerung.) Ein Bühnenfestspiel. In Pappbd. 1.—

Hesses Volksbücherei. Nr. 881—904. Hesse & Becker Verlag, L. Jede Nummer —.20

Die jüngste Reihe bringt zunächst einen neuen Band der beliebten Sammlung „Vom köstlichen Humor“ (Nr. 881 bis 884). Er enthält Beiträge von Otto Julius Bierbaum, Max Bittrich, Marie v. Ebner-Eschenbach, Georg Engel, Hans

Hoffmann, Otto v. Leixner und vom Freiherrn v. Schlicht: eine wahrhaft glänzende Zusammenstellung. Auch eine neue, wohlfeile Ausgabe von „Oliver Twist“ (Nr. 885—891), einem der besten Romane von Charles Dickens, wird vielen willkommen sein. Unterhaltende Skizzen von Franz Kurz-Elsheim („Ruhmeszauber und andere Artistengeschichten“) bilden die Nummer 892. Es folgt ein humoristischer Roman des bestens bekannten Erzählers Carl Worms: „Der Mann von Wasungen“ (Nr. 893 bis 896). Die flott geschriebene Geschichte, die im 18. Jahrhundert spielt und den „großen“ Krieg zwischen Meiningen und Gotha behandelt, verschafft uns die Bekanntschaft mit prächtigen Typen „Aus der Biengasse“ (Nr. 897—899) ist ein Band Erzählungen betitelt, der den feinsinnigen Grazer Dichter Emil Ertl zum Verfasser hat, und der gewandte Plauderer Balduin Groller ist durch „Neue Detektiv-Geschichten“ (Nr. 900) vertreten. Den Schluß bilden zwei Doppelbändchen der Sammlung „Deutsche Lyriker“: Hermann Binder entwirft eine mit reichlichen Proben durchsetzte Schilderung Theodor Storms (Nr. 901—902), und Karl Henckell, dessen Leben und Dichten Hugo Oswald in dem vorliegenden Hefte der Bl. f. B. würdigt, gibt eine treffliche Auswahl seiner eigenen Gedichte (Nr. 903—904), die durch eine fesselnde Selbstbiographie eingeleitet wird.

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken. Hrsg. vom Verein deutscher Bibliothekare. 12. Jahrg. O. Harrassowitz, L. 4.—

Klassiker-Bibliothek, Goldene. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., B.

Grillparzers Werke in 16 Tln. Hrsg. m. Einleitgn. u. Anmerkgn. versehen v. Stef. Hock.

Geb. in Leinw. 6.—; in Halbfrz. 7.—

Grimm, Der Brüder, deutsche Sagen. In 2 Tln. (in 1 Bde.) hrsg., m. Einleitgn. u. Anmerkgn. versehen v. Herm. Schneider. Geb. in Leinw. 2.—; in Halbfrz. 3.—

Kerners Werke. Auswahl in 6 Tln. (2 Bde.). Hrsg., m. Einleitgn. u. Anmerkgn. versehen v. Raimund Pissin.

Geb. in Leinw. 4.—; in Halbfrz. 6.—

Rosegger, Peter, Gesammelte Werke. Vom Verfasser neubearbeitete und neueingeteilte Ausgabe. 40 Bände in 4 Abteilungen zu je 10 Bänden. Jeden Monat gelangt ein Band zur Ausgabe. L. Staackmann, L. Jeder Band geschmackvoll gebunden 2.50; in Halbperg. 4.— Einzelne Bände werden nicht geliefert.

Band 11: Waldheimat. Erzählungen aus der Jugendzeit. 1. Bd. Das Waldbauernbübel.

Band 12: Jakob der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unsern Tagen.

Der 2. Band der zweiten Abteilung der klassischen neuen Rosegger-Ausgabe enthält die Waldbauerngeschichte: Jakob der Letzte. Sie schildert den Untergang des Bauerntums in den Alpen. Es ist ein Stück tragischer Wirklichkeit, das zu schreiben den Dichter sein Herz zwang. Denn alles, was den Bauernstand angeht, berührt Rosegger persönlich. Es wird einem weh beim Lesen dieser düstern Geschichte vom Sterben und Verderben, die wie eine gewaltige Anklage in unsere Zeit hineinfällt. Wie im Alpenland der Kampf gegen das Bauerngeschlecht und seine Vernichtung vor sich geht, erzählt das Buch. Es ist nicht geschrieben, bloß um ein Bild von den trostlosen äußeren Zuständen zu geben, sondern hauptsächlich, um die Vorgänge im Menschenherzen zu schildern und der Treue wegen ist es geschrieben, die in Jakob dem Letzten lebt. Die Form der Darstellung ist meisterhaft, der Stil vollendet — ein Buch voll Klarheit und Schlichtheit.

Turmhahn, Der. Staackmanns Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Karl Hans Strobl. Erster Jahrgang. Erstes Maiheft 1914. (Anfang und Mitte des Monats erscheint ein Heft à 50 Pf. Bezugspreis vierteljährlich 3 M.)

Dem Artikel „Londoner Deutschtum“ aus dem ersten Märzheft, der bei seinem Erscheinen Aufsehen erregte und in Auszügen durch die Presse ging, läßt Leopold Katscher im ersten Maiheft des „Turmhahn“ eine Fortsetzung folgen „Deutsches Leben in London“. Dieser Artikel handelt von den großartigen Wohltätigkeitsanstalten, von den Schulen der Deutschen in London, von deutschen Zeitungen und vor allem vom Verhältnis der Deutschen zu den Engländern selbst. In einem Artikel „Die Gralsburg“ gibt Karl Hans Strobel — in diesen Parsifal-Wochen sehr zur rechten Zeit — die Schilderung einer Wanderung auf den Montsalvat bei Barcelona, die Gralsburg der deutschen Sage. Karl Henckell, dessen 50. Geburtstag vor kurzer Zeit gefeiert wurde, steuert eine Anzahl frischer und schneidiger Notizblätter bei. Ein Gedenkartikel von Herbert Saekel gilt dem am 7. Mai 1904 verstorbenen „Neuromantiker“ Peter Hille. In einem amüsanten Beitrag „Politische Karikaturen“ beschäftigt sich Emil Rechert damit, aus den Karikaturen der europäischen Nationen ein wenig ihre politische Physiognomie abzulesen. Der belletristische Teil enthält außer dem Roman von Rudolf Greinz „Abtissin Verena“ ein schönes Gedicht von Wilhelm von Scholz, kleine Skizzen von Frigga Brockdorff und Max Jungnickel. Im Glossenteil finden wir eine Auseinandersetzung zwischen den Astronomen H. H. Kritzinger und Johannes Schlaf, die dessen neue geozentrische Hypothese betrifft. Dem Andenken Paul Heyses ist eine Würdigung von A. De Nora gewidmet; kleinere Glossen über die „Jugendbewegung“, über eine moderne niederträchtige Art von „Kaltblütigkeit“ usw. ergänzen das Heft.

Universal-Bibliothek. Ph. Reclam jun., L. Je —.20

Nr. 5651 u. 5652. Bücher der Naturwissenschaft, hrsg. v. Siegm. Günther. 21. Bd. Leiser, Heinr., Die Welt der Kolloide. Geb. in Leinw. —.80; in Ldr. od. Perg. 1.50

Nr. 5653. Croissant-Rust, Anna, Nikolaus Nägele u. andere Novellen. Mit e. Einleitg. v. Fritz Droop.

Nr. 5654. Gerstmann, Adf., Die Geschichte vom Mühlhofbauer. Novelle.

Nr. 5655. Kruse, Geo. Rich., Dramatische Zwiegespräche. Für das Berufstheater u. die Dilettantenbühne gesammelt u. m. der vollständ. Regiebearbeitg. hrsg. S. Bdchn. Enking, Ottom., Die Probe. Scherz in einem Aufzuge. — Pailleron, Edouard, Ball im Hause! Lustspiel in einem Aufzuge. Deutsch v. A. Kellner. — Lehmann, E. E., Der Dreihundertmark-Hut. Komödie. — Fredro, Alex. Graf, Und das Licht erlosch. Eine Szene.

Nr. 5656. Resa, T., Villa Idylle u. andere Humoresken.

Nr. 5657 u. 5658. Wagner, Rich., Autobiographische Skizze. — Eine Mitteilung an meine Freunde. Hrsg. u. eingeleitet v. Geo. Rich. Kruse. . . . Geb. —.80

Nr. 5659 u. 5660. Wagner, Rich., Ein deutscher Musiker in Paris. Novellen u. Aufsätze. Hrsg. u. eingeleitet v. Geo. Rich. Kruse. . . . Geb. —.80

Nr. 5661 u. 5662. Wagner, Rich., Über das Dirigieren. — Bericht üb. e. in München zu errichtende Musikschule. . . . Geb. —.80

Nr. 5663. Hirschfeld, Geo., Rösickes Geist. Komödie in drei Aufzügen.

Nr. 5664. Haushofer-Merk, Emma, Luxuspflänzchen u. andere Novellen.

Nr. 5665. Zeska, Carl v., Vier Schwänke. Graf Ladislaus. Fritzen Lux u. Kompagnie. Samuel Pech. Aber Anna!

Nr. 5666—5670. Flaubert, Gust., Madame Bovary. Roman. . . . Geb. 1.50

Voigtländers Quellenbücher. R. Voigtländer, L.

67. Bd. Gagliardi, Ernst, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft bis zum Abschluß der mailändischen Kriege (1516). . . . Geb. 1.50

68. Bd. Myconius, Frdr., Geschichte der Reformation. . . . Geb. —.80

69. Bd. „Lebenskraft“, Die, in den Schriften der Vitalisten u. ihrer Gegner. . . . Geb. —.80

70. Bd. Credner, Carl, Sturm u. Drang. Quellenstücke zur literar. Revolution des Originalgenies. Ausgewählt u. zusammengestellt. . . . Geb. 1.—

71. Bd. Bauernkrieg, Der deutsche, in zeitgenössischen Quellenzeugnissen. Übertr. u. hrsg. v. Herm. Barge. 1. Bd. Vorspiele zum Bauernkrieg. — Der Bauernkrieg in Schwaben. . . . Geb. 1.20

72. Bd. Geerds, Rob., Aus der Zeit der Demagogenverfolgungen. . . . Geb. 1.—

73. Bd. Kühn, Johs., Luther und der Wormser Reichstag 1521. Aktenstücke u. Briefe. . . Geb. 1.—

74. Bd. Deutschlands Einigungskriege 1864—1871 in Briefen u. Berichten der führenden Männer. Hrsg. v. Horst Kohl. 3. Tl. Der deutsch-französ. Krieg 1870—1871. 3. Abtlg.: Belagerung v. Paris Geb. 1.80

Wagners, Rich., gesammelte Briefe u. Schriften. Hesse & Becker Verl., L.

Gesammelte Briefe. Hrsg. v. Jul. Kapp u. Emerich Kastner. 1. Bd. Lehr- u. Wanderjahre 1830—1843. 3.—; geb. in Leinw. 3.50; in Halbperg. 4.80

Wissenschaft u. Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Quelle & Meyer, L. Je 1.—; geb. 1.25

122. Bd. Caspari, Wilh., Die israelitischen Propheten.
124. Bd. Meumann, Ernst, System der Ästhetik.

2. Religiöse Schriften. Philosophie.

Armknecht, Otto, Zionsstrahlen. Tägliche Andachten, ausgewählt aus dem Nachlaß v. A. Mit einem Vorwort von Ihmels. Buchh. des Nordbundes, H.

Geb. in Leinw. 1.20; in Geschenkb. 2.—; in Ldr. 3.—

Bach, Eug., Die Feindesliebe nach dem natürlichen u. dem übernatürlichen Sittengesetze. Eine historisch-eth. Untersuchung. J. Kösel. K. 3.20

Barral, Jean, Die Offenbarung, das größte historische Mißverständnis! Neue Gedanken zum sozialen Frieden. G. Gornitzka, B. 1.50

Bergpredigt, Die. Illustriert von Eug. Burnand. Reproduktionen der Orig.-Kartons zu den Glasmalereien f. die Kirche zu Herzogenbuchsee (Schweiz). Vorwort von Lasch. E. Finckh, B. Geb. in Perg. 48.—

Bischoff, Diedrich, Volkserziehungsgedanken e. deutschen Freimaurers. E. Diederichs, J. 2.—

Böhmer, Heinr., Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu. Loyola. Geheime Jesuiten. Die sogenannte

Jesuitenmoral. Die jesuit. Lehre vom Staat u. „Königsmord“. Die chines. und malabar. Riten. Der Jesuitenstaat in Paraguay. 1. Bd. A. Falkenroth, B. . . . 8.—

Buscher, Geo., Kinder-Exerzitien. Vorschläge u. Anregungen zur Kinderseelsorge auf Grund e. praktischen Versuches. J. P. Bachem, K. 1.—

Büttner, Geo., Im Banne des logischen Zwanges. Ethische Grundfragen in erkenntniskrit. Beleuchtung nebst e. pädagog. u. religionsphilosoph. Ausblick. Im Mskr. preisgekrönt v. der Kant-Gesellschaft. E. Wunderlich, L. 4.—; geb. 4.60

Chwala, Adf., Drucksachen im Dienste der Seelsorge. A. Laumann, D. 2.20; geb. 3.20

Dehio, Ludw., Innocenz IV. und England. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 13. Jahrh. G. J. Göschen, B. 3.60

Dietrich, G., Die Führung des persönlichen Lebens im Geiste Jesu. 6 Predigten. G. Nauck, B. . . . 1.—

Ehrhard, Alb., Das Christusproblem der Gegenwart. Religiöse Vorträge. Kirchheim & Co., M. . . . 2.—; geb. 2.80—

Friedmann, Jos., Der gesellschaftliche Verkehr u. die Umgangsformen in talmudischer Zeit. L. Lamm, B. 2.50

Friedrich Nietzsches Werke. Taschenausgabe, Band XI: Aus dem Nachlaß 1883/88, Der Fall Wagner, Nietzsche contra Wagner, Ecce homo. A. Kröner, L. . . . 4.—; geb. 5.—

Der vorliegende Band bringt die Taschenausgabe aller veröffentlichten und unveröffentlichten Aufsätze Nietzsches zum Abschluß. Er enthält die letzten, kurz vor der Katastrophe verfaßten Schriften und darf daher in dem Gesamtwerk nicht fehlen. Der leidenschaftliche Ton der hier abgedruckten Werke kann allerdings unter Umständen mehr Schaden als Nutzen stiften. Am ausgeprägtesten zeigt diese Eigenschaft das Ecce homo, dessen Titel schon an die wenig später im Wahnsinn geschriebenen Briefe erinnert, in denen sich Nietzsche als Christus und Der Gekreuzigte unterschreibt, wenn man auch seinen Anhängern zugeben kann, daß die in dem Werke selbst enthaltenen Gedanken an sich nicht irre sind. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der sonst so formenstrenge Prophet von Sils-Maria seine Ansichten endgültig in diesem unausgeglichenen Stil stehen gelassen hätte, der den, der von ihm nichts weiß, in heilloser Verwirrung stürzen muß, und der dem Kenner das Auffinden neuer Erkenntnisse fast unmöglich macht. Alle Mängel kommen aber natürlich nicht für den in Betracht, der sich schon eingehend mit Nietzsche beschäftigt hat, und der es gelernt hat, unter der oft bizarren Form den zugrunde liegenden Gedanken zu erkennen. Für diese bietet der vorliegende Band sehr viel des Interessanten, und für den, der Leben und Charakter des eigenartigen Schriftstellers untersuchen will, ist er schlechthin unentbehrlich, als ein Spiegelbild der Stimmungen, die ihn kurz vor und während der Zeit des Zusammenbruchs beherrschten. X.

Garbe, Rich., Indien und das Christentum. Eine Untersuchung der religionsgeschichtl. Zusammenhänge. J. C. B. Mohr, T. 6.—; geb. 7.25

Gaß, J., Daß Straßburger Priesterseminar während der Revolutionszeit. F. X. Le Roux & Co., St. . . . 2.—

Götz, Karl, Die Wunder Jesu. Vortrag. Helbing & Lichtenhahn, B. 1.—

Groth, Adf., Jesuslegende und Christentum. O. Hillmann, L. 3.—; geb. 4.—

Grundriß der philosophischen Wissenschaften. Hrsg. von Fritz Medicus. J. C. B. Mohr, T.

Windelband, Wilh., Einleitung in die Philosophie. 7.50; geb. 10.—

Haeckel, Ernst, Monistische Bausteine. Mit e. Einleitung hrsg. v. Wilh. Breitenbach. (1. Heft.) Dr. W. Breitenbach, B. 3.—

Haury, J., Das Eleusische Fest ursprünglich identisch mit dem Laubhüttenfest der Juden. J. Lindauer, M. 1.50

Hartmann, Ed. v., Philosophie des Unbewußten. Nach der elften Aufl. bearb. v. W. v. Schnehen. Volksausg. in zwei Bdn. A. Kröner, L. 2.40

Eine Volksausgabe der „Phil. d. Unb.“ muß als Wagnis gelten, solange Hartmann in demselben Maße beim Publikum aus der Mode kommt, in dem er bei den Philosophen Anerkennung findet. Denn während bekanntlich in den siebziger Jahren der lärmende Erfolg dem nichtzünftigen Offizier bei den Fachleuten schadete, nehmen jetzt Schüler von ihm ordentliche Lehrstühle an deutschen Hochschulen ein. Vermag aber eine Ausgabe seines Hauptwerks für solche, die keine Zeit zu Spezialstudien haben, heutzutage wirklich viele Freunde zu finden? Und doch hat Hartmann auch uns noch viel zu sagen und verdient auch in den geistigen Kämpfen des 20. Jahrhunderts aufmerksam gehört zu werden! Man kann dem rührigen Krönerschen Verlage für die populäre Ausgabe der „Phil. d. Unb.“ nur dankbar sein. Das keineswegs leichte Unternehmen hat in Wilhelm von Schnehen einen verständnisvollen Bearbeiter gefunden, dessen Vorgehen nicht nur von der Witwe Hartmanns, sondern auch von dem besten Kenner seiner Werke, Professor Arthur Drews, schriftlich und mündlich gebilligt worden ist. So kann man sicher sein, daß die Redaktion im Sinne Hartmanns durchgeführt worden ist, obwohl leider umfangreiche Kürzungen nötig gewesen sind, die wieder Zusätze verursacht haben. Doch ist es dem Herausgeber gelungen, im wesentlichen alle Teile von allgemeiner Bedeutung ohne Beeinträchtigung zu erhalten. Außer den oben Genannten hat auch Professor Johannes Volkelt, der bekannte Leipziger Philosoph — durch Beifügung eines Geleitworts — anerkannt, daß der Bearbeiter bei den Kürzungen und Erweiterungen des Textes das rechte Maß eingehalten hat, und so wird das trotz des geringen Preises gut ausgestattete Werk seinem Zweck gerecht werden. X.

Hermann, Rud., Christentum und Geschichte bei Wilhelm Herrmann. Mit besonderer Berücksichtigung der erkenntnis-theoret. Seite des Problems. A. Deichert Nachf., L. 4.50

Heymans, G., Einführung in die Ethik. Auf Grundlage der Erfahrung. J. A. Barth, L. . . . 8.60; geb. 9.60

Jahrbuch der theologischen Lehrkonferenz in Mölln 1913. R. Hermes, H. In Pappbd. 6.—

Jahrbuch der vereinigten Missionskonferenzen. Im Auftrage hrsg. von Jul. Richter u. Strümpfel. Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft, B. 1.50

Jahrbuch, Statistisches, der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten für das Jahr 1913. Schriften-Verein, Z. . . 2.50

Johannes Chrysostomus, Des hl. Homilien über die Genesis oder das 1. Buch Mosis. Hrsg. von Prinz Max, Herzog zu Sachsen. 2. Bd. F. Schöningh, P. . . . 6.—

Kant, Imman., Zum ewigen Frieden. Mit Ergänzgn. aus Kants übr. Schriften u. e. ausführl. Einleitung üb. die Entwickl. des Friedensgedankens hrsg. von Karl Vorländer. F. Meiner, L. 2.80; geb. 3.50

Kleinpaul, Rud., Volkspsychologie. Das Seelenleben im Spiegel der Sprache. G. J. Göschen, B. 4.80; geb. 5.50

Köster, Adph., Der junge Kant im Kampf um die Geschichte. L. Simion Nf., B. 2.80

Kübel, Johs., Seeberg „positiv“ oder „liberal“? Ein Beitrag zur kirchenpolit. Ethik. J. C. B. Mohr, T. 1.20

Kunte, Jos., Perlen aus Alban Stolz' Schriften. Gesammelt und nach Stichwörtern alphabetisch geordnet. Junfermann, P. In Pappbd. 1.70

Land, Heiliges. 162 bibl. Bilder nach Natur-Aufnahmen. M. Koch, L. Geb. in Pappbd. 3.50; in Leinw. 4.50; m. Goldschn. 5.50

Lerch, Wenzel, Predigten über die Nächstenliebe. A. Opitz, W. 2.40

Lindblom, Joh., Das ewige Leben. Eine Studie über die Entstehung der religiösen Lebensidee im Neuen Testament. O. Harrassowitz, L. 7.—

Máday, Stef. v., Gibt es denkende Tiere? Eine Entgegnung auf Kralls „Denkende Tiere“. W. Engelmann, L. 9.60; geb. 10.40

Marden, O. S., Das Lebensbuch. Ins Deutsche übertragen von Walther Lohmeyer, Julius Hoffmann, St. 3.—; in Leinwd. 4.—; in Halbleder 6.—

Mardens Denken ist schlicht und einfach, es ist uns manchmal, als vernähmen wir Urväterweisheit in modernem Gewand. Aber sie gleitet nicht wie sonst an unserem Ohr vorüber wie liebliches Wellenspiel, sondern bohrt sich fest in unser innerstes Wesen, in unser Wollen. Darin liegt Mardens Bedeutung: er rückt dem Leser auf den Leib, er überzeugt ihn nicht nur, sondern weiß die Stelle in seinem Innern aufzuspüren, wo sich das Denken in den Willen umsetzt. Kein Wunder, daß auch die deutsche Marden-Gemeinde sich unablässig vermehrt und jede neue Botschaft von ihm mit dankbarer Freude begrüßt. Besonders willkommen muß ihr sein „Lebensbuch“ sein, in dem er die Lehren seiner sämtlichen übrigen Bücher harmonisch zusammenfaßt. Marden bewährt sich als Lebenskünstler wie als Lebensarzt. Wir lernen durch ihn vor allem das Glück im Alltagsleben finden, unabhängig von äußeren Umständen und vom Besitz. „Der Wert des Denkens bestimmt den Wert des Lebens.“ Das scheint rein idealistisch gedacht, und doch weiß uns Marden auf Schritt und Tritt zu zeigen, wie uns die Vervollkommnung unserer seelischen Fähigkeiten auch materiell zustatten kommt.

Menge, Gisbert, Die Wiedervereinigung im Glauben. Ein Friedensruf an das deutsche Volk. 1. Bd. Die Glaubenseinheit. Herder, F. 3.80; geb. 4.60

Messer, August, Psychologie. (Weltbild der Gegenwart, Bd. 13.) Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . Geb. 7.50

Subskriptionspreis bei Verpflichtung zur Abnahme des ganzen Werkes 6.—

Eine jedem Gebildeten verständliche Schilderung der psychologischen Probleme und der Versuch ihrer Lösung wird hier in anschaulicher und fesselnder Form von dem verdienten Forscher geboten. In großen Zügen zeichnet er zunächst das Werden der modernen Psychologie, um dann in der systematischen Darstellung zur Geltung zu bringen, daß eine sorgfältige Beschreibung der Bewußtseinstatsachen und eine Klärung der Begriffe der experimentellen Untersuchung vorausgehen müsse. In leicht faßlicher Weise werden dann die Hauptergebnisse der experimentellen Forschung vorgeführt, wobei gleichzeitig wichtige Einblicke in die Fragestellungen und die vielerlei Arten des experimentellen Verfahrens vermittelt werden. Die Beziehungen der Psychologie zur Philosophie, zu den einzelnen Wissenschaften und zum Leben werden zum Schluß ausführlich erörtert. Der Leser erhält auf diese Weise ein klares und übersichtliches Bild vom heutigen Stande der Forschung und lernt erkennen, welche wichtige Rolle gerade die Psychologie bei dem Aufbau einer geschlossenen Weltanschauung spielt. Eine knappe aber überall das Wichtigste treffende Bibliographie erhöht den Wert des Buches noch wesentlich und regt zur Vertiefung in die Materie an.

Münsterberg, Hugo, Grundzüge der Psychotechnik. J. A. Barth, L. 16.—; geb. 17.—

Neziqin, Der Traktat, d. h. die zivilrechtswissenschaftliche Sektion, aus dem babylon. Talmud. (Cod. hebr. 19 bibl. Lamb.) Geschrieben anno 1184 zu Gerona in Spanien, nunmehr in photozinkograph. Fcsm.-Reproduktion hrsg. u. m. textkrit. Scholien versehen von Lazar. Goldschmidt. Bearb. u. im Druck hergestellt anno 1913. (In hebr. Sprache.) M. Poppelauer, M. Geb. in Halb-

leinw. auf handgeschöpftem Van Gelder-Bütten 450.—; auf echtem Japan-Bütten 650.—; Einbd. in Schweinsleder 50.—

Nirwana. O. Mutze, L. 3.—; geb. 4.—

„Hoch, hoch hinaus über die schäumenden Wellen ragen die Felsgestade der Insel Nirwana.“ Es ist ein Traumland, das Totenreich, im Kolorit an die Böcklinsche Meisterschöpfung erinnernd. Ein uralter indischer König führt sein mystisches Szepter, ein uraltes Buch voll tiefsinnigster Klagen der Menschheit gegen den Schöpfer, gegen sich selbst, liegt, nur von der eigenen Weisheit erhellt, in der ewigen Nacht. Adam, das Symbol der nach Erkenntnis und Daseinsglück ringenden Seele, wird an dieser Stätte durch eine Reihe philosophischer Diskussionen und schauerlicher Phantasmagorien — beides stark an die Methoden der neuplatonisch-theosophischen Dialektik erinnernd — dem „Sein mit Bewußtsein“ entgegengeführt. Gedankenreichtum und Mystik des leider anonym erschienenen Werkes sind so gigantisch, daß ihm in der gesamten theosophisch-okkultistischen Literatur vielleicht nur Mabel Collins berühmte „Flita“, an die Seite gestellt werden kann. h.

Ranke, Leop. Frdr., Bilder aus der Geschichte des Papsttums. C. H. Beck, M. In Pappbd. 4.50

Religion, Die, der Freude. (Von Walt. Paul Rathald.) W. Drugulin, L. 4.50; kart. 5.50; geb. in Halbperg. 7.50; in Perg. 10.—

Rüdel, Wilh., Das Licht der Welt. Das Evangelium nach Johannes. In Sonetten. Paul Müller, M. In Pappbd. 1.20

Ruttmann, W. J., Die Hauptergebnisse der modernen Psychologie mit besonderer Berücksicht. der Individualforschung. E. Wunderlich, L. 4.40; geb. 5.20

Schäfer, Johs., Freudenmahl der Seele. Kommunionbuch für Welt- und Ordensleute. Gebr. v. Danwitz, K. Geb. 1.50

Schaukal, Rich., Zettelkasten eines Zeitgenossen. Aus Hans Bürgers Papieren. G. Müller, M. 4.—; geb. 5.50; Luxusausg. 20.—

Scheicher, J., Arme Brüder. Ein Stück Zeit- und Kirchengeschichte. Ad. Bonz & Co., St. . . . Geb. 5.—

„Arme Brüder“ nennt Scheicher diejenigen seiner österreichischen Konfratres, denen nach seiner und ihrer Ansicht von ihren kirchlichen Behörden Unrecht geschehen ist. Der Autor greift eine Anzahl solcher Fälle heraus, analysiert sie und beleuchtet so ein System, das, an sich natürlich einwandfrei und gerecht, in seiner Anwendung doch vielen zum Verhängnis geworden ist. Es ist nicht unsere Sache, die einzelnen Fälle auf ihre Richtigkeit zu prüfen, selbst wenn wir dazu in der Lage wären; das aber, was Scheicher beweisen will, klingt überzeugend. Man hat das Gefühl, daß sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn in jedem einzelnen Falle das Pro und Contra vorsichtig erwogen hat, und man ist deshalb gern geneigt, ihm selbst dorthin zu folgen, wo Mitleid und Freundschaft mit den „Armen Brüdern“ offen zum Ausdruck kommen. Wohltuend wirkt auch die offene, ungekünstelte Sprache, die manche interessante Schlaglichter auf nicht direkt beteiligte Personen und Begebenheiten wirft. Das Buch ist natürlich für den Laien erst in zweiter Reihe bestimmt und dann auch nur für den, der der Materie sine ira et studio gegenübersteht. d.

Schinz, Max, Geschichte der französischen Philosophie seit der Revolution. 1. Bd. Die Anfänge des französ. Positivismus. 1. Tl. Die Erkenntnislehre. K. J. Trübner, St. 6.—

Schirmer, Wilh., Der Heiland, unser Geleite auf dem Heimwege. E. Ackermann, A. 1.20

Schmitz, Osc. A. H., Die Weltanschauung der Halbgelbten. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.—

Schrenck-Notzing, Frhr. v., *Der Kampf um die Materialisationsphänomene*. Eine Verteidigungsschrift. E. Reinhardt, M. 1.60

Schweykart, Alois, *Lourdes im Lichte der Wahrheit*. Vorträge. Herder, F. 2.40; geb. 3.20

Seitz, Ant., *Natürliche Religionsbegründung*. Eine grundleg. Apologetik. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, R. 12.—; geb. 14.—

Stahelin, F., *Die Mission der Brüdergemeine in Suriname u. Berbice im 18. Jahrh.* Eine Missionsgeschichte, hauptsächlich in Auszügen aus Briefen u. Orig.-Berichten hrsg. II. Tl. Die Mission unter den Indianern in Berbice u. Suriname 1738—1765. 1. Abschn.: Anfang der Mission in Berbice 1738—1748. Unitäts-Buchh., G. 1.20

Verus, S. E., *Einführung in die Geschichte des freien Gedankens in 100 Lebensabrissen seiner Vorkämpfer*. Neuer Frankfurter Verlag, F. 2.25

Völter, Daniel, *Jesus der Menschensohn oder Das Berufsbewußtsein Jesu*. J. H. E. Heitz, St. 4.—

Vom neuen Glauben. Bekenntnis der deutschen Erneuerungs-Gemeinde. (Als Entwurf gedr.) Hammer-Verlag, L. In Pappbd. 3.60

Warum zweifelst du? Ein Jahrbuch apologet. Predigten, unter Mitarbeit von Conrad, Hilbert, Keßler u. a. hrsg. v. Rob. Falke. C. Bertelsmann, G. 8.—; geb. 9.—

Was wir Ernst Haeckel verdanken. Ein Buch der Verehrung u. Dankbarkeit. Im Auftrage des deutschen Monistenbundes hrsg. von Heinr. Schmidt. Mit 12 Abbildungen. 2 Bde. Verlag Unesma, L. 8.—; geb. in Leinw. 10.—; Luxusausg. geb. in Ldr. 25.—

Wundt, Max, *Platons Leben u. Werk*. E. Diederichs, J. 4.—; geb. 5.50

Ziegler, Th., *Goethes Welt- und Lebensanschauung*. Gg. Reimer, B. Brosch. 2.40, Leinb. 3.40

Wenn Goethe einst das berühmt gewordene: *Shakespeare und kein Ende!* aussprach, so gilt das heute in noch höherem Maße von der durch ihn selbst hervorgerufenen Literatur. Je schwerer es geworden ist, in der Fülle derselben die Spreu vom Weizen zu sondern, desto befreiender wirkt die Begegnung mit einem Namen vom Range Theobald Zieglers. Der feinsinnige Gelehrte gibt in sieben vortragähnlichen Abschnitten die Evolution des Dichterstürmens auf überwiegend philosophischer Basis. Das Schwanken der noch unfertigen Weltanschauung zwischen Skeptizismus, der stillen Verinnerlichung der Herrnhuter, dem Pietismus, charakterisiert die früheste Periode, in der jedoch bereits die spezifisch Goethesche Liebe zur lebendigen Natur (Linné) sich stärker herausbildet. Dann tritt die entscheidende Wendung ein: Spinoza. Goethe ist immer Spinozist geblieben, es aber niemals in der verstandesmäßigen Form gewesen, wie Schiller Kantianer. Die Abhängigkeit liegt weitaus überwiegend im Reiche des Gefühls. Ziegler wendet sich scharf gegen den seit Vorländer häufig unternommenen Versuch: wie das gesamte neuere Geistesleben, so auch Goethe ganz dem Kant'schen Einfluß zu unterstellen. Wenn ein solcher überhaupt in Betracht kommt, ist er keineswegs bestimmend und wesentlich durch das Freundschaftsverhältnis zu Schiller bedingt gewesen. Auch Hegels Philosophie ist — bei aller persönlichen Wertschätzung — ohne Wirkung auf Goethe geblieben, wie denn auch des letzteren Verhältnis zur Romantik, der Hegel entstammte, notwendig unfreundlicher werden mußte, als Goethes immer stärker sich ausbildender Klassizismus mit den mittelalterlichen Tendenzen der Schule zusammentraf. — Goethes wenig freundliche Stellung zum Christentum, z. T. beeinflußt durch äußere Weimarer Erlebnisse, wird durch die Worte umschrieben: „wer Religion nur in der Form des Christentums kennt oder gelten läßt, der kann Gott nicht verstehen und ihm nicht gerecht werden.“ Christentum ist

für Goethe nicht mehr als Offenbarungsspezies, Religion aber universale, mystisch-gefühlsmäßige Humanität. h.

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Ahlbrecht, L., u. O. Loening, *Kommentar zur Hinterlegungsordnung vom 21. 4. 1913 unter Einarbeitung der Ausführungsvorschriften und der Übergangsbestimmgn. vom 5. 2. 1914. Für die Praxis bearbeitet*. O. Liebmann, B. 5.20; geb. 6.—

Akten der deutsch-asiatischen Bank, Tsinanfu, in Sachen des Komprador-Prozesses 1911—13. L. Friederichsen & Co., H. 5.—

Baath, P. A., *Praktische Behandlung von Armenpflegefällen*. Anleitung zur Behandlung von Armenpflegefällen, zur Verfolgung der daraus entstehenden Ansprüche und zur Verteidigung gegen Ansprüche anderer Armenverbände. F. Vahlen, B. Geb. 2.20

Bartscher, F. u. P. Wenz, *Die Hinterlegungsordnung vom 21. 4. 1913 nebst den Ausführungsvorschriften und den Übergangsbestimmungen*. Mit Anmerkgn., Kosten- und Zinstabellen sowie einer Zusammenstellung üb die gesetzl. Hinterlegungsfälle. Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei, K. 3.80; geb. 4.50

Bäumer, Gertrud, *Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart*. (Das Weltbild der Gegenwart, Bd. 5.) Deutsche Verlags-Anstalt, St. Geb. 6.50 Subskriptionspreis bei Verpflichtung zur Abnahme des ganzen Werkes 6.—

Unter den Schriftstellerinnen der modernen Frauenbewegung spielt Gertrud Bäumer, die rühmlichst bekannte Verfasserin des Buches „Die Frau und das geistige Leben“ (C. F. Amelangs Verlag, L.) eine hervorragende Rolle. Ihr umfassendes Wissen, ihr klarer, objektiver Blick halten sie auf der gesunden Mittelstraße und lassen sie all das Fanatische und Utopische vermeiden, dessen Übermaß so manche Vorkämpferin der Bewegung lächerlich gemacht und der ganzen Sache so unendlich viel geschadet hat. Das vorliegende Buch, das aus naheliegenden Gründen die deutschen Verhältnisse in erster Linie berücksichtigt und das Ausland in der Hauptsache nur zu Vergleichen heranzieht, gliedert sich in die beiden Hauptteile: „Die neuen Tatsachen“ und „Die neuen Anschauungen“. Die Tätigkeit und Stellung der Frau in Haus und Beruf und ihr Wirken auf charitativem und sozialem Gebiet in Staat und Gesellschaft bildet den Inhalt des ersten Teiles, während der zweite die eigentliche Frauenbewegung, ihre Ziele und Organisation darstellt und einen Überblick über das Verhältnis der modernen Gesellschafts- und Staatstheorien zur Frauenfrage gewährt. Es wurde hier eine Fülle von wichtigem Material auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammengetragen und in eine Form gebracht, die die scheinbar so trockenen statistischen Notizen zu einer interessanten belehrenden Lektüre gestaltet. Dabei wahrt Gertrud Bäumer stets die unparteiische Stellung des Gelehrten ihrem Thema gegenüber, obgleich sie in ihrer Darstellungsweise nie die fein empfindende, warmherzige Frau verleugnet. Allen denen, die der Frauenbewegung Interesse entgegenbringen oder tätig an ihr teilnehmen, kann dieses gediegene Werk bestens empfohlen werden.

Berthold, Otto, *Ergebnisse der Wertzuwachssteuer und die Wirkungen der Steuer auf den Grundstücksumsatz*. F. Vahlen, B. 3.—

Beyer, Hans, *Die Konkurrenzklausele der Gewerbeordnung*. Geltendes Recht u. legislator. Betrachtung. G. Winter's Buchh., B. 3.—

Bredt, Joh. Vikt., *Die mecklenburgische Stände-Vorfassung und das Reichsrecht*. Eine staatsrechtl. Studie. Duncker & Humblot, M. 1.80

Brunner, Jul. E., *Rechtsprechung und Kunst*. Ein Protest gegen die Zensur. G. Birk & Co., M. 1.20

Buck, L., Die Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens. Zum Handgebrauch f. Publikum und Behörden. C. Heymann, B. . 7.50; geb. 8.50

Bühler, Ottmar, Die subjektiven öffentlichen Rechte und ihr Schutz in der deutschen Verwaltungsrechtsprechung. W. Kohlhammer, St. . . 13.—; geb. 14.50

Feßmann, Karl, Gelbe Gewerksvereine in Frankreich. „Syndicats jaunes“. L. Simion Nf., B. 3.—

Forberger, Joh., Geburtenrückgang und Konfession. Säemann-Verlag, B. 1.—

Franz, W., Britische Kulturkraft im Dienste national-deutscher Arbeit. J. C. B. Mohr, T. 1.—

Friedegg, Ernst, Millionen und Millionäre. Wie die Riesen-Vermögen entstehen. Vita, B. 4.—

Fritz, Carl, München als Industriestadt. Puttkammer & Mühlbrecht, B. 4.40

Frobenius, H., Des deutschen Reiches Schicksalsstunde. Karl Curtius, B. 1.20

Die am politischen Horizont Europas sich immer mehr zusammenballenden Wetterwolken, die ungeheuern Rüstungen der Mächte der Tripleentente, die Alarmnachrichten der Zeitungen und die Reden und Kundgebungen an hervorragender Stelle stehender Personen haben in der ganzen Kulturwelt eine Spannung erzeugt, wie sie wohl noch nie in dieser Mächtigkeit vorhanden war! In ruhig erwägender Weise geht Oberstleutnant Frobenius den Symptomen dieser Gewitterstimmung nach, erörtert ihre Ursachen und möglichen Wirkungen, wägt die Kräfteverhältnisse der einzelnen Parteien gegeneinander ab und kommt zu dem Ergebnis, daß die bei Russen und Franzosen jetzt bereits in hohem Maße vorhandene Kriegsbereitschaft im Frühjahr 1915 ihren Gipfelpunkt erreicht haben, daß dann also voraussichtlich des deutschen Reiches Schicksalsstunde schlagen werde. —y.

Görnandt, Rud., Die Steuer vom gemeinen Wert (Grundwertsteuer). Ein Beitrag zur bevorsteh. Änderung des preuß. Kommunalabgabengesetzes. C. Heymann, B. 3.—

Grotfend, G. A., Das gesamte deutsche u. preußische Gesetzgebungs-Material. Die Gesetze u. Verordnungen, sowie die Ausführungs-Anweisungen, Erlasse, Verfügungen usw. der preuß. und deutschen Zentralbehörden, begründet v. G., hrsg. v. C. Cretschmar. Jahrg. 1913. L. Schwann, D. 17.50; geb. 19.50

Grotewold, Christian, Die deutsche Schifffahrt in Wirtschaft und Recht. F. Enke, St. . . . 22.40; geb. 24.—

Hagemeyer J. F. u. W. Scholvin, 500 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen. G. Winter's Buchh., B. . 3.—

Hahn's, Ernst, Angestelltenversicherungs-Jahrbuch für 1914. Zum Gebrauch bei Durchführung der Angestelltenversicherung. 1. Jahrg. Liebel, B. Geb. 4.50

Hellwig, Alb., Die Filmzensur. Eine rechtsdogmat. und rechtspolit. Erörterung. W. v. Frankenstein, B. 1.—

Hentig, Hans v., Strafrecht und Auslese. Eine Anwendung des Kausalgesetzes auf den rechtbrech. Menschen. Mit 14 graph. Darstellungen. J. Springer, B. . . 6.—

Hirschfeld, Otto, Beiträge zum Pfandrecht am eigenen Grundstück. J. Springer, B. 3.—

Hoensbroech, Graf Paul v., Das Zentrum, ein Fremdkörper im national-politischen und kulturellen Leben. Breitkopf & Härtel, L. 2.—; geb. 2.50

Höpker, H., Die Fideikommiss in Preußen im Lichte der Statistik bis zum Ende des Jahres 1912. Mit 3 Kartogrammen. Verlag des königl. statist. Landesamts B. 3.20

Horwätt, Arth. de, System einer neuen Sozial-Reform. Eine soziale Ethik. Excelsior-Verlag, L. 5.—

Illiger, Frdr., Die Besteuerung der Lustbarkeiten in Preußen, zum Gebrauche für Behörden und Private bearbeitet. C. Heymann, B. 4.—

Kaiser, E., Bürgerkunde für das Königreich Sachsen. Einführung in das deutsche Staats-, Rechts- und Wirtschaftsleben. Schulbuchh., L. 3.50; geb. 4.50

Kautsky, Karl, Der politische Massenstreik. Ein Beitrag zur Geschichte der Massenstreikdiskussionen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie. Buchh. Vorwärts, B. 3.—; geb. 3.50

Kobler, Frz. u. M. Miller, Leitfaden der Reichsversicherung für den behandelnden u. begutachtenden Arzt. I: Die rechtl. Grundlagen, Von K. II: Die versicherungsärztl. Untersuchung und Begutachtung. Von M. J. F. Lehmann's Verl., M. 1.50

Kropotkin, P., Landwirtschaft, Industrie und Handwerk. Autorisierte Übersetzung von Gustav Landauer. Zweite Auflage. Renaissance-Verlag, B.-Grunewald.

Geb. 2.—

Vor etwa einem halben Jahrhundert konnte eine harmonische Vereinigung von landwirtschaftlicher und industrieller Betätigung wie von Kopf- und Handarbeit nur ein leiser Wunsch sein. Aber jetzt offenbart sich in der modernen Entwicklung des Wirtschaftslebens eine deutliche Tendenz nach einer Synthese der menschlichen Tätigkeiten. Diese Tendenz wird in diesem Buche untersucht, das Erörterungen der Vorteile enthält, die sich für die Gesellschaft aus solcher Vereinigung ergeben. Dieses Buch zeigt als Bild der Zukunft die Industrialisierung der Landwirtschaft. Es zeigt die Methoden, durch die ein jedes Volk und eine jede Landschaft nahezu alles selbst herstellen kann, was gebraucht wird. Es zeigt, daß die Natur unerschöpflich ist: je mehr arbeitende Menschen, desto mehr gibt sie her. Es rollt ein Thema vor uns auf, für das sich jeder denkende Staatsbürger interessieren müßte. —oo—

Laufenberg, H., Der politische Streik. J. H. W. Dietz Nachf., St. 2.—; geb. 2.50

Legien, C., Aus Amerikas Arbeiterbewegung. Buchh. Vorwärts, B. 1.75; geb. 2.—

Leyen, Alfr. v. der, Die Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck. J. Springer, B. 6.—; geb. 7.—

Marx, Karl, Das Kapital. Kritik der polit. Ökonomie. I. Bd. 1. Buch: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Volksausgabe. Hrsg. v. Karl Kautsky. J. H. W. Dietz Nachf., St. 5.50; geb. 6.50

Naumann, Frdr., Das blaue Buch von Vaterland und Freiheit. Auszüge aus seinen Werken. K. R. Lange-wiesche, K. 1.80; geb. 3.—

Oertmann, Paul, Rechtsordnung und Verkehrssitte, insbesondere nach bürgerlichem Recht. Zugleich ein Beitrag zu den Lehren von der Auslegung der Rechtsgeschäfte und von der Revision. A. Deichert Nachf., L. 13.50

Pinner, Walt., Der Getreideterminhandel in Deutschland vor und seit der Reichsbörsengesetzgebung. J. Springer, B. 2.80

Rach, Bernh., Die oberschlesische Kohlen- u. Eisenindustrie. Eine Kritik ihrer Wirtschaftslage und Vorschläge zu ihrer Gesundung. H. Freund, B. . . . 4.—

Reiß, Hans, Grenzrecht und Grenzprozeß. F. Vahlen, B. 4.—; geb. 4.80

Remelé, E., Das Reichsgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 1909. W. Kohlhammer, St. 1.20; geb. 1.50

Reventlow, Graf Ernst zu, Deutschlands auswärtige Politik 1888—1913. E. S. Mittler & Sohn, B. . . 8.50; geb. 10.—

Ried, Max, Organisation und Verwaltung öffentlicher Unternehmungen. Mit Berücksichtigung Deutschlands, der Schweiz und insbesondere Österreichs. Verlag für Fachliteratur, B. 8.—; geb. 9.—

Scheer, C., Zum Verständnis der elsässischen Seele. Mit Nachwort von M. Rade. Verlag der Christl. Welt. M. —40

- Schicksalsstunde, Eine, des preußischen Staates. Betrachtungen zur Neuordnung der preuß. Verwaltung, v. Borussicus. Verlag des Grenzboten, B. 4.—; geb. 5.—
- Schiemann, Th., Deutschland und die große Politik anno 1913. G. Reimer, B. 6.—; geb. 7.—
- Schiff, Emil, Sollen die Berliner Elektrizitätswerke verstadtlicht werden? Ein Gutachten. Mit e. Nachtrage: die Tarifffrage, die gemischt-wirtschaftl. Unternehmng., die Kapital-Verwässerg. u. die Aktionäre. Mit 28 Zahlentafeln und Schaubildern. J. Springer, B. 3.20
- Schlottmann, Rud., Das Einigungsabkommen zwischen Ärzten und Krankenkassen nebst Ausführungsbestimmungen, erläutert. F. Vahlen, B. Geb. 1.50
- Wie gelangt ein Unfallverletzter zu einer Entschädigung? Ein Führer durch das Unfallversicherungsverfahren. Mit Mustern für Eingaben und einem Verzeichnis unentgelt. Rechtsauskunftstellen. J. Springer, B. Geb. 1.20
- Schmidt, Erhard, Die Voraussetzungen e. deutschen Leuchtölmonopols. J. Springer, B. 1.—
- Schroft, Rich. u. Aug. Fischer, Europa-Übersee. Geschichte der wirtschaftlichen Ausbreitung der europ. Staaten in Übersee unter besonderer Berücksichtigung der Auswanderung, Einwanderung und wirtschaftl. Besiedlg. 1. Bd. England, Frankreich und Belgien in Brasilien. Manz, W. 4.30
- Staedler, Erich, Die Postordnung für das Deutsche Reich vom 20. 3. 1900. Handausg. m. Erläuterungen. C. Heymann, B. 7.—; geb. 8.—
- Starzewski, Eug., Die polnische Frage und Europa. Aus dem Poln. übers. v. Prof. Dr. J. Flach. Mit Vorwort von Baron Karl Puttkamer. S. Knaster, B. 4.80
- Steinmann-Bucher, Arnold, Das reiche Deutschland. Ein Wehrbeitrag. L. Simion Nf., B. 1.40
- Struve, Karl, Die strafrechtliche Behandlung d. Jugend in England unter Berücksichtigung der erziehlichen Maßnahmen. O. Liebmann, B. 7.—; geb. 8.—
- Thomescheit, M., Die Patentrecherche. Wegweiser zur Ermittlung deutscher und ausländ. Patentschutzrechte und zur Feststellung der den Exporthandel schädigenden Scheinpatente. J. Springer, B. Geb. 3.—
- Wachenfeld, Frdr., Lehrbuch des deutschen Strafrechts. C. H. Beck, M. 10.50; geb. 11.50
- Weimann, Art., Gutachten und Urteilsentwurf. Eine Anleitung zur formellen Anfertigung der prakt. Arbeit wie auch der zivilrechtlichen Klausurarbeit f. die große juristische Staatsprüfung nach der Prüfungsordnung vom 17. 6. 1913 m. Beispielen a. Grund beigegebener „Aktensauszüge“. Helwing, H. Geb. 3.50
- Weisengrün, Paul, Die Erlösung vom Individualismus und Sozialismus. Skizze e. neuen, immanenten Systems der Soziologie und Wirtschaftspolitik. E. Reinhardt, M. 5.—; geb. 6.50
- Weißgerber, Paul, Unhaltbare Rechtszustände. Darf Professor Binswanger in Jena noch weiter Gutachten abgeben? M. Spohr, L. 3.—
- Zimmermann, Ad., Prozeß Brandt und Genossen. Der sogenannte Krupp-Prozeß. Verhandlungsbericht, aus dem Reichstag, Zeitungsstimmen, mit einer Einführung hrsg. Politik, B. 2.50
- #### 4. Medizin und Pharmazie.
- Anton, G., Psychiatrische Vorträge f. Ärzte, Erzieher u. Eltern. (3. Serie.). S. Karger, B. 2.40
- Babkin, B. P., Die äußere Sekretion der Verdauungsdrüsen. J. Springer, B. 16.—; geb. 16.80
- Bettmann, S., Einführung in die Dermatologie. J. F. Bergmann, W. 6.—; geb. 7.—
- Busch, Hans, Phantom der normalen Nase des Menschen. J. F. Lehmanns Verl., M. 3.—; geb. 4.—
- Carpena, Fructuoso, Der kriminelle Mensch. (Vergleichendes Studium an e. Schädelserie.) Aus dem Span. O. Rothacker, B. 2.—
- Dessauer, Frdr., Radium, Mesothorium n. harte X-Strahlung, u. die Grundlagen ihrer medizinischen Anwendung, mit einem Beitrage aus dem Königl. Institut f. experimentelle Therapie. O. Nernst, L. Geb. 3.—
- Ehret, Diabetesmappe. Merkblätter zur Behandlung der Zuckerkrankheit f. Ärzte u. Kranke. J. Singer, St. In Tasche 1.—
- Ehrlich, Paul, Eine Darstellung seines wissenschaftlichen Wirkens. Von H. Apolant, H. Aronson, H. Bechhold u. a. Festschrift zum 60. Geburtstag des Forschers (14. 3. 1914). G. Fischer, J. 16.—; geb. 17.—
- Ewald, J., Rich., Das Straßburger physiologische Praktikum (mit Ausschluß des chemischen Teils). J. A. Barth, L. 3.—; geb. 3.80
- Greil, Alfr., Tafeln zum Vergleiche der Entstehung der Wirbeltierembryonen. Mit Unterstützung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. G. Fischer, J. Kart. 70.—
- Grober, J., Diätetische Behandlung innerer Krankheiten. G. Fischer, J. 3.50
- Gruber, Max, v., Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich. Bericht, erstattet an die 38. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am 19. 9. 1913 in Aachen. J. F. Lehmanns Verl., M. 2.—; geb. 3.—
- Heil- u. Pflgeanstalten f. Psychischkranke in Wort und Bild. Red. v. Johs. Bresler. 1. Band. C. Marhold, H. Geb. 14.—
- Henderson, Lawrence, J., Die Umwelt des Lebens. Eine physikalisch-chemische Untersuchung über die Eignung des Anorganischen für die Bedürfnisse des Organischen. J. F. Bergmann, W. 5.—
- Hirrichsen, O., Zur Psychologie und Psychopathologie des Dichters. J. F. Bergmann, W. 2.80
- Einzelne Bände der „Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens“, denen die vorliegende Schrift entstammt, geben einer Stimmung nach, in der dem Verfasser nur sein eigener Geisteszustand als normal erscheint, während das Genie und der Dummkopf ebenso wie der wirklich Irre als krank gelten. In angenehmem Gegensatz dazu stellt die Zurückhaltung Hirrichsens, der trotz mancher Analogie zwischen dem Verfahren des Dichters und dem notorisch Geisteskranken auch auf starke Ähnlichkeiten im Verhalten zweifellos normaler Menschen aufmerksam macht. Ob die so gewonnenen Ergebnisse auch von allen Ärzten anerkannt werden, läßt sich bis jetzt schwer beurteilen. Jedenfalls darf niemand, selbst Gegner des Verfassers nicht, an der reichen Fülle des angezogenen Materials achtlos vorübergehen. Biographien, Krankenberichte, Briefe und sonstige Aufzeichnungen von Geisteskranken und Schriftstellern, namentlich längere Abschnitte der Tagebücher Grillparzers und Hebbels, sind hier, oft aus schwer zugänglichen Stellen, hervorgesucht und zur Erläuterung wieder abgedruckt. Jedem, der sich mit der Psychologie des künstlerischen Schaffens beschäftigt, sei die Schrift als lehrreiche, wenn auch keineswegs leichte Lektüre dringend empfohlen. X.
- Jehle, Ludw., Die Albuminurie. Klinische und experimentelle Beiträge zur Frage der orthostatisch-lordotischen u. der nephritischen Albuminurie. J. Springer, B. 4.—
- Jentsch, Ernst, Julius Robert Mayer. Seine Krankheitsgeschichte und die Geschichte seiner Entdeckung. J. Springer, B. 4.—; geb. 4.80
- Justschenko, A., Das Wesen der Geisteskrankheiten u. deren biologisch-chemische Untersuchung. Th. Steinkopff, D. 4.—; geb. 5.—

- Kabzan, E., Symptomenkomplex der wichtigsten inneren Krankheiten. R. Müller & Steinicke, M. 4.20; geb. 4.80
- Kassel, Karl, Geschichte der Nasenheilkunde von ihren Anfängen bis zum 18. Jahrh. 1. Bd. C. Kabitzsch, W. 10.—; geb. 12.—
- Klein, Stanisl., Die Myelogenie als Stammzelle der Knochenmarkszellen im Blute und in den blutbildenden Organen und ihre Bedeutung unter normalen und pathologischen Verhältnissen. J. Springer, B. 12.—; geb. 13.40
- Kuthy, D. O. u. A. Wolff-Eisner, Die Prognosenstellung bei der Lungentuberkulose mit eingehender Berücksichtigung der physikalischen und serologischen Befunde und der therapeutischen Prognostik, Urban & Schwarzenberg, W. 18.—; geb. 20.—
- Lorand, A., Die menschliche Intelligenz und ihre Steigerung durch hygienische und therapeutische Maßnahmen. Eine Anleitung zum rationellen Denken. Dr. W. Klinkhardt, L. 4.—; geb. 5.—
- Lundegårdh, Henrik, Grundzüge einer chemisch-physikalischen Theorie des Lebens. G. Fischer, J. . . . 2.—
- Mann, M., Lehrbuch der Tracheobronchoskopie. (Technik und Klinik.) Mit 50 Abbildungen und 5 schwarzen Tafeln im Text, 10 farbigen Tafeln im Anhang. C. Kabitzsch, W. 10.50; geb. 12.50
- Monakow, C., v., Die Lokalisation im Großhirn und der Abbau der Funktion durch kortikale Herde. J. F. Bergmann, W. 48.—
- Müller, Christoph, Die Krebsbehandlung. 3 Vorträge. J. F. Lehmanns Verl., M. 1.80
- Munk, Fritz, Grundriß der gesamten Röntgendiagnostik innerer Krankheiten für Ärzte und Studierende. G. Thieme, L. Geb. 7.50
- Navratil, Emerich, v., Entstehung und Entwicklung der Laryngoskopie. Erinnerungen aus meiner ärztlichen Tätigkeit 1858—1913. A. Hirschwald, B. 1.60
- Paulos' v. Aegina, des besten Arztes, sieben Bücher. Übersetzt und mit Erläuterungen versehen von I. Berendes. Mit einem Geleitwort von R. Kobert. Nebst einem Anhang: Die römischen Baeder, die bei Paulos vorkommenden aelteren Aerzte, und 2 Tafeln. Buchhandlung und Druckerei, vorm. E. J. Brill, L. 20.—
- Scholz, Ludw., Nervös. 20 Gespräche zwischen Arzt und Patient. S. Karger, B. 4.—; geb. 5.—
- Schwalbe, Ernst, Die Entstehung des Lebendigen. G. Fischer, J. —.80
- Simon, Herm., Die Behandlung der Geschwülste nach dem gegenwärtigen Stande und den Ergebnissen der experimentellen Forschung. J. Springer, B. 4.80; geb. 5.40
- Steiner, Gabr., Der Tierversuch in Psychiatrie und Neurologie. Akademische Antrittsvorlesung. J. F. Bergmann, W. —.80
- Sternberg, Wilh., Die Physiologie des Geschmacks. C. Kabitzsch, W. 2.20
- Vermeulen, H. A., Das Kehlkopfpfeifen beim Pferde. A. Oosthoek, U. Geb. 4.50
- Wie komme ich zu einer einträglichen Praxis? Brother Bill's letters and business building articles, übersetzt von O. Russenberger. H. Meusser, B. Geb. 6.—
- Wiesengrund, M., Tierärztliches Rezeptbuch zum Gebrauche für Landwirte und Viehhändler. J. C. Huber, D. Geb. 2.50
- Baumann, Adrian, Der Planet Mars. Forschungen. Müller, Werder & Co., Z. 2.50
- Brehm's Tierbilder. Kleine Ausgabe. Bibliograph. Institut, L.
Teil I ist noch nicht erschienen.
II. Teil, 1. Hälfte. Die Vögel. 1. Hälfte: Einheimische Vögel. 21 farb. u. 15 schwarze Tafeln aus „Brehms Tierleben“ in Mappe 2.50
11. Teil, 2. Hälfte. Dasselbe. 2. Hälfte: Ausländische Vögel. 21 farb. u. 15 schwarze Tafeln aus „Brehms Tierleben“ in Mappe 2.50
- Centnerszwer, M., Die chemische Verwandtschaft u. ihre Bedeutung für die Technik. Auf Grund der neuesten Untersuchungen dargestellt. Jonck & Poliewsky, R. 1.20
- Cohn, Geo., Die organischen Geschmacksstoffe. F. Siemenroth, B. 35.—; geb. 37.50
- Dähne, Aug., Bausteine zur Flugbahn u. Kreisel-Theorie. R. Eisenschmidt, B. 1.50
- Floericke, Kurt, Meeresfische. Mit zahlreichen Abbildungen nach Orig.-Aufnahmen u. Zeichnungen von W. Koehler, Fr. Ward, R. Oeffinger u. a. u. e. Franckh, St. 1.—; geb. 1.80
- Galitzin, Fürst B., Vorlesungen über Seismometrie. Deutsche Bearbeitung, unter Mitwirkung von Clara Reinfeldt, hrsg. v. O. Hecker. B. G. Teubner, L. 22.—; geb. 24.—
- Gossner, B., Kristallberechnung u. Kristallzeichnung. Ein Hilfsbuch der Kristallographie m. Betong. der graph. Verfahren, sowie der analyt. u. zonalen Beziehungen. W. Engelmann, L. 8.—
- Haeckel, Ernst, Kunstformen der Natur. Kleine Ausgabe unter Mitwirkung des bibliograph. Instituts bearb. 22 farb. u. 8 schwarze Bildertafeln m. Kunstformen der anorgan. u. der organ. Natur, nebst erläut. Text. Bibliograph. Institut, L., in Mappe 6.—
- Horn, Carl, Goethe als Energetiker. Verglichen mit den Energetikern Robert Mayer, Ottomar Rosenbach, Ernst Mach. J. A. Barth, L. 2.—
- Magnus, Wern., Die Entstehung der Pflanzengallen, verursacht durch Hymenopteren. G. Fischer, J. . . . 9.—
- Palágyi, Melch., Die Relativitätstheorie in der modernen Physik. Vortrag. G. Reimer, B. 1.50
- Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten d. Naturwissenschaften u. d. Technik. F. Vieweg & Sohn, B.
1. Heft. Pohl, R., u. P. Pringsheim, Die lichtelektrischen Erscheinungen 3.—
2. Heft. Girsewald, C. Frhr. v., Anorganische Peroxyde u. Persalze 2.40
3. Heft. Béjeuhr, Paul, Der Blériot'sche Flugapparat u. seine Benutzung durch Pégoud vom Standpunkte des Ingenieurs 2.—
4. Heft. Loria, Stanislaw, Die Lichtbrechung in Gasen als physikalisches u. chemisches Problem . 3.—
5. Heft. Gockel, A., Die Radioaktivität v. Boden u. Quellen 3.—
6. Heft. Sidersky, D., Brennereifragen. Kontinuierliche Gärung der Rübensäfte. Kontinuierliche Destillation u. Rektifikation 1.60
- Schulz, Otto, Über Tetraeder m. rationalen Maßzahlen d. Kantenlängen u. des Volumens. Gebauer-Schwetschke, H. 4.50
- Weinberg, Arth. v., Kinetische Stereochemie der Kohlenstoffverbindungen. F. Vieweg & Sohn, B. 3.—; geb. 4.—
- Zeemann, P., Magneto-optische Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der magnetischen Zerlegung der Spektrallinien. J. A. Barth, L. . . . 8.—; geb. 9.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Barolin, Johs. C., Der Hundertstudententag. Vorschlag zu einer Zeitreform unter Zugrundelegung des Dezimalsystems, im Anschluß an ein analoges Bogen- u. Längenmaß. W. Braumüller, W. 1.50; geb. 2.50

Barthel, Ernst, Vertikaldimension und Weltraum. Neue Beweise gegen die Kugelgestalt der Erde. O. Hillmann, L. —.75

6. Erziehung und Unterricht.

Ambrosius, Ernst, u. Ph. Hinkel, Aus allen Zonen. Erdkundliches Quellenlesebuch. List & v. Bressensdorf, L. Geb. 5.—

- Beck, Chr., *Heimatkundlicher Führer für junge Wanderer*. R. Oldenbourg, M. 1.—
- Blachny, Fritz, *Sieben Briefe an die deutsche Jugend*. F. Engelmann, L. 1.—
- Bock, Alfons, *Zur Lehr' und Freud'*. Lesebuch für die höheren Mädchenschulen des Königr. Bayern. V. Bd. (5. Klasse.) Buchschmuck von Benno Eggert. Nach Maßgabe des Lehrplanes vom 8. 4. 1911 hrsg. C. A. Seyfried & Co., M. Geb. 2.80
- Bohlen, Adf., *Pfadfinder-Erziehung an höheren Lehranstalten*. Im Auftrage des deutschen Pfadfinderbundes verf. O. Spamer, L. —.80
- Borbein, Otto, *Literaturgeschichtliches Hand- und Lesebuch zum Lesewerk v. Porger-Lemp*. Für die Oberstufe des Lyzeums u. der höheren Mädchenschule. Velhagen & Klasing, B. Geb. 3.40
- Borchert, P., *Buntpapierkunst im Arbeitsunterricht*. B. G. Teubner, L. Geb. 1.20
- Classen, Walth., *Zucht und Freiheit*. Ein Wegweiser f. die deutsche Jugendpflege. C. H. Beck, M. 2.—; geb. 2.80
- Deckert, Adalb., *Lehrbuch der Mathematik*. Planimetrie, Stereometrie und Trigonometrie für Seminare. F. Goerlich, B. 3.—; geb. 3.50
- *Stereometrie*. F. Goerlich, B. 1.25; geb. 1.75
- Dickhoff, E., u. L. F. Göbelbecker, *Großstadtfiebel*. Mit zahlreichen Gruppenbildern v. Otto Kubel. O. Nemnich, L. Geb. —.80
- Ferle, Fr. R., *Die Realbildung*. Gemeinverständlich dargest. f. alle Freunde derselben. Jonck & Poliewsky, R. 1.20
- Hartmann, Ernst, *Der Tochter Zukunft*. Trewendt & Granier, B. je —.60
1. Bd. Die Lehrerin.
2. Bd. Die Beamtin.
3. Bd. Die Akademikerin.
- Hermann, Hans, *Erziehender Geschichtsunterricht*. Nach den Forderungen der Neuzeit für die Oberstufe unserer Volksschulen bearb. 2. Teil: Die brandenburgisch-preuß. Geschichte von der ältesten Zeit bis zu Kaiser Wilhelm I. Schulbuchh., L. 3.20; geb. 3.80
- Heuer, Reinhard, *Lehrbuch der allgemeinen Botanik für Lehrerseminare*, unter Mitwirkung v. Geo. Ziegenbeck. Quelle & Meyer, L. Geb. 2.80
- Jahn, M., *Ethik u. staatsbürgerliche Erziehung*. Neue Vorschläge. Dürr'sche Buchh., L. 1.40
- Jahrbuch, *Wickersdorfer, 1914*. Abhandlungen zum Lehrplan der freien Schulgemeinde. Herausg. von der Lehrerschaft der freien Schulgemeinde Wickersdorf. E. Diederichs, J. 1.50
- Kahlmeyer, Aloys, *Das alte Testament und die neueren Forschungen und Ausgrabungen in Babylonien, Assyrien, Ägypten und Palästina*. Hilfsbuch f. den kathol. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten, insbesondere an Lehrer- und Lehrerinnenseminaren. Franke, H. 1.—
- Kaltheuner, Ernst, *Erziehung zur Freiheit*. Grundzüge der sozialen und nationalen Erziehung. Düssel-Verlag, D. 1.—; geb. 1.30
- Kaul, C., *Goethes Hermann u. Dorothea*. Eine schulgemäße Erläuterungsschrift f. Mittelschulen u. verwandte Bildungsanstalten. Mit einem Anhang von 20 Dispositionen und Themen zu Aufsätzen und Niederschriften. E. Wunderlich, L. —.80
- Kinderpostkarten, *Lustige, zum Bemalen*. O. Maier, R. 1.—
- Lauterbach, F., *Fürs Vaterland*. Erfahrungen aus der Jugendpflege auf dem Lande. Dürr'sche Buchh., L. 2.40; kart. 3.—
- Luksch, Alfr., *Lehrbuch der anorganischen Chemie f. die VI. Klasse der Realgymnasien*. Mit 36 Abbildgn. im Text u. 1 farb. Spektraltaf. F. Tempsky, W. Geb. 1.70
- Lüttge, Ernst, *Didaktische Sprachkunst als ästhetische Selbstdarstellung der Lehrerpersönlichkeit*. Auch ein Beitrag zur Unterrichtsreform. E. Wunderlich, L. 2.40; geb. 3.—
- Matschulat, W., *Wie meine Kleinen die biblischen Geschichten erzählen*. Eine Handreichung für Schule und Haus. Quelle & Meyer, L. Geb. 2.—
- Mayer, Heinr., *Kinderideale*. Eine experimentell-pädagog. Studie zur Religions- und Moralpädagogik. J. Kösel, K. 2.50; geb. 3.50
- Melinat, Gust., *Astronomische Schullektionen*, in leichtfaßl. Form allein auf Grund anschaul. Beobachtung des heimatl. Sternenhimmels bearb. Dürr'sche Buchh., L. 1.60; geb. 2.—
- Meumann, E., *Abriß der experimentellen Pädagogik*. W. Engelmann, L. 3.—; geb. 3.60
- Meyer, Toni, *Aus einer Kinderstube*. Tagebuchblätter einer Mutter. B. G. Teubner, L. 2.—; in Pappbd. 2.50
- Möhring, Walt., *Das Gedächtnis- und Naturzeichnen in der Volksschule*. Ein Buch f. die Hand des Lehrers m. Winken f. die Praxis u. vielen Zeichnungen. W. Tümmel, N. Geb. 11.—
- Murtfeld, Wilh., *Religionsbuch für Hilfsschulen*. M. Diesterweg, F. Geb. —.90
- Paull, Hermann, *Halte deine Jugend rein! Ein Mahnruf an die ins Leben tretenden jungen Männer*. Mit 2 Tabellen, 11 Figuren und 12 Tafeln. Strecker & Schröder, St. In Pappband 1.80; in Leinenband 2.50
- Man hat längst erkannt, daß auf dem in dem vorliegenden Büchlein behandelten Gebiet ein Erziehungsproblem liegt, das für die physische und moralische Gesundheit unserer Nation von der eminentesten Wichtigkeit ist. Offen blieb allerdings die Frage, ob Belehrungen über so mancherlei, das geschlechtliche Leben berührende Dinge der Schule oder dem Elternhaus vorbehalten sein sollen. Daß aber die ins Leben hinaustretende Jugend nicht ohne ernste und sachverständige Aufklärung entlassen werden solle und daß dem der Verführung ausgesetzten jungen Mann der ganze furchtbare Ernst geschlechtlicher Ausschweifung warnend vor die Seele gestellt werden müsse, darüber herrscht wohl in den Kreisen der Pädagogen keinerlei Zweifel. Darin liegt aber auch die Berechtigung, ja die Notwendigkeit einer Publikation, wie sie uns Dr. Paull hier vorlegt.
- Raßmann, J., *Geschichte der preußischen Volksschule*. Darstellung der Hebg. der Volksbildg. durch die Hohenzollern u. des Einflusses bedeut. Pädagogen u. Staatsmänner auf die Entwicklung des Volksschulwesens unter Berücksicht. der einzelnen Landesteile. Mit einer Zeitafel f. wicht. Gesetze und Erlasse zur Vorbereitung auf die Lehrerprüfng. bearb. R. Danehl, G. 2.—; geb. 2.50
- Reisinger, Ernst, Dr. Wyneken, der „Anfang“ u. die freideutsche Jugend. Verlag der ärztl. Rundschau, M. —.80
- Reukauf, A., *Religionsunterricht u. Schulpolitik*. Betrachtungen über die Frage der konfessionellen Gestaltung der Volksschule nach einem Vortrag auf der Tagg. des Bundes f. Reform des Religionsunterrichts in Wiesbaden am 18. 3. 1913. E. Wunderlich, L. 1.—
- Scholz, Ludw., *Die Wandervögel und wie ich sie kennen lernte*. C. Schünemann, B. —.60
- Schumacher, K., *Einführung in die Wetterkunde und in das Verständnis der Wetterkarten*. Mit 44 Fig., 3 Taf. im Text, 8 Wetterkarten, 1 Schulwetterkartenformular f. die Schüler. E. Wunderlich, L. 2.—; geb. 2.50
- Sommer, J. J., *Samenkörner für Sonntagsschullehrer und Freunde der Jugend*. Lämmle & Müllerschön, W. in Pappbd. 1.—
- Stadelmann, Heinr., *Was können Eltern zur Verhütung schlechter Schulfortschritte ihrer Kinder beitragen?* A. Huhle, D. —.50
- Thomas, Paul, *Wie lernen unsere Kinder wieder orthographisch schreiben?* Eine Gruppierung der Rechtschreibstoffe nach Lebensgemeinschaften. Orthographische Übungsstoffe f. den Schreib- u. Rechtschreibunterricht. Graser's Verlag, A. 1.60

Turnfest, Das 12. deutsche, in Wort u. Bild (vom 12—16. 7. 1913) in Leipzig. Hrsg. von Alfr. Mäding. Jahn-Verlag, L. 2.—
 Walter, K., Zeichenfibel in 3 Stufen. O. Maier, R. je —.70
 Werder, G., Stoffe zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen für höhere Lehranstalten. Im Verein mit einigen Schulmännern hrsg. Franke, H. 2.50

6a. Jugendschriften.

Englein, Fünf, haben gesungen. Mit Bildern von Adf. Möller. Im Auftrage der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung. Hamburg herausgegeben von Guido Höller und Emil Weber. A. Janssen, H. Geb. in Halbleinw. 3.—; Volksausgabe in Pappbd. 1.50

Ferdinands, Carl, Um die Kaiserstadt. Eine Erzählung aus der Zeit Konstantins. Mit Abbildungen von Hugo L. Braune. Abel & Müller, L. Geb. 3.—

Jugendbücher, Bunte. Bearbeitet und herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Ensslin & Laiblin, R. Jedes Heft —.10
 76. Grassberger, Paula. Drei Freunde.

Jugendgeleitbuch, Das. Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Herausgegeben von Thomas Westerich. Mit einem Titelbild von Frz. Stassen. Dieterich, L. Geb. 5.—

Kampe, Otto, Hamburger Jungs un Deerns. Lustige Geschichten für Heini und Hans und Theo und Paul und Trude und Suse und noch mehr. Mit Bildern von Rud. Fredderich. G. Westermann, B. In Pappbd. 1.30; Geschenkausg. 1.75

Koschützki, Rud. v., Der Schatz im Acker. Ein Buch für die deutsche Jugend. A. Janssen, H. Geb. 2.—

Lamszus, Wilh., Der verlorene Sohn. Eine Geschichte aus der Fremdenlegion. A. Janssen, H. Geb. 1.70

Reventlow, Graf Ernst zu, Deutschland zur See. Ein Buch von der deutschen Kriegsflotte. Otto Spamer, L. Geb. 6.—

Graf Reventlow, einer der bekanntesten Marine-schriftsteller der Gegenwart, will mit dem vorliegenden Buche in den weitesten Kreisen unseres Volkes das Verständnis für unsere Kriegsflotte, für ihre Organisation, Zwecke und Mittel erwecken und stärken. Er gibt uns zunächst einen Überblick über die Vorläufer der deutschen Flotte und behandelt dann diese selbst und ihren allmählichen Aufbau. Die Schilderung des gegenwärtigen Standes unserer Flotte, ihrer Zusammensetzung und ihrer Verwendungsweise in Krieg und Frieden nimmt den größten Teil des Buches für sich in Anspruch. Alle Schiffsgattungen werden uns in Wort und Bild vor Augen geführt; ebenso ihr Bau, ihre Einrichtungen, die Hafen- und Werftanlagen und noch vieles andere. Zahlreiche gute Abbildungen beleben und veranschaulichen den leicht und flüssig geschriebenen Text. —y.

Sammlung belehrender Unterhaltungsschriften für die deutsche Jugend, begründet und herausgegeben von Hans Vollmer. H. Paetel, B.

52. Bd. Neuendorff, Edm., Turnen, Spiel und Sport für deutsche Mädchen. Geb. 1.75

53. Bd. Harckedorf, Bruno, Auf Tells Spuren. 1.75

Schalk, Gustav, Parzival. Der deutschen Jugend erzählt. Mit Illustrationen von S. von Suchodolski. Otto Maier, R. Geb. 1.—

Gustav Schalk, dem wir schon so manche treffliche Bearbeitung deutscher Sagen zu danken haben, hat sich nun auch an Parzival gemacht und seine Aufgabe glänzend gelöst. Er wußte auch hier den echten Sagenton zu treffen, seine Sprache dem Geist jener fernen Zeiten und der Fassungskraft jüngerer Leser anzupassen, die ihm mit atemloser Spannung auf den seltsam verschlungenen Pfaden folgen werden, die das Schicksal den Jüngling Parzival führt. — Die Ausstattung des Buches ist geschmackvoll und gediegen, der Preis äußerst mäßig.

Unna, Jos., Maimonides. Ein Lebensbild für die jüd. Jugend. L. Lamm, B. Geb. 1.20

Winkler, Alfred v., Bleib treu Südwest. Mit 36 Orig.-Aufnahmen des Verfassers und Buntbildern von Arno Grimm. (170 S.) Abel & Müller, Leipzig. Geb. 3.—

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Agrell, Sigurd, Intonation und Auslaut im Slavischen. O. Harrassowitz, L. 4.15

Baumgartner, Andr., Das erste Jahr Deutsch. Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler. Art. Institut Orell Füssli, Z. Geb. 2.40

Benisch-Darlang, Eugenie, Mit Goethe durch die Schweiz. Ein Wanderbuch. Mit Handzeichnungen Goethes und noch nicht veröffentlichten Aquarellen und Kupferstichen aus der Kunstsammlung des Museums in Basel. Gerlach & Wiedling, W. 4.20; in Pappbd. 5.—

Brüggemann, Fritz, Utopie und Robinsonade. Untersuchungen zu Schnabels Insel Felsenburg (1731—1743). Alexander Duncker Verlag, W. 8.—

In übersichtlicher Gliederung behandelt Verfasser sein Thema mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und vorbildlichem Fleiße. Nachdem er einleitend die Sonderstellung der Insel Felsenburg als Utopie unter den Robinsonaden und ihre kulturhistorische Stellung als Utopie im allgemeinen festgelegt hat, gibt er im ersten Kapitel eine Analyse des Romans als Asyl der Redlichen. Im zweiten Kapitel werden die Motive der Insel Felsenburg im Robinson und den Robinsonaden und im dritten Kapitel in den Utopien bis 1731 nachgewiesen. Eine Schlußbetrachtung erörtert das Verhältnis des Schnabelschen Buches zu den Utopien mit Berücksichtigung des Verhältnisses zu den Robinsonaden des oben genannten Zeitraums. Seit dem Jahre 1898, in dem Ullrichs grundlegendes Buch „Robinson und Robinsonaden“ herauskam, ist auf dem Gebiete der literarischen Robinsonforschung kein Werk erschienen, das der Brüggemannschen Arbeit an Wichtigkeit gleichkommt. —y.

Bruinier, J. W., Minnesang. Die Liebe im Liede des deutschen Mittelalters. (Aus Natur und Geisteswelt 404.) B. G. Teubner, L. 1.—; geb. 1.25

Die knappe und doch inhaltreiche Darstellung erzählt auf Grund der neuesten Forschungen, wie der Minnesang des deutschen Mittelalters, durch romanische Anregung entstanden, nach Verdrängung schöner Ansätze einer volkstümlichen Liebeslyrik in kurzer Zeit seine wunderbare Blüte entfaltete, um dann allmählich mit dem Rittertum zusammen abzusterben. Reiche Proben der Gedichte selbst mit erläuternden Anmerkungen erhöhen die Anschaulichkeit der lehrreichen Ausführungen. Das absprechende Urteil des Verfassers über den künstlerischen Wert der von ihm behandelten Dichtungen wird sich allerdings wohl nicht jeder zu eigen machen. Gerade das Bruiniersche Buch zeigt dem unbefangenen Leser, daß schon der Durchschnitt der deutschen Minnesänger wohl imstande war, selbst die Besten ihrer Standesgenossen in Frankreich und Spanien, in Italien und namentlich Sizilien in die Schranken zu fordern, und daß die Hervorragenderen unter ihnen, selbst wenn man von dem einzigartigen Genie Walther von der Vogelweide ganz absieht, das allen Sängern ihrer Zeit gemeinsame provençalische Vorbild völlig erreichen, wenn nicht übertreffen. Alles in allem bietet die fleißige Abhandlung jedem Freunde des deutschen Mittelalters eine anregende und fesselnde Lektüre. X.

Brunswick, F., Mythologie und Altertumskunde. Kleines Nachschlagebuch für Museumsbesucher. Kurzgefaßt zusammengestellt. O. Dittmann, R. Geb. 3.50

Curtius, Ernst Rob., Ferdinand Brunetiere. Beitrag zur Geschichte der französ. Kritik. K. J. Trübner, St. 3.80; geb. 4.40

Friedrich, E., Die Siegfried-Tragödie im Nibelungenring. Eine Aufklärung über Wagners Lebensanschauung. W. Markgraf, B. 2.—

Die gründliche Schrift sucht als „reinemenschlichen Kern“ der Handlung von Wagners „Götterdämmerung“ etwa folgendes zu erweisen: Ein herrlicher Held steht in der Mitte zwischen zwei edeln Frauen, die ihn beide allein besitzen wollen. Die eine weiß ihn zum Verrat an der andern, früher gewonnenen, zu bringen, und diese gibt ihn daher der Vernichtung preis. Zu spät erkennt sie die Notwendigkeit (!) im Handeln des Geliebten und geht zur Sühne (!) in den Tod. Der folgerichtig und anscheinend lückenlos durchgeführte Beweis hierfür wird wohl die meisten Verehrer Wagners in beträchtliche Unruhe versetzen. Friedrich zeigt allerdings fast auf jeder Seite seines Buches, daß auch er zu ihnen gehört, und doch ist es schwer, nach seiner Lektüre nicht in die scharfen Urteile Schopenhauers, Nietzsches, Ludwigs und anderer über die Scheinheiligkeit des Bayreuther Meisters einzustimmen. Aber mag dieser auch als raffinierter Verführer großen Stils gebrandmarkt werden müssen, oder mag Friedrich Unrecht haben: auf keinen Fall sollten die Freunde Wagnerscher Dramatik versäumen, sich mit den anregenden und fesselnden Ausführungen des vorliegenden Buches auseinanderzusetzen. X.

Glanz, G., Französisches Lehrbuch zum Selbst- und Schulunterricht. F. Jansa, L. 4.—; geb. 5.—

Goethes Briefwechsel mit Thomas Carlyle. Einhorn-Verlag, D. 3.50; geb. 4.50

Henckell, Karl, Lyrik und Kultur. Neue Vorträge zu Leben und Dichtung. Hans Sachs-Verlag, M. In Pappband 2.—

Hertz, Wilh., Bernhard Crespel, Goethes Jugendfreund. Nach ungedruckten Briefen und Urkunden aus dem Frankfurter Goethekreise. G. Müller, M. 6.— geb. 8.—

Kahle, B., Henrik Ibsen, Bjørnstjerne Bjørnson u. ihre Zeitgenossen. 2. Aufl. B. G. Teubner, L. 1.—; geb. 1.25

Das kleine Norwegen hat im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eine erstaunliche Zahl dichterischer Talente hervorgebracht, die andere Literaturen, namentlich die deutsche, tief beeinflußt haben. Die Besten dieses Kreises, natürlich in erster Linie Ibsen und Bjørnson, hat Professor Kahle in einer kleinen, aus Vorträgen des Freien Deutschen Hochstifts entstandenen Schrift behandelt, deren steigende Beliebtheit schon jetzt, nach kaum fünf Jahren, die hier vorliegende, nach dem Tode des Verfassers von G. Morgenstern besorgte, Neuauflage verursacht hat. In dieser ist an der bewährten und für die erste Orientierung sehr zweckmäßigen Anordnung der ersten Auflage nichts geändert worden, bei der ohne allzutief eingehende literarhistorische oder ästhetische Kritik über die einzelnen Werke nach der Reihenfolge ihres Erscheinens referiert wurde. Dagegen sind diese Besprechungen bis auf unsere Tage herabgeführt und durch Hinzufügung eines Schriftstellers, sowie Verbesserung der Hinweise auf die deutschen Übersetzungen für den Leser brauchbarer gemacht worden. Den Raum hierzu gewann Morgenstern durch Streichung einiger Längen. Die schönen, zum Teil nach Gemälden nordischer Künstler wiedergegebenen Bildnisse der ersten Ausgabe sind auch der zweiten Auflage beigegeben. So zeigt diese alle Vorzüge der ersten ohne ihre im Laufe der Zeit hervorgetretenen Mängel, und kann daher auf eine ähnliche Beliebtheit rechnen. X.

Krüger, Herm. Anders, Deutsches Literatur-Lexikon. C. H. Beck'sche Verlagsbuchh., M. Geb. 7.50

Auf der Grundlage des im Jahre 1882 erschienenen Adolf Sternschen Lexikons der deutschen Nationalliteratur hat Herm. Anders Krüger ein Nachschlagewerk geschaffen, dessen Nützlichkeit jedem literarisch Interessierten ohne weiteres einleuchtet. Abgesehen von den vielen Artikeln

biographischer Natur sind namentlich die Zusammenstellungen von Bearbeitungen literarisch viel behandelter Stoffe und Persönlichkeiten, wie Faustsage, Genoveva, Karl der Große, Hans Kohlhase, Nibelungen, Judith, Ahasver usw. als besonders wertvoll hervorzuheben. Gedrängte Kürze der einzelnen Artikel bei denkbar größter Zuverlässigkeit, erschöpfende Quellennachweise und zahlreiche bibliographische Angaben gestalten das inhaltreiche Buch zu einem wichtigen Nachschlagemittel, das neben dem Kürschnerschen Literaturkalender auf jedem Schreibtische zu finden sein sollte. —y.

Levias, C., Wörterbuch der hebräischen philologischen Terminologie. Dictionary Hebrew philological terms. Part. I. G. E. Stechert, L. 7.—

Littmann, Enno, Die altamharischen Kaiserlieder. Rede. J. H. E. Heitz, St. 1.20

Meller, Eug., Die deutsche Namensabstammung am Riesengebirge. Sphinx-Verlag, L. . . . 1.—; geb. 1.50

Müller, Hans v., Fragmente einer Biographie E. T. A. Hoffmanns, in freier Folge vorgelegt. 1. Stück: Letzte Monate in Posen und Aufenthalt in Plock, Anfang 1802 bis März 1804. Mit einer Abbildung des Plocker Domes und drei Faksimiles. Gebr. Paetel, B. 3.—

Müller-Freienfels, Richard, Poetik. (Aus Natur und Geisteswelt, 460. Bändchen.) B. G. Teubner, L. u. B. 1.—; geb. 1.25

Diese „Poetik“ will das psychologische Verständnis für das Wesen der Dichtung und die Wirkung ihrer Stilformen erschließen. Das Büchlein begnügt sich nicht mit einer Darstellung und Klassifizierung der poetischen Stilformen, sondern vor allem trachtet es nach Verständnis der psychologischen Ursachen, die die wichtigsten Formen der Dichtkunst gebildet, durchgesetzt und erhalten haben. Die Stilformen der Dichtung werden aus der Psychologie der Dichter und des Publikums zu erklären versucht, dabei selbstverständlich auch die nichtpsychologischen Faktoren berücksichtigt. Gelegentlich ist selbst auf die Poesie primitiver Völker hinübergreifen worden. Diese Methode stellt keine Normen auf, sondern sucht, gerade auch die Mannigfaltigkeit der poetischen Formen und ihrer Wirkungen zu verstehen, und so erfüllt diese „Poetik“ ihre Mission in herrlichster Weise, indem sie den poetischen Genuß zu möglicher Klarheit und Bewußtheit bringt. —oo—

Müller-Graupa, Edwin, Lateinisches Übungsbuch für Reformschulen und Studienanstalten. 1. Teil: Untertertia. B. G. Teubner, L. Geb. 3.20

Schairer, Erich, Christian Friedrich Daniel Schubart als politischer Journalist. J. C. B. Mohr, T. . . . 3.—

Schmidt, Johs. E., Shakespeares Dramen und sein Schauspielerberuf. E. Hofmann & Co., B. 4.—; geb. 5.—

Schneider, Karl, Zur Ausgestaltung der deutschen Sprache. A. Hasert und G., B. 2.50

Seler, Eduard, Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. Wort- und Sachregister zum 1., 2. und 3. Bande. Behrend & Co., B. 10.—

Senecae, L., Annaei, opera quae supersunt. Vol. III. Ad. Lucilium epistularum moralium, quae supersunt. Iterum et Otto Hense. (Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana.) B. G. Teubner, L. 6.60; geb. 7.20

Singer, A. P., Arabic proverbs, ed. by Enno Littmann. F. Diemer, C. 4.—

Torrens, R. K., and Herb. Parker, English idiomatic and slang expressions done into German. K. J. Trübner, St. 2.25; geb. 2.50

Velden, Fr. v. den, Die Zugehörigkeit der Bantusprachen zur Ursprache der alten Welt. G. Georgi, B. 1.50

Vogel, Eberh., Einführung in das Spanische für Lateinkundige. Mit erläuterterem Lektüretext und Vokabular. Bonifacius-Druckerei, P. 2.—; 2.80

Wähler, Rich., *Spracherlernung und Sprachwissenschaft*. Die Eingliederung des Sprachunterrichts in den wissenschaftlichen Bildungsplan der höheren Schulen, dargelegt am Französischen. B. G. Teubner, L. 2.—; geb. 2.80

8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft.

Bebel, August, *Aus meinem Leben*. Teil III (Schlußband). J. H. W. Dietz Nachf. . . . 1.80; geb. 2.25

Einem letzten Wunsche Bebels zufolge, hat Karl Kautsky, den er mit der Herausgabe des letzten Bandes seiner Lebenserinnerungen beauftragte, diesen trotz des reichlich vorhandenen Materials nicht vollendet, sondern in der unveränderten Form veröffentlicht, wie sich das Manuskript im Nachlasse vorfand. Aus dem reichhaltigen und wiederum äußerst interessanten Inhalte nennen wir nachstehende Kapitelüberschriften: Die Beratung des Sozialistengesetzes. Die nächsten Wirkungen des Gesetzes. Die ersten öffentlichen Lebenszeichen der Partei. Die Gründung der illegalen Parteipresse. Das Richter-sché Jahrbuch. Der „Sozialdemokrat“. Die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ und der rote Postmeister. Eine verlorene Erbschaft. Kämpfe mit der deutschen Polizei. Einiges über Versammlungen unter dem Sozialistengesetz. Minierarbeit. Vor, während und nach dem Wydener Kongreß. Der kleine Belagerungszustand über Hamburg-Altona und Umgegend. Der Kanossagang nach London. Der kleine Belagerungszustand über Leipzig und Umgegend. Meine Wahl in den sächsischen Landtag. Die allgemeinen Reichstagswahlen im Herbst 1881. Ein Nachspiel zur Dresdener Reichstagswahl. Totgesagt. Im sächsischen Landtag 1881 bis 1882. Der erste Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht vom 10. bis 21. Okt. 1881. Unstimmigkeiten. Die Züricher August-Konferenz. Ruhetage. Nachwort des Herausgebers.

Below, G. v., *Der deutsche Staat des Mittelalters*. Ein Grundriß der deutschen Verfassungsgeschichte. 1. Bd.: Die allgem. Fragen. Quelle & Meyer, L. 9.—; geb. 10.—

Bender, Paul, *Hessische Hausinschriften aus der Marburger Gegend*. Ein Beitrag zur Volks- und Heimatkunde. N. G. Elwert's Verl., M. . . . 1.20

Bohn, P., *Erinnerungen an das alte Königsberg*. Mit 1 Bildnis des Verfassers und 5 Bildern aus Alt-Königsberg. Gräfe & Unzer, K. . . . —.80

Burg, Paul, *Die Quedlinburger Äbtissinnen*. C. Nietschmann, H. . . . 1.—

Caspar, Erich, *Pippin und die römische Kirche*. Kritische Untersuchungen zum fränkisch-päpstl. Bunde im 8. Jahrh. J. Springer, B. . . . 10.—

Deutscher Geschichtskalender für 1913. Drittes Heft. Die Ereignisse des März. F. Meiner, L. Halbj. 6 Hefte. 6.—

Die von dem neuen Verlage des D. G. herausgegebenen Monatshefte, die den Wünschen des modernen Lesers nach schneller Berichterstattung mehr entsprechen, als die bisherigen Jahressbände, sind wohl geeignet, dem beliebten Unternehmen neue Freunde zu erwerben. Die Mannigfaltigkeit des Inhalts und die Genauigkeit der Darstellung wird auch sie zu gern benutzten Nachschlagewerken machen. Aus dem mir vorliegenden Heft (März 1913) hebe ich nur die immer noch aktuelle Wehrbeitrags-Vorlage, den Balkankrieg, die Anregung Winston Churchills zu einem „Weltfeierjahr“ im Kriegsschiffsbau, Präsident Wilsons Inaugurationsrede usw. hervor. So findet alles, was auf der Erde geschieht, sein Echo im D. G. und niemand — der Politiker, der Journalist, der Staatsbürger ebensowenig wie der Neugierige — scheidet ohne reiche Belehrung von den grünen Heften, die jetzt schon als gute Quelle für den Historiker dienen können.

X.

Diemand, A., *Die Prinzen Karl zu Oettingen-Spielberg und Franz Ludwig zu Oettingen-Wallerstein*. Zum 100-Jahr-Tag ihres Todes in der Schlacht bei Hanau am 30. 10. 1813. Th. Reischle, N. . . . 1.50

Dienstzeit, Sechszehnmonatliche, die Antwort auf Frankreichs dreijährige. Von einem deutschen Offizier. 1. Tl.; Notwendige Reformen. K. Prochaska, T. . . . 1.20

Düppel. 1864—1914. Rückschau und Ausblick. Stif-tungsverlag, P. . . . 1.—

Namen von bestem Klange haben sich hier zusammengefunden, um die glänzenden Waffentaten des verbündeten preußisch-österreichischen Heeres im dänischen Feldzuge zu schildern und sie in ihren Folgen zu würdigen. Dem stimmungsvollen Einleitungsgedicht von Rudolf Herzog folgt zunächst eine Beleuchtung der schleswig-holsteinischen Frage und ihrer politischen Lösung. Hieran schließen sich: General von Linde mit einer Darstellung des Krieges, Feldmarschall Graf Haeseler mit einer kurzen aber treffenden Charakterisierung des Prinzen Friedrich Karl, Feldmarschall Freiherr von der Goltz mit einer, trotz der knappen Form, überraschend vollständigen Übersicht über die Entwicklung und Organisation unseres Heeres von 1864 bis 1914 und Generalleutnant von Menges über die Vervollkommnung der Handfeuerwaffen während dieses selben Zeitraumes. In den letzten Kapiteln behandelt General von Kersting die Artillerie, Oberstleutnant Frobenius das Ingenieurwesen und Vizeadmiral Kirchhoff die Marine. Professor Reimer Hansen würdigt in gehaltvollen Schlußworten die wirtschaftliche Entwicklung Schleswig-Holsteins in den letzten 50 Jahren.

Franz Ferdinand, Erzherzog, unser Thronfolger. Zum 50. Geburtstag. Illustriertes Sonderheft der „Österreich. Rundschau“. G. Stilke, B. . . . 4.25

Freiheitskriege, Die, in Bildern. Eine zeitgenössische Bilderschau der Kriegsjahre 1806 bis 1815. Herausgegeben von Albert Mundt. Einhorn-Verlag, M. Geb. 8.—

Diese vom Verein für die Geschichte Leipzigs herausgegebene Erinnerungsschrift ist mit das stattlichste Jubiläumswerk, das uns aus der noch immer nicht endenwollenden Zahl der Jahrhundertschriften zu Gesicht gekommen ist. Ihr Schwerpunkt liegt im Bildwerk, das in gleicher Reichhaltigkeit, sorgfältigen Auswahl und Originalität schwer zu übertreffen ist. Die reichen Kupferstichsammlungen der stadteschichtlichen Museen und Vereine Leipzigs haben hier ihre Quellen erschlossen, und so ist es erklärlich, daß sehr viel bisher noch nicht Veröffentlichtes in dem Werk zu finden ist. Hierbei macht es den Leipzigern insofern Konzessionen, als es auf manche intimeren Vorgänge mit besonderer Liebe eingeht, ohne dabei natürlich den großen, allgemeinen Gesichtspunkt zu verlieren. An Textbeiträgen finden wir eine knappe, sehr gut orientierende allgemeine Übersicht über die Freiheitskriege von dem uns auf diesem Gebiete nicht unbekanntem Friedrich Schulze, weiterhin eingehende Schilderungen aus den Tagen vor und nach der Leipziger Schlacht von Ernst Borkowsky nach zeitgenössischen Berichten, Memoiren und Briefen, die uns das furchtbare Elend der Stadt in den grellsten Farben schildern. Daß die guten Leipziger dazwischen aber auch vergnügte Feste feierten, wollen wir ihnen heut nicht zum Vorwurf machen. Ein Anhang von Albrecht Kurzwelly und Friedrich Schulze endlich gibt erschöpfenden Aufschluß über die Leipziger Illustratoren der damaligen Zeit; freilich, keine überragenden Geister diese Geißler und Straßberger, aber unermüdlich und fruchtbar bei ihrer nicht immer gefahrlosen Arbeit und von unschätzbarem Werte für den Historiographen. Möge das prächtige Buch in und außerhalb Leipzigs die ihm gebührende Beachtung finden. d.

Freytag-Loringhoven, Frhr. v., *Die Grundbedingungen kriegerischen Erfolges*. Beiträge zur Psychologie des

Krieges im 19. u. 20. Jahrh. E. S. Mittler & Sohn, B. 5.—; geb. 6.50

[Friedrich Christian, Herzog zu Schleswig-Holstein], Aus dem Briefwechsel des Herzogs Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein. Briefanhang zur Biographie. Hrsg. v. H. Schulz. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 6.—; geb. 7.—

Immer noch sind die Verdienste Herzog Friedrich Christians zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg um die Kultur des deutschen Klassizismus nicht gebührend anerkannt, obwohl schon vor einigen Jahren Hans Schulz der Tätigkeit dieses vom Humanitätsideal seiner Zeit erfüllten Fürsten in seiner Biographie ein schönes Denkmal gesetzt hat. Auch der hier vorliegende Briefanhang zu dieser zeigt die allen Idealen nachstrebende edle Persönlichkeit, die sich in der strengen Selbstzucht ihrer reiferen Jahre der schwärmerischen Forderungen der Jünglingszeit nicht zu schämen brauchte, überall in allerbestem Lichte. Der feinsinnige Förderer der deutschen und dänischen Dichter und Denker, der furchtlose Vertreter der Prinzipien von 1789, dessen Liberalismus und Leutseligkeit ihn ohne sein Zutun zu einem aussichtsreichen Rivalen Bernadottes um den schwedischen Königsthron machten, der durch Abstammung, Erziehung und amtliche Stellung dreifach berufene Verteidiger Schleswig-Holsteins gegen den Despotismus und die Kurzsichtigkeit der Kopenhagener Regierung kommt hier ebensogut zur Geltung, wie der in seinem Familienleben vorbildliche Privatmann. Doch auch von einer ganz neuen Seite zeigt der Briefwechsel den Herzog: als einen Meister des Prosastils, der auch in dieser Beziehung verdient, unserer vom Briefschreiben entwöhnten Zeit näher gebracht zu werden. Unter den vielen hier zum erstenmal veröffentlichten Dokumenten sind wohl die interessantesten die Briefe von und an deutsche Schriftsteller, namentlich an Weishaupt, den Führer des Illuminaten-Ordens, und an den Kantianer Reinhold, sowie die Korrespondenz zu den auch in Skandinavien sehr bewegten politischen Vorgängen der napoleonischen Zeit. Möge der umfangreiche Briefwechsel recht viele Leser finden. X.

Garnison-Karte der deutschen Armee. Ausg. f. 1914. Nebst Liste der sämtl. Regimenter und selbständ. Bataillone der deutschen Armee, mit Bezeichnung der Garnisonorte, sowie der Armeekorps, welchen sie angehören. M. Kuhl, L. 1.—

Grube, A. W., Charakterbilder aus der Geschichte und Sage. Wohlfeile Ausgabe. F. Brandstetter, L. . . 6.—

Hamilton, Anthony Graf, Memoiren des Chevalier de Grammont. Übers. v. Max Lehnert. Raben Verlag, B. 6.—; in Pappbd. 8.—; Luxusausg. 40.—

Handbibliothek des Offiziers. E. S. Mittler & Sohn, B. 22. Bd. Krafft, Dienst und Leben des jungen Infanterie-Offiziers. Ein Lern- und Lesebuch. 5.75; geb. 6.50

Herre, Paul, Von Preußens Befreiungs- u. Verfassungskampf. Aus den Papieren des Oberburggrafen Magnus v. Brünneck. E. S. Mittler & Sohn, B. 9.50; geb. 11.—

Hicketier, Fritz, Überblick über die Weltgeschichte. E. Ebering, B. 7.50; geb. 8.50

Hoefer, Edm., Der Volksmund. Sprichwörtliche Redensarten, gesammelt. (Neu hrsg. v. Max Bruns.) J. C. C. Bruns, M. In Pappbd. 2.—

Hofmeister, Adf., Deutschland und Burgund im früheren Mittelalter. Eine Studie über die Entstehung des Arelatischen Reiches und seine politische Bedeutung. Dyk, L. 3.50

Hüffer, Herm., Lebenserinnerungen. Hrsg. v. Ernst Sieper. Neue Ausgabe mit Personenregister. G. Reimer, B. 9.—; geb. 10.—

Immanuel, Das Reserve-Infanterie-Regiment und seine Unterabteilungen (Bataillon u. Kompagnie). Praktische

Ratschläge für die Führer aller Grade bei den Übungen der Reserve-Infanterie-Regimenter. Liebel, B. . . 2.—
— Gefechtsaufgaben für Zug, Kompagnie, Bataillon. Eine Sammlung von Beispielen für das Gefecht und Gefechtsschießen der kleinsten Einheiten im Gelände nebst Lösungen. Mit Meßtischblatt-Verny. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.—

Jordan, Heinr. v., Erinnerungsblätter und Briefe eines jungen Freiheitskämpfers aus den Jahren 1813 u. 1814. Zusammengestellt und mit verbind. Text versehen von Ludw. v. Jordan. K. Siegismund, B. . 4.80; geb. 6.—

Kelling, K., Der Hund im deutschen Volkstum. Seine Stellung u. Bedeutung in Sage, Sitte, Brauch, Glauben und Sprache unseres Volkes. J. Neumann, N. . . 1.20

Maltzahn, Curt Frhr. v., Der Seekrieg zwischen Rußland und Japan 1904—1905. 3. Bd. Ereignisse bei beiden Parteien bis zur Schlacht von Tsuschima. Die Schlacht von Tsuschima, das Ende des Krieges u. der Friedensschluß. Schlußwort. E. S. Mittler & Sohn, B. 8.—; geb. 10.—

Miquel's, Johs. v., Reden. Hrsg. v. Walth. Schultze u. Frdr. Thimme. 4. (Schluß-)Bd.: 1892—1901. Mit e. Sachregister zu Bd. 1—4. Buchh. des Waisenhauses, H. 12.—

Oncken, Herm., Historisch-politische Aufsätze u. Reden. 2 Bde. R. Oldenbourg, M. . . Geb. in Pappbd. 12.50; in Halbd. 16.50

Österreich, Mein, mein Heimatland. Illustrierte Volks- u. Vaterlandskunde des österreich. Kaiserstaates. Unter Mitwirkung hervorrag. Schriftsteller hrsg., illustr. u. red. v. Sigm. Schneider, nach dessen Tode fortgeführt von Benno Imendörffer. (1. Bd.) Mit über 1200 Abbildgn. Verl. f. vaterl. Literatur, W. Geb. 20.—

Platen, Paul, Die Herrschaft Eulenburg von der Kolonisationszeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Ein Beitrag zur Siedelungskunde und Verfassungsgeschichte des ostsäalischen Mittellandes. C. W. Offenbauer, E. 3.50

Richter, A. u. O. Szczyzny, Ratgeber für den Dienstbetrieb in der kaiserl. Marine. Alphabetisches Schlagwörterverzeichnis der in Marineverordnungsblättern usw. veröffentlichten Bestimmungen, soweit sie noch Gültigkeit haben oder geschichtl. Wert besitzen. Mit Genehmigung des Reichs-Marine-Amtes bearb. Abgeschlossen am 1. 4. 1913. E. S. Mittler & Sohn, B. 3.—; geb. 3.75

Rohrbach, Paul, Die Geschichte der Menschheit. K. R. Langewiesche, K. 1.80; geb. 3.—

Sainte-Beuve, Frauenbildnisse aus 4 Jahrhunderten. 2 Bde. G. Müller, M. 10.—; geb. 15.—; Luxusausg. 25.—

Schicksal und Abenteuer. Lebensdokumente vergangener Jahrhunderte. W. Langewiesche-Brandt, E. Kart. je 1.80; geb. je 3.—

1848. Der Vorkampf deutscher Einheit u. Freiheit. Erinnerungen, Urkunden, Berichte, Briefe. Hrsg. von Tim Klein.

Schießplatz- u. Manöverrückblicke, Artilleristische, 1913. G. Bath, B. 1.50

Schönherr, Fritz, Die Lehre vom Reichsfürstenstande des Mittelalters. (Diss.) K. F. Koehler. L. . . . 2.75

Schubert, Rud., Die Quellen der Geschichte der Diadochenzeit. Dieterich, L. 7.—

Schüler, Paul, Greuel und Laster in der Fremdenlegion. Erlebnisse aus der eigenen Dienstzeit u. Enthüllungen auf Grund geheimer Akten e. alger. Regiments-Büros. Mit 23 dezenten, die Zustände grell beleuchtet. Abbildgn. A. Spaarmann, M. 1.20

Schwabacher, Isaac S., Geschichte und rechtliche Gestaltung der portugiesisch-jüdischen und der deutsch-israelitischen Gemeinde zu Hamburg. Jurist. Verlagsbuchh. Dr. jur. Frensdorf, B. 2.50

Stauff, Philipp, Märchendeutungen. Sinn u. Deutung der deutschen Volksmärchen. Priber & Lammers, B. In Pappbd. 3.60

Thönen, P., **J. G. Fichte und die deutsche Einheitsbewegung.** Denkrede zur Feier von J. G. Fichtes 100jähr. Todestage. W. Schunke, L.—60

Trautmann, Im Herero- u. Hottentottenland. Ernste und heitere Erinnerungen aus dem großen Aufstand. Mit 1 Übersichtskarte und 1 farbigen Umschlagbild. G. Stalling's Verl., O. 3.50; geb. 4.50

Wentzcke, Paul, **Justus Gruner, der Begründer der preußischen Herrschaft im Bergischen Lande.** Festgabe des Düsseldorfer Geschichtsvereins zur 100jähr. Erinnerung an die Befreiung des Landes. 1813 Novbr. 1913. Carl Winter, H. 1.90

Wiegand, Arth., **Wider den Danebrog im Jahre 1864.** H. Costenoble, J. 2.—; geb. 2.75

Wieland, Ernst, **Welscher Witz.** Ein Franzosenspiegel in Anekdoten aus dem 16.—19. Jahrh. Mit 8 Bildern und 1 Umschlagzeichnung. Strecker & Schröder, St. In Pappbd. 4.50; Vorzugsausg., in Halbfrz. 10.—

9. Länder- und Völkerkunde.

Armin, **Monte Carlo.** Ein Mahnwort an meine deutschen Landsleute zugleich Winke für Rivierreisende. C. Konegen, W. 1.50

Banse, Ewald, **Illustrierte Länderkunde.** Herausgegeben unter Mitwirkung von J. Daneš, M. Holzmann, O. Norden-skjöld u. a. G. Westermann, B. . . . 5.—; geb. 6.—

Bruun, Laurids, **Vom Bosphorus bis nach Zantens Insel.** S. Fischer, B. 4.—; geb. 5.—

Bunsen, Marie von, **Im Ruderboot durch Deutschland.** Havel, Werra, Weser und Oder. S. Fischer, B. 5.—; geb. 6.—

Warme Liebe zur Heimat spricht aus jeder Zeile dieser Aufzeichnungen, die eine feingebildete Dame aus ihren Rudertagebüchern hier veröffentlicht. Mit künstlerisch geschultem Auge und unverbildetem Geschmack nimmt sie all die landschaftlichen Schönheiten und reichen historischen Erinnerungen in sich auf, die ihr bei beschaulichem Stromabfahren begegnen. Heute genießt sie die Gastfreundschaft des großen schlesischen Magnaten, um morgen schon im einfachen Schifferwirts- haus oder auf harter Planke in ihrem Boote, in blutigem Kampfe mit Schnaken und Mücken in einsamer Strom- bucht zu nächtigen. Innigsten Anteil nimmt sie mit dem auf und an dem Wasser lebenden werktätigen Volke, und dankbar erkennt sie jede Hilfe, jeden Ratschlag an, die ihr von Schleusenmeistern, Schiffern, Ruder- knechten — ihren Kollegen — zuteil werden. Ein frischer, energischer Zug des auf eigene Kraft gestellten moder- nen Menschen durchweht das sympathische Buch, das wir als durch und durch gesunde Lektüre ohne jede Einschränkung empfehlen können. —y.

Deutschland, als Kolonialmacht. 30 Jahre deutsche Kolonialgeschichte. Herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm- Dank, Verein der Soldatenfreunde. Kameradschaft, B. Geb. 8.—

Eichinger, Jos., **Wie ich das Land der Pharaonen und Palästina sah und bereiste.** J. Schneid, N. . 2.—

Flemmings **Kriegskarte von Mexiko.** Mittlerer Maßstab 1:6666000. Carl Flemming, B. 1.—

Zu den endlosen inneren Wirren ist nun auch noch der Einfall des äußeren Feindes, der noch immer vom Imperialismus beherrschten Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika hinzugekommen, um das unter Diaz' energischer Leitung sich so vielversprechend ent- wickelnde Mexiko an den Rand des Verderbens zu bringen. Die uns vorliegende Kriegskarte von Mexiko, ein karto- graphisches Meisterstück an Klarheit und Reichhaltigkeit, ermöglicht dem Zeitungsleser, Kaufmann und Politiker die Verfolgung der kriegerischen Ereignisse in bester Form. Die übersichtlich wiedergegebenen Haupttrouten des Weltverkehrs, soweit sie für Mexiko in Betracht

kommen und ihre Beeinflussung durch den Panamakanal, sowie eine Spezialkarte des Kanalgebietes in dem großen Maßstabe 1:666000 erhöhen den Wert der in vollendeteter Technik ausgeführten wohlfeilen Karte. —y.

Freytags, G., **Karte des Fürstent. Albanien.** 1:600000. G. Freytag & Berndt, W. —.85

Führer für den Luftkurort Nagold im württembergischen Schwarzwald. Herausgegeben vom Schwarzwald- Bezirks-Lokalverschönerungs- u. Fremdenverkehrs-Verein Nagold im Frühjahr 1914. G. W. Zaiser, N. . . —.30

Gautzer, Otto, **Ferne Länder.** Eine Länder- und Völkerkunde in Eigenberichten der Forscher Afrikas. Abel & Müller, L. Geb. 3.—

Kolonialreich, Das deutsche, Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Unter Mitarbeit von Siegr. Passarge, Leonh. Schultze, Wilh. Sievers u. Geo. Wegener herausgegeben von Hans Meyer. 2 Bd. in 5 Tln. II. Bd. 3 Tle. Bibliographisches Institut, L. 13.—

In 1 Leinw.-Bd. geb. 15.—

II. Bd. 1 Tl., Passarge, Siegr., Togo. Mit 2 Tafeln in Farbendruck, 9 Doppeltafeln mit 37 Bildern in Kupfer- ätzung, 12 farbigen Kartenbeilagen und 26 Textkarten, Profilen und Diagrammen. 3.—

II. Bd. 2 Tl., Schultze, Leonh., Südwestafrika. Mit 2 Tafeln in Farbendruck, 12 Doppeltafeln mit 52 Bildern in Kupferätzung, 8 farbigen Kartenbeilagen und 65 Textkarten, Profilen und Diagrammen. . . 4.—

II. Bd. 3 Tl., Sievers, Wilh. und Geo. Wegener, Die Schutzgebiete in der Südsee und Kiautschou. Mit 2 Tafeln in Farbendruck, 12 Doppeltafeln mit 50 Bildern in Kupferätzung, 14 farbigen Kartenbeilagen und 24 Text- karten, Profilen und Diagrammen. 6.—

Litzmann, E., **Aus dem Lande der Märchen und Wunder.** Indische Skizzen. D. Reimer, B. 2.50

Mysing, Osc., **Der fremde Vetter.** Skizzen aus Eng- land. A. Schall, B. 3.—; geb. 4.—

Neuhauß, **Unsere Kolonie Deutsch-Neu-Guinea.** A. Duncker, W. 1.—; geb. 2.—

Pilar, **Prinzessin von Bayern, Meine zweite Autoreise nach Spanien.** Tagebuchblätter. J. Lindauer, M. Geb. 3.50

Ponten, Josef, **Griechische Landschaften.** Ein Versuch künstlerischen Erdbeschreibens. 2 Bände mit 8 farbigen Tafeln und 119 Naturaufnahmen und Zeichnungen. Deut- sche Verlagsanstalt, St. Geb. 12.—

Im Gegensatz zum strengen Fachgelehrten, der nur sachliche Beobachtungen und Schlüsse bringt, verarbeitet Ponten das geographische und geologische Wissen zu einem Ganzen, das als lebensvolles, Natur und Menschen umfassendes Bild vor uns steht. Wir schauen die Landschaft und denken sie nicht nur in ihren einzelnen Zügen nach. Die Geologie, die Wissenschaft vom ur- sächlichen Werden der Dinge und Formen einer Land- schaft, ist nur der Ausgangspunkt dieser künstlerischen Erarbeitung des Landschaftsbildes. Die unmittelbare Anschauung fürs Auge geben die zahlreichen Original- aufnahmen, die im vollen Wortsinn diese Bezeichnung verdienen, denn sie führen uns eine Menge von land- schaftlichen Ansichten und Motiven vor, die fernab von den üblichen Touristenpfaden aufgespürt wurden, und sie sind erfaßt und ausgewählt zugleich mit dem wissen- schaftlichen Sinn für den geologischen Aufbau und mit dem Blick des Künstlers für starke bildmäßige Eindrücke. Sie deuten dem, der sie mit empfänglichem Blick be- trachtet, schon die Absichten des Verfassers an und ge- winnen, durch den Text erläutert, ein ganz eigenartiges Leben. Wir sehen in den Griechischen Landschaften eine Art der Landschaftsschilderung, die dem künstlerisch Empfindenden diese alten, historischen Gegenden zum Erlebnis werden läßt und aus der Erdbeschreibung ein Kunstwerk macht. Jeder, der sich für das alte oder das neue Griechenland interessiert, wird reiche Erkennt- nisse in dem Werke finden.

Schweitzer, Geo., *China im neuen Gewande. Kultur und Wirtschaft im fernen Osten.* K. Siegmund, B. 4.—; geb. 5.—

Sternberg, Adalbert Graf, *Adria-Stimmungen 1913.* F. Tempsky, W. u. G. Freytag, L. 1.—

* Dieses Büchlein „Adria-Stimmungen 1913“ ist ein Gedicht in Prosa, durchwirkt von allen möglichen Reflexionen, die sich auf dem Gebiete der Kunst, der Geschichte usw. bewegen. Der viel gereiste Autor vermag auf dem Wege der Vergleichung die interessantesten Belehrungen zu geben, und was er hier aus der Geschichte erwähnt, das sind nicht bekannte Dinge, es sind kleine, feine historische Anekdoten und unbekanntere Ereignisse, die doch für die Entwicklung der Dinge teils von großer Bedeutung sind, teils sie charakterisieren. Besonders interessant sind die historischen Reminiszenzen von Ragusa und die eigenartige Stimmungsmalerei von Venedig. Die Denkmäler werden lebendig, sie sprechen eine laute Sprache und erfüllen sein Herz, welches in diesem Büchlein übergeht. Und alle diese Reflexionen und Stimmungen sind in eine Sprache gehüllt, die geeignet ist, auch beim Leser alles das auszulösen, was der Autor gefühlt und gedacht hat.

Trinius, A., *Lugano. Wanderfahrten am Ceresio.* J. C. C. Bruns, M. Geb. 2.60

10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen.

Adam, P., *Das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage.* (Lehrbücher der Buchbinderei Bd. III.) W. Knapp, H. 5.80

Der vorliegende dritte Band der Lehrbücher der Buchbinderei von Paul Adam ist nicht nur ein treffliches Unterrichtswerk für Buchbinder, sondern ist auch vom Standpunkt des Kunstgewerbes und der Ästhetik von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn je mehr Wert heute auf die äußere Ausstattung eines Buches gelegt wird, um so mehr muß der Geschmack des Bibliophilen, sowie der des Kunsthandwerkers geläutert werden und von Übertreibungen und Verirrungen bewahrt bleiben. — Die drei von Adam behandelten Arten des Einbandschmuckes, das Handvergolden, der Blinddruck und die Lederauflage, gehören zu den gebräuchlichsten Verzierungen des Sortimentereinbandes. Eine bis in die Details gehende Darstellung der Techniken machte sich notwendig, damit der junge Buchbinder in die Lage versetzt wird, seine in der Praxis erworbenen Kenntnisse durch theoretische Studien zu vertiefen. Seiner Aufgabe wird Adam durchaus gerecht, dessen Buch sich durch eine klare, auch dem Laien verständliche Darstellung auszeichnet. Hinzukommt, daß eine große Anzahl lehrreicher Abbildungen dem Leser über mancherlei in der Sache selbst liegende Schwierigkeiten, die sich durch Worte nicht beseitigen lassen, hinweghilft. H.

Alm Brüder, *Wie finde ich Stellung im Auslande?* C. Koch, N. 1.—

Barth, Jul., *Zementröhren, ihre Herstellung, Prüfung und Verwendung zu Kanalisationsanlagen.* Auf Grund langjähriger Erfahrungen bearbeitet. *Tonindustrie-Zeitung*, B. Geb. 10.—

Beigel, R., *Buchführung und Abschlüsse der Handelsgesellschaften nach Gesetz und Technik.* Verl. d. mod. kaufm. Bibl., L.

Teil I: Die stille Gesellschaft, die offene Handelsgesellschaft, die Kommanditgesellschaft, die Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht. Geb. 2.75

Teil II: Die Aktiengesellschaft, die Kommanditgesellschaft auf Aktien. Geb. 5.50

Dem Verfasser obiger Werke geht der Ruf eines geschätzten Fachschriftstellers, Sachverständigen und Bücher- und Finanz-Revisors voraus. Er behandelt in

eingehender Weise die buchhalterischen Besonderheiten bei Handelsgesellschaften (Eröffnung, Jahresabschluß, Gewinnverteilung, Umwandlung der einen Rechtsform in eine andere, Fusion, Herabsetzung bzw. Erhöhung des Stammkapitals, Liquidation usw.) Sämtliche, in das spezielle Gebiet der Handelsgesellschaften fallenden Probleme, die bekanntlich besonders bei den Aktiengesellschaften, aber auch bei den Gesellschaften m. b. H. sehr zahlreich und oft komplizierter Natur sind, werden in dem Werke theoretisch und an Hand praktischer Beispiele erschöpfend behandelt.

Deutschlands, *Jugend, Was tut dir not?* Ein Ratgeber für junge Leute, die sich den Industrie- und Handelsstand als Beruf wählen. H. Lukaschik, M. . 1.—

Donat, Frz., *Handgezeichnete Webereibücher aus Tirol.* J. Löwy, W. 5.—

Engram, Mich., *Das Postwesen in der Rheinpfalz seit 1816.* H. Kayser, K. Geb. 4.50

Gerstner, Paul, *Bilanz-Schlüssel.* Anleitung zur kritischen Betrachtung veröffentlichter Bilanzen. Haude & Spener, B. Kart. 2.50; geb. 3.—

Gleichen, Alex., und Erich Klein, *Schule der Optik.* Für Optiker, Okulisten und zum Gebrauch in optischen und mechanischen Werkstätten. F. Enke, St. . 14.—; geb. 15.20

Handbuch für den deutschen Außenhandel. Zusammengestellt im Reichsamt des Innern. Jahrgang 1914. E. S. Mittler & Sohn, B. 1.70

Hesse, William, *Vom Lehrmädchen zur Verkäuferin.* Verkaufs- und Handelskunde in Verbindung mit Schriftverkehr zum Gebrauch in Verkäuferinnenschulen und in der Praxis. Dr. M. Gehlen, L. . Geb. in Leinw. 3.—; in Geschenkbd. 3.50

Hinze, Adf., *Allgemeine Betriebstechnik.* Ein Hilfsbuch für die Technik des chemischen Fabrikbetriebes. K. Peters, M. Geb. 7.50

Jacobs, Paul, *Die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel.* J. Springer, B. 4.—

Katalog der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Österreichisches Haus. Chr. Reißers Söhne, W. 1.—

Der Katalog der Sonderausstellung Österreichs in der Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik ist ein stattliches Buch von fast 300 Seiten, dessen größere Hälfte von Abhandlungen berufener Fachmänner ausgefüllt wird. Hofrat Dr. Vetter und Regierungsrat von Larisch waren mit der Zusammenstellung des Katalogs betraut und sie wollten, soweit es die Umstände gestatteten, einen Katalog schaffen, der selbst als ein Ausstellungsstück von bleibendem Werte betrachtet werden könnte. Das ist vollkommen gelungen, sowohl was den Inhalt anlangt, als hinsichtlich der äußeren Form, auf die natürlich besonderes Gewicht zu legen war. In der Tat verdient die Harmonie zwischen dem eigentlichen, in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei hergestellten Druck und dem Buchschmuck, die Sauberkeit der technischen Ausführung und die Qualität des Papierses volles Lob. Die künstlerischen Beiträge sind durchweg Holzschnitt; besonders gelungen ist das Bildnis des Kaisers, das Moritz Jung beigesteuert hat. Die Reihe der Abhandlungen wird eingeleitet durch Mitteilungen Christoph Reißers über die Organisation der Ausstellung und ihre Unterstützung durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das Gewerbeförderungsamt. Kustos Haberditzl bespricht sodann die Buchkunstausstellung der Hofbibliothek in Wien, die eine Art Ergänzung der großen Leipziger Buchschau bilden soll. Die hierauf folgenden Abhandlungen sind als direkter Kommentar zu den Ausstellungsobjekten aufzufassen, indem sie deren historische und technische Würdigung erleichtern. Kommerzialrat Krawany schildert die Entwicklung der Papiermacherei in Österreich und deren Bedeutung für den

Außenhandel, Dr. Cajar die Herstellung der Druckfarben, Kaiserlicher Rat Honetz die Geschichte der Druckindustrie, Konsulent Junker die Geschichte des Buchverlags in Österreich. Letztere Darstellung wird ergänzt durch Mitteilungen des Präsidenten der k. k. Schulbücherverlage Dr. Heinz. Regierungsrat Professor von Larisch ist durch einen Aufsatz über die Bedeutung der Schriftpflege als eines Mittels der Kunsterziehung vertreten. Die Technik des Einbandes schildert Fachlehrer Lenart in einer Skizze, die so recht mit dem Herzblut des Handwerkers geschrieben ist, freilich des Handwerkers der guten alten Zeit, in dem ein Künstler lebendig war. Es folgt eine Gruppe kleinerer Aufsätze von verschiedenen Verfassern, die den Verhältnissen in Böhmen gewidmet sind. Den Schluß bildet eine umfassende Darstellung des Bibliothekswesens in Österreich aus der Feder des Direktors der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Dr. Himmelbauer. Daran schließt sich der eigentliche Katalog: zunächst das Verzeichnis der in der Historischen Gruppe ausgestellten Kostbarkeiten; dann Originalarbeiten österreichischer Künstler, wissenschaftliche und Liebhaber-Photographien, weiter die Ausstellungen der staatlichen Zentralstellen und öffentlichen Unterrichtsanstalten, endlich die lange Reihe der privaten Aussteller: Verleger, Buchdruckereien, Kunstanstalten, Papier- und Farbenfabriken, Buchbindereien, Schriftgießereien usw.

Kempe, C. Rich., Zur Psychologie der kaufmännischen Reklame. Eichgraben Verlag, D. 2.50

Kochanowski, Alfons, Die Herstellung der Schreibfeder. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Heintze & Blanckertz, B. —.75

Koske, Paul und Otto Seeling, Lebens- und Bürgerkunde für Fortbildungsschulen. Nach den ministeriellen Bestimmungen vom 1. Juli 1911. Dr. M. Gehlen, L. Geb. 4.50

Lindner, Geo., Spinnerei und Weberei. F. Gutsch, K. Geb. 12.—

Lüth, Karl, Moderne Wand- und Decken-Dekorationen. Bolm & Lockemann, H. 8.50

Mohr, Geo., Moderne Schriften. 15 Alphabete für Schildermaler und kaufmännische Reklame. O. Maier, R. In Mappe 2.—

Möller, Hans, Der theoretische Wärmeverbrauch einer Rohrzuckerfabrik für Verdampfen, Erwärmen, Verkochen und Krafterzeugung. Eine Studie. J. Springer, B. 5.—

Müller, N. L., Die Fabrikation und Eigenschaften der Metalldrahtlampen. W. Knapp, H. . . 8.60; geb. 9.35

Ohlmer, E., Tsingtau, sein Handel und sein Zoll-System. Ein Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Schutzgebietes Kiautschou und seines Hinterlandes in dem Jahrzehnt von 1902—1911. L. Friederichsen & Co., H. 1.50

Reuff, W., Stoffkunde und Warenuntersuchung. Verarbeitung der Textilfasern, Prüfen und Werten der Stoffe. Mit Zeichnungen und Musterproben. Für Gewerbe, Handel und Schule. J. B. Metzler, St. . . Geb. 3.50

Seubert, Rud., Aus der Praxis des Taylor-Systems mit eingehender Beschreibung seiner Anwendung bei der Tabor-Manufacturing-Company in Philadelphia. Mit 45 Abbildungen und Vordrucken. J. Springer, B. Geb. 7.—

Triebel, F., Rechen-Resultate. Tabellen zum Ablesen der Resultate von Multiplikationen und Divisionen (in Bruchteilen und ganzen Zahlen) von 1—1000. Zum praktischen Gebrauch für Stückzahl-, Lohn- und Prozentberechnung, sowie für jede Art Kalkulation. M. Krayn, B. Geb. 10.—

Verzeichnis der Inhaber von Girokonten bei der Reichsbank. Zusammengestellt nach amtlichem Material. Jahrgang 1914, abgeschlossen am 31. Oktober 1913 unter Berücksichtigung einiger nach diesem Termin während des Druckes eingetretener Veränderungen. G. Bath, B. Geb. mit Nachträgen 4.60

Weber, R., Handbuch der Ziegeleitechnik, enthält moderne Hilfsmittel und Einrichtungen für Ziegeleien. Mit 251 Abbildungen und zahlreichen Tabellen. H. Meusser, B. 11.50; geb. 12.50

Zedniczek, Jos., Lehrbuch der böhmischen Sprache und Korrespondenz für deutsche Handelsschulen. F. Tempsky, W. Geb. 2.20

II. Bau- und Ingenieurwesen.

Altenrath, J., Neuzeitliche Baupflege. Ein Handbuch f. die Bauberatg. u. die öffentl. Förderg. der Bauweise. Im Auftrage des Hauptausschusses f. Bauberatg. hrsg. C. Heymann, B. 14.—; geb. 17.—

Eichberg, F., Gesammelte elektrotechnische Arbeiten 1897—1912. J. Springer, B. 16.—; geb. 17.—

Eisenbahn-Technik, Die, der Gegenwart. Hrsg. von Barkhausen, Blum, Courtin, v. Weiß. V. Bd. Lager-Vorräte, Bau- u. Betriebsstoffe der Eisenbahnen. I. Tl. Allgemeines. Metallische Werkstatt- u. Ober-Bau-Vorräte. Holz. Bearb. v. Dietz, Halfmann, Kuntze, Lemmers Danforth, Nitschmann. C. W. Kreidel, W. . . 12.—

Fischer, Gust., Die Bedeutung der Elektrizität für die Energieversorgung Deutschlands. Kaisergeburtstags-Rede. P. Parey, B. 1.—

Freese, Heinr., Das Holzpflaster in London. G. Fischer, J. Geb. 6.—

Freyschmidt, C. W. Heinr., Zur See! Praktischer Ratgeber für jeden Stellungsuchenden, der Schiffsdienste nehmen will. P. Wust, L. Geb. 1.60

Gravelius, H., Grundriß der gesamten Gewässerkunde. (In 4 Bdn.) 1. Bd.: Flußkunde. G. J. Göschen, B. 5.—; geb. 6.80

Grunwald, H., Wohnreform. Lichtfluthäuser. Freilufthäuser. A. O. Müller, H. 2.50

Herzog, S., Theoretische und praktische Einführung in die allgemeine Elektrotechnik. Handbuch f. das Selbststudium. F. Enke, St. 12.—; geb. 13.40

Heß, Adf., Planimetrie mit einem Abriß über die Kegelschnitte. Ein Lehr- und Übungsbuch zum Gebrauche an techn. Mittelschulen, sowie zum Selbstunterricht. J. Springer, B. Geb. 2.80

Keil, Baustofflehre in Frage und Antwort m. geschichtlichen und wirtschaftlichen Bemerkungen. G. D. Baedeker, E. Geb. 1.20

Kosmann, Hans Bernh., Die Verbreitung der nutzbaren Kalksteine im nördlichen Deutschland. Tonindustrie-Zeitung. B. Geb. 10.—

Pole, J. C., Die Quarzlampe, ihre Entwicklung u. ihr heutiger Stand. J. Springer, B. 4.—

Reichel, Ernst, Über Wasserkraft-Maschinen. Ein Vortrag für Bauingenieure. R. Oldenbourg, M. . . 1.80

Schacht, Alfr., Die Einzelhaus-Wasserversorgung. Leitfaden für Architekten, Ingenieure, Pumpenfabrikanten, Wasserleitungsinstallateure u. Brunnenbauer. J. Springer, B. 2.40; geb. 2.80

Strell, Mart., Die Abwasserfrage in ihrer geschichtlichen Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. F. Leineweber, L. 6.—; geb. 7.—

Stumpf, Heinr., Ausgewählte Bauaufgaben u. Entwürfe. W. Engelmann, L. 6.—

Vespermann, H., Bauhölzer und ihre Verbreitung im Welthandel. W. Engelmann, L. 7.50

Weber, C. Heinr., Die elektrischen Metallfadenglühlampen insbesondere aus Osmium, Tantal, Zirkon und Wolfram. Ihre Herstellung, Berechnung und Prüfung. Dr. M. Jänecke, L. Geb. 16.—

Weigert, Albin, Beton im Hausbau. Tonindustrie-Zeitung, B. Geb. 7.50

Weyrauch, Rob., Über Bebauungspläne und Entwässerungsanlagen von mittleren und kleineren Städten. K. Wittwer, St. Geb. 3.50

- Zieler, Otto, Potsdam. Ein Stadtbild des 18. Jahrh. 1. Bd. Stadtarchitektur. Weise & Co., B. . Geb. 20.—
 Zink, F. A., Der Teichbau. Anleitung zur Anlage und zum Bau von Teichen f. Kulturingenieure, Studierende und prakt. Teichwirte. J. Springer, B. 9.—; geb. 10.—
 Zivier, E., Die Entwicklung des Steinkohlenbergbaues im Fürstentum Pless. Gebr. Böhm, K. 4.—

12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen. Sport.

- Böcker, Frz., Die innere Kolonisation im Herzogtum Oldenburg. G. Stalling's Verl., O. 1.50
 Bruck, Wern. Frdr., Praktische Anleitung zur Kultur der Sisalagave in Deutsch-Ostafrika. Im Auftrage des kolonial-wirtschaftl. Komitees verf. E. S. Mittler & Sohn, B. 1.—
 Bücheler, M., u. M. Rüdiger, Der landwirtschaftliche Brennereibetrieb. Ein Lehrbuch für Landwirte u. Techniker. F. Enke, St. 5.—; geb. 6.—
 Camenzind, Th., Handbuch für angehende Berufsschweizer. Ein Lehrbüchlein m. gemeinverständlich gehaltenen Fragen u. Antworten, Lehren u. Unterweisgn. Für die Ausbildung unserer Lehrlinge unentbehrlich. Als Leitfaden bei Lehrlings-Prüfungen bestimmt. Bearbeitet unter Mitwirkung mehrerer Fachleute. Reichenbach, L. Geb. 1.20
 Eberbach, Otto, Aus dem Walde. Die Ordnung der Holznutzung auf wirtschaftl. u. geschichtl. Grundlage. Eine Anleitung zu prakt. Forsteinrichtungsarbeit. C. F. Müller, K. Geb. 1.80
 Frost, J., Die innere Kolonisation in den skandinavischen Ländern. P. Parey, B. 2.—
 Gleichen, Raimund Frhr. v., genannt v. Rußwurm, Ratschläge für angehende Farmer in Deutsch-Südwest-Afrika. D. Reimer, B. 1.50
 Jahresbuch der Trabrennen in Österreich-Ungarn pro 1913. F. Beck, W. 6.—
 Matenaers, F. F., Der rationelle Maisbau nach praktischen Erfahrungen u. wissenschaftl. Beobachtungen in Nordamerika. P. Parey, B. Geb. 4.50
 Schade, K., Veronika. Erlebnisse u. Beobachtungen eines Soldatenpferdes, von ihm selbst erzählt. Für junge und alte Pferdefreunde veröffentlicht. Mit 24 Abbildgn. und einem Anhang: Beachtenswertes bei der Pferdehaltg. H. Hackarath, D. —.60
 Stutbuch, Ostpreußisches für edles Halbblut Trakehner Abstammung. Hrsg. vom landwirtschaftl. Zentral-Verein in Insterburg. V. Bd. Ergänzungsband für 1913. P. Parey, B. Geb. 4.—

13. Schöne Literatur.

- Adlersfeld-Ballestrem, E. von, Graf Glasgow. (Kürschners Bücherschatz 900/901.) Herm. Hillger, B. —.40
 Dieser Roman gehört zweifelsohne zu den besten, die der Feder der bekannten und beliebten Verfasserin entfließen sind. Eine Sprache von seltsamer Klarheit und lenzfroher Lebhaftigkeit führt die Erzählung durch eine ganze Stufenleiter frohsinnigster Laune, vom quellfrischen Lachen bis zu den Episoden innigen Humors, der unter Thränen lächelt, löst Konflikte mit heiterer Lebenskunst und macht die Lektüre zu einer äußerst spannenden.
 Adolph, K., Töchter. Roman. Deutsch Österr. Verl., Wien Geb. 6.—
 Die Erzählung Adolphi führt in jene sozialen Schichten Wiens, die den naiven Charakter ursprünglichen Volkstums bewahrt haben, ohne indessen genügend Widerstandskraft gegenüber dem mächtigen Druck moderner Weltstadtkultur zu besitzen. Es sind die heiter-

traurigen, durch Charakteranlage, Erziehung und Umstände bedingten Schicksale einiger „Töchter“ der Donau-stadt, die in fesselnder Darstellung an uns vorüberziehen. Man mag über die Ästhetik des Milieus, dieser dunklen Wege durch Gründe und Abgründe großstädtischen Lebenskampfes und Lebensgenusses geteilter Meinung sein, — die Kunst spannender Fabulierung, eine gute Psychologie, echt volkstümlich-philosophierender Humor zeichnen die neue Schöpfung Adolphi unzweifelhaft aus. Wenn auch nicht immer mit völligem Verstehen, so doch mit menschlich naher Anteilnahme folgen wir der seelischen Entwicklung, namentlich der Poldis, die rein wie eine Madonna durch Irrungen und Wirrungen dem schwer erkämpften Glück entgegengehen darf. Das Buch ist — seiner Eigenart entsprechend — zum großen Teil in dem behaglich-plaudernden Wiener Dialekt geschrieben, ohne daß dadurch einer leichten Lesbarkeit für den Reichsdeutschen Eintrag geschieht. h.

- Alscher, Otto, Zigeuner. Novellen. A. Langen, M. 2.—; geb. 3.—
 Asch, Schalom, Kleine Geschichten aus der Bibel. Jüdischer Verlag, B. Geb. in Halbleinw. 4.—; in Leinw. 5.—
 Asenijeff, Elsa, Hohelied an den Ungenannten. Lyrischer Roman. G. Müller, M. 3.—; geb. 5.—; Luxusausg. 20.—
 Babillotte, Arth., André Picards Bekehrung. Roman. C. Reißner, D. 4.—; geb. 5.—
 Baumbach, Rud., Reise- und Wanderlieder. J. G. Cotta, Nachf., St. Geb. 1.—
 Beaulieu, H. v., Die Namenlose und das junge Mädchen. Geschichten. L. Ey, H. 2.50; geb. 3.—
 Berger, Henning, Bendel & Co. Ein Chicago-Roman. S. Fischer, B. 4.—; geb. 5.—
 Berger, Karl, Freiheit. Stimmen aus der Zeit deutscher Wiedergeburt vor hundert Jahren. Johannes M. Meulenhoff, L. 1913 Geb. 1.50
 Professor Dr. Karl Berger, der Verfasser der bekannten Schiller-Biographie, hat diesem Bande von ihm gesammelter Lyrik und Prosa aus der Zeit der Freiheitskriege eine 24 Seiten umfassende klare Einleitung und ebenso schlichte, leicht zu lesende biographische Einführungen beigegeben. Überdies werden uns in Bildnissen 16 Freiheitssänger und Befreiungsprediger menschlich nähergebracht. Ein schönes Bändchen zur Erinnerung an die Zeit der deutschen Wiedergeburt, das bei dem populären Preise von 1.50 M. sicherlich viele Käufer gefunden hat und finden wird. Es weht ein Geist aus diesem Buche, wie er patriotisch zusammengeschweißter nicht zu denken ist. —00—

- Bergfeld, Ernst, Meiner Lebensgasse Lied. Eine Auswahl neuer Gedichte. F. Eckhardt, L. 2.—; in Pappbd. 3.—
 Bernhard, Marie, Eine arme Seele und andere Novellen. A. Schall, B. 3.—; geb. 4.—
 Bethge, Hans, Die indische Harfe. (Nachdichtungen indischer Lyrik.) Mit Steinzeichnungen von Bernh. Hasler. Morawe & Scheffelt, B. Geb. 40.—
 Binding, R. G., Gedichte. Insel-Verlag, L. 3.—; geb. 4.50
 Blümel, Rudolf, Rolf Tanner. Erzählung. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 2.50; geb. 3.50
 * Ein Erstlingswerk von ebenso ausgeprägter wie liebenswürdiger Eigenart ist diese Geschichte einer Jugend. Die Entwicklung des jungen Rolf Tanner von den Schülerjahren bis zur vollen inneren Reife und Klärung wird uns nicht sowohl in episch fortlaufender Erzählung als in knapp gefaßten, fast dramatischen Situationsbildern vor Augen geführt. Eigentümlich herb und reizvoll ist die Technik des Dichters, der nie von seinen Personen spricht, immer nur sie selbst sprechen und so sich selbst charakterisieren läßt, und erstaunlich, wie klar und fest die so gezeichneten Gestalten sich voneinander abheben

und unserer Anschauung einprägen: der überarbeitete, immer nörgelnde und innerlich doch liebevolle Vater (Rolfs Mutter ist längst gestorben), die geschwätzig, boshafte Haushälterin, Rolfs Oheim, der des Verfassers pädagogische Ideale verkörpert und doch nichts weniger als eine farblose Idealgestalt ist, seine adligen Freunde und deren Eltern; und noch manche andre mehr im Hintergrund bleibende Figuren. Von der ruhigen Sicherheit in der Zeichnung der Personen abgesehen, spricht vielleicht nichts deutlicher für die echt dichterische und künstlerische Art des Verfassers als die Abwesenheit jeglicher Tendenz im landläufigen und „aktuellen“ Sinn. Endlich einmal wieder eine literarisch und psychologisch ernste Jugendgeschichte, die weder in sexuellen Problemen wühlt, noch den bekannten mehr oder minder flammenden Protest erhebt gegen die angebliche Vergewaltigung der Jugend durch das Alter.

Brandenburg, Hans, Italische Elegien. G. Müller, M. 3.—; geb. 5.—

Bronsart von Schellendorf, Fritz, Novellen aus der afrikanischen Tierwelt. 2. Aufl. E. Haberland, L. 2.—; geb. 3.—

Gerade ein Jahr ist verflossen, seit wir die erste Auflage des Bronsartschen Buches in den Bl. f. B. zur Anzeige brachten und heute bereits liegt uns eine zweite Auflage vor. Das günstige Urteil, das wir damals über das Buch abgeben konnten, halten wir in vollem Umfange aufrecht und der große buchhändlerische Erfolg, den der verhältnismäßig schnelle Ausverkauf der ersten Auflage bekundet, hat unserm Urteil recht gegeben. Jedem Tierfreunde sei dieses warmherzige, flott erzählende Tierbuch angelegentlichst empfohlen. —y.

Bücher, Bunte, Bearbeitet und herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. Ensslin & Laiblin, R. Jede Nr. —.10

132. Houwald, Ernst von, Jakob Thau, der Hofnarr. Nacherzählt von Konrad Fischer.

Bünau, M. Gräfin von, Die Kinder der Frau von Wuthenow. (Kürschners Bücherschatz 947.) H. Hillger, B. —.20

* Die blühende und beschwingte Phantasie, die es versteht, ihre Gestalten dem Leser lebendig zu verkörpern, ist der bekannten und beliebten Schriftstellerin Margarete Gräfin von Bünau eigen. Mit ihren beiden reizenden Novellen „Die Kinder der Frau von Wuthenow“ und „Aschenbrödel“, die sich durch eine hervorragende heitere Unterhaltungskunst auszeichnen, gibt sie den Lesern eine Lektüre, über der diese sicher das Grau des Alltags vergessen werden. Humor, feine Beobachtungsgabe und ein fließender, formvollendeter Stil, der durch seine Frische und Natürlichkeit dem Buch ein besonderes Gepräge verleiht, sind prägnante Vorzüge dieser anmutigen Novellen.

Carnot, P. M., Wo die Bündnertannen rauschen. Erzählungen. Art. Institut Orell Füssli, Z.

brosch. 2.50; geb. 3.50

* Auch in diesen geschickt mit historischem Lokalkolorit verbrämten und in seiner bekannten Weise schlicht und lebendig geschilderten größeren Geschichten „Das Fräulein von Zernez“, „Der Kaplan von Selva“ und „Der wilde Mann“ kommen die alten, liebenswerten Erzählereigenschaften des Bündner Dichters wieder zu ihrer reichen und vollen Entfaltung. Auch da, wo uns Maurus Carnot in die Wirren geschichtlicher Kämpfe oder in die Stürme menschlicher Leidenschaften als Dichter einen Blick tun läßt, weiß er einen friedevollen, versöhnlichen und verzeihenden Ton anzuschlagen, der wohlthuend berührt. So kann sein Büchlein unbedenklich in jedes Schweizerhaus seinen Einzug halten, und es wird besonders überall da freundlich aufgenommen werden, wo man den neuen Schöpfungen des längst vertrauten Erzählers gern und mit frohen Erwartungen

begegnet. Aber auch alle sonstigen Freunde des Bündnervolkes, seines Landes und seiner Geschichte, werden mit Vergnügen und dankbarer Anerkennung den wechselvollen und vielsagenden Weisen lauschen, die der Verfasser aus dem Rauschen seiner lieben Bündnertannen geschöpft und uns in künstlerischer Fassung vermittelt hat. Auch Druck und Buchschmuck des Bändchens sind wohl gelungen und empfehlen dasselbe als hübsches Geschenk.

Chad Gadja, Das Pessachbuch. Hrg. von H. Herrmann. Jüdischer Verlag, B. 3.—; geb. 5.—

Das Pessachfest ist das jüdische Ostern, das alljährlich zum Andenken an die Befreiung Israels aus dem Frondienste der Ägypter gefeiert wird; es zeichnet sich nicht nur durch seinen rituell-religiösen Charakter aus, der eine Reihe symbolisch-seltsamer Gebräuche von den Teilnehmern erheischt, sondern dies Fest ist ein Familienfest in des Wortes reinsten Bedeutung; Pessach ist eine Freudenfeier, in der das Patriarchalische der jüdischen Stammesgemeinschaft zum Ausdruck gebracht wird. — Das vorliegende Buch ist eine feinsinnig zusammengestellte Anthologie von Erzählungen über Passahfeiern in den verschiedensten Zeiten und Ländern. Es sind wundersame Berichte, die in ihrer Art voneinander abweichend alle einen Geist, nämlich den des Friedens und der Frömmigkeit atmen. Neben einer größeren Anzahl vom Standpunkte des Kulturellen und Theologischen interessanter Berichte finden sich kleinere belletristische Erzählungen, die teils von schalkhaftem Humor, wie der „Tausch“ und der „Zauberkünstler“, teils von einer wunderbar lyrischen Stimmung durchweht sind. Außer der klassischen Schilderung aus Heines Rabbi von Bacherach seien hier nur die wie aus einer fremden Welt kommenden und dabei doch so anheimelnden Skizzen „Der Seder“ oder „Pessach in Rußland vor siebzig Jahren“, eine Jugenderinnerung der greisen Pauline Wengeroff, genannt. Dies sind Proben einer vollendeten Erzählerkunst und Hohelieder auf die Innigkeit eines nur von wenigen gekannten Familienlebens. Geziert ist das lesenswerte Büchlein mit Abbildungen, die einen interessanten Beitrag zur Buchkunst der Juden bilden. H.

Châtelain, Aug., Im Lande der Erinnerungen. Autorisierte Übersetzung von Mühlau. Franz Goerlich, B. 1.—; geb. 1.50

* Châtelain, der Meister der fein ziselierten Novelle, schenkt seinen Verehrern im vorliegenden Buche wieder eine Reihe von Kabinettsstücken moderner Erzählkunst. Es sind Erinnerungsblätter aus dem Berufsleben des Dichters, die uns wie in seinen früheren Skizzen die Tiefe des Empfindens, die feine Beobachtungsgabe und das glänzende Gestaltungsvermögen des Dichters bewundern lassen. Und wie vielgestaltig sind die Charakterbilder in den acht Erzählungen des Buches! Wie ergreifend zeichnet er uns den „Assistenzarzt“, der als Schützer eines armen einsamen Mädchens, angefeindet von einem boshafte Kommilitonen, über Haß und Vorteil zum Siege schreitet! Wie lustig weiß der Dichter gleich darauf über das „Problem des ersten Patienten“ zu scherzen, um bald wieder die Tragödie eines verkannten Lehrers zu erzählen, der seiner geisteskranken Schwester das Opfer seines Lebensglückes bringt. Opfermut und Herzenseinfalt sind auch die Leitmotive der folgenden Geschichten, in denen ein Priester dem kranken Zigeunerkinde hilft und der gelähmte Bergjäger in jahrelangem Siechtum „auf seinen Stern“ hofft. Recht humorvoll erzählt uns dann Châtelain, wie der hartherzige Bergbauer, seinem blöden Knechte zuliebe, überlistet wird, während die letzten Erzählungen wieder ernstere Klänge anschlagen. Die Lektüre dieses Werkes ist ein hoher Genuß, der Geist und Herz mit edlen Gedanken bereichert, weshalb wir das wertvolle Buch auch der reiferen Jugend gern in die Hand geben möchten.

Cervantes, Don Quixote. (Titel und Einband von Walt. Tiemann.) 2 Bände. Insel-Verlag, L.

Geb. in Leinw. 10.—; in Ldr. 15.—

Croissant-Rust, Anna, Der Tod. Ein Zyklus von 17 Bildern, mit 17 Zeichnungen von Willy Geiger. G. Müller, M. Geb. in Halbperg. 10.—; Luxusausg. 50.—

Dauthendey, Max, Ausgewählte Lieder aus sieben Büchern. A. Langen, M. 1.—; geb. 1.50; Luxusausg. 20.—

Donnerberg, Edit, Sünden der Phantasie. Ein Roman. J. Singer, St. 3.50; geb. 4.50

Dose, Johs., Düppel. Ein Kriegerroman aus dem Jahre 1864. Hinstorffs Verlag, W. 4.—; geb. 5.—

Drescher, Osk., Aus der lateinischen Küche. Humoresken aus dem Apothekerleben. O. Eulitz, L. 1.—

Droß, Otto, Sühne. (Kürschners Bücherschatz 946.) Herm. Hillgers Verlag, B. —.20

* In die geheimnisvollen Irrwege der menschlichen Leidenschaften mit ihren schweren, tragischen Konflikten führt uns Otto Droß mit seinen Erzählungen „Sühne“. Mit bemerkenswerter Eigenart und in markigen Zügen weiß der Verfasser die Charakteristik seiner Helden lebendig auszugestalten. Mit echt menschlicher Teilnahme und nicht ohne Erschütterung wird der Leser diesen spannenden Schicksalstragödien folgen. Wie nach einem ehernen Gesetz vollzieht sich an all diesen in Schuld und Sünde Gefallenen die Sühne.

Duncker, Dora, Die Blondinen und der Riese. Roman. C. Reißner, D. 4.—; geb. 5.—

Ertl, Emil, Walpurga. Novelle. L. Staackmann, L. Geb. in Halbpergament 1.50; in Seide 2.50

Gleich mildem Spätjahrsonnenschein liegt es über dieser Novelle: wehmütvoll, wie verhaltenes Schluchzen und doch an verflossene heiße Hochsommertage gemahnend. Längst entschwundenem Glück sinnt der gereifte Mann nach, das er in seligen Tagen goldener Jugend für einen Augenblick genießen durfte. Über der noch immer Geliebten schloß sich inzwischen das Grab und wie einst ruft ihn auch jetzt das hastende Getriebe der großen Welt gebieterisch aus dem idyllischen Hochgebirgstale hinweg. — Weihevollste Momente reinsten poetischen Genießens sind es, die der empfängliche Leser bei der Lektüre dieses kleinen Meisterwerkes durchlebt und die noch lange in ihm nachzittern. —y.

Farina, Salvatore, Das Geheimnis des Schneefeldes. Kriminalroman. O. Janke, B. 2.—

Fäßler, Osk., Wanderstimmungen. W. Schneider & Co., St. G. 1.50; geb. 2.30

Federer, Heinr., Das letzte Stündlein des Papstes. Umbrische Reisegeschichtelein. E. Salzer, H. Geb. in Leinw. 1.—; in Ldr. mit Goldschn. 2.50

Fietz, Alois, Tote Scholle. Eines deutschen Dorfes Kreuzweg. Roman. Deutsche Landbuchhandlung, B. 3.—; geb. 4.—

Fleischer, Mathilde, Bilder des Lebens. Gedichte. F. Eckhardt, L. 2.50; in Pappbd. 3.—

Geiger, Bennö, Gesammelte Gedichte. Insel-Verlag, L. 4.50; geb. 6.—

Georgy, Ernst, Scheidungen. Bilder aus dem modernen Leben. F. Moeser, Nachf., L. 3.—; geb. 4.—

Geißler, F. A., Der falsche Rembrandt. Roman. (Kürschners Bücherschatz 943.) Hermann Hillger, B. —.20

* Das Ringen eines echten Künstlerlebens mit all den heißen Kämpfen und Entbehrungen, die es zu überwinden gilt, ehe der schwer errungene Sieg ihm endlich die Palme gibt, zeigt uns F. A. Geißler in seinem Roman „Der falsche Rembrandt“. Eine ganz seltsame Schicksalsfügung krönt den Helden des Romans mit dem verdienten Kranz des Glückes nach unendlichen verhängnisvollen Irrtümern und Enttäuschungen.

Gersdorff, A. v., Die Belastungsprobe. Gräfin Hochmut. (Kürschners Bücherschatz 934.) H. Hillgers Verlag, B. —.20

* Der Sieg der Liebe, die selbst den Tod überwindet, um schließlich mit der Erfüllung all ihrer glühenden Wünsche gekrönt zu werden, wird in den beiden Erzählungen: Die Belastungsprobe und Gräfin Hochmut von Ada von Gersdorff einen starken Widerhall in den Herzen der Leser wecken. Mit atemloser Spannung verfolgt man die jugendliche interessante Heldin der totbringenden „Belastungsprobe“, die nicht nur körperlich, sondern auch seelisch alle Kraft und Hochherzigkeit, ihr Leben selbst dem Geliebten zum Opfer darbringt.

Gerth, Clem., Vom Grale getrunken. Ein Künstlerleben. Xenien-Verlag, L. 4.—; geb. 5.—

Gfaller, Rudi, Der Windel-Kavalier. Operette in 3 Akten von Mart. Martin und Carl Dibbern. A. Mehner, L. —.50

Glaß, Luise, Falkenspiel. Roman. M. Seyfert, D. 4.—; geb. 5.—

Guthmann, Johs., Das Lied des Faunen. Idylle. E. Reiss, B. Kart. 3.—

Gysae, Otto, Die Leidenden. Roman. A. Langen, M. 4.—; geb. 5.50

Hanoum, Kerimée, Macboulé. Die Erzählerin. Schauspiel. G. Freytag, L. 3.50

Dieses Drama, dessen Stoff die Verfasserin, die Gattin des Generalleutnants Hobe-Pascha, einer alten türkischen Legende entlehnt hat, zeichnet sich durch seine erhabene poetische Sprache aus. Eine innige Zartheit des Empfindens ruht in der Fabel, welche die Tragödie einer Heiligen in zum Herzen sprechenden Worten wiedergibt. Von der „Erzählerin“ Macboulé gilt das Goethesche Wort: „Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit“. Eingeleitet ist das Drama durch eine begeisterte, als Faksimile wiedergegebene Vorrede der Dichterkönigin Carmen Sylva, die als kompetenteste Beurteilerin gelten kann. Sie sieht in Macboulé die Iphigenie des Orients und hält sie würdig, den hehren Frauengestalten der Dichterwelt gleichgestellt zu werden. H.

Harder, Agnes, Erbsünde. Roman. Otto Janke, B. 4.—; geb. 5.—

* Der Roman schildert höchst spannend die Schicksale einer alten Patrizierfamilie, deren Sprossen alten Vorurteilen geopfert werden. Auch Angela, die jüngste, will „zum Heil der Firma“ in die Ehe gehen. Auf einer Reise nach Spanien verliert sie aber ihr Herz, und von ihrer jungen Nichte aufgeklärt, erfährt sie die Wahrheit an sich selbst. Die Schilderung spanischer Verhältnisse gibt dem Buch einen besonderen Reiz. Angelas allmähliche Charakteränderung, ihre neue Einsicht in die Fülle des Lebens wächst gerade an der orientalischen Dumpfheit, die sie plötzlich über sich selbst aufklärt. So werden Szenen, wie der frühe Gang durch das alte Algier oder der Tanz der Gitana in Granada bleibende Momente sein und nicht lose eingefügte Reiseerinnerungen. Ein vielfarbiges, reiches Lebensbild breitet sich vor dem Beschauer aus. Die besonders von der Frauenwelt hochgeschätzte Verfasserin hat mit diesem Buche ein dauerndes Werk geschaffen, das namentlich zu Geschenken bei jeder Gelegenheit empfohlen werden kann.

Hartwig, Geo. (Emmy Koeppel), Hans Bickenbach. Roman. Union, St. 5.—; geb. 6.—

Hegeler, Wilh., Die Leidenschaft des Hofrat Horn. Roman. E. Fleischel & Co., B. 4.—; geb. 5.—

Hesse, Herm., Roßhalde. Roman. S. Fischer, B. 4.—; geb. 5.—

Heyking, E. v., Tschun. Roman. Ullstein & Co., B. Geb. 3.—

Der Aufruhr der Boxer und die in konvulsivischen Zuckungen sich ankündigende Umwälzung des Mandschu-Reiches sind das große, im ethnographischen und politischen Zusammenhang dargestellte Motiv dieses Romans. Der Lebenslauf eines armen Chinesenknaben, Tschun, wird in der unnachahmlichen, leise sarkastischen

Darstellung der Frau von Heyking das Symbol eines Völkerschicksals. Als Christ, als Pflegling der frommen Missionare ist Tschun geboren. und als Boy in einer Gesandtschaft kommt er mit den Europäern, für die er nur scheuen Respekt hat, und ihrer Zivilisation in tägliche Berührung. Aber der scheue Respekt wird bald ein Zweifel an der Vollkommenheit seiner neuen Herren, immer mehr empfindet er seine Wesensgemeinschaft mit seinen gelben Volksgenossen, die ihren Haß gegen die „fremden Teufel“ nicht länger verbergen und in abergläubischer Wut gegen sie losstürmen. Diese Tage der Boxerrevolte und des europäischen Strafgerichts schildert Frau von Heyking mit der Wucht einer Tragödie. Doch noch reizvoller sind die bunten und schimmernden Impressionen, mit denen sie den Gang der Ereignisse unterbricht, die Idyllen von den Straßen Pekings aus Sommerpalästen und Tempelhainen. Sie haben den Stil der exotischen Kunst und lassen Chinas Seele zu uns sprechen.

Hirschfeld, Geo., Die deutsche Prinzessin. Roman. Gebr. Enoch, H. 4.—; geb. 5.—

Hirschfeld, Geo., Nachwelt. Der Roman eines Starken. J. G. Cotta, Nachf. St. 4.—; geb. 5.—

Hoffenthal, Hans v., Marion Flora. Roman. E. Fleischel & Co., B. 5.—; geb. 6.50

Hoffmann, E. T. A., Meister Martin der Kufner und seine Gesellen. (Amelangs Taschenbibliothek.) C. F. Amelangs Verlag, L. Geb. 1.—

Das mittelalterliche Nürnberg mit seiner farbenfrohen Pracht, mit seinen stolzen Patriziern und seinen ehrenfesten Handwerksmeistern steigt in dieser launigen Erzählung Hoffmanns vor unserm inneren Auge empor und wir leben und empfinden mit dem Kufnermeister Martin, mit seiner liebevollen Tochter Rosa und all den anderen prachtvoll charakterisierten Gestalten, die körperhaft in Fleisch und Blut vor uns stehen. Es war ein glücklicher Gedanke des Herausgebers, grade diese lebenswürdige Gabe Hoffmannscher Kleinkunst für Amelangs Taschenbibliothek auszuwählen, besser konnte der Dichter darin nicht vertreten sein.

—y.

Huch, Frdr., Erzählungen. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.50

Hyan, Hans, Der Familienschmuck. Kriminalgeschichten. (Kürschners Bücherschatz 948.) H. Hillger, B. —.20

* Hans Hyan versteht es meisterhaft, den dunkelsten Existenzen auf ihren geheimnisvollen und gefährlichen Pfaden zu folgen, und mit intuitiver Kunst weiß er auch die psychologischen Vorgänge, die sich in diesen Parias der Menschheit abspielen, festzuhalten. Mit kinematographischer Lebendigkeit rollen sich die Ereignisse vor uns ab, wie von einem Film, und mancher wird sich eines Gruselns bei diesen oft so unheimlichen Geschichten nicht erwehren können.

Janitschek, Maria, Liebe, die siegt. Roman. B. Elischer, Nachf., L. 4.—; geb. 5.—

Jegerlehner, Johs., Hohlicht. Eine schweizerische Soldatengeschichte. E. Salzer, H. Geb. in Leinw. 1.— in Ldr. mit Goldschn. 2.50

Kaboth, Hans, Die Kauzburg. Roman aus dem Tagebuch eines Freundes. G. C. Bürkner, B. 3.50; geb. 4.50

Kahlenberg, Hans v., Die süßen Frauen von Illenau. Roman. Vita, B. 3.50; geb. 5.—

Kampe, P. Joh. Gualbertus, Klänge aus Italien. Hermann Rauch, W. 1.80; geb. 2.75

Dieser Band „Klänge aus Italien“ bringt keine süßlichen Reimereien, vielmehr kernige, markige, inhaltsvolle Strophen, die die Leser sich in ihre Themen zu vertiefen zwingen. Er trieft nicht von Gott, Engeln und Heiligen, und das allein schon empfiehlt vom rein ästhetischen Standpunkte alle religiöse Poesie. —oo—

Kauders, W., Spiel der Gestaltung. Roman. Prometheus-Verlagsges., B. 3.50; geb. 4.50

* Eine zwiefache Frauengestaltung treibt hier ein

seltsames Spiel mit dem Beobachter, der, mit dem Herzen an einer Physiognomie haftend, mit seinen Sinnen die Entscheidung in der schmerzhaften Wahl herbeizuführen sucht. Es ist ein waghalsiger Jagdritt nach dem x und y in einer Gleichung mit zwei unbekanntenen Seelen, welche in Körpern wohnen, die einander so ähnlich sind, daß selbst die Eltern sie nicht ohne vereinbarte Kennzeichen auseinanderhalten konnten. . . . Die Lösung birgt sich in dem Siege des Positiven, welches die eine dieser Frauengestalten umschließt. Auf hunderte von Kilometern Entfernung vollzieht sich das Erfassen dieser wunderbaren Seele an der — im ethischen Sinne — bösen Folie des vor dem Erkennen fliehenden Ebenbildes und „. . . da waren zwei Menschen, für die es nur mehr vier Wände gab, die größer waren, als das Weltall, weil sie größere Lüfte umspannten: zwei meerestiefe Sehnsuchten, die sich in restloser Ergänzung vereinigten.“

Keller, Gottfr., Der grüne Heinrich. Roman. Studienausgabe der 1. Fassung von 1854/55. Herausgegeben von Emil Ermatinger. 4 Bde. in 2 Bdn. J. G. Cotta, Nachf., St. Kart. 12.—; geb. 16.—

Knudsen, Jak., Angst. Der junge Martin Luther. Berechtigte Übersetzung von Mathilde Mann. J. G. Cotta, Nachf., St. 4.—; geb. 5.—

Köpp, Fritz, Gedichte. F. Eckardt, L. 1.80; kart. 2.—

Kunze, Alb., Bliemchen der Lenkbare. Mit Illustrationen von Ernst Busch. Abel & Müller, L. . . 1.—

Kurz, K. F., Der Held von Björnnäs. Nordische Erzählung. A. Langen, M. 2.—; geb. 3.—

Land, Hans, Alfred von Ingelheims Lebensdrama. Roman. Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, B. 4.—; geb. 5.—

Langenscheidt, Paul, Der Preußenzar. Roman aus der Zeit Katharinas II. von Rußland. Dr. P. Langenscheidt, B. . . . 5.—; geb. 6.50; in Prachtband 8.—

* Ein Einsamer, der seinen Weg aufwärts klimmt, zur höchsten Höhe, ein Meister, der seine Werke in monumentalen Linien anlegt, der, wo er auch das Leben anpackt, es bändigt, der auf sozialem Gebiete uns ein Mahner und Warner ist, als Psychologe — um nicht zu sagen, Pathologe — das Menschenherz förmlich sezirt, ein unbarmherziger Schilderer unserer Kulturschäden und doch mit gutigem, verzeihendem Auge auf Schwächen und Fehler blickend, — das ist Paul Langenscheidt, unserer Besten einer! Und jetzt bringt er uns ein Werk, das ihn wieder als ganz anderen zeigt, das seine erstaunliche Vielseitigkeit beweist, einen historischen Roman „Der Preußenzar“, der uns so recht ins Bewußtsein ruft, was ein wahrhaft künstlerischer, historischer Roman bieten muß und kann. Historische Treue, eine Psychologie, die uns die Menschen vergangener Tage verstehen läßt, als gelte es uns selbst, und endlich das Bild einer Kultur, aus dem heraus diese Menschen handeln, handeln müssen, an dem wir unwillkürlich unsere eigene Kultur messen und würdigen. „Der Preußenzar“ ist in jeder Zeile echt, ein gewaltiges Studium spricht aus jeder Seite, wir verwachsen förmlich mit diesen Menschen, ihren Leidenschaften und Nöten, ihren Hoffnungen und Taten. Dieser Großfürst Peter, später Kaiser Peter III., das ist der typische Thronfolger, der junge Fürst, der sich nach Herrschaft verzehrt, der dann als Herrscher sich nicht zu zähmen weiß, der an dem Mangel der Hemmungen, an den hart im Raum sich stoßenden Sachen, im Rausche der Macht sich selbst zum Scheitern bringt. Das Zeitalter von Peter dem Großen bis zur Selbstherrscherin Katharina rollt sich vor uns auf, nicht nur in Rußland, sondern in ganz Europa. Weltgeschichte erleben wir. — Und durch das ganze Werk reitet der alte Fritz auf seinem Fliegenschimmel, den Krückstock in der Hand, spüren wir seines Geistes einen Hauch. In atemloser Spannung haben wir des Meisters Werk

gelesen und werden es immer wieder lesen. Dem Dichter Paul Langenscheidt aber danken wir in der Hoffnung, noch vieles gleich Wertvolle von ihm geschenkt zu erhalten.

Otto v. Huth.

Lewald, Emmi, *Der wunde Punkt*. Novellen. G. Stilke, B. 2.—; geb. 3.—

Lichter, Aug., *Rockagänger*. Heitere Geschichten aus der schles. Bauernstube. L. Heege, Sch. 1.50; geb. 2.—

Lilienfein, Heinr., *Der versunkene Stern*. Roman. J. G. Cotta Nachf., St. . . . 5.—; geb. in Leinw. 6.—

Lienert, Meinrad, *Bergdorfgeschichten*. Huber & Co., F. Geb. 5.60

Lobsien, Wilh., *Der Halligpastor*. Roman. M. Warneck, B. 4.—; geb. 5.—

Ludassy, Jul. v., *Die Macht der Schatten*. 12 Schicksale. Schuster & Loeffler, B. Geb. 4.—

Marès, Jolanthe, Lilli. *Ein Sittenbild aus Berlin* W. W. Borngräber, B. 3.—; geb. 4.—

Mendelssohn, Erich v., *Nacht und Tag*. Roman. Verlag der weißen Bücher, L. 4.—; geb. 5.—

Mell, Max, *Barbara Naderers Viehstand*. Novelle. L. Staackmann, L. Geb. 3.—

Sie hat etwas Michael Kohlhaasisches an sich, diese herbe Barbara Naderer mit ihrer tragikomischen Liebe zu ihren Rindern und ihrer Prozeßhanseleri. Doch werden den Bauern und seine Anschauungen kennt und wer weiß, welche wichtige Stellung der Viehbestand in seinem Wirtschaftsleben einnimmt, der wird die hohe Kunst und feine Beobachtungsgabe Max Mells zu würdigen verstehen, der hier zwei Kühe und ihre Besitzerin zu beinahe gleichwertigen Helden dieser prächtigen Bauerngeschichte macht. Semler, die brave Mürtzaler Kuh und die schwarze Mohrlin, eine Holländerin edelster Abstammung — die freilich auf nicht ganz einwandfreiem Wege in den Stall ihrer Herrin gelangte — bilden das höchste Glück Barbara Naderers und sind die Ursache ihres tiefsten Schmerzes, ihres vollständigen Zusammenbruchs. — Mit derben Strichen hat Mell ein steirisches Bauernleben, mit seinen scheinbar so ereignisarmen, in Wirklichkeit aber an Sorgen und Mühen so reichen Zeiten, durchaus realistisch und dennoch durch einen poetischen Schein verklärt wiedergegeben, wie es nur dem wirklichen Dichter in dieser Einheitlichkeit und Harmonie, in dieser Abrundung und Vollendung gelingt. Mit „Barbara Naderers Viehstand“ hat sich Max Mell mit einem Schlage unseren ersten und besten Meistern der Dorfgeschichte ebenbürtig an die Seite gestellt. —y.

Mercereau, Alex., *Erzählungen aus der Finsternis*. Xenien-Verlag, L. 3.—; geb. 4.—

Nathusius, Annemarie v., *Ich bin das Schwert!* Roman. C. Reißner, D. 4.—; geb. 5.—

Ompfeda, Geo. Frhr. v., *Der Skandal*. Roman. C. Fleischel & Co., B. 5.—; geb. 6.50

Overhof, Otto, *Liebe um Liebe*. Roman. O. Janke, B. 2.—

Presber, Rudolf, *Vom Weg eines Weltkinds*. Ein Buch Sprüche. Deutsche Verlags-Anstalt, St. u. B. 1914 Geb. 4.—

Man täte Rudolf Presber unrecht, wenn man behaupten wollte, man fände in diesem Buche nicht Sprüche, die ich weiß nicht welches Lob verdienen. Aber — aber zwischen vielem Alltäglichen, wie in einem Kabarett Improvisierten ist es sehr schwer, diese geistreichen Sprüche herauszusuchen. —oo—

Rohrer, Paul, *Versonnene Landschaft*. Gedichte. H. Heller & Co., H. 1.50; geb. 2.50

Rolland, Romain, *Johann Christof*. Kinder- und Jugendjahre. Roman. Rütten & Loening, F. 7.—; geb. in Leinw. 8.50; in Ldr. 12.—

Rosegger, Hans Ludwig, *Eine kleine Frau*. Die Geschichte einer Frühlingsehe. Schuster & Loeffler, B. 3.50; geb. 4.50

Ruland, Wilh., *Schuld und Schicksal*. Ein Novellenbuch. H. Schmidt, M. 4.50; geb. 6.—

Schmerl, Wilh. Seb., *Der Pfarrer von Gollhofen*. Blätter aus einem alten Kirchenbuch. C. H. Beck, M. In Pappbd. 4.—

Scholem Alejchem, *Die verlorene Schlacht*. (Vom alten Stamm, Bd. IV.) Jüdischer Verlag, B. Geb. 3.—

„Vom alten Stamm“ ist der Titel einer verdienstvollen, vom Jüdischen Verlag herausgegebenen Sammlung, welche bezweckt, bisher wenig bekannte, begabte jüdische Dichter in guter deutscher Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Zu diesen Schriftstellern gehört auch Scholem Alejchem, dessen humoristische von Mathias Acher aus dem „Jiddischen“ übertragenen Erzählungen der vorliegende Band enthält. Seine Skizzen sind in der Tat prächtige Spiegelbilder des jüdischen Volkslebens aus dem Osten. Wir lernen daraus, daß der russische Jude trotz seiner gedrückten Lage eine für komische Situationen empfängliche Natur besitzt und daß er es nicht verschmäht, mit einer Art Galgenhumor sich über sich selbst lustig zu machen, wenn er den Schaden gehabt hat. Meisterstücke sind vor allem zwei entzückende Knabengeschichten, in denen Gemüt und Denkweise des Kindes auf das natürlichste wiedergegeben sind. Die Skizzen Scholem Alejchems bereiten dem Leser viel Vergnügen und entlocken ihm manches herzliche Lachen. Ihr kultureller Wert besteht darin, daß aus den einzelnen kleinen Episoden interessante Typen eines Volkes hervorwachsen. H.

Schönthan, Franz von, u. Rud. Presber, *Der Retter in der Not*. Lustspiel in 3 Akten. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 2.—, geb. 3.—

Zu den Repertoire-Stücken dieser Saison zählt das neueste Werk der beiden beliebten Lustspieldichter Schönthan und Presber. Es passiert auf seinem Triumphzug fast alle großen deutschen Bühnen und ist wohl im Hinblick auf Witz, Humor und Übermut eines der zugkräftigsten Stücke. Äußerst amüsant sind die Typen des kleinstädtischen Lehrerkollegiums geschildert, ganz besonders der verbissene Schulrat, und bei aller Heiterkeit haben die Verhandlungen über Unterricht einen ernsten Hintergrund. Seit langem ist in lustigem Gewande so viel Sarkasmus gegen den öden Gymnasialbetrieb nicht mehr aufgebracht worden als in der Stunde der weltmännischen Exzellenz. In naiver Unbefangenheit vermehrt die „Baronin“, alias Fräulein Poldi aus der Zuckerbäckerei in der Mariahilferstraße in Wien, die Verwirrung mit ihrem herzoglichen Sprößling; aber alles schulmeisterliche und höfische Wirrsal löst der fescche Weinreisende, der beim Nachtigallenschlag das Jawort der Baronin erhält und dem geschundenen Rektor zum Hofrat verhilft. Ein bekanntes Bild charakteristischer Typen, die die tolle Laune der Verfasser in lustigster Weise durch die heiteren und heikeln Situationen führt, und was auf der Bühne im Trubel leicht verloren geht, gewährt die Lektüre: die Freude an der eleganten, scharf beobachtenden, ironischen Charakteristik.

Schröckel, Leonh., *Der Gottesknecht*. Roman. E. Fleischel & Co., B. 3.—; geb. 4.—

Schüler, Gust., *Balladen und Bilder*. J. G. Cotta Nachf., St. Geb. in Pappbd. 3.—; in Ldr. 5.—

Schussen, Wilhelm, *Medard Rombold*. Roman. Deutsche Verlags-Anstalt, St. 3.—; geb. 4.—

* Der junge Medard, ein hübscher, seltsamer Mensch, voll von tiefem Empfinden, übernimmt nach dem Tode seines Stiefvaters die Ankerwirtschaft. War Medards Vater leichtsinnig, geschäftsuntüchtig und zum Schluß dem Trunke ergeben, so war sein Stiefvater gerade das Gegenteil, ehrbar, sparsam, nüchtern und stets für das Wohl seiner Familie besorgt. Er brachte die verlotterte Ankerwirtschaft wieder in die Höhe, so daß er bei seinem Tode ein gutgehendes Geschäft hinterließ. Sorgenlos

hätte die Familie leben können, wenn nicht Medard, der das uferlose Plänemachen und die leichtsinnig, wenig geschäftliche Ader von seinem Vater geerbt, nun mit seinen Reformideen den Ausbau des Anwesens begonnen hätte. Er selbst, ein Zwitterding zwischen dem gebildeten Mann und den Bauern, konnte niemals die richtige Fühlung, weder zur einen, noch zur andern Gesellschaft finden. Sein verträumtes Wesen, die geringe Welt-erfahrung lassen es begreiflich erscheinen, wenn er aus einer leidenschaftlichen Schwärmerei heraus die scheue, sanfte Tochter der Frau Geometer Munk zu seiner Frau erwählt, obwohl die Verhältnisse eine derbkräftige Ankerwirtin als wirksame Stütze für ihn selbst dringend erfordern. Die Weltfremdheit der Wirtsleute beschwört die unvermeidliche Krisis herauf und läßt sie zu spät die Wirklichkeit erkennen. Medard tritt ganz in die Fußstapfen seines Vaters, und so finden wir ihn auf einer entehrenden Flucht, dem Lockruf einer Dirne folgend, fern von seiner von schweren Schicksalsschlägen heimgesuchten Familie. Der gute Kern, der im Schwaben steckt, verhindert seinen Untergang und bringt ihn auf den richtigen Weg zurück, der ihn wieder zu seiner Familie führt.

Seyerlen, Egmont, Die schmerzliche Scham. Roman. S. Fischer, Verlag, B. 6.—; geb. 7.50

Von der Geburt bis zum ersten selbständigen Aufbruch des Jünglings in die Welt führt das Buch. Der Vater, der in die Seele des Kindes die ersten und stärksten geistigen Linien zieht, stirbt früh; das Verhältnis zur Mutter und der Mutter zum Kinde — eine Leidenschaft in jeder Phase, nicht nur in der der Zärtlichkeit und Verbundenheit, sondern auch in der der Entfremdung und Gegnerschaft — bildet das zusammenfassende Gewölbe über der Geschichte. Diese selbst bewegt sich fast nirgend bloß deskriptiv; immer wird reales, anschauliches Detail mit Umsicht und Tiefblick zusammengetragen. Verborgenes wird aufgespürt, Regungen von anscheinend unfaßbarer Flüchtigkeit werden noch gefaßt. Da Jörgen Hubertus van Dryn, von dem das Buch erzählt, ein frühreifer, sehr begabter Bursche ist, so zieht seine Entwicklung auch eine große Tatsachenmenge zeitgenössischen Lebens in Kunst und Ethos herbei. Und indem das Buch sich fast wissenschaftliche Pflichten auferlegt, ist es doch immer ein Buch der Phantasie und Gestaltung, sogar ein durch und durch romantisches Buch.

Skowronnek, Fritz, Rittergut Hohensalchow. Ein Gutsroman. Otto Janke, B. 4.—; geb. 5.—

* Fritz Skowronnek hat sich in den letzten Jahren in die vorderste Reihe der Günstlinge des Lesepublikums gestellt. Seine besondere Stärke ist der Gutsroman. Auf dem Lande ist er zu Hause. In dem vorliegenden Werk knüpft der Autor in äußerst geschickter Weise die Fäden zwischen der Grafenfamilie und dem reichen Emporkömmling und gibt uns damit ein anschauliches Bild aus der vornehmen Welt, ohne dabei ins Alltägliche zu fallen. Prachtvolle Figuren sind die schöne Komtesse Freda und der elegante Großkapitalist und Weltmann Kurt Dumke. Sehr zeitgemäß ist auch das Buch durch den heutigen scharfen Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft, aber bei der warmherzigen Schilderung der Personen und Ereignisse tritt jede Tendenz in den Hintergrund. Ich empfehle Skowronneks Werk als eine gediegene Unterhaltungslektüre.

Speyer, Wilh., Das fürstliche Haus Herfurth. Roman. A. Langen, M. 5.—; geb. in Leinw. 6.50; in Halbfrz. 8.—

Stifter, Adalbert, Zwei Schwestern. (Amelangs Taschenbibliothek für Bücherliebhaber.) C. F. Amelangs Verlag, L. Geb. 1.—

Das Auftauchen einer Erzählung Adalbert Stifters in dem Gewande der „Amelangschen Taschenbibliothek“ ist stets eine Freude für alle Bücherfreunde. Wie immer,

so tritt uns Stifter auch in dieser Novelle als vollendeter Künstler entgegen, der es in meisterhafter Weise versteht, Menschenschicksale und Naturschönheiten harmonisch miteinander zu verbinden. Wir wandern mit dem Dichter von Wien über Meran nach dem Gardasee, von dort in ein zerklüftetes Gebirgstal, in dem ganz im Verborgenen, dem Weltenlärm entrückt, eine kleine Familie sich angesiedelt hat. Zwei Schwestern leben hier als einzige Freude ihrer Eltern, die eine zart und weichen Gemüts, eine Künstlerin auf der Geige, die andere kräftig und energisch, mit straffer Hand die Zügel der kleinen Wirtschaft führend. Wir machen die Bekanntschaft zweier Freunde dieses seltsamen Hauses, die in edlem Wettstreite bemüht sind, den anfangs schwer um ihre Existenz ringenden Ansiedlern zu helfen. Diese Hilfsbereitschaft ist der Ursprung einer zarten Liebesgeschichte, über die der Leser eigentlich wenig erfährt, die aber wie ein zarter Hauch über dem Ganzen ausgebreitet liegt. „Zwei Schwestern“ ist eine feine Gabe für alle, die noch nicht verlernt haben, über einem Buche auf Stunden die Welt um sich zu vergessen.

Stockhausen, Fanny, Feierklänge. Neue Auflage. Schriftenvertriebsanstalt G. m. b. H., B. . . . Geb. 3.—

Fanny Stockhausens „Feierklänge“ können allen Freunden gehaltvoller Versdichtung angelegentlichst empfohlen werden, und wir hoffen und wünschen, daß dieser neuen Auflage recht bald eine dritte folgen wird.

Tagore, Rabindranath, Der Gärtner. K. Wolff, L. 3.—; geb. 4.—; Vorzugsausg. 35.—

Teja, Der Abgrund. Bilder aus der deutschen Dämmerung im Jahre 2106. Dieterich, L. . . . 3.—; geb. 3.60

Traudt, Valentin, Die Steinfeldbauern. Roman. E. Fleischel & Co., B. 3.—; geb. 4.—

Tzschirner, Hans Erich, Der Konzessionsschulze. Die Geschichte eines Überganges aus dem Bürgertum in den Adel unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. Roman. W. Borngräber, B. 3.—; geb. 4.—

Unruh, Fritz v., Louis Ferdinand, Prinz von Preußen. Ein Drama. E. Reiß, B. 3.—; geb. 4.—

Vaerting, Marie, Das Leben. Roman. A. Langen, M. 4.—; geb. 5.—

Wagner, Richard, Die Meistersinger von Nürnberg. Mit Bildern und Buchschmuck ausgestattet von Georg Barlösius. Holbein-Verlag, M. Geb. 12.—

Eine der erfreulichsten Erscheinungen unter der im letzten Jahre, anlässlich des Ablaufs der dreißigjährigen Schutzfrist, hervorgebrachten Hochflut von Wagnerbüchern ist die vorliegende billige Ausgabe — s. Zt. erschien in geringer Auflage eine Ausgabe zu 75.— M. — der von dem genialen, leider viel zu früh verstorbenen Georg Barlösius mit zahlreichen ein- und mehrfarbigen Bildern, Randleisten, Vignetten und Initialen geschmückten „Meistersinger“. Ein mäßiges Folioformat bietet dem Künstler den nötigen Raum für seine herrlichen Schöpfungen, denen sich der Text in kräftiger Morris-Gotisch harmonisch einfügt. Alles in allem genommen: es wird uns hier vom verdienstvollen Holbein-Verlag wiederum ein Werk geboten, das sich in künstlerischer Einheit und Geschlossenheit den edelsten Erzeugnissen der Buchkunst aller Zeiten würdig zur Seite stellen kann.

—y.

Wagner, Richard, Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel. Mit Einführung von Max Koch. (Amelangs Taschenbibliothek für Bücherliebhaber.) C. F. Amelangs Verlag, L. Geb. in Leinen 1.—; in Leder 2.—

Der bekannte Breslauer Literaturhistoriker, Professor Dr. Max Koch, der sich als Wagner-Kenner und -Forscher eines Weltrufes erfreut, veranstaltet hier in der schmucken und gediegenen Ausstattung der bekannten Amelangschen Taschenbibliothek eine Neuausgabe des Wagnerischen Parsifal. Die gehaltvolle Einleitung, die das

Drama vom literarhistorischen und künstlerischen Standpunkt aus würdigt, hebt gerade diese Ausgabe aus den jetzt so zahlreich erschienenen Neudrucken heraus und verleiht ihr einen Wert, wie ihn ein „Operntextbuch“ im allgemeinen nicht zu besitzen pflegt. —y.

Ward, Mrs. Humphry, *Der Fall Meynell*. Übersetzung aus dem Englischen von Cornelia Bruns. J. Engelhorn's Nachf., St. 4.—; geb. 5.—

Wasner, Geo., *Eine Berlinerin*. Roman. E. Fleischel & Co., B. 5.—; geb. 6.50

Weg, Der, *ins neue Reich*. Erinnerung und Schwärmerei. Einhorn-Verlag, D. 2.80; geb. 3.80

Wolf, Hugo, *Geschäft und Liebe*. Ein Roman. Deutsch-österreichischer Verlag, W. 4.—

Zien-Lewerenz, Mieke, *Aus Adams Rippe*. Bekanntes und Pikantes. Xenien-Verlag, L. . . . 3.—; geb. 4.—

Zobeltitz, Fedor von, *Unter dem roten Adler und andere Erzählungen*. Otto Janke, B. . . . 4.—; geb. 5.—

* Die beiden ersten Erzählungen mit historischem Hintergrund behandeln die Zeit des Großen Kurfürsten und seines Nachfolgers. In Knospenzauber schildert der Verfasser echte Typen des ostpreußischen Adels in seiner bekannten flotten und frischen Weise. Die vierte Erzählung gehört zu den spannendsten; der Kampf und die Intrigen um ein Majorat. Den Beschluß macht eine hochinteressante Episode aus dem Jahr 1848, in deren Mittelpunkt der greise Feldmarschall Radetzky steht.

14. Kunst, Musik, Theater.

Barnay, Ludw., *Über Theater und Anderes*. O. Elsner, B. 2.—; geb. 3.—

Briefe, Die, W. A. Mozarts u. seiner Familie. Erste krit. Gesamtausg. v. Ludw. Schiedermaier. 3. u. 4. Bd. Die Briefe Leopold Mozarts (u. der übrigen Familie). Hrsg. von Ludw. Schiedermaier. 2 Bd. G. Müller, M. 10.—; geb. 16.—; Luxusausg. 40.—

Cato, H., *Streitschrift gegen die Hodlerclique*. Vereinigte Kunstanstalten A.-G., M. 1.—

Corinth, Lovis, *Über deutsche Malerei*. Ein Vortrag f. die freie Studentenschaft in Berlin. S. Hirzel, L. . . 1.50

Dehio, Geo., *Kunsthistorische Aufsätze*. R. Oldenbourg, M. . . Geb. in Pappbd. 7.50; in Halbd. 10.—

Engel, Erich W., *Richard Wagners Leben u. Werke im Bilde*. Unter Mitwirkung von S. Röckl herausg. Neue vollständig umgearb. Ausg. des gleichnam. Werkes in Kalenderform. Mit 1 Vierfarbendr. u. üb. 500 Illustr. 2 Bde. E. M. Engel, W. Geb. 20.—

Guglia, Eug., *Die Geburts-, Sterbe- und Grabstätten der römisch-deutschen Kaiser u. Könige*. A. Schroll & Co., W. 15.—

Gulbransson, Olaf, *50 unveröffentlichte Zeichnungen*. Herausgeg. v. Alfr. Mayer. G. Müller, M. Geb. 10.—; Luxusausg. 40.—

Halm, Aug., *Die Symphonie Anton Bruckners*. G. Müller, M. 3.50; geb. 5.—

Herrmann, Max, *Forschungen zur deutschen Theatergeschichte des Mittelalters der Renaissance*. Hrsg. mit Unterstützung der Generalintendantur der königl. Schauspiele. Weidmann, B. 20.—

Hodler's, Ferd., *Werk. 40 Heliograv.* R. Piper & Co., M. in Halbperg.-Mappe 150.—

Hoffmann, Guido, *Grundlagen reiner Kunstkritik für Künstler, Kritiker u. Laien*. G. W. Dietrich, M. in Pappbd. 2.—

Justi, Ludw., *Der Umbau in der Nationalgalerie*. J. Bard, B. 2.—

Kehrer, Hugo, *Die Kunst des Greco*. H. Schmidt, M. 6.—; geb. 8.—; Lieb.-Ausg. 30.—

Kossak, Adalb. v., *Erinnerungen*. Mit 90 schwarzen Bildern u. 9 farb. Taf. nach Orig.-Gemälden des Künstlers. Morawe & Scheffelt, B. . . . 14.—; geb. 16.—

Kreisig, Martin, *Robert Schumanns gesammelte Schriften über Musik und Musiker*. Fünfte Auflage. 2 Bde. Breitkopf & Härtel, L. 16.—

Der Leiter des aufblühenden Schumannmuseums in Zwickau gibt als Nachfolger des verdienstvollen Schumannforschers Professor Jansen zum fünften Male die 1854 erstmalig von Schumann selbst herausgegebenen gesammelten Schriften über Musik und Musiker heraus und erbringt damit nach mehr als einem halben Jahrhundert von neuem den Beweis, daß das, was zunächst für eine längst vergangene Gegenwart geschrieben war, lebendig und wirksam geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Den Grundstock auch dieser Ausgabe bilden die zahlreichen Aufsätze über Kunst und Künstler aus der von Schumann während zehn Jahre redigierten „Neuen Zeitschrift für Musik“. An die phantastisch-humoristischen Aufsätze der Davidsbündler Florestan, Eusebius und Raro reiht sich ein Aufsatz nach dem andern, in denen sich das „wachsende, sich immer mehr steigende und klärende Musikleben jener Jahre“ spiegelt. — Es folgen dann in einem umfänglichen Nachtrag Jugend-Aufsätze und -Gedichte, sowie Aufsätze, Skizzen, Rezensionen, Konzert-Ankündigungen usw. aus andern Blättern. Es ist eine Fülle von Material, das Schumann selbst und seine fleißigen aufspürenden Nachfolger zusammengetragen haben, und deshalb ist es mit besonderer Freude zu begrüßen, daß dieser überreiche Stoff durch viele sorgfältig gearbeitete Register und Übersichten nach jeder Richtung hin gesichtet ist. So erst ist er wirklich erschlossen und vermag auch heute noch, wie Schumann erhoffte, „die Blicke der Mitlebenden auf manche von der Flut der Gegenwart beinahe schon überströmte Kunsterscheinung zu lenken.“ L.

Lobe, J. C., *Katechismus der Kompositionslehre*, durchgesehen u. neu bearb. v. Prof. Dr. Otto Klauwell. Breitkopf & Härtel, L. 2.—; geb. 2.50

Ludwig, Emil, *Der Künstler*. Essays. S. Fischer, B. 4.—; geb. 5.—

Märten, Lu., *Die wirtschaftliche Lage der Künstler*. G. Müller, M. 3.—; geb. 4.50

Mayer, Ant., *Fünf Aufsätze*. P. Cassirer, B. 3.50; geb. 5.—

Rabe, Helene, *Die Tristansage in der Bewertung des Mittelalters und der neuen Zeit*. Breitkopf & Härtel, L. 1.—

Die prägnante Darstellungskunst der Verfasserin hat es verstanden, auf knapp 30 Seiten ihren Stoff ebenso gründlich wie ohne jeden für den gebildeten Laien überflüssigen wissenschaftlichen Ballast zu behandeln. Sie gibt nach einer Einleitung einen geschichtlichen Abriß der Lage, stellt dann diese selbst in ihrer ursprünglichen Form sowie in der Gestalt, die ihr Gottfried von Straßburg gab, dar, um sich dann zu der Behandlung durch Ernst Hardt zu wenden, die sie nach kurzer Inhaltsangabe des Dramas unter eine scharfe kritische Lupe nimmt. Die eindringende psychologische Beleuchtung der „Idee“ dürfte dabei auch solche fesseln, die mit ihrem Urteil nicht in jedem Punkt übereinstimmen. Hardts Drama gegenüber stellt sie dann zum Schluß Wagners Schöpfung, die sie mit wenig Worten aufs feinste in ihrer Grundidee analysiert und mit der ursprünglichen Sage in Verbindung setzt. — So ist das Büchlein wohl geeignet für eine erstmalige Beschäftigung mit dem mächtigen Epos und als vertiefende Vorbereitung auf Wagners Meisterwerk. L.

Rooses, Max, *Geschichte der Kunst in Flandern*. Julius Hoffmann, St. Geb. 6.—

Auf fast 400 Seiten bietet Max Rooses, der rühmlichst bekannte Direktor des Museums Plantin-Moretus in Antwerpen, eine gedrängte aber gehaltvolle Darstellung der Geschichte der flandrischen Kunst vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Der Leser des Buches gewinnt eine fast lückenlose Übersicht über dieses qualitativ und quantitativ gleichbedeutende Kunstgebiet

mit seinen unvergänglichen Schöpfungen. 648 vorzügliche Textabbildungen und 4 Farbentafeln ergänzen des Verfassers Worte in vollkommenster Weise, so daß auch dieser Band der unter der Devise „Ars una, species mille“ segelnden verdienstvollen Serie von Kunstgeschichten sich seinen ausgezeichneten älteren Geschwistern würdig anschließt. —y.

Schaeffer, Emil, Von Bildern u. Menschen der Renaissance. J. Bard, B. . . 10.—; geb. 12.—; in Perg. 30.—

Sieck, Rud., Sechs Landschaften. A. Langen, M. in Mappe 15.—

Sucher, Rosa, Aus meinem Leben. Breitkopf & Härtel, L. 3.—; geb. 4.—

Weinitz, Frz., Johann Jacobi, der Gießer des Reiterdenkmals des Großen Kurfürsten in Berlin. Sein Leben u. seine Arbeiten. K. Curtius, B. 3.—

Welt der Künstler. Hrsg. v. E. W. Bredt. Otto Maier, R. Jeder Band kart. —90

1. Die Madonna mit musizierenden Engeln.

2. Albrecht Dürer.

3. Herkules.

4. Amoretten und Putti.

In eigenartiger Gruppierung werden die unsterblichen Schöpfungen der großen Maler und Graphiker in dieser neuen, überaus preiswerten Sammlung wiedergegeben. Die Reproduktion der Bilder und ihre Auswahl ist gleich gut und der kurze aber inhaltreiche Text genügt allen billigen Ansprüchen. —y.

Wirth, Mor., Parsifal in neuem Lichte. 1. Heft. Mit Notenbeispielen u. dem Ritt der Kundry in Partitur. O. Mutze, L. 3.—

15. Fremdsprachliches.

Armour, G. D., Pastime with good company. London 18.—

Auvard et Schultz, L'évoluisme. Paris 7.—

Barberg, Bd., Le fils unique. Paris 3.50

Battista, Mch., Del domicilio e della residenza — Dell' assenza — Dell' influenza — delle condanne penali sulla capacità civile. Torino 16.—

Baudrit, L., L'évolution des forces psychiques. Paris 3.50

Beaume, G., En voyage. Du Rhin à La Bidassoa. Paris 3.50

Behar, Y., Le finance turche — Le contribuzioni dirette nell' Impero Ottomano. Bologna 6.—

Beñoist, C., L'organisation du travail, Tome II. Paris 10.—

Berriman, A. E., Aviation. New York. With ill. 20.—

Bishop, L. F., Arteriosclerosis. A consideration of the prolongation of life and efficiency after forty. London. 12.60

Blackwood, A., Ten minute stories. London . . 7.20

Blakiston, A., The Bible of to-day. London . . 3.60

Boudez, M., Essai sur la condition juridique des étrangers en Chine. Paris 8.—

Brète, J. de la, L'aile blessée. Paris 3.50

Bro de Comères, H., Mémoires du général Bro, 1796—1844. Paris 5.—

Brown, H., Rubber, its sources, cultivation and preparation. London 7.20

Bruneau, L., L'Allemagne en France. Paris . . 3.50

Cambon, Vct., Les derniers progrès de l'Allemagne. Paris 4.—

Canella, B., Stili di architettura. Milano . . . 3.50

Cantel, J., La reine Cléopâtre. Paris 3.50

Caunt, G. W., An introduction to the infinitesimal calculus. London 14.40

Cejador y Frauca, J., Tesoro de la lengua castellana. Madrid 12.—

Cesca, Gi., La religione morale dell' umanità. Bologna 3.—

Chamberlain, A. B., Hans Holbein the younger. 2 vols. New York 80.—

Cohn, A. M., A bibliographical catalogue of the printed works illustrated by George Cruikshank. London. 18.—

Collection of British authors. B. Tauchnitz, L. Jeder Bd. 1.60; geb. in Leinw. 2.20; in Geschenkb. 3.—

Vol. 4471. Shaw, Bernard. Plays. Pleasant and unpleasant. The three unpleasant plays. (Widowers' houses. — The philanderer. — Mrs. Warren's profession.)

Vol. 4473. Haggard, H. Rider, The wanderer's necklage.

Vol. 4474. Hopkins, Tighe, The romance of fraud.

Vol. 4475. Gerard, Dorothea (Madame Longard de Longgarde), The waters of lethe.

Vol. 4476. Wells, H. G., An Englishman looks at the world. Being a series of unrestrained remarks upon contemporary remarks.

Vol. 4477. Moore, Frank Frankfort, The Ulsterman. A story of to-day.

Vol. 4478. Pemberton, Max, Two women.

Vol. 4479. London, Jack, The son of the wolf.

Vol. 4480. Benson, E. F., Dodo the second.

Vol. 4481 u. 4482. Orczy, Baroness, Unto Caesar. 2 vols.

Coupechot, L., Souvenirs sur la reine Amélie de Portugal. Paris 3.50

Crawford, A., Outside the law. London 7.20

Cullerre, A., Les enfants nerveux. Education et prophylaxie. Paris 3.50

Darter, A., The pioneers of Mashonaland. Men who made Rhodesia. London 6.—

Dominicis, S. de, La scienza comparata dell' educazione. Milano 12.—

Douglas, A. H., and G. Rorie, A manuel of British Columbia company law. London 33.60

Doumergue, E., La Genève des Genevois. Genève 25.—

Faurie, E., L'art renaissant. Paris 5.—

Fausler, S., Chaucer and the Roman de la Rose. London 7.80

Fleischmann, H., An unknown son of Napoleon. London 12.60

Garnett, L. M. J., Greece of the Hellenes. London. 7.20

Gaudu, R., Essai sur la légitimité des gouvernements dans ses rapports avec les gouvernements de fait. Paris. 12.—

Gribble, F., The life of Emperor Francis Joseph. London 19.20

Guillaume, Ch. Ed., Les récents progrès du système métrique. Paris 5.—

Hall, J. A., The law of naval warfare. London . 7.20

Hanotaux, Gbr., La guerre des Balkans et l'Europe, 1912—1913. Paris 3.50

Harper, M. W., Management and breeding of horses. New York 10.—

Huan, G., De Dieu de Spinoza. Paris 5.—

Johnson, M., Through the South Sea with Jack London. London 12.60

Kobatsch, R., La politique économique internationale. Paris 12.—

Lafond, P., Hieronymus Bosch, son art, son influence, ses disciples. Paris 100.—

Landor, B., The purple Light. London 7.20

Landry, A., et B. Nogaro, La crise des finances publiques en France, en Angleterre, en Allemagne. Paris. 3.50

Lee, H., Histoire des courses de chevaux de l'antiquité à ce jour. Paris 20.—

- Lemaitre, J., *La vieillesse d'Hélène*. Paris . . . 3.50
 Leunard, E., *Economic notes on English agricultural wages*. London . . . 6.—
 Lexomte, M., et C. Levi, *Neutralité belge et invasion allemande*. Paris . . . 10.—
 Lote, R., *Du Christianisme au Germanisme*. Paris. 3.50
 Manaresi, A., *L'impero romano e il cristianesimo*. Torino . . . 14.—
 Marchant, W. H., *Wireless telegraphy*. London . 6.—
 Marchesini, R., *Guida alla tecnica microscopica*. Parte I. Roma . . . 5.—
 Margoliouth, D. S., *The early development of Mohammedanism*. London . . . 7.20
 Marshall, L. C., and others, *Materials for the study of elementary economics*. London . . . 14.40
 Martin, J. P. O., *The golden age of Prince Henry the Navigator*. London . . . 12.60
 Martinet, Alfr., *Clinique et thérapeutique circulatoires*. Paris. Avec 222 fig. . . . 12.—
 Massieu, J., *Népal et Pays Himalayens*. Paris. Avec 6 cartes et 74 fig. . . . 10.—
 Moore, F. F., *The Ulsterman*. London . . . 7.20
 Nido y Sagalerva, J. del, *La Unión Ibérica*. Madrid. 5.—
 Oppenheim, E. P., *The Way of these Women*. London . . . 7.20
 Overloop, E. van, *Dentelles anciennes de la collection Alfred Lescure*. Paris . . . 60.—
 Phillips, W. A., *The confederation of Europe*. London. 9.—
 Poincaré, H., *L'œuvre scientifique — l'œuvre philosophique*. Paris . . . 3.50
 Renzi, E. de, *Le malattie del ricambio*. Napoli . 12.—
 Reyburn, H. Y., *John Calvin, his life, letters and work*. London . . . 12.60
 Riotor, L., *Puvis de Chavannes*. Paris. Avec 32 grav. 3.—
 Rodin, A., *Les cathédrales de France*. Paris. Avec 100 planches . . . 50.—
 Rossel, V., *Histoire du Jura Bernois*. Genève. Avec 100 ill. . . . 6.50
 Roumens, *L'Impérialisme français et les chemins de fer transafricains*. Paris. Avec 3 cartes . . . 4.—
 Rousset, *Trente ans d'histoire (1871—1900)*. Paris. 7.50
 Salomone, M., *Seneca e suoi pensieri di filosofia e di pedagogia*. Torino . . . 1.50
 Savage, W. G., *The bacteriological examination of food and water*. London . . . 9.—
 Shefford, V. E., *Animal communities in temperate America*. London . . . 12.60
 Simon, Gst., *La vie d'une femme*. Paris . . . 3.50
 Sinel, J., *Prehistoric times and men of the Channel Islands*. London. With 24 illustr. . . . 6.—
 Singer, A. P., *Arabic proverbs*, ed. by E. Littmann. Cairo . . . 4.—
 Smith, Dav. Eugene, and Yoshio Mikami, *A history of Japanese mathematics*. F. Meiner, L. . . Geb. 15.—
 Strangways, A. H. F., *The music of Hindustan*. London . . . 25.20
 Stud Book, *The general*. Vol. 22. London . . 30.—
 Terry's *Japanese Empire, including Korea and Formosa*. London . . . 25.20
 Tinseau, L. de, *La deuxième page*. Paris . . . 3.50
 Tonelli, L., *La tragedia di Gabriele D'Annunzio*. Palermo . . . 3.—
 Trilby, T., *Le droit d'aimer*. Paris . . . 3.50

- Tyrrell, G., *Essays on faith and immortality*. London . . . 6.—
 Valenti, G., *Studi di politica agraria*. Roma . . 6.—
 Vedder, H. C., *The reformation in Germany*. London. 15.—
 Vildrac, C., *Livre d'amour*, Paris . . . 3.50
 Walcott, A. S., *Java and her neighbours*. London. 12.60
 Walle, P., *La Bolivie et ses mines*. Paris. Avec 61 illustr. . . . 7.50
 Wells, H. G., *An Englishman looks at the world*. London . . . 7.20
 Williams, H. W., *Russia of the Russians*. London. Illustr. . . . 7.20
 Winter, N. O., *The Russian Empire of to-day and yesterday*. London. Illustr. . . . 12.60
 Worcester, E., *Religion and life*. London . . . 6.—
 Year-book, *Mexican, 1914*. London . . . 25.20

16. Verschiedenes.

- Adressbuch, *Deutsch-südwestafrikanisches, 1914 mit 1 Übersichtskarte des Schutzgebiets*. Hrsg. v. A. Schulze. A. Schulze, S. . . . Geb. 6.—
 Ebertin, Elsb., *Intelligenz u. Handschrift*. Graphologische Charakterstudien. W. Markgraf, L. . . . 2.80
 Moszkowski, Alex., *Da lachen die Hühner! Primawitzkörner zum Aufpicken, hingestreut*. Verlag der Lust. Blätter, B. . . . 1.50
 Mühlen-Schulte, Geo., *Ein Hundert Witze, gerissen u. m. Buchschmuck versehen v. M.-Sch. Dr. Eysler & Co., B.* 1.—
 Richards, P., *Patsy Bolivar's Europareise*. Eine lust. Blütenlese aus den „Patsy Bolivar“-Serien im New York Clipper. Text in deutscher u. engl. Sprache. Reflektor-Verlag, B. . . . 1.—
 Zickzack. *Ein lust. Album*. Nr. 2. Verlag des Zickzack, M. . . . 1.—
 Zille, H., „*Mein Milljöh*“. Neue Bilder aus dem Berliner Leben. Mit einem Vorwort v. Geo. Hermann. Verlag der „Lustigen Blätter“, B. . . . 2.—

17. Demnächst erscheinende wichtige Bücher.

- Babo, M. von, *Die Zukunftsschule*. W. Spemann, St. ca. 2.—
 Bürgi, Emil, *Die Wirkung der Arzneigemische*. Rektoratsrede. Akadem. Buchhdlg. v. M. Drechsel, B. ca. 1.—
 Joël, Karl, *Antibarbarus*. E. Diederichs, J. ca. 8.—
 Kahlenberg, Hans von, *Mit Kursbuch und Scheckbuch*. Deutsche Verlags-Anstalt, St. . . . ca. 2.—
 Kleist, Heinrich, *Werke*. Vollständige Ausgabe in 8 Bdn. Hrsg. v. K. Siegen. Hesse & Becker, L. Geb. in 2 Bdn. ca. 4.—
 Möser, Just., *Gesammelte Werke*. In 10 Bdn. Hrsg. v. H. Schierbaum G. Müller, M. Jeder Band ca. 6.—
 Preyer, W. D., *Die russische Agrarreform*. G. Fischer, J. ca. 18.—
 Schäfer, Wilh., *Rheinsagen*. 26 Geschichten. G. Müller, M. . . . ca. 2.—
 Schnitzler, Arth., *Die griechische Tänzerin*. S. Fischer, B. ca. 1.—





Aus Paul Heyses letztem Werk.*)

Das schwarze Ei von Luigi Capuana.

Mit zwei Abbildungen.

Es war einmal ein altes Weibchen, das von Amosen lebte, und alles, was es bekam, teilte es genau in zwei Hälften, eine für sich, die andere für ihre Henne.

Jeden Tag in der frühe fing die Henne an zu gackern; da hatte sie ein Ei gelegt. Die Alte verkaufte es für einen Kreuzer und kaufte dafür um einen Kreuzer Brot. Die Kruste zerkrümelte sie und gab sie der Henne, die Molle aß sie selbst. Dann ging sie herum und bettelte.

Da kam aber ein schlechtes Jahr. Eines Tages kam das Weibchen nach Hause und brachte nichts.

„Ach, liebe Henne, heute wird unser Kropf leer bleiben.“

„Nur Geduld. Morgen werden wir wieder essen.“

Am nächsten Tag, da es eben hell wurde, fing die Henne an zu gackern. Statt eines Eies hatte sie zwei gelegt, ein weißes und ein schwarzes.

Die Alte ging fort, um sie zu verkaufen. Das weiße verkaufte sie gleich. Von dem schwarzen wollte niemand glauben, daß es ein Hühnerei sei. Die Alte kaufte wie gewöhnlich für den Kreuzer Brot und ging wieder nach Hause.

„Ach, liebe Henne, das schwarze Ei will niemand.“

„Bring es dem Könige!“

Die Alte brachte es dem Könige.

„Was für ein Ei ist das?“

„Majestät, ein Hühnerei.“

„Was soll es kosten?“

„Majestät, was Eure Güte Euch eingibt.“

„Gebt ihr hundert Lire.“

Mit den hundert Lire hielt sich das alte Weibchen für reicher als der König.

Grade in diesen Tagen hatte die Königin eine Henne zum Brüten hingesezt und zu den anderen Eiern tat sie nun auch dieses. Aber die Glückhenne brütete es nicht aus.

Der König ließ die Alte rufen.

„Das Ei war faul.“

„Majestät, das kann nicht sein. Die Henne hatte es an demselben Tage gelegt.“

„Und doch ist's nicht ausgefrochen.“

„Die Königin hätt' es selbst ausbrüten sollen.“

Die Sache schien sonderbar. Aber die Königin war neugierig und sagte:

„Ich will es ausbrüten.“

Und sie steckte sich's in den Busen. Nach zweiundzwanzig Tagen fühlte sie, wie die Schale zerbrach. Herauskam ein reizendes weißes Küchlein.

„Majestät, Majestät, laßt mir ein Weinsüppchen kochen!“

Und es piepte.

„Bist du ein Hähuchen oder ein Hühuchen?“

„Ein Hähuchen, Majestät.“

„Krähe!“

„Kikiriki!“

Es war wirklich ein Hähuchen und belustigte den ganzen Hof. Aber, je mehr es wuchs, je unartiger wurde es. Bei Tische pickte es von den Tellern des Königs und der Königin; es fragte, wie wenn's gar nichts wäre, auf den Tellern der Minister, die vor lauter Respekt nicht wagten Husch! zu sagen; es flog herum, hierhin und dorthin durch alle Zimmer des königlichen Palastes, setzte sich überall hin und beschmutzte alles. Und dann den ganzen Tag: Kikiriki! Kikiriki! daß allen die Ohren dröhnten. Die Hofleute wußten nicht mehr, wohin.

Eines Tages hatte sich die Königin ein neues Kleid machen lassen, das eine wahre Pracht war und einen großen Sack Geld gekostet hatte. Ehe sie's anzog, flog das Hähuchen herzu und beschmutzte es.

Die Königin wurde wütend.

„Garstiges Hähuchen! Diesmal mag's hingehen. Aber ein zweites Mal wirst du was erleben!“

*) Am Todestag Paul Heyses ist sein letztes Werk (Italienische Volksmärchen, J. F. Lehmanns Verlag, München, hübsch geb. M. 4.—) fertiggestellt worden. Leider hatte der Dichter die Augen bereits geschlossen, als ihm das erste Exemplar überreicht werden sollte. So konnte er sich nicht mehr an dem hübschen Bande erfreuen, der von einem begabten Münchener Künstler, Max Wechsler, mit entzückenden Federzeichnungen geschmückt worden ist. Sind die Italienischen Volksmärchen auch nicht selbst Schöpfungen von Heyses dichterischem Geiste, so ist es doch besonders reizvoll, durch ihn als den berufensten deutschen Interpreten die italienische Volksseele und ihre Beeinflussung durch deutsche und morgenländische Einwirkungen kennen zu lernen. Durch das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung sind wir in der Lage, unsern Lesern hier eine Probe zu bieten.

Und sie bestellte bei der Schneiderin ein anderes Kleid, noch reicher als das erste. Die Schneiderin tat ihr Bestes. Man kann denken, was für ein Kleid das wurde. Aber eh' die Königin es anzog, fliegt das Hähnchen hin und besudelt es.

„Garstiges Hähnchen! Jetzt sollst du mir büßen. Man rufe mir den Koch!“

Der Koch erschien.

„Man mache mir von diesem Hähnchen eine gute Tasse Brühe.“

In der Küche drehen sie ihm den Hals um und fangen an es zu kochen. Kaum fängt das Wasser im Kessel an zu siedern:

„Kikiriki!“

Das Hähnchen war entwischt, als hätte man ihm nie den Hals umgedreht, es gerupft und die Federn abgesengt.

Der Koch lief zur Königin.

„Majestät, das Hähnchen ist wieder aufgelebt.“

Die Sache war doch gar zu sonderbar, und das Hähnchen wurde sehr kostbar. Alle betrachteten es mit Respekt, einige auch mit ein bißchen Furcht. Und das mißbrauchte es. Bei Tisch pickte es schlimmer als früher von den Tellern des Königs und der Königin, scharfte, als wenn's gar nichts wäre, auf den Tellern der Minister, die nicht Husch! zu sagen pflegten aus Respekt vor dem König, setzte sich überall hin und beschmutzte sogar den königlichen Thron. Und dann, Tag und Nacht: Kikiriki! Kikiriki! Das Volk aber verwünschte es mit verbissenem Grimm:

„Zum Teufel das Hähnchen und die es aufziehen!“

Eines Tages mußte Se. Majestät an einen anderen König schreiben, nahm Papier, Feder und Tintenfaß, schrieb den Brief und ließ ihn auf dem Tisch liegen, zum Trocknen. Mein Hähnchen fliegt hin und besudelt ihn, gerade wo die Unterschrift war.

„Garstiges Hähnchen! Diesmal geh' dir's hin, ein zweites Mal sollst du was erleben!“

Der König schrieb den Brief noch einmal und ließ ihn auf dem Tisch liegen, zum Trocknen. Das Hähnchen fliegt hin und besudelt ihn, gerade wo die Unterschrift war.

Der König geriet außer sich.

„Garstiges Hähnchen! Jetzt sollst du mir büßen. Man rufe mir den Koch.“

Der Koch erschien.

„Man soll mir's braten, zu Mittag.“

In der Küche drehten sie ihm den Hals um und steckten es an den Spieß.

Als die Essensstunde kam, trug der Koch es auf. Seine Majestät fing an, es zu tranchieren und auszu- teilen, diesem einen Flügel, dem einen Schenkel, jenem

ein Stück von der Brust, wieder einem den Bürzel. Für sich selbst behielt er den Hals und den Kopf mit dem Kamm und dem Halsgehänge.

Kaum hatte er sie aufgeessen, so brach's aus der Tiefe seines Magens los:

„Kikiriki!“

Ein allgemeines Entsetzen. Man rief sogleich die Hofärzte.

„Man müßte dem König den Bauch aufschneiden. Aber wer will sich daran machen?“

Und das Hähnchen, immer von Zeit zu Zeit ließ sich's aus dem Magen Sr. Majestät vernehmen:

„Kikiriki!“

„Ruft mir die Alte,“ sagte der König.

Zufällig kam sie gerade jetzt um zu betteln nach dem königlichen Schlosse, und man holte sie herauf.

„Teufelsheze! Was für einen Zauber hast du in das Ei gelegt? Ich habe den Kopf des Hähnchens gegessen, und jetzt kräht mir's im Magen. Wenn du mich nicht davon befreien kannst, bist du ein Kind des Todes.“

„Majestät, gebt mir einen Tag Zeit. Ich laufe geschwind nach Hause.“

„Ach, liebe Henne, ich bin zum König gerufen worden: Ich habe den Kopf des Hähnchens gegessen, und nun kräht es mir im Magen. Wenn ich ihn nicht davon befreien kann, muß ich sterben.“

„Liebe Alte, das ist nicht schwer. Nimm morgen ein bißchen Hühnerfutter, geh wieder zum König und mache Put! Put! Wenn das Hähnchen deine Stimme hört, wird es herauskommen.“

Und so war's auch.

Die Sache war gar zu seltsam. Das Hähnchen wurde berühmt und trieb's ärger als vorher.

Eines Morgens, eh' die Sonne aufging:

„Kikiriki! Majestät, ich will ein Huhn haben.“

„Nun, so geben wir ihm ein Huhn!“

Am nächsten Tag in aller Frühe:

„Kikiriki! Majestät, ich will noch ein Huhn.“

„Geben wir ihm noch ein Huhn.“

Kurz, er wollte nach und nach zwei Duzend Hühner.

Eines anderen Morgens in aller Frühe:

„Kikiriki! Majestät, ich will goldene Sporen haben.“

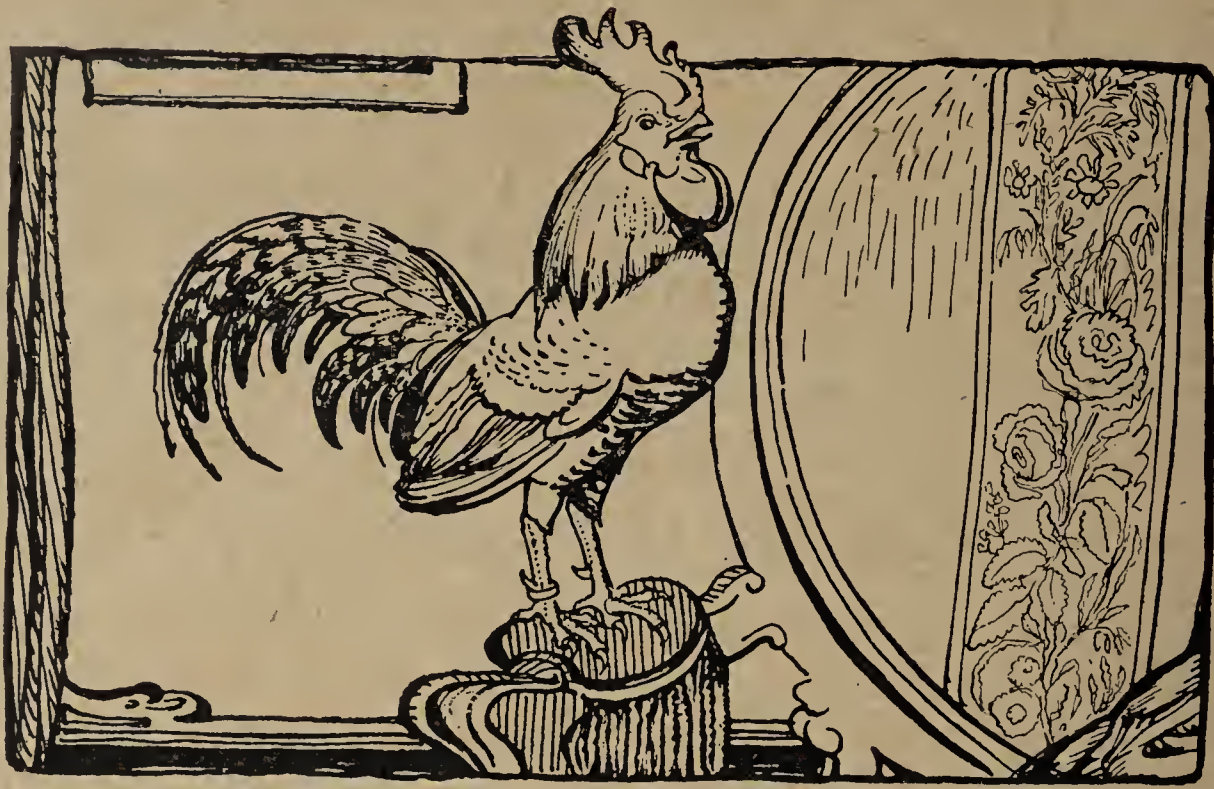
„Meinetwegen goldene Sporen!“

Das Hähnchen, das ein schöner Hahn geworden war, brüstete sich mit seinen goldenen Sporen ringsherum und pickte bald hier, bald dort.

Ein andermal am frühen Morgen:

„Kikiriki! Majestät ich will einen doppelten Kamm von Gold haben.“

„Meinetwegen einen doppelten Kamm von Gold!“ Der König wurde es endlich müde, der Hahn aber



Aus: Paul Heyse, Italienische Volksmärchen. (J. F. Lehmanns Verlag, M.)

mit seinen goldnen Sporen und dem goldnen Doppelskamm ging sich brürend hin und her und pickte bald hier, bald dort.

Endlich an einem anderen Morgen in der Frühe:

„Kikiriki! Majestät, ich will Euer halbes Königreich; ich habe eine Krone wie Ihr.“

Dem König riß die Geduld.

„Schafft mir diesen unverschämten Hahn aus den Augen!“

Aber wie sollte man das anfangen? Ihn töten half zu nichts; er lebte immer wieder auf. Ihn weit forttragen, machte es nicht besser; er wäre wiedergekommen. Wenn man ihm gütlich zuredete, war's noch schlimmer; er antwortete höhnisch: Kikiriki! Der König in seiner Verzweiflung schickte nach der Alte.

„Wenn du mich nicht von diesem Hahn befreist, lass' ich dir den Kopf abschlagen.“

Die Alte ging gleich wieder nach Hause.

„Ach, meine liebe Henne, ich bin zum König gerufen worden. — Wenn du mich nicht von diesem Hahn befreist, lass' ich dir den Kopf abschlagen.“ — Was soll ich antworten?“

„Sage nur: Majestät, Ihr habt keine Kinder. Nehmt ihn an Sohnesstatt an. Da wird er sich beruhigen.“

Der König, wie er sich an die Wand gedrängt sah, entschloß sich, ihn zu adoptieren. Aber es half wenig.

Mit all diesen Hühnern war der königliche Palast der reine Hühnerhof geworden. Der König, die Königin, die Minister, die Hofdamen, die Dienerschaft, alle wurden mit Hühnermist bedeckt, vom Kopf bis zu den Füßen und wußten sich nicht zu lassen. Und dann, Gegacker hier, Kikiriki dort, allen dröhnte der Kopf.

Das Volk fluchte mit verbissenen Zähnen.

„Hol der Henker den Hahn, die Hühner und den, der sie aufzieht!“

„Höre, Here,“ sagte der König, „wenn du mir bis morgen Hahn und Hühner nicht vom Halse schaffst, wirst du's mit deinem Kopf bezahlen.“

„Majestät, hier kann nur die Fee Morgane helfen. Schickt nach ihr und laßt sie rufen.“

Der König schickte nach der Fee Morgane. Die Fee antwortete:

„Wer will, mag gehen, wer nicht will, mag schicken.“

Und der König mußte selbst hingehen.

„Majestät, ehe der Hahn nicht ein Mensch geworden ist, wie Ihr, werdet Ihr keine Ruhe haben.“

„Aber was muß geschehen, damit er ein Mensch wird, wie ich?“

„Dazu brauch't's drei Sorten Hühnerfutter. Macht mit Euren Händen drei Furchen und sät diese drei Samenkörner hinein. Schneidet, Drescht das Korn ohne es umzurühren und sprecht dazu:

Putt, putt, putt
Wem's gefällt,
dem schmeck'
es gut!

Und das wiederholt dreimal!“

Der König beeilte sich, alles genau nach Vorschrift zu tun. Als es so weit war:

Putt, putt, putt!
Wem's gefällt,
dem schmeck'
es gut!

Und von den Hühnern starb die Hälfte.

Putt, putt, putt!
Und die übrigen starben.

Putt, putt, putt!
Und der Hahn fing an, die Körner allein aufzupicken, und als er das letzte Korn im Schnabel hatte, reckte er sich, dehnte sich, Kikiriki! schüttelte sich die Flügel vom Rücken und wurde ein großer, schöner junger Mann. Vom Hahn war ihm nur der Kamm und die Krone geblieben. Aber das machte nichts.

Der König sagte zum Volk:

„Ich habe keine Kinder und dieser hier soll Kronprinz werden. Seht ihn dafür an.“

„Hoch der Kronprinz! Hoch der Kronprinz!“
Aber heimlich sagten sie:



Aus: Paul Heyse, Italienische Volksmärchen. (J. F. Lehmanns Verlag, M.)

„Wir wollen's abwarten. Wer als Hahn zur Welt kommt, muß krähen.“

Nach einigen Monaten wurde der Kronprinz schwermütig. Er wollte allein bleiben und sprach mit niemand.

„Was habt Ihr, lieber Sohn?“

„Nichts, Majestät.“

Er wollt' es nicht sagen, er schämte sich, aber er hatte die größte Lust, Kikiriki zu machen.

Die Hofärzte wurden gerufen, auch andere von auswärts, die allergeschicktesten. Keiner begriff die Sache.

„Vielleicht wollte der Kronprinz eine Frau?“

„Nein, er wollte keine Frau.“

Aber was wollte er denn? Was er auch gewünscht hätte, man würde es ihm geben.

„Ich möchte Kikiriki machen.“

Man mußte es ihm erlauben, und er tat sich damit den ganzen Tag gütlich.

Da schnitt man ihm den Kamm ab, und nun wollte er nicht mehr krähen. Das Volk aber sagte:

„Wir wollen sehen. Wer von einer Henne stammt, der muß scharren.“

Nach einigen Monaten wurde der Kronprinz wieder schwermütig. Er wollte allein sein, er sprach mit niemand.

„Was habt Ihr, lieber Sohn?“

„Nichts, Majestät.“

Er wollt' es nicht sagen, er schämte sich, aber er fühlte die größte Lust, auf die Straße hinauszu gehen und zu scharren.

Die Ärzte wurden wieder gerufen, aber sie wurden nicht flug daraus.

„Vielleicht wollte der Kronprinz eine Frau?“

„Nein, er wollte keine Frau.“

Aber was wollte er denn? Was er auch gewünscht hätte, man hätte es ihm gegeben.

„Ich möchte auf die Straße gehen und scharren.“

Man mußte es ihm erlauben.

Da rissen sie ihm die Sporen ab, und nun wollte er nicht mehr scharren.

Nun kam die Zeit, ihn zu verheiraten.

„Würde Euch die Prinzessin von Spanien gefallen, lieber Sohn?“

„Majestät, wenn ich heiraten muß, möchte ich ein Huhn heiraten.“

„Also fängt es immer von neuem an?“

Der König hatte gerade seinen bösen Tag. Er zog den Säbel und hieb ihm den Kopf ab.

Aber statt Menschenblut sprang Hühnerblut heraus.

Da erschien die Alte.

„Majestät, damit ist's zu Ende.“

Sie klebte ihm den Kopf wieder an mit Speichel, und der Kronprinz wurde wieder lebendig.

Jetzt war er wirklich ein Mensch, verhielt sich ruhig, und bald darauf heiratete er die Prinzessin von Spanien. Später wurden sie König und Königin und taten allerlei Gutes.

Und nun ist das Märchen aus.

Als russische Auswanderer durch Deutschland.

Von Mary Antin.

Aus: Mary Antin, *Vom Ghetto ins Land der Verheißung*. (Memoiren-Bibliothek, Serie V, Band 2.) Stuttgart, Robert Lutz.

Geheftet M. 6.—, in Leinwand gebunden M. 7.—, in Halbfranzband M. 8.50.

Das obengenannte, wahrhaft epochemachende Werk gewährt dem Leser tiefste Einblicke in die Probleme des russischen Judentums. Beim Erscheinen des amerikanischen Originals schrieb die „Academy“, ein führendes englisches Literaturblatt, in einem spaltenlangen Artikel über das Buch unter anderem: „Von welchem Gesichtspunkt aus man auch dieses Buch betrachten mag: ob als psychologische Studie oder als eine photographische Schilderung des heimatlichen Lebens im russischen Ghetto; als eine Beschreibung der Kämpfe und Hoffnungen russisch-jüdischer Einwanderer in den Slums amerikanischer Städte, oder ob man es mit dem Auge des hartgesotteten Romanlesers ansieht, der nur Unterhaltung sucht — es ist immer ein Buch, das weit über alles gewöhnliche Maß hinausragt.“ „Wer die eigentlichen Lebensbedingungen der Juden in Rußland kennen lernen will, der muß mit Notwendigkeit zu diesem Buche greifen, das auf jeder Seite den Stempel der Wahrheit trägt.“ „Nur selten steht eine so interessante Persönlichkeit wie die Mary Antins der öffentlichen Kritik offen; unter ihren Händen nimmt ihre Lebensgeschichte die Form einer Dichtung an, in der, wie in der Geschichte der jüdischen Rasse, Pathos und Humor beisammen sind. Wahrhaftig! obwohl nur die Autobiographie eines Einzelnen, muß das Buch doch als die Autobiographie, des ganzen russischen Judentums hingenommen werden. Um das Problem des russischen Judentums zu illustrieren, könnte man Seite um Seite dieses Buches anführen.“ — Das freundliche Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung setzt uns in den Stand, unsern Lesern die nachstehende Kostprobe aus dem außergewöhnlichen Werke darzubieten zu können. Die Verfasserin schildert hier mit packender Lebenswahrheit die Erlebnisse und Eindrücke, die auf sie und die Ihren bei ihrer ersten Berührung mit der westlichen Kultur einströmten, als sie auf dem Wege nach Amerika Deutschland durchquerten.

Unsere Route lief über die deutsche Grenze mit Hamburg als Hafen. Auf dem Wege machten wir in Wilna Halt, um dem Bruder meiner Mutter Lebewohl zu sagen. Wilna ist in meinem Bericht vernachlässigt.

Besondere Erwähnung finden nur zwei Dinge: die Pferdebahn und die Buchhandlungen.

An einem regnerischen grauen Morgen anfangs April fuhren wir zur Grenze. Hier begann für mich in

Wahrheit erst die Reise, und alle meine Beobachtungsfähigkeiten waren gespannt. Ich ließ nichts unbeachtet, weder das Wetter, noch den Zug, noch den Lärm auf den Bahnhöfen, noch die Mitreisenden, noch die Stimmung der Familie bei jedem Stadium der Fahrt.

Die Säcke und Bündel, die unsere Reiseausstattung enthielten, waren von weit mehr Gewicht als Wert. Eine ganz geringe Summe Bargeld, die Dampferkarten und der Auslandspaß waren die Zaubermittel, kraft derer wir fünftausend Meilen zu Lande und zu Wasser, die uns von unserem Vater trennten, zurückzulegen hofften. Der Paß sollte uns ohne weitere Schwierigkeiten über die Grenze bringen, aber dank der Cholera, die damals dort herrschte, wurden die ärmeren Reisenden, zu denen selbstverständlich die Auswanderer zählten, einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Beobachtung und Untersuchung unterzogen.

In Wirballen, der letzten russischen Station, traf uns das erste Mißgeschick. Ein deutscher Arzt und verschiedene Gendarmen bestiegen den Zug und begannen ein gründliches Verhör über unsere Gesundheit, unser Reiseziel und unsere Finanzen. Als Ergebnis wurde uns mitgeteilt, daß man uns nicht über die Grenze lassen würde, wenn wir nicht unsere Dampferbillets dritter Klasse gegen solche zweiter umtauschten, was aber eine Ausgabe von 200 Rubel mehr, als wir besaßen, bedeutete hätte. Der Paß wurde uns abgenommen. Man wollte uns denselben Weg wieder zurückschicken.

Meinem Briefe entnehme ich folgende Schilderung der Situation:

Wir waren ohne Heimat, ohne Obdach und ohne Freunde an einem fremden Ort. Das Geld, das wir hatten, hätte kaum gereicht für die Reise, wie wir sie seit drei Jahren erhofft und erwartet hatten. Wir hatten schon so manches erduldet, damit sich die ersehnte Wiedervereinigung ermöglichen lassen könnte, wir hatten uns darauf vorbereitet, noch manches zu erdulden, und uns auf Nimmerwiedersehen getrennt von denen, die wir liebten, von dem Ort, der uns trotz aller Not, die wir dort gelitten, teuer war, alles im Hinblick auf das eine, einzige Ziel. Voller Hoffnung und voller Mut, in den sich der Abschiedsschmerz einhüllte, hatten wir die lange Reise angetreten. Und nun wurden wir so unerwartet wie unwiderstehlich festgehalten. Der Schlag kam von einer Seite, von der wir es am wenigsten erwartet hätten. Als meine Mutter wieder so weit die Fassung wiedergewann, um sprechen zu können, begann sie auf den Gendarm einzureden. Sie erzählte ihm unsere Geschichte und bat ihn um Nachsicht. Die Kinder waren verschüchtert und alle außer mir weinten. Ich fragte mich nur, was jetzt wohl geschehen würde.

Gerührt durch unser Unglück, gaben uns die deutschen Beamten den besten Rat, den sie geben konnten. Wir sollten auf der Station Kibarty, noch in Rußland, aussteigen und uns an einen gewissen Herrn Schidorfsky wenden, der uns vielleicht weiterhelfen würde.

Der Brief lautet darüber:

Wir sind in Kibarty, auf dem Bahnhof. Auch die kleinste Einzelheit dieses Platzes ist mir im Gedächtnis geblieben. Der Portier, ein häßlicher, ewig grinsender Mensch, nahm unsere Sachen und stellte sie in der Südecke des großen Wartesaales auf den Boden. Wir setzten uns daneben auf eine Bank, eine gelbe

Bank. Das Glasdach ließ soviel Licht durch, daß wir unsere Augen mit den Händen schützen mußten, weil es im Zuge dunkel gewesen war und weil wir geweint hatten. Es waren außer uns nur wenige Menschen in dem Raume. Ich begann sie zu zählen, hielt aber inne, als ich ein Schild über dem Kopf der fünften Person, einer kleinen Frau mit einer roten Nase und einem Pickel darauf, entdeckte und versuchte das Deutsche mit Hilfe der darunterstehenden russischen Übersetzung zu entziffern. Ich sah dies alles und behielt es, als wenn ich an nichts anderes in der Welt hätte zu denken brauchen.

Der Brief verweilt voll Dankbarkeit bei der Güte des Herrn Schidorfsky, der unser rettender Engel wurde. Er verschaffte meiner Mutter einen Paß nach Eydtkuhnen, wo sein älterer Bruder als Vorsitzender eines weitbekannten Hilfsvereins für Auswanderer unseren Einlaß nach Deutschland durchsetzen sollte. Während der Verhandlungen, die mehrere Tage in Anspruch nahmen, beherbergte uns schäbige Auswanderer der gute Kibarter in seinem eigenen Hause. Die Gebrüder Schidorfsky waren Juden, aber nicht aus diesem Grunde wurde ihr Name so oft in unserer Familie in freundlichster Erinnerung genannt.

Auf der deutschen Seite stießen wir zu verschiedenen anderen Auswanderergruppen, die nach Hamburg und anderen Häfen wollten. Wir waren eine recht unbeholfene Gesellschaft mit stummstauenden Blicken, unförmige Bündel in den Armen, aber die Herzen ganz auf Amerika gerichtet.

Der Brief an meinen Onkel beschreibt getreulich jedes Stadium unserer an Störungen so reichen Reise. Hier folgt ein Beispiel für die vielen Szenen, die ich ihm geschildert habe:

Es herrschte eine unglaubliche Verwirrung in dem Gepäckraum, in den man uns wies. Kisten und Kasten, Körbe, Säcke, Koffer und große und unmöglich klassifizierbare Gegenstände wurden von Gepäckträgern und anderen Leuten umhergeworfen, die alles forttrugen und mit Ausnahme dessen, was Lebensmittel enthielt, mit Zetteln beklebten. Das übrige wurde geöffnet und in aller Hast untersucht. Endlich kamen wir an die Reihe und unsere Sachen wurden mit denen anderer Amerikareisender desinfiziert, ausgeräuchert und anderen ähnlichen Prozeduren unterworfen. Man hieß uns warten, bis man uns weitere Anweisungen geben würde.

Die Redensart: „man hieß uns das tun“ und „man hieß uns jenes tun“ kommt in meinem Bericht immer und immer wieder vor, und auch die drastischste Schilderung der Begebenheiten könnte kein lebendigeres Bild geben. Wir Auswanderer wurden auf den Bahnhöfen zusammengepfercht, in die Eisenbahnwagen gepackt und wie das liebe Vieh von Ort zu Ort getrieben.

Zur gegebenen Zeit versuchten wir, in dem uns vom Schaffner angewiesenen Wagen Platz zu finden. Wir versuchten es, konnten aber nur auf dem Boden Raum für das Gepäck finden, auf das wir uns dann setzten und uns einredeten, bequem zu fahren. Wir hatten nämlich den verhältnismäßig großen Komfort der dritten Klasse mit der nicht zu leugnenden Unbehaglichkeit der vierten vertauschen müssen. Es befanden sich in dem ganzen Kupee nur vier Sitzplätze, auf denen ungefähr doppelt so viel Leute saßen als eigent-

lich hingehörten. Der übrige Raum war bis auf den letzten Zoll von Reisenden oder deren Gepäck besetzt. Es war sehr heiß, dumpfig und überaus ungemütlich und dennoch drängten sich auf jeder Station neue Reisende in den Wagen, die tatsächlich trotz aller Enge noch Platz fanden. Es wurde allmählich so furchtbar, daß wir alle den Schaffner wütend anglohten, wenn er immer noch mehr Passagiere in das Loch hineinließ und daß wir beim Ausrufen jeder neuen Station förmlich zitterten. Ich kann bis heute nicht verstehen, wie die Beamten das zulassen konnten: es war tatsächlich lebensgefährlich.

Das folgende ist mein Versuch, meinen flüchtigen Einblick in eine Weltstadt zu beschreiben.

Gegen Abend erreichten wir Berlin. Mir wird jetzt noch schwindlig, wenn ich daran denke, wie wir durch die Stadt sausten. Es schien mir, als wenn wir immer schneller und schneller führen, aber das rührte nur von den nahe an uns in entgegengesetzter Richtung vorbeischießenden Zügen her. Der Anblick von hin- und hereilenden Menschenmassen, die in ungeahnter Fülle den großen, vor unseren Augen schier tanzenden Bahnhöfen entströmten, erhöhte dies Gefühl noch. Fremde Bilder, prächtige Bauten, Läden, Menschen und Tiere, alles verschwamm in eins, zu einem ungeheuren, wirren Ganzen, das in seiner wilden Hast kein anderes Ziel zu verfolgen schien, als dem Zuschauer in dem Wirrwarr Hören und Sehen vergehen zu lassen. Mir verging Hören und Sehen. Ich sah nichts weiter als Züge, Bahnhöfe, Menschenmassen — Menschenmassen, Bahnhöfe, Züge — immer und immer wieder, ohne Anfang, ohne Ende, in einem einzigen tollen Tanze. Schneller geht es und schneller, immer schneller, und der Lärm scheint mit dem Tempo zu wachsen. Glockensignale, Pfeifen, Gehämmer, schrille Lokomotivenzeichen, Kommandostimmen, Ausrufer, Pferdegetrappel, Hundegebell, alles vereinigte sich, um möglichst jeden anderen Laut zu ersticken. Der Lärm war so betäubend, daß man sich durch nichts vor ihm schützen konnte.

Die unangenehme Lage des verwirrten Auswanderers auf seinem Wege in die neue Heimat ist an sich bemitleidenswert, aber für uns, die wir aus der russischen Nacht kamen, verdoppelten sich die Schrecknisse der Reise.

In einem weiten, öden Feld, gegenüber dem Hofe eines einzelstehenden Hauses, hielt unser Zug endlich an und der Schaffner befahl uns, eiligst auszustiegen. Diese Ermahnung war unnötig, denn wir waren mehr als froh, nach der langen Gefangenschaft wieder ins Freie zu kommen. Alle stürzten zur Tür. Wir atmeten auf in der frischen Luft, aber der Schaffner ließ uns nicht viel Zeit, unsere Freiheit zu genießen. Er trieb uns erst in den einzigen großen Raum, den das Haus besaß und dann in den weiten Hof hinaus. Dort empfing uns eine große Schar weißgekleideter Männer und Frauen. Die Frauen wandten sich den Mädchen und Frauen unter uns zu, die Männer den Männern.

Und nun gab es eine neue Szene des krausesten Durcheinanders. Eltern verloren ihre Kinder und die Kleinen schrien; das Gepäck wurde ungeachtet seines Inhalts in einer Ecke des Hofes zusammengeworfen. Die weißgekleideten Deutschen riefen Befehle, die stets von einem „rasch, rasch!“ begleitet waren. Die

verwirrten Auswanderer gehorchten wie willenlose Kinder und wagten höchstens, dann und wann zu fragen, was man denn eigentlich mit ihnen vorhätte.

Kein Wunder, daß in der Erinnerung mancher dieser Leute Geschichten von Räubern, Mördern und dergleichen wieder auftauchten. Man hatte uns an den einsamen Ort geschleppt, wo nur das eine Haus im Umkreis zu sehen war, hatte uns unsere Sachen weggenommen und uns von den wenigen Bekannten getrennt. Ein Mann kam, um uns zu untersuchen, als ob er uns abschätzen wollte. Ganz fremdartig aussehende Menschen stießen uns wie hilfloses, willenloses Herdenvieh hin und her. Kinder, die man nicht sehen konnte, schrien, als wenn fürchtbares mit ihnen geschähe. Wir selbst wurden in einen engen Raum getrieben, wo ein großer Kessel auf einem kleinen Herd stand. Wir wurden ausgezogen, unsere Körper mit einer glitschigen Substanz eingerieben, die irgend etwas Schlimmes sein konnte; eine warme Dusche ging ohne vorherige Ankündigung auf uns nieder. Dann ging es in ein zweites kleines Zimmer, wo wir in Wolldecken eingehüllt sitzen und warten mußten, bis große grobe Säcke hereingebracht und ihres Inhaltes entleert wurden. Wir sahen nichts als eine große Dampf Wolke und hörten nichts als die Befehle der Frauen, uns wieder zu bekleiden. „Rasch, rasch, oder sonst kommen wir zu spät!“ Mehr konnten wir nicht verstehen. Wir mußten uns unsere Kleider aus dem großen Haufen herausuchen, halb blind vor Dampf. Wir ersticken fast, husten, stehen die Frauen an, uns doch Zeit zu lassen. Aber sie bestehen auf ihrem „Rasch, rasch, sonst versäumen Sie den Zug!“ — Ach, man wollte uns also doch nicht umbringen! Man bereitete uns nur auf die Weiterfahrt vor, indem man uns von allen erdenklichen Krankheitskeimen reinigte. Gott sei Dank!

Wenn in Polozk die Cholera ansbrach, was vielleicht ein- oder zweimal während eines Menschenalters geschah, wurde nicht so viel Wesens davon gemacht, wie es diese Deutschen taten. Wer an der Seuche starb wurde eben begraben und wer am Leben blieb, lief in die Synagoge und betete. Wir fühlten uns tief verletzt durch die Art und Weise, mit der uns die Deutschen behandelten. Meine Mutter wäre auch als Kind einmal beinahe an der Cholera gestorben, aber man gab ihr einen neuen Namen, einen Glücksnamen, und der rettete sie. Von uns allen aber war doch jetzt kein einziger krank und doch behandelte man uns so! Die Gendarmen und Pflegerinnen schrien uns ihre Befehle aus einer Entfernung zu, als müßten sie die Berührung mit uns wie mit Leprakranken scheuen.

Früh am Morgen nach einer endlos langen Nacht in den überfüllten Wagen kamen wir in Hamburg an. Man brachte uns auf ein höchst merkwürdiges Gefährt, lang und schmal und hoch, mit zwei Pferden bespannt, von einem schweigsamen Kutscher geführt. Man packte uns auf den Wagen, warf uns das Gepäck nach und wir machten eine Besichtigungsfahrt durch Hamburg. Die Schilderung der Sehenswürdigkeiten, die ich meinem Onkel getreulich aufzählte, begriff in sich kleine Wägelchen, die von Hunden gezogen wurden und große Wagen, die von selbst liefen und die ich später als elektrische Bahnen schätzen lernte.

Auch die humoristische Seite unserer Abenteuer ent-

ging mir nicht ganz. Immer und immer wieder stöße ich auf ein Lachen in den vielen Seiten des historischen Dokumentes. Die Schilderung unserer Fahrt durch Hamburg endet mit den Worten:

Das Staunen war nicht allein auf unserer Seite. Allenthalben sah ich Menschen, die stehen blieben und uns belustigt nachsahen, wenn auch viele vorübergingen, die an den Anblick gewöhnt schienen. Wir mußten auch ein seltsames Bild abgeben, wie wir so in laugen Reihen hoch über den Köpfen der Passanten saßen. Wir sahen tatsächlich aus wie ein Volk Riesenhühner auf ihrer Stange, mit dem einzigen Unterschied, daß wir nicht schliefen.

Lachen und Schauern machten sich bisweilen auf unserer Fahrt den Rang streitig.

Als die Sehenswürdigkeiten ein Ende zu nehmen schienen, kam es uns ganz plötzlich zu Bewußtsein, daß wir schon recht lange auf dieser komischen Fahrt begriffen waren. Stundenlang schien es und doch liefen die Pferde unaufhaltsam. Jetzt fuhren wir durch stillere Straßen, wo es weniger Läden und mehr Häuser aus Holz gab. Aber die Pferde liefen, als wenn sie gerade erst angezogen hätten. Ich überblickte noch einmahl unsere Hühnerstange. Irgend etwas erinnerte mich an eine einmal gelesene Schilderung eines weiten Transportes von Verbrechern, die man auf unbequemen Gefährten — wie das unsrige? — beförderte. Ja, sie war entschieden seltsam, diese lange, lange Fahrt, dies Beförderungsmittel, dies fehlen jeder Erklärung. Wir wollten doch keineswegs alle denselben Weg machen und dennoch hatte man uns so zusammengepfercht? Wir waren fremde, das mußte der Kutscher wissen. Er konnte uns ja irgend wohin bringen — wie konnten wir das ahnen? Mich überfiel wieder eine Furcht, wie in Berlin. Auf den Gesichtern um mich her stand die gleiche Angst geschrieben.

Ja, wir ängstigten uns. Wir sitzen alle ganz still. Einige polnische Frauen mir gegenüber sind eingeschlafen. Und wir anderen sehen so jämmerlich und doch so drollig aus, daß ich es nicht vergessen werde.

Aber die geheimnisvolle Fahrt erreichte doch ihr Ende und zwar vor den Toren der Stadt, wo wir nochmals in Reih und Glied aufgestellt, einem Verhör unterzogen, desinfiziert, fortiiert und registriert wurden. Es war

wieder eine Gelegenheit, wo uns der Verdacht kam, daß wir die Opfer einer Expresserbande sein sollten; denn hier wie bei jeder dieser Säuberungsoperationen wurde von uns eine Tare pro Kopf erhoben. Meine Mutter hatte längst an reichere Mitreisende einzelne Gepäckstücke verkauft, als sie sah, wie rasch ihr winziger Schatz zusammenschmolz. Aber dennoch hatte sie jetzt nicht genug Geld, um die in Hamburg geforderte Summe zu erlegen. Ihre Aussage wurde nicht anerkannt und so mußten wir uns auch noch der Schmach einer Taschenvisitation unterziehen.

Ein wahres Gefängnis war der letzte Aufenthaltsort vor der endgültigen Abfahrt. Quarantäne nannte man ihn und wir bekamen zwei Wochen! Zwei Wochen mußten wir zu einigen Hundert eingepfercht in ein Halbdutzend enger Räume, numerierter Räume, hinter hohen Ziegelmauern zubringen. Wir mußten in Reihen schlafen, wie die Kranken in einem Hospital; morgens und abends mußten wir zum Appell antreten und dreimal am Tage gab es schmale Rationen. Kein Zeichen der freien Welt drang durch unsere vergitterten Fenster. Sorge, Sehnsucht und Heimweh marterte unsere Herzen, und in unseren Ohren klang die fremde Stimme des unsichtbaren Ozeans, die uns zugleich reizte und schreckte. Die vierzehn Quarantänitage waren schon keine Episode mehr, sie waren eine Epoche, die man getrost in Aeren, Perioden und Ereignisse hätte einteilen können.

Das größte Ereignis war die Ankunft eines Schiffes, das einzelne von den wartenden Passagieren aufnahm. Als sich die Tore öffneten und die Glücklichen ihr Lebewohl riefen, gaben die Zurückgebliebenen jede Hoffnung auf, daß ihnen je das gleiche Glück beschieden sein würde. Der Abschiedsruf klang froh und traurig zugleich, denn in der kurzen Zeit waren die Fremdesten einander Freund geworden und jeder freute sich aufrichtig am Glück des anderen; allein gegen ein neidisches Bedauern wurde dennoch niemand Herr.

Aber schließlich kam die Reihe auch an uns. Auch wir wurden durch das Tor des Abschieds geleitet und nach einigen Stunden verwirrendster Manöver, die ich in allen Einzelheiten meinem Onkel beschrieb, fanden wir fünf verängstigte Polozker Pilger uns an Bord des großen, großen Dampfers auf den weiten, fremden Wassern des Ozeans wieder.

Die Palastwirtschaft unter Sultan Abdul Hamid II.

Von Dr. Albrecht Wirth.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, *Der Balkan. Seine Länder und Völker in Kultur, Geschichte, Politik, Volkswirtschaft und Weltverkehr.* VI und 391 Seiten Text mit 79 Abbildungen auf 20 Einschalttafeln und einer farbigen Karte der Balkanländer. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. M. 8.—, geb. M. 10.—.

Den nachstehenden Aufsatz entnehmen wir mit Erlaubnis der Verlagshandlung dem auf Grund eigener Reisen und Forschungen mit großer Sachkenntnis geschriebenen neuesten Buche des rühmlichst bekannten Publizisten Dr. Albrecht Wirth über den Balkan. Mit vorbildlicher Klarheit werden die so komplizierten Verhältnisse des näheren Orients, die Geschichte und der Ursprung seiner Völker, seine klimatischen und wirtschaftlichen Zustände geschildert, so daß der Leser, dessen Kenntnisse über die Balkanhalbinsel durch die bunt zusammengewürfelten, oft einander widersprechenden Zeitungsartikel eher verwirrt als gefördert wurden, an der Hand dieses zuverlässigen Führers eine gründliche Kenntnis

des Landes und seiner Bewohner gewinnt. Menschlicher Voraussicht nach wird die Balkanhalbinsel noch lange im Mittelpunkt des europäischen Interesses stehen; das Wirthsche Buch dürfte daher jedem Gebildeten hochwillkommen sein.

Die Palastwirtschaft in Konstantinopel.

Sultan Abdul Hamid II. war zuerst auf Seiten der Reformen. Auch er hegte Hoffnungen und Bestrebungen, wie sie Thronfolgern in ihrer Kronprinzenzeit und in der ersten Epoche nach dem Regierungsantritt eigen sind. Allein schon der Kampf um den Thron brachte ihn in Gegensatz zu den Neuerern, die dem jungen Murad die Krone übertragen hatten. Murad wurde gefangen gesetzt und kurzerhand für geisteskrank erklärt. Er wußte sich, nachdem die strenge Haft gemildert war, auf seine Art zu trösten, wie die vielen Scherben von Sektflaschen bewiesen, die man nicht selten vor den Fenstern seines Palastes am Bosphorus fand. Abdul Hamid segelte derweil im liberalen Fahrwasser. Er verlieh seinem Volke eine Verfassung und ließ, von Midhat Pascha beraten, im Frühling 1877 das erste Parlament eröffnen. In Deutschland jubelten viele der fortschrittlichen Türkei zu; aber mit dem ausgezeichneten historischen Sinn, der ihn befähigte, von der Vergangenheit auch auf die Gegenwart zu schließen, erklärte Treitschke dieses Parlament sofort nach seinem Zusammentritt für eine Posse. Das Parlament verblich denn auch nach nur kurzem Dasein eines sanften Todes; Midhat entfloh und wurde später nach Taif verbannt. Was den Sultan am meisten bei dem Parlament empört hatte, war, daß er nicht mehr nach freiem Willen über die Staatsgelder verfügen sollte. Er wünschte da keine Einmischung, keine Finanzkommission; mit der Dette publique freilich, der Bevormundung durch die Westmächte, mußte er sich wohl oder übel abfinden.

Diese Bevormundung war auch äußerst notwendig. Denn so gut sich auch die Osmanen in bezug auf das Landheer und das Verkehrswesen sonst dem Westen angenähert haben, so wenig haben sie es verstanden, westliche Finanzpolitik einzuführen. Mit Geld haben die einstigen Söhne der Steppe niemals umzugehen gewußt. Gewaltige Summen flossen stets in die Taschen der Günstlinge und Eunuchen, flossen dem Geheimdienst und dem Spionagewesen zu. Auch sonst durfte man nicht erwarten, daß der Übergang der Türkei zu einem Ordnungsstaat so ohne weiteres erfolgte. Und ferner: die Türkei ist und bleibt doch nun einmal ein mohammedanischer Staat. Die Methoden des Orients sind aber

nicht die des Okzidents. Das schlimmste an der alten Türkei aber war das Spionagesystem, das allerdings direkt auf das krankhaft gereizte Mißtrauen Abdul Hamids zurückging. Auch die Zensur, die in Konstantinopel und an den Grenzen ausgeübt wurde und unter der Einheimische wie Fremde sehr zu leiden hatten, war ganz ohne Sinn und Verstand.

Dieser Argwohn Abdul Hamids zeigte sich auch in seiner äußeren Politik. Man kann nicht sagen, daß er sich jemals einem einzigen Freunde ganz allein in die Arme geworfen hätte. Im Anfang seiner Regierung versuchte er es mit England, das seit dem Ausgang des Freiheitskrieges der Hellenen stets für die Türkei eingetreten war. Dann näherte er sich den Deutschen, hierauf den Russen. Seit Kaiser Wilhelm II. dem Padischah seine Besuche machte, war Deutschland wieder hoch. Trotzdem setzten Rußland, England und Frankreich von Zeit zu Zeit ebenfalls wichtige Konzessionen durch.

Nun erwärmte sich Abdul Hamid für den Panislamismus. Dadurch stiegen sein Ansehen und sein Einfluß in der islamischen Welt ganz außerordentlich. Es liefen mehr Fäden in Jildis-Kiosk zusammen, als im Serail des Emirs von Mekka. Und Abdul Hamid hat es lange Zeit hindurch verstanden, diese Fäden erfolgreich untereinander zu verweben.

Die Länge der Regierungszeit bei Abdul Hamid ist der der längst regierenden Sultane an die Seite zu stellen: nur Mohammed II., Bajazid II., Suleiman der Prächtige, Mohammed IV. und Mahmud II., die alle dreißig Jahre und länger den Thron behaupteten, kamen ihm gleich.

Das pathologische Mißtrauen des Sultans erzeugte einen ausgedehnten Spionagedienst, dem seine Vertrauten, Fehmi und Izzet, vorstanden.

Schwer lastete die Zensur auf der Presse. Von vorn herein durften die Zeitungen unruhige Länder, als da waren Ägypten, Tripolis, Kreta, Yemen und Bulgarien, gar nicht einmal erwähnen. Am mißliebigen war Armenien,

und noch mancher Reisende wird sich erinnern, daß ihm in seinem Baedeker oder einer Karte bei dem Eintritt in das Osmanische Reich Armenien mit Zensurschwärze überzogen wurde. Von Sozialisten und Anarchisten durfte kein Wort gesagt werden. Bombe und Dynamit waren verpönte Ausdrücke, sogar die



Sultan Abdul Hamid II.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

Eisbombe. Attentate wurden regelmäßig umschrieben; laut der türkischen Tagesgeschichte ist der ermordete französische Präsident Sadi Carnot an einer Krankheit gestorben, Großfürst Sergius erlitt einen Unfall und König Humbert verunglückte bei einem Ausfluge. Selbst fremde Zeitungen konnten suspendiert werden. So geschah es dem Herausgeber eines englisch-französischen Blattes. Er hatte die Kühnheit, in einem Artikel den Ausspruch zu tun, das Blut der Familie Osman sei ungefähr ebenso rein, wie die in den Straßen von Pera verkaufte Milch. Die sofortige Suspension des Blattes wurde vom Sultan hierauf verfügt. Ebenso verlangte die Pforte die Ausweisung des Herausgebers, eines Engländers. Dieser aber suchte Zuflucht im Sommerpalais der englischen Botschaft in Therapia, wo ihm Lord Dufferin, der damalige Botschafter, Wochen hindurch gastliche Aufnahme gewährte. Abdul Hamid sah bald ein, daß auf dem eingeschlagenen Wege dem unbotmäßigen Redakteur nicht beizukommen war. Er drehte den Spieß um, gestattete das Wiedererscheinen des Blattes und subventionierte es mit jährlich tausend Pfund. Über zwanzig Jahre hat der Mann, der den erwähnten Vergleich gewagt hatte, noch bis zu seinem Tode sich des kaiserlichen Balkschichs erfreut. Das ist nur einer von zahlreichen ähnlichen Fällen.

Die Kurden spielten unter Abdul Hamid eine unverhältnismäßig große Rolle. Sie empfahlen sich dem Großherrscher durch ihre eifrige Bekämpfung der Armenier sowohl in Kurdistan, als auch in Konstantinopel und haben sich dann in der Hauptstadt seit 1896, seit dem großen Armeniergemetzel, stark vermehrt, bis sie ungefähr die Ziffer hunderttausend erreichten. Abdul Hamid gedachte sich der Kurden, eines indogermanischen aber moslemischen Volkes, genau in derselben Art zu bedienen, wie er bisher die ebenfalls indogermanischen und zur größeren Hälfte mohammedanischen Albaner vor den osmanischen Staatswagen gespannt hatte. Als die geistigen Führer der Kurden galten zwei Brüder: Abdul Rezak Bey, Vizeoberzeremonienmeister des Sultans, und Schamil, Divisionär im asiatischen Skutari, das ja der Hauptstadt gerade gegenüber liegt. Die Brüder gehörten zu dem Clan Bedr-Kan. Abdul Rezak war mit einer Wiener Zahnärztin, Frau Hornik, verheiratet und dann geschieden. Die Kurden gebärdeten sich äußerst übermütig und scheuten selbst vor Mordtaten nicht zurück, wenn es sich um persönliche Gegner handelte; sie pochten eben auf die Gunst des Sultans und glaubten,

sich so alles herausnehmen zu dürfen. Einen türkischen Arzt mit Marschallsrang ließen sie durch ihre Bravi — so könnte man etwa ihre Helfershelfer bezeichnen — durchprügeln, ohne daß eine Ahndung erfolgte. Eine Zeitlang fühlten sich die Kurden nahezu als die Herren Skutaris und Konstantinopels. Nun flüchtete eine verheiratete Tochter Redwan Paschas mit einem tscherkessischen Major. Bei Brussa wurde das Paar entdeckt. Der Entführer wurde nach Erzerum verbannt. Der Sultan auf Rache. Es scheint, daß er die kurdischen Würdenträger gegen Redwan aufstachelte. Von fünf Kurden wurde dieser ermordet. Das Maß der Günstlinge war jetzt voll. Schamil Pascha wurde unter seiner eigenen Mannschaft in der Kaserne Sultan Selim durch die albanische Leibgarde und den Adjutanten Mehemed Tscherkes gefangen genommen; sein Bruder wurde verhaftet, während er beim Oberzeremonienmeister Ibrahim weilte. Der Sultan beschloß, mit dem Einfluß der Kur-



Sultan Mohammed V.

Nach: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

den überhaupt aufzuräumen. Hundertfünfzig Kurden der unteren Klassen wurden ausgewiesen. Zwei kurdische Obersten wurden versetzt und fünfzehn Mitglieder der Sippe Bedr-Kan nach Arabien und Tripolis verbannt. Die Mörder aber wurden zum Tode verurteilt. Vizeoberzeremonienmeister wurde ein Albaner, Haireddin Bey, der bei dem Großwesir Ferid, seinem Landsmanne, Dragoman gewesen war. Abdul Rezak blieb inzwischen so anmaßend wie zuvor. Er äußerte, er bedaure lediglich, nicht selbst dem Redwan die tödliche Kugel gesandt zu haben, und biß dem Oberstaatsanwalt bei der Verlesung der Anklage ein Ohr ab. Er wurde nebst seinem Bruder nach Bengasi geschafft, aber dort irgendwie ermordet.

Viele Günstlinge des Sultans bereicherten sich maßlos. Den Marineministern Hassan und Rahmi, die das Geld für die Schiffe einsteckten oder zwar die Schiffe bestellten, aber die Montierung vergaßen, und dem syrischen Levantiner Nedjib Melhame wurden je dreißig Millionen Mark unerlaubten Gewinnes nachgerechnet. Der Levantiner, der mit einheimischen Kapitalisten und auswärtigen Bankiers und Konzessionären viel arbeitete, wurde 1906 unter außerordentlichem Pomp zum Wesir ernannt. Sein Schwager, Selim Raahad, leistete dem Sultan Spionendienste; auch Melhame schwindelte dem Sultan mehrere Komplotte vor. Noch zwei andere Mitglieder der ausgebreiteten Sippe stiegen zu Einfluß und Würden empor. Selim wurde Minister der Minen und Forsten, Nedjib Unterstaatssekretär im Ministerium der

öffentlichen Arbeiten; beide hatten dadurch bedeutenden Einfluß auf die Vergebung von Konzessionen.

Viele Söhne hervorragender Staatsbeamten, die sich selbst zu einem hohen Posten berufen fühlten, gingen freiwillig oder gezwungen ins Ausland. So vor allem der Sohn von Midhat Pascha, der sich, wie der General Scherif Pascha, der französischen Bildung und französischen Umstürzern in die Arme warf. Mit dem Anfange des Jahrhunderts mehrten sich die Fälle von freiwilliger Verbannung; Ahmed Rifaat, der zweite Sohn des verstorbenen Großwesirs Halil Rifaat, ferner Offiziere und Prinzen verließen heimlich die Türkei.

An Stelle des genannten Fehmi wurde Izzet der Vertraute des Sultans. Und neben ihm die Wesire Tachsin Bey und Hadshi Ali Bey. Der Rang des Wesir entspricht dem militärischen des Marschall (Paicha mit drei Roßschweifsen). Früher gehörten diese Ernennungen zu den größten Seltenheiten. Ubrigens kostet die Ausfertigung des Menshur oder kaiserlichen Bestallungsbriefes dem Beförderten fünfhundert Pfund (neuntausend Mark), und außerdem darf der Generaladjutant, der den Brief überbringt, von Amts wegen dreihundert Pfund Bakschisch verlangen. Nun schossen die Wesire wie Pilze aus dem Boden hervor. Nicht ohne Reiz war, daß Tachsin, Izzet und Hadshi Ali sich gegenseitig feindlich gesinnt waren. Der Sultan wollte sie offenbar gegeneinander ausspielen und womöglich gegenseitig ausspionieren.

So mißtrauisch war der Sultan gegen seine eigenen Minister, daß er ihnen verbot, über Ortschaften, die in der Mitte des Bosphorus gelegen sind, nach dem Schwarzen Meere zu hinauszuweichen. Bei der ungemein ausgedehnten Küste der Türkei ist es ja für Beamte, die in Ungnade gefallen, oder die sich in Gefahr wähen, nicht allzu schwer, sich auf ein fremdes Schiff zu flüchten. Dergestalt ist einmal Said Pascha in Smyrna auf ein englisches Schiff gegangen und hat sich so der ihm drohenden Strafe entzogen. Als er später zurückgekehrt und sogar Großwesir geworden war, besuchte er einmal seine schwerkranke Tochter, die jenseits der verpönten Zone, in Jeniköj, wohnte. Darüber herrschte große Aufregung im Jildis, wo man glaubte, „der kleine Said werde seinen Streich von Smyrna wiederholen“.

Einen großen Raum nimmt in der Palastgeschichte der Zwist Abdul Hamids mit seinem Schwager Damad

Mahmud Pascha ein, der mit seinen Söhnen nach dem Abendlande entflohen und eine Zeitlang in Genf weilte. Europa hat damals einstimmig für die Prinzen Partei genommen; der verstorbene Herr v. Richtigshofen, der als türkischer Generalkonsul mehrfach mit dem Prinzen und seinen Söhnen zu tun hatte, versicherte mir, daß sie sämtlich dieser Teilnahme nicht wert waren. Einer der Söhne, Sabah Eddin, hat später im Parlamente eine beträchtliche Rolle gespielt. Ende 1902 wurde die prinzliche Familie begnadigt. Die kaiserliche Kabinettskanzlei drahtete dem Schwager des Herrschers: „Ihre gegen den Sultan und das Vaterland begangenen Vergehen sind riesengroß. Größer nur ist die kaiserliche Gnade, welche Ihnen dieselben vergibt.“ Für seine Rückkehr erhielt damals Mahmud an die sechsundvierzigtausend Mark. Überhaupt hat sich Abdul Hamid in Geldsachen, namentlich auch gegen reuige Übeltäter, immer ganz besonders großmütig gezeigt. Die Summen, die er den verlotterten Jungtürken im Auslande zuschickte, gingen ins Fabelhafte, und immer wieder hat der Herrscher rüchtige Schafe, die noch so oft sein Vertrauen getäuscht, in seine Gunst wieder aufgenommen. Er kannte wohl seine Leute, und die Erfahrung gab ihm recht. Denn so manche der giftigsten Zungen, wie der haltlose Murad Bey, wurden durch das Gold besänftigt und sprachen dann ebenso begeistert für den Sultan, wie sie vorher gegen ihn gezeifert hatten. Murad Bey wurde später gehängt.

Obwohl Abdul Hamid vor den Großmächten eine nicht geringe Furcht besaß und sich sehr in acht nahm, ihnen nicht vor den Kopf zu stoßen, ließ er sich doch häufig von seinen Günstlingen im Geheimdienste mehr leiten, als von dem Räte der Botschafter. So hat er gegen die Bemühungen des damaligen deutschen Gesandten Marschall v. Bieberstein den Marschall Fuad verbannt. Der Sultan hat sogar einen Attaché in Berlin, Oberst Hamdi Bey, zurückberufen und nach Armenien verbannt. „Auf der Meerfahrt



Türkische Offiziere im Feldlager.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

nach Trapezunt,“ so sagte der amtliche Bericht, „suchte und fand der Oberst den Tod in den Wellen.“ Hamdi Bey tauchte aber 1908 wieder auf und wurde zum General befördert. Dagegen ist es auf deutschen Rat hin geschehen, daß endlich der unheilvolle Fehmi, das Haupt des Geheimdienstes, entfernt wurde.

Die Verwestlichung der Türkei, die schon seit Mahmut dem Reformator und stärker seit dem Krimkriege begonnen

Eisbonibe. Attentate wurden regelmäßig umschrieben; laut der türkischen Tagesgeschichte ist der ermordete französische Präsident Sadi Carnot an einer Krankheit gestorben, Großfürst Sergius erlitt einen Unfall und König Humbert verunglückte bei einem Ausfluge. Selbst fremde Zeitungen konnten suspendiert werden. So geschah es dem Herausgeber eines englisch-französischen Blattes. Er hatte die Kühnheit, in einem Artikel den Ausspruch zu tun, das Blut der Familie Osman sei ungefähr ebenso rein, wie die in den Straßen von Pera verkaufte Milch. Die sofortige Suspension des Blattes wurde vom Sultan hierauf verfügt. Ebenso verlangte die Pforte die Ausweisung des Herausgebers, eines Engländer. Dieser aber suchte Zuflucht im Sommerpalais der englischen Botschaft in Therapia, wo ihm Lord Dufferin, der damalige Botschafter, Wochen hindurch gastliche Aufnahme gewährte. Abdul Hamid sah bald ein, daß auf dem eingeschlagenen Wege dem unbotmäßigen Redakteur nicht beizukommen war. Er drehte den Spieß um, gestattete das Wiedererscheinen des Blattes und subventionierte es mit jährlich tausend Pfund. Über zwanzig Jahre hat der Mann, der den erwähnten Vergleich gewagt hatte, noch bis zu seinem Tode sich des kaiserlichen Bakschischs erfreut. Das ist nur einer von zahlreichen ähnlichen Fällen.

Die Kurden spielten unter Abdul Hamid eine unverhältnismäßig große Rolle. Sie empfahlen sich dem Großherrscher durch ihre eifrige Bekämpfung der Armenier sowohl in Kurdistan, als auch in Konstantinopel und haben sich dann in der Hauptstadt seit 1896, seit dem großen Armenierringezel, stark vermehrt, bis sie ungefähr die Ziffer hunderttausend erreichten. Abdul Hamid gedachte sich der Kurden, eines indogermanischen aber moslemischen Volkes, genau in derselben Art zu bedienen, wie er bisher die ebenfalls indogermanischen und zur größeren Hälfte mohammedanischen Albaner vor den osmanischen Staatswagen gespannt hatte. Als die geistigen Führer der Kurden galten zwei Brüder: Abdul Rezak Bey, Dizeoberzeremonienmeister des Sultans, und Schamil, Divisionär im asiatischen Skutari, das ja der Hauptstadt gerade gegenüber liegt. Die Brüder gehören dem Clan Bedr-Kan. Abdul Rezak war mit Frau Hornik, verheiratet und lebte in der Hauptstadt. Sie lebten sich äußerst gut an, sie lebten, sie lebten,



Sultan Mohammed V.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

sich so alles herausnehmen zu dürfen. Einen türkischen Arzt mit Marschallsrang ließen sie durch ihre Bravi — so könnte man etwa ihre Helfershelfer bezeichnen — durchprügeln, ohne daß eine Ahndung erfolgte. Eine Zeitlang fühlten sich die Kurden nahezu als die Herren Skutaris und Konstantinopels. Nun flüchtete eine verheiratete Tochter Redwan Paschas mit einem tscherkessischen Major. Bei Brussa wurde das Paar entdeckt. Der Entführer wurde nach Erzerum verbannt. Der sann auf Rache. Es scheint, daß er die kurdischen Würdenträger gegen Redwan aufstachelte. Von fünf Kurden wurde dieser ermordet. Das Maß der Günstlinge war jetzt voll. Schamil Pascha wurde unter seiner eigenen Mannschaft in der Kaserne Sultan Selim durch die albanische Leibgarde und den Adjutanten Mehemed Tscherkes gefangen genommen; sein Bruder wurde verhaftet, während er beim Oberzeremonienmeister Ibrahim weilte. Der Sultan beschloß, mit dem Einfluß der Kurden überhaupt aufzuräumen. Hundertfünfzig Kurden der unteren Klassen wurden ausgewiesen. Zwei kurdische Obersten wurden versetzt und fünfzehn Mitglieder der Sippe Bedr-Kan nach Arabien und Tripolis verbannt. Die Mörder aber wurden zum Tode verurteilt. Dizeoberzeremonienmeister wurde ein Albaner, Haireddin Bey, der bei dem Großwesir Ferid, seinem Landsmanne, Dragoman gewesen war. Abdul Rezak blieb inzwischen so anmaßend wie zuvor. Er äußerte, er bedaure lediglich, nicht selbst dem Redwan die tödliche Kugel gesandt zu haben, und biß dem Oberstaatsanwalt bei der Verlesung der Anklage ein Ohr ab. Er wurde nebst seinem Bruder nach Bengasi geschafft, aber dort irgendwie ermordet.

Viele Günstlinge des Sultans bereicherten sich maßlos. Den Marineministern Hassan und Rahmi, die das Geld für die Schiffe einsteckten oder zwar die Schiffe bestellten, aber die Montierung vergaßen, und dem syrischen Levantiner Nedjib Melhame wurden je dreißig Millionen Mark unerlaubten Gewinnes nachgerechnet. Der Levantiner, der mit einheimischen Kapitalisten und auswärtigen Bankiers und Konzessionären viel arbeitete, wurde 1906 unter außerordentlichem Pomp zum Wesir ernannt. Sein Schwager, Selim Raahad, leistete dem Sultan Spionendienste; auch Melhame schwindelte dem Sultan mehrere Komplote vor. Noch zwei andere Mitglieder der ausgebreiteten Sippe stiegen zu Einfluß und Würden empor. Selim wurde Minister der Minen und Forsten, Nedjib Unterstaatssekretär im Ministerium

öffentlichen Arbeiten; beide hatten dadurch bedeutenden Einfluß auf die Vergebung von Konzessionen.

Viele Söhne hervorragender Staatsbeamten, die sich selbst zu einem hohen Posten berufen fühlten, gingen freiwillig oder gezwungen ins Ausland. So vor allem der Sohn von Midhat Pascha, der sich, wie der General Scherif Pascha, der französischen Bildung und französischen Umstürzern in die Arme warf. Mit dem Anfange des Jahrhunderts mehrten sich die Fälle von freiwilliger Verbannung; Ahmed Rifaat, der zweite Sohn des verstorbenen Großwesirs Halil Rifaat, ferner Offiziere und Prinzen verließen heimlich die Türkei.

An Stelle des genannten Izzet wurde Izzet der Vertraute des Sultans. Und neben ihm die Wesire Tachsin Bey und Hadshi Ali Bey. Der Rang des Wesir entspricht dem militärischen des Muschir (Marschall oder Pascha mit drei Rosschweiften). Früher gehörten diese Ernennungen zu den größten Seltenheiten. Übrigens kostet die Ausfertigung des Menschur oder kaiserlichen Bestallungsbriefes dem Beförderten fünfhundert Pfund (neuntausend Mark), und außerdem darf der Generaladjutant, der den Brief überbringt, von Amtes wegen dreihundert Pfund Bakschisch verlangen. Nun schossen die Wesire wie Pilze aus dem Boden hervor. Nicht ohne Reiz war, daß Tachsin, Izzet und Hadshi Ali sich gegenseitig feindlich gesinnt waren. Der Sultan wollte sie offenbar gegeneinander ausspielen und womöglich gegenseitig ausspionieren.

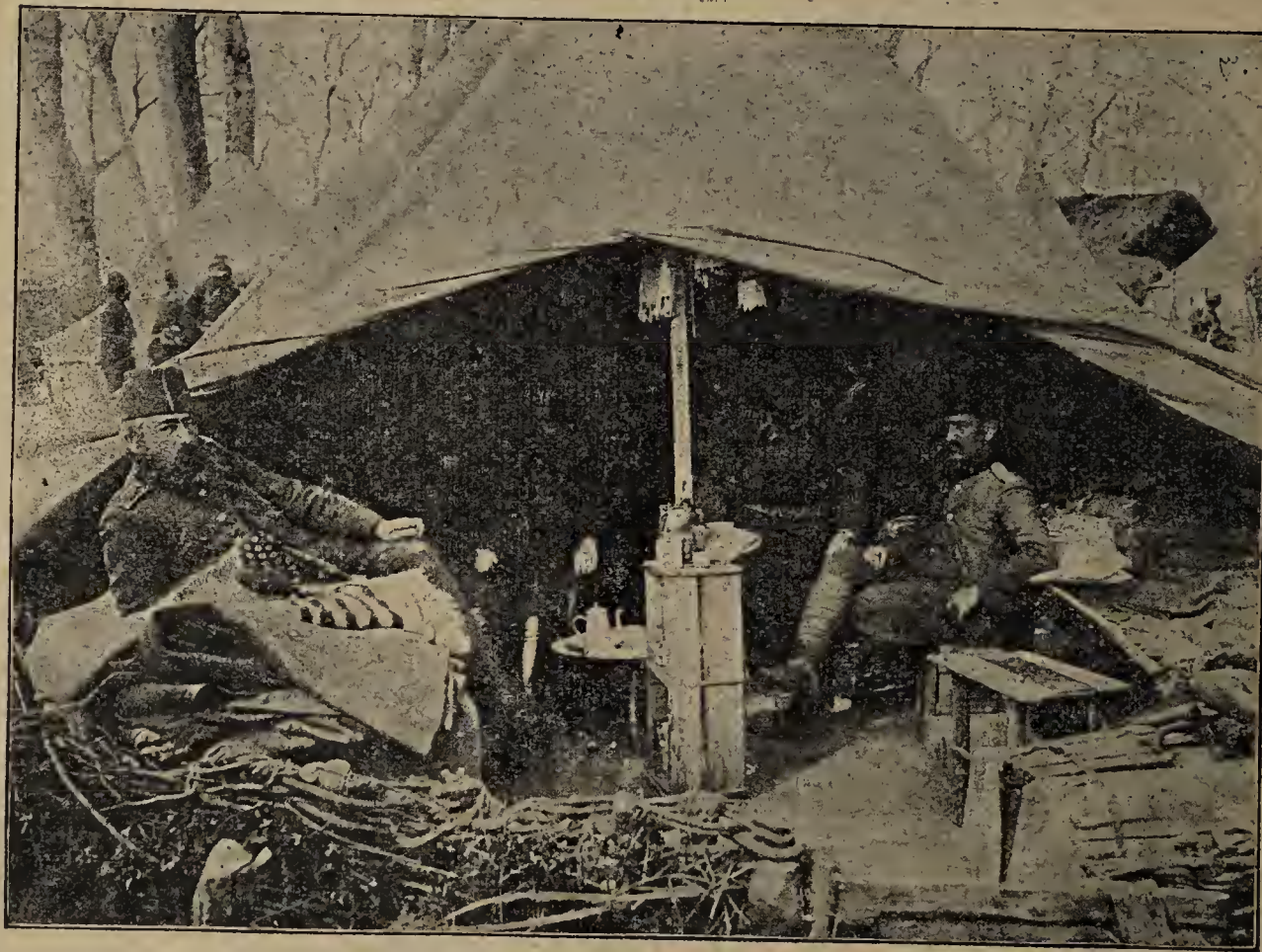
So mißtrauisch war der Sultan gegen seine eigenen Minister, daß er ihnen verbot, über Ortschaften, die in der Mitte des Bosphorus gelegen sind, nach dem Schwarzen Meere zu hinauszuweichen. Bei der ungemein ausgedehnten Küste der Türkei ist es ja für Beamte, die in Ungnade gefallen, oder die sich in Gefahr wähnen, nicht allzu schwer, sich auf ein fremdes Schiff zu flüchten. Dergestalt ist einmal Said Pascha in Smyrna auf ein englisches Schiff gegangen und hat sich so der ihm drohenden Strafe entzogen. Als er später zurückgekehrt und sogar Großwesir geworden war, besuchte er einmal seine schwerfranke Tochter, die jenseits der verpönten Zone, in Jeniköj, wohnte. Darüber herrschte große Aufregung im Jildis, wo man glaubte, „der kleine Said werde seinen Streich von Smyrna wiederholen“.

Einen großen Raum nimmt in der Palastgeschichte der Zwist Abdul Hamids mit seinem Schwager Damad

Mahmud Pascha ein, der mit seinen Söhnen nach dem Abendlande entflohen und eine Zeitlang in Genf weilte. Europa hat damals einstimmig für die Prinzen Partei genommen; der verstorbene Herr v. Richthofen, der als türkischer Generalkonsul mehrfach mit dem Prinzen und seinen Söhnen zu tun hatte, versicherte mir, daß sie sämtlich dieser Teilnahme nicht wert waren. Einer der Söhne, Sabah Eddin, hat später im Parlamente eine beträchtliche Rolle gespielt. Ende 1902 wurde die prinzliche Familie begnadigt. Die kaiserliche Kabinettskanzlei drahtete dem Schwager des Herrschers: „Ihre gegen den Sultan und das Vaterland begangenen Vergehen sind riesengroß. Größer nur ist die kaiserliche Gnade, welche Ihnen dieselben vergibt.“ Für seine Rückkehr erhielt damals Mahmud an die sechsundvierzigtausend Mark. Überhaupt hat sich Abdul Hamid in Geldsachen, namentlich auch gegen reuige Übeltäter, immer ganz besonders großmütig gezeigt. Die Summen, die er den verlotterten Jungtürken im Auslande zuschickte, gingen ins Fabelhafte, und immer wieder hat der Herrscher rändige Schafe, die noch so oft sein Vertrauen getäuscht, in seine Gunst wieder aufgenommen. Er kannte wohl seine Leute, und die Erfahrung gab ihm recht. Denn so manche der giftigsten Jungen, wie der haltlose Murad Bey, wurden durch das Gold besänftigt und sprachen dann ebenso begeistert für den Sultan, wie sie vorher gegen ihn gezeifert hatten. Murad Bey wurde später gehängt.

Obwohl Abdul Hamid vor den Großmächten eine nicht geringe Furcht besaß und sich sehr in acht nahm,

ihnen nicht vor den Kopf zu stoßen, ließ er sich doch häufig von seinen Günstlingen im Geheimdienste mehr leiten, als von dem Rate der Botschafter. So hat er gegen die Bemühungen des damaligen deutschen Gesandten Marschall v. Bieberstein den Marschall Fuad verbannt. Der Sultan hat sogar einen Attaché in Berlin, Oberst Hamdi Bey, zurückberufen und nach Armenien verbannt. „Auf der Meerrahrt



Türkische Offiziere im Feldlager.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

nach Trapezunt.“ so sagte der amtliche Bericht, „suchte und fand der Oberst den Tod in den Wellen.“ Hamdi Bey tauchte aber 1908 wieder auf und wurde zum General befördert. Dagegen ist es hin geschieden, daß Hamdi

dem 2



hatte, nahm nun ihren Fortgang. Sie wurde durch das Wachstum von Schiffahrtslinien und den Bau von Eisenbahnen begünstigt. Gewöhnlich wird gerade der Bahnbau als ein Zeichen von Blüte und Erstarkung aufgefaßt. Das stimmt aber nicht bei den Ländern des Orients. Dort bedeuten sie lediglich eine friedliche Durchdringung des Staates durch abendländisches Kapital. Der bisher unabhängige Staat gerät so allmählich in eine Vormundschaft, die bei der Türkei ohnehin schon durch die internationale Verwaltung der öffentlichen Schuld eingerissen war. Gerade Abdul Hamid war jedoch einer der eifrigsten Förderer westlicher Kapitalinteressen. Er wehrte sich eben so ängstlich gegen das Hereinwehen abendländischer Gedanken, wie sich ein Erkälteter vor dem Luftzug hütet; dagegen ließ der Padischah unbedenklich alle westlichen Unternehmungen zu, von denen er materiellen Vorteil für sein Reich und seine Zivilisten erhoffte. Freilich mit einer Einschränkung. Abgesehen von Lokomotiven wollte er keine Maschinen ins Land lassen; gesetzlich war die Einführung einer jeden Maschine, selbst eines harmlosen Phonographen, verboten. Wer jedoch einen Schienenstrang durch Anatolien oder Syrien ziehen, wer die dem Großherrschaften gehörigen Minen besser ausbeuten, wer seine Forsten und Fischereien zu höherem Ertrage bringen wollte, der war willkommen. Das Beispiel des Padischah wurde dann begreiflicherweise von seiner Umgebung nachgeahmt. Sich zu bereichern wurde die Lösung. Höflinge und Günstlinge, meist Armenier, Syrer und Levantiner, entschieden über Forst-, Minen- und Verkehrskonzessionen, wofür sie beträchtliche Bestechungsgelder einsteckten; oder sie erlangten für sich selbst wertvolle Rechte, die sie dann meist an Ausländer weiterverkauften. Ein Sohn des letzten Scheich ul Islam des alten Regimes, Mukhtar Bey, erlangte die Konzession zur elektrischen Beleuchtung von Aleppo, die einen Wert von sechzigtausend Pfund (über eine Million Mark) hatte.

Wie eine große Spinne saß Abdul Hamid in seinem Jildis, regierte fast allein sein weites Reich und heimste die Zehnten ein. Bewundernswert war, daß er, der nie Konstantinopel verließ, dennoch einen so weiten Blick in allen Dingen bewies, besonders in der auswärtigen Politik. Selbst ostasiatische Vorgänge fesselten sein Interesse.

Die Ereignisse in Ostasien hatten ihren Widerhall auf dem Balkan. Ist doch der Sultan der Obherr aller Gläubigen, mit Ausnahme der persischen Schiiten und der Marokkaner, also beiläufig einer Viertelmilliarde Islamiten. In China aber leben an die fünfundzwanzig Millionen Mohammedaner. Auf der anderen Seite verknüpft die Türken mit den Japanern die Rasseverwandtschaft, da beide dem uraltaischen Stamme angehören.

So hat Abdul Hamid schon 1889 einen Versuch gemacht, mit dem Mikado in Verbindung zu kommen, und sandte ihm das Kriegsschiff „Ertogrul“, das mit fünfhundertvierzig Mann in einem heftigen Taifun bei Oshima in der Nähe der japanischen Küste unterging. Des öfteren wurden geheime Sendboten nach Chinesisch-Turkestan und selbst bis zur Mandchurei geschickt, wo sich in Mukden drei Moscheen erheben. Die Kaiserin von China empfing 1903 eine außerordentliche Gesandtschaft der Osmanen; diese richtete jedoch gar nichts aus, weil sie mit den Verhältnissen des Landes völlig unbekannt war und sich sogar einbildete, man verstehe in Ostasien Türkisch. Eine neue westöstliche Annäherung wurde im Dezember 1905 versucht. Dem Sultan hatte der britisch-japanische Vertrag viel Eindruck gemacht. Er soll eine Ergänzung dazu geplant haben, näm-

lich in der Art, daß ihm die britische und japanische Regierung den gegenwärtigen Besitz in Vorderasien gewährleisteten. Für diese Beschützung der Türkei verpflichtete er sich, die Dardanellen den Flotten Großbritanniens und Japans zu öffnen, wenn sie gegen Rußland Krieg führten. Sicherer ist über derartige Pläne nicht laut geworden, doch war damals ein einflussreicher japanischer Diplomat, Baron Suyematsu, in Konstantinopel. Mehrfach kamen japanische Offiziere nach Anatolien und dem Balkan und wurden mit Begeisterung empfangen; einen dieser Sendboten hat der Verfasser in Persien getroffen. Noch einmal wurde 1910 eine Verständigung zwischen Konstantinopel und Tokio eingeleitet; diesmal ging die Sache von Japan aus. Bereits hatte man sich darüber geeinigt, daß eine türkische Botschaft in Tokio und eine japanische in Konstantinopel errichtet werden sollten, allein im letzten Augenblick ist die Sache, unbekannt woran, gescheitert.



Enver Bey.

Aus: Dr. Albrecht Wirth, Der Balkan. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, St.)

Der liebe Gott und der Zensor*).

Von Rudolf Greinz.

Viel zu früh hatte er von dieser Erde abscheiden müssen. Im schönsten Mannesalter. Er war ein Opfer seines Berufes geworden. Der neueste Ministerial-Erlaß über die Handhabung der Theaterzensur war die mittelbare Ursache seines Todes.

In nimmermüdem Pflichteifer trachtete er, der Forderung Sr. Erzellenz nachzukommen und ein literarisch gebildeter Verwaltungsbeamter zu werden. Eine schwere

Aufgabe, bei der ihn selbst sein sonst so erfolgreiches Streben im Stich zu lassen drohte.

Wie leicht strebte sich's doch früher! Viel Sitzleder,

*) Aus „Die Schellenkappe“, dem neuesten Band lustiger Historien, der soeben im Verlag E. Staackmann in Leipzig erschienen ist. Die „Schellenkappe“ ist eines der kurzweiligsten Bücher von Rudolf Greinz. Wer sich einige Stunden und darüber hinaus an ferngesundem Humor erfreuen und erlaben will, greife zu den neuen lustigen Historien des Tiroler Dichters.

ein schmiegsamer Rücken, ja keine Nackensteife . . . Aber jetzt wurde plötzlich das ganze Zentral-Nervensystem und dadurch sogar das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen.

Mit der Literatur war er schon als Gymnasiast auf dem Kriegsfuße gestanden. Sie blieb seine Achillesferse. Doch auch dieses Hindernis mußte in seiner Steeplechase genommen werden. So wurde er ein offiziell literarisch gebildeter Zensor.

Er suchte sich mit allen modernen Richtungen möglichst vertraut zu machen. Er las, erzerpierte und büffelte Tag und Nacht. Das rieb seine Kräfte auf.

Das Gehirn verträgt eben nicht derartige Strapazen wie Sitzleder und Wirbelsäule. Er war noch nicht einmal bis zum Überbrettel gelangt, als er an allgemeiner Lebensschwäche das Zeitliche segnete.

Armer Zensor! Die Blätter widmeten ihm rührende Nachrufe, der Minister kondolierte seiner untröstlichen Witwe persönlich. Kinder waren keine vorhanden. Wer hätte das auch noch zu allen seinen sonstigen Leistungen verlangen können!

Seine Kollegen spendeten prachtvolle Kränze, deren Schleifen lauter Zitate aus bekannten Dramen trugen. Der Verstorbene hatte die Auswahl der Kranzinschriften noch selbst testamentarisch verfügt, denn er wollte auch literarisch gebildet begraben werden.

Ein kleines Ärgernis gab es bei der erhebenden Leichenfeier. Ein Kranz wurde konfisziert, obwohl dessen Schleife auch ein dramatisches Zitat trug, und das noch dazu aus „Göz von Berlichingen“. Da sich diese Inschrift jedoch in dem letztwilligen Verzeichnis nicht vorfand, konnte der Kranz nicht zugelassen werden.

Wie man später erfuhr, war der Spender ein junger Bühnenschriftsteller, dessen Stück der Zensor verboten hatte. Es gibt also doch noch Dank bis über das Grab hinaus . . .

Der sterbliche Teil des Zensors wurde in einer Ehrengruft bestattet, während seine Seele den steilen Weg zum Himmel antrat.

Nach langer Wanderung kam der Zensor an die enge Pforte der Seligkeit, läutete und mußte geraume Zeit warten, bis ihm Sankt Petrus öffnete, der gerade sein Nachmittagschläfchen hielt.

Können Sie mich vielleicht zum lieben Gott führen? fragte der Zensor.

Petrus brumpte etwas Unverständliches in den Bart und geleitete den Ankömmling in den glänzenden Himmelsaal.

Der liebe Gott war gerade allein. Der Zensor verbogte sich tief, sehr tief. Mindestens um einen Winkel von vierzig Graden tiefer, als er sich sonst vor Sr. Exzellenz zu verbeugen pflegte.

Der liebe Gott sah ihn lange schweigend an und fragte endlich mit einem milden Lächeln: „Was führt Sie zu mir?“

„Ich wollte alleruntertänigst um allergnädigste Aufnahme in den Himmel bitten!“ sagte der Zensor halblaut in dem sorgfältig erwogenen Stil eines Majestätsgesuches.

„Was waren Sie auf Erden? und was können Sie zur Erfüllung Ihrer Bitte anführen? Welches sind Ihre Verdienste?“

„Ich erlaube mich vorzustellen . . .“ wagte der Zensor sich schüchtern in die Brust zu werfen. „Hofrat K., literarisch gebildeter Verwaltungsbeamter und Zensurbeirat, ditto literarisch gebildet!“

„So?“ lächelte der liebe Gott. „Das ist ja sehr schön. Da können Sie jedenfalls auf ein segensvolles Wirken zurückblicken.“

„Gewiß!“ richtete sich der Zensor in seiner ganzen Größe auf. „Ich war ein Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung! Ich duldete keine herausfordernde Verletzung der guten Sitte! Ich gewährte ohne Voreingenommenheit den großen und schweren Aufgaben der dramatischen Literatur innerhalb der Geseze freien Spielraum! Jeder Ausschreitung jedoch oder richtiger gesagt, allem, was mir als Ausschreitung erschien, trat ich kraftvoll entgegen!“

„Ein hartes Amt!“ meinte der liebe Gott.

„Ich bin daran gestorben!“ erwiderte der Zensor wehmütig. „Ja, wenn es ohne die literarische Bildung gegangen wäre, dann säße ich heute noch, frisch und munter vorwärts strebend, in meinem Bureau. Ich hätte mir sicher den Sektionschef erlesen! Aber die Literatur hat mir den Garaus gemacht! Es wird einmal zu viel geschrieben! O diese Dichter!“

„Und welcher Beschäftigung gedenken Sie sich bei uns zu widmen?“ fragte der liebe Gott.

„Ich würde am liebsten mein Amt fortsetzen!“ rief der Zensor eifrig. „Denn im Grund genommen ist's doch jammerichade um meine mühsam erworbenen Literaturkenntnisse, wenn sie nun in alle Ewigkeit brachliegen sollen!“

„Ja, ja . . .“ sagte der liebe Gott. „Eigentlich haben Sie ganz recht. Wird sich aber bei uns schwer machen lassen. Wir besitzen kein Theater und drucken keine Bücher. Wir haben überhaupt nur ein einziges Buch im Himmel. Sie erraten wohl, welches? Die Bibel.“

„Also doch ein Buch!“ atmete der Zensor erleichtert auf. „Da könnte ich ja schließlich . . .“

„Die Bibel zensurieren!“ lachte der liebe Gott.

„Wenn mein Verlangen nicht unbescheiden erscheint . . .“ verbogte sich der Zensor abermals um vierzig Grade tiefer als weiland vor Sr. Exzellenz, dem Minister.

„Wenn es Ihnen Freude macht,“ sagte der liebe Gott, „warum nicht? Bei mir soll doch jeder selig werden. Und wenn Ihre Seligkeit in der Fortsetzung Ihres irdischen Berufes besteht . . . ich habe nichts dagegen. Entschuldigen Sie nur, daß ich Ihrer literarischen Bildung kein reichlicheres Material zur Verfügung stellen kann!“

„O, es genügt vollkommen!“ stammelte der Zensor entzückt. „Darf ich vielleicht einstweilen nur um das Alte Testament bitten?“

„Bedienen Sie sich!“ wies der liebe Gott nach einem goldenen Tisch im Himmelsaal.

Der Zensor ergriff einen dort liegenden Band und zog sich unter mehrfachen Verbeugungen gegen den Eingang des Saales zurück.

In diesem Augenblick trat ein Kind in den hohen Raum.

„Bist du der liebe Gott?“ fragte eine helle Stimme.

„Ich bin der liebe Gott, mein Kind!“ erwiderte der Ewige und streckte beide Hände nach dem Kind aus.

Das Kind aber trippelte ihm mit schnellen Schritten entgegen. Der liebe Gott nahm es, setzte es auf seine Knie, strich ihm die Locken aus dem Gesicht und küßte es auf die Stirn. Der Zensor war am Eingang des Saales stehen geblieben und sah den ganzen Vorgang.

„Grüß dich Gott, lieber Gott!“ sagte das Kind, „weißt du, ich kann ein Verslein!“

„Und wie heißt das Verslein?“ fragte der Ewige.

„Mein Herz ist klein . . . kann niemand hinein . . . als du, mein lieber Gott, allein!“ sprach das Kind.

gsamer Rücken, ja keine Nackensteife . . .
wurde plötzlich das ganze Zentral-Nervensystem
und dadurch sogar das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen.

Mit der Literatur war er schon als Gymnasiast auf
dem Kriege . . . Sie blieb seine Achillesferse.
Doch . . . mußte in seiner Steeplechase
gen . . . er ein offiziell literarisch

modernen Richtungen mög-
las, exerzierte und büffelte
eine Kräfte auf.

nicht derartige Strapazen
Er war noch nicht einmal
s er an allgemeiner Lebens-

widmeten ihm rührende
erte seiner untröstlichen
waren keine vorhanden. Wer
allen seinen sonstigen Leistungen

gen spendeten prachtvolle Kränze, deren
ater Zitate aus bekannten Dramen trugen.
horbene hatte die Auswahl der Kranzinschriften
selbst testamentarisch verfügt, denn er wollte auch
literarisch gebildet begraben werden.

Ein kleines Ürgernis gab es bei der erhebenden
Leichenfeier. Ein Kranz wurde konfisziert, obwohl dessen
Schleife auch ein dramatisches Zitat trug, und das noch
dazu aus „Göz von Berlichingen“. Da sich diese In-
schrift jedoch in dem letztwilligen Verzeichnis nicht vor-
fand, konnte der Kranz nicht zugelassen werden.

Wie man später erfuhr, war der Spender ein
junger Bühnenschriftsteller, dessen Stück der Zensor ver-
Es gibt also doch noch Dank bis über das

des . . . wurde in einer
den steilen

for an die
geraume
der gerade

t führen?

in den
nzenden

for ver-
Winkel
Sr. Ex-

u und
führt

Auf-
laut

es.
Sie

hre
or

und

„So?“ lächelte der liebe Gott. „Das ist ja sehr
schön. Da können Sie jedenfalls auf ein segensvolles
Wirken zurückblicken.“

„Gewiß!“ richtete sich der Zensor in seiner ganzen
Größe auf. „Ich war ein Hüter der öffentlichen Ruhe
und Ordnung! Ich duldete keine herausfordernde Ver-
letzung der guten Sitte! Ich gewährte ohne Voreinge-
nommenheit den großen und schweren Aufgaben der drama-
tischen Literatur innerhalb der Gesetze freien Spielraum!
Jeder Ausschreitung jedoch oder richtiger gesagt, allem, was
mir als Ausschreitung erschien, trat ich kraftvoll entgegen!“

„Ein hartes Amt!“ meinte der liebe Gott.

„Ich bin daran gestorben!“ erwiderte der Zensor
wehmütig. „Ja, wenn es ohne die literarische Bildung
gegangen wäre, dann säße ich heute noch, frisch und
munter vorwärts strebend, in meinem Bureau. Ich
hätte mir sicher den So-
Literatur hat mir de-
mal zu viel geschriebe-

„Und welcher Be-
uns zu widmen?“ frag-

„Ich würde am lieb-
Zensor eifrig. „Denn im-
merschade um meine mü-
nisse, wenn sie nun in al-

„Ja, ja . . .“ sagte
haben Sie ganz recht.
machen lassen. Wir besitz-
keine Bücher. Wir haben
Buch im Himmel. Sie erraten-

„Also doch ein Buch!“ at-
auf. „Da könnte ich ja schlie-

„Die Bibel zensurieren!“ lachte
„Wenn mein Verlangen nicht-

scheint . . .“ verbeugte sich der Zensor abermals um
Grade tiefer als weiland vor Sr. Exzellenz, dem Min-

„Wenn es Ihnen Freude macht,“ sagte der lieb-
Gott, „warum nicht? Bei mir soll doch jeder selig werden
Und wenn Ihre Seligkeit in der Fortsetzung Ihrer
irdischen Berufes besteht . . . ich habe nichts dagege-
Entschuldigen Sie nur, daß ich Ihrer literarischen Bild-
kein reichlicheres Material zur Verfügung stellen ka-

„O, es genügt vollkommen!“ stammelte
entzückt. „Darf ich vielleicht einstweilen
Alte Testament bitten?“

„Bedienen Sie sich!“ wies der liebe Gott
goldenen Tisch im Himmelsaal.

Der Zensor ergriff einen dort liegend
zog sich unter mehrfachen Verbeugungen
gang des Saales zurück.

In diesem Augenblick trat ein Kind in de
„Bist du der liebe Gott?“ fragte ei-

„Ich bin der liebe Gott, mein
der Ewige und streckte beide Hände nach

Das Kind aber trippelte ihm mit sch
entgegen. Der liebe Gott nahm es, set
Knie, strich ihm die Locken aus dem
es auf die Stirn. Der Zensor war
Saales stehen geblieben und sah den

„Grüß dich Gott, lieber Gott!
„weist du, ich kann ein Verslein!

„Und wie heißt das Verslein?
„Mein Herz ist klein . . . fan-

mein lieber Gott, alle

Der liebe Gott sah den Zensur an und meinte: „Das ist Poesie, Herr Hofrat, und gehört eigentlich in Ihr Ressort. Haben Sie als Zensur etwas dagegen einzuwenden?“

„Kinderliteratur! Kinderliteratur!“ wehrte der Zensur verlegen ab. „Damit hatte ich mich nie zu beschäftigen. Mein literarisches Niveau war ein wesentlich höheres!“

„Ach so?“ lächelte der liebe Gott. „Verzeihen Sie! Sie hatten wohl nie Kinder?“

„Danach habe ich leider stets vergebens gestrebt!“ versicherte der Zensur noch verlegener und empfahl sich.

Während er ging, hörte er, wie das Kind den lieben Gott fragte: „Weißt du auch, wie man hotte, hotte, Kösslein! macht?“

„Freilich weiß ich das!“ sagte der liebe Gott und schaukelte das Kind mit seinen Knien. . . . „hotte, hotte, Kösslein! Da droben steht ein Schösslein. . .“

Der Zensur ging mit dem Alten Testament, setzte sich auf eine Wolke, nahm den Rotstift aus der Westentasche und begann zu streichen.

Nach einigen Stunden war der Rotstift verbraucht. Der Zensur ersuchte den heiligen Petrus um neues Schreibmaterial. Zufällig hatte gerade früher eine Balgerei unter den kleinen Engeln stattgefunden, wobei ein winziges Englein eine Feder verlor. Diese lieferte Petrus dem Zensur aus.

Der Herr Hofrat spitzte sie sorgsam, saß noch acht Tage und acht Nächte auf seiner Wolke und las unermüdetlich in dem Alten Testament. Dabei tauchte er die kleine Engelsfeder je nach der Tageszeit in das Morgenrot oder in das Abendrot und strich und strich. . .

Als er die letzte Seite erledigt hatte, ließ er sich wieder beim lieben Gott melden.

Der liebe Gott nahm das zensurierte Buch in Empfang und durchblätterte es lächelnd vom Anfang bis zum Ende.

„Das also war Ihr Amt?“ nickte er still vor sich hin. „Ich muß unter Wahrung aller schuldigen Ehrfurcht aufrichtig bekennen,“ sagte der Hofrat, „daß ich die gestrichenen Stellen heute nicht mehr durch die Zensur lassen könnte.“

„So bin ich eigentlich glücklich zu preisen,“ meinte der liebe Gott, „daß es zu meiner Zeit noch keine Zensur gab.“

Der Zensur zuckte die Achseln und schwieg. Eine Schwalbe flog durch den Himmelsaal und suchte durch eines der hohen Fenster wieder ihren Ausgang in die unendliche Weite. Ein paar zwitschernde

Töne zitterten durch den Raum und verplangen dann draußen in der Ferne.

Der liebe Gott sah der Schwalbe nach und sprach: „Auch sie hat ihre Lieder. Und niemand zensuriert sie. Habe ich deshalb dem Menschen vor jedem anderen Geschöpf das Wort gegeben, daß die in Worte gekleidete Poesie ein anderes Schicksal erfahre, als der Gesang dieser Schwalbe? Sie werden mich vielleicht nicht verstehen, Herr Hofrat. Das Niveau Ihrer literarischen Bildung dürfte dafür zu — hoch sein. . . . Doch was ich sagen wollte. . . . Es ist mir unbedingt lieber, wenn Sie sich bei uns um eine andere Beschäftigung umschauen als auf Erden.“

„Wie Exzellenz befehlen!“ knickte der Zensur zusammen, erschrak aber im nächsten Moment tödlich. Denn es kam ihm zum Bewußtsein, daß er dem lieben Gott nicht den richtigen Titel gegeben hatte. Aber welchen Titel sollte er wählen? Er konnte den Allmächtigen doch nicht mit „du“ und „lieber Gott“ ansprechen, wie neulich das Kind. . . .

Der liebe Gott unterbrach seine verzweifelten Erwägungen und meinte gütig: „Mit dem Zensuramt, Herr Hofrat, ist es also nichts bei uns. Tut mir leid, daß ich Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben kann. Nachdem Ihnen jedoch Ihre literarische Bildung das Leben gekostet hat, will ich derselben nach Tunlichkeit Rechnung tragen. Wie wäre es, wenn Sie für die sieben Chöre der Engel Noten kopieren würden? Auch ein sehr ehrenvolles Amt. Und nicht allzu weit entfernt von der Literatur.“

„Wie Eure Gottheit befehlen!“ verbogte sich der Zensur und schritt langsam und gedrückt aus dem Himmelsaal.

Der liebe Gott trat an ein Fenster und sah hernieder auf die Erde. Unendliches Leuchten ging von seinen Blicken aus, wie ein Regenschauer fallender Sterne. Und diese Sterne erschienen den Dichtern in ihrem Traum und wurden zu herrlichen Gestalten, aus denen andere Verwaltungsbeamte ihre literarische Bildung holten.

Der Zensur aber begegnete vor dem Himmelsaal dem Kind von neulich.

„Du, Mann!“ zupfte ihn das Kind am Rock. „Kannst du das Lied Ringelreigen. . . Rosenkranz?“

„Ach was!“ brummte der Zensur mürrisch. „Laß mich in Ruh! Ich pfeife auf die ganze Literatur! Ich muß Noten kopieren!“

Redaktionschluß: 11. Mai 1914. — Das nächste Heft wird am 1. September 1914 erscheinen. Die Red.

Inhalt:

	Seite		Seite
Literarische Abhandlungen:		8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft	29
Strobl, Karl Hans, Autobiographisches	1	9. Länder- und Völkerkunde	31
Eldhoff, Dr. H., Neue Wege ins Reich der bildenden Künste	5	10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen	32
Oswald, Hugo, Karl Bendell	7	11. Bau- und Ingenieurwesen	33
Tige, Wilhelm, Klassiker-Briefe	10	12. Haus- und Landwirtschaft, Forst- und Jagdwesen	34
Riedrich, Otto, Arthur Kampf als Künstler	15	13. Schöne Literatur	40
Kalan v. Hofe, Wie entstehen Druckfehler?	14	14. Kunst, Musik, Theater	40
Kleine Mitteilungen	15	15. Fremdsprachliches	41
Personalchronik	17	16. Verschiedenes	42
Bibliographie:		17. Demnächst erscheinende wichtige Bücher	42
1. Sammelwerke und Gesamtausgaben. Allg. Bibliographie	18	Proben aus neuen Büchern:	
2. Religiöse Schriften. Philosophie	19	[Hesse] Aus Paul Hesses letztem Werk	43
3. Rechts- und Staatswissenschaften	21	Antin, Mary, Als russische Auswanderer durch Deutschland	46
4. Medizin und Pharmazie	24	Wirth, Dr. Albrecht, Die Palastwirtschaft unter Sultan Abdul Hamid II.	49
5. Naturwissenschaften und Mathematik	25	Greinz, Rudolf, Der liebe Gott und der Zensur	53
6. Erziehung und Unterricht	25	Anzeigen	56
6a. Jugendschriften	27		
7. Sprach- und Literaturwissenschaft	27		

Diesem Heft ist ein Prospekt der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Berlin-Neubabelsberg, beigegeben, der geneigter Beachtung bestens empfohlen wird.

Vom Ghetto ins Land der Verheissung

Von Mary Antin

Brosch. 6 M., in Lwd. geb. 7 M., in Hfz. 8.50 M.

Diese vor kurzem in deutscher Übersetzung in der M. B. erschienene Autobiographie der Jüdin Mary Antin, die im russischen Ghetto aufwuchs und mit ihren Eltern nach den Vereinigten Staaten auswanderte, gibt uns ein anschauliches Bild der großen kulturellen Unterschiede Russlands und des freien Amerikas.

Die führende englische Literaturzeitung *Academy* schrieb beim Erscheinen der englischen Ausgabe über das Buch:

„Nur selten steht eine so interessante Persönlichkeit wie die Mary Antin der öffentlichen Kritik offen; unter ihren Händen nimmt ihre Lebensgeschichte die Form einer Dichtung an, in der, wie in der Geschichte der jüdischen Rasse, Pathos und Humor beisammen sind. Wahrhaftig! obwohl nur die Autobiographie eines Einzelnen, muß das Buch doch als die Autobiographie des ganzen russischen Judentums hingenommen werden. 'Vom Ghetto ins Land der Verheißung' ragt himmelweit über das Gewöhnliche empor: es verspricht in allem ein Buch von unbegrenzter Lebensdauer zu sein; man wird es noch lesen und sich an ihm erfreuen, wenn viele seiner Zeitgenossen vergessen sein werden. Kein denkender Europäer und Amerikaner wird es ungelesen lassen dürfen.“

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart

Soeben erschien im Verlag Jos. Scholz
in Mainz:

Arthur Kampf

Eine Kunstgabe für das deutsche Volk

14 Kunstblätter nach den schönsten Werken
des Meisters mit einem Geleitwort von
Alex. Troll.

In Karton geheftet zusammen nur 1 Mark.

Die durch Adolf v. Menzel zu neuem Aufsehen gelangte Historienmalerei hat in Arthur Kampf ihren vornehmsten Vertreter gefunden. Dieser kraftvolle und bedeutende Künstler hat die Höhepunkte unseres nationalen Lebens in einer Reihe von packenden Bildern in durchaus edler und schöner Weise zur Darstellung gebracht. Kaiser Otto I., des großen Friedrichs Heldengestalt, Preussens Erhebung 1813, Kaiser Wilhelms des Siegreichen Tod, das sind einige der wichtigsten Themen, die er in unübertrefflicher Weise behandelt hat. Neben diesen Bildern stehen schlichte Szenen aus dem Volksleben, die mit derselben Kraft Zeugnis ablegen von der Fähigkeit des Meisters, das darzustellen, was die deutsche Volksseele im tiefsten Innern bewegt. Alle diejenigen, die ihr Vaterland lieben, alle die, denen unsere großen Männer Vorbild sind, unsere deutsche Volkstracht Hoffnung und Verheißung ist, finden in Kampfs Bildern eine unererschöpfliche Quelle ferniger, germanischer Eigenart.

Durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen.
Ausführliche Prospekte und Probebilder gern
kostenlos von der

**Graphischen Kunstanstalt Jos. Scholz
in Mainz.**

NOVITÄT 1914:

PAUL LANGENSCHIEDT

DER PREUSSENZAR

ROMAN AUS DER ZEIT KATHARINAS II. VON RUSSLAND

Broschiert M. 5. — / Gebunden M. 6.50 / In Prachtband M. 8. —

Kritik des Kleinen Journals, Berlin: „Von Paul Langenscheidt ist soeben ein neuer Roman ‚Der Preußenzar‘ erschienen, in dessen Mittelpunkt die tragische Gestalt Peters III. lebt, der dem Mordstahl des frechen Orlovs zum Opfer fiel. Alle die glänzenden Eigenschaften, die die bisherigen, mehr auf gesellschaftlichem Gebiet liegenden Romane Langenscheidts auszeichnen, haben sich in seinem neuesten Werk zu einem Ganzen verdichtet. Langenscheidt fesselt im ‚Preußenzar‘ vor allem durch eine unerhörte Kraft der Darstellung. Mit fieberhafter Spannung verfolgt der Leser die von Unheil geschwängerte Handlung, die Schlag auf Schlag entwickelt und mit schreckensvoller Gewalt der Katastrophe zuge drängt wird. An der psychologischen Vertiefung der einzelnen Charaktere spürt man die Hand eines wirklichen Dichters. Jedenfalls darf man den ‚Preußenzar‘ den besten historischen Romanen an die Seite stellen, denn er ist nicht nur interessant und fesselnd, sondern besitzt auch den Wert eines kulturgeschichtlichen Dokuments.“ W.

VERLAG DR. P. LANGENSCHIEDT, BERLIN W 57

Der liebe Gott sah den Zensor
 in Poesie, Herr Hofrat, und gehört eigentlich
 Haben Sie als Zensor etwas dagegen ein
 „Kinderliteratur! Kinderliteratur!“ weh
 verlegen ab. „Damit hatte ich mich nie zu
 Mein literarisches Niveau war ein wesentlich
 „Ach so?“ lächelte der liebe Gott. „Verz
 Sie hatten wohl nie Kinder?“
 „Danach habe ich leider stets vergebens
 versicherte der Zensor noch verlegener und en
 Während er ging, hörte er, wie da
 lieben Gott fragte: „Weißt du auch, wie
 hotte, Kösslein! macht?“

„Freilich weiß ich das!“ sagte der K
 schaukelte das Kind mit seinen Knien . . . „Hotte, hotte,
 Kösslein! Da droben steht ein Schösslein . . .“

Der Zensor ging mit dem Alten Testament, setzte
 sich auf eine Wolke, nahm den Rotstift aus der Westen-
 tasche und begann zu streichen.

Nach einigen Stunden war der Rotstift verbraucht.
 Der Zensor ersuchte den heiligen Petrus um neues
 Schreibmaterial. Zufällig hatte gerade früher eine Bal-
 gerei unter den kleinen Engeln stattgefunden, wobei ein
 winziges Englein eine Feder verlor. Diese lieferte Petrus
 dem Zensor aus.

Der Herr Hofrat spitzte sie sorgsam, saß noch acht
 Tage und acht Nächte auf seiner Wolke und las uner-
 müdlich in dem Alten Testament. Dabei tauchte er die
 Feder je nach der Tageszeit in das Morgen-
 rot und strich und strich . . .
 erledigt hatte, ließ er sich

„Wie es im Anfang und am Ende.
 war Ihr Amt?“ nickte er still vor sich hin.
 „Ich unter Wahrung aller schuldigen Ehrfurcht
 kennen“, sagte der Hofrat, „daß ich die gestriche-
 heute nicht mehr durch die Zensur lassen könnte.“
 „Ich eigentlich glücklich zu preisen“, meinte der
 „daß es zu meiner Zeit noch keine Zensur gab.“
 Der Zensor zuckte die Achseln und schwieg.
 Eine Schwalbe flog durch den Himmelsaal und
 eines der hohen Fenster wieder ihren Aus-
 die unendliche Weite. Ein paar zwitschernde

Gott nicht den
 welchen Titel sollte er wählen.
 mächtigen doch nicht mit „du“ und „lieber
 sprechen, wie neulich das Kind . . .“

Der liebe Gott unterbrach seine verzweifel-
 wägungen und meinte gütig: „Mit dem Z
 Herr Hofrat, ist es also nichts bei uns. Tut
 daß ich Ihnen keinen günstigeren Bescheid ge
 Nachdem Ihnen jedoch Ihre literarische Bildung
 gekostet hat, will ich derselben nach Tunlichkeit
 tragen. Wie wäre es, wenn Sie für die sieben
 der Engel Noten kopieren würden? Auch ein so
 volles Amt. Und nicht allzu weit entfernt vom

„Wie Eure Gottheit befehlen!“
 Der Zensor und schritt langsam und dem
 Himmelsaal.

Der liebe Gott trat an ein Fenster und sah hernieder
 auf die Erde. Unendliches Leuchten ging von seinen
 Blicken aus, wie ein Regenschauer fallender Sterne. Und
 diese Sterne erschienen den Dichtern in ihrem Traum
 und wurden zu herrlichen Gestalten, aus denen andere
 Verwaltungsbeamte ihre literarische Bildung holten.

Der Zensor aber begegnete vor dem Himmelsaal
 dem Kind von neulich.

„Du, Mann!“ zupfte ihn das Kind am Rock.
 „Kannst du das Lied Ringelreigen . . . Rosenkranz?“

„Ach was!“ brummte der Zensor mürrisch. „Laß
 mich in Ruh! Ich pfeife auf die ganze Literatur! Ich
 muß Noten kopieren!“

Abendblattschluß: 11. Mai 1914. — Das nächste Heft wird am 1. September 1914 erscheinen. Die Red.

Inhalt:

	Seite		Seite
rische Abhandlungen:		8. Geschichte, Biographien, Kriegswissenschaft	29
obl, Karl Hans, Autobiographisches	1	9. Länder- und Völkerkunde	31
hoff, Dr. H., Neue Wege ins Reich der bildenden Künste	5	10. Handel, Gewerbe und Verkehrswesen	32
swald, Hugo, Karl Hendell	7	11. Bau- und Ingenieurwesen	33
ige, Wilhelm, Klassiker-Briefe	10	12. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen	34
iedrich, Otto, Arthur Kampf als Künstler	13	13. Schöne Literatur	34
alau v. Hofe, Wie entstehen Druckfehler?	14	14. Kunst, Musik, Theater	40
ne Mitteilungen	15	15. Fremdsprachliches	41
onalchronik	17	16. Verschiedenes	42
ographie:		17. Demnächst erscheinende wichtige Bücher	42
ammelwerke und Gesamtausgaben. Allg. Bibliographie	18	Proben aus neuen Büchern:	
eligiöse Schriften. Philosophie	19	[Heyse] Aus Paul Heyses letztem Werk	43
chts- und Staatswissenschaften	21	Antin, Mary, Als russische Auswanderer durch Deutschland	46
izin und Pharmazie	24	Wirth, Dr. Albrecht, Die Palastwirtschaft unter Sultan Abdul	
irwissenschaften und Mathematik	25	Hamid II.	49
ziehung und Unterricht	25	Greinz, Rudolf, Der liebe Gott und der Zensor	53
ugendschriften	27	Anzeigen	56
prach- und Literaturwissenschaft	27		

Das Heft ist ein Prospekt der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Berlin-Neu-
 babelsberg, beigegeben, der geneigter Beachtung bestens empfohlen wird.

erschienen im Verlag Jos. Scholz
in Mainz:

Arthur Kampf

Kunstgabe für das deutsche Volk

Kunstblätter nach den schönsten Werken
des Meisters mit einem Geleitwort von
Alex. Troll.

gebunden zusammen nur 1 Mark.

Dieser Kunstglobe hat in Arthur Kampf ihren vornehmsten Vertreter gefunden. Dieser kraftvolle und bedeutende Künstler hat die Höhepunkte unseres nationalen Lebens in einer Reihe von packenden Bildern in durchaus edler und schöner Weise zur Darstellung gebracht. Kaiser Otto I., des großen Friedrichs Heldengestalt, Preußens Erhebung 1813, Kaiser Wilhelms des Siegreichen Tod, das sind einige der wichtigsten Themen, die er in unübertrefflicher Weise behandelt hat. Neben diesen Bildern stehen schlichte Szenen aus dem Volksleben, die mit derselben Kraft Zeugnis ablegen von der Fähigkeit des Meisters, das darzustellen, was die deutsche Volksseele im tiefsten Innern bewegt. Alle diejenigen, die ihr Vaterland lieben, alle die, denen unsere großen Männer Vorbild sind, unsere deutsche Volkskraft Hoffnung und Verheißung ist, finden in Kampfs Bildern eine unererschöpfliche Quelle ferniger, germanischer Eigenart.

Durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen.
Ausführliche Prospekte und Probestücke gern
kostenlos von der

Graphischen Kunstanstalt
in Mainz

... ihren Eltern
... auswanderte, gibt uns ein
... der großen kulturellen Unterschiede
... des freien Amerikas.

Die führende englische Literaturzeitung **Academy** schrieb
Erscheinen der englischen Ausgabe über das Buch:
... steht eine so interessante Persönlichkeit wie die
... der öffentlichen Kritik offen; unter ihren Händen
... ihre Lebensgeschichte die Form einer Dichtung an,
... wie in der Geschichte der jüdischen Rasse, Pathos
... mor beisammen sind. Wahrhaftig! obwohl nur die
... graphie eines Einzelnen, muß das Buch doch als
... tobiographie des ganzen russischen Judentums hin-
... nimen werden. 'Vom Ghetto ins Land der Verheißung'
... himmelweit über das Gewöhnliche empor; es verspricht
... ein Buch von unbegrenzter Lebensdauer zu sein;
... noch lesen und sich an ihm erfreuen, wenn viele
... en vergessen sein werden. Kein denkender
... kaner wird es ungelesen lassen dürfen."

Verlag ... **Lutz in Stuttgart**

NOVITÄT 1914:

PAUL LANGENSCHIEDT

DER PREUSSENZAR

ROMAN AUS DER ZEIT KATHARINAS II. VON RUSSLAND

Broschiert M. 5.- / Gebunden M. 6.50 / In Prachtband M. 8.-

Kritik des Kleinen Journals, Berlin: „Von Paul Langenscheidt ist soeben ein neuer Roman ‚Der Preußenzar‘ erschienen, in dessen Mittelpunkt die tragische Gestalt Peters III. lebt, der dem Mordstahl des frechen Orlovs zum Opfer fiel. Alle die glänzenden Eigenschaften, die die bisherigen, mehr auf gesellschaftlichem Gebiet liegenden Romane Langenscheidts auszeichnen, haben sich in seinem neuesten Werk zu einem Ganzen verdichtet. Langenscheidt fesselt im ‚Preußenzar‘ vor allem durch eine unerhörte Kraft der Darstellung. Mit fieberhafter Spannung verfolgt der Leser die von Unheil geschwängerte Handlung, die Schlag auf Schlag entwickelt und mit schrecksvoller Gewalt der Katastrophe zugeführt wird. An der psychologischen Vertiefung der einzelnen Charaktere spürt man die Hand eines wirklichen Dichters. Jedenfalls darf man den ‚Preußenzar‘ den besten historischen Romanen an die Seite stellen, denn er ist nicht nur interessant und fesselnd, sondern besitzt auch den Wert eines kulturgeschichtlichen Dokuments.“

VERLAG DR. P. LANGENSCHIEDT, BERLIN W 57